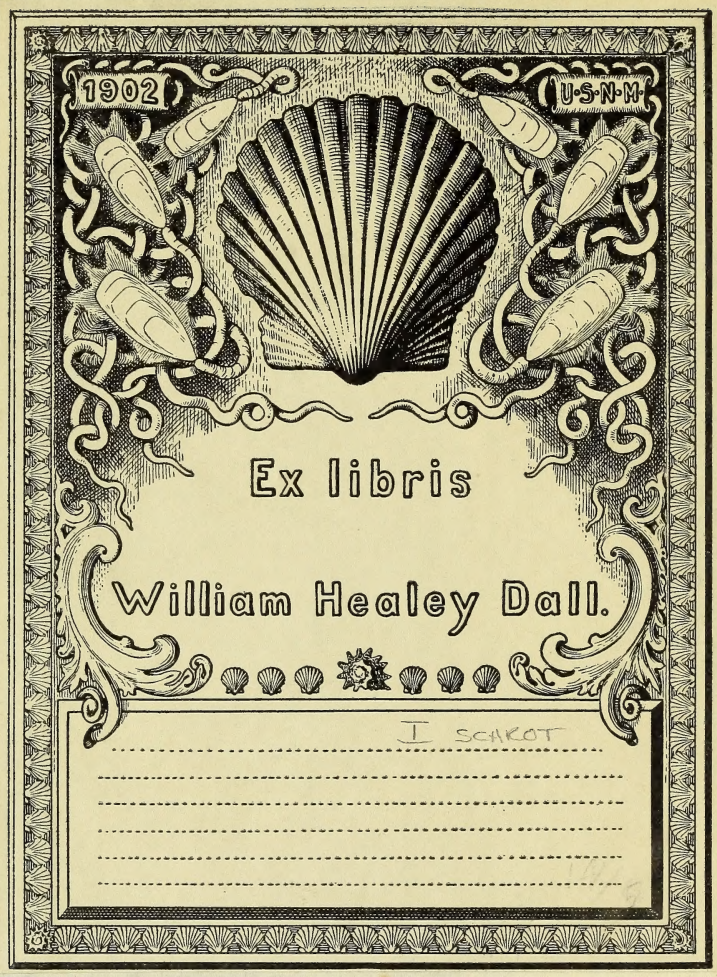

1902
U·S·N·M·
Ex libris
William Healey Dall.
I SCHOT

I SCHROT.

Division of Mollusks
Sectional Library

Einleitung

in die

Conchylienkenntniß

nach Linné

von

Johann Samuel Schröter,

Herzoglich Sächsischen Superintendent, Oberpfarr und der Stadtschule Ephorus zu Buttstädt im Herzogthum Weimar, der Römisch Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der Churfürstl. Sächs. physicalisch-öconomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, der Churfürstl. Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften in Erfurth, und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, Mitglied.

Dritter und letzter Band.

Nebst zwey Kupfertafeln.

Division of Mollusks
Sectional Library

HALLE,

bey Johann Jacob Gebauer.

1786.

QL
403
S374
1783
Bd.3
Copy 1
SCNHRB

Vorrede.

Mit diesem dritten Bande, den ich nun meinen Lesern übergebe, schliesse ich meine gewagte Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linné, bey der ich mich überhanpt auf die Vorrede zum ersten Bande dieses Buchs berufe. Ich liefre in diesem Bande die Beschreibung der Muscheln, und der vielschaligen Conchylien, und also gerade den schwersten Theil in der ganzen Conchyliologie. Er ist darum so schwer, weil es viel schwerer ist zu einem guten und hinlänglichen Vorrathe guter Muscheln und besonders guter Dupletten, wenigstens beyder Schalen, als zu einem hinlänglichen Vorrathe von Schnecken zu gelangen; weil in den Schriftstellern über die richtige Bestimmung der Muschelarten nach Linné, so viele Verwirrung, Widerspruch und Dunkelheiten herrschen; weil die Linnäischen Beschreibungen oft zu kurz sind, und

das Musäum der Königin in Schweden, dessen Beschreibung eigentlich des Herrn von Linné Commentar über sein System ist, nicht Beyspiele genug besaß, alle Arten seines Systems ausführlich zu beschreiben; und weil die Citaten im Linnäischen System, oft falsch sind, die doch seine schwere Sprache erläutern sollen. Wenn man nun unter solchen Umständen doch als ein ehrlicher Mann hindurch, und sich vor den hellen Augen so manches Kenners nicht beschimpfen will, so hat man warlich eine große Menge Schwierigkeiten vor sich, mit denen man zu kämpfen hat. Ueber die Muscheln nach Linné haben wir den einzigen Chemnitz, denn von Born und Gronov verstunden beyde den Linné nicht, und führen gewiß irre, wenn man ihnen blindlings folgt, welches nebst mir schon Chemnitz gesagt, und wir beyde hinlänglich bewiesen haben. Wenn sich also unter solchen Umständen ein Mann an den Linné wagt, und nicht pralen, sondern als ein ehrlicher Mann Wort halten will, so verdient er freylich Nachsicht, wenn es ihm auch nicht allemal glückt, den Sinn des Linné ganz erreicht zu haben. Wenn freylich der Herr von Born das kleinere Buch über die Kayserlichen Conchylien für ein Handbuch für die Conchylienfreunde ausgab, und vom größern Werke sagte, daß er durch dasselbe den Linné erläutere und ergänze, so schafte er zwar durch diesen Ton seinem Verleger einen guten Abgang, aber er machte auch die Kenner der Conchylien auf seine Bücher aufmersam, und er bestund freylich nicht vor ihrem Richterstuhle, weil sich nun Scharen von Fehlern und Irrthümern entdeckten, die seinen

nen angegebenen Ton gar sehr, sehr weit herabgestimmt haben. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die vom Herrn von Born begangenen Fehler zu vermeiden. Ich habe den Linné studirt, seine und andrer angeführten Citaten, selbst nachgeschlagen, genau geprüft, mit den Originalen sorgfältig verglichen, und ich denke mein Buch soll den Namen einer Einleitung, eines Handbuchs, einer Erläuterung und Ergänzung des Linnäischen Systems verdienen, zumal da ich auch beynahe alle Conchyliologische Schriftsteller in den Linné übergetragen, und mit ihm zu vereinigen gesucht habe.

Ich schmäuchle mir, daß, wenn ich auch in meinem Buche nichts gethan, als zu den Abbildungen der mehresten Conchyliologischen Schriftsteller, die richtigen Linnäischen Namen gegeben, und ihre Abbildungen mit kurzen Erklärungen versehen hätte, ich dadurch schon viel geleistet habe. Denn ich habe Conchylienfreunde auf diese Art mit mehrern tausenden Conchylien bekannt gemacht: und mehrere Conchylienfreunde haben mich versichert, daß es ihnen nun leicht sey, für jede Conchylie, die sie besitzen, so gleich den Ort zu finden, wohin sie gehört. Viele meiner Correspondenten, die den Werth meines ersten Registers erkennen, und dasselbe gehörig zu gebrauchen wissen, haben mich gebeten, dieses Register zu erweitern, die fehlenden Schriftsteller z. B. den Gottwald, Martini und andre, auf deren Abbildungen ich mich bezogen habe hinzuzuthun, die Gattungs- oder wo diese fehlen die Geschlechtsnamen des Linné beyzusetzen, einen Fingerzeig auf meine Einleitung zu geben, und sol-

chergestalt einen General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller zu verfertigen. Das schwerste bey dieser Arbeit habe ich bereits überstanden, Gott hat mir auch bey meinem Amte, das ich jezo begleite, ungleich mehr Muse gegeben, als ich ehedem in Weimar hatte, es kann also möglich werden, daß ich mit der Zeit einen **General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller, mit Linnäischen Namen und mit Beziehung auf meine Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linne'**, herausgebe.

Unpartheyische Leser meiner Einleitung, die zugleich Kenner sind, oder wenigstens billig denken, werden mir das Zeugniß geben, daß ich hier alles gethan habe, was in meinen Kräften stund, und ich war es im Stande, das zu leisten, was ich würklich geleistet habe, da ich ausser einer ansehnlichen Conchyliensammlung, noch fast alle conchyliologische Schriftsteller selbst besitze. Indeß ist mir doch in dieser Einleitung der Fall mehrmalen vorgekommen, daß ich über diese und jene Linnäische Art keine sichre, auch wohl gar keine Auskunft geben konnte. Ich war indeß so glücklich, daß sich größere Conchylienkenner als ich bin, meiner annahmen, und mir über diesen und jenen Körper Auskunft gaben. Ich habe meine **neue Littera-tur**, die in dem **Müllerischen** Verlage zu **Leipzig** herauskommt, dazu auserkohren, diese Berichtigungen Linnäischer Gattungen bekannt zu machen, und ich habe in diesem Werke folgende Arten, die ich entweder gar nicht kannte, oder nicht richtig kannte, genauer bestimmt.

1. Co-

1. Conus bullatus. Neue Litteratur. Th. III. S. 245.
2. Voluta tornatilis. Ebendaſ. S. 249.
3. Voluta ſolidula. Ebendaſ. S. 251.
4. Voluta coffea. Ebendaſ. S. 255.
5. Murex ſcrobiculator. Ebendaſ. S. 257.
6. Murex reticularis. Ebendaſ. S. 263.
7. Murex α. olearium
   β. lotorium
   γ. pileare. Ebendaſ. S. 267.
8. Buccinum glaciale. Ebendaſ. S. 270.
9. Strombus tuberculatus. Ebendaſ. S. 331.
10. Patella neritoidea. Ebendaſ. Th. II. S. 304.

Im vierten Bande werde ich von Strombus ſuccinctus, vittatus und marginatus reden, und ſo es Gott gefallen ſollte mir meine Tage zu friſten, werde ich nicht unterlaſſen einen jeden Wink, den mir meine Freunde über den Linné geben, und eine jede Beobachtung, die ich ſelbſt mache, meinen Leſern und überhaupt den Freunden des Linné bekannt zu machen. Linné Syſtem wird wahrſcheinlich das beſte bleiben, wenigſtens iſt von den neuern Conchylienſyſtemen noch keins vorhanden, das man dem Linnäiſchen vorziehen müſte, und wahrſcheinlich wird keins aufſtehen, welches das Linnäiſche verdrängen möchte, wenn man nur den Linné verſteht, dazu ich nun in meinem Buche eine gute Anleitung gegeben habe. Es iſt nicht möglich, daß Linné alle bekannte Conchylien in ſein Syſtem aufnehmen konnte, weil ſie ihm nicht alle bekannt ſeyn konnten, zumal in Schweden, wo man die groſſen Conchylienſammlungen vergeblich ſucht, die man

in Dännemark und Holland findet. Und die neuen Entdeckungen, die man in diesem Fache jährlich macht, man lese nur den Chemnitz, und vergleiche meine neue Litteratur, wo ich dergleichen Entdeckungen einen eignen Abschnitt gewidmet habe, wie konnten diese dem Linné bekannt seyn. Man solte ihn, wie ein gewisser holländischer Gelehrte thut, nicht kurzsichtig nennen, da er wahrhaftig mehr gesehen hat, als wahrscheinlich tausend seiner Nachfolger, die sich auch Augen zu haben dünken, sehen werden.

Da ich bey meiner Einleitung den Linné zu meinem Leitfaden erwählt habe, so habe ich nicht mehr Geschlechter annehmen dürfen, als er hat. Hat man denn aber mehr Geschlechter als Linné hat? Es gehört zur Vollständigkeit meiner Arbeit, daß ich es wenigstens in dieser Vorrede bekannt mache, daß man denen vom Linné angenommenen 36. Conchylien Geschlechtern, wahrscheinlich noch zwey oder drey beysetzen müsse.

Der Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen, dieser große Conchylienkenner, der zugleich das ausgesuchteste und zahlreichste Conchylienkabinet besitzt, fand in Wurmgehäusen Muscheln, die aus zwey Schalen bestehen, und darinne übereinkommen, daß sie vorn am Bauche weit offen stehen. Er glaubt, daß diese drey, von ihm gefundenen Arten, ein neues Geschlecht bestimmen, das nach Linné zwischen Pholas und Mya stehen soll. Er hat diesem Geschlecht den Namen Gastrochena gegeben, und im Winter 1782. eine Abhandlung darüber in der königlichen Gesellschaft der Wissen-

schaf-

schaften in dänischer Sprache abgelesen. Ob diese Abhandlung bereits gedruckt sey? kann ich nicht sagen, aber eine zu Herrn Spenglers künftigem Verzeichniß seines prächtigen Kabinets bereits gestochene Kupfertafel in groß Quart besitze ich, auf welcher diese drey Arten in mehrerern größtentheils vergrößerten Abbildungen vorgestellt sind. Da ich nicht vermögend bin nach bloßen Zeichnungen eine vollständige und genaue Beschreibung zu liefern, so merke ich nur an, daß die eine dieser Arten auch vom sel. Martini unter dem Namen des ofnen Herzens unter den Pholaden, beschrieben worden ist, die ich, weil die Schloßseite eben nicht widersprach, unter das Geschlecht Mytilus aufgenommen, und in diesem dritten Bande S. 466. Num. 48. beschrieben habe.

Ich selbst habe im zweyten Bande meiner neuen Litteratur, deren ich schon oben gedachte, S. 221. unter NN. ein neues Conchylien-Geschlecht Ovum genannt, und mit diesem Namen einen kleinen, schaligen, eyförmigen Körper, der oben und unten eine kleine runde Oefnung hat, sonst fest *) verschlossen, innwendig aber hohl ist, aus Courtagnon belegt. Ich habe unter den gegrabenen Körpern aus Courtagnon, die in einem lockern Sande liegen, dieses Körperchen, das nicht größer als ein Hirsenkorn ist, einigemahl gefunden. Es hat die Form eines zugespitzten Eyes, doch sind einige Beyspiele schmähler als andre. Ein zerbrochnes Exemplar hat mir gezeigt, daß die Schale für

*) So muß man in meiner neuen Litteratur am angeführten Orte statt fast lesen.

einen so kleinen Körper vorzüglich stark, innwendig ganz hohl, und allenthalben verschlossen ist. Es ist gewölbt, und hat oben und unten, gerade im Mittelpuncte ein kleines rundes Loch.

Auch die dreyzähnigte Anomie des Forskäls, die ich in diesem dritten Bande meiner Einleitung S. 414. Num. 15. beschrieben habe, dürfte ein neues Conchylien-Geschlecht bestimmen. Da man ihre Schale nicht von einander nehmen kann, und sie, wie sich Herr Chemnitz ausdrückt, zusammen gewachsen sind, so hat sie nicht mehr als eine Schale, folglich nicht zwey Schalen und kein Schloß, sie kann daher auch keine Muschel seyn, und eben so wenig zu den Anomien gehören.

Ich denke, wenn der Herr Pastor Chemnitz seinen Supplementband zu dem neuen systematischen Conchylienkabinet im künftigen Jahre liefern wird, daß wir dann eine große Menge, wenigstens neuer Arten erhalten werden. Möchte es doch diesem Gelehrten, und großen Kenner der Conchylien gefallen, auf dergleichen zweifelhafte Körper sein vorzügliches Augenmerk zu richten, und wenigstens einige Platten denselben widmen. Die so großen und zahlreichen Kabinette in Kopenhagen, und selbst sein eignes werden ihm Stoff genug geben.

Ehe ich die mir aufgestoßnen Druckfehler dieses dritten Bandes anzeige, will ich zuvor einige Verbesserungen und Zusätze zum zweyten Bande liefern.

Ueberhaupt bitte ich meine Leser, so oft sie im zweyten Bande das Wort horizontal lesen, dafür senkrecht zu setzen, denn dies Wort bezeichnet eigentlich die Strias longitudinales des Linné.

Bey

Bey Turbo pullus S. 9. gestehe ich zwar ein, daß die Zeichnung des Herrn von Born richtig sey, daher die beygesetzten Fragzeichen, und die Zeilen 18. bis 26. wegfallen müssen; allein er hat daselbst ein schlechtes Beyspiel mit abgebrochener Endspitze abgebildet. Man hat sie besser.

Beym Turbo olearius S. 24. besonders 25. erscheinet das Kleid dann erst grün, wenn ihre eigenthümliche Farbe verlohren gegangen ist, sie ist braun und hat einige dunklere, und an der Nase einige weiße Bänder. Ein schönes Beyspiel, das ich selbst besitze, überzeugt mich, daß diese braune Farbe kein Epiderm, sondern die eigentliche wahre Farbe des Turbo olearius ist.

Bey Helix cornea S. 137. setze man S. 138. für, daher diese Seite ein tiefes Nabelloch ꝛc. lieber, daher diese Seite ein Nabelloch von mehr als $\frac{1}{4}$ Zoll hat.

Bey Helix. S. 207. f. Num. 106. setze man am Ende hinzu, und die Queere hindurch eben so gefärbte schmale fadenähnliche (Bänder).

Bey Nerita canrena, der Abänderung S. 278. Num. 7. die mit einem Halsband gezierte Nerite muß die Zeichnung aus Lister Hist. Conchyl. tab. 568. fig. 19. wegfallen. Sie bestimmt eine eigne Neritenart, 1) weil die gelblichen senkrecht herablaufenden und wie Zickzack gebildeten Linien gänzlich fehlen, 2) weil die Mundöfnung nicht blau, sondern braun ist, 3) weil vorzüglich in dem kleinen runden Nabel keine Axe, sondern eine schwache kaum merkliche Schwüle liegt. Ich besitze diese Conchylie nicht nur im Original, sondern auch aus

Cour-

Courtagnon gegraben, und habe davon in meiner neuen Litteratur Th. II. S. 199. f. Num. 8. Nachricht gegeben.

Die Patellam granularem S. 406. nenne man lieber die körnige und nicht die dornigte Patelle, weil jene Benennung dem Linnäischen Namen, und der Sache selbst angemessener ist.

Bey der kleinen schwarz- und weißgestreiften Napfschnecke S. 448. lese man Zeile 19. von innen ist dieser Wirbel weiß oder fahl.

Das Dracische, oder eigentlich das Dacische Schild S. 479. Num. 92. muß aus der Zahl der Patellen ausgestrichen werden, wie ich schon in der Vorrede zu dem zweyten Bande S. VII. erinnert habe. Es ist keine Patelle, sondern die eine Schale der in diesem dritten Bande S. 542. f. Num. 1. beschriebenen orientalischen Pholade. Siehe auch meine neue Litteratur Th. I. S. 167.

Die weiße ovale gestreiffte Patelle S. 486. Num. 106. hat eigentlich schwärzliche Strahlen, und solte daher auch, die weiße ovale gestreiffte Patelle mit schwärzlichen Strahlen heißen.

Seite 491. Zeile 27. lese man für Muschel, Patelle.

Seite 504. nenne man die Num. 150. beschriebene und Tab. VI. fig. 10. abgebildete Patelle lieber, den gewölbten schräg geribbten Pantoffel.

Seite 532. Zeile 8. lies für Species, Genus.

Die Serpula intricata S. 541. f. sitzt vorzüglich häufig auf der Madrepora prolifera aus Norwegen, wo man sie fast auf jedem Aste erblickt.

Bey

Bey Serpula penis S. 554. sonderlich 555. gleicht die muschelförmige Erhabenheit, nicht sowohl zwey kleinen Tellinen, die sich aus einander gelegt haben, sondern vielmehr einer kleinen Telline mit aus einander gelegten Schalen.

Bey Tellina planata S. 648. habe ich an der Richtigkeit der gegebenen Abbildungen mit Grunde gezweifelt, ob ich gleich diese seltene Telline damals noch nicht besaß. Jezo besitze ich davon 2 schöne Dupletten, eine größere $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und eine kleinere, welche nicht ganz $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit ist. Auf sie paßt des Linné Beschreibung pünctlich, nur fehlen ihr die rothen Wirbel. Die Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, durchsichtig, weiß, und klaffen auf beyden Seiten.

Ich werde mich bemühen so lange ich lebe, an der Vollkommenheit und Vollständigkeit dieses Buchs zu arbeiten, um es einst, wenn es eine zweyte Auflage erleben solte, hervortreten zu lassen. Ich kann hier, ohne zu prahlen, versprechen, da ich auf die großen Unterstützungen meiner Freunde stolz seyn kann. Nehmen Sie also mein bester **Chemnitz** und **Spengler in Kopenhagen**, mein theuerster **Bühner in Bergen in Norwegen**, mein wohlthätiger **Modeer in Stockholm**, und mein geliebter **Meuschen in Haag**, hier für Ihre zahlreichen Geschenke für mein Kabinet und für Ihre Unterstützung bey dieser Einleitung in die Conchylienkenntniß, die ich nun endige, meinen öffentlichen Dank an; nehmen Sie sich aber auch dieses Buches ferner an, und helfen Sie mir es nach und nach so verfeinern, daß

es

es einst als ein vollständiger Commentar über den unsterblichen Linné hervortreten kann. Wenn einst meine Gebeine modern, so müssen Sie noch, wohlthätigsten Freunde! um deswillen, was Sie an diesem Buche, und seinem Verfasser gethan haben, in Segen grünen.

Und du! du geheiligte Asche meines verklärten Martini in Berlin, und meines verewigten Müllers in Kopenhagen, nie werde ich an dich denken, ohne die Männer, aus denen du geworden bist, mit Ehrfurcht zu nennen. Sie waren meine ersten Lehrer in der Conchyliologie, und ihre unzählbaren Proben ungeheuchelter Freundschaft konnte ich nicht vergelten, aber jezt habt ihr euren Lohn, jezt erndtet ihr. Wie freut sich mein Geist, wenn ich an jenes Leben, darauf auch ich warte, gedenke, denn unter tausend Seligkeiten, die mir der Herr, der gerechte Richter geben wird, ist auch diese, daß ich so viele Gelehrten werde kennen lernen, die mich hier der Ehre würdigten, ihr Freund zu seyn, und mich, was mündlich nicht geschehen konnte, mit ihnen schriftlich zu unterhalten.

Ich habe in diesem dritten Bande folgende Druckfehler bemerkt:

Seite 30. Zeile 4. 5. lies, auf den nicobarischen Eylanden gefunden. S. 31. Z. 5. l. und solten Ribben heissen. S. 32. Z. 4. 5. l. mit Kielen versehene Schalen. S. 33. Z. 30. l. gedoornde Nagel-Hart. S. 37. Z. 7. l. Bytemeister. S. 39. Z. 20. 21. fällt die Einklammrung weg. S. 39. Z. 32. l. an dem übrigen Rande. S. 40. Z. 3. l. die Farbe der übrigen Muschel. S. 94. Z. 28. 29. l. Bytemeister. S. 103. Z. 1. 2. l. ist wie bey Donax cuneata. S. 113. Z. 35. l. mit senkrechten Streiffen. S. 114. Z. 10. l. punctirt, gefleckt, gewölkt. S. 116. Z. 10. l. aus Piemont. S. 119. Z. 30. l. Fig. 333. 334. S. 121.

S. 121. Z. 29. l. die weniger schön gemahlt sind. S. 122. Z. 32. 33. l. zu beyden Seiten. S. 124. 2. l. Zoega. S. 129. Z. 5. l. Aquat. Amboin. S. 134. Z. 30. l. er sey glatt. S. 142. Z. 11. l. (Fig. G. das Linné anführt ꝛc.) S. 144. Z. 20. l. latein: Testae. S. 174. Z. 27. 28. l. so würde sie. S. 177. Z. 28. 29. l. senkrechte Ribben. S. 221. Z. 14. l. die Unterschale hingegen. S. 229. Z. 34. l. die indessen in der Mitte. S. 237. Z. 24. l. senkrechte Streifen habe, und Schuppen ꝛc. S. 246. Z. 1. l. an den Felsen fest sitzt. S. 255. Z. 29. 30. l. regelmäßige Windung. S. 256. Z. 18. l. Chamen und Archen. S. 261. Z. 1. l. Einbeugung an beyden Schalen. S. 265. Z. 27. l. ist unkenntlich. S. 276. Z. 4. l. haarig und rauh. S. 279. Z. ult. l. werden von Queerstreiffen. S. 284. Z. 18. 19. l. bey den norwegischen Stranden. S. 291. Z. 13. l. Posser: dupletten. S. 296. Z. 33. l. hat zwar selbst vier Classen festgesetzt. S. 307. Z. 17. l. Th. V. tab. 27. fig. 2. S. 336. Z. 10. 11. l. ohngefehr 10 flache glatte Ribben. S. 337. Z. 5. l. auriculos habens. S. 348. 15. l. dieser rundgebauete Mantel. S. 351. Z. 29. l. Ostrea testa aequivalvi. S. 371. Z. 9. l. mittländischen Meere. S. 373. Z. 11. l. Mangobäume. S. 384. Z. 14. l. die Schale ist etwas schilfrig. S. 411. Z. 3. l. an Corallzweigen. S. 412. Z. 25. 27. l. Glasbohrmuschel. S. 413. Z. 13. l. Bogenförmigen Queereinschnitte. S. 418. Z. 5. l. unter die Terebratuln. S. 425. Z. 19. l. in Gruppen. S. 429. Z. 4. l. die europäischen. S. 448. Z. 25. l. Uddewallia. S. 450. Z. 15. l. Schlosse der Austern. S. 450. Z. 21. l. oben Num. I. S. 455. Z. 9. l. Tranquebarischen Gewässern. S. 457. Z. 11. l. Corallmaßen. S. 465. Z. 34. l. wie Mytilus modiolus. S. 471. Z. 22. l. Mytilus polymorphus. S. 473. Z. 33. l. Pinnenwächter. S. 474. Z. 28. l. besetzt sind. S. 475. Z. 12. l. Senegal. S. 476. Z. 7. l. Dornen oder Schuppen. S. 484. Z. 1. 2. l. der äussere Rand sey. S. 501. Z. 22. l. Chiton cinereus. S. 512. Z. 18. l. die Meereichel, wie gerunzelt erscheint. S. 514. Z. 19. l. bald einen völlig cylindrischen. S. 529. Z. 24. l. Gland de mer epineux.

Mein Manuscript war schon abgedruckt, als ich für die zweyschaligen Pholaden, die unter das Linnäische Geschlecht Mytilus gehören, ganz artige Entdeckungen machte. Ich fand: 1) eine, die dem Mytilus lithophagus ähnlich aber nicht gestreifft und vorn abgestumpft ist. Sie heißt bey mir: der abge-

abgestumpfte Corallbohrer; 2) das ofne Herz mit starken Queerstreifen; 3) eine dem Mytilus lithophagus ähnliche aber nicht gestreiffte Miesmuschel, mit über einander gelegten Endspitzen. Sie heißt bey mir, der **Creuzschnabel**, weil ihr Schnabel dem Schnabel der Loxiae curvirostrae des **Linné** so ähnlich ist; 4) eine zum zweyschaligen Pholaden gehörige Miesmuschel, deren Wirbelseite stark abgestumpft ist, die bey mir deswegen *Mytilus donacinus* heißt; und 5) eine zweyschalige Pholade, welche wie Ostrea perna, isonomum und ephippium in der Gegend der Schloßfläche Leisten und Furchen hat. Ich habe sie um dieses Umstandes willen die **vierzahnigte Pholade** genennt. Wurden sie mir früher bekannt, so hätte ich sie an ihren Ort eingeschaltet, und mit gehörigen Abbildungen begleitet. Ich werde es nun im vierten Bande meiner neuen Litteratur thun.

Johann Samuel Schröter.

Das

Das dritte Geschlecht.

TELLINA.

Linné XII. pag. 1116. Genus 305.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 62. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 3. 4. **Die runzelvolle Telline, die runzlichte Tellmuschel.** Sie ist einige Linien breiter, als sie lang ist, und hat wellenförmig gebildete Queerstreifen oder Queerrunzeln. Ihr Bau ist eyförmig, und an der Vorderseite hat sie die gewöhnliche Einbeugung der Tellinen. Innwendig ist sie glatt, und bald weiß, bald gelblich gefärbt. Die linke Schale hat einen gespaltenen Mittelzahn, und in einiger Entfernung zwey kleinere Seitenzähne, da man in der rechten Schale zwey mittlere und zwey grössere Seitenzähne siehet. Diese Seitenzähne machen, daß diese Telline nicht die Tellina angulata des Linné seyn kann, wie einige glauben. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen ein-

ander, und die länglichte Spalte ist weit und offen. Das lederartige Ligament findet sich auf beyden Seiten Man findet sie in Ostindien, auf Tranquebar und in den Südländern, doch nicht häufig.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 76. **Die aufgeblasene Telline.** Ihr Bau ist etwas abgerundet, und auf der Vorderseite bey der Einbeugung nur unmerklich zugespitzt. Sie hat eine dicke, glatte, erhabene aufgeblasene Schale. Ihre Lippen stehen offen, sie hat starke Seitenzähne, die aber in der gegenseitigen Schale nicht eingreiffen. Sie ist von Innen, und von Aussen weiß, und ganz glatt. Doch lauffen die feinsten Streiffen vom Wirbel senkrecht herab, die man aber durch das Vergrösserungsglas suchen muß. Ihr Vaterland ist unbekannt und sie ist selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. fig. 77. **die vieleckigte Telline.** Ihr Bau ist eyförmig, ziemlich bauchig und ungleichseitig. Die Hinterseite ist abgerundet, die Vorderseite aber dergestallt eckigt, daß man hier drey eckige Krümmungen und Einbeugungen gewahr wird. Ueber die Oberfläche lauffen viele starke Queerstreifen, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Streifen herunter. Die Spalte ist weit und offen, die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, am Affter aber siehet man keinen merklichen Eindruck. Der Rand ist glatt. Die rechte Schale hat im Schlosse zwey Mittelzähne, die linke Schale aber hat nur einen einzigen gespaltenen Mittelzahn. Die Farbe ist graulich weiß. Die Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse und wohnet an den **Trauquebarischen Ufern.**

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 78. **Die papierne in der Mitte gleichsam eingedruckte Telline.** Die dünne und zerbrechliche Schale ist eyförmig, und auf der Oberfläche queergestreift. Auf der Vorderseite sind Ecken, Falten und Runzeln, fast in dem Mittelpuncte aber sind beyde Schalen vertieft, wie

ein-

eingedrückt, der Eindruck ist indessen am Rande viel breiter als am Wirbel. Die Schale ist ziemlich bauchig, die Wirbelspitzen kehren sich völlig gegen einander. Die innern glatten Wände sind weiß, die Spalte stehet offen, und der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, aber keine Seitenzähne. Diese seltene Muschel, die einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll sechs Linien breit ist, wird auf Guinea gefunden.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 85. **Die dreyseitige Telline.** Sie gleichet einem ungleichseitigen Triangel. Die Vorderseite ist sehr stumpf abgeschnitten, und beyde Schalen sind ziemlich flach. Die Schale ist an der Vorderseite etwas umgebogen und hier fein gerunzelt. Das Schloß hat einen Hauptzahn, und einen kleinen Seitenzahn. Die Farbe ist gelblich, die Wirbelspitze aber weiß. Beyde Schalen schliessen genau zusammen, und der äussere Rand ist scharf. Sie ist 1 Zoll 7 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, und selten.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10 fig. 86. **Die dünne rundachtige Telline.** Die Schale ist dünne, bräunlich gefärbt, fast weiß, doch sind die Schnäbel gelblich. Sie hat abgerundete Queerstreifen und eine rundliche Form. Im Schlosse stehet ein einziger und in der gegenseitigen Schale ein gedoppelter Zahn. Seitenzähne hat sie nicht. Sie hat eine mittlere Grösse und ist in den Guineischen und Westindischen Meeren zu Hause.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 87. **Die dünne länglichte Telline.** Die Vorderecke wird durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale gleichsam abgesondert. Die andre Seite hingegen ist abgerundet. Der Wirbel sitzet ausser der Mitte nach der Vorderseite zu. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere hat ihrer zwey, und einen Sei-

tenzahn unter dem Affter. Die Schale ist eyförmig gebaut, gelblich gefärbt und zerbrechlich. Sie wohnt in den europäischen Meeren, und hat nur eine mittlere Grösse.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 88. 89. 90. Beschäfftig. der Gesellschaft naturf. Freunde. Th. I. S. 387. tab. 9. fig. 1. 2. 3. Spengler Catal. tab. 4. fig. 3. 4. 5. Die Spenglerische Telline. Sie ist viel breiter als sie lang ist, denn bey einer Länge von eilf Linien kann sie eine Breite von 2 Zoll acht Linien haben. Die obere Schale ist einwärts, die untere aber, wie ein gewölbter Cirkelbogen auswärts aufgehoben. Auf der Vorder- und Hinterseite siehet man 2 Reyhen feiner Zacken, welche allein diese äusserst seltene Tellmuschel kenntlich genug machen. Die Queerstreifen gehen nicht nach gleichen Linien, und nur bis zur Mitte der Schale. Der Wirbel stehet genau in der Mitte. Mitten im Schlosse stehet in jeder Schale ein gespaltener Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenschale paßt, jede Schale hat aber auch einen Seitenzahn, die Farbe ist weiß, und in der Gegend des Wirbels rosenroth. Eben so ist die Schale inwendig gefärbt. Die Schalen sind dick und stark, und die Muschel wohnt am Strande der nicobarischen Eylande.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 91. Lister Hist. Conchyl. tab. 394. fig. 241. Die Ferröische Telline. Sie ist länglich eyförmig, sehr flach, und wie zusammengepreßt. Die Vorderseite ist eckigt und gefalten und vom Wirbel herab gestreifft. Ueber die Schale lauffen feine Queerstreiffen, die da, wo sie am stärksten sind, den Runzeln gleichen. Vom Wirbel lauffen weisse und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt weit über die Spalte hervor. Die innern Wände sind weiß, das Schloß hat in jeder Schale einen kleinen Mittelzahn aber keine Seiten-

tenzähne. Sie wird einen Zoll lang, zwey Zoll breit, und wohnet am Strande der **Ferröischen Eylande**, an den **englischen** und **schottischen** Meerufern, auch bey den **norwegischen** Stranden, allenthalben aber selten.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 94. **Die rauhe Telline.** Wahrscheinlich ist sie blosse Abänderung von der Tellina gari Linn. (II. B. S. 644. Num. V.) denn die Bauart ist bey beyden fast ganz gleich, und nur die Farbe unterscheidet sie. Sie hat lauter Queerstreiffen, die in schiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderseite zulauffen, wo die Schale anfängt sich umzulegen und eckigt zu werden. Der Grund ist grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breitesten sind, lauffen vom Wirbel herab. Die Schalen sind sehr wenig gewölbt. Das Schloß ist wie bey Tellina gari. Sie wohnet in **Ostindien** und ist sehr selten.

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 97. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 1? **die röthliche, wie mit einem Deckel verschlossene Telline.** Die eine Schale dieser seltenen Telline ist gewölbt, die andre aber flach, wie ein Deckel. Sie hat die feinsten Queerstreiffen, aber etwas stärkere senkrechte Streiffen. Auf beyden Schalen ist sie an der Vorderseite etwas umgebogen. Die eine Schale hat nur einen einzigen Zahn, der zwischen zwey Zähne der entgegengesetzten Schale eingreifft, darneben stehet ein kleiner Callus, aber keine Seitenzähne. Auf der einen Seite ist sie abgerundet, auf der entgegengesetzten mehr verlängert und ausgedehnt. Ihre Purpurfarbe, die von Aussen und Innen sichtbar ist, wird durch einige weißliche Binden unterbrochen. Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 98. **Die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline.** Auch bey dieser Telline ist die eine

Schale gewölbt, die andre aber flach. Hier sind die Queerstreiffen stärker, als die senkrechten. Die weisse Grundfarbe wird von einer gelben Mischung äusserlich und innerlich schattirt. An der umgebogenen Vorderseite sind die Streifen stärker. Die Hinterseite ist oval abgerundet. Die linke Schale hat einen gespaltenen Hauptzahn und noch einen kleinen Zahn unter der Vulva; die rechte Schale aber hat zwey Mittelzähne, davon der eine gespalten ist und noch einen Seitenzahn. Beyde Schalen schliessen genau, und der Rand ist scharf. Sie ist 1 Zoll acht Linien lang, und 2 Zoll acht Linien breit und vermuthlich ostindisch.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 99. Die flache durchsichtige Telline. Sie ist eyförmig und ungleichseitig, und beyde Schalen sind flach, dünne, durchsichtig, und schneeweiß. Wenn gleich senkrechte Streiffen von Queerstreiffen durchschnitten werden, so sind doch beyde so fein, daß die Schalen dem ohnerachtet glatt erscheinen. Der Wirbel liegt nicht im Mittelpuncte, sondern nach der Hinterseite zu, und das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderseite ist nahe bey der ofnen Spalte wie gefalten und umgebogen, und der Rand ist schneidendscharf. Das Schloß hat in der linken Schale einen, in der rechten aber zwey Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Diese Muschel wird 1 Zoll 6 Linien lang, und 2 Zoll 9 Linien breit, wohnet an der Guineischen Küste, und ist in guten Dupletten nicht gemein.

14. Hieher gehöret eine Telline, die Herr Spengler Tellinam excavatam nennt, und die sich auch ohne Abbildung beschreiben läßt. Sie ist auch eyförmig, nur nicht in gleichem Verhältniß. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und drey Zoll breit. Die Schalen sind flach, dünne, durchsichtig und schneeweiß, die Queerstreiffen sind kenntlich genug, zumal an der Vorderseite wo sie beynahe in Runzeln übergehen. Der Wirbel liegt

nach

nach der Hinterseite zu, und das Ligament tritt ebenfalls hervor. Auch hier ist der Rand bey der ofnen Spalte gefalten. Das Schloß ist in Rükſicht auf die Mittelzähne, wie bey der vorhergehenden; die eine Schale hat aber einen Seitenzahn. Sie ist aus Ostindien und von der vorhergehenden mehr als Abänderung unterschieden, wie die gegebene Beschreibung lehrt.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 101. Das zerbrechlichste Tellinchen. Chemn. Diese kleine Telline liegt häufig beym Ufer der Ost- und Nordsee, und ist sehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderseite ist wie geschnäbelt und spitzig, die Hinterseite hingegen ist abgerundet. Der Wirbel ist gelb, das übrige der Schale gelblich. Sie hat sehr feine senkrechte Streifen. Die linke Schaale hat einen, die rechte zwey gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne fehlen gänzlich. Tellina fragilis Linn. (II. B. S. 646. Num. VI.) kann sie nicht seyn, weil sie nicht gewölbt ist.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. Sie ist sehr dünne, zerbrechlich, und durchsichtig, und endigt sich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderseite, in eine scharfe Spitze, die einer Lanzette gleicht. Sie hat einen eyförmigen Bau, die rechte Schale hat stärkere Queerstreiffen als die linke, beyde Schalen aber sind weißlich, doch siehet man hin und wieder eine blaßröthliche Schattirung. In jeder Schale steht ein einziger etwas gespaltener Mittelzahn, die eine Schale hat aber auch zwey äusserst kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderseite eine erhöhete Ribbe, und das lederartige Band raget hervor. Sie ist 10 Linien lang und 1 Zoll acht Linien breit. Sie kommt aus Ostindien und ist überaus selten.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 107. 108. **Die opalartige Telline.** Sie ist eyförmig dünne und durchsichtig. Auf ihrer weissen und glatten Oberfläche spielen die Farben des Regenbogens, und sie hat einen opalartigen Schillerglanz, gleich der Perlmutter. Innerlich hat jede Schale eine zarte weisse Ribbe, die vom Schlosse in schiefer Richtung zum äussern Rande gehet, in der einen Schale aber etwas erhöheter und stärker ist, als in der andern. Sie wohnet an den nicobarischen Meerufern.

18. Eben diesen Bau hat die **papierne Telline** des Herrn **Spenglers**, die ich durch seine Güte besitze, die aber nirgends abgezeichnet ist. Ihr fehlet indessen der Farbenschmuck, denn sie ist bloß weiß, ihr fehlen auch die innern Ribben. Sie ist dünne wie Papier und überaus zerbrechlich, spiegelglatt, und nur an der Einbeugung zart gerunzelt. Die eine Schale hat einen gespaltenen, die andre aber nur einen einfachen Mittelzahn, die Seitenzähne fehlen gänzlich. Sie hat die Grösse der vorhergehenden, denn sie ist etwas über einen Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ihr Vaterland kan ich nicht angeben.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 109. **Die scharlachrothe Telline.** Sie ist durchsichtig und von Innen und Aussen scharlachroth gefärbt. Sie ist eyförmig und hat an der Vorderseite eine fast unmerkliche Krümmung, und auf der Oberfläche feine Queerstreifen, die beym äussern Rande etwas stärker werden. Nahe beym Schlosse zeigt sich eine kleine Erhöhung wie ein Wulst, dergleichen die Solenen haben. Man findet sie an den Stranden des **mittländischen Meeres.**

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 115. 116. **Der Blaustrahl.** Er hat genau die Bildung und Bauart, wie Tellina trifasciata. Linn. (II. B. S. 653. Num. XIV.) auch den nemlichen Bau des Schlosses. Allein er hat mehr als 3. wohl 6. violet-

blaue

blaue Strahlen, die von Innen fast noch lebhafter als von Aussen sind. Indeß kan er wohl Abänderung der Tellinae trifasciatae seyn.

21. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 117. **Die Granatapfelblüthe.** Bey aller Aehnlichkeit mit der Tellina incarnata Linn. (II. B. S. 654. Num. XV.) ist sie doch von ihr sichtbar genug unterschieden. Sie ist klein, durchsichtig und zerbrechlich, aber flächer und mehr zusammengedrückt. Die Einfassung des Randes ist weiß, der Wirbel aber ist rosenroth. Sie kan Abänderung der Tellinae incarnatae seyn.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 131. **Die Haselnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuschel.** Sie hat mit den Tellinen weiter nichts gemein, als den einzigen gespaltenen Mittelzahn in jeder Schale. Denn die den Tellinen eigne Einbeugung der Vorderseite fehlet hier gänzlich. Ihre Form und ihr bräunliches Epiderm giebt ihr eine Aehnlichkeit mit einer Haselnuß, sie hat auch die Größe der größten Haselnüsse, die man in **Thüringen Zellernüsse** nennet. An den innern Wänden zeigt sich nahe beym äussern Rande eine violette Farbenmischung. Ihr wahres Vaterland ist unbekant.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 132. a. b. Diese Telline hat ganz den Bau wie Tellina bimaculata Linn. (II. B. S. 661. Num. XXIV.) Form, Bildung, Bauart, Schloß, ist ganz wie bey jener, nur das Farbenkleid ist verschieden. Denn einige sind von Aussen und Innen bläulicht, mit einigen weissen Queerbinden; andere aber haben violetblaue Strahlen, die vom Wirbel bis zum Rande herablaufen. Sie wohnet an den **europäischen** Stranden, und kan Abänderung von der Tellina bimaculata Linn. seyn.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 134. **Die queergestreifte Flußmuschel. Chemn. Die gefurchte Flußtelline. Schr.** Sie ist nicht so stark gewölbt

wölbt und ungleichseitiger als Tellina cornea Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) sie ist voller nach dem Wirbel zu gebogener Queerstreifen. Ohnweit des gespaltenen Mittelzahns, stehen noch einige überaus kleine Nebenzähne, ausserdem sind auch Seitenzähne vorhanden, die in beyden Schalen in einander greifen. Die Wirbelspitzen liegen ausser der Mitte, und die Muschel wohnet in den Dänischen kleinen Flüssen, Bächen und Auen.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 135. Die See- oder Teichtelline. Chemn. Die Telline der Teiche und Tümpfel. Sie ist dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher als Tellina cornea Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) ihre Schalen sind weniger gewölbt, viel flächer und gleichseitiger, als bey der queergestreifften Flußmuschel. (Vorher Num. 24.) Sie hat eine aschfarbige Zeichnung, und wird etwas größer als Tellina cornea Linn. Ihr Schloß hat viel Zähne, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Solte sie daher nicht unter Arca des Linne' gehören? Sie wohnet in den Dänischen Seen und Teichen.

26. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 136. Die Kalktelline. Sie ist dünne und eyförmig, und hat an der Vorderseite die den Tellinen eigne Einbeugung. In der einen Schale sitzt ein gespaltener Mittelzahn, der in ein Grübchen der andern Schale passet. Sie ist innerlich und äußerlich kalkartig weiß und wohnet in unzählbarer Menge an den Ufern von Island und der Ferröischen Eylande.

27. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 159. fig. 15. Pectunculus perpuſillus roſtratus. Liſt. Diese mit feinen Queerstreifen versehene Telline ist äußerst klein und abgerundet, der Schnabel aber raget ungleich weiter hervor, als man es sonst an dergleichen Muscheln zu sehen gewohnt ist. Sie ist aus den virginischen Flüssen.

28.

28. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 160. fig. 16. **Klein.** Method. Oſtrac. tab. 9. fig. 36. Pectunculus ſubviridis triquetrus. **Liſt.** Wenn gleich **Liſter** die Schloßſeite mit abbildet, ſo iſts doch ſo dunkel, daß man die Beſchaffenheit des Schloſſes nicht errathen kan. Sie mag indeſſen unter den Tellinen ſtehen, und die **geflügelte dreyeckige Telline** heiſſen, weil ſich der Rand in der Gegend des Schloſſes wie bey einer Arche ausbreitet, der Rücken aber auf beyden Seiten Einbeugungen hat. Sie iſt 1 ¼ Zoll lang, und faſt 2 Zoll breit, hat eine grünliche Farbe, und **Liſter** hat ſie unter die Flußconchylien geſetzt, ob er ſie gleich in dem Kabinet zu **Orfurth** fand.

29. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 300. fig. 137. Pectunculus ſubluteus, planus, tenuis vtrinque a roſtro ſinuoſus. **Liſt.** Die Einbeugung an der Vorderſeite dieſer überaus großen Tellmuſchel iſt ſehr merklich. Ihre Form iſt abgerundet, ſie iſt flach, dünſchalig und bräunlich gefärbt.

30. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 383. fig. 26. Tellina parva, rubra, anguſta, radiata. **Liſt.** Sie iſt von mittlerer Gröſſe, mehr als noch einmal ſo breit, als ſie lang iſt, und wenig gewölbt. Die eine Seite iſt zugeſpitzt, die andre abgerundet. Da ſie **Liſter** rubram radiatam nennet, ſo vermuthe ich, daß ſie auf rothem Grunde weiſſe Strahlen habe.

31. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 384. fig. 27. Tellina variegata, unico radio ſive plagula albeſcente conſpicua. **Liſt.** Sie iſt ebenfalls breiter als ſie lang iſt, doch an beyden Seiten abgerundet, obgleich an der einen Seite merklicher als an der andern. Sie iſt marmorirt oder bunt gefärbt, hat aber an der Vorderſeite einen weiſſen Strahl, der vom Wirbel bis zum Rande läuft.

32. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 385. fig. 232. Tellina lata albida, ex rubro radiata. **List.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist etwas kleiner, und hat mehrere schmale etwas unterbrochene Strahlen.

33. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 386. fig. 233. ohne Beschreibung nur mit dem Zusatze, daß sie aus **Madagaskar** sey. Sie hat eine ansehnliche Grösse, $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, an beyden Seiten abgerundet, doch an der einen, die zugleich eine Einbeugung hat, merklich genug zugespitzt. Schade, daß **Lister** ein solches ansehnliches Stück ganz ohne Beschreibung gelassen hat!

34. **Lister** Histor. Conchyl. tab. 387. fig. 234. Tellina maxima, latissima, subrubra, radiata, ad alterum latus sinuosa. **List.** Wenn **Lister** diese die **grösste Telline** nennt, so kommt es daher, weil er die Tellinam remies Linn. (II. B. S. 656. Num. XIX.) die er nach Tab. 266. fig. 102. noch größer besas, nicht unter die Tellinen rechnete. Diese ist fast $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, folglich ist sie mehr oval als rund zu nennen. **Lister** legt ihr eine röthliche Farbe, und Strahlen bey, die nach der Zeichnung nur nach der vordern eingebogenen Seite zu, sichtbar sind, übrigens auch wohl verloschen seyn können. Wäre dies, und also die ganze Muschel ehedem gestrahlt gewesen, so könnte man diese ansehnliche Telline auch für Abänderung der Tellinae laevigatae Linn. (II. B. S. 649. Num. X.) ansehen.

35. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 389. fig. 228. Tellina parva albida, ex purpura maculata sive radiata. **List.** Sie ist klein, breiter als sie lang ist und auf beyden Seiten abgerundet. Der Wirbel steht nicht im Mittelpunkte, sondern nach der vordern Seite zu. Auf ihrem weißlichen Grunde hat sie rothe Flecken, welche strahlenförmig vom Wirbel nach dem Rande laufen.

36. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 391. fig. 230. Tellina major intus et extra purpuraſcens. **Liſt.** Sie iſt über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich etwas breiter als ſie lang iſt. Die Einbeugung der Vorderſeite iſt ſichtbar genug, der Wirbel ſtehet faſt in der Mitte, und eine röthliche Farbe iſt an ihr ſowohl von Auſſen als von Innen zu ſehen.

37. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 398. fig. 237. ohne Beſchreibung, die ſie doch für vielen andern verdienet hätte. Sie hat eine groſſe Aehnlichkeit mit der **ſpengleriſchen Telline** (vorher Num. 8.) iſts aber zuverläßig nicht, weil ihr, damit ich alles übergehe, die zwey Reyhen feiner Zacken fehlen, welche die **ſpengleriſche Telline** ſo kenntlich machen.

38. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 399. fig. 238. Tellina major intus luteſcens faſciis exaſperata radiata. **Liſt.** Ihre Größe iſt auch anſehnlich genug, $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, 3 Zoll breit, an der einen Seite abgerundet, an der andern merklich zugeſpitzt. Faſt ſtehet der Wirbel im Mittelpunkte. Die eingebogene Seite iſt ſichtbar gerunzelt. Nach **Liſter** ſoll ſie inwendig gelb, von Auſſen durch Queerſtreifen rauh, und geſtrahlt ſeyn. Das letztere erhellet aus der Zeichnung nicht, denn da erſcheinet ſie fleckigt wie marmorirt.

39. **Liſter** Hiſt. conchyl. tab. 401. fig. 244. Tellina triangularis, albida, tenuis faſciata. **Liſt.** Sie iſt über einen Zoll lang, faſt $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und einigermaßen keilförmig, oder wie ſie ſich **Liſter** gedachte, dreyſeitig. Ueber die feine dünne weißliche Schale laufen Queerſtreifen.

40. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 401. fig. 245. Tellina triangularis admodum craſſa, fere levior. **Liſter.** Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, nur daß ſie verhältnißmäßig etwas länger iſt.

Die

Die kleinern Schalen sind gleichwohl sehr stark, und ihre Queerstreifen sind weniger sichtbar.

41. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 405. fig. 250. Tellina parva intus rubra, ad alterum latus sinuosa. **Liſter.** Sie gehört gleichwohl nicht unter die kleinsten Tellinen, da sie 1 Zoll lang, und eben so breit ist. Sie hat folglich eine abgerundete Form, die aber durch die starke und ziemlich breite Einbeugungen der einen Seite merklich unterbrochen wird. Da sie nach **Liſter** inwendig roth seyn soll, so muß sie von Aussen weiß seyn.

42. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 405. fig. 251. Tellina laevis intus et extra rubra, ad latus sinuosa. **Liſter.** Sie ist breiter als sie lang ist, an der einen Seite etwas eingebogen, kleiner als die vorhergehende, glatt, und von Aussen und Innen rothgefärbt. Solte man sie nicht für Abänderung von der **Granatapfelblüthe** (Vorher Num. 21.) annehmen dürfen?

43. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 407. fig. 253. Tellina lata alba, mar. Norveg. **Liſter.** Sie ist etwas ungleichseitig, auf der einen Seite stark abgerundet, auf der andern Seite eingebogen und mehr zugespitzt. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weiß und von den **norwegiſchen** Ufern.

44. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 408. fig. 254. Tellina crassa ad rostrum extra purpurascens, Iamaic. **Liſter.** Sie ist 1 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich breiter als sie lang ist. Sie hat eine starke breite Einbeugung an der einen Schale, und blos ihr Wirbel ist roth gefärbt. Ihre Schale ist stark, die rothe Farbe des Wirbels nur von Aussen sichtbar; und **Jamaica** ist ihr Vaterland.

45. **Liſter** Hist. Animal. p. 171. Tab. 4. fig. 20. Concha quasi rhomboides, in medio cardine utrinque circiter tribus exiguis denticulis donata. **Liſter.** **Liſter** sagt ferner, daß die Schale nur von mittlerer Stärke, zwey Zoll breit, und etwas über einen

Zoll

Zoll lang, von aussen aber durch viele feine Queerstreifen ganz rauh sey. Das Schloß hat zwey bis drey feine Zähnchen, von Aussen ist die Schale weiß, von Innen aber auf der einen Seite blau gefärbt. Sie liegt an den Ufern des Flusses Tees in England häufig.

46. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 33. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 32. Concha quasi perfecte rotundata, in omnibus partibus laevis et nitida; extremae ejus orae ambitus minutissimis dentibus est asper, colore pullo; — in Iberico littore copiosa. **Bon.** Die Schale ist klein, fast völlig rund und schwärzlich, bisweilen gelbbraun mit schwarz gemischt gefärbt.

47. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 34. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 33. Conchula-eburnea in parte convexa, in concava Margaritis-similis, in oris spissis denticulis crispa, frequens est in Adriatici littoris arena. **Bon.** Ebenfalls nicht allzugros, fast rund gebaut, von Aussen weiß, inwendig perlmutterartig. Die Zahl der kleinen spitzigen Zähne hat **Bonanni** nicht angegeben.

48. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 42. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 41. Tellina-distincta fasciola candida, quam color castaneus in vinosum abiens, hinc inde terminat, e littore Germanico et Britannico. **Bon.** Die Muschel ist etwas über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und 1 Zoll lang. Der Wirbel stehet nicht im Mittelpunkte. Auf der schmälern Seite läuft vom Wirbel ein weisser Strahl auf bräunlich gelbem Grunde herab.

49. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 44. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 43. Tellina roseo colore zona candida diuiso, interdum invenitur in latino litore lactea, balaustinam notam habens in umbone. **Bon.** Die Muschel ist etwas breiter als sie lang ist, und nur von mittlerer Größe. Die rosen-

rothe

rothe Grundfarbe wird durch ein weisses Band unterbrochen.

50. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 48. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 47. Concha levis. — Huic color est cinereus, circa oram rufescens, extra rugis asperatur, figura quodammodo rhomboide. — Cardo constat ex duobus aut trinis denticulis. **Bon.** Die Muschel ist 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, glatt, die jährigen Ansätze ausgenommen. Wenn sie gleich in dem Mus. Leersiano p. 126. n. 1214. zur **Posserduplette** gemacht wird, so kan sie es doch um der Beschaffenheit des Schlosses willen, dem Bonanni 2. bis 3. Zähnchen beylegt, gewiß nicht seyn.

51. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. D. Tellina Gari. Diese Muschel ist so lang wie ein Finger, und einen Queerfinger breit *). Sie hat keine Streifen, sie ist eben, schwärzlich oder dunkelblau, mit wenigen blaßweissen und dunklen Strahlen an den Ecken besetzt. Die Schalen schliessen nicht wohl, sondern sie sind am förderſten Rande etwas eingebogen, und sind ziemlich bäuchicht. **Rumph.** Da **Rumph** von seiner Tellina gari sagt, sie sey eben und glatt, **Linné** aber von der seinen, sie habe Queerstreifen, so sind beyde Muscheln allerdings verschieden. Siehe den II. Band, S. 644.

52. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. B. **Schröter** Flußconchyl. tab. X. minor A. fig. 8. aus **Gualtieri**. Musculus fluviatilis, aequilaterus transversim striatus, fuscus, et duabus vel tribus lineolis nigris cinctus. Sie ist nicht so merklich gerundet wie Tellina cornea (II. B. S. 665. Num. XXIX.) von der sie sich auch durch die Queerstreiffen unterscheidet, nicht aber durch die Größe. Die braune Grund-

*) Nach Linné gerade umgekehrt, einen Queerfinger lang, und einen Finger breit.

Grundfarbe wird durch einige schwarze Queerlinien verschönert. Sie ist, wie die folgende, eine Flußconchylie.

53. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. CC. Musculus fluviatilis, striatus, subflavus pellucidus. **Gualt.** Vielleicht sind die Queerstreifen nur Ansätze der Schale, und so könnte diese kleine Schale Abänderung von Tellina cornea (II. B. S. 665. Num. XXIX.) seyn, deren Farbe zuweilen in das Gelbe fällt.

54. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. D. E. Concha marina, valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter sinuosa, aut albida aut subrubra. **Gualt.** Der Bau ist rund, die Größe mittelmäßig, die einzelnen Queerstreiffen können neue Ansätze der Schale seyn, die Einbeugung ist sichtbar; die Farbe weißlich oder röthlich.

55. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. H. Tellina aequilatera laevis, albida linea candida fasciata, intus flava. **Gualt.** Sie ist viel breiter als sie lang ist. Von Aussen siehet man auf weißlichem Grunde ein weisses Band; innwendig ist sie gelb; und der Wirbel stehet nicht ganz im Mittelpunkte.

56. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. I. Tellina aequilatera laevis, tenuis subrubra. **Gualt.** Sie hat Bau, Größe und Farbe, wie Tellina carnaria (II. B. S. 660. Num. XXIII.) die sie nicht seyn kan, weil sie **Gualtieri** glatt nennet, und auch ohne alle Streifen abbildet.

57. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. L. Tellina aequilatera laevis, intus et extra lucidissime purpurea. **Gualt.** Sie ist 1 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, glatt und von Aussen und Innen hellroth gefärbt.

58. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. M. Tellina aequilatera laevis, parva subrubra. **Gualt.** Nur

von mittlerer Größe, etwas breiter als sie lang ist, auf der einen Seite merklich eingebogen, glatt und röthlich gefärbt.

59. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. N. Tellina aequilatera laevis, albida, in cardine purpurascens. **Gualt.** Sie ist ¾ Zoll lang, und über einen Zoll breit, folglich eyförmig, glatt, weiß und nur am Wirbel röthlich gefärbt.

60. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. O. Tellina aequilatera, striis aliquibus circumdata, candida. **Gualt.** Die Figur nähert sich mehr der runden als breiten. Die Muschel hat feine Queerstreifen, und eine weiße Farbe.

61. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. P. Tellina aequilatera laevis, intus et extra candidissima. **Gualt.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur ist sie kleiner, glatt, und wenig weiß.

62. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. Q. Tellina aequilatera triangularis, gibbosa aliquantulum transversim striata: ex viridi albicans. **Gualt.** Dadurch, daß diese Muschel auf beyden Seiten eingebogen, auf der einen Seite aber viel kürzer, als auf der andern ist, erhält sie eine dreyseitige ganz eigne Figur. Sie ist dabei gewölbt, und mit feinen Queerstreifen versehen. Im Schlosse siehet man nur einen Mittelzahn, aber einen starken Seitenzahn. Sie scheinet unter die Tellinen zu gehören, unter welchen sie aber eine ganz eigne, und besonders um ihrer bauchigen Form willen, eine besondre Figur macht.

63. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. C. Chama inaequilatera striis minimis et aliquibus liniis fasciata fubrufa aliquando fulvida. **Gualt.** Sie ist ¾ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, und hat den Wirbel weit ausser dem Mittelpuncte; sie hat feine senkrechte Streifen,

sen, die von einigen Queerstreifen durchschnitten werden, ihre Farbe ist röthlich mit einzelnen gelbbraunen Flecken.

64. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 86. fig. G. Chama inaequilatera, transversim striata s. lineata, altero latere sinuoso ex candido et roseo pallide fasciata. **Gualt.** Sie hat feine Queerstreiffen, die das Ansehen zarter Runzeln haben, und auf weißem Grunde blaßrothe Strahlen. Uebrigens hat sie den Bau wie Tellina virgata (II. B. S. 642. Num. III.) davon sie allerdings Abänderung seyn kan.

65. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. C. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, striis nonnullis minimis prope marginem signata, candida. **Gualt.** Die Muschel ist fast rund, etwas gewölbt, und nur am Rande mit einigen feinen Queerstreifen bezeichnet. Die Farbe ist weiß.

66. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. H. I. L. Tellina inaequilatera satis depressa, minutissime striata, vel candida vel purpurascens, vel subrosea. **Gualt.** Diese drey Figuren, und Fig. M. Tellina incarnata (II. B. S. 654. Num. XV.) und Fig. N. Tellina donacina (II. B. S. 655. Num. XVI.) giebt **Gualtieri** eine Beschreibung, legt ihnen die feinsten Streiffen, eine weiße, hoch- oder blaßrothe Farbe bey, läßt uns aber bey den Figuren H. I. L. deren Schloßseite sehr dunkel abgebildet ist, ganz in Ungewißheit ob sie zu Tellina oder zu Donax gehören. Das erste ist darum wahrscheinlich, weil sie keinen gekerbten, sondern einen glatten Rand haben.

67. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. P. Tellina inaequilatera maxima rugosa, candida intus argentea. **Gualt.** Sie ist 2 Zoll lang, und $4\frac{1}{2}$ Zoll breit, und also kan sie wohl unter den eyförmigen Telli-

nen die größte heißen. Unter Tellina radiata (II. B. S. 650. Num. XI.) hat man auch eine weiße Abänderung ohne Strahlen. Da aber die gegenwärtige 1) gerunzelt ist, 2) keine rothen Schnäbel, und inwendig keine gelbe, sondern eine silberweiße Zeichnung hat, so kan sie nicht hieher gehören.

68. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. A. Tellina inaequilatera, aliquantulum rugosa, prope marginem fusca, in medio fascia subalbida cincta, ad cardinem purpurascens. **Gualt.** Wenn diese Tellina nicht einigermaßen gerunzelt wäre, und innwendig Strahlen hätte, so würde ich sie als Abänderung der Tellinae radiatae (II. B. S. 650. Num. XI.) ansehen. Sie ist am Rande castanienbraun, am Wirbel rosenroth, und in der Mitte weiß.

69. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. B. Tellina inaequilatera, minutissime transversim striata, ex candido et subalbido fasciata. **Gualt.** Sie ist über 1 Zoll lang, und beynahe anderthalb Zoll breit, an der eingebogenen Seite etwas merklich zugespitzt, an der entgegengesetzten abgerundet, fein in die Queere gestreifft, und heller und blässer weiß wechseln, wie Queerbänder unter einander ab.

70. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. C. Tellina inaequilatera striata, candida ex roseo pellucida. **Gualt.** Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, auf beyden Seiten, doch auf der einen mehr als auf der andern abgerundet, mit Queerstreifen versehen, schwach rosenroth gefärbt und durchsichtig.

71. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. E. Tellina inaequilatera, altero latere sinuoso, transversim rugosa, candida cardine purpurascente. Sie ist gröser als die vorhergehende, auf der einen merklich zugespitzten Seite eingebogen, durch Queerstreifen runzlicht, weiß und nur am Wirbel rosenroth. Man könnte sie als

Ab-

Abänderung von der Tellina virgata (II. B. S. 642. Num. III.) betrachten, wo ich schon einer Abänderung ohne Strahlen gedacht habe.

72. **Argenville** Conchyl. tab. 27. fig. 11? eine etwas ungefaltete Kammmuschel ohne Ohren — aus der **Marne**, und sehr gemein. **Argenv.** Sie hat nur eine mittlere Größe, eine beynahe dreyeckige Form, und starke senkrechte Streifen. Die abgebildete Schloßseite lehret, daß sie nur einen einzigen Zahn habe, daher sie am füglichsten unter die Tellmuscheln gesetzt wird, wo sie wegen ihrer kammähnlichen Streifen, und dreyseitigen Form allerdings eine eigene sonderbare Gattung bestimmt.

73. **Argenville** Zoomorph. tab. 8. fig. 9. Sie wird im Texte eine Gienmuschel genennet, unter die Flußmuscheln gesetzt, und nur das Thier wird beschrieben. Sie ist abgerundet 1 Zoll lang, und etwas über einen Zoll breit, und scheinet eine etwas schilfrige Schale zu haben. Mehr kan ich von ihr nicht sagen.

74. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 2. fig. 2. **Die gelbe Telline.** In der Schale, deren Grund durchsichtig weiß ist, zeigen sich viele milchichte und undurchsichtige Ringe; sonst aber ist sie in der Mitte sowohl innwendig als auswendig mit einer schwefelgelben Farbe belegt, welche sich nach dem Rande zu verlieret. **Knorr.** Sie ist etwas über einen Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, völlig wie Tellina radiata (II. B. S. 650. Num. XI.) gebaut, dahin sie als eine ungestrahlte Abänderung gehören könnte, wenn ihre Schnäbel rosenroth wären.

75. **Knorr** Vergnügen Th. V. tab. 9. fig. 3. Man nennt diese Art **Rosendupletten** (Roos doublet, Conche striée couleur de Rose) weil sie eine schöne Rosenfarbe hat. Diese Farbe ist am Schloß fast wie Scharlach, und von daher ziehen sich feine Ribben über die Schale. **Knorr.** Sie ist 1 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll

breit. Daß sie nicht Tellina albida (II. B. S. 646. Num. VII.) seyn könne, wie **Born** Mus. Caes. Vind. Testac. p. 32. vorgiebt, lehrt jene Beschreibung, wenn man sie mit dieser Abbildung vergleicht.

76. **Knorr** Vergnügen Th. V. tab. 21. fig. 5. Sie wird im Texte zur **Bacaßanmuschel** Tellina gari (II. B. S. 644. Num. V.) gemacht und gesagt, daß sie rothglänzend und am Schloße (an den Wirbeln) wie am Rande violetfärbig sey. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Daß sie in keiner Rücksicht die Tellina gari seyn kan, lehret die Beschreibung, die ich von derselben gegeben habe.

77. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 38. fig. 4. **Die weisse Telline**, holl. Witte Telline, franz. Telline blanche ist nur wegen ihrer weissen Farbe allhier abgebildet, denn sonst hat sie nichts besonderes an sich. **Knorr.** Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und kan auch ausgebleicht seyn.

78. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 5. Sie wird im Texte zur Tellina angulata (II. B. S. 643. Num. IV.) gemacht, das sie um ihrer bunten Farbe und um des ganzen Baues willen in keiner Rücksicht seyn kan. Denn daß diese nicht der Tellinae virgatae (II. B. S. 642. Num. III.) verwandt sey, wie es doch **Linne'** fordert, lehrt der Augenschein. Sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit, an der einen Seite stark eingebogen, und fast wie abgeschnitten, mit Queerstreifen versehen, und hat auf blaßröthlichem Grunde, rothe Strahlen.

79. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 8. **Die dunkelrothe Tellmuschel.** Tellina punicea. Die breite eyförmige glänzende Schale, ist beynahe gleichseitig, und mit gedrängt an einander stehenden Queerstreifen überzogen. Die Schale ist breit, eyförmig, und platt gedrückt, an den Seiten beynahe gleich lang. Die Spitzen sind kurz und fein. Die Lippen

pen bedeckt. Die Hauptzähne haben, wie die Seitenzähne, das gemeine Merkmal dieses Geschlechts. Die Farbe ist an der Oberfläche fleischroth, an den Spitzen und inwendig dunkelroth. **von Born** Ind. P. I. p. 22. Sie ist einen Zoll lang und 1 Zoll 8. Linien breit.

80. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 9. Der Herr **von Born** meynet, es sey Tellina planata (II. B. S. 648. Num. IX.); sie kanns aber nicht seyn. **Linné** sagt es sey Testa ovata, **von Born** Testa lata, obovata; 2) **Linné** compressa, **von Born** complanata; 3) **Linné** transversim substriata laevi, **von Born** obsolete striata; 4) **Linné** Marginibus acutis, **von Born** Margine acuto; 5) **Linné** pube subtomentosa, **von Born** Rima hians subtomentosa. 6) **Linné** legt seiner Schale blos einen rothgefärbten Wirbel bey, **Borns** Schale ist ganz röthlich. Folglich ist diese ansehnliche Telline, die $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ breit ist, nicht die Tellina planata, sondern eigne Gattung.

81. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 10. Der Herr **von Born** meynet, dies sey Tellina incarnata (II. B. S. 654. Num. XV.) aber auch dies nach **Linné** Gattungskennzeichen nicht. Vielleicht ists eine kleine Schale von der Tellina radiata (II. B. S. 650. Num. XI.) wenn sie es aber darum, weil die eine Seite mehr zugespitzt und merklich eingebogen ist, nicht seyn soll, so kan sie auch eine eigne Art bestimmen. Auf röthlichem Grunde hat sie rothe Strahlen.

82. **Gronov** Zooph. tab. 18. fig. 9. Tellina (fabula) testa ovata, compressa, inflexa, antice subrostrata, valva altera laevi altera oblique substriata striis reflexis. **Gronov** sagt noch: Habitat in Mari Mediterraneo, Norvegico, et Americano. Magnitudo feminis lupini albi. Color albus. Testa glaberrima postice obtusa, rotundata, antice acuminata,

flexa, rostrata. Testa planior oblique substriata, striis ad flexuram recurvatis. Testa altera glaberrima striis tennibus annotinis transversis contiguis.

83. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 9. *Poron.* — Deux lignes au plus de diametre. Elle est blanchatre et quelquefois violette, au moins vers la charniere. On la voit abondamment dans les sinuosités des rochers remplies de salte. Adanson.

84. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 10. *Pirel.* Sa coquille est fort mince et fragile, mais sans transparence, large d'un pouce au plus, sur une longeur un peu moindre, et double de sa profondeur. Elle est ornée extérieurement de près de cent canelures longitudinales extrêment fines, qui sont traversées par quelques rides avec lesquelles elles semblent faire un réseau très-délicat. Le sommet est fort obtus, et placé beaucoup au-dessous du milieu de sa largeur. Sa coleur est blanc-sale. Adanson

85. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 14. *Tosar.* Sa coquille ressemble aux deux précédentes par sa dureté, son poli et son épaisseur. Elle est differe, parce qu' elle est presque ronde ou triangulaire, large d'un pouce, et fort peu moins longue. Sa surface extérieure est relevée de trente petites canelures transversales. Ses bords sont ronds, lisses et sans dents. Le sommet est fort éminent, et placé enbas au tiers de sa largeur. Elle est ordinairement blanche, et quelquefois couleur de chair, ou gris-de-lin sans aucun mélange: quelquefois elle est rougeâtre, avec quelques taches blanches, disposées sur dix ou douze rayons, qui partant du sommet comme centre, vont se terminer à la circónference. Adanson.

86. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 19. *Vagal.* Sa longueur est moindre de moitié, et quelquefois de plus des deux tiers, sur-tout dans les jeunes; de sorte qu' elle a des proportions différentes

dans

dans les petites et dans les grandes: celles-ci paroissent arrondies. Sa surface exterieure est lisse, mais marquée sur les bords de quelques grosses rides transversales. Les battans forment à l' extrêmité superieure une espece de pli un peu courbé sur le côte, et qui ne joint pas exactement. Le sommet est petit et comme recourbé en haut du côté du ligament, au contraire des autres Cames qui l'ont tourné en bas. Dans les vieilles coquilles il occupe à peu près le milieu de leur largeur; dans les jeunes qui sont plus allongées, il est un peu au-dessus. La Charniere a deux petites dents dans le battant droit, et trois dans le battant gauche. Le ligament est trois fois plus court que la largeur des battans. Il est convexe, placé au-dessus du sommet, et apparent autant au dehors qu' au dedans de la coquille. Sa couleur est un blanc qui tire sur l' agathe, et traversé de quelques bandes qui sont jaunâtres dans les jeunes, et gris-violet dans les vieilles. **Adanson.**

87. **Schröter Flußconchyl. S. 194. tab. 4. fig. 7. a. b. einmal vergrößert. Die kleine ovale queergestreifte Flußmuschel.** Sie ist schmuzigweiß, und überaus klein. Sie ist mit deutlichen Queerstreifen belegt. Die Schale ist dünne und zart. Die Muschel ist bauchicht und aufgeblasen und ungleich breiter als sie lang ist. Inwendig ist sie weiß und glänzend. Die Seitenzähne beyder Schalen stehen nicht gegen einander; die Mittelzähne, deren zwey sind, sind gespalten, und nur in der einen Schale zu finden. Die entgegengesetzte Schale hat weder Zähne noch Gruben.

Das vierte Geschlecht.

CARDIUM.

Linn. XII. pag. 1121. Genus 306.

Dieses Geschlecht führt beym **Linné** und andern Schriftstellern den Namen Cardium, sonst auch Conchae cordiformes, **deutsch** Herzmuscheln; **franz.** Coeurs, **holländ.** Hart-doublets, **engl.** Heart-shells, also in allen Sprachen einen Namen, der ihm auch gebührt, weil beynahe alle Arten dieses Geschlechts eine herzförmige Bildung haben. Die letzte Telline, Tellina cornea hat so ziemlich auch eine Herzfigur, daher war dem **Linné** der Uebergang von einem Geschlechte zum andern leicht, das doch der Bau des Schlosses, wie wir gleich hören werden, deutlich genug unterscheidet. Wenn verschiedene Schriftsteller bey der Bestimmung der Herzmuscheln blos auf die äussere Figur gesehen, und daher Arten hieher gerechnet haben, die ich unter andern Geschlechtern beschreiben muß, so kan uns dies nicht irre machen, die wir nach **Linné** arbeiten, der seinem Geschlechte solche Kennzeichen mitgetheilet hat, die uns einen gewissen Weg führen. Er sagt: Animal Thethys. Testa bivalvis, subaequilatera, aequivalvis. Cardo dentibus mediis binis alternatis; lateralibus remotis insertis.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat zwey Hälften, die einigermasen gleichseitig und eine wie die andere gebaut sind. (Die Muschel ist gleichschalig.) **Im Schloße siehet man in jeder Schale zwey Mittelzähne,** d. i. die gerade unter den Schnäbeln stehen, **und diese greifen wechselsweise in die Schale ein; auch die entferntern Seitenzähne greifen ein.** Von den Mittelzähnen pfleget der eine gemeiniglich etwas gekrümmt zu seyn. Dann siehet man in jeder Schale auf der rechten und linken Seite in einiger

ger Entfernung einen starken Seitenzahn, und neben demselben ein Grübchen, in welches der Seitenzahn der andern Schale passet. Diese Seitenzähne unterscheiden die Herzmuscheln von den Tellinen, die nur in einer Schale Seitenzähne haben, die aber in kein Grübchen der andern Schale eingreifen *). Die Beschaffenheit des Schlosses der Herzmuscheln hat **Murray** in den Fundamentis testaceologiae tab. 2. fig. 9. abgebildet und S. 41. erläutert. **Chemnitz** aber sagt uns in seinem fortgesetzten Conchylienk. Th. VI. S. 143 noch folgendes über die Herzmuscheln. „Die mehresten Cardia sind gleichschalig und gleichseitig; sie haben fast alle eine herzförmige Gestalt; bey den meisten laufen senkrechte länglichte Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äuserſten Rande herab. Eben dadurch unterscheiden sie sich sichtbarlich von den Venusmuscheln, deren Streiffen und Ribben meistentheils lauter Queerstreiffen und Queerribben zu seyn pflegen. Die Wirbelspitzen der Herzmuscheln kehren sich gegen einander, und legen sich bey einigen wohl gar über einander. Beym Affter und der Vulva zeigt sich bey den allerwenigsten ein bestimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehresten Herzmuscheln sind sehr conver, oder sie haben eine starke Wölbung. Der äußere Rand pfleget allemal gekerbt und gezähnelt zu seyn.„ **Linné** hat für dieses Geschlecht keine weitere Abtheilung der Arten gemacht, von denen er folgende hat.

I. Cardium costatum. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 73.

Die geribbte Herzmuschel. Das afrikanische ribbenförmige Herz; franz. Conque exotique, **holländ.**

*) Das sagt Linné S. 1121. in folgenden Worten: Cardiorum Cardines dentibus lateralibus remotis instruuntur, qui foraminulo s. scrabiculo oppositae valvulae inseruntur, dum testa clauditur, quod non obtinet in Tellinis.

länd. geribde Venus-Hart. **Columna** de purpura Cap. 17. p. 39. (Kiliae 1675.) **Major** de Testaceis Tabulae (die seiner Ausgabe des **Columna** angehängt sind) Tab. 10. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 327. fig. 164. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 6. **Gualtieri** Ind. Testac. tab. 72. fig. D. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. A. **Knorr** Vergnügen Th. I. tab. 28. fig. 2. **Chemnitz** Conchylienk. Th. VI. tab. 15. fig. 151. 152. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 2. *Kiman.* Cardium testa gibba aequivalvi: costis elevatis carinatis concavis membranaceis. **Linné.**

Die geribbte Herzmuschel hat eine gewölbte Form, gleiche Schalen, und erhöhete scharfe concavlauffende pergamentähnliche Ribben. Eben diese scharfen hohen Ribben, die doch an keinem der vielen von mir gesehenen Beyspiele, bis an den Wirbel reichen, die aber auch, weil sie eben nicht allzustark, und doch hoch sind, leicht abgebrochen werden können, und der überausgewölbte Bau machen diese Muschel kenntlich genug und überheben mich einer weitläuftigen Beschreibung. Mein größtes Beispiel, die man doch größer hat, ist beynahe 3 Zoll lang, $3\frac{3}{4}$ Zoll breit, und über 3 Zoll hoch. Die Anzahl der Ribben kan man nicht mit Born bestimmt auf 12 setzen, denn es sind ihrer mehr oder weniger. Sie haben zwischen sich tiefe breite Furchen, und einen scharf ausgezackten Rand. Die Farbe der Muschel ist weiß, die Furchen aber sind gelbbraun heller oder dunkler. Man findet diese Muschel an den Ufern der westlichen afrikanischen Küste, vorzüglich bey Guinea und der Goldküste, bey Congo und Angula, auf Senegal, in einzelnen Schalen überaus häufig, in wahren Dupletten aber so selten, daß in der Leerischen Auction in Holland, wo drey Dupletten waren, eine für 100, die zweyte für 54. und die dritte für 59. holländische Gulden bezahlt wurde.

II. Cardium cardissa. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 74.

Das Menschenherz, das Venusherz. Lat. Cardissa, Franz. Coeur de Venus; Coeur de l' homme: Holländ. Venus Hart, Venus-Hart-doublet; Lister Hist. Conchyl tab. 318. fig. 155. tab. 319. fig. 156. Bonanni Recreat. Class. 11. fig. 49. Bonanni Mus. Kircher. Class. 11. fig 48. Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. E. Gualtieri Ind. Testar. tab. 84. fig B. C. D. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. I. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. H. Klein Method. tab. 10. fig. 39. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 3. 4. Th. VI. tab. 11. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 15 bis 18. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 14. fig. 143. 144. 145. 146. Cardium testa cordata: valvulis compressis dentato-carinatis, natibus approximatis. Linné.

Das Menschenherz hat einen herzförmigen Bau, zusammengepreßte Schalen, die einen scharfen gezähnelten Rand haben, und nahe bey einander stehende Schnäbel. Linné sagt noch, sie wohne in dem asiatischen Meere, und zeige sich in zwey Varietäten, wo bey der einen beyde Seiten flach, bey der andern aber die eine Seite concav wäre. Auch diese Muschel macht ihr Bau kenntlich genug, und sie braucht keine ausführliche Beschreibung. Sie hat unter allen Herzmuscheln die größte Aehnlichkeit mit einem Herze sonderlich mit dem menschlichen. Ihr scharfer gezähnelter Rand, die schräglaufenden Ribben, die, wenn die Schalen geschlossen sind, lauter einzelne Herzfiguren bilden, und die deutliche, ebenfalls herzförmige Vulva machen sie kenntlich genug. Sie erscheinet in mancherley Abänderungen, unter welchen die mit rothen Flecken, gleichsam wie mit Blut besprützt, die merkwürdigste ist, die sich sonst auch dadurch unterscheidet, daß

ihr

ihr Kiel oder Rand nicht gezähnelt sondern glatt ist. Ihre Grösse wird bis zu $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und über 2 Zoll breit, nach Linné in dem asiatischen Meere, sonst auch in Indien, auf Amboina, auch auf den nicobarischen Eylanden. Die Muschel gehöret unter die seltenen, die nach der Beschaffenheit ihrer Grösse und sonstigen Schönheiten in der Leerischen Auction in Holland mit 5, 6, 8, 15, ja 21 Gulden bezahlt wurden.

III. Cardium retusum. Linn. pag. 1121. Spec. 75.

Die zurückgedrückte Herzmuschel, das Nabelherz lat. Cardium auricola. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 1. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig 139 bis 142. Cardium testa cordata: valvulis striatis crenulatis subcarinatis, ano lunato cordiformi intruso. **Linné.**

Die zurückgedrückte Herzmuschel ist herzförmig gebaut, die Schalen sind gestreifft und gekerbt, und einigermaßen kielförmig, der Affter hat einen mondförmigen tiefen Eindruck, der (wenn beyde Schalen verbunden sind) **eine Herzfigur macht.** Linné sagt noch, diese Muschel sey aus Indien, und Herr Spengler, den er immer Sprengler nennt, habe sie ihm zugeschickt; sie halte das Mittel unter Cardium hemicardium und fragum, und habe eine milchweisse Farbe. Die Schalen brächen sich in einen Winkel, und machten hier gleichsam eine scharfe Kante oder einen Kiel; sie wären gestreifft, und in die Queere eingekerbt. Der Affter habe einen tiefen mondförmigen Eindruck, und der Rand sey faltenartig gezähnelt. Linné hat durch diese Beschreibung diese Muschel kenntlich genug gemacht. Ich setze nach den Beyspielen meiner Sammlung noch folgendes hinzu. Die Vorderseite jeder Schale ist gewölbt, die schmälere Hinterseite aber

ist

ist flach, eingedrückt, und gleichsam wie abgeschnitten, daraus entstehet eine Leiste, die aber nicht scharf, sondern abgerundet ist, daher Linne dieser Muschel eine testam subcarinatam beyleget, und sich sehr gut ausgedrückt hat. Die Streiffen sind stark, und sollen Ribben heissen, die dazwischen liegenden Furchen aber sind mit feinen Kerben, die queerüber gehen, versehen. Die Schnäbel stossen nicht zusammen, und gleich neben denselben liegt der beschriebene tiefe Eindruck des Affters. An gut erhaltenen Beyspielen sind die stärksten Ribben knotig, an den mehresten Schalen aber sind diese Knoten abgerieben. Im Schlosse siehet man 2 Mittel- und eben so viel Seitenzähne, die in beyden Schalen genau in einander greifen, und unter dem Zahne, in der Gegend des Affters, siehet man einen deutlichen Wulst. Da der Rand gezähnelt ist, so passen beyde Schalen genau zusammen, doch sind gute Dupletten eine ausserordentliche Seltenheit. Die Schale ist ziemlich stark, milchweiß gefärbt, und das größte bekannte Exemplar, das **Chemnitz** abgebildet hat, ist 2 Zoll 3 Linien lang und 1 Zoll 9 Linien breit. Man findet sie in **Ostindien** auf **Tranquebar**, auch hat sie **Forskiål** aus **Egypten** und **Arabien** nach Dännemark geschickt.

IV. Cardium hemicardium. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 76.

Das dreiseitige Herz, das doppelte Venusherz; franz. Coeur triangulaire; Coeur en soufflet; Le double Coeur de Venus, **Holländ.** Driezydig Hart, Dubbeld Venus Hartje. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. H. **Petiver** Aquatil. Animal. Amboin. tab. 17. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. C. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab 3. fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab 16. fig. 159. 160. 161.

161. Cardium testa cordata subquadrilatera: valvulis carinatis, natibus distantibus. Linné.

Das dreyseitige Herz hat einen herzförmigen gleichsam vierseitigen Bau, mit Kielen versehenen Schalen, und abstehende Schnäbel. Da ich diese höchst seltene Muschel nicht selbst besitze, so zeige ich aus Chemnitz folgendes aus. Die glatte ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderseite gleichet dem Cardium cardissa. (Vorher Num. 11.) Die kleinen darauf befindlichen Furchen schneiden nicht tief hinnein, und sind mit lauter feinen Puncten, wie mit Nadelstichen versehen. Die hintere Seite, welche ein kleines Herz vorstellt, hat stärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht blos punctirt, sondern auch mit Querrunzeln versehen sind. Von den acht Ribben der mittlern convexen Seite sind 2 bis 3 glatt, die andern haben feine Knötchen. Die Furchen sitzen voller Runzeln und vertiefter Puncte. Der äussere Rand der Hinterseite ist glatt, der Vorder- und Mittelseite aber hat Zähne und sägeförmige Einschnitte, die genau in einander greiffen. Das Schloß ist wie bey Cardium cardissa. Die Form der Schale ist dreyseitig, von Aussen ist die Muschel weißgelblich von Innen schneeweiß. Sie wohnet an den Ufern der Moluckischen Inseln, und wurde in Holland bis 9 Gulden bezahlt.

V. Cardium medium Linn. XII. pag. 1122. Spec. 77.

Das Mittelherz, das Taubenherz; franz: Coeur de Pigeon. Lister Hist. Conchyl. tab. 316. fig. 153. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 94. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 91. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig B. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 29. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 5. Spengler seltene Conchylien tab. 1. fig. K. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab.

tab. 16. fig. 162 bis 164. Cardium testa subcordata, subangulata: valvulis angulatis sulcatis laevibus. Linné.

Der Bau des Mittelherzens ist einigermassen herzförmig, und einigermassen winklicht, die einzelnen Schalen sind winklicht, und mit glatten Furchen versehen. Linné sagt noch, daß diese Muschel in den amerikanischen Meeren wohne, daß sie der vorhergehenden überaus ähnlich, aber weiß und roth gefleckt sey, daß ihre Furchen glatt, ihre Streiffen ohne Knoten oder Stacheln und die Winkel etwas unkenntlich wären. Auch bey dieser Muschel ist an jeder Schale die eine Seite wie abgeschnitten, und hier kielförmig gebaut, doch aber ist dieser abgeschnittene Theil im Mittelpuncte wieder erhöhet. Sie hat ungleich mehr Ribben als die vorhergehende, und diese Ribben, und die dazwischenliegenden Furchen sind glatt, ein doppelter Umstand der diese und die vorhergehende Art hinlänglich unterscheidet. Der Rand ist gezähnelt, und das Schloß hat eigentlich nur einen einzigen Mittelzahn. Gemeiniglich hat diese auf weissem Grunde rothbraune, oder gelbbraune, oder anders gefärbte Flecken. Sie wohnet in Westindien, auf der Insel Jamaica und Antigoa, zu St. Croix, und St. Thomas und ist in guten Dupletten gar nicht gemein.

VI. Cardium aculeatum. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 78.

Das stachlichte Herz, das Nagelherz, die Igelmuschel, franz. Coeur epineux, Coeur de boeuf epineux, holländ. gedoornde Nagel, Lister Hist. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 96. 97. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 95. 97. 98. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. B. Seba Thesaur.

tab. 86. fig. 4. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 155. 156. 157. Murray Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 9. Cardium testa subcordata, sulcis convexis linea exaratis: exterius aculeato-ciliatis. Linné.

Das dornichte Herz hat einen Bau, der sich dem Herzförmigen nähert, abgerundete, mit einer senkrechten Linie bezeichnete Ribben, auf welchen von Aussen spitzige Dornen stehen. Linné sagt noch, daß diese Herzmuschel der folgenden fast ganz gleich, und vielleicht nur eine Varietät von ihr sey. Indessen lassen sich beyde leicht von einander unterscheiden, indem beide eigentlich nichts gemein haben, als die Beschaffenheit der convexen, mit einer senkrechten Linie bezeichneten, und mit Dornen besetzten Ribben. Die gegenwärtige erlangt eine sehr ansehnliche Grösse, zu welcher die folgende nie gelangt, sie ist auch viel stärker gewölbt und convexer gebaut, auf der einen Seite ist sie wie abgeschnitten, doch nach dem Rande zu wieder erhöhet, daß die beyden geschlossenen Schalen hier wieder eine Herzfigur bilden. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und in der einen Schale zwey, in der andern aber drey Seitenzähne. Alle diese Umstände suchet man bey der folgenden vergeblich. Die Dornen, womit die Schale auf beyden Seiten ganz besetzt ist, die aber auf dem Rücken in der Gegend des Wirbels aufhören, sind selten unverletzt vorhanden. Die Farbe ist braungelb, zuweilen mit dunklern Bändern geschmückt, und die Muschel wohnt im mittländischen Meere.

VII. Cardium echinatum Linn. XII. pag. 1122. Spec. 79.

Das Stachelherz, franz. Coeur epineux, holländ. geribde Dorn. Lister Hist. Conchyl. tab. 324.

324. fig. 161. **Liſter** Hiſt. Animal tab. 5. fig. 33. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 90. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 88. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 72. fig. B. **Klein** Method. tab 10. fig. 40. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig 3? **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 158. **Murray** Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 19. **Müller** Zoolog. Danica Faſc. I. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1 bis 4. mit dem Thier. **Leske** Anfangsgr. der Naturgeſchichte Th. I. tab. 10. fig. 8. aus **Müller**: Cardium teſta ſubcordata: ſulcis exaratis linea ciliata aculeis inflexis plurimis. **Linné**.

Das Stachelherz hat einen etwas herzförmigen Bau, und auf den Ribben eine mit vielen gebogenen Stacheln beſetzte ſenkrechte Linie. Ich habe ſchon vorher geſagt, daß **Linné** dieſe und die vorhergehende Herzmuſcheln für bloſſe Varietäten hält, auch gezeigt, wie man beyde unterſcheiden kan. Ich habe daher auch zur Sebaiſchen Figur ein Fragzeichen geſetzt, weil mir nicht nur die Gröſſe, ſondern auch der ganze Bau mehr die vorhergehende als die gegenwärtige anzuzeigen ſcheinen. Die gegenwärtige Herzmuſchel iſt weniger gewölbt, mehr flach, an der einen Seite weniger abgeſchnitten, auch ſagt **Chemnitz**, was die Dupletten meiner Sammlung beſtätigen: daß ſie weniger ribbenförmige Erhöhungen, gemeiniglich nur 19 habe, daß die Dornen kleiner und ſtumpfer und einige in der Mitte wie gekerbt ſind (an guten Beyſpielen ſind die mehreſten, wie auch **Linné** ſagt, haakenförmig) und daß ſie weniger Dornen als die vorige habe. Die Furchen haben zwar Queerſtreiffen, aber ſie ſind ſo fein, daß **Linné** beynahe Recht hat, wenn er ſie ihnen abſpricht. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und an jeder Seite einen Seitenzahn. Die Farbe iſt bräunlich, zuweilen mit Queerbinden verſehen. Sie wohnet in dem **mittländiſchen Meere**, in der

Nordsee, am häufigsten aber an den norwegischen, ferröischen und isländischen Stranden.

VIII. Cardium ciliare. Linn. pag. 1122. Spec. 80.

Das dornigte Herz, franz. Petit Coeur epineux, holländ. gedoornd Hart. Lister Hist. Conchyl. tab. 325. fig 162. Gualtieri Ind. Test. tab. 72. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 171. 172. Cardium testa subcordata: sulcis elevatis triquetris: extimis aculeato - ciliatis. Linné.

Das dornichte Herz hat einen einigermassen herzförmigen Bau, dreyseitige mit Dornen besetzte Ribben. Linné sagt noch, daß sie in dem mittländischen Meere wohne, und den beyden vorhergehenden überaus ähnlich sey: sie sey aber kleiner und habe die Farbe des Schnees, so wären auch ihre Ribben dreyseitig, und auf der einen Seite mit der Muschel vereiniget. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so merke ich aus Chemnitz folgendes an: das dornichte Herz ist nicht nur kleiner als die beyden vorhergehenden, sondern auch dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher. Auf der Höhe der dreyeckigten Ribben siehet man Dornen und Spitzen, und in den Zwischenfurchen vertiefte Furchen und Queerrunzeln. Das Schloß ist wie bey andern Herzmuscheln. Es hat viele Aehnlichkeit mit dem Cardio costato (vorher Num. I.) auch oft eine Grundfarbe mit demselben, und wohnet an der westlichen afrikanischen Küste.

IX. Cardium tuberculatum. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 81.

Das knotige Herz, franz. Coeur de boeuf à grosses stries; holländ. bruin gebande Feitama, Carthageen-

geenſche bruin gebande Feitema; **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 329. fig. 166. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 100. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 11. **Gualtieri** Index Teſtar. tab. 71. fig. M. **Argenville** Zoomorphoſe tab. 6. fig. C. D. mit dem Thier: **Müller** Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 11. fig. 3. 4. aus **Argenville**. **Bylemeiſter** Apparatus tab. 11. fig. 39. a? **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 7. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 30. fig. 2. **Regenfuß** Th. I. tab. 8. fig. 23. 24. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 173. (die Abbildung **Argenville** tab. 23. fig. L. worauf ſich **Linné** beruft, kann nicht hieher gehören, weil **Argenville** ſeine Muſchel dreyeckig nennet.) Cardium teſta ſubcordata: ſulcis obtuſis nodoſis transverſim ſtriatis. **Linné**.

Das knotige Herz hat einen einigermaſſen eyförmigen Bau, und ſtumpfe knotige und queergeſtreiffte Ribben. Von allen vorhergehenden unterſcheidet ſich dieſe Muſchel leicht. Ihre 20 - 23 Ribben ſind ſtumpf, und hin und wieder, ſonderlich in der Gegend des Anus mit Knoten beſetzt, daher der Linnäiſche Nahme. Gemeiniglich ſind dieſe Ribben rund, zuweilen aber etwas flach, allemal aber mit Queerſtreifen, oder vielmehr mit Queerrunzeln beſetzt, die auch in den Furchen ſichtbar ſind. Auf der einen Seite ſind die Ribben ungleich ſtärker als an der entgegengeſetzten Seite. Beyde Schalen ſind ſtark gewölbt, und die ſägeförmigen Einſchnitte des Randes greiffen genau zuſammen. Das Schloß iſt wie bey andern Herzmuſcheln. Einige ſind braun, gemeiniglich mit dunklern Bändern, andre weiß mit braunen Bändern, andre anders gefärbt. Sie iſt im **mittländiſchen** Meere häufig zu finden.

X. Cardium Isocardia. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 82.

Das gleichseitige Ziegelherz, das Nageldublett; franz. Boucarde tuilee; Coeur de boeuf tuilé; holländ. Nagel-schulp; Nageldoublet; Kruitnagel; Lister Hist. Conchyl. tab. 323. fig. 160. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 95. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 93. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 9. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. M. mala. Olearius gottorf. Kunstk. tab. 29. fig. 3. mala; Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 56. Linné Lehrbuch des Thierr. tab. 37. fig. g. mala. von Born Mus. Caes. Vind. Test. pag. 39. auf der Vignette. Chemnitz Conchyl. Th. VI tab. 17. fig. 174. 175. 176. Cardium testa cordata; sulcis squamis fornicatis imbricatis. Linné.

Das Ziegelherz hat einen herzförmigen Bau, und ist auf den Ribben mit Hohlziegelähnlichen Schuppen besetzt. Diese Muschel ist länglichter und herzförmiger gebaut, als die vorhergehenden, und hat auf ihren erhöheten runden Ribben unzählige Schuppen, die völlig den Hohlziegeln gleichen, bis an den Wirbel reichen, und der Muschel, wenn sie unbeschädiget ist, ein herliches Ansehen geben. Diese Ribben und die dazwischenliegenden Furchen bilden einen scharfausgezakten Rand, daher beyde Schalen genau in einandergreiffen. An der Vorderseite sind diese Zacken viel tiefer, als sonst irgendwo, greiffen aber hier nicht genau zusammen. Das Schloß hat in der einen Schale nur einen einzigen Mittelzahn, in der andern Schale aber zwey. Die Seitenzähne sind wie gewöhnlich. Von Aussen ist die Farbe weißgrau, mit einzelnen rothen Flecken und Wolken. Innwendig ist die Schale auf beyden Seyten auch weiß, im Mittelpuncte aber mit dem schönsten Purpurroth gefärbt. Mein größtes Beyspiel, aber

aber leider eine einzelne Schale ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man findet diese seltene Muschel bey den **westindischen Zuckerinseln**, am schönsten an den **Ufern von Jamaika.**

XI. Cardium fragum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 83.

Die weisse oder gelbe Erdbeere, lat. Fragum album Rumph. **franz.** Fraise blanche, **holländ.** Witte of geele Aardbey doublet, Tamme Aardbey; **Lister** Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 152. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 374. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 110. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. G. mediocr. **Petiver** Amb. aquatil. tab. 18. fig. 21. mediocr. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. E. (tab. 71. fig. N. worauf sich **Linné** beruft, ist eine ganz andre Muschel, die wir in der Folge auch beschreiben werden) **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 3. 4. (der aber dieser Muschel einen andern Namen gab, und den **Linnäischen** nicht kannte) (**Schröter** Journal Th. III. tab. 2. fig. 6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 166. 167.) Cardium testa subcordata, subangulata: sulcis notatis lunulis elevatis. **Linné.**

Die Erdbeermuschel hat einen einigermassen herzförmigen, etwas wincklichten Bau, und auf den Ribben mondförmige Schuppen. Die Ribben sind platt und flach, und die Furchen zwischen ihnen gleichen nur feinen Strichen. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, bildet, wenn beyde Schalen beysammen sind, eine völlige Herzfigur und hat hier tiefere Furchen, so wie auch hier die sägeförmigen Einschnitte viel tiefer und spitziger sind, als an dem übrigen Rande der Muschel, die nach den Schnäbeln zu nicht ganz genau eingreiffen. Auf den Ribben sitzen eine Menge der fein-

sten Schuppen, die nur in der Gegend des Wirbels fehlen. Diese Schuppen haben eine schwefelgelbe Farbe, da die Farbe der übrigen Muscheln weiß ist. Innwendig ist die Muschel glänzend weiß, ausgenommen im Winkel der abgeschnittenen Vorderseite, wo sie an meiner Duplette in das Bräunliche fällt. Das Schloß bestehet in jeder Schale aus zwey Mittel- und in jeder Schale zwey Seitenzähnen. Unter den vorhergehenden ist es das einzige Cardium medium (Oben Num. V.) das mit unsrer Erdbeermuschel eine grosse Aehnlichkeit hat; allein die Erdbeermuschel ist dreyseitiger und mehr erhoben, das Mittelherz hat glatte Ribben, und ist weiß und roth gefleckt, die Erdbeermuschel hingegen hat schuppichte Streifen, und ist weiß oder gelb. Sie kommt aus Ostindien.

XII. Cardium unedo. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 84.

Die rothe Erdbeere. franz. La Fraise rouge, Fraise, holländ. Roode Aardbey doublet; Lister Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 151. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 375. Bonanni Mus. Kircher Class. II. fig. 109. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. F. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig. 4. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 23. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. A. (Fig. B. worauf sich Linné noch beruft, ist Cardium medium vorher Num. V.) Argenville Conchyl. tab. 23. fig. N. mala. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 12. Knorr Vergnüg. Th. II. Tab. 29. fig. 2. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 168. 169. Cardium testa subcordata; sulcis lunulis coloratis. Linné.

Die rothe Erdbeere hat einen einigermassen herzförmigen Bau, und auf den Ribben gefärbte mond-

mondförmige Schuppen. Linné, der den Ort ihrer Herkunft nicht wußte, sagt noch, daß an der Vulva eine Lippe über der andern liege, welches man an der vorhergehenden nicht deutlich bemerke, der sie überaus nahe verwandt sey, ob sie gleich zweymal gröſſer werde, Man siehet, daß Linné nur einen geringen Unterschied aufbringen konnte, diese und die vorhergehende zu unterscheiden. Die Gröſſe ist bey Muscheln nur selten ein wahrer Gattungsunterschied, und die Lippen der Vulva sind bey beyden gar wenig unterschieden. Die rothe Erdbeere unterscheidet sich von der weissen oder gelben durch folgende drey Stücke: 1) daß die rothe wohl zweymal, nicht zehnmal (decuplo) wie Linné schreibt, gröſser wird: 2) daß die mondförmigen Schuppen der Ribben roth gefärbt sind; und 3) daß diese Schuppen auf der rothen Erdbeere nicht so häufig liegen, als auf der weissen. Man siehet aus allem diesen deutlich genug, daß Herr **Gronov** Beyfall verdiene, wenn er diese und die vorhergehende Erdbeere für bloſse Varietäten hält. Auch diese kommt aus **Ostindien**, und ist gar nicht gemein.

XIII. Cardium muricatum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 85.

Die Sägeribbe. Liſter Hist. Conchyl. tab. 322. fig. 159. tab. 326. fig. 163. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 177. 178. Cardium testa subcordata sulcata, lateribus muricata. Linné.

Die Sägeribbe hat einen etwas herzförmigen Bau, und Ribben, die an den Seiten rauh oder dornicht sind. Linné, sagt noch, daß diese Muschel bey **Campeche** wohne, daß sie den vorhergehenden ähnlich sey, sie sey aber am Rande allenthalben sägeförmig gezähnelt, von Aussen gelblich innwendig aber sey die Wirbeltiefe roth gefärbt. Diese Beschreibung be-

darf mancherley Erläuterungen. Nicht bloß die Ribben, deren Anzahl in die dreyssig laufen kan, sind an den Seiten dornicht, sondern, wenn die Exemplare nicht abgerieben sind, so sitzen auch auf dem Rücken, doch nur nach dem Rande zu, Dornen. Die Aehnlichkeit unter dieser und den Erdbeeren (Num. XI. XII.) ist sehr gering, denn diese ist fast völlig gleichschalig, auf der Vorderseite fast gar nicht abgeschnitten, und mittelmässig gewölbt. Die ganze Muschel ist am Rande voller sägeförmiger Einschnitte, die an der Vorderseite stärker, tiefer und schärfer werden, doch nicht völlig eingreifen. Am Schlosse habe ich nichts besonders bemerkt. Die Farbe ist verschieden, der Rücken ist auf grauen, weissen, gelblichen Grunde rothbraun, oder rothbraungefleckt, die Seiten aber, sonderlich, die vordern, sind dichter gefärbt; innwendig sehe ich fast an allen meinen Beyspielen unter dem Wirbel, zwey rothe ziemlich breite Flecken oder vielmehr Striche. Diejenigen Beyspiele, wo vorzüglich die gelbe Farbe herrscht, hält **Chemnitz** wahrscheinlich für das Cardium flavum des **Linné**; dieses aber, das von der gegenwärtigen Herzmuschel gar sehr verschieden ist, werden wir hernach bey Num. XV. genauer kennen lernen. Bey **Jamaica, Campeche** und den dänischen **westindischen Zuckerinseln**, fallen diese Muscheln ziemlich häufig.

XIV. Cardium magnum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 86.

Das grosse Herz. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 191. Cardium testa oblonga, sulcis angulatis latere serratis. **Linné**.

Das **grosse Herz hat einen länglichen Bau, und winklichte Ribben die an der Seite gezähnelt** sind. Da ich diese Herzmuschel nicht besitze, aber gewiß überzeugt bin, daß die von dem Herrn **von Born**

Mus.

Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 46. beſchriebene und Tab. III. fig. 5. abgebildete Herzmuſchel, nichts weniger als das Cardium magnum des **Linné** ſey, wie unten gezeigt werden ſoll; ſo will ich die ausführlichere Beſchreibung des **Linné** in dem Muſ. Regin. Lud. Ulr. pag. 489. mittheilen. Die Schale ſagt **Linné**, iſt von dem Wirbel bis zum äuſſern Rande betrachtet länglich, ſonſt eyförmig, ſie hat die Gröſſe einer Hand, und 19. winklichte Ribben, die nach hinten zu gekerbt ſind. Die Ränder ſind innwendig röthlich gefärbt, in der Gegend der Schnäbel gezähnelt, an den Seiten aber mit ſägeförmigen Einſchnitten verſehen. Von Auſſen iſt die Muſchel blaßgelb, inwendig weiß. Die Spalte, der Afſter und die Zähne ſind wie beym Cardio muricato. (Vorher Num. XIII.) **Chemnitz** fand an ſeinen Exemplaren 27 bis 30 Ribben, die insgeſammt mit unzähligen rückwärts gekehrten Queerrunzeln dicht beſetzt ſind. Der äuſſere Rand hat ſägeförmige Einſchnitte und die Muſchel fällt in **Oſtindien.**

XV. Cardium flavum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 87.

Das gelbe Herz. franz. Coeur jaune; holländ. Geele Hartdoublet. **Meine Kupfertafeln** (zum zweyten Bande) Tab. VII. fig. 11. a. b. Cardium teſta ſubovata ſulcata: latere anteriore ſcabro poſteriore dentato. **Linné.** Tab. VII. fig. 11. a. b.

Das gelbe Herz hat einen etwas eyförmigen Bau, und iſt geribbt; an der Vorderſeite rauh, und an der hintern gezähnelt. Linné ſagt noch: dieſe Muſchel ſey etwas eyförmig, gelb, doch an der Vorderſeite weiß, die Ribben wären an der Hinterſeite wie Knötchens gekerbt, und der Rand ſey nicht röthlich. Da ich vorher beym Cardio muricato (Num. XIII.) ſagte, daß die gelbe Abänderung deſſelben nicht das Cardium

dium flavum sey; da es noch weniger diejenige ist die der Herr von Born Mus. Caes. Vind. Test. pag. 47. Tab. 3. fig. 8. dafür ausgiebt, so will ich mein abgebildetes Beyspiel dieser seltenen Muschel, das mir der Herr Kunstverwalter Spengler in Coppenhagen verehret hat, ausführlich beschreiben; es wird sich dann zeigen, daß alle diejenigen Kennzeichen, die Linne' auch in dem Museo Reg. Lud. Ulr. pag. 490. *) davon angiebt, auf das pünctlichste eintreffen. Meine Duplette ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich einigermassen eyförmig. Ich besitze indeß ein grösseres Beyspiel, das mehr abgerundet, weniger gewölbt, und breiter gebaut ist. Sie hat 27 erhöhete runde Ribben, von diesen sind an der Vorderseite 5 bis 6 mit feinen spitzigen Zähnchen oder Dornen, an der Hinterseite aber 12 oder 13 mit flachen breiten Knötchen wie mit Kerben besetzt, die übrigen sind glatt und rund gewölbt. (Latere anteriore scabro, posteriore dentato.) Die Vorderseite ist weiß, der Rücken aber und die hintere Seite sind schwefelgelb, doch sind die Wirbel, die dicht aneinander stossen, und der äussere Rand auch weiß. Der äussere Rand ist mit Kerben oder Zähnen versehen, die dicht ineinander greiffen, an der Vorderseite aber sind spitzige Zähne vorhanden, die aber nicht eingreiffen, daher hier die Muschel nicht völlig schließt. (Margines subserrati, exteriore dentato.) Inwendig ist die Muschel weiß, die Wirbeltiefe ausgenommen, die aus dem röthlichen in das Gelbe spielt. Die Spalte der Vulvae ist offen, und wird mit einem braunen leder-

arti-

*) Testa subovata, lato-ovata, flava, latere anteriore alba; sulcata sulcis posteriore latere, testae, nodulis crenatis. Margines subserrati, exteriore dentato, non rubro. Color intus albus, fundo interdum rufescente. Rima hians Nymphis nudis. Anus impressus, oblongus, clausus. Cardinis Dentes 2 primores, unico utrinque.

artigen Bande überdeckt. Der Affter ist ein länglicher stark vertiefter Eindruck. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und auf jeder Seite, jeder Schale einen Seitenzahn. **Tranquebar** ist nach meines **Spenglers** Versichrung das Vaterland dieser Muschel. Die gelbe Farbe ist flach aufgetragen, und bleicht an den Stranden leicht aus. Ein Beyspiel meiner Sammlung hat einzelne braune Rostflecken. Siehe Tab. VII. fig 11. a. b.

*XVI. Cardium laevigatum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 88. *)*

Das citronfarbige Herz, das glatte Herz. franz. Coeur couleur d' orange, holländ. gladde Poffer, Oranjekleurig Hart. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 249. fig. 83. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 82. fig. A. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 4. Th. V. tab. 10. fig. 7. Th. VI. tab. 6. fig. 1? **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 189. Cardium testa obovata: striis obsoletis longitudinalibus. **Linné.**

Das glatte Herz hat einen etwas eyförmigen Bau, und mit unkenntlichen senkrechten Streiffen versehene Schalen. Linné sagt noch: sie sey der vorhergehenden überaus ähnlich, habe aber statt der Ribben blosse Streiffen. In dem Musaeo hat **Linné** diese Muschel nur kurz abgefertiget, er sagt, sie habe die Beschaffenheit der vorhergehenden, ohngefehr 56 Streiffen, aber keine Ribben, und sey roth und weiß gefleckt; da er aber die folgende desto ausführlicher beschreibt, so können wir um so viel weniger irren. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden gelben Herzmuschel, und ob sie gleich spiegelglatt zu seyn schei-

*) Im Chemnitz sind Cardium laevigatum und Serratum verwechselt. Th. VI. tab. 18. fig. 189. ist Cardium laevigatum; und tab. 18. fig. 185. 186. ist Cardium serratum.

scheinet so hat sie doch bey genauerer Betrachtung feine senkrechte Streifen, die, wo sie nicht die von Linné angegebene Zahl um ein merkliches übersteigen, ihr doch gewiß gleich sind. Der Rand ist von aussen spiegelglatt, innwendig aber ist er deutlich, und eigentlich zu reden stark gekerbt. Die Spalte stehet offen, der Affter ist unkenntlich und die Wirbelspitzen stossen genau zusammen. Die Farbe ist verschieden, orangegelb, schwefelgelb, roth, auf macherley Art gemischt, auch nur an einzelnen Flecken gefärbt; ganz weiß, oder weiß und gelb, weiß und roth und dergleichen. Eine seltene Abänderung meiner Sammlung hat auf weissem Grunde 15 = 16. gelbe Queerbinden, wie feiner Zwirn. Mein grösstes Beyspiel, aber eine einzelne Schale, ist über 2 Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet sie grösser aber häufig kleiner an den Ufern der **westindischen Zuckerinseln**, auf **Guinea** und dergleichen.

XVII. Cardium ferratum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 89.

Das gezähnelte Herz. Schr. Die geglättete Herzmuschel. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 185. 186. Cardium testa obovata laevi, striis obsoletis, margine interiore ferrato. **Linné.**

Das gezähnelte Herz hat eine fast eyförmige Bildung, ist glatt, doch so, daß es unkenntliche Streiffen hat, und ist am Rande der Hinterseite gezähnelt. Linné sagt noch, daß diese Muschel im **mittländischen Meere** wohne, daß sie gelb gefärbt, gegen das Schloß zu aufgeblasen, daß die Hinterseite gekerbt, die Vorderseite aber sägeförmig gezähnelt sey, daß aber die Schnäbel regelmässig wären. In dem Museo Reg. pag. 491. Num. 45. giebt **Linné** von dieser Muschel folgende ausführlichere Beschreibung. Vom Schloß an die Muschel betrachtet, erscheinet die Muschel

lang-

länglicht, etwas eyförmig, und glatt; sie ist gelb, nach der Vorderseite zu mehr platt, und nach den Schnäbeln zu weniger gewölbt als die vorhergehenden; der äussere Rand ist von innen mit den feinsten Kerben versehen, an der Vorderseite aber ist sie von Aussen tief gezähnelt. Innwendig ist sie weiß, und unter den Schnäbeln gelblich; diese Schnäbel sind nicht nach der Seite zu gebogen; die Spalte ist offen, und die Nymphen ragen ein wenig hervor. Der Afftter ist unkenntlich und gekrümmt; die beyden Mittelzähne sind sich in jeder Schale gleich, in jeder Schale stehen zwey Seitenzähne, die in entgegengesetzte Grübchen passen. Wenn gleich Linné nur die gelbe Farbe angiebt, so ist doch die Farbe hier eben so verschieden als bey der vorhergehenden, die sich auch sehr ähnlich sind, daß sie leicht verwechselt werden könne. Dies gezähnelte Herz macht sich dadurch kenntlich, daß es 1) weniger gewölbt, 2) unkenntlicher gestreifft: 3) innwendig mit sehr feinen fast unkenntlichen Kerben versehen; 4) an der Vorderseite aber von Aussen kenntlich gezähnelt ist. Dieser letzte Umstand legte auch den Grund zum Linnäischen Namen. Linné giebt das mittländische Meer zu ihrem Wohnorte an, Chemnitz sagt, daß sie an den Ufern der nicobarischen Inseln wohne und in guten Dupletten selten sey. Sie erlangt nicht die Grösse der vorhergehenden.

XVIII. Cardium edule. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 90.

Das eßbare Herz. franz. Petoncle commun, holländ. Eetbaar Hart, gemeen Hartdoublet. Lister Hist. Conchyl. tab. 333. fig. 170. tab. 334. fig. 171. Lister Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. F. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 2. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 141.

141. Vignette 4. fig. C. mit dem Thier. it. tab. 19. fig. 194. (die Anzeige **Baster** opusc. subc. 2. tab. 8. die **Linne'** und **Chemnitz** angeben, passet nicht auf mein Exemplar, denn da ist eine Auster abgebildet.) Cardium testa antiquata, sulcis XXVI. obsolete recurvato imbricatis. **Linne'.**

Das eßbare Herz ist mit 26. senkrechten Ribben, welche durch Queerstreiffen, wie durch neue jährige Ansätze, gleichsam unterbrochen sind, versehen, und diese Ribben sind mit unkenntlichen gekrümmten Schuppen besezt. Die Anzahl der Ribben ist nicht gerade 26, es können ihrer an manchen Beyspielen wohl dreyßig seyn; und diese sind durch Queerstreiffen und Schuppen ganz runzlicht. An der Vorderseite wo diese Muschel, wenn sie geschlossen ist, eine deutliche erhöhete Herzfigur bildet, sind diese Schuppen am kenntlichsten und deutlichsten, weil sie da vielleicht am wenigsten abgeschliffen werden können. Die Schale ist nicht allzustark gewölbt, der Rand gezähnelt oder gekerbt und schließt fest zusammen, und das Schloß ist wie an den gewöhnlichen Herzmuscheln. Die Farbe ist schmuzig, oder auch kalchicht weiß, zuweilen auf der Vorderseite Braun, zuweilen, wenn sie auf einem blauen oder gelben Thongrunde gelegen hat, blau, oder gelb. An den Ufern der **Ost** und **Nordsee** liegt sie in grosser Menge, und doch haben sie so wenig Schriftsteller abgebildet! und fehlet in verschiedenen grossen Kabinetten z. B. in dem **Kayserlichen** und **Gronovischen**! der Bewohner wird häufig gegessen; daher der **Linnäische** Name.

XIX. Cardium rusticum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 91.

Das Bauern Herz. franz. Le Coq bigarrée v. Born. holländ. Boersche Aardbey; **Regenfuß**

Th.

Th. I. tab. 12. fig. 77. 78. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 197. (die Abbildungen die Linné anführt, sind beynahe alle falsch: Rumph 44. K. ist eine Arche; Gualtieri 71. M. und Regenfuß tab. 8 fig. 23. 24. ist Cardium tuberculatum.) Cardium testa antiquata; sulcis XX. remotis interstitiis rugosis. Linné.

Das Bauernherz hat 20. senkrechte Ribben, welche durch Queerstreiffen, wie durch jährige Ansätze unterbrochen sind, die Ribben stehen weiter aus einander, und die darzwischenligende Furchen sind gerunzelt. Linné sagt noch, sie wohne in dem mittländischen und europäischen Meeren und habe bald auf braunem Grunde gelbe Binden, bald auf weissem Grunde braune Binden. Ob nicht Linné hier mehr nach Zeichnungen als nach Originalen gehandelt habe? mag ich nicht untersuchen. Chemnitz hatte auch ein weisses Exemplar, das einen braunrothen Wirbel, und bläulichte und gelblichte Binden hat. Mein Exemplar ist weiß an der Vorderseite braun, und hier innwendig bläulich. Von dem vorhergehenden eßbaren Herz kan man es leicht unterscheiden: 1) es hat weniger Ribben, die zugleich erhabener und mehr gewölbt sind als beym Cardio eduli, daher sind 2) die Furchen ungleich tiefer. 3) Die mondförmigen Queerstreiffen fehlen beynahe gänzlich, und nur die Furchen sind gerunzelt. 4) Die Vorderseite bildet zwar auch eine Herzfigur, aber sie ist mehr ausgebreitet, und wenn die Schalen geschlossen sind schneidend scharf. 5) Der Affter ist deutlich aber schmal, und an meinem Beyspiele braun.

XX. Cardium pectinatum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 92.

Die Herzmuschel mit kammähnlichen Ribben; Murray Fundam. Testaceol tab. 2. fig. 18.

Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 3. aus Murray. (die Abbildung Gualtieri tab. 75. fig. A. ist Venus pectinata) Cardium testa subcordata pectinata. Linné.

Die Herzmuschel mit kammähnlichen Ribben, hat einen einigermassen herzförmigen Bau, und senkrechte Ribben die in einen scharfen Winkel zusammenlauffen. Linné sagt noch: diese Muschel wohne im mittländischen Meere, die Ribben stünden von einander und wären aufwärts rauh; die Zwischenfläche zwischen den Schnäbeln sey gelb, der Affter sey eyförmig, und eingedrückt, und der Rand, der ihn umgebe, sey etwas erhöht. Ausführlicher beschreibt Linné diese Muschel in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. pag. 492. Num. 47. Die Schalen, sagt er, sind einigermassen herzförmig, gewölbt, weiß oder roth, und auf eine sonderbare Art gestreifft. An der Vorderseite lauffen die Streiffen die Länge herab; an der Hinterseite hingegen lauffen sie die Queere hindurch, und berühren die senkrechten Streiffen in einem scharfen Winkel; die Streiffen stehen von einander und sind, wenn man mit dem Finger auf ihnen herabstreichet rauh, aber sehr fein, nicht aber so wenn man mit dem Finger auf ihnen hinauffahre; der äussere Rand hat die feinsten, dicht bey einanderstehenden, gleich grosse weisse Zähnchen, die genau in einander greiffen; (nec alternis patentibus.) die innre Höhlung ist weißlich unter den Schnäbeln aber gelblich; die Spalte ist offen, und die Nymphen ragen etwas hervor; der Affter ist eyförmig eingedrückt, aber mit einem etwas erhabenen Rande umgeben. Die Zähne des Schlosses sind wie bey den beyden vorhergehenden, also wie bey den gewöhnlichen Herzmuscheln. Dieser letzte Umstand des Schlosses, und die ganze Beschreibung lehret deutlich, das Cardium pectinatum und Venus pectinata zwey ganz verschiedene Muscheln sind, und ich kan daher denen nicht bey-

beyfallen, welche behaupten, daß Linné einer Muschel zwey verschiedene Namen gegeben habe. Indessen habe ich Cardium pectinatum noch nicht gesehen.

XXI. Cardium virgineum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 93.

Die virginianische Herzmuschel. Das Jungfernherz. Cardium testa triangulo rotundata aequilatera: rugis transversis membranaceo-recurvatis, cardinibus caeruleis. Linné.

Das Jungfernherz hat einen dreyseitig abgerundeten Bau, pergamentähnliche gekrümmte Queerrunzeln und blaue Schnäbel. Linné sagt noch, daß diese Muschel in dem **mittländischen** Meere wohne, daß die feine Schale mit feinen gerunzelten Queerlinien versehen sey, die nicht nahe bey einander stünden, und mit einem braunen Epiderm überzogen wären, die innere Höhlung sey weiß, die Schnäbel aber wären blau. Die Seitenzähne wären lang, und gerade, fast wie bey einer Mactra, das Schloß aber sey wie bey einem Cardio. Mehr kan ich von dieser mir unbekannten Muschel nicht sagen.

Anmerkung.

In der zehnten Ausgabe S. 680. Num. 74. und in dem Museo Reg. Lud. Ulr. p. 491. Num. 46. hat Linné eine Herzmuschel Cardium triste, **das trauernde Herz** genennet, welche ich in der zwölften Ausgabe nicht finden kan; ob es gleich wahrscheinlich ist, daß er sie anders wohin gesteckt habe. Ich will daher die ausführlichere Beschreibung des Musei mittheilen, wenn sich etwa Leser die Mühe geben wolten, sie selbst aufzusuchen. Cardium testa ovata laevi, rima anoque obsolete striatis. Testa triangulari-ovata, laevis absque striis, cinerea. Color tristis exoletus, cinereus,

parum albo radiatus. Nates reflexae distinguunt anum a vulva. Rima clausa, oblique obsolete striata, vix discernenda ab ano. Ani regio Rimae simillima. Cardinis dentes duo primores: Marginis remoti plani.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 147. 148. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. D. Das Rosenherz. Die ganz vertiefte Vorderseite wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abschnitte getheilet, und von einem zartgekerbten Rande umgeben. Nahe bey der herzförmigen Vulva erhebt sich ein feingekörntes Herzchen. Die Hinterseite ist sehr convex und erhoben, hat 14 breite Streifen, die näher beym Schlosse körnicht sind, und Herzfiguren bilden. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Der äussere Rand sitzet voller Zähne und Kerben. Die Farbenmischung ist weißlich und rosenroth, und die so sehr seltene Muschel, die an Cardium cardissa angränzt (oben Num. II.) wohnet an den Stranden der nicobarischen Friedrichs Inseln.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 149. 150. Das monströse Herz. Der scharfe etwas erhabene gezackte und gedornte kielförmige Umriß beuget sich aufs Merklichste, vornemlich bey der äussersten Spitze, gegen die innre Seite zurück. Da, wo beyde Schalen zusammenschließen, zeigt sich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innre Rand ist so tief eingedrückt, als wenn er mit Gewalt zurückgepreßt wäre. Die Streifen bilden auch hier, wie bey der vorhergehenden, Herzfiguren. Die Grundfarbe nähert sich auf einer Seite dem Weißlichgelben, die andre Seite hingegen ist ganz convex gewölbt, und herzförmig. Diese erhobene Seite ist ungleich glätter als die vertiefte, und ist auf weißlichem

Grun

Grunde gelb gefleckt. Sie wohnet bey den nicobarischen Eylanden und ist sehr selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 153, 154. Die ostindische geribbte Herzmuschel. Sie wohnet an den nicobarischen Stranden und hat 30 bis 40 Ribben, welche überall mit kleinen Spitzen und Dornen besetzt sind. Die Furchen sind mit feinen erhöheten Puncten bestreut. Die ersten 10 bis 12 Ribben der Vorderseite haben blätterförmige umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Inwendig siehet man ebenfalls weisse ribbenförmige Erhöhungen. Das Schloß ist wie bey andern Herzmuscheln. Bey der Vulva legt sich eine Lippe über die andre, und beym Affter zeigt sich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist sägeförmig gezähnelt und gekerbt. Die Wirbelspitzen sind röthlich. Ein guter Theil des äußern und noch mehr des innern Randes der Vorderseite, ist in carnatroth bezeichnet, das andre ist weißgelblicht. Gute Dupletten sind selten. Hr. Spengler nennet diese Muschel Cardium lima.

4. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Bande) tab. VII. fig. 13. a. b. Das gekrönte Herz. Cardium coronatum. *Spengleri.* Tab. VII. fig. 13. a. b. Chemnitz nennet diese Muschel Th. VI. S. 161. Abänderung von der vorhergehenden, mit der sie auch viele Aehnlichkeit und sogar einerley Wohnort, Farbenzeichnung und dergleichen hat. Das Unterscheidende ist: 1) Die Ribben sind mehr abgerundet und nicht so scharf, sind auch 2) nicht mit Dornen besetzt, sondern mit den feinsten erhöheten Puncten, die man erst durchs Vergrösserungsglas suchen muß, bestreut; 3) in der Gegend des Randes sind ohngefehr $\frac{1}{4}$ Zoll lang nach dem Wirbel zu alle Ribben stärker erhöhet, viel schärfer, alle ausgeschnitten oder gekerbt, und die Furchen dazwischen sind gerunzelt. Dies giebt der geschlossenen Muschel das Ansehn als wenn sie

mit einem Cranze umgeben wäre, und das gab eben Hrn. Spengler den Grund zu ihrer Benennung. Sie möchte doch wohl mehr als Abänderung seyn. Siehe Tab. VII. fig. 13. a. b.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 170. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 330. fig. 167. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 3. Th. VI. tab. 3. fig. 4. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. III. S. 125. tab. 79. fig. 2. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 1. *Mofat.* **Der rothe Apfel. Die rothe Apfelmuschel. Das Sperrmaul.** Cardium ringens. Am äusserſten Rande hat diese Muschel tiefe sägeförmige Zähne, die sich nur beym äusserſten Rande berühren, daher diese Muschel hier beständig offen steht. Die Form der Muschel ist rund, sie ist bauchicht, und hat ohngefehr 26 Ribben Der äussere Rand ist stark gezähnelt. Die Muschel ist weiß, und nur an der Vorderseite bey den starken Zähnen rosenroth, was sie kenntlich genug macht. An der **afrikanischen Küste** beym Ausfluß des **Nigerstroms**, auf **Guinea**, und den **westindischen Zuckerinseln** wird sie häufig, in guten Dupletten aber desto seltener gefunden.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 179. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 331. fig. 168. **Bonanni** Recreat. claſſ. II. fig. 92. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 90. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. Tab. I.I. fig. 6. 7. **Das gelbmündige Herz.** Der Bau ist länglich oval, sie hat ohngefähr 30 senkrechte, zum Theil etwas gekrümmte und zur Vorderseite umgebogene Ribben, davon einige nach der Vorderseite zu mit ganz kleinen Knoten besetzt, die übrigen aber glatt sind; einige hingegen nach der Hinterseite, sind rauh und haben dicht an einanderstehende Kerben und Runzeln. Der äussere Rand sitzt voller sägeförmiger Einschnitte, die genau in einander greiffen. Auf weißgelblichem Grunde hat die Muschel braunrothe Flecken, aber nicht allemal

inwen-

innwendig eine gelbe Einfassung; daher **von Born** eben keinen glücklichen Namen erwählt hat. **Jamaica** und die **Antillen** sind ihr Vaterland. **Chemnitz** hält sie und die folgende für Abänderungen des Cardii magni. (Oben Num. XIV.) Sie ist eben nicht allzugemein.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 180. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 71. fig. H. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 3. fig. 10. **Die kammähnliche Herzmuschel.** Die Schale ist mehr rund als länglich, und die Furchen schneiden sehr tief ein. Die Ribben sitzen, vornemlich auf beyden Seiten voller Kerben, Runzeln und Schuppen, und der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen Einschnitte und Zähne. Auf aschgrauem Grunde hat sie hin und wieder schwärzliche Flecken. Sie kommt von **Tranquebar.**

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 181. 182. 183. **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 5. **Die Herzmuschel mit ofnem Munde.** Das Schloß ist wie bey den Herzmuscheln, nur die Seitenzähne sind wie bey Mactra, und lassen sich in länglichte Grübchen schieben. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, an der Hinterseite abgerundet, an der Vorderseite ausgebreitet und eckig. Daselbst passen beyde Schalen nicht auf einander, sondern sie lassen zwischen sich eine große Oefnung. Die Streiffen welche die Länge herablauffen, haben zwischen sich keine tiefe Furchen. Die Lippen der Vulva legen sich über einander, und der Affter bildet ein ungleichseitiges Herz. Die Wirbelspitzen sind roth gefärbt, inwendig ist die Vorderseite und Oefnung purpurroth. Diese seltene Muschel wohnet in den **Ost-** und **Westindischen** Meeren. Könte sie nicht wenigstens Abänderung von dem Cardio virgineo (oben Num. XXI.) seyn?

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 184. **Die papierne Herzmuschel.** Ihre Schalen sind vorzüglich zerbrechlich und durchsichtig. Zarte länglichte

Streiffen lauffen vom Wirbel senkrecht herab. Die Farbe ist aschgrau, die innern Wände sind weiß und purpurröthlich gefleckt. Der äussere Rand hat die feinsten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln, und die Muschel hat vieles mit der vorhergehenden gemein, nur ist sie nicht so breit und aufgeblasen, auch fehlet ihr die weite Oefnung der Vorderseite. Sie kommt aus Ostindien.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 187. 188. Lister Hist. Conchyl. tab. 314. fig. 150. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 91. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 89. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. O. mala. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 26. fig. 1. 2. tab. 27. fig. 3. **Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz:** lat. Cardium aeolicum. franz. Coeur strié en deux sens, Coeur Ianus, ou Coeur en deux faces. holländ. Oost en West-doublet. Sie wird dadurch kenntlich genug, daß auf der Vorderseite Streiffen senkrecht herab, auf der Hinterseite aber Streiffen queer hindurch, also in einer gedoppelten Richtung lauffen. Die Muschel hat starke, starkgewölbte Schalen, und der äussere Rand sitzt voller Zähne. Die Farbe ist weiß und blaßröthlich gefleckt und marmorirt, ein ganz rothes Beyspiel im Knorr hält Müller für gefärbt und gekünstelt, woran ich sehr zweifle. Unter den Wirbeln ist die Schale inwendig gelblich. An den Ufern der Antillen und auf Guinea wohnet diese Muschel häufig genug, aber in wahren Dupletten ist sie eine große Seltenheit. Chemnitz hat Th. VI. S. 193. sehr wohl errinnert, daß diese Muschel nicht das Cardium pectinatum des Linne' (oben Num. XX.) seyn könne.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 190. von Born Mus. Caes. Vind. Test tab. 3. fig. 8. **Das länglichte Herz.** Der Bau ist länglicht und die Mu-

Muschel stark aufgeblasen. Die Vorderseite stellet eine deutliche Herzfigur vor, und ist ganz glatt, dann folgen 30 Streiffen oder vielmehr Ribben, die sich aber bey der Hinterseite verlieren, und nun entstehet wieder eine glatte, doch kürzere Herzfigur. Die Schnäbel sind ein wenig nach der Hinterseite gebogen. Der Rand sitzt voller Kerben. Die Farbe ist gelblich, und die Muschel wohnet im **mittländischen** Meere. Meine Duplette ist 3 Zoll lang und fast $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. Wie **von Born** aus dieser Muschel das Cardium flavum (oben Num. XV.) machen könne? wird mit mir niemand begreifen können, der die Beschreibung dieser und jener Muschel vergleichen will.

12. **Meine Kupfertafeln** (zum zweyten Bande) tab. 7. fig. 12. **Das länglichte dickschalige Herz.** Es hat diese Herzmuschel die länglichte Form, und die glatte Vorder- und Hinterseite, die beyde Herzfiguren bilden, mit der vorhergehenden gemein, aber auch so viel Eignes, daß sie allerdings eigne Gattung ist. 1) Ihr Bau ist weniger länglicht, also nicht so schmal als an der vorhergehenden, die sie oft an Größe übertrift. 2) ihre Schale ist wenigstens noch einmal so dicke als die Schale der vorhergehenden. 3) ihre Ribben sind viel flächer, und werden mit vielen Queerringen durchschnitten, so daß es das ist, was **Linne'** Testam. antiquatam nennet. 4) sie hat nicht 30 Ribben oder Streifen, sondern 23. 5) Die sägeförmigen Einschnitte sind viel tiefer und länger, sonderlich an der Hinterseite. 6) Sie wohnet nicht blos im **mittländischen** Meere, sondern auch in der **Nordsee**. 7) ihre Farbe ist bräunlich oft braun. Vielleicht hat eben diese Muschel **Müller** im Linnäischen Natursyst. Th. VI. tab. 11. fig. 2. mit dem Thier abgebildet. Siehe Tab. VI. fig. 12. Tab. VII. fin. 12.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 192. 193. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 6. von

Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 3. fig. 9. **Das breite Herz.** Diese Herzmuschel ist ungleich breiter als sie lang ist (meine einzelne Schale ist 2 Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit) sie ist gleichschalig aber ungleichseitig. Ihre Ribben sind stark aber flach, und sitzen an der Vorder- und Hinterseite voller kleiner Dornen oder Knötchen. Der Rücken erscheinet zwar glatt, aber ich sehe es an meinem Beyspiele deutlich genug, daß hier ehedem ebenfalls Knötchen oder Dornen stunden, die am Rande so gar noch sichbar sind, die also an den mehresten Beyspielen abgerieben sind. Der Rand ist gezähnelt, daß Schloß wie bey andern Herzmuscheln, und die Muschel ist nach Chemnitzens Ausspruche am Wirbel weiß, in der Mitte gelblich und am Rande gelb. Mein Beyspiel hat einen braunmarmorirten Wirbel, und dann auf gelblichem Grunde einzelne braune Bänder. Inwendig ist die Schale glänzend weiß, ausser der Wirbeltiefe, welche braungelb ist. Diese Muschel kommt von Tranquebar und den nicobarischen Friedrichsinseln, und ist gar nicht gemein.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 195. 196. **Die Isländische Herzmuschel.** Sie ist vom Cardio eduli (oben Num. XVIII.) merklich genug unterschieden. Ihre Ribben sind nicht platt, breit und gerunzelt, sondern scharf und dreyseitig, es sind ihrer auch ungleich mehrere bis auf 36, die Furchen sind ungleich tiefer, und die Wirbelspitzen sind ein wenig nach der Hinterseite zu gebogen. Blos am äussern Rande siehet man einige Queerstreiffen. Der Affter hat die Spur eines herzförmigen Eindrucks. Der Rand ist gezähnelt, und die Zähne schließen genau zusammen. Sie hat eine schmutzige unansehnliche schwärzliche Farbe; meine drey Dupletten aber haben bräunliche oder schwärzliche, etwas unkenntliche Queerbänder. Sie ist in Island und Grönland zu Hause.

15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 198. **Das Grönländische Herz.** Diese Muschel ist glatt, obgleich vornemlich an der Vorderseite unkenntliche senkrechte Streifen, die aber fast gar nicht einschneiden, gefunden werden. Man siehet auch feine Queerstreiffen, von denen doch wohl die mehresten neue Ansätze der Schale seyn möchten. Der Rand ist glatt. Das Schloß ist wie das Schloß andrer Herzmuscheln, doch sind die Zähne klein, und die Seitenzähne kaum zu bemerken. Die Schale ist dünne, und auf mäusefarbigem Grunde mit einigen zickzackförmigen rostfarbigen Linien belegt. Einige Beyspiele haben bräunliche unregelmäßig stehende Queerbänder. Mein größtes Exemplar ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch findet man sie gemeiniglich ungleich kleiner. In **Grönland**, wo sie vorzüglich zu Hause sind, ob sie gleich auch in **Island** gefunden werden, müssen sie häufig wohnen, denn meine **dänischen** Freunde haben mich damit reichlich versorgt; sie gehören aber wie die vorhergehenden zu den neuen Entdeckungen, daher ihrer die Schriftsteller nicht gedenken.

16. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 317. fig. 154. Pectunculus exiguus subfuscus. **Lister.** Eine kleine etwas länglichte und ungleiche gestreifte Herzmuschel von bräunlicher Farbe.

17. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 320. fig. 157. Idem alio atque alio positus. **Lister.** Es soll Cardium cardissa (oben Num. II.) seyn, und diese Muschel von der innern Seite, und auf der einen Seitenfläche darlegen, die Zeichnungen und der Stich aber sind so sonderbar gerathen, daß es gewiß kein Mensch errathen würde, was diese zwey Abentheuer von Zeichnungen seyn sollen, wenn es nicht **Lister** gesagt hätte.

18. **Lister** Hist. Conchyl. tab 328. fig. 165. Pectunculus magnus maculatus, intus leviter rufescens

scens. Lister. Diese ansehnliche Herzmuschel, die fast 3 Zoll lang, und $3\frac{3}{4}$ Zoll breit ist, hat überaus breite, wahrscheinlich gewölbte Ribben, zwischen welchen aber sehr schmale Furchen, oder vielmehr Linien stehen. Ueber die ganze Schale laufen feine geschlängelte dicht zusammenstehende Queerstreifen oder Runzeln, wodurch die Muschel schuppicht wird. Von Aussen ist sie gefleckt, inwendig blaßröthlich, und Lister nennt uns Campeche wo sie zu Hause ist.

19. Lister Hist. Conchyl. tab. 332. fig. 169. Pectunculus subfuscus, striis leviter tantum incisis. Lister. Sie ist, wie das länglichte, und das dickschalige längstichte Herz (vorher Num. 11. 17.) an der Vorder- und Hinterseite glatt, auf dem Rücken aber mit flachen Ribben belegt, und bräunlich gefärbt, und möchte doch wohl als Abänderung zu jenen beyden, sonderlich zu Num. 12. gehören.

20. Lister Hist. Conchyl. tab. 343. fig. 180. Pectunculus fuscus striis paulum flexuosis eminentibus et asperis donatus. Lister. Der Bau ist abgerundet, die Muschel gleichschalig, und auch beynahe gleichseitig. Ueber die etwas gebogenen Ribben und zwischen den Furchen lauffen Runzeln welche die Schalen uneben und rauh machen. Die Farbe ist braun. Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und fast eben so breit.

21. Lister Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 32. p. 187. Pectunculus maximus, at minus concavus; plurimis minutioribus et parum eminentibus striis donatus, rostro acuto, minusque incurvato. Lister. Nach Listers Angabe ist diese Muschel $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und fast eben so breit, sie ist nicht stark gewölbt, und hat viele schwache und wenig erhabene Ribben, eine schwere dicke Schale, eine weisse Farbe, und wird an der Mündung des Flusses *Tees* aber äusserst selten gefunden.

22.

22. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 63. Bonanni Mus. Kircher. Clas. II. fig. 62. Concha e mari Gaditano habita, minutis dentibus in circuitu adsperſa. Bon. Ausserdem, daß der Rand fein gezähnelt ist, sagt Bonanni noch, daß sie auf gelblichem Grunde, weiß, roth, grün, gelbbraun gefärbt sey Der Bau ist abgerundet, die Schale gestreift, und hin und wieder mit Queerstreifen durchschnitten. Andre zählen diese Abbildung zu den Archen.

23. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 72. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 71. Concha longis striis canaliculata, in singulis quarum e cardine ad oram veluti crista eminet minutatim serrata, colore puniceo. Bon Obs vielleicht ein gutes Beyspiel vom Cardio echinato (oben Num. VII.) ist, welches noch alle seine Stacheln hat? Ich würde es glauben, wenn Bonanni nicht sagte, daß jeder einzelne Dorn, oder Zacke auf den Ribben fein gezähnelt sey.

24. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 89. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 87. Concha propter formam pyriformis dicenda canaliculis rotundis minutatim sulcata. Albo colore et circa centrum citreo et subviridi, tribus insuper undis fulvis notata. Nascitur in mari Indico. Bon. Sie hat einen eyförmigen Bau, runde Ribben, ist am Schnäbeln gelb und grünlich, und hat, (wie Valentyn sagt, auf weissem Grunde) drey bräunliche Queerbänder. Vielleicht gehört sie zu Cardium flavum (oben Num. XV.) wenigstens scheints nach der Zeichnung als wenn die Vorderseite Dornen hätte.

25. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 93. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 94. E litore maris Atlantici delata concha haec sulcos duplicatos ostendit, colore ut plurimum subflavo, in striis vero aliquantulum rufescenti. Cingitur insuper pulcherrimis

zonis

zonis fulvis, helvaceis et rubescentibus &c. **Bon.** Solte es nicht Cardium aculeatum (oben Num. VI.) seyn, das durch Zufall seiner Dornen beraubt worden ist, und davon man die schmale Furche auf jeder Ribbe, als den ehemaligen Standort dieser Stacheln zu betrachten hat.

26. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 395. **Bonanni** Mus. Kircher. II. fig. 117. Concha — in Ora Brasiliae frequens. — Ejus praecipua nota distinctionis est sulcorum habere summitatem — planam et minutissime crenatam. **Bon.** Der Bau ist abgerundet, die Ribben sind stark aber platt, und sind mit feinen Einschnitten oder Kerben versehen.

27. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 129. Concha indica in litore Amboini reperta fere perfecte rotunda, strigis valde tumentibus dividitur. In utraque parte candido lacte saturata, quod sine ordine maculae subnigrae non teturpant sed exornant. **Bon.** Die Muschel ist mehr länglicht als rund, sie hat bey einer Länge von $1\frac{3}{4}$ Zoll ohngefehr 12 starkgewölbte Ribben, und auf weissem Grunde einzelne schwärzliche Flecken, die ohne Ordnung da liegen. Sie soll von **Amboina** seyn.

28. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. E. **Petiver** Amboin. Aquat. tab. 8. fig. 3. Pectunculus vulgaris. **Die gemeine Kammmuschel.** Diese siehet ihrer gekerbten Ränder halber einem gezähnelten Eisen gleich. Die Falten sind rund, nicht rauh oder körnicht, und die Furchen sind enge. Die Schale ist rund, oder bauchicht, hat gezähnelte Ränder, die dicht in einander schliessen. — Bey etlichen ist die Farbe falb und schmutzig weiß, mit wenigen schwarzen Puncten besetzt. — In der Mitte der Schale sind sie citronengelb, und auf den Falten ziemlich körnicht. **Rumph.** Wahrscheinlich ist es Cardium flavum (oben Num. XV.) wenigstens

nigstens zeigt die Zeichnung, daß nur die Ribben der Vorderseite körnicht sind.

29. **Valentyn** Abhandl. tab. 16. fig. 27. **Valentyn** nennt diese Muschel eine Feige. Sie ist so undeutlich gestochen, daß man nicht weiß, was man aus ihr machen soll. Sie ist oval gebaut und scheinet die Länge herab nicht sowohl geribbt als gerunzelt zu seyn? Was die Zacken an der einen Seite sagen wollen, kan ich auch nicht sagen.

30. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 71. fig. G. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito striata, altero latere minutissime exasperato, albida aliquando citrina. **Gualt.** Wenn **Gualtieri** von dieser Muschel sagt, daß ihre Streiffen oder Ribben auf der einen Seite rauh wären, die Muschel aber zuweilen eine gelbe Farbe habe, so ist es möglich, daß der sonst so scharf sehende **Gualtieri** die zarten Dornen der andern Seite übersehen habe, oder daß sie an seinen Beyspielen abgerieben waren. Folglich wäre dieses Beyspiel das Cardium flavum (oben Num. XV.) des **Linné**.

31. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 71. fig. N. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito, striata striis minutissime et elegantissime imbricatis, cujus valvae in peripheria denticulis minimis aptae, profunde et mirabiliter connectuntur, ex alba fulvida intus purpurascens. **Gualt.** Er beruft sich auf **Rumph** tab. 44. fig. G. oder auf Cardium fragum (oben Num. XI.) aber der so merklich abgerundete Bau, die bräunliche Farbe von Aussen, und die röthliche von Innen, ja der Mangel der starken spitzigen und tiefen Zähne an der Vorderseite trennen diese Muschel von der weissen oder gelben Erdbeere hinlänglich, mit der sie vielleicht nichts sonst, als die schuppichten Ribben gemein hat.

32. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. B. Concha pectiniformis aequilatera parva, tenuis, striis can-

cella-

cellatis, subrubro colore picta. **Gualt.** Eine kleine runde, dünnschalige röthliche Muschel, deren senkrechte Ribben von einzelnen Queerstreiffen durchschnitten werden. Die Schloßseite ist dunkel abgebildet.

33. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. D. Concha cordiformis inaequilatera, striis crassis elatis, raris lineis transversim signatis distincta, colore rubiginoso depicta. **Gualt.** Die Muschel ist ungleichseitig, die starken erhabenen senkrechten Streiffen, werden von einzelnen schwachen Queerstreiffen durchschnitten, und die Schalen sind röthlich gefärbt.

34. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. H. Concha cordiformis inaequilatera, minor striata, subalbida, intus purpurea. **Gualt.** Eine kleine ungleichseitige geribbte Herzmuschel, die von Aussen weißlich, von Innen aber röthlich gefärbt ist. Der Rand ist gekerbt.

35. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 84. fig. A. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, oblonga, intus et extra minutissime, et elegantissime striata, striis in summitate duplicibus, maculis roseis aliquando punctata, ex albido virideſcens, intus argentea. **Gualt.** Diese Muschel hat zerbrechliche, durchsichtige, ungleichseitige Schalen und einen länglichten Bau. Sie hat die feinsten Streiffen, die von Aussen und Innen sichtbar, oben aber verdoppelt sind. Von Aussen spielt die Farbe aus dem Weissen in das Grünliche, inwendig ist sie silberfarben.

36. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. L. Buccardium cordiforme triangulare. Eine dreyeckige in der Mitte erhabene Herzmuschel Sie ist gefurcht, und auf ihrem grauen Grunde mit braunen Flecken gezeichnet. Argenv. Sie ist verschlossen, und auf der Seite vorgestellt, daher sich über ihren Bau nicht viel sagen läßt.

37. **Argenville** Conchyl tab. 24. fig. B. Pecten. Sie zeichnet sich mit ihren ausserordentlich dicken und inwendig

wendig schön weissen Schalen, wie auch mit ihren braungelb- und blaugefleckten Furchen für andern merklich aus. Es mangeln ihr die Ohren. Ihre Flügel sind gewölbt. **Argenv.** Da **Argenville** dieser Muschel gewölbte Schalen oder Flügel beylegt, ihr inwendig eine schöne weisse Farbe giebt, von ihrem vielfachgezahnten Schloße aber gänzlich schweigt, so glaube ich nicht, daß diese Muschel die Arca pectunculus des **Linné** sey. **Linné** selbst führt diese Figur nur zweifelhaft an.

38. **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 20. b. Ein ganzes Ochsenherz oder Buccardites. **Argenv.** Da die Schale geribbt ist, so bedarf es keines Beweises, daß hier nicht Chama cor des **Linné** gemeynt sey; es ist vielmehr ein Cardium, welches von der Seite vorgestellt und gegraben ist.

39. **Argenville** Zoomorphose tab. 6. fig. B. Von dieser Muschel, die **Argenville** unter die Kammmuscheln oder Penctunkels setzt, sagt er weiter nichts, als daß die Schalen gefurcht, rund, nicht gar dicke, und an ihren Rändern wie eine Säge gezähnelt wären.

40. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 2. Concha bivalvis quam ab urbe Carthagena denominant. Pectinata est, ac nonnullis, veluti circulis grisei coloris, per dorsum decurrentibus, exornata, caeterum dilute lutea et praegrandis. **Seba.** Wahrscheinlich ists ein vorzüglich großes Beyspiel von Cardium tuberculatum. (Oben Num. IX.)

41. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 5. Concha bivalvis profunde sulcata et costata, quae tamen loco denticulorum complures foveolas monstrat. **Seba.** Auf der einen Seite siehet man noch Dornen, sonst aber auf den übrigen Ribben Grübchen, die aber ohne Zweifel der Mahler so sinnlich und so gros vorgestellt hat. Es könnte also wohl Cardium aculeatum (oben Num. VI.) seyn.

42. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 6. Longa minor ista prioribus, multum similis illi, quae ad num. 2. descripta est, arcuatis fasciolis rufi coloris gaudet. Seba. Sie wird hier mit dem Cardio tuberculato (oben Num. IX.) verglichen, welches sie auch gar wohl seyn kan. Sie hat rothe Bänder, welches an dieser Art von Herzmuscheln gar nichts ungewöhnliches ist.

43. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 8. Veneris haec concha est, minime vulgaris, ex fusco colorata, extantibus apiculis consita. Seba. Sie ist von der Seite vorgestellt, und dadurch etwas unkenntlich geworden. Ich halte sie für das Cardium aculeatum. (Oben Num. VI.)

44. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 13. Ad Carthaginenses haec referri debet, prioribus tamen minor. Seba. Wahrscheinlich ists Cardium echinatum. (Oben Num. VII.)

45. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 14. Alia ejusdem speciei, sed laevis. Seba. Mir scheint sie Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) zu seyn.

46. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 29. fig. 3. Sie wird im neuen Texte S. 234. f. für das Cardium unedo (oben Num. XII.) ausgegeben, welches sie gewiß nicht ist. Die Einbeugung der Vorderseite ist so unmerklich, daß man sagen kan, es sey gar keine vorhanden, sie hat auch nicht auf weissem Grunde rothe Schuppen, sondern auf rothbraunem Grunde weisse, welches Herr Müller, aus dessen Kabinet sie war, in dem ersten Texte ausdrüklich sagt, und auch die Abbildung lehrt.

47. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 29. fig. 4. Sie wird im neuen Texte Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) genennet, und sie ists nach meiner Meynung

zuver-

zuverläßig. Das Eigne ist bloß die Farbe. Die weisse Grundfarbe ist mit einem gelben Schatten durchwebt, und hell- und dunkelbraune schmale Bänder lauffen über die Schale.

48. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 4. fig. 5. Sie wird im Texte mit Th. II. tab. 20. fig. 3. welches eine chama nach Linné, und zwar wie es im neuen Texte richtig bemerkt wird, Chama antiquata verglichen. Die gegenwärtige ist wahrscheinlich wieder Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) und hat auf weissem Grunde braune Bänder.

49. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 5. Diese kleine Kammuschel ist dünnschalig, hat feine Ribben, die zart gekerbt sind und ist weiß. Man nennet sie die weisse Erdbeere. Knorr. Das glaube ich nicht daß sie Cardium fragum (oben Num. XI.) sey, denn diese hat keine Kerben sondern Schuppen. Indessen scheinet sie mit den Erdbeeren, dem Bau nach, verwandt zu seyn, und man könnte sie die gekerbte Erdbeere nennen. Wenn der Zeichnung zu trauen ist, so sind die Wirbel rosenroth.

50. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 3. fig. 5. Sie hat mit der Apfelmuschel (vorher Num. 5.) eine grosse Aehnlichkeit, es wird aber im Texte gesagt, daß sie eine andre Farbe und mit feinen Queerstreiffen versehene Ribben habe, wird aber ganz unschicklich unter die Erdbeere gerechnet. Die Schalen schliessen genau zusammen, und die hier abgezeichnete Hinterseite, die Beschaffenheit des Affters, und die gelbe Farbe, bringen mich fast auf die Vermuthung hier das Cardium flavum (oben Num. XV.) zu erblicken.

51. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 8. fig. 3. Man siehet auf einem blaßweissen Grunde ein braunes Band, sodann ist auch die obere Hälfte der Schale nach dem Schlosse zu braun, und grau. Knorr. Also ein breites und ein schmales breites Band, wie es scheinet

scharfe Ribben, und eine völlig gleiche runde Schale. Folglich nimmermehr Cardium rusticum (oben Num. XIX.) wie **von Born** glaubt.

52. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 5. **Die grosse Herzmuschel.** Die etwas herzförmige, bäuchichte und gefurchte Schale hat eckige Ribben, deren hintere mit nach der Queere laufenden Streifen besetzt sind. **von Born** Ind. p. 34. **Von Born** hält diese Muschel für das Cardium magnum (oben Num. XIV.) das, sie, wenn man **Linne'** in dem Museo und **von Born** vergleicht, nimmermehr seyn kan. Man vergleiche 1) **Linne'**: Testa oblonga, **von Born** Testa cordata; 2) **Linne'** Sulcis angulatis, retrorsum crenatis; **von Born** costis obtusis *posticis* retrorsum crenatis. 3) **Linne'** Margines apice dentati, lateribus serrati; **von Born** Margo dentatus anticus crenatus. 4) **Linne'** Color pallidus. **von Born** Color extus rufus. **Chemnitz** glaubt Th. VI. S. 197. es sey ein grosses Stück vom Cardio aculeato (oben Num. VI.) davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden, er besitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. VII. fig. 14. 53. **Meine Kupfertafeln** (zum zweyten Bande) Tab. VII. fig. 14. **Chemnitz** Conchyl. tab. 16. fig. 165? **Das abgestumpfte Herz. Schr.** Cardium donaciforme *Spengl.* Dieses Herz hat zwar einige Aehnlichkeit mit dem Cardium medium (oben Num. V.) ich kan mich aber nicht dazu überreden es mit Herrn **Chemnitz** für Abänderung desselben zu halten. Es ist 1) ungleich breiter als es lang ist. 2) Die Ribben sind bey weitem nicht so erhöht und gewölbt, sondern flach und abgerundet, und die dazwischen befindlichen Furchen sind enge und flach, und gleichen feinen Linien. 3) Die Vorderseite bildet zwar auch mit ihren Ribben eine Herzfigur, aber sie ist viel weniger

erha-

erhaben, und viel merklicher abgestumpft, fast platt, wie bey einem Donax, und 4) diese Ribben der Vorderseite sind fein gekörnt, da die übrigen alle glatt sind. 5) Die Hinterseite ist merklicher vertieft, und der After macht einen langen deutlichen Eindruck. 6) Nach der Gegend des Wirbels zu, siehet man mehrere Queerlinien, und hier erscheinet die Muschel einigermaßen gegittert. 7) Die Kerben des Randes sind nicht so tief, nicht so lang, aber eben so breit. 8) So gar das Schloß ist verschieden, die Zähne stehen näher beysammen, die Seitenzähne der einen Schale sind ungleich spitziger, an der zweyten Schale aber ungleich stumpfer. Die Schale ist an meinem Beyspiele schmutzig weiß, etwas gelblich. Vulva und Anus aber sind mit einzelnen braunen Flecken und Strichen bemahlt. Den Ort ihrer Herkunft kan ich nicht angeben. Herr **Past. Chemnitz** hat die Seinigen von den **Stranden der americanischen Zuckerinseln** erhalten.

54. **Kämmerer** Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzburg-Rudolstadt: Tab. XII. fig. 4. p. 210. **Die glatte linirte Herzmuschel.** Sie ist mäßig gewölbt, und eben so lang als breit. Der Wirbel liegt näher an der hintern Seite. Diese Seite ist abgerundet; die vordere aber schräg vom Wirbel hinunter abgestutzt. Weder an dieser noch an jener Seite sondert sich merklich ein Area ab; und an beyden sind die Ränder kielförmig erhoben. Das Schloß ist, wie gewöhnlich; die mittlern Zähne aber sind sehr klein. An der vordern Seite faßt ein kleiner Vorsprung des Randes der rechten Schale mit dem innwendigstehenden Seitenzahne ein Stück vom Rande der linken Schale, und von hier bis zum Wirbel zieht sich die ofne, mit dem Ligament gefüllte Spalte hin. Der Rand der hintern Seite erhebt sich nahe am Wirbel in eine kleine Schwiele. Die Muschel ist dünn, leicht, von Aussen, wie von Innen glatt, an den innern Rändern fein gekerbt; sie ist

schön weiß, an der vordern Seite blaßröthlich, im Innern vom Schloße hinunter mit zwey purpurfarbigen Streiffen bemahlt. Queer über die äussere Fläche ziehen sich goldfarbige Linien, die etwas entfernt von einander liegen, und wie durch einen unsteten Zug einer freyen Hand gezeichnet sind. Die Länge beträgt, so wie die Breite 1 Zoll 2 Linien, die Höhe $9\frac{1}{2}$ Linie. Käm. Vielleicht Abänderung von Cardium laevigatum? (Oben Num. XVI.)

Das fünfte Geschlecht.

MACTRA.

Linn. XII. pag. 1125. Genus 307.

Dieses Geschlecht, das Linné erst in der zwölften Ausgabe zu einem neuen Geschlecht erhoben hat, und das man in den vorigen Ausgaben vergeblich sucht, hat bey ihm den Namen Mactra erhalten, die Deutschen nennen die hieher gehörigen Muscheln, Backtröge, auch Korbmuscheln, welches beydes der lateinische Name anzeigen kan. Nach Müller heissen sie im Holländischen Korf-doubletten, ein Name, den er vielleicht selbst mag erdacht haben; der viel glaubwürdigere Herr Meuschen nennt sie Wannen. Eben darum aber, weil dies ein neues Geschlecht ist, von dem aber einige Arten dem Linné bekannt, und von ihm unter andre Geschlechter eingeschaltet waren, darf man nicht an viele Namen gedenken. Genug Linné hat sein Geschlecht so gut charakterisirt, daß man die hieher gehörigen Arten gar leicht finden wird. Er sagt: Animal Tethys. Testa bivalvis, inaequilatera, inaequivalvis. Cardo dente medio complicato cum adjecta foveola; Lateralibus remotis insertis.

Das

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel bestehet aus zwey ungleichseitigen, aber gleichen Schalen. Der Mittelzahn des Schlosses ist dreyeckigt, und neben demselben liegt ein Grübchen; die entfernten Seitenzähne greiffen in entgegengesetzte Grübchen. Ueber diese Beschaffenheit des Schlosses, die Chemnitz Th. VI. S. 204. Vignette 5. viel deutlicher und bestimmter abbildet, als Murray in den Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 10.) macht Herr Chemnitz folgende Anmerkungen. „Sie haben einen zusammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieser Dens intermedius complicatus cum adjecta foveola ist in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und passet als ein engerer Triangel und Zahn zu dem grössern Triangel und Zahn der gegenseitigen Schale. Also greiffet und schliesset er sich nicht in die Höhle, sondern in den entgegesetzten Zahn hinein. Bey den mehresten erblicket man bey den Wirbelschnäbeln (den apicibus umbonum) eine sonderbare Spalte, oder einen Einschnitt, der gemeiniglich dreyeckigt oder mondförmig ist. Daher schreibt Linne', einige hätten rimam cum lunula hiante. Bey einer und der andern Art ist der dens complicatus intermedius, dieser zusammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar gedoppelt vorhanden. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche sich wie Schieber in die, gleichsam mit pergamentenen Seitenwänden besetzten Höhlen der Gegenschale hineinschieben lassen. Bey den mehresten mactris fand Chemnitz innerlich an den Wänden der innersten Höhlung zarte senkrechte Linien und Streiffen; bey der Mactra solida fand er ein gekerbtes Schloß; einige Korbmuscheln haben keine Seitenzähne; einige schliessen mit ihren Schalen nicht recht fest zusammen, sondern klaffen ein wenig; einige sind dreyeckigt, andre länglicht eyförmig; einige glatt, andre

gefalten, runzlicht und stark gestreifft. Die meisten sind weiß, andre voller Strahlen, einige violetblau. Ihrem Bau und Schlosse nach stehen sie mit Recht da, wohin sie Linné setzte, nemlich zwischen Cardium und Donax, welches auch Linné selbst bezeuget, da er von der Mactra Spengleri an den Herrn Spengler, der sie ihm zugesandt hatte, schrieb, sie scheine ihm eine Mittelgattung zwischen Donax und Cardium zu seyn, denn ihr Wirbel und Affter hätten viel Aehnlichkeit mit dem Cardio stultorum oder der nunmehrigen Mactra stultorum. Das war auch die erste Gelegenheit aus Mactra ein eignes Geschlecht zu machen, und dahin folgende Gattungen zu setzen:

I. Mactra Spengleri. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 94.

Der Spenglerische Backtrog. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 199. 200. 201. Spengler Catalog. tab. 3. fig. 1. 2. 3. Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 4. 5. 6. (mit einer weitläuftigen Beschreibung und Zurechtweisung des Herrn von Born:) Mactra testa laevi, vulva plana: rima lunula hiante. Linné.

Die Spenglerische Mactra ist glatt, an der Vorderseite platt, und die Spalte bestehet aus einer mondförmigen Vertiefung. Linné sagt noch, sie sey von dem Cap der guten Hofnung, und Herr Lorenz Spengler, den Linné, ich weiß nicht warum, immer Sprengler schreibt, habe sie entdeckt; sie sey fast einer Hand groß, glatt, einigermassen dreyseitig, gelblich, und etwas durchscheinend; die Vorderseite sey durch einen scharfen Winkel von den Schnäbeln abgeschnitten; die Vulva sey in der Gegend der Schnäbel mondförmig, scharf, und ganz bis zum Grübchen des Schlosses offen, die Hinterseite sey etwas

platt,

platt, und gestreifft, die Schnäbel wären gekrümmt, die Seitenzähne aber dreyeckigt. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich nur noch etwas weniges hinzusetzen. Die Vorderseite bildet eine platte Herzfigur, und ist nur in der Gegend, wo die lunula hians ist, etwas erhöht, sie ist mit feinen etwas schräglauffenden Streiffen besetzt, welche auf beyden Seiten etwas kenntlicher, und von drey ungleich stärkern senkrechten Linien durchschnitten werden. Die lunula hians ist überaus tief, mit einem ziemlich starken Rande umgeben, triangelförmig, und macht eigentlich das Grübchen neben dem dreyeckigten Zahne des Schlosses aus, welches sich in einer schrägen Richtung bis zu den Schnäbeln ausdehnet, und nach und nach verengert, die Schnäbel stehen überaus weit, fast wie bey der Arca Noae auseinander. Die Hinterseite ist, sonderlich nach der Mitte zu etwas erhöhet, und mit feinen senkrechten Streiffen versehen. Die Schalen klaffen ein wenig, und meine Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit.

II. Mactra plicataria. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 95.

Der Faltenkorb. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 202. 203. 204. Mactra testa transverse rugoso plicata, diaphana, vulva planiuscula, ano compresso oblongo. **Linné.**

Die Schale des Faltenkorbes ist durch Queerfalten gleichsam runzlicht, und durchsichtig, die Vorderseite ist etwas platt, der Affter aber ist eingedrückt und länglicht. Linné sagt noch, sie sey in Java zu Hause, habe die Grösse eines Eyes, sey weiß, wie Pappier so dünne, und sey mit Queerfalten versehen, die gleichweit von einander abstehen, lauffe etwas spitzig zu, und sey durch einen schar-

fen Rand von den Schnäbeln getrennt; der Affter sey eyförmig, etwas zugespitzt, mehr eingedrückt und glatt; die Seitenzähne wären sich in beyden Schalen gleich, und paßten in pargamentene Vertiefungen; die Schnäbel wären gekrümmt und nach der Hinterseite zu gebogen. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich auch nur einige Anmerkungen hinzusetzen. Die Muschel wird kenntlich durch ihre grossen erhabenen, etwas gewölbten Queerfalten, über welche die feinsten Queerstriche, doch in einer etwas andern Richtung lauffen, wodurch die Falten einigermassen den Runzeln gleichen. Die scharfen Ränder, welche die Vulvam von den Schnäbeln trennen, und die aus zwey senkrechten Linien bestehen, machen, daß die Vulva vertieft erscheint, ob sie gleich eigentlich platt, und so fein gestreifft ist, daß man sie glatt nennen kan. Eben das gilt von dem eingedrükten länglicheyförmigen Affter. Die Schnäbel stossen fast zusammen. Java und Tranquebar liefern diese nicht gemeinen Korbmuscheln, von verschiedner Grösse. Eine einzelne Schale meiner Sammlung ist 1 ¾ Zoll lang, und 2 ½ Zoll breit; eine kleine Duplette aber 1 Zoll lang und 1 ½ Zoll breit.

III. Mactra striatula. Linn. XII. pag. 1125 Spec. 96.

Der glatte nur beym Wirbel gefallene und geunzelte Backtrog. franz. Came coupée; **Gualtieri** Index Test. tab. 85. fig. F. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 205 206. Mactra testa laevi diaphana, umbonibus substriatis, vulva laevi impressa carina circumscripta. **Linné.**

Der nur am Wirbel gestreiffte Backtrog ist glatt und durchscheinend, die Wirbelschnäbel sind einigermassen gestreifft, die Vulva ist glatt, eingedrückt,

drückt, und mit einem scharfen Rande eingefaßt. Linné sagt noch diese Mactra wohne im mittländischen Meere, sey weiß und habe den Umfang einer Welschen Nuß. Die Vulva habe die Form einer Lanze, sey in der Mitte der Länge nach eingedrückt, glatt, mit einem scharfen Rande allenthalben eingefaßt; die Wirbelschnäbel aber wären gestreifft. Die Form ist beynahe dreiseitig, und die Muschel ist ziemlich stark gewölbt. Die Vorderseite ist abgestumpft, eyförmig, und klafft ein wenig, sonderlich an grössern Beyspielen. Beym Affter zeigt sich ein länglichter vertiefter Eindruck. Das Beyspiel des Linné muß sehr klein gewesen seyn, denn sie kan 2½ Zoll lang und 3 Zoll breit werden. Sie kommt auch von der coromandelischen Küste. Von Born hat sie irrig zur Mactra Spengleri (oben Num. I.) und Gronov eben so unrichtig zu Donax Scortum gemacht.

IV. Mactra glabrata. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 97.

Der wohlgeschliffene Backtrog. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. A. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 216. 217. Mactra testa laevi diaphana, umbonibus laeviſſimis, vulva anoque ſtriatis. Linné.

Diese Mactra hat eine glatte, durchsichtige, hin und wieder gestreiffte Schale, überaus glatte Wirbelschnäbel, und eine gestreiffte Vulva und Affter. Linné sagt noch: sie werde im africanischen Meer gefunden, habe die Grösse einer Haselnuß und sey weiß; der Wirbel und die Schnäbel wären überaus glatt und sey an ihnen keine Spur von einer Streiffe wahrzunehmen; an der Seite des Randes sey sie gestreifft, und die Vulva sey durch kei-

nen

nen scharfen Rand von der übrigen Schale abgeschnitten. Es scheint, als wenn die aus **Chemnitz** angezeigte Mactra, von der ich drey Dupletten besitze, nicht die Mactra glabrata, des **Linné** sey. 1) Sie soll die Grösse einer Haselnuß haben, diese aber ist 1 ½ Zoll lang, und 2 Zoll breit; allein **Linné** giebt nicht allemal die Grösse getreu an, wie wir bey der vorhergehenden Art sehen. 2) Sie soll im africanischen Meere gefunden werden, und diese ist in **Ostindien** zu Hause; allein der Fall kommt mehr als zu oft vor, daß eine Muschelart in mehreren Meeres-Gegenden gefunden wird. 3) Die Vulva soll durch keine Carinam unterschieden seyn; allein, wenn ich durch Carina einen scharfen Rand verstehe, so ist er wirklich nicht vorhanden; denn der Rand ist stark abgerundet, und wenn dieser Rand nur ein wenig abgeschliffen wird, so scheinet dann gar kein Rand vorhanden zu seyn. Ich halte mich gewiß überzeugt, **Linné** habe keine andre Muschel, als die gemeynt, von der er ein kleines Beyspiel besaß.

V. Mactra corallina. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 98.

Der Corallweisse Backtrog, Bonanni Recreat. Class. II. fig. 53. **Bonanni** Mus. Kircher Class. II. fig. 54, die elendeste Zeichnung, (wenn die Zahl im Linné 5-2. soviel als 52. anzeigte, so möchte es ehr seyn) **Klein** Method. tab. 12. fig. 80. aus **Bonanni**; **Gualtieri** Ind. Test. tab. 71. fig B. **Chemnitz** Conchyl. tab. 22. fig. 218. 219. Mactra testa laevi subdiaphana alba, fasciis lacteis. **Linné.**

Der corallweisse Backtrog ist glatt, einigermassen durchscheinend, weiß, und hat milchfarbene Queerbänder. In der zehnden Ausgabe S. 680. Spec. 75. hat **Linné** diese Muschel Cardium corallinum genannt und also beschrieben: Testa triangulo-

ro-

rotundata alba pellucida, antice posticeque obtusissima fasciis lacteis, und so ist diese Muschel beschaffen. Sie ist eigentlich dreyseitig, doch am äussern Rande abgerundet; und die Farbe ist weiß, sowohl die Vulva, die durch einen scharfen Rand abgeschnitten ist, als auch der Affter, sind abgestumpft, und beyde sind gestreifft, doch die Vulva kenntlicher als der Affter, die milchweissen Queerbänder sind immer an dem einen Beyspiele deutlicher als an dem andern, sie sind aber im Grunde nichts anders, als neue Ansätze der Schale, und fallen daher weg, wenn man eine solche Muschel mit Bimstein abschleifft. Die Wirbelschnäbel stossen nicht zusammen, und kehren sich ein wenig nach der Hinterseite. Zwischen ihnen siehet man eine gewissermassen dreyseytige Spalte, die mehrere Mactren haben. Das mittländische Meer, und sonderlich die Küste **Guinea** geben diese Muschel zwar häufig, aber selten gute Dupletten, weil man gemeiniglich nur einzelne Schalen findet. Meine Dupletten sind 1½ Zoll lang und 2 Zoll breit.

VI. Mactra stultorum. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 99.

Der Strahlkorb, der gestrahlte Backtrog. franz. Came radiée bombée; holländ. gestralde Wanne: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 85. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 71. fig. C. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig 1. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 50. auf der Vignette: **Murray** Fundam testac. tab. 2. fig. 10. Die innere Schloßseite: **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 224 bis 227. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 16. *Lisor.* Mactra testa subdiaphana laevi, obsolete radiata, intus purpurascente, vulva gibba. **Linné.**

Der

Der Backtrog der Narren ist einigermassen durchscheinend und glatt, unkenntlich gestrahlt, inwendig blau, und hat eine aufgeblasene Vorderseite. Linné sagt noch, daß diese Muschel in den europäischen Meeren wohne, und daß sie bald heller bald dunkler braun, grau auch wohl blasgelb gestrahlt sey. In der zehnden Ausgabe S. 681. Spec. 80 hieß diese Muschel Cardium stultorum. Die erhöhete Vorderseite und die Strahlen, so wie die inwendige blaue Farbe machen diese Muschel kenntlich genug. Die Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, nennet Linné obsoletas, sie sind auch in den mehresten Fällen würklich wie verloschen, sonst aber deutlich und kenntlich genug. Auch hier ist der Bau dreyseitig aber beyde sonderlich die Vorderseite sind unmerklicher abgestumpft, als an den mehresten der vorhergehenden Arten. Sonst ist die Muschel ziemlich stark gewölbt. Der Wirbel und besonders die Spitzen sind blau, sie kehren sich nach der Hinterseite, und zwischen ihnen ist die mehrangezeigte offne Spalte. Sie ist, wie ich an einem meiner Beyspiele sehe, mit einem lederartigen Bande ausgefüllt. Es ist also falsch was Adanson *) vorgiebt, daß sie dem Bewohner dazu diene, damit er seine Luftröhren und Saugrüssel da heraus strecken könne. Diese Muschel wohnet im mittländischen Meere, an der Guineischen Küste, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

VII. Mactra solida. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 100.

Die Strandmuschel, der gemeine Backtrog. holl. Strand-Schulpjes: Lister Hist. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 24. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 51. 52. Bonanni Mus.

*) Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 227.

Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 50. 51. Klein Method. tab. 10. fig. 42. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 229. 230. Mactra teſta opaca laeviuscula ſubantiquata. Linné.

Die Strandmuſchel iſt undurchſichtig, einigermaſſen glatt, aber mit vielen neuen Schalenanſätzen verſehen. Linné ſagt noch: die Schale ſey dicke, weiß oder gelblich, und ſey oft durch milchweiſſe Queerſtreiffen rauh, die aber neue Anſätze der Schale wären; die Seitenzähne wären bey dieſer Muſchel nicht ſo lang als an den vorigen Arten, die Grube bey dem Mittelzahne ſey gröſſer, der Mittelzahn ſelbſt aber kleiner als an den vorhergehenden Arten. Chemnitz hat bemerkt, daß die Seitenzähne und ihre Gruben voller zarter Kerben ſitzen, welches man ſonſt an keiner Mactra findet. Man hat Beyſpiele, an denen die Vorderſeite und Hinterſeite ſtark abgeſtumpft ſind, und dieſe ſind ſtark gewölbt; aber auch Beyſpiele, die mehr und faſt ganz gleichſeitig, und beynahe gar nicht abgeſtumpft ſind, und dieſe ſind flächer. Ihre Farben ſind verſchieden, oft einfärbig, weiß, grau, braun, oft mit anderſsfarbigen Bändern umlegt, wo ſich beſonders blaue Queerbänder auf weiſſem oder grauen Grunde ſehr gut ausnehmen. Sie ſind an allen beſonders an den holländiſchen Stranden ſehr gemein, und doch findet man in vielen wichtigen, oder doch wichtigſcheinenden Werken, Seba, Gronov, von Born kein Wort von ihnen! Gute Dupletten ſind auch nicht die gemeinſten Erſcheinungen.

VIII. Mactra lutraria. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 101.

Die Koth- oder Schlammmuſchel: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Liſter Hiſt. Animal.

mal. tab. 4. fig. 19. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 19. Diese und die vorhergehenden von der innern Seite vorgestellt: **Gualtieri** Ind. Test. tab. 90. fig. A. 2? oder die kleinere Abbildung. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI tab. 24. fig. 240. 241. Mactra testa ovali oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis. **Linné.**

Die Rothmuschel ist oval, länglicht, glatt, und hat keine Seitenzähne. Diesen Mangel der Seitenzähne giebt **Linné** zum Unterscheidungszeichen von den vorhergehenden Arten an. In der zehnden Ausgabe S. 670. spec. 18. hieß diese Muschel Mya lutraria. Meine Duplette ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $4\frac{1}{4}$ Zoll breit, man findet sie aber noch grösser. Sie klafft auf beyden Seiten sehr merklich, hat aber dabey den gewöhnlichen dreyeckigten Zahn der Mactra, neben demselben ein ziemlich grosses feingestreiftes Grübchen, aber keine Seitenzähne. Die Schale ist stark, glatt, doch durch neue Ansätze runzlicht, und von einer schmutzigweissen Farbe. Die Schnäbel stossen zusammen, stehen aber mit dem Schlosse nicht in dem Mittelpuncte der Schale. **Linné** behauptet, daß sie an den Mündungen der Flüsse an den **Europäischen** Meeren wohneten, in **England** und **Schottland** sollen sie häufig gefunden werden, man findet sie auch an den Stranden des **mittländischen** Meeres. In den deutschen Kabinetten sind sie wahre Seltenheiten. Da ich von meinen **dänischen** Freunden nur ein einziges Beyspiel erhalten habe, so mögen sie auch wohl in den dortigen Sammlungen gerade nicht in grossen Haufen liegen.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 207. **Der Schwan.** Er hat eine ziemlich dicke, stark gewölbte

gewölbte Schale, über welche zarte Queerstreiffen lauffen, und eine dreyseitige Form. Die Vorderseite ist breit, flach, stumpf, mit feinen Runzeln besetzt, und hat einen stumpfen abgerundeten Rand. Der Affter ist breit, etwas vertiefft, herzförmig und zart gestreift. Die innere Höhlung ist fast dreyeckigt und glänzendweiß. Auch von Aussen ist die Muschel schön weiß. Das Schloß ist wie bey den gewöhnlichen Backtrögen. Sie wird einen Zoll lang, etwas über einen Zoll breit, wohnet an den **tranquebarischen** Ufern, und ist sehr selten.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 208. 209. **Der gefleckte Backtrog.** Er hat auf seiner Oberfläche viele rothbräunliche Flecken, die ohne Ordnung durch einander stehen. Die Schale ist etwas dreyseitig, glatt, dünne, durchsichtig, und nähert sich der runden Form. Die ziemlich stumpfe, doch etwas erhöhete Vorderseite wird mit einem braunen Flecke gleichsam eingefaßt. Die Seitenwände sind gerundet, und der Rand ist schneidend scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym Affter zeigt sich ein etwas unkenntlicher herzförmiger Eindruck, die Lippen aber erheben sich merklich. Das Schloß ist wie bey den übrigen Mactren. Innwendig ist die Schale weiß und zart gestreifft, und nur an der Vorderseite befindet sich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Man findet diese Muschel in **Ostindien** an den **nicobarischen** Stranden; und sie ist sehr selten, bleicht aber auch leicht aus, wie ich an meiner Duplette sehe. Sie ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit; die **Chemnitzische** ist etwas grösser.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 210. 211. 212. **Der aufgeblasene Backtrog.** Die Form ist dreyseitig und die Schalen sind vorzüglich stark gewölbt. Die Vorder- und Hinterseite sind wie abgestumpft, haben etwas erhobene Lippen, und sitzen voller feinen Streif-

fen und Runzeln. Der äussere Rand ist bey den Seitenwänden wohl gerundet, sonst schneidend scharf. Die dünne fast durchsichtige Schale ist glatt, und hat kaum merkliche Queerstreiffen. Die äussere Farbe ist gelblichweiß innwendig schneeweiß und nur an den Wirbeln von Aussen und in der Wirbeltiefe von Innen bläulich oder röthlich. Zwischen den Wirbeln ist eine offne Spalte. Die gefärbten Wirbelspitzen stehen in einiger Entfernung von einander. Die innern Wände sind senkrecht aber unkenntlich gestreifft. Das Schloß hat ausser den gewöhnlichen Seitenzähnen einen gedoppelten dreyeckigten Zahn, davon der eine verkehrt steht. Dieses Schloß, die gefärbten Wirbel, die stark gewölbte Form, und die Grösse unterscheiden diese Mactra hinlänglich. Die Muschel wohnet an der tranquebarischen Küste, und ist in guten Dupletten sehr selten. Meine nicht völlig passende Duplette ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 213. 214. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig. 2? **Der violetblaue Backtrog.** Er ist dünschalig, zart, und zerbrechlich, und klaffet hin und wieder, sonderlich an der Vorderseite. Von Aussen und Innen ist die Schale bläulich, nur die Vulva und der Affter fallen in das Weisse. Man siehet auch unkenntliche dunklere Strahlen, die wie Linien vom Wirbel herunterlauffen. Innwendig hat die Schale feine Streiffen; so wie man von Aussen auf der glatten Schale feine Queerstreiffen gewahr wird. Die länglichte Vulva hat einen merklich erhobenen runzelvollen Rand. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und beym Affter zeigt sich ein länglichter herzförmiger Eindruck, der an den Wänden etwas erhöhet ist. Die Wirbelspitzen haben zwischen sich eine kleine fast unmerkliche Spalte. Das Schloß gleicht der vorhergehenden gar sehr. Sie wohnet an der tranquebarischen Küste, und ist gar

nicht

nicht gemein. Meine Duplette ist fast 2 Zoll lang, und drey Zoll breit.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 215 **Der keilförmige Backtrog.** Er ist auch blau gefärbt und keilförmig gebaut, aber ungleich kleiner als die vorhergehende. Die Vorderseite ist abgestumpft und fein gestreifft, doch erheben sich die Lippen ein wenig. Beym Affter zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Zwischen den Wirbeln, die sich gegen einander kehren, siehet man die mehr erwähnte Spalte. Ueber die Seitenwände lauffen feine Queerstreiffen, und der Rand ist von Innen fein gekerbt. Die blaue Zeichnung hat einen weissen Zwischenraum. Herr **Spengler** besitzet ein glänzend weisses Exemplar. Sie ist nicht einen Zoll lang, und einen guten Zoll breit.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 220. 221. **Der milchweisse Backtrog.** Er hat viele Aehnlichkeit mit der Mactra corallina; (oben Num. V.) er hat eine etwas dünnere, durchsichtigere Schale, und ist ungleich mehr erhoben und aufgeblasen. Die eyförmige, zartgestreiffte, etwas flache Vorderseite wird durch einen stumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden getrennt, auch sind die milchweissen Binden hier deutlicher. Sie erlangt eben die Grösse der Mactrae corallinae, und wird in den **ostindischen** Meeren, und bey **Tranquebar**, doch selten gefunden.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 222. 223. **Der gestreiffte Backtrog.** Dieser kleine schneeweisse ziemlich dickschalige Backtrog, hat starke glatte dicht nebeneinanderstehende bogenförmige Queerstreiffen, und wie alle die vorhergehenden eine dreyeckige Form. Bloß die Wirbelspitzen, und die innern Wände sind glatt. Die Vorderseite wird durch keinen scharfen Rand von den Wänden geschieden. Gleichwohl kan

diese Muschel nicht Mactra glabrata seyn (oben Num. IV.) weil diese Testam laevem haben soll.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 228. **Der grosse Strahlkorb.** Nicht bloß die Grösse, sondern auch andre Kennzeichen unterscheiden diese Mactra von der Mactra stultorum. (Oben. Num. VI.) Die Wirbelspitzen und das Schloß liegen gänzlich ausser der Mitte. Die Vorderseite ist viel verlängerter und ausgedehnter als die Hinterseite, auch klaffen die Schalen an der äusserſten Ecke ein wenig. Auch die Spalte zwischen den Wirbeln ist verschieden, und nähert sich der Spalte an der Mactra Spengleri. (Oben Num. I.) Die Grundfarbe ist rehfarben, mit vielen blassen Strahlen die vom Wirbel herablauffen. Sie ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit und äusserſt selten.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 231. **Der papierne Backtrog.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Mactra plicataria (oben Num. II.) aber sie ist ungleichseitiger, und insonderheit gewölbter. Ihre weisse Schale ist dünner als das feinste Papier, und völlig durchsichtig. Bey der Vorderseite klaffen die Schalen ein wenig. Zarte Streiffen und Ribben lauffen über die Schale, und sind auch von Innen sichtbar. Die Vorderseite ist fast wie bey den Tellinen zurückgebogen, aber das Schloß ist das Schloß der Mactren. Sie ist am Strande der **nicobarischen Eylande** gefunden worden, und sehr selten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 232. 233. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 3. fig. 11. 12. **Die fahle Backtrogmuschel.** Mactra Glauca v. Born. Der Bau der Schale ist eyförmig, und die Muschel selbst gehöret unter die größten dieses Geschlechtes. Meine Duplette ist fast $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ob gleich feine Querstreiffen über die ganze Schale lauffen, so ist sie doch eigentlich glatt zu nennen,

nen, nur an der Vorderseite ist sie fein gerunzelt, und an der Hinterseite fein gestreifft. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite zu. Die Spalte ist für eine so grosse Muschel klein genug. An unausgebleichten Beyspielen siehet die Farbe schmutzig weiß, und fahle stärkere und schwächere Strahlen lauffen vom Wirbel bis zum Rande herunter. Sie wird an den Ufern bey Spanien und Portugall gefunden. Die meinige ist aus dem mittländischen Meere.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 234. **Der durchsichtige Backtrog.** Er hat eine eyförmige Bildung, ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Er ist dünnschalig, zerbrechlich und weiß, an der flächern längern Vorderseite klaffen die Schalen ein wenig. Der Wirbel und die abgerundete Hinterseite sind gewölbter und erhobener. Ueber die Oberfläche lauffen einige ungleiche Queerstreiffen, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden Streiffen bis zum äussersten Rande. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und die Muschel wohnet bey der guineischen Küste.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 235. **Der zerbrechliche Backtrog.** Er ist eben so eyförmig, so dünnschalig, glatt und durchsichtig, als der vorhergehende; er ist aber viel flacher und mehr zusammengepreßt. Der äussere Rand ist scharf, an der Vorderseite etwas eckigt, an der Hinterseite mehr abgerundet. Die Vorderseite klafft, und hier siehet man eine Einbeugung, wie bey den Tellinen. Die gefaltene Vorderseite wird durch einen erhabenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höhern Rand von den Seitenwänden abgesondert; und der Zwischenraum sitzt voller Queerstreifen und Runzeln. Das Schloß ist wie gewöhnlich, und die Muschel wohnet bey den nicobarischen Eylanden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 236. **Der runzlichte Backtrog.** Auch diese Muschel ist ey-

förmig. Die gröſste meiner einzelnen Schalen ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Das Schloß stehet auſser der Mitten, folglich ist die Muschel ungleichseitig. Vom Wirbel lauffen eine Menge erhöhete Streiffen, doch nicht gerade in der strengsten Ordnung herab; und über die Schale lauffen feine, und stärkere Queerstreiffen, dadurch die Muschel ganz runzlicht wird. Die längere umgebogene Vorderseite ist stärker gerunzelt, als die kürzere abgerundete Hinterseite. Die Schale ist stark, und das Schloß hat sonderlich in Rücksicht auf die Seitenzähne etwas Abweichendes, doch ist der gefaltene Mittelzahn und dabey das Grübchen kenntlich genug. Die Farbe ist von Aussen schmutzig weiß, von Innen weisser, und die Muschel wohnet in den **europäischen** Meeren, besonders im **mittländischen** und ist in guten Dupletten gar nicht gemein.

14. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 237. **Der orientalische runzelvolle Backtrog.** Er ist von dem vorhergehenden merklich unterschieden. Seine Schale ist dünne und durchsichtig, blos die Vorderseite ist glatt, und nur von matten Queerstreiffen umgeben, nicht aber die abgerundete und kürzere Hinterseite, welche netzförmige Streiffen hat. Auch innwendig siehet man wie von Aussen Streiffen und Furchen. Man hat diese Muschel, an den **nicobarischen** Eylanden gefunden.

15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 238. 239. **Der flache Backtrog.** Er ist eyförmig gebaut 1 Zoll lang $2\frac{1}{4}$ Zoll breit; und ist mit lauter ungleichen bogenförmigen Queerfalten umlegt, über welche, und ihre Furchen feine Queerstreiffen lauffen. Die Schale ist dünne, daher siehet man auch innerlich die Falten und die Furchen, aber die Queerstreiffen fehlen gänzlich. Das Schloß stehet auſser der Mitte, aber die Seitenzähne fehlen gänzlich. Man findet diese seltene Muschel, die weiß oder bläulich ist an der **tranqueba-**

rischen

tischen Küste, und an den Ufern der nicobarischen Eylande.

16. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 263. fig. 99. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 1. Pectunculus tenuis albidus umbone rubescenti. **Liſt.** Tab. VIII. fig. 1. **Der wohlgeſchliffene runde Backtrog.** Er hat Aehnlichkeit mit Mactra glabrata (oben Num. IV.) aber auch sein Eignes. Denn 1) ist er zwar auch wie jener dreyseitig, aber sichtbar mehr abgerundet. Meine Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. 2) Die Vorderseite ist sichtbar schmäler und die schräglaufenden Queerstreiffen sind feiner. 3) Der Rand an dieser Vorderseite nach dem Rücken zu ist spiegelglatt. 4) Die Runzeln oder Streiffen nach der Hinterseite zu, und die Streiffen des schmälern, tiefer eingedrückten Affters sind auch feiner. 5) Der Wirbel hat milchweiße Queerbänder, die Schnäbel und die Vulva sind bläulich rothgefärbt, der innere Rand der Vorderseite, und die Wirbeltiefe spielen sanft in das Violetblaue. Ich kan den Ort, wo diese Muschel wohnet, nicht angeben.

17. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 264. fig. 100? Pectunculus tenuis, leuiter purpurascens radiatus. An idem cum Superiore? Mare mediter. Da es **Liſter** behauptet, daß diese Muschel der vorhergehenden ähnlich sey, so darf ich sie unter die Backtröge setzen. Sie ist mehr abgerundet als die vorhergehende, und hat eine dünne Schale, eine bläuliche Farbe, und Strahlen.

18. **Liſter** Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 23. Concha tenuis, subrotunda, omnium minime cava, cardinis medio sinu et amplo et pyriformi. **Liſt.** **Liſter** sagt noch, daß diese Muschel eine überaus zarte zerbrechliche Schale habe, daß sie anderthalb Zoll lang, und zwey Zoll breit, folglich abgerundet sey. Sie habe eine weiß-

liche wie ausgebleichte Farbe, und sey nicht stark gewölbt; das Schloß habe eine birnförmige für den übrigen weite Grube, wodurch er ohne Zweifel das Grübchen neben dem dreyeckigen Zahne verstehet, und die Muschel werde an der Mündung des Flusses *Tees* bey *Redcar* überaus häufig gefunden, ob er gleich die Muschel mit ihrem Thier noch nicht gesehen habe.

Tab. VIII. fig. 2.

19. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 2. **Der glänzende Backtrog. Schr.** Mactra nitida Spengl. Ihr Bau kommt dem Bau der Mactrae glabratae (oben Num. IV.) am nächsten. Sie ist also dreyseitig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Ohnerachtet ihre Schale, wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark als jener ihre ist, so ist sie doch beynahe ganz durchsichtig, dabey glatt und glänzend wie Elfenbein, so wie auch die Farbe dem Elfenbein nicht unähnlich ist. Vorzüglich stark ist der Glanz innwendig. Blos am Rande siehet man einige Queerfurchen, die aber offenbar neue Ansätze der Schale sind. Die Vorderseite ist durch einen scharfen Rand von der Muschel selbst abgeschnitten, regelmäßiger herzförmig, und feiner gestreift, auch in der Mitte etwas mehr gewölbt als bey der Mactra glabrata, und mit dem Rande selbst endigen sich alle Streifen. Eben so die Hinterseite, oder der Affter, welcher ebenfalls in der Mitte etwas gewölbt, sehr fein gestreift ist, und keine der Streifen gehet auf die Muschel über. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite, stehen weiter auseinander als bey der Mactra glabrata, fast wie bey der Mactra corallina (oben Num. V.) und dieser letztern gleichet auch die dreyeckige ofne Spalte. Sie ist also Mittelgattung unter Mactra glabrata und corallina. Mein lieber Spengler, der mir diese äusserst seltene Muschel, deren Schloß nichts besonders hat, verehrte, hat mir ihren Wohnort nicht gemeldet. Siehe Tab. VIII. fig. 2.

Das

Das sechste Geschlecht.

DONAX.

Linn. XII. pag. 1126. Genus 308.

Diejenigen Muscheln, die **Linné** mit dem Namen Donax belegt, werden von den Deutschen **abgestumpfte, oder dreyeckigte Muscheln, dreyeckigte Stumpfmuscheln, Donaxmuscheln**, franz. Conques oder Cames tronquees, holländ. Driehoek-doublets genennet, weil sie fast alle eine keilförmige Gestalt, und also eine abgestumpfte, abgeschnittene Vorderseite haben, woran sie auch am leichtesten erkannt, so wie durch das Schloß, welchem der dreyeckigte Mittelzahn, und neben demselben das Grübchen fehlt, von den vorhergehenden Mactris, die auch größtentheils eine abgestumpfte Vorderseite haben, unterschieden werden. **Linné** bedienet sich dieser Geschlechtskennzeichen selbst, in den Worten: Animal Tethys. Testa bivalvis, margine antico obtusissimo. Cardo dentibus duobus; marginalique solitario, subremoto, sub ano.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muscheln dieses Geschlechts haben zwey Schalen, die vorn ganz abgestumpft sind. Das Schloß hat zwey Mittelzähne, und einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem Affter. Diese Gestalt einer Donaxmuschel hat **Murray** in den Fundament. testaceol. tab. 2. fig. 5. an Donax scripta abgebildet. Ich kan aber meinen Lesern folgende Worte des in der Conchyliologie so erfahrnen **Hrn. Past. Chemnitz***) nicht vorenthalten. „Ich muß es aufrichtig gestehen, sagt er, daß dies Merkmahl, welches bey den Donaxmuscheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, sich nicht

*) Conchylienkabinet Th. VI. S. 242.

überall bey den Gattungen dieses Geschlechts antreffen läßt. Schon bey der ersten von Linné angeführten Gattung, welche Donax Scortum heißt, stehet nicht blos entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem Affter, sondern eben dergleichen stehet auch unter der Vulva; und in der gegenseitigen rechten Schale, siehet man einen doppelten Seitenzahn, unter der Vulva, welcher zwischen sich eine Höhle hat, da hinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich ist, eingreiffet und genau hineinpasset. Einige andre Donaxmuscheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione Vulvae noch ani, als Donax laevigata, und Donax rugosa. Noch andre haben nicht blos zween, sondern drey Mittelzähne. Einige Donaxmuscheln werden daher am besten und leichtesten an ihrer abgestumpften Vorderseite zu erkennen seyn. Die mehresten Donaces haben einen gekerbten oder crenulirten Rand. Die Wirbelspitzen kehren sich bey vielen mehr zur Vulva als zum Ano hin *) bey manchen schließen die Schalen nicht recht veste in einander, sondern lassen bey der Vorder- und Hinterseite eine ganz kleine Oefnung.„ Indessen hat Linné die Gattungen dieses Geschlechts wenigstens in den mehresten Fällen deutlich genug characterisirt, darein man sich um so vielmehr wird finden lernen, da der Gattungen, die Linné bekannt waren, eben nicht viele sind.

I. Donax Scortum. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 102.

Die dreyeckigte Stumpfmuschel, die Zuhre des Linné, franz. Came coupée en bec de flute; **holländ.** Venus-Baard. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 377. fig. 220. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. L. Mül-

*) Bey vielen Mactris ist gerade das Gegentheil. Ein neues Kennzeichen beyde Geschlechte zu unterscheiden.

Müller Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 11. fig. 5. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 1. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 242. bis 247. **Linné** Natursyst. des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. h. mala, mala, könnte ehe Donax rugosa seyn. (Die Abbildung **Gualt.** tab. 85. fig. F. worauf sich **Linné** beruft, ist Mactra striatula, im vorigen Geschlecht Num. III.) Donax testa triangulo-cordata, vulva plana. **Linné**.

Die dreyeckigte Stumpfmuschel hat einen dreyseitigen herzförmigen Bau, und eine platte Vorderseite. Die Vorderseite oder nach **Linné** die Vulva ist fast ganz platt, etwas ausgeschweift, und endiget sich in eine hervorragende merkliche Spitze. Der Mittelpunct derselben ist sehr fein gestreift, beyde Seiten aber sind gegittert; oben an den Schnäbeln zeigt sich noch ein besonderer herzförmiger Eindruck, sie ist durch einen scharfen Rand, der oft, vielleicht an allen unabgeriebenen Beyspielen, mit Schuppen besetzt (hic angulus versus exteriora fere dentatus squamis sagt **Linné** in dem Museo, man darf also ja nicht, wie der **Herr von Born** gethan hat, daraus den ungleich seltenern Donax pubescens machen) der Rücken ist auf das feinste gegittert, doch sind die senkrechten Streiffen feiner, als die Queerstreiffen, und nach der Hinterseite zu, stehen die Queerstreiffen, die hier gleichsam wie abgeschnitten sind, viel weiter aus einander, als nach der Vorderseite zu. Der After ist länglicht, herzförmig, mehr glatt als fein gestreift zu nennen. Die Schnäbel stehen gerade gegen einander, oder sind menigstens nur unmerklich gekrümmt. Die Farbe ist grau und hin und wieder mit etwas violet vermischt, innwendig ist die Wirbeltiefe schön violet, das übrige ist weiß. Eine kleine Duplette meiner Sammlung $\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit ist an den Schnäbeln, an der Vorderseite, und an dem Affter bläulich, und die Vulva hat an der einen Seite zwey Ribben, oder Carinas.

nas. Ostindien, besonders Ceylon und die malabarische Küste sind die Gegenden, wo diese Muschel wohnet. Sie ist weder selten noch gemein.

II. Donax pubescens. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 103.

Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel. lat. Quadrans. franz. Came, coupée en bec de flûte; holländ. Quadrantje; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. F? Chemnitz Conchyl. tab. 25. fig. 248. Donax testa antice spinis ciliata. Linné.

Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel hat an der Vorderseite spitzige Dornen. Linné sagt noch, daß sie in den indischen Meeren wohne, daß sie fein gegittert, vorn platt und durch eine scharfe Leiste von der Muschel selbst getrennt, gegen den Wirbel zu mit spitzigen Dornen, die von den hervorragenden pergamentenen Streiffen entstünden, besetzt sey. Die Spalte sey offen und eyförmig, die Nymphen und der Affter sey eyförmig länglich. Diese Muschel ist viel zu selten, als daß viele Sammler in die Gefahr kommen könnten, sie mit ähnlichen Muscheln zu verwechseln. Ich merke daher nur folgendes an; von dem vorhergehenden Donax scortum unterscheiden sie nicht nur die hervorragenden Stacheln, sondern auch dieses, daß die Queerribben an der Hinterseite weiter auseinander stehen. Von der Venus Dione aber unterscheidet sie nicht nur das Gitterwerk des Rückens, sondern auch das Schloß. Denn unser Donax hat mit der vorhergehenden einen Schloßbau, der von dem Schloße einer Venusmuschel gar sehr unterschieden ist. Die Farbe ist etwas aschfarbicht und grauweißlich; innwendig ist die Wirbeltiefe violetblau, das übrige ist weiß. Amboina und die moluckischen Inseln liefern diesen seltenen Donax.

III. Do-

III. Donax rugosa. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 104.

Die runzlichte Dreyeckmuschel; die kleine Säge, franz. Came coupée nuée. Came radiée. Telline tronquée. **holländ** Zaagertje; **Lister** Hist. Conchyl. tab. 375. fig. 216. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 37. 38. malae. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 36. 37. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. F. mala (Fig. D. worauf sich **Linné** beruft, ist Donax denticulata.) **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. L. **Klein** Method. tab. 11. fig. 61. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 10. 11. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 250. 251. 252. und S. 242. auf der Vignette. **Schröter** Journal Th. III. tab. 2. fig. 9. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 1. *Pamet* Donax testa antice rugosa gibba, marginibus crenatis. **Linné.**

Die kleine Säge ist an ihrer Vorderseite gerunzelt und gewölbt, und die Ränder sind gekerbt. Hat irgend ein Donax eine wahre Aehnlichkeit mit einem Keil, so ists gewiß die gegenwärtige, sie ist nemlich vorn stark aufgeblasen, über einen halben Zoll hoch, und wird hinten so schmal wie ein schwacher Messerrücken. Die Vorderseite hat Streiffen und ganz feine Queerstreifen, und wird dadurch ganz runzlicht; auch ist diese Vorderseite nicht ganz platt, sondern etwas gewölbt, und beyde Wände schließen nicht ganz genau zusammen. Diese Vorderseite wird durch einen gewölbten breiten Rand von der übrigen Muschel abgeschnitten, welche bey den feinsten senkrechten Streifen gleichwohl spiegelglatt ist. Der Rand ist sägeförmig gekerbt. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Zähne, und in der andern einen gespaltenen Mittelzahn. Innwendig ist die Muschel mehrentheils violet und weiß, die äussere

Far-

Farbe ist gar sehr verschieden, doch lauffen gemeiniglich andersfarbige Queerbänder über die Schale. Das **mittländische Meer**, **Guinea**, die **westindischen Zuckerinseln**, und **Senegal** geben diesen Donax in großer Anzahl, der gemeiniglich $\frac{3}{4}$ Zoll lang und über $1\frac{1}{4}$ Zoll breit wird.

Eine ungleich größere Abänderung, die über 2 Zoll lang und über drey Zoll breit ist, haben **Seba** fig. 11. und **Chemnitz** fig. 251. 252. abgebildet. Sie ist der vorhergehenden in allen Stücken gleich, nur daß ihrer Größe wegen die Runzeln der Vorderseite ungleich stärker, die Oefnung bey der Vulva größer ist u. s. w. Das Eigne hat sie, daß sie an dem Vorder- und Hinterende klafft, und der Mittelpunct der Vorderseite verschloßen ist. Innwendig ist sie weiß und blau, von Aussen aber liegen auf fleischfarbigem Grunde dunkelrothe und violetblaue Bänder. Sie ist in **Ostindien** zu Hause, z. B. auf **Tranquebar**, und ist sehr selten.

IV. Donax trunculus. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 105.

Die glatte Säge, das Stümpfchen, das Klötzchen, franz. Came tronquee radiée. **holländ.** Zagertje; **Lister** Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 217. **Lister** Hist. Animal. tab. 5. fig. 35. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 47. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 46. **Gualtieri** Ind. Testar. Tab. 88. fig. O. **Knorr** Vergnügen Th. I. tab. 7. fig. 7. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 4. fig. 3. 4. **Bylemeister** Apparat. tab. 11. fig. 39. b. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 253. 254. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 2. *Gafet.* (Die Abbildungen **Klein** tab. 11. fig. 61. **Adanson** tab. 18. fig. 1. und **Argenville** tab. 22. oder nach der ältern Ausgabe tab. 25. fig. L. die **Linné** anführt, sind der vorhergehende

oder

oder Donax rugosa) Donax testa antice laevi, intus violacea marginibus crenatis. **Linné.**

Die glatte Säge ist an der Vorderseite glatt, innwendig blau gefärbt, und hat einen gekerbten Rand. Sie ist zwar auch keilförmig gebaut, aber ungleich weniger aufgeblasen als die vorhergehende. Die Vorderseite ist weniger platt, nach dem Mittelpuncte zu erhoben, und hat keine Runzeln, sondern die feinsten schräglaufenden Streiffen, die das bloße Auge kaum erkennet; auch schließet diese Vorderseiee durchgängig nicht gänzlich. Die Schale ist glatt, ob sie gleich die feinsten senkrechten Streiffen hat, der Rand ist gezähnelt, innwendig ist die Muschel violetbau, von Aussen aber man nichfaltig an Farben und deren Abänderungen. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen gespaltenen Hauptzahn, in der andern aber eine Grube mit 2 erhöheten Wänden, die man auch für 2 Zähne halten kan. An den Stranden der **europäischen Meere**, besonders an dem **mittländischen Meere**, an der westlichen **afrikanischen Küste**, und an den Stranden der **westindischen Meere** liegt dieser Donax häufig.

V. Donax striata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 106.

Der gestreifte Donax. Chemnitz Conchyliol. Th. VI. tab. 26. fig. 255? Donax antice obtusissima undique striata, margine denticulato, vulva ovata. **Linné.**

Unter allen Donaxmuscheln ist diese gestreifte an der Vorderseite vorzüglich sichtbar abgestumpft, sie ist allenthalben gestreift, hat einen gezähnelten Rand, und eine eyförmige *Vulvam.* Linné sagt noch, sie wohne in dem südlichen amerikanischen Meere, sey weit mehr gewölbt als alle die übri-

gen,

gen, sey, die Schnäbel ausgenommen, allenthalben gestreift, und weiß von Farbe. Ich zweifle, daß wir diese Muschel kennen. Derjenige Donax, den man für den gestreiften hält, ist vorn nicht stumpfer, und im Ganzen nicht gewölbter als Donax rugosa (oben Num. III.) die Streiffen sind zwar kenntlicher, als an den beyden vorhergehenden, aber nach Linne' Sprache, wenn es Unterscheidungszeichen seyn soll, nicht stark genug, keins der bekannten Beyspiele ist weiß, alle sind röthlich mit weiß vermischt. Man urtheile nun selbst, ob dies Donax striata seyn könne?

VI. Donax denticulata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 107.

Der gezähnelte Donax Linne'; die punctirte Dreyeckmuschel: Chemn. franz. La Scie, teste Bornio: **holländ.** Zaagertje test. eod. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 218. 219. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 89. fig. D. **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 23. fig. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 256. 257. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 3. *Nusar.* Donax testa antice obtusissima, labiis transverse rugosis, margine denticulato, nymphis dentiformibus. **Linne'.**

Auch der gezähnelte Donax ist an der Vorderseite vorzüglich sichtbar abgestumpft, die Lefzen sind mit Queerrunzeln besetzt, der Rand ist gezähnelt, und die Nymphen sind zahnförmig. Linne' sagt noch folgendes, sie wohne in dem mittländischen Meere, wo sie H. Logie entdeckt habe; die Schale sey keilförmig gebaut, glatt, doch der Länge nach gestreift und punctirt, sie sey einigermaßen bläulich bandirt, die Vulva sey sehr klein, und abgerundet, oben überaus platt, in der Mitte sey der Vordertheil gerunzelt, nach beyden Seiten zu senkrecht gestreift; der

Rand

Rand sey gezähnelt, und innwendig sey sie weißlicht. Dieser Donax hat mit Donax rugosa (oben Num. III.) fast einen Bau, er unterscheidet sich aber von demselben nicht nur dadurch, daß die stumpfe Vorderseite innwendig gerunzelt, und nach den Seiten zu senkrecht gestreift ist; sondern auch dadurch, daß zwischen den feinen Streiffen, in den noch feinern Furchen Punct an Punct wie feine Nadelstiche stehen, die man aber durch das Vergrösserungsglas suchen muß. Sie sind bald einfärbig, weiß oder bläulicht, bald bläulicht gestrahlt, auch wohl, doch selten, mit bläulichten Queerbändern belegt. Im Schlosse stehen zwey Mittel- und zwey Seitenzähne. Man findet diese Muscheln an den westlichen Ufern der africanischen Küste, und an den westindischen Stranden. Die mehresten aus meiner Sammlung sind von Guinea, wo sie häufig liegen, aber nur eine mittlere Grösse haben.

VII. Donax cuneata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 108.

Der Keil; Lister Hist. Conchyl. tab. 392. fig. 231? Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 52. auf der Vignette: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 260. Donax testa cuneiformi marginibus integerrimis. Linné.

Der Keil hat einen keilförmigen Bau und glatte ungekerbte und ungezähnelte Ränder. Linné sagt noch, diese Muschel sey klein, eyförmig, flach, und sey entweder blau, oder habe verschiedene Farben. Linné muß nur kleine Beyspiele vor sich gehabt haben, denn da diese Schalen einen Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit werden, so ist diese Grösse für einen Donax allerdings ansehnlich genug. Ihr Bau ist vorzüglich flach, die Vorderseite ist zwar abgestumpft, aber sie erhebt sich doch in

der Mitte, und sonderlich nach dem Rande zu merklich, und ist durch einen breiten flachen Rand von dem übrigen Theil der Muschel abgeschnitten. Diese Vorderseite hat starke Queerrunzeln, welche von feinen senkrechten Linien durchkreuzt werden. Das übrige der Muschel ist glatt, doch siehet man feine Queerlinien und noch feinere senkrechte Linien. Der Rand hat weder Kerben noch Zähne, sondern er ist ganz glatt. Die Farbe ist weiß oder weißgelblich mit oder ohne bläuliche Strahlen, zuweilen wechseln weisse oder braune Strahlen ab. *Linné* hat indessen Recht, wenn er in dem Museo sagt, daß man nicht leicht zwey gleiche Beyspiele finden werde. Inwendig ist die Muschel violetblau und weiß, und wenn man die Muschel abschleift, so bekommt sie auf blauem Grunde weiße Strahlen. In der rechten Schale hat sie einen stumpfen Mittelzahn, in der linken Schale aber zwey Mittelzähne. Auf **Tranquebar** findet man diese Muschel häufig.

VIII. Donax scripta. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 109.

Die **Xulaneische Buchstabenmuschel, oder Letterschulpe. holländ.** Xulaneesche Letterschulpjes. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 379. fig. 222. tab. 380. fig. 323. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 43. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 42. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. L. M. **Petiver** Amboin. Aquat. tab. 2. fig. 7. tab. 18. fig. 5. **Gualtiert** Ind. Testar. tab. 88. fig. Q? **Klein** Method. Ostracol. tab. 11. fig. 59. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 4. 5. von beyden die glatten Abbildungen; **Murray** Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 5. bloß die Schloßseite. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 261. bis 265. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 31. *Sunet.* Donax testa ovata compressa laevi, scripta

lineis

lineis purpureis undatis, rima acuta, marginibus crenulatis. Linné.

Der Buchstabendonax hat einen eyförmigen flachen Bau, eine glatte mit geschlängelten violetpurpurfarbigen Linien bezeichnete Schale, eine tiefe scharfe Spalte, und einen gekerbten Rand. Fast unter allen Donaxmuscheln ist diese am Vorderrande am wenigsten abgestumpft, und man siehet hier eine überaustiefe Spalte. Die Schnäbel sind nach der Hinterseite zu gekehret, und das Schloß ist fast ganz das Schloß der Venusmuscheln, und bestehet mehrentheils aus drey schrägliegenden Mittelzähnen. Kurz wenn wir die Queerfurchen ausnehmen, so haben wir im Kleinern diejenige Muschel vor uns, die im Linné Venus meroe heißt, und die fast ganz in unsern Donax verwandelt wird, wenn sich die flachen Furchen abgeschliffen haben. Noch näher kommen ihnen die kleinen japanischen Matten, die wir zu ihrer Zeit unter den Venusmuscheln beschreiben werden. Ich glaube daher diese Muschel stehe ganz unrichtig hier unter Donax. In den mehresten Fällen laufen bläuliche oder röthliche oder braune Zickzacklinien queer über die Schale, manche sind gestrahlt. Sie werden nie so gros als Venus meroe, und haben eine glatte Schale; innwendig sind sie mehrentheils blau. Sie werden an den Stranden der Zulaneischen Eylande, nicht auf Ceylon, wie Petiver schreibt, und an der malebarischen Küste in guter Anzahl gefunden.

IX. Donax muricata. Linn. XII. pag. 1128. Spec. 110.

Der rauhe Donax. Donax testa ovata: striis muricatis, margine denticulato. Linné.

Der rauhe Donax hat einen eyförmigen Bau; rauhe Streiffen, und einen gezähnelten Rand.

Linné sagt noch, daß dieser Donax in den indischen Meeren wohne, daß er aufgeblasen oder gewölbt und röthlich gefärbt sey, auch sey der Rand gekerbt; die Spalte sey offen, und endige sich auf beyden Seiten bey dem gedrückten Zahne; man sehe keinen After. Ich habe zwar von einem auswärtigen Freunde eine schöne Duplette unter dem obigen Linnäischen Namen erhalten, da sie aber keine glatte Streiffen hat, und ihr auch andre Kennzeichen fehlen, so will ich sie lieber unter den Nachträgen beschreiben, und hier die ausführliche Beschreibung des Linné aus dem Museo Reg. Ludov. Ulr. S. 496. Num. 54. mittheilen. Die Schale sagt Linné ist einigermaßen eyförmig, gewölbt und röthlichweiß gefärbt. Sie hat ohngefehr 35 senkrechte rauhe mit Knötchen versehene Streiffen. Der Rand hat stumpfe Zähne, doch nur an der Vorderseite, weil sie ausserdem allenthalben mangeln. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen. Die Spalte ist länglicht und offen, und endiget sich auf beyden Seiten an einem gedrückten Zahne. Die Nymphen sind länglicht aber klein. Kaum siehet man einen After. Das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und in jeder Schale einen Seitenzahn.

X. Donax Irus. Linn. XII. pag. 1128. Spec. III.

Die Irusmuschel. Der Irus. holländ. gebladerde Schraale; **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 95. fig. A. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 268. 269. 270. Donax testa ovali, rugis membranaceis erectis striatis cincta, **Linné.**

Der Irus hat einen eyförmigen Bau, und erhöhete pergamentartige gestreifte Queerrunzeln. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in dem mittländischen Meere, wo sie **Brander** gefunden habe; sie habe die

die Grösse einer Bohne, sey eyförmig, weiß, und vorn sehr stark abgestumpft; sie habe bogenförmiglaufende, pergamentähnliche, erhöhete und gekrümmte, gestreifte und fast ausgezackte Runzeln, die allmählig nach dem Rande zu grösser würden. Jede Schale habe zwey Mittelzähne, unter denen der eine gespalten wäre, also eigentlich drey Zähne; folglich möchte, wie schon **Chemnitz** bemerkt hat, diese Muschel füglicher unter die Venusmuscheln als hieher gehören. Die senkrechten Streiffen sind überaus fein; meine einzelne Schale ist fast ganz rund, grössere Beyspiele pflegen mehr eyförmig auszufallen, und dann liegt auch das Schloß mehr ausser der Mitten. Unausgebleichte Beyspiele haben von Aussen und von Innen eine röthliche Farbe, und ausser dem mittländischen Meere, das **Linné** anführt, werden sie auch an dem **marockanischen** Meerufern, besonders in dem Hafen der Stadt **Saffia** gefunden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 249. **Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel.** Die stumpfe Vorderseite wird durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert, welche kaum merkliche Queerstreiffen haben. Frische Stücke haben eine schmutziggrüngelbliche Farbe, und die Wirbelspitzen sind violet. Die Lippen des Afters und der Vulva legen sich ein wenig über einander. Der äussere Rand hat keine Kerben; und die innern Wände sind violetblau. Im Schlosse steht ein einziger gespaltener Zahn, und in der andern Schale zwey Mittelzähne. Die Muschel ist einen Zoll sechs Linien lang, und zwey Zoll drey Linien breit; sie wird in **Ostindien** bey **Tranquebar**, doch selten gefunden.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 258. Die dornichte oder etwas zackichte Dreyeckmuschel. Sie hat eine fast glatte abgestumpfte Vorderseite, welche ein Herz vorstellet und zart gegittert ist. Die Kannte derselben ist etwas dornicht, und über die Muschel lauffen feine Queerstreiffen, in deren Zwischenraume man die feinsten Runzeln oder Kerben siehet. Die Hinterseite, ob sie gleich glatt ist, so hat sie doch viele länglichte und senkrechte Linien. Der äussere Rand sitzet voller Zähne. Die Wirbelspitzen sind glatt, und so wie die äussere Farbe glänzend weiß ist, so spielet die innere ins Bläuliche. Das Schloß ist wie bey Donax rugosa. (Oben Num. III.) Diese äusserst seltene Muschel wird bey Tranquebar gefunden.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 259. Die röthliche oder fleischfarbige Dreyeckmuschel. Sie ist äusserlich und innerlich fleischfarbicht, und hat hin und wieder gelbliche Queerbinden, die doch auch einigen Beyspielen mangeln. Die stumpfe Vorderseite, deren Lippen doch etwas erhöht sind, ist netzförmig gestreift, und gerunzelt, sie wird durch keinen scharfen Rand von dem übrigen Theil der Muschel geschieden. Dieser Theil hat eine keilförmige Bildung, und ist glatt, obgleich feine senkrechte Linien vom Wirbel herabgehen. Der Rand ist gezähnelt, und das Schloß hat zwey Mittelzähne, und Seitenzähne. Sie kommt aus Tranquebar.

4. Chemnitz Conchyl Th. VI. tab. 26. fig. 266. 267? Die Bohne. Bey einiger Aehnlichkeit mit Donax scripta, (oben Num. VIII.) ist diese Bohne doch von ihr merklich unterschieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und der Rand ist völlig glatt, ohne Zähne und Kerben; die Wirbelspitzen kehren sich zur Vulva und nicht zum After; die Spalte fehlt gänzlich und die Lippen sind fest verschlossen; über die glatte

Flä-

Fläche lauffen feine Queerstreiffen. Das Schloß ist wie Donax cuneata (oben Num. VII.) und ich glaube fig. 267. sey würklich Donax cuneata. Der Wirbel hat eine bläuliche Spitze, und auf der Muschel liegen viele gelbliche Flecken, beym äussern Rande siehet man eine bläuliche Queerbinde, die durch einen einzigen weissen Strahl der Vorderseite unterbrochen wird. Das Vaterland dieser Muschel hat Herr **Chemnitz** nicht angegeben.

5. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 381. fig. 224. Tellina lata radiata, an eadem cum superiore num. 222? Ind. Orien. **Lister** hält diesen Donax also für Donax scripta (oben Num. VIII.) und legt ihm nur Strahlen bey, welches bey Donax scripta nichts ungewöhnliches ist. Die Form scheint indessen mehr abgerundet zu seyn, und die Farbenzeichnung des Rückens ist überaus dunkel ausgedrückt.

6. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. R. Tellina inaequilatera laevis, margine interno minutissime dentato, sed prope cardinem denticulis spissis elatioribus, acutis conspicua, oleagina, intus argentea. **Gualt.** **Gualtieri** sagt, daß der Rand dieser Muschel inwendig fein gezähnelt wäre, daß aber diese Zähnchen nach der Schloßseite zu erhabener und spitziger wären. Die Vorderseite ist ziemlich stark abgestumpft, doch scheinet die eyförmige Muschel eben nicht stark gewölbt zu seyn.

7. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. S. Tellina inaequilatera ad alterum latus striis bullatis donata, aliquibus lineis circumdata, una parte rufa altera candida. **Gualt.** Die Vorderseite hat erhabene Streifen, und über die Muschel weg lauffen einzelne Queerlinien. Auch diese Muschel ist eyförmig, hat eine rothbraune Farbe, welche auf der einen Seite von einem weissen Strahl unterbrochen wird.

8. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. M? Argenville sagt von dieser Muschel, die er eine Telline nennt, man habe in Poitou zwey Arten, von der die eine, wie eine Kornzange gestaltet sey, und auch davon ihren Namen habe; die Farbe sey weiß mit roth und gelb untermengt. Das ist nun die hier abgezeichnete gewiß nicht. Sie hat Strahlen, Striche und Flecke, einen ziemlich keilförmigen Bau und eine gerunzelte in der Mitte etwas erhabene Vorderseite.

9. Knorr Vergnügen. Th. II. tab. 23. fig. 4. 5. sie wird im neuen Texte zu Donax rugosa (oben Num. III.) gemacht, dem aber der ganze Bau widerspricht. Ehe könnte es Abänderung von Donax denticulata (oben Num. VI.) seyn, weil hier der Bau ähnlicher ist. Von der Farbe wird gesagt, daß sie strohgelb ganz blaß sey, und daß der Mittelpunct der Vulvae eine blaue Zeichnung habe. Inwendig ist die Schale violetblau, welches bey Donax denticulata nichts ungewöhnliches ist, mit dem auch diese Muschel einerley Grösse hat.

10. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 7. Alle Seiten dieses gelben Stümpfchens, so gar die platte ist sehr feinstrahlicht, hellgelb und fuchsroth, der Rand aber ist violetfarbig. Knorr. Donax trunculus (oben Num. IV.) dafür dieser Donax hier ausgegeben wird, ists gewiß nicht, vielmehr könnte es Donax cuneata (oben Num. VII.) seyn. Auf diese passet der Bau, die feinen senkrechten Linien der Muschel, das eingemischte Blau, und die dunkler gefärbte Vorderseite.

Tab. VIII. fig. 3. 11. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 3. Der gestrahlte Donax. Herr Spengler, dem ich zwey Dupletten von dieser Muschel zu danken habe, nennet sie Donax radiata. Sie hat eine eyförmige Figur, ist über einen halben Zoll lang und fast einen Zoll breit. Die Vorderseite ist eben nicht merklich abgestumpft, aber durch dicht beysammen-

liegen-

liegende Queerstreiffen gerunzelt, die Spalte ist etwas vertieft und offen. Ueber die Schale lauffen einzelne stärkere und sehr viele feine Queerstreiffen bogenförmig. Die Hinterseite ist abgerundet. Die Schnäbel sind klein und kehren sich nach der Vorderseite. Der Rand ist glatt ohne Kerben, Zähne oder Einschnitte. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen stumpfen Mittelzahn, in der andern aber zwey Mittelzähne, zwischen welche sich der einzelne Zahn der entgegengesetzten Schale legt. Jede Schale hat zwey kleine Seitenzähne. Innwendig hat die Muschel die feinsten senkrechten Streifen, die aber den Rand nicht erreichen, und auf glänzendweissem Grunde einige große braungelbe und bläuliche Flecken. Von Aussen liegen an der Vorderseite zwey weisse Strahlen, der Rand der Hinterseite ist auch weiß, das übrige aber ist braun mit vielen kleinen durchschimmernden Flecken. Die Muschel ist aus **Tranquebar**, und die Beschreibung lehrt, daß sie von **Chemnitz** fig. 266. 267. (vorher Num. 4.) gänzlich unterschieden sey. Siehe Tab. VIII, fig. 3.

12. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 4. a. b. **Der strohfarbene braun eingefaßte Donax.** Die Vorderseite ist stark abgestumpft, ob sich gleich die Wände der Vulvae etwas erheben. Diese Vorderseite ist durch einen breiten etwas gewölbten Rand, von der übrigen Muschel abgeschnitten. Dieser Vorderrand hat feine Queerribben, die durch noch viel feinere senkrechte Streiffen durchschnitten werden, wodurch diese Ribben voller Kerben werden. Das Innere dieser Vorderseite bestehet aus dem feinsten Netz und Gitterwerk, und hat eine schwarzbläuliche Farbe. Die Muschel selbst hat die feinsten senkrechten Streifen die dicht an einander liegen, und die das bloße Auge kaum erkennet. Von dieser Seite betrachtet hat die Muschel eine keilförmige Gestalt. Die rothgefärbten Wir-

Tab. VIII. fig. 4. a. b.

belspitzen kehren sich gegen einander. Der Affter macht eine lange etwas vertiefte Rinne, der Rand bestehet aus den feinsten Zähnchen, welche die Vorderseite bis an die Schnäbel besetzt haben, an der Hinterseite aber gänzlich mangeln. Die Schale schließt allenthalben fest. Im Schlosse siehet man in der einen Schale einen stumpfen und neben ihm einen noch ganz kleinen Mittelzahn, die zweyte Schale hat zwey gleiche Mittelzähne, und jede Schale hat zwey Seitenzähne. Nach der Vorderseite zu ist die Muschel stark gewölbt. Das Innre dieser Vorderseite ist violetblau, das Uebrige ist fleischroth. Von Aussen ist die Muschel strohgelb mit vielen dunklern Queerbinden. Der Rand aber ist rothbraun eingefaßt. Dieser Donax ist über einen Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Das ist die Muschel, von der ich vorher sagte, daß sie nicht Donax muricata (oben Num. IX.) seyn könnte; und Jedermann wird es mir einräumen, daß sie es nicht sey. Siehe Tab. VIII. fig. 4. a. b.

13. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 5. Der weisse Donax, oder nach Herrn Spengler Donax candida. Sie ist etwas eyförmig, und keilförmig zugleich, die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die abgestumpfte Vorderseite erhebet sich nach der Mitte zu, doch eben nicht allzu merklich und ist durch feine schräglauffende Queerstreiffen uneben und rauh. Diese Vorderseite ist durch keinen scharfen Rand von der Muschel selbst abgesondert. Die Muschel hat feine bogenförmige Queerstreiffen, die aber nicht allzudicht beysammen liegen, und sich nach dem Rande zu in feine Runzeln verwandeln. Die Spalte, nach der sich die kleinen spitzigen Wirbel hinkehren, ist kaum zu bemerken, und eben so siehet man auch keinen Affter. Der Rand ist glatt, und die Schale schließt allenthalben dicht. Das Schloß hat in jeder Schale drey etwas schrägliegende Mittelzähne und einen nahe dabey liegenden

Tab. VIII. fig. 5.

Sei-

Seitenzahn. Durch dieses Schloß nähert sich diese Muschel den Venusmuscheln. Sie ist äusserlich und innerlich weiß, fast $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und über $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie ist von Tranquebar. Siehe Tab. VIII. fig. 5.

Das siebende Geschlecht.

VENUS.

Linn. XII. pag. 1128. Genus 309.

Diejenigen Muscheln, die Linné Venus nennet, heissen bey verschiedenen Franzosen Cames, richtiger bey andern Conques de Venus, bey den Holländern auch Venus, oder wie Müller will Kous-doubletten; und der Deutsche nennet sie Venusmuscheln. Sie sind beynahe das weitläuftigste unter allen Muschelgeschlechten, und schließen sich an die Donaces desto zuverläßiger an, weil wir unter jenen mehr als ein Beyspiel fanden, was nahe genug an Venus gränzte. Der Ritter von Linné hat auch hier seine Geschlechtskennzeichen deutlich genug entwickelt. Es sind folgende: Animal Tethys. Testa bivalvis labiis margine antico incumbentibus. Cardo dentibus 3. omnibus approximatis: lateralibus apice divergentibus. Vulva et anus distincta. Linné.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel besteht aus zwey Schalen oder Hälften, bey denen sich die Lippen des äussern Randes (nemlich an der Vorderseite) über einander legen. Das Schloß hat drey dicht neben einander liegende Mittelzähne, und die Seitenzähne lauffen schräg nach der Wirbelspitze zu. *Vulva* und *Anus* sind deutlich zu sehen. Ausser diesen angegebenen Kennzeichen bemerke ich aus Chemnitz *) noch folgendes. Bey-

*) Conchylienk. Th. VI. S. 274 f.

Beyde Schalen der Venusmuscheln sind sich völlig gleich. Unter den drey Mittelzähnen hat der mittelste eine gerade Richtung, die andern beyden haben eine schräge Lage, sie sind nach Linné Sprache divergentes. Manche Venusmuscheln haben mehr als drey Mittelzähne, andre haben crenulirte oder gekerbte Zähne; bey andern stehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen starke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andre einen gekerbten und gezähnelten äussern Rand. Mehrere unter ihnen sind mit Queerstreiffen belegt, seltener findet man an ihnen senkrechte Streiffen oder Ribben. Nur an wenig Arten legen sich die Lippen des Vorderrandes nicht über einander, und Anus und Vulva sind nicht kenntlich genug. Man kan die Beschaffenheit der Schloßseite beym Murray Fundam. Testac. tab. 2. fig. 11. abgebildet, und S. 42. beschrieben finden. Von dem Unterschiede der Form und des Baues rede ich nicht besonders, da Linné dies Geschlecht unter vier Abtheilungen gebracht hat. Daß Linné sich bey diesem Geschlechte einer etwas anstößigen Terminologie bedient hat, ist notorisch genug, setzt aber alle, die nach seiner Sprache reden müssen, in die Nothwendigkeit, sie beyzubehalten. Ich werde das Wort Vulva unübersetzt beybehalten, Anus aber durch Affter übersetzen. Die Arten, die Linné bekannt waren, sind in folgende Unterabtheilung gebracht.

A. Pubentes; Mannbare, die an der Vorderseite Dornen oder Stacheln haben.

I. Venus Dione. Linn. XII. pag. 1128. Spec. 112.

Die ächte Venusmuschel, das stachlichte Venusherz, franz. Venus avec des pointes, Concha veneris à pointes, Venus occidentale; holländ. Kous-

dou-

doublet, Vleeskleurige Venus. Venus - Kous, Oprechte Venus Schulp met Haair; **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 307. fig. 140. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 121. **Rumph.** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 76. fig. D. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. I. **Leſſer** Teſtaceotheol. fig. 134. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 3. 4. **Knorr** Deliciae nat. ſel. tab. B. V. fig. 9. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 57. auf der Vignette fig. a. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 271. 272. 273. **Müller** Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 11. fig. 6. **Olearius** Gottorf. Kunſtk. tab. 29. fig. 4. **Lochner** Muſ. Besler tab. 21. fig. 11. **Linné** Naturſ. des Thierr. Th. II. tab. 37. fig. i. **Murray** Fund. Teſtaceol. tab. 2. fig. 11. 16. 17. **Schröter** für die Litteratur Th. I. fig. 1. 2. aus **Murray**: Venus teſta ſubcordata transverſe ſulcata, puben ſpinoſa. **Linné.**

Die ächte **Venusmuſchel hat einen etwas herzförmigen Bau, ſcharfe Queerribben, und eine mit Dornen beſetzte Vorderſeite.** Da **Linné** dieſe Muſchel, die auſſerdem die einzige in dieſem Geſchlechte, und an ihren langen Dornen kenntlich genug iſt, meiſterhaft deutlich beſchrieben hat ſo will ich bloß deſſen Beſchreibung wiederholen. Dieſe Muſchel ſagt er, wohnet in den **amerikaniſchen** Meeren. Die beyden Schalen ſind ſich gleich, haben eine halbe Herzfigur, ſind abgerundet, einigermaſſen incarnatrothgefärbt, und an ihrer Hinter- und Vorderſeite am mehreſten gewölbt. Der Rücken iſt mit Queerſtreiffen belegt, die in gleicher Entfernung von einander ſtehen, etwas gekrümmt, und ſich völlig gleich ſind. Nach der Vorderſeite zu ſind dieſe Ribben niedriger, die nach und nach höher und ſchärfer werden, bis ſich an der Hinterſeite allemal eine in der zweyten verliert. Innwendig iſt die Schale weiß, unter den Schnäbeln aber ver-

vertieft. Die linke Schale hat drey nahe bey einander-stehende Zähne, die durch ein Grübchen getrennt sind. Der mittelste Zahn ist platt, schwächer, und die Seitenzähne lauffen schräg, sind etwas stark und stumpf. In der rechten Schale sind nur zwey Mittelzähne, die nahe beysammen stehen, platt, und zwischen zwey Grübchen gesetzt sind. Der Rand ist sehr platt und ganz ohne Zähne oder Kerben. Die Wirbelspitzen sind gedrückt, zurückgekrümmt und an ihren Enden glatt. Der Affter macht einen herzförmigen Eindruck, ist Eyförmig, glatt, und incarnatroth gefärbt. Die etwas erhöhete Vorderseite ist auf beyden Seiten mit Dornen eingefaßt, die allezeit aus zwey oder drey Ribben des Rückens entstehen, spitzig, etwas niedergedrückt, rinnenförmig sind, und nach und nach immer länger werden. Der Rand der Vulvae ist incarnatroth gefärbt, und mit Queerstreiffen versehen, die immer länger werden; auch die Vulva ist incarnatroth und mit feinen Queerstreiffen versehen. Die Lippen sind etwas glätter, und mit einem weißlichen Bande eingefaßt, daß von den Schnäbeln an mit fünf kleinen Dornen besetzt ist. Neben der Spalte siehet man auf beyden Seiten eine Vertiefung. Die Spalte ist länglicht, gehet spitzig zu, ist offen, und die Lippen erheben sich ein wenig, und die Spalte ist mit einem lederartigen Bande ganz ausgefüllt. In dem südlichen Amerika, sonderlich bey der brasilianischen Küste wird diese seltene und kostbare Muschel angetroffen. Kaum ist es zu begreiffen, daß man in der Leerischen Auction in Holland ein Stück, das doch vorzüglich schön genennt wird mit 4. und 6 holländischen Gulden bezahlte.

II. Venus Paphia. Linn. XII. pag. 1129. Spec. 113.

Das alte gerunzelte Weib. franz. Vieille femme ou ridée, Came ridée; holländ. Oude Wyfs-

dou-

doublet, De gerimpelde Wyfs Schulp; **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 279. fig. 116 mediocr: **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 75. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 72. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 5. **Valentyn** Abhandl. tab. 16. fig. 29? **Spengler** ſeltene Conchyl. Tab. 1. fig. I. **Gualtieri** Index teſtar. tab. 85. fig. A. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. B. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 2. Th. VI. tab. 6. fig. 2. **Regenfuß** Th. I. tab. 7. fig. 11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 274. 275. 276. Venus teſta ſubcordata, rugis incraſſatis, pube rugis attenuatis, labris complicatis. **Linné.**

Das gerunzelte alte Weib hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, ſtarke Queerribben, die aber gegen beyde Seiten ſchwach werden, und einen wie Falten zuſammengelegten Rand. Die Queerribben ſind überaus breit, oft breiter als ein gepreßter Strohalm, nach dem Rande zu am breiteſten, und machen dieſe Muſchel kenntlich genug. Sie ſind faſt gewölbt, nehmen zwar nach dem Affter zu an ihrer Stärke merklich ab, ungleich merklicher aber nach der Vorderſeite zu, wo ſie an unabgeriebenen Beyſpielen dünne und ganz ſcharf ſind. Dieſe breiten Ribben machen, daß es ſcheint, als wenn der äuſſere Rand zuſammen gelegt wäre. Die Vorderſeite iſt lang, ſchmal, vertieft und glatt, noch tiefer aber iſt die Vulva. Die Schnäbel kehren ſich ganz nach dem herzförmigen Affter, und der Rand iſt innwendig fein gekerbt. Das Schloß iſt völlig ſo wie **Linné** verlangt. Auf weiſſem Grunde ſiehet man bräunliche Flecken, Striche und Wolken in vielen Abwechſelungen. Die Vorderſeite iſt mit feinen bräunlichen Zickzacklinien bezeichnet. Der Affter aber iſt braun. Meine größte Schale iſt über 2 Zoll lang, und 1 ¾ Zoll breit. Man findet dieſe Muſchel an den weſtindiſchen Zuckerinſeln, aber in guten Dupletten nicht häufig. In der zehn-

den Ausgabe des Linné gehörte diese Muschel die wohl eigne Art sein kan, als Abänderung zu Venus Dysera; und machte Var. B. aus.

III. Venus marica. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 114.

Die granulirte Venusmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 280. fig. 118? Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. C? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 282 bis 286. Venus testa subcordata decussatim striata, pube lamellosa. Linné.

Die granulirte Venusmuschel hat einen einigermassen herzförmigen Bau, kreutzweislaufende Streiffen, und ist nach beyden Seiten zu blättricht. Linné sagt noch, daß sie in den amerikanischen Meeren wohne, und daß ihr die Abbildung Argenville tab. 21. fig. B. die Linné bey der vorhergehenden Art angeführt hatte, sehr ähnlich sey, welches mir gleichwohl nicht einleuchten will. Die senkrechten Streiffen, die durch Queerstreiffen durchschnitten werden, machen diese Muschel körnicht. Die fein gestreiffte länglicht-eyförmige Vulva, wird auf beyden Seiten durch blättrichte schiefstehende Schuppen abgesondert. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen den herzförmiggebildeten feingekerbten Affter. Gemeiniglich siehet man auf weissem Grunde braunröthliche Strahlen, Flecken und Adern. Der Rand ist fein gekerbt. Inwendig ist die Muschel weiß und nur unter dem Wirbel und beym Schlosse, welches nichts Eignes hat, siehet man einige bläuliche Flecken. Diese Muschel wohnet an den westindischen Ufern, und gehöret unter die seltensten dieses Geschlechts.

IV.

IV. Venus dysera Linn. XII. pag. 1130. Spec. 115.

Das feingerunzelte alte Weib, die Dünnribbe; franz. Levantine. Conque de Venus sans pointes; holländ. geploide Oude Wyf. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 277. fig. 114. tab. 278. fig. 115. tab. 285. fig. 122. a. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 348.? **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 103. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. D. **Klein** Method. Ostracol. tab. 10. fig. 48. 49. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 3. Th. IV. tab. 24. fig. 3? Th. VI. tab. 10. fig. 2? **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 8. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 9? **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 279? 280? 281? tab. 28. fig. 287 bis 294. (die Abbildungen die Linné anführt **Lister** tab. 286. fig. 123. **Argenville** tab. 21. fig. K. und Q. gehören nicht hieher:) Venus testa subcordata: sulcis transversis remotis reflexis, margine crenulato. **Linné**

Die Dünnribbe hat einen etwas eyförmigen Bau, von einander abstehende bogenförmig laufende Queerribben, und einen gekerbten Rand. Diese Gattung erscheinet in verschiedenen Abänderungen, deren Linné selbst drey angiebt, sie sind aber leicht zu erkennen, und von den vorhergehenden Arten leicht zu unterscheiden. Ihre Ribben sind dünne, nicht selten scharf und jede ist durchgängig fast gleich stark. Das unterscheidet sie von Venus paphia (oben Num. II). Die Anzahl der Ribben ist bey gleicher Grösse der Muschel verschieden, folglich stehen sie bald enger beysammen, bald weiter auseinander, doch allemal so, daß zwischen jeder Ribbe ein merklicher Zwischenraum bleibt. Dieser Zwischenraum oder diese Furchen sind bald tiefer, bald flächer, bald sehr tief. In wenig Fällen sind sie glatt, in den mehresten Fällen mit senkrechten Queer-

streiffen belegt, die aber nie ein regelmässiges Gitter bilden, an beyden Enden nicht blättricht werden, auch nicht gekörnt erscheinen, und das unterscheidet sie von Venus marica, (Num. III.) die Vorderseite ist vertiefft, und bald glatt, bald gestreifft, bald gerunzelt, allezeit durch einen scharfen Rand von der Muschel abgesondert. Die Wirbelspitzen kehren sich zum herzförmigen etwas eingedrückten Affter, und bis zum Affter hat der Rand feine Kerben. Die Farbe ist verschieden; gestrahlt, punctirt, gefleckt, gewölbt auch wohl einfärbig weiß. Der Affter ist mehrentheils braun, die **Vulva** zuweilen dicht gefärbt, zuweilen gesprenkelt. Die Schalen sind stark, ziemlich gewölbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne in jeder Schale. Einige seltenere Abänderungen werden in **Ostindien**, die gemeinsten aber, die gleichwohl in ächten Dupletten nicht allzugemein sind, an den **westindischen** Stranden gesammlet.

B. Impuberes subcordatae: die keine Dornen oder Stacheln, und eine einigermassen herzförmige Gestalt haben.

V. Venus verrucosa. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 116.

Die runzelvolle Venus, die warzigte Venus franz. Cloniſſe, Biverone ou Piperone, **holländ.** Wrattige Venus, Wrattige oude Wyf. **Liſter** Hiſt. Conchyl tab. 284. fig. 122. **Gualtieri** Ind. Teſt. tab. 75. fig. H. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. Q. mediocr. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 299. a. 299. b. 300. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 1. *Cloniſſe. mala.* Venus teſta ſubcordata, ſulcis membranaceis

naceis striatis, antice imprimis verrucosis, margine crenulato. Linné.

Die warzigte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche gestreiffte Ribben, welche nach dem Vordertheile der Muschel zu vorzüglich warzigt ausfallen, und einen gekerbten Rand. Linné glaubt noch daß sie dem Bau und der Zeichnung nach der Venus paphia (Num. II.) nahe komme, und vielleicht Abänderung derselben sey, welches mir nicht einleuchten will. Die Queerribben, welche halbmondförmig über die Schale lauffen, stehen ziemlich dicht bey einander, sind nicht allzustark, insgesammt warzigt, sonderlich nach der Vorderseite zu, und jede hat unter sich eine oder auch mehrere Lamellen, die sich dicht an jede Ribbe anschliessen, es lauffen auch feine Streiffen vom Wirbel herab, welche nach dem Wirbel zu am kenntlichsten sind. Die vertiefte Vorderseite ist gerunzelt, die Spalte ist lang und schmal, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem Affter, welcher herzförmig aber etwas verschoben ist. Der Rand ist gekerbt. Das Schloß hat nichts Besonders Die Schale ist stark, manchmal hochgewölbt manchmal flach gebaut, wahrscheinlich zwey Abänderungen aus zwey verschiedenen Meeres-Gegenden. Mehrentheils hat die Muschel auf gelblichem Grunde einzelne braune Flecken und Strahlen. Meine gewölbte Duplette ist 2 Zoll lang und eben so breit, und hat eine überaus starke Schale. Man findet diese Muschel im mittländischen Meere, an der englischen Küste und an den Ufern der Antillen.

VI. Venus casina. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 117.

Die runzelvolle Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 286. fig. 123. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 301? 302? Tab. VIII. fig. 6.

Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 6. Venus testa subcordata: sulcis transversis recurvis acutis, margine postico crenulato: pone anum canaliculato.

Die runzelvolle Venus hat einen einigermassen herzförmigen Bau, scharfe zurückgebogene Queerribben, einen unten gekerbten nach dem Affter zu aber gezähnelten Rand. Linné sagt, daß diese Muschel in den europäischen Meeren wohne und auch häufig gegraben gefunden werde. Ich besitze sie auch Piemont, die mit meiner abgezeichneten Duplette fast in allen Stücken übereinkommt. Diese hat viele schwache scharfe, dicht beisammenstehende bogenförmig-lauffende Queerribben. Gemeiniglich folgt auf drey oder vier dicht beisammenstehender Ribben eine etwas breite Furche, nur nicht nach dem Rande zu, wo Ribbe dicht an Ribbe anschließt. Der Vordertheil ist vertieft, die Spalte aber ist lang und schmal. Die Furchen sind glatt, die Wirbelspitzen kehren sich gegen den herzförmigen Affter. Der Rand ist gekerbt, unter dem Affter aber fein gezähnelt. Die Schale ist stark, aber eben nicht stark gewölbt. Die Wirbel sind röthlich, der Affter braun, das Uebrige der Muschel aber hat auf weissem Grunde einzelne bräunliche Flecken, Striche und Flammen. Der Herr Kunstverwalter Spengler, der mir diese Duplette verehrte, schrieb mir zugleich, daß sie unter den natürlichen Muscheln eine grosse Seltenheit sey. Siehe Tab. VIII. fig. 6.

VII. Venus cancellata. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 118.

Die gegitterte Venusmuschel: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 39. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 137. 138. gegraben und calcinirt: tab. 29. fig. 304 bis 307. (die Abbildung Gualtieri tab. 88. fig. D. worauf sich Linné beruft ist Venus dy-

dysera Num. IV.) Venus testa subcordata, striis transversis membranaceis remotis, ano cordato. Linné.

Die gegitterte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche nicht dicht beysammenstehende Queerstreiffen, und einen herzförmigen Affter. Linné sagt noch, daß diese Muschel in dem afrikanischen Meere wohne, eine graue Farbe habe; daß die senkrechten Streiffen fein, die Queerstreiffen aber nicht dicht bey einander stünden, daß sie erhaben, pergamentähnlich, und gerade in die Höhe gerichtet wären; der Affter sey herzförmig, und der Rand einigermassen gekerbt. Die Muschel wird über einen Zoll lang, und über anderthalb Zoll breit, folglich ist sie gewissermassen oval. An meinen Beyspielen sind von den feinen senkrechten Streiffen allemal zwey erhabener als die dritte, und so erscheinen diese Streiffen stärker als sie in der That sind. Die Queerwände sind dünne, erhaben, stehen ziemlich weit von einander und sind von Aussen und von Innen gestreifft oder gekerbt, doch gedenket Linné auch einer Abänderung wo diese Streiffen oder Kerben an den Queerwänden fehlen. Nach der Vorderseite zu siehet man eine deutliche Falte, wo auch die Wände eine schräge Richtung nehmen. Die Vorderseite selbst ist vertieft und senkrecht gerunzelt, die Schnäbel kehren sich nach dem eingedrückten, herzförmigen, feingegitterten Affter. Unter den drey Mittelzähnen der einen Schale ist der eine vorzüglich stark, stumpf, und gespalten, die übrigen zwey liegen fast über einander, man könnte also auch sagen, daß das Schloß der einen Schale vier Mittelzähne habe. Der Rand ist fein gekerbt, die Schale ist stark und ziemlich gewölbt, am Rande der längern Vorderseite abgestumpft, am Rande der Hinterseite abgerundet. Die Farbe ist grau, oder etwas gelblich mit einigen verloschenen heller oder dunklerbraunen Strahlen. Inwendig ist das eine meiner Beyspiele größtentheils roth,

das andre größtentheils bräunlich gefärbt. Man findet diese seltene Muscheln an den Ufern der **nicobarischen** Eylande und an den **tranquebarischen** Ufern.

VIII. Venus Gallina. Linn. XII. pag. 130. Spec. 119.

Die Henne, die Strahlvenus, Venus sinuata v. Born **Lister** Conchyl. tab. 281. fig. 119. tab. 282. fig. 120. tab. 295. fig 131. **Klein** Method. Ostracol. tab. 10. fig. 54. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 14. fig. 2. 5. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 57. auf der Vignette fig. b. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 308. 309. 310. **Bytemeister** Apparat. tab. 11. fig. 39. C? (die Abbildungen **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 64. 65. können in keiner Rükſicht hieher gehören und sind wahrscheinlich Venus Chione.) Venus testa subcordata radiata: striis transversis obtusis, cardine dente postico minimo, margine crenulato. **Linné.**

Die Henne des Linné hat eine etwas herzförmige gestrahlte Schale, stumpfe Queerstreiffen, im Schlosse ist der hintere Zahn (der unter dem Affter liegt) **der kleinste, und der Rand ist gekerbt.** **Linné** sagt noch, daß sie von verschiedener Farbe erscheine, oft bey allen ihren Queerstreiffen äusserst glatt sey, und daß es scheine als wenn die Queerstreiffen gekerbt wären, da sie es doch nicht sind. Gemeiniglich findet man diese Muschel 1 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, wenigstens nicht viel grösser. Die stumpfen glatten Streiffen liegen dicht bey einander, verwandeln sich aber in der Gegend der Vorderseite in mehrere feinere Streiffen. Die Vorderseite ist etwas vertieft, durch feine Queerstriche runzlicht, und die länglichte Spalte ist offen. Die Schnäbel kehren sich nach dem herzförmigen, feingerunzelten Affter. Der Rand ist fein

ge-

gekerbt. Die Schale ist stark, mehr flach als gewölbt, und mit drey matten bräunlichen, oder röthlichen Strahlen, zwischen denen zuweilen feine Zickzacklienien liegen, bezeichnet. Der Affter ist braun, die Vulva hat braune Linien und Flecke, und innwendig ist die Vorderseite blau gefärbt. Bey den westindischen Zuckerinseln, und an den Stranden einiger europäischen Meere liegt diese Muschel häufig genug.

IX. Venus petulca. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 120.

Die geile Venus: Venus testa subcordata subsulcata, margine crenulato, rima subovata hiante, nymphis acutis. **Linné.**

Die geile Venus hat eine etwas eyförmige einigermassen geribbte Schale, einen gekerbten Rand, eine ofne, einigermassen eyförmige Spalte, und scharfe Nymphen. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in den südlichen europäischen Meeren, habe die Grösse einer Haselnuß, sey weiß und braun gewölkt, und habe einen länglichten Affter. Mir und mehrern Conchylienfreunden ist diese Muschel gänzlich unbekannt.

X. Venus Flexuosa. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 121.

Die geflochtene Venusmuschel; franz. Gourgandine striée ou Fausse gourgandine. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. A? und O? **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. I. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 4. fig. 10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 333. 344. Venus testa subcordata; sulcis transversis obtusis, vulvae labiis angulo elevato distinctis. **Linné.**

Die geflochtene Venus hat einen einigermassen herzförmigen Bau, stumpfe Queerstreiffen, und eine durch einen erhöheten Rand abgeschnittene Vorderseite. Linné sagt noch folgendes: diese Muschel wohnet in Indien, wo sie Solander fand. Sie hat die Grösse einer Eichel, und auf weissem Grunde rothe Puncte (oft zugleich Strahlen.) Die Queerstreiffen sind stumpf, und feingekerbt. In der Gegend der Vulva zertheilen sie sich oft in zwey Aeste. Die Vulva ist eingebogen, roth (oder rothbraun) queergestreifft, und wird durch eine scharfe erhöhete Ribbe auf beyden Seiten von dem übrigen Theil der Muschel abgeschnitten. Der Rand ist feingekerbt, und nach der Vorderseite zu eingebogen. Meine größte Schale, auf welche alle Kennzeichen des Linné genau passen, ist 1 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Nicht bloß die Ribben, sondern auch die Furchen sind fein gekerbt, man braucht aber beynahe ein Vergrösserungsglaß um sie deutlich zu erkennen. Manche haben auch eine grauliche mit bräunlichen Flecken, und Streifen vermischte Zeichnung; dann ist auch die Vulva und sogar der Affter mit braunen Strichen bezeichnet. Auf Jamaika und bey den kleinern Antillen liegen von dieser Muschel einzelne Schalen genug, gute Dupletten aber sind desto seltener. Vielleicht werden sie auch auf Amboina gefunden. Ich besitze eine schneeweisse Abänderung, an der Vulva und Anus kohlschwarz sind. Das Schloß ist blau und der äusserste Winkel an der Vorderseite ist innwendig braun.

XI. Venus Erycina. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 122.

Der ceylonische Sonnenstrahl, die Unvergleichliche, der Schmetterlingsflügel: franz. La sans pareille, Came radiée dite Cedo nulli. holländ. Ceylonsche

Ionsche Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 268. fig. 104. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 337. 338. 339. Venus testa cordata transversim parallele sulcata, sulcis obtusissimis, vulva glabra, ano ovato. Linné.

Die Unvergleichliche hat einen herzförmigen Bau, sehr stumpfe parallellauffende Queerribben, eine platte Vulvam und einen eyförmigen Affter. Linné sagt noch, daß sie in Europa zu Hause sey, daß er sie von einem Fagräus erhalten habe, und daß sie der Venus chione (hernach Num. XIV.) überaus ähnlich sey, von der sie sich aber durch die vielen Queerribben unterscheide. Diese Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse. Meine größte Schale ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und man findet sie noch grösser. Die Schale ist stark, aber nicht sonderlich stark gewölbt. Ueber die Schale lauffen eine Menge stumpfer Queerribben in der strengsten Ordnung welche zwischen sich tiefe aber überaus schmale Furchen haben. Die glatte Vulva hat eine schmale, ofne, lange Rinne oder Spalte. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen den eyförmigen orangegelbgefärbten Affter. Der Rand ist glatt und das Schloß hat vier Mittelzähne. Auf fleichfarbigem hellern oder dunklern Grunde liegen viele hellere oder dunlere braune breite und schmale Strahlen, und der äussere Rand ist mit einer breiten orangegelben Binde eingefaßt. Man hat indessen Abänderungen die weniger schön gemacht sind. Auf rehfarbenem Grunde siehet man hier gleichsam verbleichte Strahlen. Das wahre Vaterland ist Ostindien, und man bezahlt das Exemplar in Holland mit vier und mehr Gulden.

XII. Venus mercenaria. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 123.

Die Handelsmuschel. Müll. Die Commerzmuschel. Spengl. die Commerzvenus. Spengl. Lister Hist. Conchyl. tab. 271. fig. 107. Spengler in den Schriften der Berlin. Gesellsch. naturf. Freunde Th. VI. tab. 6. fig. 1. 2. 3. (Die Abbildung Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 22. ist die folgende und gehört nicht hieher.) Venus testa cordata solida transverse substriata laevi, margine crenulato, intus violacea ano ovato. Linné.

Die Handelsmuschel hat einen herzförmigen Bau, eine dicke einigermassen queergestreiffte glatte Schale, einen gekerbten Rand, innwendig ist sie blau gefärbt, und hat einen eyförmigen Affter. Linné sagt noch sie wohne nach Kalms Nachricht in Pensylvanien, und werde von den dasigen Wilden statt des Geldes gebraucht. In Norwegen werde sie an den Ufern der Meere häufig gefunden, in Pensylvanien werde ihr Thier gespeist, und in den schwedischen Bergen komme sie gegraben vor. Durch Herrn Spenglers *) Vorsorge kan ich diese sehr seltene Muschel, die bey den Franzosen Le Saphir violet heißt, beschreiben. Sie ist eyförmig an ihrem vordern Ende ziemlich schmal, und hat gleiche sehr dicke und schwere nur mässig gewölbte, innwendig mit kleinen Zähnen oder Kerben eingefaßte Schalen. Die schmalen glatten, spitzigen zurükgedreheten Wirbel sitzen nahe am Hintertheil der Muschel, berühren aber einander nicht. Der Anus ist herzförmig, tief eingedrückt, und die Oberfläche davon ist nach der Länge gestreifft. Die Vulva ist glatt, etwas flach und kurz, zu beyden Seyten sizt eine stumpfe Kante und reicht bis gegen den Rand.

*) Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. VI. S. 307. 311.

Rand. Das Ligament ist kurz, die Nymphen liegen tief in der Schale, und lassen unterwärts eine kleine Oefnung zwischen sich. Ueber die Oberfläche der ganzen Muschel gehen nach der Breite in ungleicher Entfernung, in halben Cirkelbogen fein erhoben runde Streiffen, nach der Länge aber lauffen gerade und zarte vertiefte Furchen die neben sich feine Ribben bilden, und die nach dem Wirbel und auf der Oberfläche sich am merklichsten zeigen. Sie ist frisch aus der See mit einer dunkelbraunen Haut bedeckt, worunter eine strohgelbe Farbe liegt, am Bauche aber oder an der Vorderseite dringt ein schönes Violet in dunklen Streiffen durch die gelbe Farbe hindurch. Das Schloß hat zwey abgerundete und in der Mitte getheilte schräglaufende Zähne, welche zwischen sich drey Gruben haben. Das Violet ist an der Vorderseite auch innwendig sichtbar, das übrige ist schneeweiß und glänzend glatt. Sie wird in **Nordamerika**, und in dem **nordischen** Meere gefunden, und kann über 3 Zoll lang und fast eben so breit werden.

XIII. Venus islandica. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 124.

Die isländische Venusmuschel. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 272. fig. 108. **Lister** Hist. Animal. tab. 4. fig. 22. beyde von der innern Seite vorgestellt; **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. B. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 11. abgeschliffen. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 341. **Müller** Zool. Danic. Fasc. I. tab. 28. fig. 1 bis 5. Venus testa cordata transversim striata rudi, nymphis hiantibus, ano nullo. **Linné.**

Die isländische Venusmuschel hat einen herzförmigen Bau, Queerstreiffen und ist unansehnlich, die Spalte stehet offen, und der Affter fehlet gänz-

gänzlich. Linné sagt noch, daß er sie durch den Zorge habe kennen gelernt, daß sie der vorhergehenden Venus mercenaria gleiche, daß sie aber nicht viel gröſſer als ein Hühnerey, und weiß gefärbt sey. Er muß also kleine Beyspiele bey der Hand gehabt haben, denn meine gröſte Duplette ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast 4 Zoll breit; er muß auch abgeriebene Beyspiele bey der Hand gehabt haben, denn das Oberkleid ist braun, und wenn dies abgeschliffen ist, so wird, wie an dem Bornischen Beyspiele die Farbe weiß, mit mehrern oder wenigern blasrothen Queerbinden. Die Schale ist sehr stark, die Vulva lang und schmal, die Lippen verschlossen, und nur unten etwas geöfnet, aber mit einem starken lederartigen Bande zugedeckt. Der Rand ist glatt, und vom Affter siehet man kaum einige Spur. Innwendig ist die Schale weiß. Auſser Island kommt diese Muschel auch in Norwegen, auf den Ferröischen Inseln, in England und dergleichen vor.

Chemnitz hat tab. 32. fig. 342. noch eine Abänderung abgebildet, welche ohne Zweifel Adansons *Pitar.* Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 7. ist. Die Spalte ist kleiner, das Ligament wird hinein gezogen, die Schalen sind weiß und durchsichtig.

XIV. Venus Chione. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 125.

Der braune Sonnenstrahl. franz. Came marquée de verges. holländ. Bruine Zonnestraal; Lister Hist. Conchyl. tab. 269. fig. 105. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 64. 65. malae. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 63. 64. Gualtieri Ind. Test. tab. 86. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 4. fig. 1. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 343. (die Abbildung aus Rumph tab. 42. fig. G. gehört

gehört nicht hieher, weil der sonst so scharfsichtige Rumph die Strahlen nicht würde übersehen haben, wenn sie an seinem Beyspiele wären zugegen gewesen.) Venus testa cordata transverse subrugosa laevi, cardinis dente posteriori lanceolato. Linné.

Der braune Sonnenstrahl hat einen herzförmigen Bau, ist einigermassen mit Queerrunzeln versehen und doch glatt, und der hintere Zahn ist scharf und spitzig. Linné sagt noch: diese Muschel wohne in den asiatischen, vielleicht auch in den europäischen Meeren, habe fast die Grösse eines Hühnereyes, sey weis oder bräunlich, und habe einen glatten Rand. Linné muß nur Beyspiele von mittlerer Grösse vor sich gehabt haben. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit. Sie scheinet die Queere hindurch gerunzelt zu seyn, ist aber im Grunde ganz glatt, obgleich auch sehr feine Streiffen, die an frischen Exemplaren am kenntlichsten sind, vom Wirbel senkrecht herablaufen. Auf bräunlichem hellern oder dunklern, oft rehfarbenen Grunde siehet man viele feine dunklere Strahlen gleichsam nur hindurch schimmern. Sie hat viele Gleichheit mit Venus erycina (oben Num. XI.) von der sie aber durch den Mangel der Queerribben, und durch das Farbenkleid leicht unterschieden werden kan. Am häufigsten findet man diese Muscheln, denen bisweilen die Strahlen gänzlich fehlen, im mittländischen Meere, man findet sie aber auch im adriatischen Meerbusen, und an der englischen Küste.

XV. Venus maculata. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 126.

Die gefleckte Venusmuschel. franz. Came truitée; holländ. gestraalde Tyger. Lister Hist. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Gualtieri Ind. Testar. tab. 86.

86. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. H. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 28. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 16. Martini allgemeine Geschichte der Nat. Th. I. S. 194. tab. 11. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 345. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 15. Iouret. Venus testa cordata laevi: maculis exoletis sparsis. Linné.

Die gefleckte Venusmuschel, oder wie sie Andere nennen, die rothgefleckte Achatmuschel, hat einen herzförmigen Bau, glatte mit etwas unkenntlichen häufigen Flecken bestreute Schalen. Linné sagt noch, daß sie in den americanischen und africanischen Meeren wohne, und daß sie bald mehr bald weniger länglicht sey. Sie hat die größte Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, und wird von ihr unterschieden: 1) durch die Grösse, sie wird nie so groß ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. 2) Durch den Mangel des Dentis posterioris laceolati, denn dieser Zahn ist an unserer Muschel, kurz, dicke, und stumpf. 3) Durch die Farbenzeichnung, auf bräunlichen oder bräunlich-grünen, oder weissem Grunde siehet man eine Menge gröfferer oder kleinerer brauner- oder braunrother, weiß verloschene Flecken, an manchen auch 2 breite mehrentheils unterbrochene senkrechte Strahlen. Bey den brasilianischen Meerufern, und auf den westindischen Zuckerinseln findet man diese Muschel ziemlich häufig.

XVI. Venus meretrix. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 127.

Die Hure, die unkeusche Venus, die Braunlippe. franz. Gourgandine holländ. Bruinlip. Gualtieri Ind. Test. tab. 76. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 6. fig.

fig. 3. Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 347 bis 352. Venus testa cordata glabra, vulva fusca gibba, nymphis hiantibus. Linné.

Die Hure des Linné hat einen herzförmigen Bau, eine glatte Schale, eine gewölbte braungefärbte Vorderseite, und ohne Nymphen. Da die Vorderseite wie abgeschnitten ist, ob sie gleich im Mittelpuncte gewölbt erscheint, so ist der herzförmige Bau der Muschel gewissermassen dreyeckigt. Die Schale ist stark, ziemlich stark gewölbt, glatt oft spiegelglatt. Der Rand ist nicht gezähnelt, nicht gekerbt, sondern auch glatt, vom Affter siehet man keinen deutlichen Eindruck. Das Schloß hat drey, auch vier Zähne, der eine Seitenzahn und die dazu gehörige Grube der Gegenschale sind gemeiniglich fein gekerbt. Die Farbe der Vulva ist braun oder bläulich allemal dunkler als die übrige Farbe der Muschel, die zuweilen weiß zuweilen braun, heller oder dunkler, mit und ohne Strahlen, oder sonst anders gefärbt ist. Innwendig ist indessen die Schale allemal weiß ausser daß die Vorderseite einen bläulichen Rand hat. Diese Muschel erlangt zuweilen eine ganz ansehnliche Grösse, ob man sie gleich in den Kabinetten gemeiniglich nur von einer mittlern Grösse findet. Diese Muscheln sind durchgängig selten, und werden in den ostindischen Meeren, vorzüglich bey Ceylon und bey den moluckischen und nicobarischen Eylanden, am liebsten da, wo sich Flüsse in das Meer ergiessen angetroffen.

XVII. Venus laeta. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 128.

Die lustige Venus. Gualtieri Ind. Test. tab. 88. fig. V. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 7. Venus testa subcordata tumida

Tab. VIII. fig. 7.

tumida glaberrima albo radiata, labiis subviolaceis. Linné.

Die freudige Venus hat einen etwas herzförmigen, aufgeblasenen Bau, überaus glatte weißgestrahlte Schalen, und etwas blauliche Lippen. Linné sagt noch, sie wohne in den mittländischen und indischen Meeren, sey gelblich, überaus glänzend, und habe einige breite weisse Strahlen. Diejenige Duplette, die ich habe abbilden lassen, habe ich von meinem Spengler unter der Versichrung erhalten, daß es die wahre Venus laeta des Linné sey. In der That passen auch alle vom Linné angegebene Kennzeichen auf dieselbe. Sie ist fast $1\frac{1}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ziemlich stark aufgeblasen, und nur einigermassen herzförmig. Ihre Schalen sind überaus glatt und glänzend, auf gelblichem Grunde mit einzelnen weissen schwach durchschimmernden Strahlen versehen. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist länglicht, unten zugespitzt, vertieft und glatt, und hat eine Mischung von weiß und blau. Die Wirbelspitzen kehren sich nach dem vertieften weißgefärbten etwas herzförmigen Affter. Der Rand ist glatt, ohne Kerben oder Zähne, und das Schloß hat drey Zähne. Ich besitze noch zwey Abänderungen, wo die eine auf gelblichem Grunde bläuliche, die andere auf gelblichem Grunde bräunliche Strahlen hat. Siehe Tab. VIII. fig. 7.

XVIII. Venus castrensis. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 129.

Das türkische Lager, die griechische A Duplette, die Lager Venus: lat. Chama optica. franz. Came à characteres, Came à points d' Hongrie, Ecriture greque, holländ. Griekſche A doublet. Perſpectiefje: Lister Hist. Conchyl. tab. 257. fig. 92. 93. tab. 258. fig. 94. tab. 259. fig. 95. tab. 262. fig. 98.

tab.

tab. 287. fig. 123. a. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 376. 378. **Bonanni** Mus. Kircher Class. II. fig. 126. 311. 312. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. K. **Valentyn** Abhandl. tab. 15. fig. 16. **Petiver** Amboin. Aquat. tab. 5. fig. 2. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. G. H. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. M. **Lesser** Testaceotheol. fig. 108. 109. **Knorr** Vergnügen, Th. I. tab. 21. fig. 5. Th. II. tab. 20. fig. 2. Th. III. tab. 4. fig. 4. Th. VI. tab. 6. fig. 5. 6. **Regenfuß** Th. I. tab. 1. fig. 3. 4. tab. 4. fig. 41. **Martini** allgem. Geschichte der Nat. Th. I. S. 261. f. tab. 11. fig. 1 bis 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 35. fig. 367 bis 381. Venus triangulo-rotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inscripta. **Linné.**

Das türkische Lager hat einen dreyseitigen abgerundeten Bau, ist gewölbt, sehr glatt, und ist mit winkelhaften Zeichnungen versehen. Diese Muschel wird durch ihre Zeichnungen, wenn man ihre glatten gewölbten Schalen, und ihren abgerundeten Bau dazu nimmt, kenntlich genug und bedarf daher keiner weitläuftigen Beschreibung. Es lauffen zwar, wenigstens an manchen Beyspielen feine Queerstreiffen bogenförmig über die Schale, allein sie sind von der Art, daß sie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun. Manchmal ist der Bau mehr, manchmal weniger abgerundet, nie aber so wenig daß sie länglicht oval würde. Der Rand ist glatt, der Affter ist bey den wenigsten Abänderungen deutlich, und nur bey einigen länglicht herzförmig. Die Zeichnungen sind beynahe unendlich verschieden doch allemal so, daß sie das Bild eines Lagers ziemlich deutlich ausdrücken. Manchmal sind es nur feinere, manchmal stärkere Linien, manchmal dreyseitige Figuren, die bald häufiger bald sparsamer auf den Schalen liegen, und auf weissem Grunde, eine braune, braunrothe, gelbrothe u. d. gl. Farbe haben. Es ist eine

Lust eine gute Sammlung solcher Dupletten zu sehen, die gewöhnlich in Ostindien, doch auch in dem rothen Meer von verschiedener Grösse fallen. Meine größte Duplette ist fast $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Viel grösser findet man sie nicht.

XIX. Venus Phryne. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 130.

Die halbgestreifte Venus. Venus testa subcordata laevi, antice posticeque transverse striata, ano obcordato venis violaceis. **Linné.**

Die halbgestreiffte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, ist an der Vorder- und Hinterseite der glatten Schale mit Queerstreiffen versehen, und hat einen etwas eyförmigen blaugeaderten Affter. Die Muschel, die aus den südlichen Meeren kommen soll, und von der Linné weiter nichts als das angeführte gesagt hat, kenne ich nicht.

XX. Venus Meröe. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 131.

Die weitlippige Venus. franz. Le Zigzak: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 378. fig. 221. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. B. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 2. 4. b. 5. b. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 43. fig. 450 bis 454. Venus testa ovata compressa transverse striata, futura postica hiante. **Linné.**

Die weitlippige Venus hat eyförmige flache queergestreiffte Schalen, die an der Hinterseite etwas klaffen. Linné sagt noch, sie wohne in den südlichen Meeren, habe auf weissem Grunde bläuliche Adern. Die Schnäbel stehen etwas entfernt von einander, und bey dem länglichen etwas undeutlichen Affter schliessen die Schalen nicht ganz fest; die Vulva ist aus-

ausgeschnitten oder vertieft; und sie ist dem Donax scripta sehr nahe verwandt. Dahin hat sie auch Herr Spengler in seiner Sammlung gelegt, und sie Donax castrensis genannt. Sie kan indeß von Donax scripta durch ihre Queerstreiffen, oder durch ihre schwachen Ribben, die zwischen sich ganz enge Furchen haben, leicht unterschieden werden. Ihr Bau ist ganz eyförmig. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Sie ist überaus flach. Der Rand ist fein gezähnelt, und klafft in der Gegend des länglichten pergamentenen Afters. Die Schnäbel stossen nicht ganz zusammen. Die Vulva ist tief ausgeschnitten, und hat unter der Spalte eine kleine länglichte Oefnung. Innwendig ist die Schale weiß, die Mitte aber bis zur Wirbeltiefe ist blau. Von Aussen siehet man auf weissem Grunde, bläuliche oder braune oder rosenrothe ziemlich starke Zickzackfiguren, auch wohl nach der Gegend des Wirbels zu dergleichen kleine Triangel- oder Würfelflecken. Man hat auch eine einfärbige Abänderung, die in die Violetfarbe übergehet, oder wo blaue und gelbrothe breite Queerbänder abwechseln. An der brasilianischen vorzüglich aber an der malabarischen Küste findet man diese Muschel, doch in guten Dupletten eben nicht häufig. Sie muß viele Feinde haben, denn oft ist die eine Schale oben am Wirbel durchbohrt.

XXI. Venus deflorata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 132.

Die geschändete Venus. Lister Hist. Conchyl. tab. 425. fig. 273. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 17? Knorr Vergnügen, Th. II. tab. 20. fig. 5. Th. V. tab. 11. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 79. bis 82. Venus testa ovali longitudinaliter rugosa, antice violacea, nymphis atris. Linné.

Die geschändete Venus hat einen eyförmigen Bau, ist senkrecht gerunzelt, vorn blau gefärbt, und hat schwarze Nymphen. Linné sagt noch: die Muschel wohnet in den europäischen Meeren, hat die Breite eines Eyes, ist vom Schlosse herab gerunzelt, und weißlich. Die Vorderseite ist besonders inwendig blau gefärbt. Meine größte Duplette ist 2 Zoll lang und 3 Zoll breit, und hat eine überaus starke Schale, die doch an jüngern Beyspielen schwächer ist. Die ziemlich starken senkrechten Streiffen, werden von feinen Queerstreiffen durchschnitten, und erscheinen dadurch runzlicht, welches besonders an der etwas klaffenden Vorderseite kenntlich ist; diese ist zuweilen von Aussen, allemahl aber innwendig violetblau gefärbt und im erstern Falle vorzüglich, sind die Nymphen, die mit einem starken, und stark erhöheten horn- oder lederartigen Bande bedeckt sind, schwarzblau oder vielmehr schwarz. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Mittelzähne, in der andern aber kan ich an den mehresten meiner zahlreichen Beyspiele nicht mehr als einen einzigen starken, etwas gespaltenen Mittelzahn erkennen. Nur an einigen Beyspielen sehe ich an jeder Schale 2 Zähne. Seitenzähne sind gar nicht vorhanden. Das mochte wohl den Herrn von Born verführt haben, sie bey seinen sehr mittelmäßigen conchyliologischen Kenntnissen unter die Tellinen zu rechnen und Tellinam anomalam die unächte Telline zu nennen. Die Farbe ist entweder einfärbig, weiß, weißgrau, gelblich, röthlich, bläulich, oder auf solchem Grunde mit bläulichen, oder röthlichen Strahlen bezeichnet. An den Stranden der westindischen Zuckerinseln findet man diese Muschel häufig, ich habe sie aber auch von Guinea erhalten.

XXII. Venus fimbriata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 133.

Das Waffeleisen. Der Bienenstock; lat. Favus. franz. La Tricotée, la Lime, la Corbeille; holländ. Waafelyzer, Lipdoublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 335. fig. 172. tab. 1056. fig. 1? (tab. 336. fig. 173. darauf sich Linné beruft, ist Venus reticulata.) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. F. Petiver Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 8. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. C. (und nicht G. wie es im Linné heißt.) Argenville Conchyl. tab. 21. fig. G. mala. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 4. Klein Method. tab. 10. fig. 52. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 3. Vignette 8. it. tab. 43. fig. 448. 449. Venus testa ovali gibba longitudinaliter striata transverse sulcata, margine crenulato. Linné.

Das Waffeleisen hat einen ovalen gewölbten Bau, ist die Länge herab gestreift, die Queere hindurch geribbt, und hat einen gekerbten Rand. Die hin und wieder etwas geschlängelten Queerribben sind ungleich stärker, als die senkrechten Streiffen, die zusammengenommen das Bild eines Waffeleisens sehr gut ausdrücken. An der Vorder- und Hinterseite wird dieses noch kenntlicher als auf dem Rücken. Die Schale ist stark und gewölbt, würklich eyförmig, z. B. 2 Zoll lang 3 Zoll breit. Der Rand ist stark gekerbt. Die länglichte Spalte ist offen. Der Affter macht einen vertieften Eindruck. Das Schloß hat 2 Mittel- und zwey Seitenzähne, und gleicht hierin dem Schlosse der Herzmuscheln. Die Farbe ist weiß, und die Muschel kommt aus Ostindien. Die Muschel ist selten, und doch wurden in der Leersischen Auction drey Dupletten, worunter een ongemeene capitaale en zeer fraage war, mit 6 Gulden bezahlt.

XXIII. Venus reticulata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 134.

Die Gittervenus: franz. Le hayon de miel. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 836. fig. 173. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 83. fig. F. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 382. 383 384. (Alle von **Linné** angeführte Abbildungen ſind falſch, denn **Bonanni** Recr. II. f. 69. ferner **Liſter** Conchyl. tab. 337. fig. 174. ferner **Gualtieri** tab. 77. fig. A. und **Adanſon** Seneg. t. 16. fig. 3. ſind Venus tygerina, und **Argenville** tab. 26. fig. F. oder nach der neuen Ausgabe Tab. 23. fig. F. iſt Venus puerpera.) Venus teſta ſubcordata ſtriis elevatis decuſſatis, ano cordato, margine integro. **Linné.**

Die Gittervenus hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, erhabene Queerſtreiffen, die durch ſenkrechte Streiffen durchſchnitten werden, einen herzförmigen Aſter, und keinen gekerbten Rand. Dieſe Muſchel hat mit der vorhergehenden große Aehnlichkeit, man kan aber die gegenwärtige leicht unterſcheiden. 1) Ihr Bau iſt mehr herzförmig, z. B. 2 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. 2) Sie iſt nicht ſo ſtark gewölbt. 3) Ihre Schalen ſind bey gleicher Gröſſe feiner. 4) Ihre Queerribben ſind nicht ſo ſtark, ſie ſind nicht geſchlängelt, ſondern lauffen bogenförmig, und ſind oben gekerbt und gezähnelt an den Wänden aber geſtreift. 4) Ihr Affter iſt erhöhet und bildet eine Herzfigur. 6) Ihr Rand iſt ſo fein gekerbt, daß **Linné** wohl ſagen kan, er ſey weiß. 7) Ihr Schloß hat drey Mittelzähne, die wie bey allen Venusmuſcheln ſchräg liegen, und zwey derſelben ſind geſpalten. 8) Ihre Farbe iſt nicht blos weiß, ſondern auf weiſſem Grunde bräunlich

lich oder röthlich, bald gestrahlt, bald gefleckt und gewölkt. Man findet diese Muscheln, die gar nicht gemein sind, in **Ostindien.**

XXIV. Venus squamosa. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 135.

Die schuppichte Venusmuschel. holländ. Billetjes oder **Hinterbacken. Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. M. **Petiver** Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 17. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. G. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 335. Venus testa subcordata reticulato-striata retrorsum squamosa. **Linné.**

Die schuppichte Venus hat einen herzförmigen Bau, ist netzförmig gestreift, und rückwärts betrachtet schuppicht. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so merke ich aus **Chemnitz** Th. VI. S. 332. folgendes an. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Venus flexuosa (oben Num. X.) denn sie ist eben so gewölbt und hat eine verlängerte und ausgestreckte Vorderseite. Auch das Schloß ist bey beyden einerley. Starke senkrechte Streiffen werden von Queerstreiffen durchkreuzt, und dadurch wird sie körnicht, netzförmig und schuppicht. Die fast glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva ist länglicht eyförmig; und ist mit bläulichen Linien beschrieben und beädert. Beym Affter zeigt sich ein deutlicher gereifter herzförmiger Eindruck. Der Rand sitzet voller Kerben und Zähne. Die Farbe ist etwas gelblich und rostfärbig. Der Affter ist braun und die innern Wände sind weiß. **Ostindien** ist ihr Vaterland.

C. Impuberes orbiculatae. Die keine Dornen oder Stacheln und einen runden Umriß haben.

XXV. Venus tigerina. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 136.

Die Tiegerzunge. lat. Chama granosa, franz. Langue de Tigre, Rezeau blanc, holländ. Tygers Tonge, Venus labaar. Lister Hist. Conchyl. tab. 337. fig. 174. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 69. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 70. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. H. Petiver Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 9. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 2. fig. 1. abgeschliffen; Th. VI. tab. 37. fig. 2. Bytemeister Apparat. tab. 11. fig. 44. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 37. fig. 390. 391. Adanson Hist. du Seneg tab. 16. fig. 3. *Codock.* Venus testa lentiformi: striis crenatis decussatis, ano impresso ovato. Linné.

Die Tiegerzunge hat einen linsenförmigen Bau, gekerbte Streiffen und Queerstreiffen, und einen eingedrückten eyförmigen Affter. Der Bau ist beynahe cirkelrund, Länge und Breite sind sich fast gleich, und dabei ist sie flach. Die Streiffen, welche vom Wirbel senkrecht herunter lauffen, sind ziemlich stark, und liegen dicht an einander, die Queerstreiffen sind desto feiner, sie lauffen über die senkrechten Streiffen hinweg, und so erscheinet die ganze Muschel wie gekerbt. Innwendig ist der Rand glatt, und nur von Aussen ist er gekerbt. Die Vulva ist lang und schmal; der Affter ist klein aber vertieft, und wird größtentheils nur von der einen Schale gebildet. Das Schloß hat zwey Zähne und in der einen Schale einen gespaltenen Seitenzahn, da hinein ein einzelner Zahn der Gegenschale paßt.

Man-

Manche sind von Aussen und von Innen ganz weiß, andre sind an der Vorder- und Hinterseite von Aussen röthlich, innwendig aber stärker roth, auch wohl in der Wölbung gelb. Abgeschliffen nehmen sie eine ausserordentliche Glätte Glanz und Politur an. Sie erhalten auch eine ansehnliche Größe. Von Venus reticulata (oben Num. XXIII.) unterscheidet sich die gegenwärtige 1) durch ihr Farbenkleid, das nie gefleckt oder gestrahlt ist, 2) durch ihre platte Form, und 3) dadurch, daß die senkrechten Streiffen viel stärker sind als die Queerstreiffen. In Ost- und Westindischen Meeren findet man diese Muscheln in grosser Menge.

XXVI. Venus prostata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 137.

Die Cirkelscheibe, von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 298. Venus testa orbiculata, transverse striata, labiis scabro membranaceis. **Linné.**

Die Cirkelscheibe hat einen runden Bau, und Queerstreiffen, die Lippen aber sind durch pergamentne Fortschritte oder Schuppen rauh. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in den **ostindischen** Meeren zu **Tranquebar**, habe eine etwas bräunliche Farbe und weisse Strahlen; die Wirbelspitzen wären nach dem Affter zu gekehrt; die Spalte sey länglicht und offen, und der Affter sey herzförmig. Die Muschel ist überaus flach. Die bogenförmigen Queerstreiffen sind ziemlich stark, stehen dicht bey einander und machen die Schalen ganz rauh. In der Gegend der Vulva vereinigen sich mehrere Streiffen in eine, erheben sich merklich, und die Muschel solte in der **ersten Classe** unter den pubentibus stehen, wohin sie auch **Chemnitz** mit völligem Grunde gesetzt hat. Der Rand ist glatt. Im Schlosse stehn drey Mittelzähne, unter denen der eine

gespalten ist. Man kan also auch vier Zähne annehmen. Unter meinen drey Dupletten, davon jede 2 Zoll lang, und nicht gar 2 Zoll breit ist, fällt eine in das bräunliche, die andre ist grau, und die dritte schwarz. Keine hat Strahlen, wie es Linné fordert, und auch Chemnitz verschweigt diesen Umstand. In guten Dupletten ist diese Muschel, deren Vaterland Linné richtig angegeben hat, sehr selten. Einzelne Schalen kommen von der Küste Coromandel häufig.

XXVII. Venus pensylvanica. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 138.

Die Pensylvanerin: franz. Iamaique, Came bossue, Bille d' Ivoire; Lister Hist. Conchyl. tab. 305. fig. 138. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. N. mala. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 14. fig. 4. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 8. Schröter Journal. Th. III. tab. 2. fig. 8. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 394. 395. 396. Venus testa lentiformi, glabro-rugosa alba, antice vtrinque sulco longitudinali. Linné.

Die Pensylvanerin hat einen linsenförmigen Bau, eine etwas gerunzelte Schale, und an der Vorderseite an beyden Schalen eine senkrechte Falte. Es ist nemlich auf beyden Schalen an der Vorderseite ein guter Theil von der übrigen Muschel durch eine kenntliche Einbeugung oder Falte gleichsam getrennt. Ueber die ganze Schale lauffen feine scharfe Queerstreifen, etwas bogenförmig, welche die Muschel ganz rauh machen; diese sind an der Vorder- und Hinterseite auch an dem äussern Rande vorzüglich kenntlich. Die Spalte ist lang, und schmal, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem Affter. Dieser Affter ist ein kleiner vertiefter, gerunzelter, herzförmiger Eindruck, auf welchem eine grössere erhöhete herzförmige Figur folgt. Die Schale

ist

ist stark, der Rand glatt, die Farbe weiß, oft innig weiß, und das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und zwey größere Seitenzähne. Nicht nur Pensylvanien, sondern auch alle westindische Strande geben diese Muschel, deren höchste Länge und Breite 2 Zoll ist, häufig.

XXVIII. Venus incrustata. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 139.

Die incrustirte Venus. Venus testa lentiformi glaberrima laevissima, punctis excavata. **Linné.**

Die incrustirte Venus hat eine linsenförmige, äusserst glatte, innwendig mit Punkten versehene Schale. Linné sagt noch, daß sie in den indischen Meeren wohne, und daß sie innwendig mit einer starken weißlichen Cruste überzogen sey; die Spur vom Affter sey eine runde Grube unter den Schnäbeln. Da wir diese Muschel nicht zuverläßig kennen, so bemerke ich, daß mir der Herr Kunstverwalter Spengler in Koppenhagen, dieser große Conchylienkenner, über diese Muschel folgende Auskunft gegeben hat: es sey Venus tygerina (oben Num. XXV.) wenn diese alt und gros werde, so setze sich innwendig eine kalkartige Cruste an, die durch das Vergrösserungsglas betrachtet, lauter Puncte zeiget; sie werde oft abgeschliffen, und ein solches abgeschliffenes Beyspiel habe Linné vor sich gehabt. Es ist wahr, 1) daß alle die Umstände, welche Linné von der Venus incrustata auch in dem Museo Reginae Lud. Ulr. p. 505. n. 68. anführt, auf Venus tygerina passen, wenn wir uns nur ihre Schalen glatt gedenken; auch ist es 2) wahr, und aus der Gegeneinanderhaltung jüngerer und älterer Schalen der Veneris tygerinae erweislich, daß sich in diesen Schalen, wenn sie älter werden, eine Cruste ansetzt, die sich bey mehrern Jahren vermehrt; ja 3) ist es wenigstens wahrscheinlich, daß

Linné

Linné ein abgeschliffenes Beyspiel vor sich gehabt habe, weil er die Schale glaberrimam laevissimam nennt, ein Ausdruck der sich schwerlich von irgend einer natürlichen Muschel dürfte behaupten lassen. Herrn Spenglers Vorgeben läßt sich also durch wichtige Gründe unterstützen.

XXIX. Venus punctata. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 140.

Die punctirte Venus. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. D. (und nicht G. wie es im Linné heißt, denn diese hat nicht Testam lentiformem sondern globosam) Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 6. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. D. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 397. 398. Venus testa lentiformi longitudinaliter sulcata, intus punctata. Linné.

Die punctirte Venus hat einen linsenförmigen Bau, und Schalen, die mit senkrechten Furchen bezeichnet sind, innwendig ist sie punctirt. Diese Muschel, sagt Linné ferner, wohnet in den indischen Meeren, ist innwendig mit einer starken weißlichen punctirten Cruste belegt; der Affter ist wie bey der vorhergehenden. Ich besitze von dieser seltenen Muschel nur eine einzelne Schale, welche etwas über 2 Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit ist. Vom Wirbel herab lauffen feine Furchen, die nicht nahe beysammen, aber auch nicht in gleicher Entfernung von einander liegen, und eine etwas schräge Richtung haben. Ausser einigen kenntlichen Queerstreiffen, die wahrscheinlich neue Schalen-Ansätze sind, liegt die Muschel voll von den feinsten Queerstreifen, die das blosse Auge kaum kennt. Die Schale ist ziemlich stark, der Rand glatt, und das Schloß ist völlig wie bey Venus tigerina (oben Num. XXV.) Innwendig liegt eine starke Cruste, die aus dem weissen in

das

das Gelbe übergeht, und zuweilen punctirt, zuweilen aber auch glatt ist. Die übrige Einfassung der innern Schale ist roth, die Zähne und die Gegend der Vulva ausgenommen, welche weiß sind. Von Aussen ist die Schale weiß, und nur hin und wieder besonders nach den Rändern zu etwas röthlich angelauffen. Man findet diese seltene Muschel in Ostindien.

XXX. Venus tigerina. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 141.

Schon vorher Spec. 136. (oben Num. XXV.) hatte Linné einer Muschel den Namen Venus tigerina gegeben, sich dort auf Rumph tab. 43. fig. H. berufen, und von beyden der Sache nach einerley Beschreibung gemacht. Denn hieß jene Venus testa lentiformi: striis crenatis decussatis, ano impresso ovato; und heißt diese Venus testa lentiformi decussatim striata, ano ovato impresso; so ist dies in der That ganz einerley. Linné beruft sich auch bey beyden auf das Mus. Reg. L. V. p. 503. n. 65. Nun sagt zwar Linné hier bey Spec. 141. die Schale sey innwendig bey der Spalte und dem Affter röthlich, aber auch dieser Umstand findet sich bey der schon beschriebenen Venus tigerina, und dieser Umstand allein kan unmöglich eine besondere Art bestimmen. Folglich ist es wahrscheinlich, daß Linné aus menschlicher Uebereilung eine und eben dieselbe Muschel unter einerley Namen zweymal eingesetzt habe. Der einzige Umstand macht noch einige Schwierigkeit, daß sich Linné bey Spec. 141. auf die Venus orbicularis in der zehnden Ausgabe p. 688. n. 118. beruft, und sie als Abänderung von Spec. 141. unter dem Zeichen B. betrachtet. Allein das ist sie auch von Venus tigerina, man mag Spec. 136. oder 141. annehmen. Dies lehrt die gegebene Beschreibung: Venus testa lentiformi compressa longitudinaliter profundius, transversim

tenu-

tenuissime striata, ano cordato minimo. Denn der Affter ist wirklich an manchen Beyspielen kleiner und herzförmiger, an andern aber länglicht und etwas grösser. Wahrscheinlich hat hier **Linné** die **westindischen** von den **ostindischen** Tiegermuscheln unterscheiden wollen.

XXXI. Venus exoleta. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 142.

Die veraltete Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 292. fig. 128. tab. 297. fig. 134. (tab. 291. fig. 127. das **Linné** anführt gehört nicht hieher.) **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. F. (Fig. F. das **Linné** anführt gehört nicht hieher) **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 402. 404. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 4. *Cotun.* Venus testa lentiformi transversim striata pallida, obsolete radiata, ano cordato. **Linné.**

Die veraltete Venus hat einen linsenförmigen Bau, sie ist queergestreift, gelblich gefärbt, blaß und unkenntlich gestrahlt, und hat einen herzförmigen Affter. Unter allen Venusmuscheln kommt diese der Venus prostata (oben Num. XXVI.) am nächsten. Allein die gegenwärtige ist ungleich mehr gewölbt, ob sie gleich nicht bauchicht ist; ihre Queerstreiffen sind nicht so scharf: die Ansätze oder Schuppen an der Vorderseite fehlen gänzlich, der Affter ist mehr herzförmig und weniger oval, und häufig siehet man stärkere Queerstreiffen, die gleichsam Absätze bilden, und offenbar neue Schalenansätze sind. Die Farbe gehet bey manchen in das gelbliche über, andre sind grau, einige blaß gestrahlt, andre gänzlich ohne Strahlen. Ich habe daher den Namen der Strahlscheibe den **Born** braucht, so wenig als **Chemnitz** beybehalten können, weil er nicht auf alle Beyspiele passet. Die größte meiner Dupletten, ist beynahe

nahe 2 Zoll lang, und eben so breit. An allen ist der Affter braun, und innwendig befindet sich bey allen eine starke Cruste, wie bey Venus incrustata und Venus punctata (oben Num. XXVIII. XXIX.) welches auch das Einzige ist, was diese drey gemein haben, obgleich Linné sagt: Valde affinis 139. 140. Sie wird in Norwegen, und an der englischen Küste gefunden.

Linné gedenkt noch einer Abänderung, die er in der zehnden Ausgabe S. 689. Spec. 124. Venus lupinus nennt; sie unterscheidet sich blos durch viel feinere Queerstreiffen, durch einen länglichten nicht braungefärbten, höchstens nur braun eingefaßten Affter, durch eine weisse, zuweilen bräunlich gefleckte Schale. Sie wird mit der vorher beschriebenen in einerley Meeren gefunden.

XXXII. Venus borealis. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 143.

Die nordische Venus: Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. 5. Chemnitz Conchyliologie Th. VII. tab. 39. fig. 412. 413. 414. Venus testa lentiformi, striis transversis membranaceis erectis remotissimis. Linné.

Die nordische Venus hat einen linsenförmigen Bau, und erhabene pergamentene weit von einanderstehende Queerstreiffen. Linné fährt fort: man findet sie in den europäischen Meeren, sie sind weiß gefärbt, und winklicht gebaut, an der Vorderseite gewissermaßen abgestumpft, und die pergamentenen Queerstreiffen liegen nicht in gleicher Entfernung von einander. Zuweilen sind die Queerstreiffen ungleich stärker, und machen zwischen sich breite tiefe Furchen. Dies sind wahrscheinlich Abänderungen. Bey der eigentlichen nordischen Venus sind die Queerstreiffen flächer, und

liegen

liegen bald näher beysammen bald weiter aus einander; und machen die Schale gleichsam runzlicht. Linné kan sie blos in Vergleichung mit der vorhergehenden Art remotissimas nennen, denn sie stehen noch immer dichte genug beysammen. Nur dann wenn die braune oder braunrothe Oberhaut fehlt, ist die Schale weiß, die wenn sie auch ganz glatt abgeschliffen ist, doch die Spuren ihrer ehemaligen Queerstreiffen behält. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist lang und schmal, die Spalte ist vertieft, und klafft nur ein wenig, auch der länglichte ovale Affter ist vertieft. Das Schloß hat einen einzigen starken Zahn, der zwischen zwey Zähne der entgegengesetzten Schale eingreift. Meine größte Duplette ist 1½ Zoll lang, und etwas breiter. Man findet sie in den nordischen Gewässern, in England, Island, Ferröe und dergleichen, häufig.

XXXIII. *Venus pectinata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 144.*

Die Kammvenus, die Scherbchen, die Mandel: latein. Testac, Rumph: franz. Came feuille, l'Amande, holländ. Scherfje. Lister Hist. Conchyl. tab. 312. fig. 148. tab. 313. fig. 149. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. D. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. E. F. tab. 75. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. P. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 415. bis 419. Venus testa sublentiformi, sulcis longitudinalibus rugosis pube antrorsum ramosa. Linné.

Die Kammvenus ist einigermassen linsenförmig gebaut, hat senkrechte gerunzelte Ribben, und an der ganzen Vorderseite ästförmige Streifen. Manche sind ungleich flächer, andre gewölbter, wer-

werden über anderthalb Zoll lang, und fast 2 Zoll breit. Die senkrechten Streiffen sind stärker oder schwächer gekerbt, und erscheinen auf diese Art gerunzelt oder knotig. Die senkrechten Streiffen des Rückens gehen nach der Hinterseite zuerst einfach, dann fangen sie an sich nach dem äussern Rande mehr oder weniger ästförmig zu theilen. Von der ersten senkrechten Streiffe an der Vorderseite lauffen schräge knotige oder runzlichte Streiffen wie Aeste bis zur vertieften länglichten Spalte, und diese selbst sind oft ästförmig. Der Affter ist herzförmig, sehr wenig eingedrückt, und mehrentheils braun gefärbt. Der Rand ist ungleich gekerbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne. Einige haben eine weisse Farbe und sind ausser dem braunen Affter nur an der Vorderseite mit zwey bis drey schwarzbraunen Fleckchen bezeichnet. Andere sind auf der ganzen Schale braunroth, häufiger oder sparsamer gefleckt, oft ganz damit überstreut. An vielen ist die Vorderseite sehr reich mit braunen dunklen Flecken oder Flammen bezeichnet, und diese sind auch inwendig am Vorderrande schwarz gezeichnet; anderer Abänderungen zu geschweigen. Man findet sie in Ostindien, auf Amboina, Tranquebar, St. Maurice, und Brasilien. Sie sind nicht äusserst selten.

XXXIV. Venus scripta. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 145.

Die runde Buchstabenmuschel, das Bastart, Strickduplet; lat. Chama litterata rotunda Rumph: holländ. Ronde Letter Schulp, Bastaart Strikdoublet; platgebilde Venus; **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. C. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 3. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 77. fig. C. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 3. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 264. tab. 12. fig. 1. 2. **Chemnitz** Con-

chyl. Th. VII. tab. 40. fig. 420 bis 426. Venus testa lentiformi compressa striata, postice angulo recto angulata. Linné.

Die runde Buchstabenmuschel, hat einen linsenförmigen Bau, platte, gestreifte Schalen und ist an der Hinterseite gerade abgestumpft. Sie ist zwar auch an der Vorderseite abgestumpft, aber am Affter, von dem Linné noch sagt, daß sein Eindruck lanzettenförmig, d. i. oval unten aber zugespitzt sey, ungleich stärker als an der Vorderseite. Die Schalen sind überaus flach, ob man gleich auch eine etwas gewölbtere Abänderung hat, und mit bogenförmigen Queerstreiffen, die dicht beysammenliegen, versehen. Die Vulva, die lang und schmal ist, und der Affter sind an allen Beyspielen braunroth gefleckt. Der Rand ist ohne Kerben und Zähne. Das Schloß hat drey Mittelzähne und unter dem Affter einen Seitenzahn. Innwendig hat die weisse Schale mehrentheils einen braunen Flecken. Von Aussen ist die Farbe gar sehr verschieden. Die Rumphische hat geschlängelte Linien, die wie Rumph sagt einem M oder W gleichen: andere sind röthlich oder bräunlich oder braungelb getüpfelt, unter denen einige zwey braune Strahlen haben: andere sind auf mancherley Art gefleckt und gezeichnet. Sie sind aber an ihrer platten Form und an den regelmäßigsten Queerstreiffen leicht zu erkennen. Man findet sie in den ostindischen Meeren auf Amboina, an den tranquebarischen Ufern u. d. g. aber überaus selten. In der Leerischen Auction wurden 2 Dupletten für 6 Gulden 5 Stüber verkauft.

XXXV. Venus edentula Linn. XII. pag. 1135. Spec. 146.

Die ungezahnte Venus. Lister Hist. Conchyl. tab. 260. fig. 96. Gualtieri Ind. Test. tab. 88. fig. B. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 427. 428. 429. Venus testa lentiformi subglobosa - lenticulata, rugosa, edentula: ano ovato. Linné.

Die ungezahnte Venus hat einen linsenförmigen runden aufgeblasenen Bau, eine gerunzelte Schale, im Schlosse keine Zähne und einen eyförmigen Affter. Linné sagt noch, daß sie in beyden Indien wohne, daß der Bau einigermassen kugelförmig sey, die Schale aber durchsichtig und weiß; der Affter sey eyförmig aber zugespitzt, stark ausgehölt, und bilde einen spitzigen Winkel. Ueber die stark gewölbten Schalen lauffen viele feine Queerstreiffen, die dicht bey einander liegen und die Schale runzlicht machen. Die Vorderseite ist durch eine unmerkliche Ribbe von dem Rücken abgesondert, die Lippen erheben sich, und die Spalte ist enge. Die Schnäbel kehren sich nach dem von Linné gutbeschriebenen Affter. Der Rand ist ohne Zähne und Kerben. Im Schlosse siehet man würklich keinen Mittelzahn, oder höchstens nur einen einzigen unkenntlichen, aber nach der Vorderseite zu liegt ein breiter Seitenzahn, der in eine entgegengesetzte Spalte der andern Schale greift. Gute frische Exemplare fallen in das röthliche, welche Farbe sich aber am Ufer leicht in eine schmutzigweisse verwandelt. Inwendig ist die Schale, den äussern Rand ausgenommen, gelb, wie vergoldet. Man findet sie bey Jamaica und St. Croix, gute Dupletten aber überaus selten.

D. Impuberes, ovales, supra rimam subangulatae; die keine Dornen oder Stacheln, einen eyförmigen Bau haben, und über der Spalte einigermassen wincklicht sind.

XXXVI. Venus litterata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 147.

Die Buchstabenmuschel; das ächte Strickduplett, die spanische Matte; lat. Chama literata oblonga Rumph. franz. Ecriture Arabique ou Chinoise, La Matte de Jonc; holländ. Strik-doublet. Gestrikte of Spaansche Mat: Lister Hist. Conchyl. tab. 402. fig. 246. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 67. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 66. 120. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 2. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 6. tab. 14. fig. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 86. fig. E? F. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 39. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 432. 433. 434. Venus testa ovata antice angulata striis transversis subundulatis. Linné.

Die Buchstabenmuschel hat einen eyförmigen an der Vorderseite winklichten Bau, und Queerstreiffen die gewissermassen wellenförmig lauffen. Linné sagt noch: die Muschel wohnet in Europa und in Indien, die Farbe ist oft grau, wechselt aber auch eben so oft ab, und ist öfters mit Charakteren bezeichnet, manche, besonders veralterte Stücke und die aus Indien kommen, haben auch an der Vorderseite senkrechte Runtzeln. Meine größte Duplette ist zwey Zoll lang und drey Zoll breit, das Schloß lieget gänzlich ausser der Mitte, daher ist die Vorderseite ungleich breiter als die Hinterseite. Die Queerstreiffen sind fein, werden aber nach der Vorderseite zu, wo

die

die Muschel eine unmerkliche Einbeugung hat, an manchen Beyspielen stärker an manchen schwächer, sie beugen und krümmen sich nach dem Vorderrande zu sehr schnell und merklich, daß sie einigermassen wellenförmig erscheinen. Die lange und schmale Vulva liegt zwischen zwey erhöheten Rändern etwas vertieft, und die Spalte ist ziemlich lang und breit. Die Schnäbel sind klein, und kehren sich gegen den unkenntlichen Affter. Das Schloß hat drey Zähne, unter denen zwey gespalten sind. Auf den Schalen siehet man braune Charactere und Zeichnungen, die bald feiner bald stärker, bald häufiger bald sparsamer, bald regelmässiger bald unregelmässiger daliegen. Diese ziemlich seltene Muschel, wohnet in Ostindien, bey den **moluckischen** Inseln, **Tranquebar** u. d. gl.

XXXVII. Venus rotundata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 148.

Der Papilionsflügel. Chemn. Die abgerundete Venus Schr. franz. Aile de Papillon: Came Traitée. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. D. **Olearii** Gottorf Kunstk. tab. 29. fig. 2. mediocr. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 441. Venus testa ovata antice subangulata: striis transversis, cardinis dente intermedio bifido. **Linné.**

Die abgerundete Venus hat einen eyförmigen Bau, ist vorn nur einigermassen winklicht, hat Queerstreiffen, und der mittelste Zahn ist gespalten. Linné sagt: sie wohnet in dem **indischen** Meere, ihr Affter ist eyförmig, lanzettenartig, und etwas vertieft, das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, unter denen der mittlere gespalten ist. Diese Spalte des Zahns ist an manchen Beyspielen ungleich kenntlicher, an manchen sind auch wohl zwey Zähne

gespalten. Auf beyden Enden ist diese Muschel abgerundet, sonst aber ist sie völlig oval. Meine größte Duplette ist 1½ Zoll lang, und 3 Zoll breit. Die Queerstreiffen sind feine nicht dicht beysammenliegende Einschnitte, welche also breite flache Ribben zwischen sich bilden. Was diese Muschel kenntlich genug macht, das sind die braun- und gelbgefleckten Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, und bald auf einem einfärbigen bräunlichen, bald auf einem gelben, feingefleckten Grunde liegen. Meine grosse Duplette hat vier solche Strahlen, eine ungleich kleinere hat ihrer nur drey, denn der Strahl in der Gegend des Affters fehlt. Man findet diese seltene Muschel auf der Insel Ceylon.

XXXVIII. Venus decussata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 149.

Die creutzweisgestreiffte Venus. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. E. I. L. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 43. fig. 455. 456. Venus testa ovata, antice angulata decussatim striata. **Linné.**

Die creutzweisgestreiffte Venus hat einen eyförmigen Bau, ist an der Vorderseite winklicht, und creutzweis gestreifft. **Linné** sagt noch: sie wohnet in den indischen Meeren, der Affter ist überaus klein, tief eingedrückt (an vielen Beyspielen kaum zu bemerken) und nicht gefärbt, innwendig ist sie weiß, oft mit Gelb vermischt. Die senkrechten Streiffen sind stärker als die Queerstreiffen, daraus entstehet daher nicht sowohl ein Gitter, als eine rauhe knotige Schale. Die Schale ist stark, die Vulva lang und schmal, die Muschel ziemlich gewölbt, und der Rand glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey gespalten sind. Das Farbenkleid ist verschieden, manche sind gestrahlt, manche gefleckt,

auch

auch wohl geflammt. Der innere Rand bey der Vulva ist bey den mehresten blau, und nur bey einer Duplette sind auch die Wände des Randes blau angelauffen. **Von Born** hält diese Muschel ohne allen Grund für die Venerem defloratam Linn. (oben Num. XXI.) An den Stranden des **mittländischen** Meeres wohnet diese Muschel in grosser Menge. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit.

XXXIX. Venus virginea. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 150.

Die eßbare Venus. Die virginische Venus. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 447. tab. 43. fig. 457. 458. und fig. a. b. c. Venus testa subovata antice subangulata striis transversis inaequilineatis, vulva tumida. **Linné.**

Die eßbare Venus hat einen einigermassen eyförmigen Bau, ist vorne gewissermassen winklicht, hat ungleich laufende Queerstreiffen, und eine aufgeblasene Vulvam. Linné sagt noch: sie wohnet in **Indien**, und ist fast der Veneri decussatae (vorher Num. XXXVIII.) gleich, aber sie ist mehr abgerundet; sie ist blaßroth, kaum oder unkenntlich gestrahlt, queergestreifft, doch sind die Streiffen in der Gegend der Vulvä oft confus; diese Gegend ist gewölbter als an andern Venusmuscheln, und länglicht gestreift. Diese Muscheln, die vornehmlich vom **Adriatischen** aber auch von andern Meeren in Menge kommen, erscheinen in vielen Abänderungen. Der Bau ist an einigen weniger an andern mehr eyförmig. Die Queerstreiffen sind bald kenntlicher bald unkenntlicher, stehen bald weiter auseinander bald näher beysammen. Die Farbe ist sehr verschieden. Innwendig sind manche weiß, manche gelblich, einige haben blau angelauffene Seiten, bey andern ist der Rand blau. Von Aussen

sind einige röthlich, mit und ohne Strahlen oft nur mit Anlagen zu Strahlen, andre grau gefleckt oder sonst gezeichnet, manche sind mit braunen Zickzacklinien überlegt u. s. w. Sie werden nie so groß als Venus decussata, haben auch keine senkrechten Streiffen.

XL. Venus puerpera. Linn. Mantissa. II. pag. 545.

Die Kindbetterin. Gualtieri Ind. Testar. tab. 76. fig. G. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 10. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 388. 389. Venus testa cordata subrotunda striis membranaceis decussatis, labiis flexuosis. Linné.

Die Kindbetterin hat einen herzförmigen abgerundeten Bau, pergamentene Queerstreiffen, die durch senkrechte Streiffen durchschnitten werden, und gebogene Lippen. Linné gestehet es selbst, daß diese Venus der Veneri reticulatae (oben Num. XXIII.) verwandt sey, und diese Verwandschaft ist so groß, daß beyde leicht mit einander können verwechselt werden. Die gegenwärtige aber kann durch folgende Kennzeichen leicht unterschieden werden. 1) Die Schale ist sehr stark und plump, auch ungleich stärker gewölbt als Venus reticulata. 2) Der Affter ist nicht erhöhet, sondern platt und flach, und nur ganz wenig eingedrückt. 3) Die Vorderseite ist von Aussen braun, wie rostfärbig, von Innen aber blau gefärbt. Ausserdem siehet man von Aussen noch einzelne braune Flecken, Striche und Flammen. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, ist selten und kommt aus Ostindien.

XLI. Venus tripla. Linn. Mantissa. II. pag. 545.

Die dreyseitige Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Gualtieri Ind. Test. tab. 75. fig. Q.

Chem-

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 330. 331. 332. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 4. *Tivel.* Venus testa subtriangulari laevi, antice posticeque retusa. Linné.

Die dreyseitige Venus hat einen einigermassen dreyseitigen Bau, glatte Schalen und ist vorne und hinten abgestumpft. In der That sind auch die Vorder- und die Hinterseite dergestalt abgestumpft, als ob sie mit einem Messer abgeschnitten wären. Es lauffen zwar über die Schale feine Queerstreiffen, allein sie sind von der Art, daß die Muschel gleichwohl glatt erscheinet. Die Vulva ist ungleich stärker gestreifft als der Affter, und der Rand ist ganz glatt. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und einen Seitenzahn, der unter dem Affter stehet. Viele sind in der innern Tiefe blau gefärbt. Die äussere Farbe ist verschieden. Einige sind einfärbig, grau, weiß, braungelb, oder röthlich, andere haben auf weißgrauem Grunde zwey braune Strahlen. Zwey meiner Dupletten sind vorzüglich schön. Die eine hat auf weißgrauem Grunde blaugestreifte Wirbel, und nach Unten ein bläuliches Queerband; und die andere hat auf Pfirschblüthfarbigem Grunde verschiedene gelbe Queerbänder. Gualtieri hat ein ausserordentlich grosses Beyspiel besessen. Gemeiniglich findet man sie an der westlichen afrikanischen Küste und besonders auf Guinea ziemlich häufig von mittlerer Grösse 1 Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 277. 278. Das gleichsam flach und plattgedrückte gerunzelte alte Weib. Chemnitz. Es ist eigentlich Abänderung von Venus paphia Linn. (oben Num. II.) hat aber keine stark gewölbte und erhobene, sondern eine

flachgedrückte zusammengepreßte Schale, deren Queerfalten und Runzeln kleiner, glätter und flächer sind, und ihre gleichmässige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blaßröthlichgefärbten Afters erheben sich ein wenig. Der äussere Rand bildet gewissermassen eine scharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Man findet diese Muschel an den Stranden der **westindischen** Antillen.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 28. fig. 295. 296. 297. **Valentyn** Abhandl. tab. 15. fig. 21. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. K. **Die blättrichte faltenvolle Venusmuschel. Chemn. franz.** Levantine de la grande espece. **holländ.** Vrede Vlag. Sie ist herzförmig und hat eine dicke Schale. Sie ist an der Vorderseite vielmehr erhoben als an der Hinterseite. Ueber ihre Oberfläche legen sich lauter blättrichte, nahe an einander gränzende Queerstreiffen, in bogenförmiger Krümmung, und bilden beym Rande der Vulva und des Afters einige blättrichte Spitzen und Erhöhungen. Nahe beym Vorderrande, wo sich ein Absatz befindet, machen die blättrichten Gürtel gleichsam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche und die Seitenwände eine blaßrothe Fleischfarbe. Die Vulva ist glatt, tief, und viel röther, die Spalte ist tief, länglicht, weit, und offen. Der röthliche Affter zeigt einen herzförmigen Eindruck, und die Lippen haben eine schiefe Richtung. Das Schloß hat drey starke Mittelzähne, der Rand ist gekerbt, und sie kommt aus **Ostindien.** Die hier abgebildete hat 57 Gulden gekostet, und ist über $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast 3 Zoll breit. Eine kleinere Abänderung aus dem **mittländischen** Meere, hat dickere blättrichte bogenförmige Streiffen, die näher beysammen stehen, und auf der Vorderseite keinen winkelhaften Absatz machen.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 303. **Die orientalische runzelvolle Venus. Chemnitz.** Sie

Sie ist von vielen bogenförmigen, blättrichten, starken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streiffen belegt. In den obersten Furchen liegen feine Queerstreiffen, an der Vorder- und Hinterseite wird die Muschel durch Annäherung der Gürtel sehr runzelhaft. Die Schale ist dicke, über 2 Zoll lang eben so breit und stark gewölbt. Auf grauweissem Grunde liegen hin und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche fast den Strahlen gleichen. Die Vulva ist länglicht, etwas vertieft, und auf der linken Schale glatt, und braun und weiß gefleckt; die länglichte Spalte ist weit und offen, der Affter bildet einen vertieften herzförmigen Eindruck. Der äussere Rand ist fein gekerbt; und das Schloß hat drey Mittelzähne. Sie gehöret unter die seltenen Muscheln, zumal, wenn sie groß ist.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 311. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 8. **Die gereiffte Venus.** Sie hat vieles mit Venus Gallina (oben Num. VIII.) gemein; allein sie hat scharfe Streiffen, die sich höher und stärker erheben, und die sich nicht in mehrere und feinere Aeste abtheilen. Auf weißgrauem Grunde siehet man einige blaßröthliche Stellen. Der äussere Rand bey der Vulva ist weiß, die innern feingestreifften Lippen sind rosenroth gefärbt. Der Affter ist herzförmig und der äussere Rand ist glatt. Die Muschel ist innwendig weiß, wird an der Westseite von Afrika, insonderheit an der Guineischen Küste gefunden, und ist eben nicht gemein.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 312. **Die gereiffte aschgraue Venus.** Sie ist von der vorhergehenden nur wenig unterschieden. Sie hat eine weißgraue oder aschgraue Grundfarbe und auf diesem Grunde einige blasse Strahlen. Ihre Queerstreiffen sind nicht so scharf und blättricht, auch wird die Vulva nicht so deutlich von den Seitenwänden unterschieden.

Die

Die Schale ist dicker, die Wölbung höher, der Affter eyförmig und hat ungleiche Lippen. Der Rand ist glatt und die Vorderseite ist innwendig violet gefärbt. Das Schloß hat vier Mittelzähne, zwey starke und zwey schwache, die nahe bey einander stehen. Diese Muschel kommt von der **Guineischen** Küste.

Tab. VIII. fig. 8. 9.

6. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 8. 9. **Die Caliste.** Herr **Spengler** nennet diese Muschel Venus Caliste. Sie hat mit der vorhergehenden einen Bau und viele Aehnlichkeit. Die Queerstreiffen sind scharf, und verwandeln sich an der Vorderseite in Runzeln, die wie feine Blättchen über einander liegen. Die Vulva ist kürzer und endiget sich mit der Spalte. Weit unter dieser Spalte nahe am untern Rande ist ein Theil der Muschel wie abgeschnitten und hier stark gerunzelt. Der Affter ist fast unkenntlich, und das Schloß hat nur drey Zähne. Die Vorderseite ist auch von Aussen bläulich von Innen aber stärker gefärbt. An einigen, deren Farbe schmutzigweiß ist, ist auch die Hinterseite und innwendig das Muskelfleck bläulich; andere, die von Aussen auf weissem Grunde einzelne Rostflecken wie Strahlen haben, sind an der Hinterseite von Aussen und auch am Muskelflecke weiß. Diese noch nirgends abgezeichnete Muschel kommt aus dem **rothen Meere.** Siehe Tab. VIII. fig. 8. 9.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 313. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 5. 6. **Die Bastart granulirte Venusmuschel. Die Bastart Venus** Marica. Sie hat keine Pubem lamellosam wie Venus marica (oben Num. III.) haben muß, und kanns also auch nicht seyn, wie es **von Born** fälschlich vorgiebt. Sie hat eine herzförmige fast gerundete convexe Bildung. Die senkrechten Streiffen werden von feinen Queerstreiffen durchkreuzt, und dadurch wird die Muschel rauh, körnig, und netzförmig.

Die

Die Farbe ist verschieden, doch wird gemeiniglich die weisse Grundfarbe von schwarzen, oder dunkelblauen Flecken, oder Zickzacklinien häufiger oder sparsamer umwölkt. Die länglichte Vulva ist glatt, bald schwarzblau, bald weiß und bläulich gefleckt. Der Affter macht einen herzförmigen, gestreifften, schwärzlich oder auch bläulichgefärbten Eindruck. Der Rand ist gekerbt, und die Vorderseite und Rand sind violetblau gefärbt. Diese Muschel wohnet an den Stranden der **westindischen** Zuckerinseln.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 314. 315. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 497. fig. 52. **Die mit Hohlziegeln besetzte Venusmuschel.** Sie wird in **Courtagnon** gegraben, und gleichet von Aussen einem Cardio. Ueber die senkrechten Ribben, die gleichsam mit Hohlziegeln besetzt sind lauffen feine Queerstreiffen. Weder Vulva noch Affter sind deutlich. Der äussere Rand sitzt voller Kerben. Das Schloß hat drey neben einanderstehende divergierende Mittelzähne, und die Muschel gehört ohnstreitig zu den Venusmuscheln.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 316. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 310. fig. 146. **Die mit ungleichen auseinanderfahrenden Streiffen bezeichnete Venusmuschel. Chemn.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Tellina divaricata (II. Band S. 663. Num. XXVII.) Die Streiffen lauffen nemlich nicht gerade bis zum äusserstenRand herab, sondern sie fahren auseinander und kehren sich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Sie werden von vielen feinen Queerstreiffen durchkreuzt. Auf weissem Grunde siehet man braune Linien, Adern, und Flecken, die aber gar verschieden abwechseln. Die Spalte ist länglicht tief und offen und schwarzbräunlich gefleckt und geadert. Beym braungefärbten Affter zeigt sich ein eyförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist bunt und feingekerbt. Das Schloß hat vier nahe bey einanderstehende Zähne.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 317. 318. 319. **Die ungleich gestreiffte Venusmuschel. Chemn.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Ost- und Westmuschel (Cardium Num. 10.) denn die parallellaussenden Queerstreiffen der Vorderseite nehmen auf der Hinterseite eine schiefe und ganz verschiedene Richtung. Der Rand ist fein gekerbt, und eine Abänderung hat an der einen Seite eine solche winkelhafte Einbeugung dergleichen gemeiniglich die Tellmuscheln haben. Die Farbenzeichnung ist sehr verschieden, doch sind sie auf mancherley Art gefleckt. Sie fallen auf Guinea, in guten Dupletten aber ausserordentlich selten. Ich besitze eine bräunlichgedüpfelte Abänderung in zwey guten Dupletten, wo die senkrechten doch schräglauffenden Streiffen der Vorderseite ungleich stärker als die Queerstreiffen des übrigen Theils der Muschel, und etwas knotig sind. Der innere Rand der Vulvä und des Afters sind schwarzgefleckt, und die Muschel ist länglicht und sehr flach.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 320. **Die Flußvenus des Euphrats.** Tellina fluminalis O. F. Müller. Sie hat eine starke dicke Schale, und einen dreyseitigen herzförmigen Bau. Sie hat viele beysammenstehende scharfe Queerstreiffen, und ein dunkelgrünes glänzendes Kleid, darunter ein bläulichtweisser Grund liegt. Auch die innern Wände sind bläulicht. Die Schnäbel kehren sich zur Hinterseite. Der Rand ist scharf aber ungekerbt. Das Schloß hat drey Mittelzähne und auf jeder Seite einen sehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll feiner Kerben sitzt. Sie ist 13 Linien lang und 14 Linien breit.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 321. **Die Flußvenus von Malabar oder der Küste Coromandel.** Tellina fluviatilis Müll. Sie hat mit der vorhergehenden die größte Aehnlichkeit. Sie ist viel kleiner, leichter und dünner, gleichseitiger, und die bläulichen

lichen Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Die Farbe ist schwarzgrau, und die schwarze Farbe behält allemal die Oberhand.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 322. 323. Schröter Flußconchyl. tab. 4. fig. 2. a. b. **Die Flußmuschel aus den chinesischen Flüssen. Die chinesische Flußvenus Schr.** Sie hat eine lichtgrüne Farbe welche sich dem gelblichen nähert. Sie ist gleichseitig gebaut und bildet ein wahres Dreyeck. Die bläulichen Wirbel, der an einem meiner Beyspiele röthlich, an den mehresten andern aber weiß ist, schliessen genau auf einander. Die Queerfurchen und Queerstreiffen stehen weiter auseinander, als an den beyden vorigen Arten, mit denen auch das Schloß überein kömmt. Herr **Müller** nennet sie Tellina fluminea. Num. 11. 12. 13. sind eigentlich blosse Varietäten.

14. Chemnitz Conchyl Th. VI. tab. 31. fig. 324. 325. **Die malabarische Venusmuschel. Chemn. Der Hahn.** Venus gallus Spengl. Sie ist gewölbt, herzförmig doch länglicht eyförmig gebaut, und an der Vorderseite ein wenig eingebogen. Sie hat sehr viele dicke nahe beysammenstehende Queerstreiffen, welche beym äussern Rande am stärksten sind. Jüngere Stücke haben eine aschgraue Farbe, die bey ältern ins gelbliche übergeht, und vier dunkler gefärbte Strahlen. Die Vulva ist breit und eyförmig, und der Affter zeigt einen herzförmigen Eindruck. Sie wohnet an der malabarischen Küste und kan $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und über 2 Zoll breit werden.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 326. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 2. Th. VI. tab. 10. fig. 5. **Die Korbvenus.** Sie hat eine dreyseitige Form, und scheint auf beyden Seiten wie abgestumpft zu seyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterseite liegt ein herzförmiger Eindruck, die braunröthliche Vulva hat eine weite und ofne Spalte. Auf der glat-

ten

ten Schale liegen gelbliche Strahlen, der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Das Schloß hat drey nahe beysammenstehende Mittelzähne, und unter dem Affter einen starken Seitenzahn, der in eine gegenseitige Grube eingreift. Diese Muschel wohnet bey der **guineischen** Küste und an den **westindischen** Meerufern. Sie ist selten.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 327. 328. 329. Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 402. tab 1. fig. 1. 2. **Die verschlossene Venus. Chemn. Die Zwittermuschel. Mart.** Sie hat eine dicke, schwere und spiegelglatte Schale, dreyeckigte Bildung und ist dunkel olivengrün gefärbt, und hat einige dunklere Queerbänder. Die breite Vulva und die Vorderseite ist herzförmig, beym Affter zeigt sich ein etwas kleinerer eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich gegeneinander. Das Schloß hat starke dreyeckigte, etwas eingeschnittene und gekerbte Zähne, und darneben tiefe Gruben. Die innern Wände sind weiß und bläulich. Das dicke schwarze knorplichte Ligament ragt weit hervor und hält die Muschel nach dem Tode des Bewohners fest verschlossen. Diese äusserst seltene Muschel wohnet in den **Guineischen** Flüssen.

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 236. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. H? **Die ceylonische Fluß-Venus. Chemn.** Chama coaxans Rumph. **holländ.** de Quaaker. Sie ist herzförmig, und hat, wenn sie frisch ist, einen rauhen grünen Ueberzug. Sie hat ungleiche schilfrichte Queerstreiffen auf der gewölbten Oberfläche. Weder bey der Vulva noch beym Affter zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Der äussere Rand ist scharf, innwendig ist sie weiß. Das Schloß hat in jeder Schale drey schiefstehende Mittelzähne, davon 2 gespalten sind, und in einiger Entfernung in jeder Schale

einen

einen starken Seitenzahn. Sie wird $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 3 Zoll breit, und wohnet in den Flüssen der Insel Ceylon.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 340. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. G. mala. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig 20. Die japanische Spieltasche, die chinesische Spielmuschel. franz. Came à jouer du Japon; holländ. Japansche Speel-doublet; de gladde Gaaper. Diese Muschel ist spiegelglatt, hochgewölbt und dreyseitig herzförmig gebildet, an der Hinterseite mehr verengert als an der Vorderseite. Auf einer blendendweissen Grundfarbe liegen auf einigen, einige braunröthliche Strahlen, die andere größtentheils, oder gänzlich fehlen. Die Vorderseite ist ziemlich breit und flach, die Spalte weit und offen, die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und beym Affter siehet man keinen deutlichen Eindruck. Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt. Der äussere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bey ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe. An den Meerstranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 344. Die bunte japanische Spielmuschel. Chemn. Sie ist der vorhergehenden eigentlichen Spielmuschel vollkommen gleich, und wird von ihr bloß durch das Farbenkleid unterschieden. Denn auf der spiegelglatten schneeweissen Oberfläche, siehet man viele dunkelröthliche Zickzackstreiffen, die zum Theil Charaktere und Dreyecke vorstellen. Das Schloß ist dem Schlosse der vorhergehenden völlig gleich, nur daß es keinen gekerbten Zahn hat. Diese seltne Muschel komt aus Ostindien.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 346. **Die keusche Venus. Chemn.** Sie ist schneeweiß, und der Vorderzahn hat bey jeder Schale feine Kerben. Sie ist conver und gewölbt, und bey der Vulva wie abgerundet Die Vorderseite ist eyförmig, und die Spalte weit, länglicht und offen. Der After hat einen eyförmigen violetschattirten Eindruck, und auch die innere Vorderseite ist etwas violet. Der Rand hat keine Kerben, und die Muschel kommt aus **Ostindien.**

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 353. 354. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 75. fig. M. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 24. fig. 2. **Die zerbrechliche Venus. Schr.** Diese Venus welche Herr **Chemnitz** für Venus laeta (oben Num. XVII.) hält, heißt bey Herrn **Spengler** Venus fragilis. Ihre Schalen sind auch in der That dünne und zerbrechlich genug. Sie sind stark gewölbt und ungleich. Die etwas vertiefte Vulva hat keinen allzudeutlichen Eindruck, die Spalte ist länglicht und offen. Am merkwürdigsten ist der Afster. Er ist nicht eyförmig wie es Linné bey Venus laeta fordert, sondern er verlängert sich bis zum äussern Rande, hat schiefe erhabene Lippen die durch einen erhöheten Wulst den sie bilden kenntlich genug werden. Ein Umstand, den ich bey keiner Venusmuschel sonst bemerkt habe, und den Linné gewiß nicht übersehen hätte, wenn Venus laeta so beschaffen gewesen wäre. Das Schloß hat vier zum Theil gespaltene Zähne. Die Schalen sind glatt, einige haben auf weissem Grunde braune Strahlen, die oft besonders in der Gegend des Wirbels aus Zickzacklinien bestehen; andere sind bloß gefleckt, und haben einzelne Zickzacks, und noch andere die schmuzigweiß erscheinen, scheinen ausgebleicht zu seyn. Diese Muschel kommt von **St. Maurice.**

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 355. 356. 357. **Die fette wohlgemästete Venus. Chemnitz.** Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, aber eine viel stärkere Schale, eine breitere tiefere Vulva mit einem deutlichen länglicht eyförmigen Eindruck, einen ganz anders gebauten mehr gerundeten herz- und eyförmigen Affter, und im Schlosse nur drey Zähne. Einige haben auf bleichgelbem Grunde, dunklere Strahlen, andre auf weissem Grunde bläuliche Flecken und Wolken, die oft einen Strahl bilden, und andre auf fahlgelbem Grunde dunkle unordentlich stehende Flecken und Wolken; andre sind noch anders gezeichnet. Sie kommen aus **Ostindien.**

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 358. **Die dreyfach breitgestrahlte Venusmuschel. Chemnitz.** Sie hat nemlich drey breite schwärzlich bläulichte Strahlen auf fahlgelbem Grunde, und einen fast so gebildeten Affter wie die zerbrechliche Venus (vorher Num. 21.) sie hat aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und kan daher wohl nicht Abänderung von jener seyn. Sie kommt von **Tranquebar.**

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 359. 360. 361. **Die umnebelte Venusmuschel. Chemnitz.** Auf gelblichweissem Grunde siehet man graue, bläulichte, feinere und stärkere Flecken, und gemeiniglich vier weiß- und graubunte Strahlen. Die ovale Vulva hat bläuliche Lippen, und der tief eingedrückte eyförmige After ist gleichfalls bläulich. Sie wohnet auch auf **Tranquebar**, und ist wahrscheinlich Abänderung von der vorhergehenden.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 362. 363. **Die schlecht und gering geachtete Venusmuschel. Chemn.** Sie ist klein, gleichwohl ziemlich dickschalig, dreyseitig herzförmig und gleichseitig. Weder an der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deut-

lichen Eindruck, die Schale ist glatt, die Wirbelspitzen die bald dunkler als die gelblich weisse oder fahlgelbe, bald weiß, bald röthlich sind, kehren sich genau gegen einander. Bey einigen zeigt sich am Wirbel eine dunkelrothe Zeichnung wie ein M. Der erste Schloßzahn hat mit seinen Grübchen in der gegenseitigen Schale zarte Kerben. Die Muschel wohnet in Menge an der **malabarischen Küste.**

26. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 364. **Bonanni** Musc. Kircher. Class. II. fig. 134? **Die kleine japanische Matte.** Sie ist länglicht eyförmig oval gebildet. An den Seitenwänden, welche sich in der Mitte erheben, liegen dicht an einander Queerstreiffen, das übrige der Muschel und folglich beynahe die ganze Muschel ist glatt. Die Schalen sind sehr ungleichseitig. Die Vorderseite ist fast winkelhaft, und der Affter ist länglicht eyförmig. Die Schalen sind nicht allzustark gewölbt, und im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Von der Zeichnung sagt **Chemnitz**, daß auf gelbröthlichem oder milchweissem Grunde dreyseitig gebildete, zickzackförmige purpurfarbige Charactere lägen.

27. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 365. 366. **Die gestreifte Venus. Chemnitz.** Sie hat eine hochgewölbte, bauchiche Form, erscheinet an der eckigten Vorderseite verlängert, an der Hinterseite aber verkürzt. Sie ist mit dicken, glatten etwas bogenförmigen Queerstreiffen umgeben, die länglichte Spalte ist offen, die Vulva ist glatt und länglicht oval, der Affter hat einen eyförmigen Eindruck, und die Muschel ist grauweiß, innwendig unter den Wirbeln gelblich. Diese seltene Muschel wohnet an den **nicobarischen** Eylanden, oder den so genannten **Friedrichs-Inseln.**

28. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 385. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 377. **Bonanni** Musc.

Mus. Kircher. Class. II. fig. 113. **Die gekerbte Venus. Chemn.** Sie ist dreyseitig herzförmig, und ziemlich hochgewölbt. Sie hat viele nahe neben einander stehende erhabene Queerstreiffen, deren Furchen aus feinen Kerben bestehen, wodurch die Muschel rauh und netzartig wird. Die etwas eingedrückte Vulva erscheinet eyförmig, und wird durch eine faltige Lippe von den Seitenwänden abgesondert. Der Affter ist runzelvoll braun gefärbt, und bildet einen tiefen herzförmigen Eindruck. Der Rand ist gezähnelt, auf grauweissem Grunde siehet man braune Strahlen, Wolken und Flecken. Diese seltene Muschel kommt aus **Ostindien.**

29. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 386. **Die gestrahlte netzartige Venusmuschel. Chemn.** Sie ist der vorhergehenden fast völlig gleich, nur kleiner, mehr netzartig als gekerbt, und hat auf weissem Grunde vier braunröthliche Strahlen. Die Wirbelspitzen sind violet, und auch innwendig ist die Muschel unter den Wirbeln bläulich.

30. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 387. **Die umgürtelte Venus. Chemn.** Sie ist klein, und stark gewölbt, und wird von ziemlich weit aus einander stehenden Gürteln oder Reifen umgeben. In den Furchen siehet man einige sehr feine Kerben. Auf weissem Grunde siehet man rostfarbige Flecken und Wolken. Der Affter hat einen deutlichen herzförmigen Eindruck, und der äussere Rand ist fein gekerbt. Unter dem Wirbel sitzen innwendig einige purpurfarbige Flecken. Ich besitze eine Abänderung, die zwischen den Gürteln feine Queerstreiffen, keinen gekerbten Rand hat, und unter dem Wirbel innwendig violetblau ist.

31. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 392. 393. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 261. fig. 97. tab. 288. fig. 124. tab. 291. fig. 127. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 76. fig. F. **von Born** Mus. Caes.

Vind. Testac. tab. 5. fig. 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 5. *Dosin.* **Die concentrisch gestreifte Venus.** Sie ist ganz weiß, ziemlich flach und wohlgerundet, und wird von lauter glatten concentrischen Streiffen umgeben. Die länglichte Spalte ist weit und offen, und der Affter zeigt einen deutlichen herzförmigen Eindruck. Der Rand hat keine Kerben, und das Schloß hat vier Zähne, die in schiefer Richtung nahe bey einander stehen. Sie erlangt eine sehr ansehnliche Grösse. Man findet sie bey der Küste von **Jamaica, Carolina und Virginien** auch an der **afrikanischen Küste.** Eine kleinere Abänderung ist fast wie Venus prostrata (oben Num. XXVI.) gebaut. Doch sind die Queerstreiffen viel feiner und glätter, die länglichte Spalte ist sehr enge, und auf der gelblichen Oberfläche siehet man einige zarte röthliche Puncte und Linien. Man findet sie an den Ufern der Insel **Guaresey.**

32. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 399. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 296. fig. 133. **Die unächte Pensylvanerin.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Venus pensylvanica (oben Num. XXVII.) Sie hat aber keine Seitenzähne, und auch an der Vorderseite keine Einbeugung oder Falte. Ihre Spalte stehet weiter von einander, der Affter ist länglicht, sie ist von Aussen und von Innen kalkartig weiß, und ihr Rand hat keine Kerben. Sie wohnet bey **Ferröe und Island.**

33. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 400. 401. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 294. fig. 130. **Die ausgeschnittene Venus.** Sie hat eine überaus grosse Aehnlichkeit mit Venus exoleta (oben Num. XXXI.) allein sie hat keine so runde Form, sie ist etwas mehr erhoben, und ihre Queerstreiffen sind ungleich stärker. Ihre länglichte Spalte ist ungleich weiter und offen, und ihr Affter, den man kaum sehen kan ist kein tiefer herzförmiger Eindruck. Sie hat vier Schloßzähne unter

ter denen der vierte unter dem Affter der kleinste ist, der einem Knoten gleichet. Man findet diese seltene Muschel, die eine weisse Farbe hat, an den nicobarischen Meerufern.

34. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 10. **Die ausgeschnittene Venus mit tiefem herzförmigen Affter.** Schr. Tab. VIII. fig. 10. Mit der vorhergehenden hat diese den ganzen Bau, auch die Beschaffenheit des Schlosses gemein; sie unterscheidet sich aber als Art von derselben durch folgende Stücke: 1) Die Queerstreiffen sind ungleich feiner und scharf; und verwandeln sich an der Vorder- und Hinterseite in Runzeln. 2) Am Rande der Vorderseite erheben sich an gut erhaltenen Beyspielen diese Runzeln in feine Schuppen oder Dornen, daher diese Muschel eigentlich zur ersten Classe des Linné gehört. 3) Die Vulva ist ungleich breiter, länger und tiefer eingeschnitten, und dehnet sich bis zum äussern Rande aus. 4) Der Affter ist ein sehr tiefer herzförmiger Eindruck. 5) Die Farbe ist an einigen Beyspielen braungelb, an andern weißgrau etwas röthlich. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

35. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 403. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 289. fig. 125. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. N? **Die kleinere concentrische Venusmuschel. Chemn.** Sie kommt mit Num. 33. ziemlich genau überein, doch ist ihre Form etwas länglichter und gestreckter, ihre Oberfläche ist glätter und glänzender, ihre Queerstreiffen sind zarter, und zahlreicher, ihr kleiner herzförmiger After ist tiefer, und ihre Farbe ist gelblicher. Sie kommt aus **Ostindien.**

36. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 405. **Die jugendliche Venus.** Auch diese Muschel wird von vielen dichte bey einander stehenden cirkelförmigen Queerstreiffen, welche sich am Ende der Vorder- und Hinterseite merklicher erheben, und Runzeln bilden um-

geben, die länglichte Spalte ist weit, offen, und wie ausgeschnitten, beym Affter zeigt sich ein kleiner, tiefer, herzförmiger Eindruck. Auf weissem Grunde liegen braunröthliche Flecken, die von weissen Queerbinden unterbrochen, und durch weisse vom Wirbel herablauffende Strahlen getheilt werden. Der Rand ist glatt, und die Muschel kommt aus **Ostindien.**

37. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 406. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 293. fig. 129. **Die fast gleichseitige veraltete Venus. Chemn.** Sie ist fast ganz wie Venus exoleta (oben Num. XXXI.) gebaut. Sie ist aber viel gleichseitiger, ihre Wirbelspitzen stehen fast gerade gegen einander, die dicht beysammenstehenden Queerstreiffen sind ungleich rauher, die Grundfarbe fällt in das Gelbliche und Grauweisse, und vom Wirbel herab lauffen blasse braunröthliche Strahlen. Der Affter macht einen kleinen tiefen herzförmigen Eindruck. Der Rand ist glatt, und das Schloß wie bey Venus exoleta. Die Muschel wird bey den **westindischtn Antillen** gefunden.

38. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 407. **Die veraltete buntgekleidete Venus. Chemn.** Sie hat rauhe, scharfe, bogenförmige Queerstreiffen, einen glatten Rand, eine ziemlich lange, breite, tief ausgeschnittene, mit weissen und braunröthlichen Flecken bezeichnete Vulvam, und am Affter einen kleinen tiefen herzförmigen rostfarbigen Affter. Die Schalen haben braunröthliche Flecken und Strahlen, und die Muschel, die unter die seltenen gehöret, kommt aus **Ostindien.**

39. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 408. 409. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 265. fig. 101? tab. 298. fig. 135. **Die Venus von Jamaica. Die Apricose: franz.** Came Iamaique, Cama sufranée, l' Abricot. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Venus pensylvanica (oben Num. XXVII.) aber sie hat

nicht

nicht blos auf der Vorderseite, sondern auch am Affter eine, obgleich kleinere Einbeugung, die Spalte ist offen, der Affter hat einen herzförmigen Eindruck, die Schale ist schwächer, weniger gewölbt, die Queerstreiffen sind schärfer, stehen auch etwas weiter aus einander. Sie ist von Aussen etwas gelblich, von Innen gelb, wird an der **westindischen Küste, vorzüglich beym Strande von Jamaica** gefunden. Mein größtes Beyspiel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich ist sie fast rund. Sie wird selten gefunden.

40. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 410. 411. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 7. ausgebleicht. **Die runde runzelvolle flache Venusmuschel. Chemn. Die aderichte Venus von Born.** Sie ist fast eben so flach wie Venus scripta (oben Num. XXXIV.) von der sie wahrscheinlich Abänderung ist. Sie bestehet aus lauter starken Queerstreiffen von ungleicher Stärke, und auch einige Furchen sind für andern breit und tief, wodurch diese Muschel eine sonderbare Gestalt erhält. Der Wirbel hat starke etwas geschlängelte Runzeln. Vulva und Affter haben beynahe eine Form, nur ist die erste länger, etwas gewölbt, und beyde sind mit braunen Queerlinien und Adern bezeichnet. Auf gelblichem Grunde siehet man sehr feine bräunliche Zickzack- oder schlangenförmige Linien. Die innere Tiefe ist etwas bräunlich, der Rand fein gekerbt, und das Schloß völlig wie bey Venus scripta. Meine Duplette ist fast anderthalb Zoll lang und eben so breit. Diese seltene Muschel wohnet im **rothen Meere.**

41. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 430. 431. **Die Kugelvenus.** Sie hat eine weisse durchsichtige kugelförmige Schale, und so feine Queerstreiffen, daß sie das blosse Auge kaum erkennen kan. Man siehet weder bey der Vulva noch beym Affter einen deutlichen Eindruck. Der Rand ist glatt, und das Schloß hat

nur zwey Zähne, von denen der eine gespalten ist. Jede meiner zwey Dupletten ist etwas über einen Zoll lang, und fast $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man findet diese äusserst seltene Muschel **am rothen Meere**, ohnweit *Sues*.

42. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 435. **Valentyn** Abhandl. tab. 14. fig. 10. 11. 12. 14. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 1. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 267. tab. 12. fig. 3. **Die Nachtmuschel.** franz. Ecriture Arabique tachetée. holländ. Nagtschulp. Eigentlich eine blosse Abänderung von Venus litterata (oben Num. XXXVI.) die aber um ihrer grossen Seltenheit willen eine eigne Anzeige verdient. Sie unterscheidet sich fast durch gar nichts als durch die Zeichnung. Denn anstatt der Charactere siehet man schwarze Wolken und Flecken, hinter denen der fahle und grauweißliche Grund gleichsam nur hindurch schimmet. Diese seltenen Muscheln findet man auf **Amboina** und an den **moluckischen Inseln.**

43. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 436. 437. **Valentyn** Abhandl. tab. 15. fig. 19. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 267 f. tab. 12. fig. 5. **Die gestippelte und punctirte Strickmuschel.** Wieder eine Abänderung von Venus litterata (oben Num. XXXVI.) Man siehet hier blos auf weißlichem Grunde einige zerstreute grössere und kleinere Puncte häufiger oder sparsamer liegen. Sie sind auch selten und kommen von **Nicobar** und **Tranquebar.**

44. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 438. **Die bespritzte Strickmuschel. Chemn.** Wieder eine Abänderung, wie die beyden vorhergehenden, von Venus litterata; nur daß sie etwas gewölbter und dickschaliger als Num. 43. ist. Sie hat ausserdem sehr breite platte Queerstreiffen, und ziemlich merkliche senkrechte Streiffen; und auf orangefarbigten Grunde siehet man schwärzliche

liche Characterе, Puncte und kleine Wolken, ohne Ordnung. Diese seltene Muschel kommt aus Ceylon.

45. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 439. **Die strahlichte Strickmuschel.** Im Bau und in der Form ist sie der kurz vorhergehenden völlig gleich. Nur das Farbenkleid unterscheidet sie. Vier bis 5 aus einander fahrende schwärzlich und weißgefleckte Strahlen lauffen vom Wirbel herab, und auf dem weißlichen Grunde siehet man ausserdem bräunliche Flecken, Linien und Characterе. Diese seltene Muschel wohnet an den Ufern des nicobarischen Meeres.

46. Martini allgemeine Gesch. der Nat. Th. I. S. 267. 268. tab. 12. fig. 4. **Die einzeln gefleckte Nachtmuschel.** Sie unterscheidet sich von der eigentlichen Nachtmuschel (vorher Num. 42.) blos durch die einzelnen dunklern Flecken, die am Rande am sichtbarsten sind, und sonst noch hin und wieder zerstreut da liegen. Sie hat mit allen Abänderungen von den Nachtmuscheln eine gleiche Seltenheit.

47. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 440. Gualtieri Ind. Testar. tab. 86. fig. H. **Die geographische Venus.** Chemn. Feine Queerstreiffen werden von eben so feinen senkrechten Streiffen durchkreuzet. Der Grund ist weiß, er wird aber von schwarzbräunlichen Linien, welche durch einander lauffen und ein Netz bilden, bezeichnet, und am Ende der Vorderseite, wo die Linien zusammen stossen ganz braun gemacht. Die Schalen sind ungleichseitig, und sehr dünne. Jede Schale hat im Schlosse drey kleine nahe beysammen stehende Zähne. Diese Muschel wohnet im mittländischen Meere.

48. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 442. 443. Lister Hist. Conchyl. tab. 400. fig 239. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 4. **Die Weberin.** Sie hat

hat einen ovalen Bau und eine spiegelglatte Schale, die ungleichseitig ist, denn die Vorderseite ist ungleich breiter als die Hinterseite. Die Vulva ist länglicht und hat auf ihren runden Lippen braunröthliche oder bläuliche häufigere oder sparsamere Zeichnung. Der Affter ist länglicht oval mit braunröthlichen oder bläulichen einzelnen Strichen bezeichnet. Der Rand ist glatt, und im Schlosse stehen drey Zähne nahe bey einander, von denen zwey gespalten sind. Auf einem gelblichen oder fleischröthlichen Grunde sieht man bläuliche oder bräunliche Adern und Linien, die gleichsam nur durchschimmern, und die bald ein weiteres bald ein engeres netzartiges Gewebe bilden. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Diese Muschel wird an der **malabarischen Küste** gefunden. Herr **Chemnitz** beschreibt noch eine Abänderung, die mit sehr feinen Queerstreiffen versehen ist, eine viel dünnere fast durchsichtige Schale, braunrothe Zeichnungen hat, und aus dem **rothen Meere** kommen soll.

49. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 444. **Die veralterte eingeschrumpfte Venus. Chemnitz.** Ihr Bau ist eyförmig, ihre Queerstreiffen sind an der Vorderseite sehr stark und dicke, an der Hinterseite sehr fein und dünne und in der Mitte wellenförmig runzelhaft. Der Grund ist schmutzig grauweiß, ohne alle Beymischung, doch an der innern Vorderseite siehet man eine violetblaue Zeichnung. Vom Wirbel herab lauffen einige zarte kaum merkliche Linien. Das Schloß hat drey kleine Zähne nahe beysammen. Die Spalte ist länglicht, weit, und offen, der Affter bildet keinen herzförmigen Eindruck. Die Muschel wohnet im **mittländischen Meere.** Meine kleinern Beyspiele die vielleicht jünger, vielleicht Abänderungen sind, haben sehr viele feine, doch kenntliche senkrechte Streiffen, und auf der Oberfläche bald bräunliche netzförmige Striche, bald braune einzelne Strahlen, bald einen blossen bräunlichen Schatten,

und

und nicht alle haben eine innwendig violetblau gezeichnete Vorderseite, sonst aber ganz den Bau, wie ihn Herr **Chemnitz** angab. Meine größte Duplette ist etwas über einen Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

50. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 445. 446. a. b. **Die monströse Venus. Chemn. Die schwimmende Batterie. Spengler.** Die Schalen haben eine weißliche Farbe, und eine eyförmige Bildung. Die Queerstreiffen, die durch senkrechte Streiffen netzartig und körnig werden, erheben sich an der Vorder- und Hinterseite stärker und bilden daselbst grosse Runzeln. Beyde Schalen schließen nicht genau auf einander. Die rechte Schale ist viel grösser als die linke, und pflegt sowohl beym Schlosse als auch an der Vorder- und Hinterseite mit wunderbaren Auswüchsen versehen zu seyn. Bey der Vulva und dem Affter ist kein deutlicher Eindruck zu sehen. Das Schloß hat in der linken Schale drey, in der rechten aber zwey Zähne. Diese Muschel wohnet an den **nicobarischen Ufern;** und ist sehr selten.

51. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. A. B. C. D. **Naturforscher** XIX. Stück. tab. 8. fig. a. b. c. d. **Die bleyschwere Venusmuschel aus der Südsee.** Diese Muschel hat eine vorzüglich starke dicke Schale, und einen einigermaßen herzförmigen Bau. Sie ist ungleichseitig, und an der Vorderseite ungleich mehr gewölbt als an der Hinterseite. Der Wirbel und die Vorder- und Hinterseite sind gerunzelt, sonst ist die Muschel ganz glatt, und hat eine graue Farbe. Die Vulva ist länglicht eyförmig, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem eyförmigen eingedrückten Affter. Der Rand ist fein gekerbt, die Muskelflecken sind erhoben und glänzend, und das Schloß hat zwey starke Zähne.

52. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 158. fig. 13. Pectunculus ſubviridis, craſſiſſimus roſtratus. **Liſt.** Diese grosse

grosse dickschalige Muschel, die beym Lister unter den Flußconchylien stehet, hat eine grünliche Farbe und stark hervorragende Schnäbel, sie ist daher auf der Vorder- und Hinterseite eingedrückt. Sie scheinet glatt zu seyn, und auch ihr Rand ist ungekerbt. Ihre Schloßseite hat Lister überaus dunkel abgebildet.

53. Lister Hist. Conchyl. tab. 250. fig 84. Pectunculus ex flavo variegatus, quadrangularis, rhomboides, sive margine ima quasi in angulum exeunte. List. Lister legt ihr eine vierseitige rhomboidalische Figur bey, und sagt, daß sie an der Vorderseite eine vorzüglich kenntliche Falte oder Einbeugung habe. Der Rand ist ungekerbt, das Schloß wie bey andern Venusmuscheln, und die Muschel ist gelb gefleckt.

54. Lister Hist. Conchyl. tab. 254. fig. 89. tab. 255. fig. 90. tab. 256. fig. 91. Pectunculus ex rufo variegatus. Iapan. Idem pictura magis obliterata. An idem similiter? List. Diese drey Figuren hält Lister selbst für blosse Abänderungen, die blos durch die Farbe unterschieden werden. Sie haben einen runden Bau, gleichseitige Schalen, und etwas runzelhafte Queerstreiffen. Sie sind häufiger oder sparsamer, merklicher oder unmerklicher, regelmäßiger oder unregelmäßiger roth, wahrscheinlich rothbraun gefleckt. Das erste Beyspiel war aus Japan.

55. Lister Hist. Conchyl. tab. 267. fig. 103. Lister fragt: an idem cum superiore n. 101? und so wurde sie die Venus von Jamaica, (vorher Num. 39;) das sie aber nicht seyn kan, weil sie auf der Vorderseite keine Falte oder Einbeugung und überhaupt viel feinere Queerstreiffen hat, sonst hat sie den abgerundeten Bau, und die gleichseitigen Schalen der Venus von Jamaica.

56. Lister Hist. Conchyl. tab. 273. fig. 109. Pectunculus ex toto albidus paulo planior. List. Der

Bau

Bau ist abgerundet, die Schalen sind fast gleichseitig, und mit feinen Queerstreiffen versehen. Sie sind etwas flach, und haben eine weisse Farbe. Ihr Vaterland ist Jamaica.

57. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 274. fig. 110. Pectunculus profundior, ad alterum humerum sinus longiusculus **List.** Bau und Figur ist der vorhergehenden fast völlig gleich, nur ist sie mehr gewölbt, und der Affter bildet einen länglichten Eindruck.

58. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 280. fig. 117. Pectunculus variegatus, rostratus, rugosus. **List.** **Lister** vergleicht zwar diese Abbildung mit der gleich folgenden, oder mit Venus marica (oben Num. III.) das sie nun wohl nicht seyn kan, weil sie nicht granulirt erscheint. **Lister** nennet sie gerunzelt, gefleckt, und mit hervorragenden Schnäbeln versehen; ich getraue mir sie nicht einmal zu Venus dysera (oben Num. IV.) zu rechnen, sondern glaube, daß sie eine eigne Art bestimme, die nur den allgemeinen Bau mit Venus dysera gemein hat. Sie ist aus Jamaica.

59. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 283. fig. 121. Pectunculus albus, creberrimis fasciis acutis exasperatus. **List.** Der Bau ist abgerundet, doch etwas ungleichseitig; über die ganze Schale, die eine ansehnliche Grösse, nemlich eine Länge von $2\frac{1}{4}$ Zoll hat, lauffen scharfe Queerstreiffen, die dicht bey einander liegen. Sie ist wie **Lister** sagt aus Campeche.

60. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 290. fig. 126. Pectunculus rostro productiore, capillaceis fasciis donatus. **List.** Sie hat haarförmige, also sehr feine Queerstreiffen, scheinet mir aber zur ausgeschnittenen Venus (vorher Num. 33.) als Abänderung zu gehören, dergleichen ich selbst besitze.

61. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 295. fig. 132. ohne Beschreibung. Sie scheinet mir eine kleine junge

Abänderung von fig. 131. oder von Venus gallina (oben Num. VIII.) zu seyn.

62. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 299. fig. 136. Pectunculus planus crassus, ex rufo radiatus. **List.** Die Schale ist stark, die Muschel flach, und mit rothen Strahlen, die vom Wirbel herablauffen bezeichnet. Der Bau ist rund, die Schalen sind gleichseitig, und scheinen mit feinen Queerstreiffen umlegt zu seyn. Nur die eine Seite ist in der Gegend des äussern Randes ein wenig abgestumpft.

63. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 303. fig. 144. Pectunculus tenuis ex viola purpurascens, radiatus. Der Bau ist abgerundet, doch sind die Schalen nicht völlig gleichseitig. Ueber die Schalen lauffen feine regelmäßige Queerstreiffen, und auf bläulichrothem Grunde sind sie gestrahlt, doch scheinen die Strahlen, nach der Zeichnung zu urtheilen, aus punctirten Linien zu bestehen.

64. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 304. fig. 145. **Klein** Method. tab. 11. fig. 57. **aus Lister.** Pectunculus crassus, ex rufo variegatus. **List.** Sie hat völlig den Bau der vorhergehenden, nur ist sie kleiner und die Queerstreiffen stehen weiter aus einander. Die Schale ist stark und rothgefleckt.

65. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 306. fig. 139. Pectunculus ruber crasse fasciatus. **List.** Der Bau ist abgerundet, doch sind die Schalen ungleichseitig. Eine Menge von starken Queerstreiffen, die dicht bey einander liegen, lauffen über die Schale hinweg. Die Farbe ist braunroth, und einige dunklere Striche lauffen wie Strahlen vom Wirbel herab. Die Muschel ist aus **Jamaica.**

66. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 308. fig. 141. Pectunculus albus tenuis, rhomboides, rarioribus fasciis exasperatus. **List.** Der Bau ist zwar abgerundet, doch an der Vorderseite vielmehr eingedrückt, und abgestumpft,

stumpft, als an der mehr abgerundeten Hinterseite, daraus nun eine rhomboidalische Figur entstehet. Die Schale ist dünne, und mit ziemlich weit aus einander stehenden Queerribben besetzt, die sich nach der Vorderseite zu verdünnen scheinen, und auch von Innen sichtbar sind. Die Farbe der $1\frac{3}{4}$ Zoll langen Muschel ist weiß, und Lister hat sie aus dem Meerbusen bey Campeche erhalten.

67. Lister Hist. Conchyl. tab. 311. fig. 147? Pectunculus parvus albidus. List. Die kleine runde gleichseitige mit senkrechten Streiffen versehene, und weißlich gefärbte Schale könnte auch ein Cardium seyn, und das um so viel mehr, da senkrecht gestreifte und geribbte Schalen unter den Venusmuscheln grosse Seltenheiten sind. Sie kommen unterdessen doch vor, und eine vollkommen ähnliche mit körnichten senkrechten Streiffen, werde ich am Schlusse dieses Geschlechts beschreiben und abbilden.

68. Lister Hist. Conchyl. tab. 338. fig. 175. Pectunculus parvus, intus ex viola purpurascens. List. Diese Muschel ist etwas länger als sie breit ist, sie hat nur eine mittlere Grösse, schuppichte senkrechte Streiffen, einen gezähnelten Rand, und ist innwendig blau gefärbt.

69. Lister Hist. Conchyl. tab. 340. fig. 177. Pectunculus rufescens striis nonnullis ad marginem leviter bullatis. List. Diese 2 Zoll lange und fast $2\frac{1}{2}$ Zoll breite Muschel hat aus einander stehende senkrechte Lippen, die nach dem Rande zu schuppicht werden, und eine braunrothe Farbe.

70. Lister Hist. Conchyl. tab. 341. fig. 178. Pectunculus admodum crassus, an lapideus, margine dense crenata. List. Diese Muschel ist über 2 Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, sie hat eine so starke Schale,

daß sie Lister für versteint hält. Ich glaube sie sey abgerieben und ausgebleicht, und habe lange am Seestrande gelegen. Hin und wieder siehet man noch Spuren von senkrechten Streiffen, welche die Queerstreiffen durchkreuzen; und nun könnte es ja wohl Venus puerpera (oben Num. XL.) seyn, denn diese hat eben den Bau, und eine ausserordentlich starke Schale.

71. Lister Hist. Conchyl. tab. 344. fig. 181. Pectunculus exiguus, subrufus leviter cancellatus. List. Diese kleine Muschel hat senkrechte Streiffen, die von feinern Queerstreiffen durchschnitten werden.

72. Lister Hist. Conchyl. tab. 345. fig. 182. Pectunculus maculatus, majoribus striis conspicuus. List. Diese grössere Muschel ist rund und fast gleichseitig, sie hat starke senkrechte Streiffen, und zum Affter hingekehrte Wirbelspitzen. Sie ist aus Bengalen in Ostindien.

73. Lister Hist. Conchyl. tab. 346. fig. 183. Klein Method. tab. 10. fig. 51. aus Lister. Pectunculus parvus rostratus, striis asperis et majoribus distinctus. List. Diese Muschel ist etwas mehr verlängert als rund, hat starke schuppichte senkrechte Streiffen, und hervorstehende, nur unmerklich zum Affter gekehrte Queerstreiffen. Diese und die zwey vorhergehenden Arten, vielleicht auch die folgende könnten auch unter die Herzmuscheln gehören, welches freylich die Schloßseite, die man hier nicht siehet, am besten entscheiden könnte.

74. Lister Hist. Conchyl. tab. 348. fig. 186. Pectunculus angustior, ex fusco variegatus. List. Der Bau dieser senkrecht gestreiften Muschel, nähert sich dem ovalen und ist braun gefleckt. An dem einen der zwey abgebildeten Beyspiele sind die Ribben schuppicht, die an dem andern glatt sind.

75. Lister Hist. Conchyl. tab. 390. fig. 229. Tellina lata rugosa. List. Sie ist über einen Zoll lang und 1½ Zoll breit, folglich eyförmig gebaut. Ihre Queerstreiffen sind Runzeln zu nennen und ihr Schloß scheinet nur zwey Zähne zu haben. Sie ist aus Virginien.

76. Lister Hist. Conchyl. tab. 396. fig. 243. Klein Method. tab. 10. fig. 50. Tellina parva, ex rufo maculata, paululum cava, striis fasciatis valde exasperata. List. Auch diese Muschel hat einen eyförmigen Bau, ist etwas gewölbt, wird durch viele Queerstreiffen ganz rauh gemacht, und ist braunroth gefleckt. 76. a. Lister Hist. Conchyl. tab. 403. fig. 247. Tellina fasciata, ex rubro variegata. List. Sie ist mehr oval als rund, ungleichseitig, queergestreift und rothbraun gefleckt.

77. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 248. Tellina fasciata, angustior, intus lutescens, extra radiata. List. Diese Muschel hat nur eine mittlere Grösse, einen eyförmigen Bau, und feine Queerstreiffen, von Aussen ist sie gestrahlt, doch hat sie auch nach dem Rande zu einige Charactere Linien und Flecken, inwendig ist sie gelblich.

78. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 249. Tellina fasciata, compactilis subaurea radiata. List. Diese Muschel ist ungleich mehr abgerundet als die vorhergehende, fast ganz rund doch ungleichseitig. Ihre Queerstreiffen sind feiner, stehen auch dichter beysammen, und sie hat auf einem goldgelben Grunde Strahlen, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, auch einzelne Flecken und Tüpfeln.

79. Lister Hist. Conchyl. tab. 423. fig. 271. Chama fusca striis tenuissimis donata. List. Diese Muschel ist 1¾ Zoll lang und 2¼ Zoll breit. Lister

sagt von ihr nichts sonst, als daß sie braun und mit den feinsten (senkrechten) Streiffen bezeichnet sey.

80. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 424. fig. 272. Chama rotundior, ſtriata, atque ex purpura radiata. **Liſt.** Diese Muschel ist mehr abgerundet als die vorhergehende, und fast gleichseitig. Sie ist fast anderthalb Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, gestreift, oder wie es scheint die Länge herab gerunzelt, und purpurfarbig gestrahlt.

81. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1057. fig. 3. ohne Beschreibung. Diese grosse abgerundete herzförmige Muschel, scheinet durch viele Queerstreiffen rauh uneben und runzlicht zu seyn. Mir scheinet es, als wenn es Venus islandica (oben Num. XIII.) wäre. Denn ob sie gleich **Liſter** aus dem **Caspiſchen** Meere herleitet, so ist doch bekannt, daß die isländische Venusmuschel in mehrern Meeren gefunden wird.

82. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 39. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 38. Concha dicta ab Incolis maris Ionii ubi abundat, Nux maris, cortice rugoſo, colore terreo. **Bon.** Diese Muschel ist rund, gewölbt, rauh und erdfarbig, und der Affter bildet einen herzförmigen Eindruck.

83. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 45. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 44. Tellina in mari Luſitanico generata, in ambitu ſerrata — minutiſſimis ſtrigis rugoſa. **Bon.** Sie hat eine abgerundete länglichte Form, wird durch feine Queerstreiffen ganz rauh, und hat einen gekerbten Rand.

84. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 46. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 45. Tellina alba, lineis caſtaneis huc illuc ſine ulla regula diſcurrentibus ſignata, et punctis ſubflavis adſperſa in mari Drepanitano frequens. **Bon.** Sie ist klein; ihr Bau ist völlig

eyför-

eyförmig, sie zeigt auf ihrer Oberfläche hin und wieder braune Linien ohne Ordnung, und eingestreute gelbliche Puncte.

85. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 54. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 52. Concha a Rondeletio rugata dicta, a rugis; quibus facies externa crispatur, colore terreo. **Bon.** Sie ist rund, fast gleichseitig mit Queerrunzeln, die ziemlich weit von einander stehen, und auch neue Ansätze seyn können, versehen, und erdfarbig gefärbt.

86. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 55. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 53. Alia concha rugata intus levis, ex parte vero gibba: aliquae rugae transversim ducuntur, sed minus crispatae: ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera adversa rotundior est quam superior. **Bon.** Sie ist noch gleichseitiger und abgerundeter als die vorhergehende. Auf ihrer Oberfläche siehet man nur einzelne glatte Queerstreiffen. Die Vorderseite ist am äussern Rande weniger abgerundet als die Hinterseite, sie ist vielmehr wie abgeschnitten.

87. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig 62. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 61. Aureus color est huic — Circa cardinem candidae notae ita disponuntur, vt si binae valvae conjungantur, formetur quasi stella sex radios habens. Ex Vlyssiponensi litore. **Bon.** Sie ist ganz rund, und wie es scheint auch ganz glatt, doch ist der innre Rand gekerbt. Sie wird indessen an ihrer Zeichnung kenntlich. Denn sie ist am Rande nach dem Wirbel zu gelb, am Wirbel weiß, und zwar so, daß wenn beyde Schalen zusammen gelegt sind, dadurch ein Stern gebildet wird.

88. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 66. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 65. Concha laevis, et fasciata, subtili teretique testa, in concava parte cinerea, in convexa vero livida, zonis castaneis,

et subflavis cincta. Bon. Der Bau ist rund nur etwas länglicht, die Schale ist glatt und dünne, und braune und gelbliche Strahlen lauffen vom Wirbel herab.

89. Bonanni Recreat. Class. I. fig. 68. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 67. Alia ex levibus conchis flavedine quadam aqua diluta colorata, maculas insuper habet subuolturinas et sanguineo colore punctatim, et dinersimode notatur. Bon. Der Bau ist völlig oval 1¼ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, die Schale ist glatt, und auf gelblichem Grunde siehet man verschieden gefärbte Flecken und Puncte. Die leztern sind roth, und die Muschel kömmt von den Neapolitanischen Meerufern, wie Bonanni sagt, häufig.

90. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 76. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 75. Alia (concha rugata) sulcis magis profunde excavata, luteo colore in mari Italiae Mediterraneo abunde generata. Bon. Ihr Bau ist rund und hat starke erhabene Queerstreiffen, die ziemlich weit von einander stehen; und scheinet keiner der bekannten Venusmuscheln zuzugehören.

91. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 85? Concha fasciata — non vbique obvia. Testa leviſſima argentea veste superinduta, fasciolis oloserici nigri segmentata in Gaditano litore accepta. Bon. Der Bau ist rund und etwas länglicht, die Schale scheinet auf der einen Seite merklich eingedrückt, übrigens aber glatt zu seyn. Auf silberweissem Grunde liegen schwärzliche Faden die breitere und schmälere Queerbänder bilden.

92. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 345. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 102. Tellina in litore Brasiliae abundans fere rotunda, et lineis quibus leuiter corrugatur valde spectabilis. In binis partibus laterum oppositis totidem complanatas depressiones ostendit, quarum angustior cordis formam exprimit. Diversimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem

tem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albescente. **Bon.** Diese Venus ist rund, und stark gewölbt; schwache Queerstreiffen, die ziemlich weit von einander liegen, gehen über die Schale. Die stark gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach dem grossen herzförmigen tief eingedrückten Affter. Die Vulva ist lang und ziemlich breit, und auch bläulich gefärbt, das Uebrige der Muschel ist braungelb.

93. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 380. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 114. Concha Brasiliano in litore generata. Tiburtinum lapidem colore imitatur, laevigata est in parte interna, in externa vero sulcis parum profundis corrugatur. **Bon.** Der Bau dieser grossen von der Seite vorgestellten Muschel scheinet rund und ziemlich stark gewölbt zu seyn, sie hat enge flache Queerfurchen, die eben nicht nahe beyeinander stehen. Der Affter bildet einen herzförmigen Eindruck.

94. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 382. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 115. Chama leviter rugata colore carneo, qui circa centrum ad roseum, seu purpureum inclinat, et ab eodem oram versus tres lineares radii sparguntur. **Bon.** Der Bau ist oval, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ breit, die Schalen sind ungleichseitig und etwas runzlicht, oder mit einzelnen Queerstreiffen versehen. Die Farbe ist fleischroth, wird aber nach und nach röther, und drey Strahlen gehen vom Wirbel herab.

95. **Bonanni** Recreat. Class. III fig. 397. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 118. Concha Bivalvis, cujus testae conunctae optime levigatae sunt et pellucidae. Maculantur in externis et oppositis faciebus, infectis aureo diluto, aliquibus maculis fulvis ad sanguineum inclinantibus. Alterum — cordis figuram imulat, in quo lineolae coloris ex viridi et

rubro simul confusis serpunt. Reperitur in oris Brasiliae. Von Wahrscheinlich ist der Bau rund. Die Schalen sind glatt und durchsichtig. Die breite wahrscheinlich gewölbte Vulva hat auf blaßgoldgelbem Grunde einzelne braunrothe Flecken, und der herzförmige Afster hat grünliche und rothe Schlangenlinien.

96. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 398. Bonann Mus. Kircher. Class. II. fig. 119. Non absimilis forma est — sed mole antecedenti praestat. — Repraesentantur maculae vndas maris simulantes. — Colore aureo illae formantur, qui supra osseum s. album optime nitent. — Circa extrema oloscricum opus perfecte imitatur, quod vulgo dicitur Punto franceſe. Ejus circumferentiam fascia non parum lata comitatur coloris flavidi, in qua lineolae fulvae transversim ductae in partes inaequales distinguunt. Intus candida est. — Sie hat den Bau der vorhergehenden, und ist abgerundet. Ihre Schalen sind stark und auf weissem Grunde liegen goldgelbe wellenförmige Streiffen. Der Rand hat eine gelbe breite Binde mit einzelnen braunen Queerlinien.

97. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 124. 125. Concha e Bajano litore Brasiliae — binis componitur valvis fragilibus et levigatis. Appendices illis prominent subtilissimis plicaturis corrugatae. Colorem habet album in flavum propendentem, et saepe in subnigro confusum. Von. Diese Muschel die $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über drey Zoll breit ist hat zerbrechliche glatte Schalen, die nur hin und wieder einzelne Queerstriche haben. Das merkwürdigste an derselben ist die Vorderseite, die an der Zeichnung dunkel ist und durch die Beschreibung gerade nicht viel deutlicher wird. Mir scheinet es als wenn die Vorderseite durch einen scharfen Rand von der übrigen Muschel abgeschnitten wäre, und daß dieser Rand mit scharfen dornichten Runzeln besetzt

wäre,

wäre, etwa wie bey der blättrichten faltenvollen Venus (vorher Num. 2.) daß also diese seltene Muschel zur ersten Classe des Linné gehört.

98. Rumph Amboin. tab. 42. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 16. Chama virgata. Die strahlichte Gienmuschel. Diese hat die nemliche Gestalt (nemlich wie Chama lutraria und coaxans. tab. 42. fig. A. (vorher Num. 17.) aber eine dünnere Schale. Innwendig ist sie stahlgrün, und hat dunkelgelbe Striche oder Strahlen, welche hinten bey dem Wirbel zusammen kommen, innwendig aber sind sie violetfärbig. Rumph.

99. Rumph Amboin. tab. 43. fig. G. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 10. Lingua tigerina oder die Tiegerzunge, Tygerstong, diese Muschel ist von der vorigen (er meynet Venus fimbriata (oben Num. XXII.) nicht viel unterschieden, ausgenommen daß die Ränder der Ringe schärfer sind. Sie ist nicht weiß sondern schmutzig roth, und an dem Rande schwärzlich, und von mancherley Gestalt. Rumph. Da die Queerstreiffen nicht durch senkrechte durchschnitten werden, und die Furchen ganz glatt sind, so ist sie von dem Waffeleisen deutlich genug unterschieden; sie kan aber nicht Venus tigerina des Linné (oben Num. XXV.) seyn, wie Gronov vorgiebt, von welcher Rumph auf eben dieser Tafel fig. H. eine gute deutliche Abbildung gegeben hat.

100. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18 fig. 13. Diese Gienmuschel ist auch mit Ringen besetzt, und wird auf Makaßar gefunden. Ihre Schale ist dicke, bräunlich und gleichsam beräuchert, und mit breiten weissen Strahlen besetzt. Sie sind mehrentheils rund, bäuchich und eine kleine Hand breit. Zwey kleinere Nebenarten sind bäuchicher, mehr schwarzbraun, und haben schmutzig

weisse Strahlen. **Rumph.** Im Leerischen Verzeichniß pag. 129. Num. 1240. wird diese Muschel das Eykenhouts-Doublet das Eichenholz Duplett genennet, und eine einzelne Duplette wurde in dieser Auction um fünf Gulden verkaufft.

101. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. C. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 17. fig 9. **Gualtieri** Index Testar. tab. 85. fig. G. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 83. Tellina arenosa. Die **Sandteilmuschel.** Sie ist von Venus deflorata (oben Num. XXI.) nicht durch den Bau, und die Bildung sondern bloß dadurch unterschieden, das sie 1) weder innerlich noch äusserlich etwas Violettes zeigt, 2) ihre senkrechten Streiffen, in der Mitte wie getheilt und gespalten sind; 3) bloß in Ostindien fält. Ihr Farbenkleid ist sehr einfältig und pflegt bey den meisten weißgrau, und röthlich zu seyn.

102. **Valentyn** Abhandl. tab. 14. fig. 7. 8. 9. tab. 15. fig. 17. 18. Sie werden im **Valentyn** mit Recht zu den **Strickdupletten** gerechnet (Venus litterata (oben Num. XXXVI.) und zwar gehören sie unter diejenigen seltenen Abänderungen, die unter dem Namen der **Nachtmuscheln** bekannt sind. (Vorher Num. 42 bis 46.) Das eigentliche unterscheidende, das vorzüglich die Farbe und Zeichnung betrifft, läßt sich aus den dunklen schwarzen Zeichnungen nicht wohl errathen, und der Text? hier ist er: „fig. 7. ein Strickduplet etwas brauner; fig. 8. 9. dergleichen anders gezeichnet; fig. 17. ein Paar unvergleichliche, braun und pomeranzenfärbig gezeichnete; fig. 18. ein graues einfärbiges Strickdoublet, mit schwachen brannen, die lange herabgehenden Strahlen.„ Nur das letztere Beyspiel möchte dadurch kenntlich werden.

103. **Valentyn** Abhandl. tab. 15. fig. 20. ein vortreffliches Sulisches **Doublet**, pomeranzenfärbig. **Val.** Es ist fast rund beynahe 2 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit,

breit, nach den Wirbeln zu etwas ausgedehnt, und durch seine Pomeranzenfarbe vielleicht kenntlich genug.

104. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. E. Concha marina valvis aequalibus aequilatera; notabiliter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda vulgaris, striis circularibus minutissime signata et cincta, fulvida. **Gualt.** Die Muschel ist rund, gewölbt, mit feinen etwas bogenförmigen Queerstreiffen besetzt, und hellbraun gefärbt.

105. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. G. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata subrotunda, vulgaris, transversim striata, ex albido et fusco signata, et lineata. **Gualt.** Der Bau ist rund, sie ist mit vielen feinen aber kenntlichen Queerstreiffen besetzt, und auf weißlichem Grunde mit einzelnen braunen Winkelzügen, Charakteren und Flecken besetzt. Um ihrer kenntlichen Queerstreiffen willen kan sie nicht als Abänderung zu Venus castrensis (oben Num. XVIII.) gehören, welches Bau und Zeichnung wohl zuliessen.

106. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. L. Chama aequilatera, striata parva candida. **Gualt.** Sie ist klein, netzförmig gestreift und weiß.

107. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 75. fig. O. Chama aequilatera, transversim striata, subalbida, lineis rubicundis undatim, et diversimode punctata et variegata. **Gualt.** Sie ist fast rund, queergestreifft und auf weißlichem Grunde mit wellenförmiglauffenden röthlichen Linien und Puncten bezeichnet.

108. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. P. Chama aequilatera, transversim striata, albida lineis et maculis purpureis undatim signata. **Gualt.** Sie ist etwas breiter als die vorhergehende, auch queergestreifft und hat auf weißlichem Grunde einzelne purpurfarbene Flecken, und Charackteren gleichenden Linien.

109.

109. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. R. Chama aequilatera, transversim striata, ex albido-roseo colore depicta. **Gualt.** Der Bau ist der vorhergehenden ganz gleich, sie hat aber feinere und engere Queerstreiffen, eine in das Rosenrothe spielende Farbe, eine ziemlich weite lange Spalte und einen unkenntlichen Affter.

110. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 76. fig. A. Chama aequilatera, transversim striata, candida, lineis undatis fuscis variegata, et signata. **Gualt.** Diese Venus ist von Num. 107. und 108. nur durch häufige braune Zickzacklinien unterschieden.

111. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. B. Concha marina, valvis aequalibus, aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, lineata, ad marginem striata, candida. **Gualt.** Die Muschel ist rund, mit feinen Queerstreiffen, die nach dem Rande zu stärker werden, versehen, gleichseitig und weiß gefärbt.

112. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. F. Tellina aequilatera laevis albida. **Gualt.** Diese Muschel ist etwas breiter als sie lang ist, glatt, nicht ganz gleichseitig und weißlich gefärbt. In des **Gronovs** Zoophyl. Fasc. III. pag. 260. num. 1090. wird sie irrig zur Mya gemacht.

113. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. G. Tellina aequilatera laevis, albida ex fulvido obscure cincta. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist aber kleiner, und hat auf weißlichem Grunde, unkenntliche gelbbraune Queerbinden.

114. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. B. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda vulgaris laevis, ex livido cornea, et linea albida circumdata. **Gualt.**

Gualt. Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist etwas breiter als lang, gleichseitig, die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, die Schale ist glatt, hornfärbig etwas bräunlich, und hat einen weissen Queerstrich.

115. Gualtieri Ind. Testar. tab. 82. fig. F. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, fulvida, ad marginem maculis albis punctata. Gualt. Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist fast eben so breit, als sie lang ist, die Wirbelspitzen stehen gerade gegen einander. Sie ist bräunlich, doch siehet man an dem Rande weisse Tüpfeln oder Puncte.

116. Gualtieri Ind. Testar. tab. 85. fig. D. Chama inaequilatera, laevis, nonnullis lineis circumdata, subrufa. Gualt. Die Muschel ist etwas breiter als sie lang ist und ist ungleichseitig, glatt und nur mit einigen Queerstreiffen umgeben, ihre Farbe ist röthlich.

117. Gualtieri Ind. Testar. tab 86. fig. B. C. Chama inaequilatera, striata striis obliquis et profundis, ex candido fulvido, caeruleo et rufo lineatim fasciata, subalbida. Gualt. Gualtieri nimmt beyde Figuren zusammen obgleich Fig. C. wohl zweymal grösser ist, als Fig. B. weil beyde einen Bau und einerley Zeichnung haben. Beyde sind oval, und daher ungleich breiter als sie lang sind. Beyde haben senkrechte aber schräglauffende Streiffen, die zwischen sich tiefe Furchen haben, und beyde haben auf weißlichem Grunde, weisse, braungelbe, bläuliche und rothe Streifen die wie Strahlen vom Wirbel herablauffen.

118. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. A. Concha valvis aequalibus inaequilatera mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, striis longitudinalibus minimis, transversis vero elatis, et superimpositis, cancellatim striata,

modo

modo ex fusco, modo ex rufo variegata. **Gualt.** Die Muschel ist rund doch nicht völlig gleichseitig, die Wirbelspitzen sind stark nach dem Affter zu gekehrt. Sie ist gegittert, die senkrechten Streiffen sind überaus fein, die Queerstreiffen aber, die über sie hinweglauffen sind stärker, erhabener und scharf. Sie ist bald braun, bald roth gefleckt, und möchte doch wohl Abänderung von Venus reticulata (oben Num. XXIII.) seyn.

119. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. H. Tellina inaequilatera, minutissime striata, nonnullis lineis, s. rugis albidis circumdata, ex fulvido et pullo colore insigniter radiata, et nonnullis punctis hyantinis saepius inaequaliter aspersa. **Gualt.** Ihr Bau ist eyförmig, viel breiter als sie lang ist; sie ist ungleichseitig, sehr fein gestreifft, und mit einigen weißlichen Queerstreiffen versehen. Sie hat bräunliche und schwärzliche Strahlen, und einzelne ohne Ordnung sitzende bläuliche Puncte.

120. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. D. Chama oblonga amethystina. Die hochgewölbte ungeöhrte und gleichschaligte Kammmuschel. Eine violette Gienmuschel, deren Streiffen bey dem Schlosse anfangen. **Argenv.** Sie hat also senkrechte Streiffen, einen eyförmigen Bau, denn sie ist über $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und über $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Im **Leers** num. 1225. wird sie unter die Cardia gezählt, das ich fast nicht glauben solte. Freylich müßte es das Schloß entscheiden. Eben so wenig kan sie nach num. 1289. des **Rumphs** Bacassandoublet, oder seine **Sandtellmuschel** (vorher Num. 101.) seyn.

121. **Argenville** Zoomorphose tab. 5. fig. B. Man kennet sie in unsern Häfen unter dem Namen Palourde. Sie hat auf der Oberfläche ein feines und enges Gegitter, und eine hellgrüne Farbe; von dem Mittelpunct an bis zum Cranz ist sie gestrahlt; in die

Quee-

Queere lauffen Kreislinien; endlich hat sie grosse Flecken, die viel dunkler als die Hauptfarbe sind. Ihre Schalen sind gewöhnlicherweise gezähnelt und gefurcht. **Argenv.** Sie hat einen runden linsenförmigen Bau.

122. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. G. Ein grosser fahler Flecken nimmt den mittlern Theil ein, und endiget sich ganz oben in eine Spitze. An den beyden Seiten ist sie weiß und mit kleinen Flecken, die eben eine solche Farbe haben als der grosse, gestrahlt. Diese zweyschalichte Muschel hat das besondere, daß sie unten eben so vollkommen als oben ist. **Argenv.** Die letztern Worte verstehe ich nicht, aber das beweiset die Zeichnung nicht undeutlich, daß sie einen abgerundeten Bau und einzelne starke etwas gebogene Queerribben hat.

123. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 2. Die geribbte **Giennuschel** ist fast rund von gelblicher und dicker Schale, die innwendig zwar glatt, auswendig aber nicht nur die Länge herab mit vielen Ribben, sondern auch in die Queere mit erhabenen Linien besetzt ist, so daß sie auswendig fast einem zarten Gitterwerke ähnlich siehet. Sie ist nicht sehr bauchicht, innwendig weiß und gelblicht. **Knorr.** Sollte sie nicht zu Venus tigerina (oben Num. XXV.) gehören?

124. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 3. Diese geribbte Tellmuschel hat die Länge herab hohe Ribben, und in die Queere starke Runzeln oder breite Ansätze der Schale, (die nicht dicht bey einander stehen.) Sie ist inn- und auswendig fleischfarbig. **Knorr.** Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Queerrunzeln scheinen blosse neue Ansätze der Schale zu seyn.

125. **Knorr** Vergnügen, Th. VI. tab. 5. fig. 6. Diese Muschel aus Ostindien gehöret unter die alten **Weibermuscheln**, die also wegen den auf der Schale befindlichen Queerrunzeln genennet werden. Am Schlosse, das

das heißt hier an der Vorderseite, ist sie sehr stark gezähnelt. Die Farbe ist schön gelblicht. Knorr. Nach der Zeichnung hat sie drey gelbbraune Strahlen. Sie gehöret zu Venus paphia. (Oben Num. II.)

126. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 6. fig. 4. Wir nennen sie die **Blaulippe**, indem die Lippen einigermassen bläulicht sind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb ist. Sie kommt aus dem **mittländischen** Meer. Knorr. Ich sehe ausser dem blauen Wirbel an der ganzen Muschel nichts bläuliches, die mir ihrem Baue nach viele Aehnlichkeit mit Venus tripla (oben Num. XLI.) zu haben scheint, man müßte aber dabey annehmen, daß in der Abbildung die Vorderseite nicht platt und abgeschnitten genug gezeichnet wäre.

127. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Es wird ihr im Texte mit den sogenannten alten Weibern ein Bau, auch eine Beschaffenheit des Schlosses beygelegt, und gesagt, die gantze Oberfläche sey braun marmorirt, die Schale sey sehr dicke, innwendig weiß, ohne Glantz, und an der einen Seite mit einem violetfarbigen Flecken besetzt. Die Queerribben stehen gleichweit von- und ziemlich weit auseinander; und sie ist wahrscheinlich eine schöne und seltene Abänderung von Venus dysera. (Oben Num. IV.)

128. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 28. fig. 7. Im Texte wird sie zu den Tour de Bras gezählt, und man beruft sich auf eben diesen Theil tab. 7. fig. 4. 5. wo Donaces und auch Veneres abgebildet sind. Die gegenwärtige ist ohnstreitig eine Venus, die sich der Farbe nach in vielen Abänderungen zeigt, davon mehrere in meiner Sammlung liegen. Ihre Länge ist gewöhnlich $1\frac{1}{4}$ Zoll, und ihre Breite $1\frac{3}{4}$ Zoll, die Vulva ist überaus tief, die Spalte aber klein und klaffet nicht stark. Der Affter ist lang, schmal und etwas vertiefft. An der Vorderseite siehet man tiefe Queerfurchen, die nicht weit, am Wirbel aber, bis etwas über die Hälfte

der

der Breite der Muschel gehen, daß übrige der Schale ist Spiegelglatt, der innere Rand ist fein gekerbt, und das Schloß hat nur zwey Mittelzähne. Der Bau ist flach. Die Zeichnung ist verschieden, da einige einfärbig, andere gefleckt, bandirt mit Winkelzügen, oder sonst auf verschiedene Art geschmückt sind. Am kenntlichsten werden sie durch die Queerfurchen an der Vorderseite, die gleichwohl in der **Knorrischen** Zeichnung übersehen worden sind.

129. **Regenfuß** Th. I. tab. 4. fig. 40. **Die gelbe braungefleckte Gienmuschel.** Diese Gienmuschel ist dicker von Schale als die vorhergehende. (Es war Venus litterata: oben Num. XXXVI.) Auch sind ihre Furchen, die in ähnlichen Krümmungen mit dem Umfange der Schale fortlaufen, tiefer, und weiter von einander entfernt. Sie ist ockergelb, glänzend und zwischen den Furchen mit feinen Strichen und grössern ungleichen dunkelbraunen Flecken und Characteren schattirt. Innwendig ist sie weiß. **Regenf.** Sie hat in ihrem Bau viele Aehnlichkeit mit Venus litterata, doch ist sie viel gleichseitiger.

230. **Regenfuß** Th. I. tab. 7. fig. 12. **Die runde Buchstaben- oder Letterschulpe.** Die gegenwärtige führt auf ihrem Schilde das lateinische W. mit vielen kleinen Puncten untermengt. Sie unterscheidet sich durch ihren gekrümmten Schnabel an dem Gelenke. Ihre Schalen sind dünn und innwendig ganz weiß. Der Breite nach sind sie ganz fein gereifft und mässig gewölbt. **Regenf.** Eben diese dünne Schale, die obgleich mässige Wölbung, und die gekrümmten Wirbelspitzen unterscheiden diese seltene Muschel hinlänglich von Venus scripta. (Oben Num. XXXIV.)

131. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 12. 13. Venus paradoxa. **Die blaustreifige Aftermuschel.** Die dreyseitige, dichte, beyderseits zusammengedrückte Schale ist mit hervorragenden Lip-

pen versehen. Die Schale ist schwer, dreyeckig, und glatt, an beyden Seiten platt gedrückt. Die dicken Lippen ragen hervor. Am Schlosse sind zwey Mittelzähne, und beyderseits ein dicker Nebenzahn. Die Schale ist weiß mit breiten (blauen) Strahlen, die Seitenflächen von violetter Farbe. **Von Born** Ind. Part. I. pag. 53. Sie ist 2 Zoll 6 Linien lang, und 3 Zoll 4 Linien breit. **Chemnitz** hält diese Muschel im Conchyliench. Th. VI. S. 353. für eine schöne Abänderung von Venus meretrix (oben Num. XVI.) wenn sie es aber auch wäre, so verdienet sie es doch vorzüglich, als eine seltene Abänderung besonders angeführt zu werden.

132. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 1. Venus calipyga. **Die weißbackige Venus.** Die eyförmige breite Schale ist der Queere nach mit ungleichen Streiffen besetzt, mit winkelförmigen Linien bemahlt, und an der Hinterfläche eyförmig. Die herzförmige etwas breite Schale ist einigermassen flach gedrückt, und in die Queere ungleichförmig gestreifft, die winkelförmigen Linien, mit welchen sie bemahlt ist lauffen aufwärts zusammen. Die Hinterfläche ist eyförmig, eingedrückt und gereifft. Die Schale gelblicht, die Winkelzüge braun und die Wölbung schneeweiß (und bildet einigermassen eine Sternfigur.) **von Born** Ind. Part. I. pag. 55. 56. Eine ganz ähnliche Muschel aus **Bonanni**, die aber, weil sie ganz rund ist, wenigstens als Abänderung gelten muß, habe ich vorher Num. 87. angeführt, auf die sich auch der Herr **von Born** beruft.

133. **Bytemeister** Apparat. tab. 11. fig. 39. e. Diese Venus von mittlerer Grösse ist etwas breiter als sie lang ist, auf der Vorderseite merklich eingedrückt und wie abgeschnitten, und mit Queerrunzeln versehen, welche einigermassen wellenförmig lauffen.

134. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 6. *Gordet.* — mais elle n'a guére plus d' un pouce de largeur. On compte ſur ſa ſurface plus de cent trente canelures, extrêment fines; et ſon ſommet qui eſt placé beaucoup au - deſſous de ſon milieu, s' avance obliquement en pointe, caractere que nous n'avons point obſervé dans toutes les eſpeces qui la précédent: d' ailleurs la cavité en forme de coeur eſt plus profonde et ridée. Chaque battant porte trois dents à la charniere. Adanſ.

135. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 7. *Pitar.* Sa coquille eſt fort épaiſſe et extrêment renflée, ſurtout dans les vieilles, qui ne portent guéres que deux pouces et quelques lignes de largeur, et un pouce trois quarts de longuer, ſur une profondeur un quart moindre: les jeunes au contraire ſont plus applaties et fort minces. Leur ſurface externe eſt aſſez liſſe et unie vers le ſommet, mais relevée de pluſieurs groſſes rides vers les bords qui ſont aigus. Elles ne portent, non plus que toutes les autres eſpeces qui ſuivent aucune impreſſion en forme de coeur au - deſſous des ſommets. Ceux - ci ſont obtus, arrondis, contigus l' un à l'autre, et placés vers le bas de la coquille au tiers de ſa largeur. La charniere porte quatre dents à chaque battant. Cette coquille eſt recouverte extérieurement d' un périoſte livide ou blanc - ſale et tres - fin, qui s' enleve facilement, et laiſſe voir au - deſſous ſa couleur blanche. Adanſ.

136. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 8. *Felan.* La Coquille du Felan eſt extrêment mince et transparente, d' une rondeur aſſez exacte, du diametre d' un pouce et demi, et une fois moins profonde. Sa ſurface extérieure ne porte aucunes canelures, mais ſeulement quelques rides trés fines et

assez égales, par-dessus lesquelles on voit par intervalles un périoste fort mince. Son sommet se trouve précisément au milieu de sa largeur. Il est assez pointu, mais peu éminent. Il n'y a que deux petites dents triangulaires (also eigentlich vier Zähne) à chaque battant pour former la charniere. Celles qui sont recouvertes de leur périoste paroissent fauves-clair; les autres sont d' une grande blancheur. Adans.

137. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 11. *Lunot.* La coquille du Lunot est fort mince, de figure ovoide, obtuse aux extrêmités, large d' un pouce et demi au plus, sur une longeur moindre de moitié et presque double de sa profondeur. Sa surface extérieure est couverte d' un réseau extrêment fin, formé par cent canelures longitudinales et autant de transversales d' une délicatesse infinie. Le sommet est fort petit, et placé vers son extrémité inférieure à la quatriéme partie de sa longueur. Le ligament est à peine une fois plus court que la largeur de la coquille; et la charniere consiste, dans chaque battant, en trois petites dents égales et fort rapprochées. Le fond de la couleur de cette coquille est blanc ou couleur de chair, agréablement marbre de brun, sur-tout vers les extrêmités. Adans.

138. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 12. *Pégon.* Sa coquille est mèdiocrement épaisse, d' une grande dureté, un peu plus applatie que la précedente, longue de près de deux pouces, sur une largeur de moitie moindre, et double de sa profondeur, Elle est marquée sur tout sa surface extérieure de quarante a cinquante canelures transversales, applaties, d' un beau poli et tres-luisantes. Les bords des battans sont épais et arrondis. Le ligament est presque trois fois plus court que sa largeur, et le sommet est placé un peu au-dessous de son milieu.

Sa

Sa charniere conſiſte en trois petites dents fort rapprochées dans le battant droit, en en deux ſeulement dans le battant gauche. Sa couleur eſt violette en dedans rougeâtre au dehors, et parſemée de quelques taches brunes, diſtribuées ſur quatre ou cinq lignes qui s' étendent comme autánt de rayons du ſommet vers les bords. Adanſ.

139. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 17. *Fatan*? Voici la plus grande de toutes les Cames que j' ai obſervées au Sénégal. Elle a pres de ſix pouces de largeur ſur une longueur, un quart moindre, et double de ſa profondeur. Elle eſt transparente, presqu' auſſi mince que la précédente (es war Mactra ſtultorum. Linn.) et marquée vers le ſommet d' une vingtaine de canelures transverſales, rondes et fort écartées, qui dégénerent vers les bords en des rides fort irrégulieres. Les ſommets ſe touchent. Entre les dents de la charniere on voit une grande cavité, à peu pres egale dans chacun des battans, qui ne ferment pas exactement. C' eſt dans cette cavité que ſe trouve logé le ligament, qui eſt presque rond, comme dans l' eſpece précedente. Elle eſt d' un blanc - de neige au dedans et au dehors. Adanſ.

140. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 18. *Calcinelle.* La coquille de la Calcinelle a environ un pouce et demi de largeur, et moitié moins de longeur. Elle eſt fort mince et beaucoup plus applatie que toutes celles qui précèdent; car ſa longueur ſurpaſſe plus de deux fois ſa profondeur. Son ſommet eſt peu ſenſible. La charniere et le ligament reſſemblent à ceux des deux eſpeces qui précédent. Pendant que l' animal eſt vivant, ſa coquille eſt blevâtre ou d' un blanc - violet, qui devient blanc - de neige lorſqu' elle a reſté, après ſa mort, ou dans le limon, ou expoſée ſur le rivage. Adanſ.

141. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 5. *Matadoa.* Cette espece est fort rare. — Sa coquille est triangulaire, semblable a la précédente, (es war Venus tripla, oben Num. XLI.) mais moins large et moins applatie sur les côtés qui regardent le sommet. Elle a un pouce et demi de longeur. Ce qui la distingue de toutes les autres Tellines, ce sont quarante à quarante - cinq petites canelures transversales qui sont répandues sur toute sa surface parallelement à sa largeur. Son sommet n' est pas placé exactement au milieu de sa largeur, mais un peu au dessous. Sa couleur est blanche, et quelque fois jaune, tant au dedans qu' au dehors, sur - tout vers le sommet. Adans.

142. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 3. *Jajon.* La coquille du Jagon ressemble davantage à une Came qu' à un Pétoncle, par sa forme exactement ronde et applatie. Elle est médiocrement épaisse, du diametre de neuf lignes, une fois moins profonde, et relevée extérieurement de vingt - six à trente petites canelures longitudinales, arrondies, souvent traversées par un nombre de petits filets. Ses bords sont lisses au dedans joignans assez exactement; et sa charniere ne differe de la précédente qu' en ce qu' elle est courbée en portion de cercle, et que ses dents sont fort courtes. Ses sommets sont renflés et pointus. Elle est par - tout d' un blanc parfait. Adans.

143. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 4. *Movin.* Sa coquille se distingue facilement des autres Pétoncles, parce que sa longueur qui est de seize lignes ou environ, surpasse un peu sa largeur. Sa profondeur est de moitié moindre que cette derniere dimension. Les quarante sillons longitudinaux qui s' étendent sur sa surface extérieure, sont si fins, et si peu marqués qu' elle paroit lisse et d' un beau poli.

Les

Les battans sont marqués intérieurement sur leurs bords d' un pareil nombre de sillons assez longs et profonds: ils ne joignent pas parfaitement vers l' extrêmité supérieure. Le sommet est rond et peu renflé. La charniere est courbée comme la précédente, et au moins une fois plus courte que la largeur des battans. Sa couleur est au dehors d' un fauve-clair, qui au dedans tire un peu sur la couleur de chair. Adans.

144. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. fig. 11. Die ungleich gestreiffte und gekerbte Venus. Schr. Herr Spengler nennet diese wunderbar gestreiffte Venusmuschel Venus discors. Vom äussern Rande lauffen Queerstreiffen bis fast zum Wirbel, die aber die Vorderseite nicht erreichen, und deren Furchen fein gekerbt sind, von der Wirbelspitze an theilen sich senkrechte Streiffen in drey Richtungen, ein Theil lauffen schräg nach der Vorderseite zu, diese reichen bis zum äussern Rande, und theilen sich nach den Lippen und Rande zu in mehrere feine Streiffen; ein Theil lauffen schräg nach dem länglichten herzförmigen Affter, und reichen nicht weiter als der Affter reicht, und ein dritter Theil lauffen gerade herunter, werden aber gar bald von den Queerstreiffen überdeckt, und unterdrückt. Die Schalen sind nur mässig gewölbt, abgerundet, aber ungleichseitig. Die Vulva ist lang und schmal, und ihre Lippen sind fein gegittert, und auf weissem Grunde mit einzelnen schwarzen Strichen bezeichnet. Die Vulva ist braun, auf der Oberfläche siehet man einzelne braune Striche, doch besitze ich auch eine Abänderung, wo die Striche fein geschlängelt sind, ausserdem aber noch zwey braune Strahlen und einzelne Flecken und Wolken gefunden werden, die auf einem weißgelben Grunde liegen. Der innere Rand ist fein gekerbt, und die Muschel hat drey Mittelzähne, die nahe bey einander liegen. Die Muschel Tab. VIII. fig. 11.

ist innwendig weiß, ausser die Wände der Vulvae und des Affters welche braun sind. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

Tab. VIII. fig. 12.

145. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 12. **Der geflammte Hahn. Schr.** Herr Spengler sandte mir diese Muschel als Abänderung von der **malabarischen Venus** (vorher Num. 14.) die bey ihm der Hahn heißt; sie ist's aber nicht. Sie ist nach dem Wirbel zu viel stärker gewölbt; ihre Queerstreiffen sind nur an der Vorder- und Hinterseite und am Wirbel sichtbar und fehlen auf dem Rükken fast gänzlich, können aber durchaus nicht mit Ribben verglichen werden; ihre Vulva ist ungleich breiter und tiefer und mit vielen bräunlichen Strichen besetzt. Der Affter ist vertieft und völlig herzförmig, auch mit häufigen braunen Strichelchen bezeichnet; und die drey Schloßzähne sind ungleich stärker. Die Farbe ist völlig verschieden. Die Wirbelspitzen, die sich zum Affter kehren, sind bläulich, und die Muschel selbst hat auf weissem Grunde graue Flammen, Striche und Flecken. Sie ist aus dem **rothen Meer.** Siehe Tab. VIII. fig. 12.

146. **Der gestrahlte Hahn. Schr.** Diese Muschel unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß durch folgende Stücke. 1) Durch eine mehrere Grösse. 2) Dadurch, daß sie ungleichseitiger, und etwas mehr gewölbt ist; 3) dadurch, daß ihre Vulva tiefer und länger, der Affter aber breiter ist; 4) dadurch, daß drey bräunliche Strahlen vom Wirbel herablauffen, am äussern Rande aber bräunliche Zickzacklinien gefunden werden. Die Vorderseite ist dunkler als der übrige Theil der Muschel. Ich habe von dieser Muschel keine Zeichnung veranstalten wollen.

Tab. VIII. fig. 13.

147. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 13. **Die dornicht geribbte Venus.** Diese kleine Venus hat einen abgerundeten Bau,

Bau, und fast gleichseitige Schalen. Die Vorderseite ist etwas eingedrückt, die Vulva aber ist klein, enge und kurz. An der Hinterseite siehet man keinen Eindruck des Affters. Vom Wirbel herab lauffen erhabene ziemlich scharfe mit feinen Knötchen besetzte Ribben, die zwischen sich tiefe Furchen haben. Der Rand ist ausgezackt und gekerbt. Das Schloß hat nur zwey Mittelzähne. Auf weissem Grunde siehet man einzelne braune bald längere bald kürzere Striche, die bloß auf den Ribben liegen, doch besitze ich noch eine einzelne Schale die einfärbig fast pfirschblüthfarben bezeichnet ist. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

Das achte Geschlecht.

SPONDYLVS.

Linn. XII. pag. 1136. Genus 310.

Diejenigen Muscheln, die **Linné** mit dem Geschlechtsnamen Spondylus belegt, werden von den **Deutschen, Klappmuscheln**, auch **Lazarusklappen**, vom **Davila** im **französischen** Huitre epineuse, **stachlichte Austern**, und von den **Holländern** Lazarus-Klappen genennet. Sie werden sehr unrichtig von manchen Schriftstellern zu den Austern gezählt. **Linné** macht aber die gegründete Anmerkung: der ganze Bau der Schale bey den Klappmuscheln gleichet den Austern, von welchen sie aber die Zähne des Schlosses hinlänglich unterscheiden. Den Dornen der Schalen nach, kommen sie den **Chamen** bey; obgleich die wenigsten Chamen dornichte Schalen haben. **Linné** legt den Kappmuscheln folgende Geschlechtskennzeichen bey. Animal Tethys. Testa inaequivalvis rigida. Cardo dentibus 2. recurvis cum foraminulo intermedio. **Linné.**

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat ungleiche, rauhe und starke Schalen. Das Schloß hat zwey gekrümmte Zähne und zwischen ihnen eine kleine Vertiefung. Die zwey Zähne *) greiffen genau in eine Vertiefung der Gegenschale ein. In der mittelsten dreyeckigten Höhlung sitzet ein schwarzes knorplichtes lederartiges Band, welches beyde Schalen genau zusammenhält. Die eine Schale ist gemeiniglich viel flächer als die andere, daher ihnen Linné Testas inaequivalves beylegt. Beym Schlosse der Unterschale siehet man eine schnabelförmige Ausdehnung oder Verlängerung der Schale, die bey einigen Gattungen, wie glatt, abgeschabt oder abgerieben zu seyn pflegt. Einige dieser Schnäbel nehmen eine gerade, andere eine krumme Richtung; einige haben auf beyden Seiten Ohren, welche andern mangeln. Einige Schnäbel sind klein, stumpf und kurz, andere groß, lang und breit. Bey einigen bemerket man eine verschlossene und verwachsene, bey andern eine ofne, mit dem schwarzen Ligamente erfüllte Rinne und Spalte; einige dieser Schnäbel kehren sich zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Diese letztern werden linke Klappmuscheln, aber nicht genau genug genennet. Unter den Zacken, Stacheln und Dornen auf den Schalen der Klappmuscheln herrschet eine grosse Verschiedenheit. Einige sind fein und spitzig wie Dornen, andere breit, wie Blätter und Schuppen, und noch andere sind rinnenartig, knotig und schaufelförmig. Einige sind unterwärts, andere oberwärts gespalten und hohl, wieder andere verschlossen und gefüllt. Selbst der Farbe nach sind die Klappmuscheln gar sehr verschieden. Die mehresten unter ihnen haben eine überaus angenehme und abwechselnde Mischung der Farben, obgleich unter diesem Geschlechte verschiedene minder ansehnliche Kinder sind. Obgleich ihr Schloß ziemlich fest eingreifft, so siehet man

*) Ein Auszug aus Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 64. ff.

man doch ächte Dupletten der Klappmuscheln eben nicht so gar häufig, und wenn wir die eigentliche Lazarusklappe ausnehmen, so kommen alle übrige Gattungen und Abänderungen selten genug vor. Die Dornen, Stacheln und Lappen, womit diese Muscheln besetzt sind, sind, wie man leicht glauben kann, manchen Gefahren unterworfen, und nur äusserst selten findet man solche Dupletten, welche gar keine Verletzungen erfahren hätten. Wenigstens sind sie an dem Orte beschädiget, wo sie an andern Körpern fest gesessen haben, welches ihre Gewohnheit ist. Linné hat nicht mehr als drey Arten von Klappmuscheln angegeben.

I. Spondylus Gaederopus. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 151.

Die Lazarusklappe; die gezackte Klappmuschel: lat. Ostreum echinatum *Rumph:* franz. Claquet de Lazare, Cliquette de lepreux ou de Ladre: Huitre epineuse, Huitre Spondyle à talon holländ. Getakte Lazarusklap: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 206. fig. 40. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher Class. II. fig. 21. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. E. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 6. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 99. fig. F. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. B. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. A. **Klein** Method. tab. 8. fig. 23. tab. 9. fig. 37. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 7. **Regenfuß** Th. I. tab. 4. fig. 48. **Knorr** Deliciae tab. B. IV. fig. 1. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 7. fig. 1. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 76. auf der Vignette **Linné** Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 38. fig. b. **Spengler** seltene Conchyl. tab. 2. fig. B. **Murray** Fund. Testac. tab. 2. fig. 14. die Schloßseite; **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 459. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 6. *Gouron.* (Die Figuren,

guren, die Linné noch aus Gualtieri, Argenville und Seba anführt, gehören zwar hieher, sie werden aber als besondere Abänderungen, die eine eigne Anzeige verdienen, in den Nachträgen beschrieben werden.) Spondylus testa subaurita spinosa. Linné.

Die Lazarusklappe ist einigermassen mit Ohren versehen und hat dornichte Schalen. Linné sagt noch, sie wohne im mittländischen Meere, und hänge sich fest an Klippen und Felsen. Der eine Schnabel sey viel länger als der Schnabel der entgegengesetzten Schale, und dergestalt platt und eben, als wenn er durchschnitten und abgefeilt wäre. Diese Muschel erscheinet in sehr vielen Abänderungen, die man mit Recht trennet, wie auch **Chemnitz** gethan hat. Ich liefere daher seine Beschreibung in einem kurzen Auszuge, ob ich gleich gute Dupletten davon selbst besitze. Die eine Schale ist roth und purpurfarbig, die andere ist bald weiß, bald ebenfalls roth, bald weiß und roth gemischt. Die eine Schale ist sehr vertieft, und hat einen langen Schnabel, die andere ist flach und hat keinen Schnabel. Die vertiefte Schale, mit welcher die Muschel an Klippen und Felsen sitzt, hat spitzige Stacheln, und viele erhobene blättrichte Queerrunzeln. Der sehr verlängerte Schnabel ist oberwärts wie abgeschabt oder abgesägt, hat keine ofne Rinne oder Spalte, und wendet sich bald zur Rechten bald zur Linken. Die letztern nennet man (aber nicht völlig gegründet,) **linke Klappmuscheln**, und sie sind viel seltener als die rechten. Die kleinere flächere Schale sitzt voller Stacheln und Dornen, die unterwärts rinnenartig ausgehölt sind. Der Wirbel dieser Schale ist klein, und sie hat auf beyden Seiten Ohren. Die innern Wände sind weiß, der äussere Rand sitzt voller Kerben, und hat in der flächeren Schale eine rothe Einfassung. Das Schloß hat zwey starke Zähne, und drey Höhlen oder Grübchen; in der mittelsten dreyeckigen Grube sitzt der Knorpel.

Diese

Diese Lazarusklappen, von denen hier die Rede ist kommen aus dem mittländischen Meere und von der guineischen Küste. In der Leerischen Auction in Holland wurden die Lazarusklappen von 2 bis zu 18 Gulden bezahlt.

II. Spondylus regius. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 152.

Der königliche Spondylus, die langgezackte Lazarusklappe: franz. Grande huitre épineuse de grosses epines, holländ. zeer lang getakte Lazarusklap: Argenville Conchyl. tab. 20. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 471. Spondylus testa inaurita spinosa. Linné.

Der königliche Spondylus hat keine Ohren, und (lange) Dornen. Linné sagt noch, er wohne in Indien und sey dem vorhergehenden überaus ähnlich: nur sey er grösser und seine Dornen und die blättrichten Queerrunzeln wären stärker: vielleicht sey er eine blosse ansehnliche Abänderung. Er erlangt fast eine kugelrunde Form, und die Grösse eines Kindeskopfs. Die Ohren sind viel kleiner als bey vielen anderen Lazarusklappen. Die Oberschale ist beynahe eben so gewölbt als die Unterschale. Vom Wirbel gehen viele rauhe Furchen und Dornen- oder Zackenvolle Streiffen von ungleicher Grösse bis zum äussern Rande. Einige wulstige Streiffen sind ungleich höher als die andern, und auf den größten Streiffen sitzen auch die größten Dornen. Einige dieser Zacken können über 2 Zoll lang werden. Der verlängerte Schnabel ist viel kürzer und stumpfer als bey vielen ungleich kleinern Spondylis, er ist auch nicht glatt, sondern rauh, denn man siehet auf demselben feine länglichte Streiffen. Die Farbe ist bald feuer- bald carmoisin- bald blaßpurpurroth, bald melirt. Inwendig ist die Schale weiß, und nur der

fein-

feingekerbte Rand hat eine Einfassung, die der äussern Farbe gleicht. Das Schloß hat die gewönlichen Zähne dieses Geschlechts. Das aus der gräflich Moltkischen Sammlung in Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist mit seinen Stacheln 6½ Zoll lang und fast eben so breit, und wurde mit 72 Gulden bezahlt. Er ist äusserst selten, und wahrscheinlich mehr als blosse Abänderung des vorhergehenden.

III. Spondylus plicatus. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 153.

Die Faltenklappe, die gefaltene Klappmuschel, franz. Huitre à grosses côtes longitudinales; holländ. Gelaurierde Klap: Lister Hist. Conchyl. tab. 210. fig. 44. tab. 1059. fig. 1. Gualtieri Ind. Test. tab. 99. fig. E. tab. 104. fig. F? Schröter für die Litteratur Th. I. tab. 1. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 479 bis 482. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 2. *Garin.* (die Abbildungen Rumph tab 47. fig. L. und Gualtieri tab. 99. fig. E. worauf sich Linné beruft, gehören nicht hieher) *]. Spondylus testa inaurita mutica plicata. Linné.

Der gefaltene Spondylus hat keine Ohren, keine Dornen, sondern Falten. Mehrentheils hat er eine dreyeckige, doch zuweilen aber auch eine abgerundete, auch wohl eine länglichte Form. Die Ober und Unterschale haben bald grössere, bald kleinere, bald tiefere, bald flächere, bald einfache, bald gedoppelte oder gespaltene senkrechte Falten. Diese Falten erreichen nie den Wirbel, sind aber bald kürzer bald länger. Ihre Anzahl ist gar sehr verschieden, denn manche Abänderungen haben mehrere manche weniger; und sie sind bald glatt, bald geschuppt, oder wie mit Hohlziegeln besezt. Der Umriß hat faltige Einschnitte, die genau in ein-

[* Siehe mein Buch: für die Litteratur ꝛc. Th. I. S. 264.

einander greiffen. Der Bau der Schale ist mehr flach als gewölbt zu nennen, und beynahe ist eine Schale wie die andre, nur ist die untere Schale wegen ihres etwas verlängerten Wirbels etwas gröſſer als die Oberschale. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, nur sind sie etwas kleiner als an andern Klappmuscheln. Die Grundfarbe ist weiß, und wird bald von gelblichen und röthlichen bald von bräunlichen und violetten Linien und Adern bezeichnet. Man findet diesen Spondylus in **Ost- und Westindien, am rothen Meere, am mittländischen Meere, zu St. Croix** u. d. g. aber gerade nicht häufig.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. S. 63. Vignette 9. fig. a. b. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 20. 22. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 101. fig. A. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. E. **Der eigentliche wahre Eſelshuf, oder Eſelsfuß:** lat. Gaederopus. franz. Pied d'ane. Die Hälfte der Schale bis zur Spitze des Wirbels und Schnabels ist weiß, und sitzet voller Queerrunzeln und Falten. Die andere Hälfte bis zum äussern Rande ist auf dem Rücken ihrer erhobenen länglichten Streiffen mit lauter dornichten, unterwärts ausgehöhlten Stacheln besetzt, die röthlich gefärbt sind. Die innern weissen Wände haben einen gekerbten und gefaltenen Rand. Der verlängerte Schnabel hat in der Mitte einen Einschnitt, das Schloß aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts. Diese Muschel kommt aus **Ostindien** und ist selten.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. S. 63. Vignette 9. fig. c. **Der flache gefleckte Spondylus. Chemn.** Beyde Schalen dieses kleinen fast runden Spondyli sind weiß, dünne, flach, und durchsichtig. Die Oberschale hat

hat viele braunröthliche Flecken, und die Unterschale hat eine blaßgelbliche Schattirung. Vom Wirbel gehen senkrechte Streiffen herunter, die mit Dornen besetzt sind. Beyde Seiten des Wirbels haben Ohren, und der Schnabel der Unterschale hat in der Mitte eine rinnenartige Spalte Die innern weissen Wände haben beym gekerbten Rande eine gelbliche Einfassung. Diese Muschel kommt aus Ostindien.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 460. **Die stachlichte Lazarusklappe des rothen Meeres. Chemn.** Ihre Oberschale ist nicht flach sondern ziemlich gewölbt. Die Farbe gleichet den Pfirsichblüthen. Vom Wirbel lauffen grössere und kleinere Ribben herab. Viele der grossen Stacheln sind sehr breit, und gleichen einigermassen den Hohlziegeln. Diese Stacheln und die Ribben worauf sie sitzen sind weiß. Der Schnabel hat keine Spalte, doch einige haben eine Spalte. Das Schloß ist wie bey andern Lazarusklappen. Der äussere Rand sitzt voller Kerben die eine purpurrothe Einfassung haben. Sie wird vier Zoll lang, und über drey Zoll breit. Sie ist selten. Ich besitze davon eine rechte und eine linke.

4. **Chemnitz** Conchyl. tab. 44. fig. 461. 462. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 1. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 101. fig. B. **Argenville** Conchyl. tab. 19. fig. E. H. **Seba** Thesaur Tom. III. tab. 88. fig. 1. **Die chinesische Lazarusklappe. Chemn.** Die Unterschale ist sehr vertieft, aber auch die Oberschale ist bauchich. An beyden Seiten des Wirbels siehet man Ohren. Die Schalen sind stark und dicke. Vom Wirbel herab lauffen weisse starke Ribben, die mit grossen weissen fast rinnenartigen Zacken besetzt sind. Sonst ist die Grundfarbe bald röthlich bald violetblau. Inwendig haben die weissen Schalen einen gekerbten Rand, und eine der äussern Farbe gleichende Einfassung. Das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Der

Schna-

Schnabel ist bald länger bald kürzer und hat bald eine bald keine Rinne. Sie erhalten eine Länge von 4 Zoll.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 463. **Die safrangelbe gezackte Klappmuschel. Chemn.** Einige Stacheln welche auf den wulstigen senkrechten Streiffen dieser einfärbigen Muschel sitzen, sind sehr lang, und dabey unterwärts hohl und rinnenartig. Die längsten Stacheln sitzen auf der Unterschale, welches etwas seltenes ist. Der Schnabel der Unterschale hat eine Spur einer Spalte. Innwendig ist die Schale innig weiß, ausser daß der gekerbte Rand eine der äussern Farbe gleichende Einfassung hat. Das Schloß hat nichts entscheidendes, und diese seltene Muschel kommt aus Ostindien.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 464. **Die bunte Lazarusklappe. Chemn.** Die Grundfarbe ist weiß, wird aber von einigen braunröthlichen purpurfärbigen Zickzacklinien bunt gemacht, und beym Wirbel siehet man einen grossen purpurrothen Fecken; auf den wulstigen weissen senkrechten Streiffen stehen lange unterwärts rinnenartige Stacheln, die nahe beym äussersten Rande am längsten sind. Die Unterschale hat so viele Stacheln als die Oberschale. Der lange Schnabel hat nur eine geringe Spur einer Spalte. Der gekerbte und gefaltete Umriß ist rothbräunlich eingefaßt, das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln, und diese Muschel kommt aus Ostindien.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 465. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 1. Th. VI. tab. 9. fig. 1. **Die weisse Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und sehr langen Zacken. Chemn.** Sie ist weiß und nur beym Wirbel an beyden Schalen roth. Vom Wirbel herab lauffen stärkere und schwächere Streiffen, und

auf den größten derselben liegen theils kurze und spitzige, theils lange und breite Zacken, die zum Theil anderthalb Zoll lang werden können, und von denen die längsten und breitesten gemeiniglich nahe beym äussersten Rande stehen. Die breitesten liegen auf der Unterschale. Der Schnabel, der an meinem Exemplare kurz und gedruckt ist, und gerade stehet, kehret sich sonst zur rechten Seite, und hat im Mittelpuncte eine Spalte. Der äussere Rand ist gefalten, und hat innwendig eine hellröthliche Einfassung, die gleichwohl an meinem Beyspiele auch fehlt. Diese Muschel kan über vier Zoll lang, und eben so breit werden. Sie ist in den **westindischen Meeren** zu Hause.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 466. 467. **Die westindische Lazarusklappe mit violettem Grunde und breiten lichtrothen Zacken. Chemnitz.** Ihr angebenes Farbenkleid zeichnet sie aus, und die vielen breiten langen Zacken. Der verlängerte Wirbel hat keine Spalte. Die innern glatten Wände sind weiß, der äussere Umriß sitzt voller Kerben, und hat eine lichtrothe Einfassung.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 468. **Der Elephantenrüssel. Chemn.** Er hat mit Num. 3. die größte Gleichförmigkeit. Die Grundfarbe ist wie die Pfirschblüthe. Die Oberschale sitzt voller kleinen und grossen Dornen, Spitzen und Zacken, davon die kleinen röthlich, die übrigen aber weiß sind. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Die Unterschale hat blos einige rothe blättrichte Schuppen und einen ungewöhnlich langen Schnabel, der in der Mitte eine Spalte hat. Sie ist beym **rothen Meer** zu Hause.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 469. **Der nicobarische Spondylus mit sehr feinen Stacheln. Chemn.** Er ist klein und auf beyden Schalen mit vielen Dornen und Stacheln besetzt, die so fein wie

Na-

Nadelspitzen sind. Auf dem aschfarbigen Grunde siehet man einige braunröthliche Flecken. Er ist noch einmal so lang als er breit ist, und seine Unterschale gleicht einem vertieften Kästchen, welches von der Oberschale, wie von einem flachen Deckel verdeckt wird.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 470. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 7. fig. 2. 3. Der nicobarische Spondylus mit blättrichten Queerrunzeln auf der Unterschale. Er hat wegen seiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuschel. Der Grund seiner dünnen durchsichtigen und zerbrechlichen Schale ist weiß. Vom Wirbel lauffen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äussern Rande herab. Die Oberschale sitzt voll der feinsten Stacheln und Dornen; die Unterschale hingegen hat nur blättrichte Queerrunzeln, und an der innern Seite senkrechte Streiffen. Die innern Wände der Oberschale sind glatt und weiß. Der Umriß hat Kerben und eine braunröthliche Einfassung.

12. Chemnitz Conchyl. Th VII. tab. 46. fig. 472. 473. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 2. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. G. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 10. 11. tab. 89. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 9. fig. 2. Das Petersilienblatt. Die blättrichte Lazarusklappe. franz. Huitre à feuilles de Persil. holländ. Breed getakte Lazarusklap. Diese Muschel hat eine fast runde Form und überaus rauhe Schalen. Sie ist oben und unten gleich stark gewölbt und hat am Wirbel Ohren. Vom Wirbel lauffen viele Furchen und Lippen herab. Sechs bis 7 der größten Ribben haben blättrichte unregelmäßige Zacken und Lappen, die aber bald grösser bald kleiner oben am Ausgange breiter als unten sind. Sie sind unterwärts rinnenartig und am Ende wie Kohlblätter gekräußelt, auch stehen sie in verschiedenen Richtungen. Der Grund dieser sehr seltenen Klappmuschel ist weiß, und nur in den Furchen

und nahe beym Wirbel siehet man eine röthliche oder auch carmesinrothe Farbe. Der verlängerte Schnabel hat eine Spalte. Die innern Wände sind glänzend weiß, der innere Umriß ist gekerbt und gefalten und hat eine weiß- und rothgestreifte Einfassung. Das Schloß hat nichts eignes. Sie kommt aus Ostindien und wurde in der Leersischen Auction mit 9 Gulden bezahlt, die gräfl. Nouttische, die Chemnitz abgebildet hat, kostete 40 Floren.

13. Chemnitz Conchyl Th. VII. tab. 47. fig. 474. 475. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 9. fig 2. **Die Lazarusklappe mit breiten spadenförmigen Schuppen.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden. Ihre Schuppen, Nägel und Lappen gleichen einem Spaden, und sind beym äussersten Ende am breitesten, aber nicht krauß. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Vom Wirbel gehn länglichte ungleiche Streiffen herab. Auf dem Rücken der grössern Streiffen treten allerhand Zacken, Nägel, Lappen und Schuppen, von verschiedener Grösse und Bildung hervor, und die längsten Zacken stehen nahe beym äussersten Rande. Die Grundfarbe ist schmutzig violet und die Zacken sind weiß. Die Unterschale ist vertiefter als die Oberschale. Der verlängerte Schnabel hat blos eine Spur einer ehemaligen Rinne. Die innern Wände sind weiß, der gekerbte Umriß hat eine braunröthliche breite Einfassung, und die Muschel ist aus Ostindien.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 476. **Der dornichte Spondylus. Chemn.** Die Oberschale ist fast eben so stark gewölbt als die Unterschale. Vom Wirbel, der auf beyden Seiten Ohren hat, gehen merklich erhobene Streiffen herab, die mit langen dornichten unterwärts hohlen Zacken besetzt sind. Eben solche Dornen und Zacken siehet man auch auf der Unterschale. Am verlängerten Schnabel siehet man noch eine Spur einer ehe-

ehemaligen Rinne. Die Farbe ist weiß mit einigen violetgefärbten Zickzacklinien. Die innern Wände sind weiß, und der Umriß ist fein gekerbt und gefalten. Das Schloß hat nichts besonders, und diese seltene Muschel wohnet in Ostindien.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 477. 478. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 4. **Der herzogliche Spondylus.** An der Oberschale stehen an beyden Seiten des Wirbels Ohren. Viele weisse und braunröthliche punctirte Streiffen, welche unter einander abwechseln, lauffen vom Wirbel herab? Die sieben größten ganz weissen Streiffen haben sehr breite innig weisse Lappen und Schuppen, die wie Hohlziegeln dichte über einander stehen. Nahe beym Wirbel siehet man braune Flecken. Beyde Schalen sind gewölbt, doch ist die Unterschale etwas tiefer. Der verlängerte Wirbel ist auf seiner gleichsam abgeschabten Fläche fein gereift, und in der Mitte zeigt sich eine kleine Spalte. Die innern Wände sind schneeweiß, und der äussere Rand und Umriß hat Kerben und Falten. Er kommt aus Ostindien, und ist selten.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. E. F. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 18. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 3. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 14. 15. **Die Klappmuschel der Mahler.** lat. Spondylus pictorum. Concha pictorum. franz. Coquille des peintres *). Dieser auch in einzelnen Schalen seltene Spondylus trägt mehr als ein Kennzeichen an sich, das ihn von andern seines Geschlechts unterscheidet. Sein Bau ist mehr rund als oval zu nennen. Seine Farbe ist durchgängig einfärbig und zwar mehrentheils orangen-

Tab. VIII. fig. 14. 15.

*) Ausführlich habe ich von dieser Muschel und denen mir bekannten Abänderungen in meiner neuen Litteratur Th. I. S. 491. bis 498. geredet.

gelb, das mehr oder weniger oder wohl gar nicht in das Rothe übergehet. Die Unterschale ist gewölbt, die Oberschale aber platt. Auf beyden Schalen lauffen vom Wirbel herab regelmäßige Ribben, die bald stärker bald schwächer sind, einige dieser Ribben, höchstens sieben sind vorzüglich stark, und sind mit längern und kürzern, starken, unterwärts rinnenartigen Dornen besetzt. Die kleinern Zwischenribben sind bald glatt, bald mit kleinen holziegelähnlichen Schuppen, bald mit einzelnen grössern Dornen besetzt, die aber doch nie die Grösse derjenigen Dornen erreichen, die auf den grössern Ribben stehen. Der Schnabel der Unterschale, der bald kürzer, bald länger ist, kehret sich nach der rechten Hand, und hat in seinem Mittelpuncte eine ofne Rinne, die von der Spitze bis in die innre Vertiefung des Schlosses reicht. Der innre Rand beyder Schalen ist gekerbt und mit einem orangegelben höhern oder dunklern Bande eingefaßt. Beyde Schalen haben deutliche Ohren, und das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Dieser seltene Spondylus wohnet in dem mittländischen Meere. Siehe Tab. VIII. fig. 14. 15.

17. Lister Hist. Conchyl. tab. 207. fig. 41. An Spondylus Aldrovandi, Rond? Spondylus gravis leviorque. List. Lister glaubt also, es sey die vorher beschriebene Klappmuschel der Mahler. Sie kann es seyn, man müste aber annehmen, daß ihre Dornen sämtlich abgestossen, und ihre Ribben fast gänzlich abgerieben wären, wozu aber ein grosser Glaube gehört.

18. Lister Hist. Conchyl. tab. 208. fig. 42. Spondylus cinereus, striatus, ipsis pyxidibus dentatis. List. Es ist die blosse Oberschale, die auf ihren grössern Ribben nur noch einzelne Spuren ihrer ehemaligen Dornen oder Lappen zeigt, davon man also auch nichts bestimmtes sagen kan.

19. Lister Conchyl. tab. 209. fig. 43. Spondylus striatus, maculis rubris depictus. List. Es ist die

Ober-

Oberschale eines kleinen abgerundeten Spondylus, der auf seiner rothgefleckten Schale senkrechte Streiffen, aber keine Dornen oder Lappen hat. Ich besitze selbst verschiedene, bald roth- bald braungefleckte Oberschalen, ohne Dornen und Lappen, und nur hin und wieder zeigt sich gleichsam nur ein Anfang dazu. Da mir die mehresten dieser Schalen viel zu frisch sind, als daß ich glauben könnte, daß sie lange im Sande herum gescheuret, und dadurch ihrer Dornen oder Lappen beraubt worden wären, so halte ich dafür, daß sie unter den Spondylis eine eigne Art ausmachen, die ich aber nicht näher bestimmen kan, weil mir die Unterschalen fehlen. Meine vier Beyspiele sind alle etwas gewölbt, zwey sind unregelmäßig gebogen und gleichwohl gewölbt, die mehresten länglicht, nur eine einzige ist abgerundet. Alle haben Ohren, die bey einigen ebenfalls abgerundet, bey andern aber scharfeckigt sind. Diejenige Vertiefung worinne der hornartige Befestigungsknorpel sitzt, ist vorzüglich schmal und gleichet einer engen schmalen Rinne. Der innre Rand ist fein gekerbt, und röthlich oder rothgelb gefärbt. Eine meiner Schalen hat braune unterbrochene Strahlen. Die Schale ist bald stärker, bald schwächer, und der Spondylus selbst erreicht höchstens nur eine mittlere Grösse. Wahrscheinlich giebt es unter dieser Art mancherley Abänderungen.

20. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 24. Eine vortrefliche pomeranzenfarbige Lazarusklappe. Val. Sie gehört unter diejenigen, die mehr aus breiten langen Lappen als aus spitzigen Dornen bestehen. Auch hier stehen die längsten Lappen nach dem äussern Rande zu und man siehet noch allenthalben erhöhete Queerlappen und Runzeln. Valentyn hat diese Muschel, welche besonders die Farbe merkwürdig macht, von der Oberschale abbilden lassen. Bey der Unterschale gehet der hervorragende Schnabel gerade, und neigt sich weder zur rechten noch zur linken Seite. Eine Erscheinung, die man an mehrern Laza-

rusklappen gewahr wird; und die es deucht mir darthut, daß die gerade ausgehende, oder rechte und linke Richtung des Schnabels bey den Lazarusklappen blos unter die Zufälligkeiten gehöret.

21. Gualtieri Ind. Testar. tab. 99. fig. E. b. ich meyne die kleinere Abbildung, die unmöglich zur Klappmuschel der Mahler (vorher Num. 16.) gehören kan. Die eine Hälfte dieser kleinen Muschel nach dem Wirbel zu ist glatt, eine Erscheinung die man an mehr Klappmuscheln findet; die andre grössere Hälfte hingegen nach dem äussern Rande zu, bestehet aus lauter starken, neben einander liegenden senkrechten, gekerbten Falten, deren die Abbildung 13 angiebt. Wahrscheinlich gehöret dieser kleine Spondylus als Abänderung zu Spondylus plicatus. (Oben Num. III.)

22. Gualtieri Ind. Testar. tab. 100. fig. A. Spondylus maximus, crassissimus et ponderosissimus; in dorso validis spinis, aut osseis aculeis insigniter exasperatus, et muricatus; aliquando lamellatus, et striatus; exalbido et roseo colore variegatus: intus salebrosus, candidus margine dentato, et veluti amento purpureo cincto. Gualt. Dieser überaus grosse Spondylus, dessen Unterschale mit dem Schnabel 7 Zoll lang, und beynahe sechs Zoll breit ist, unterscheidet sich von dem gemeinen Spondylus gaederopus (oben Num. I.) blos durch seine ansehnliche Grösse. Da er unter die ältesten Kinder dieses Geschlechts gehört, so kan man leicht urtheilen, daß seine Schale überaus stark seyn, daß er dicke senkrechte Streiffen, grosse dicke Dornen, und breite runzlichte Lappen haben müsse. Seine Form ist mehr rund als länglicht, der Schnabel der Unterschale ist nicht spitzig sondern breit. Die Rinne in der Mitte desselben ist groß, der Rand ist gefalten, und roth gefärbt, und die Ohren sind sichtbar und kenntlich genug. Nehmen wir zu diesem letzten Umstande noch diesen, daß die

Dor-

Dornen und Stacheln nach der ausserordentlichen Grösse des Körpers nur mäßig lang, aber desto dicker sind, so werden wir glauben, daß dieser Körper nicht Spondylus regius (oben Num. II.) sey, und daß also der Spondylus regius nicht etwa ein veralteter Spondylus gaederopus (oben Num. I.) seyn könne, sondern für sich eine eigne Gattung bestimme.

23. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. I. Ostreum canaliculatum roseum, aculeis planis et albidis. **Die stachlichte Auster. Die Lazarusklappe.** Das Vorzügliche derselben bestehet in den langen flachen Stacheln von weisser Farbe, auf einem carmesinrothen Grunde. **Argenv.** Vorzüglich lang sind die breiten Lappen, die man nicht wohl Stacheln oder Dornen nennen kann, am äussern Rande der Muschel. Auf den Ribben siehet man kleinere spitzige Dornen. Sie gehört zu Spondylus gaederopus. (Oben Num. I.)

24. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. K. Ostreum plicatum aculeis planis armatum. **Die Rotsdupplette.** Sie ist citronfarbig. Ihre unregelmäßige und unebene Figur ist einem Blättergebackenen ziemlich ähnlich. **Argenv.** Ich besitze eine ziemlich ähnliche rothgefärbte Oberschale, die beynahe gar keine Dornen sondern lauter grössere und kleinere Blätter und Lappen hat. Ich trage daher billig Bedenken, die Argenvillische Figur unter die **Rotsdupletten** oder **Chamen** zu zählen, wie der seel. **Martini**, von dem die Uebersetzung des **Argenville** herrühret, gethan hat. An meinem länglichtrunden 2 Zoll langen und $1\frac{3}{4}$ Zoll breiten Beyspiele siehet man unkenntliche Streiffen, einen stark gefaltenen orangerothgefärbten innern Rand, einen vorzüglich platten mit feinen senkrechten Streiffen bezeichneten nicht allzuhohen Wirbel, der in der Mitte eine kleine aber tiefe Spalte hat, und dessen kleine etwas gedrehete Wirbelspitze sich nach der linken Seite zu kehret. Er gehöret also unter die seltenen linken Spondyles.

25. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. L. Ostreum globosum, albidum mucronibus tenuissimis instructum. Eine feingezackte Lazarusklappe. Sie ist blendendweiß, oben und unten mit einer beträchtlichen Anzahl kleiner, feiner und spitziger Stacheln von gleicher Farbe besetzt, und von Natur geöfnet, so daß man sie nicht einmal schließen kan. Argenv. Wenn sie Argenville Ostreum globosum nennet, so müssen beyde Hälften bauchich seyn. Der Umstand, daß die Schalen nicht fest schließen, ist blos Zufall, da es bekannt ist, daß sich alle Lazarusklappen fest und genau zu verschließen pflegen.

26. Argenville Conchyl. tab. 20 fig. M. Ostreum globosum et spinosum colore aurantico. Sie hat eine sehr lebhafte Aurorfarbe, und ist mit vielen Stacheln von gleicher Farbe versehen. Sie schleppt einen kleinen Kiesel aus der See mit sich, an welchem sie oberhalb ihres Schlosses hänget und hat hierinne etwas mit vielen Muscheln unter dieser Familie gemein. Argenv. Ueberhaupt pflegen sich alle Spondyli an Felsen, Klippen oder an andre Körper, und mehrentheils so fest anzuhängen, daß man sie nicht ohne Gefahr losreissen kan. Die gegenwärtige Muschel hat nicht sowohl Stacheln und Dornen, als vielmehr breite Lappen, die am Rande der Muschel eben nicht so gar lang sind. Daß sie mit ihren Lappen und Falten, nur eine, und zwar eine Aurorfarbe hat, das ist unter den Arten dieses Geschlechts eben nicht die gemeinste Erscheinung.

27 Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 2. Ostreum muricatum clausum. Testa ima aurantii est coloris, summa albet, ac subtilius muricata est. Seba. Sie hat feine Dornen, doch nicht von der kleinsten Grösse, nach dem Rande zu aber auch einzelne hervorragende breite Lappen. Ihr Schnabel ist lang, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, gerade, und hat im Mittelpuncte keine Rinne. Die Farbe ist roth und weiß,

weiß, das letztere betrift wahrscheinlich die Stacheln. Alle Beyspiele, die ich aus Seba anführen werde, gehören als Abänderungen zu Spondylus gaederopus. (Oben Num. I.)

28. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 3. Hoc specimen parte aurantium est, parte flavum super fusco, muricibus dilute flaventibus. Seba. Bey fast gleicher Grösse hat doch dieser Spondylus ungleich grössere vorzüglich stark gekrümmte Stacheln vorzüglich auf der Unterschale. Hier ist sie nach dem Wirbel zu mit Lappen und Falten versehen, welches man an der Oberschale, wie an mehrern Beyspielen nicht also findet. Die Stacheln fallen in das Gelbe, sonst ist die Muschel theils aurorfarbig, theils braun und gelb gefärbt. Der lange Schnabel kehrt sich zwar nach der linken Hand, im Seba aber darf man darauf nicht bauen, da es bekannt ist, daß die mehresten abgebildeten Conchylien verkehrt gestochen sind.

29. Seba Thesaur. Tom III. tab. 88. fig. 5. Longe minutius aliud (Ostreum muricatum) fundo purpureo, clavis sature aurantiis, nonnullis insuper albis maculis exornatum. Seba. Dieses Beyspiel hat starke Dornen, von mittler Länge, ob es gleich nicht allzu groß ist. Nach dem Wirbel zu scheinen einige mehr den Hohlziegeln zu gleichen. Der Grund ist purpurroth mit einzelnen weissen Flecken, die Stacheln aber sind orangegelb.

30. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 6. Aliud coloris dilute flavi, muricibus acuminatis. Qua testae articulantur, color aurantius regnat. Seba. Die grössern Stacheln, die in der Abbildung blos angegeben sind, stehen auf starken Ribben dicht beysammen. Diese Ribben stehen weit von einander, und ihre breiten Zwischen-Furchen scheinen blos mit Lappen ohne Stacheln besetzt zu seyn. Der Spondylus ist nicht allzu-

groß,

groß, gelb, nach dem Wirbel zu aber orangefarbig gefärbt.

31. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 7. Ostreum muricatum albidum, per costas guttis fuscis conspersum. Seba. Dies Beyspiel ist gröſſer als das vorhergehende, und mit mehrern Ribben, die mit Dornen besetzt sind, als das vorhergehende versehen. Nach dem äussern Rande zu, sind die Dornen oben breit. Auf weißlichem Grunde siehet man braune Flecken.

32. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 9. Crepitaculum leprosi clausum, album, minutis maculis purpureis conspersum, ad cardines virescens. Seba. Die Stacheln sind stark, nicht allzulang, und oben mehr abgerundet als zugespitzt. Die Muschel ist nur von mittlerer Gröſſe, der Schnabel ist lang, und gehet gerade aus, ohne sich auf die rechte oder linke Seite zu wenden. Auf weissem Grunde siehet man purpurrothe Flecken. Die grüne Farbe des Wirbels ist der Muschel nicht natürlich, sondern rührt von dem Orte der See her, wo sie ehedem saß.

33. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 1. Concha rupium claviculis tenuibus, processibus maceriformibus ad labia. Testae super albo nigris punctis, nigroque margine distinctae sunt: paxilli itidem albicant: at ramuli foliacei fature aurantio nitent colore. Seb. Dieser Spondylus ist länglicht, und hat häufige feine spitzige ziemlich lange Dornen und Stacheln, nach dem äussern Rande zu aber Lappen. Der Rand ist schwarz eingefaßt, und auf weissem Grunde ist die ganze Schale schwarzgefleckt. Die Stacheln sind auch weiß, die Lappen aber sind orangegelb gefärbt.

34. Seba Thesaur. Tom III. tab. 89. fig. 2. Similis alia tota alba, aliquot saltem punctis fuscis notata, et ex flavo relucens. Seb. Die Oberschale hat überaushäufige, nicht allzulange, aber auch nicht allzudicke Stacheln, die doch nach dem äussern Umrisse

zu

zu am längsten sind, und zum Theil lang genennt werden können. Die Unterschale hingegen hat überaus lange, theils zugespitzte, theils abgerundete Stacheln an der einen Seite aber überaus breite lange Lappen, und hohe und tiefe Falten. Der Grund ist weiß, und gehet sanft in das Gelbe über mit einzelnen eingestreuten braunen Puncten.

35. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 3. Alia lutei coloris, at paxillis rubris flavisque munita. Seba. Die vorhergehende Lazarusklappe hat eine abgerundete Form, die Form der gegenwärtigen aber ist länglicht. Die Oberschale bestehet aus lauter Stacheln, die eben nicht allzulang, doch nach dem Umriß der Schale zu am längsten sind. Die Oberschale hingegen bestehet aus lauter Falten, und nur an dem Umriß der einen Seite siehet man Dornen und Stacheln. Der hervorragende Schnabel ist kurz. Die Farbe ist braunroth. Die Stacheln aber, sind theils roth, theils gelb.

36. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 4. Ejusdem generis specimen eximiae magnitudinis, foliatura maceriformi elegantissime rubente, paxillis luteis, longum protensis. A latere extat corniculum. Seb. Wenn dieser Lazarusklappe eine ansehnliche Grösse beygelegt wird, so folgt, daß sie hier verkleinert abgebildet sey, denn sie erscheinet nur in einer mittleren Grösse. Die Oberschale ist mit feinen nicht allzulangen Stacheln überaus häufig besetzt. Die Unterschale hingegen hat ungleich grössere, gekrümmte und gerade, spitzige und stumpfe Stacheln, hiernächst aber auch besonders an der einen Seite Lappen und Falten. Die Grundfarbe ist röthlich, die Stacheln aber sind braunroth. Was das Corniculum an der Seite seyn soll? weiß ich nicht. Ich sehe blos eine kleine Chame, über die sich ein Stachel der Lazarusklappe hingelegt hat. Fremde Körper auf Lazarusklappen sind gar keine Seltenheiten.

Fast

Fast solte man es Seltenheit nennen, eine Lazarusklappe ohne fremde Körper zu sehen.

37. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 3. Die hier vorgestellte Art weicht von jenen (den eigentlichen Lazarusklappen Spondylus gaederopus oben Num. I.) durch die vielen runzlichten Falten ab, da jene vielmehr mit Blättern oder Stacheln besetzt sind. — Die gegenwärtige Figur stellet die untre Schale einer Faltenklappe vor, welche schön citrongelb ist. Die obere Schale hingegen ist viel glatter, sehr schieferig, etwas kleiner als die untere, und nicht so schön gefärbt, doch eben so dick und fett. Sie haben keine Ohren, und auch keine hervorragende Zacken oder Blätter. Sie kommen aus beyden Indien, und sind oft sehr groß und unförmlich. Knorr neuer Text. S. 54 f. Spondylus plicatus (oben Num. III.) ist diese Schale gewiß nicht, obs gleich Müller sagt, und von Born wiederhohlt. Beyde kennen die Faltenklappe nicht. Indessen beschreibt Müller ihr Schloß, dergleichen das Schloß des Spondylus ist. War die Muschel so, wie sie hier beschrieben wird, ohne Lappen und ohne Dornen, von Natur, so bestimmt sie eine eigne neue Art. Vielleicht ist sie es aber auch durch Verletzung und Zufall geworden.

38. Knorr Vergnüg. Th. V. tab 6. fig. 2. Diese kleine weisse gezackte Lazarusklappe (Wittgetakte Lazarusklapp Huitre epineuse blanche) ist der feinen und langen Zacken halber ungemein schön und merkwürdig. Hin und wieder zeigen sich auch einige schwarze und rothe Flecken. Man bringt diese Art aus Ostindien. Knorr. Es ist die Oberschale, die einen abgerundeten Bau und nur eine mittlere Grösse hat. Ist der Zeichnung zu trauen, so haben die Stacheln bis zur stumpfen Spitze eine Stärke und sind also cylindrisch, ein Umstand, den man an Lazarusklappen selten findet.

39. Knorr Vergnüg. Th. V. tab 13. fig. 1. Sie wird die Maltheſiſche Lazarusklappe (Maltheſiſche Lazarusklap. Huitre epineuſe de Malthe) genennet, weil ſie ohnweit der Inſel Maltha im mittländiſchen Meer gefunden wird. Dieſe unterſcheiden ſich darinn, daß die obere oder kleinſte Schale, allezeit purpurfärbig, und die untere weiß iſt. Knorr. Die Oberſchale hat ſparſame Stacheln und Dornen, die ſich nach dem Rande zu in breite lappenförmige Dornen verwandeln. Die angegebene rothe Farbe iſt, nach der Zeichnung zu urtheilen ſparſam genug vorhanden, und betrift mehr die Stacheln als die Schale ſelbſt. Von der Unterſchale ſiehet man nur einige Lappen und Dornen hervorragen, aber den zur linken Seite gekrümmten Schnabel, der in ſeinem Mittelpuncte keine Rinne hat. Prof. Müller muß es nicht gewußt haben, daß die linken Klappmuſcheln viel ſeltener als die rechten ſind, er würde ſonſt dieſen Umſtand nicht überſehen haben.

40. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 30. Der Bettlersmantel oder Eſelshuf. Die Muskatblüthe: Der gegenwärtige Spondylus iſt zwar klein, aber ſchön aurorfarbig, und mit krauſen Blättern beſetzt, und dieſe Stücke zuſammen könnten wohl den Namen der Muskatblüthe verdienen. Wir bekommen ſie hier oft von Guinea. Die guineiſchen aber ſind nicht ſo groß als die oſtindiſchen. Regenf. Der Bau iſt länglicht, und die Schale hat im Mittelpuncte des Randes eine kleine Einbeugung. Es ſcheinet die hier abgebildete die Unterſchale zu ſeyn. Ueber die Namen Eſelshuf und Muskatblüthe, die in der Conchyliologie anders als hier gebraucht werden, ſchlage man das Regiſter zu dieſem Bande meiner Einleitung nach.

41. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig 7. *Satal.* Sa coquille eſt la plus épaiſſe, et la plus peſante de toutes celles que j' ai obſervées à la côte du Sénegal. Elle eſt aſſez exactement ronde, et ſemblable

à une

à une boule de quatre pouces et demi de diametre. Sa surface est raboteuse, mais sans pointes, et toute piquée d'une infinité de petits trous qui ne pénetrent pas jusqu'a la surface interne qui est lisse et polie. Elle differre de la précédente (es war Spondylus gadaeropus oben Num. I.) en ce qu' elle a plus d' épaisseur, et que le battant superieur est aussi creux que l' inférieur. Le fond de sa couleur au dehors est un rouge de sang qui la pénetre à plus de deux lignes d' épaisseur; au dedans elle est blanche et bordée de la même couleur.

Tab. VIII. fig. 16.

42. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig 16. Der feingestreifte Spondylus. Es ist die Oberschale, die ich blos darum auch auf der innern Seite habe abzeichnen lassen, damit man sich aus der Gegeneinanderhaltung mit Fig. 15. dieser Tafel eine Vorstellung von dem Schlosse beyder Schalen machen könne. Diese Oberschale ist ungewöhnlich stark gewölbt, welches bey den Klappmuscheln gerade keine gemeine Erscheinung ist. Vom Wirbel herab, der gerade im Mittelpuncte sitzt, lauffen feine erhabene Streiffen, die fast durchgängig von einer Stärke sind, doch siehet man hin und wieder feinere Streiffen, zwischen etwas stärkern; und diese senkrecht lauffende Streifen, werden von den feinsten Queerstreiffen durchschnitten. Oben am Wirbel sitzen zwey regelmäßige Ohren, die mit rothgefärbten Queerstreiffen versehen sind. Die senkrechten Streiffen sind auf der einen Seite der Muschel durchgängig glatt, auf der andern Seite der Muschel siehet man nach dem äussern Rande zu, einige breitere und ganz breite Stacheln, die am äussern Rande am längsten und breitesten, oben abgerundet unten aber flach, platt, und gar nicht rinnenförmig sind. Diese Dornen und Lappen stehen ohngefehr in drey Reyhen, weiter hinauf nach dem Wirbel zu erblickt man etwa auch noch drey Reyhen überaus kurzer Dornen, die man

lieber

lieber Schuppen nennen möchte. Das Uebrige der Muschel ist glatt, nemlich ohne auf den Streiffen Dornen oder Schuppen zu erblicken. Die Farbe ist weiß und roth gefleckt, der Wirbel aber ist hochroth gefärbt. Der innre Rand ist sehr fein gestreifft und gekerbt, und nur röthlich angelauffen, in der Tiefe selbst schimmert die äussre Zeichnung durch, weil die Schale sehr fein, dünne und durchsichtig ist. Das Schloß ist so, wie es an der Oberschale der Klappmuscheln gewöhnlich ist. Siehe Tab. VIII. tab. 16.

Ich habe zwar in dieser Abhandlung von den Klappmuscheln alle bekannte und von Schriftstellern bekanntgemachte Abänderungen derselben beschrieben, die sich eigentlich alle in drey Gattungen, die Linné angenommen hat, drängen sollen; allein hier ists kaum möglich alle Abänderungen anzugeben, da gleichsam ein jedes Individium, das man siehet, etwas Eignes und Unterscheidendes hat. Kaum wird man zwey vollkommen gleiche Beyspiele, wenn sie auch aus einer und eben derselben Meeres-Gegend herkommen solten, vorzeigen können. Es trägt vieles dazu bey, daß die Klappmuscheln unter die parasitischen Körper gehören, die sich nemlich in der See allezeit auf fremde Körper, besonders aber an Felsen und Klippen setzen, und daher ihren Bau nicht nach freyer Willkühr anlegen, fortsetzen und vollenden können, sondern sie sind hierinne an den Wohnort gebunden, wo sie fest sitzen.

Das neunte Geschlecht.

CHAMA.

Linn. XII. pag. 1137. Genus 311.

Wenn gleich alle Schriftsteller von Chamen reden, so darf man doch nicht glauben, daß diejenigen Muscheln, die sie Chamen, oder Gienmuscheln. lat. Chamae,

franz. Cames, holländ. Gaapers nennen, diejenigen Muscheln wären, die Linné mit dem Namen Chama belegt. Ich kan mich in die Geschichte der Chamen bey den Schriftstellern, und über den so gar verschiedenen Gebrauch des Worts Chama bey ihnen hier nicht einlassen, es würde mir sonst gar leicht zu erweisen seyn, daß man nicht wissen könnte was eigentlich Chamen sind, da dieser Schriftsteller diese, ein andrer wieder andre Beyspiele zu den Chamen zählet, oder von den Chamen trennt *). Indessen gehöret doch von alle denen von den Schriftstellern so genannten Chamen auch nicht eine zu der Chama des Linné. Linné aber hat seine Chamen so deutlich characterisiret, daß man nicht befürchten darf sie sey mit einem andern Geschlecht, oder mit irgend einer Art aus den vorhergehenden, und nachfolgenden Geschlechten zu vermischen. Er sagt: Animal Tethys. Testa bivalvis grossior. Cardo callo gibbo, oblique inserto fossulae obliquae. Vulva clausa absque Nymphis. Linné.

Das Thier ist ein Tethys. Die Muschel bestehet aus zwey starken Schalen. Das Schloß bestehet aus einer merklich erhabenen Schwüle, oder aus einem Wulste, welcher schräg, oder gleichsam queer vor liegt, und in eine eben so schräg liegende Grube oder Rinne der entgegengesetzten Schale passet. Die Vulva ist verschlossen und hat keine Nymphen. Vom äussern Bau der zu diesem Geschlechte gehörigen Arten, kan man keine Kennzeichen hernehmen sie daran zu erkennen; er ist so gar sehr verschieden, und fast bey jeder Gattung anders.

Nur

*) Siehe Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 97 f. deutsche Encyclopädie Th. V. S. 436 f. Auch in der Versteinerungskunde hat man dem Wort Chama eine ganz eigne Bedeutung gegeben. Siehe Schröter Lithologisches Verbal- und Reallexicon Th. I. S. 272. bis 292. Th. II. S. 243.

Nur wenige haben einen runden gewölbten, und, wenn ich so sagen darf, regelmäßigen Bau, bey den mehresten ist er oval, oder bekommt doch wenigstens durch die Beschaffenheit der Schnäbel, oder durch das Verhältniß der Oberschale gegen die untere, oder durch andere Umstände eine eigne Form und Richtung. Nur wenige sind glatt, die mehresten haben entweder senkrechte Ribben und Streiffen, oder Queerrunzeln, oder stärkere oder schwächere Schuppen, Falten, Blätter, Dornen und dergleichen. Manche kommen dadurch dem vorhergehenden Geschlechte nah, daß der Schnabel der Unterschale hervorragt, länger oder kürzer, gerade oder gebogen ist, und sich bald zur rechten bald zur linken Seite neigt. Man hat also auch **linke Chamen**, wie man linke Spondylos hat. Eine unter den Chamen hat so gar in jeder Schale eine Zwischenkammer, die von den Vorwänden des Mytuli bilocularis gar sehr verschieden, und daher ein einziges Beyspiel seiner Art ist. Noch hat dieses Geschlecht das Eigne, daß unter sie die größte unter allen Muscheln, die **Linné** mit Recht den **Riesen unter den Chamen**, Chama gigas (hernach Num. II.) nennet, gehöret, eine Muschel, die ohne das Thier wohl 500 Pfund wiegen kan, deren Thier, wie **Olearius** bemerkt, wohl 120 Personen nähren kan; eine Muschel, die, wenn das Thier in derselben lebt, nach **Rumphs** Berichte, Ankerthaue und Stricke, als wenn sie mit einem Messer zerschnitten wären, zerschneiden, ja den Menschen die Hand vom Leibe herunter kniepen kan, wenn er sie zwischen beyde Schalen bringt. — Auch die Farbenzeichnung der Chamen ist äusserst verschieden, welches sich bey der Beschreibung der einzelnen Arten am besten wird bemerken lassen. Ich habe das angeführte nur um deswillen bemerkt, um zu beweisen, daß sich an den Chamen schwerlich ein äusseres Kennzeichen finden möchte, wodurch man sie eben so sicher erkennen kan, wie z. B. den Donax an seiner abgeschnittenen Vor-

derseite, die Venus an der Beschaffenheit der Vulvae und des Afters und so weiter. Hingegen hat die Natur für ein sichres innres Kennzeichen gesorgt, das ist die Beschaffenheit des Schlosses. Die schiefliegende Schwüle, die in eine eben so liegende Grube der Gegenschale passet, ist den Muscheln dieses Geschlechts so eigen, daß sich kein andres Geschlecht rühmen kan, nur ein ähnliches Schloß aufzuweisen. Diese Schwüle ist indessen bald gröſſer, bald kleiner, bald breiter, bald schmäler, bald länger, bald kürzer, bald glatt, bald gekerbt. Die tiefe Grube, in welche diese Schwüle passet, ist ganz natürlich mit zwey Wänden versehen, die sich genau nach der Gröſſe, Länge, Breite ꝛc. der Schwüle richtet; man kan also auch sagen, daß diese Schale zwey Zähne habe, da die entgegengesetzte nur einen einzigen Zahn hat. Ausserdem haben sehr viele, alle habe ich sie nicht gesehen noch unter dem Affter einen Seitenzahn, der ebenfalls von verschiedener Beschaffenheit ist. Dies alles wird sich bey der Beschreibung der einzelnen Arten deutlicher entwickeln lassen, von welchen Linné folgende in seyn System aufgenommen hat.

I. Chama cor. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 154.

Das Ochsenherz, die doppelte Zots- oder Narrenkappe: lat. Bucardium; franz. Coeur de boeuf, Boucarde, Bonnet de fou, Cabochon double, holländ. De dubbelde Zotskap Schulp, Ossenhart: **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 275. fig. 111. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 88. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 92. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 10. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 71. fig. E. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 1. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 483. **Argenville** Conchyl. tab.

23. fig. K. oder wie es im Linné nach der alten Argenvillischen Ausgabe heißt tab. 26. fig. K. gehöret unter die Archen und nicht hieher.) Chama testa subrotunda laevi, natibus recurvatis, rima hiante. Linné.

Das Ochsenherz hat einen abgerundeten Bau, glatte Schalen, zurückgebogene Wirbelschnäbel, und eine ofne Spalte. Linné sagt noch folgendes: Sie wohnet im adriatischen Meere bey Dalmatien, hat eine starke abgerundete Schale, welche eine weiß- und bräunliche Farbe hat. Die Wirbel sind ungleich grösser, als bey andern Muscheln, und fast wie ein Widderhorn rückwärts gegen den Affter zu gewunden. Die Spalte hat entblößte Nymphen, die mit einem lederartigen Bande bedeckt sind. Die Gegend des Affters ist unter den Schnäbeln eingedrückt, oder sie bildet eine kenntliche ziemlich starke Vertiefung. Das Schloß hat überaus schmale Schwülen. Das letzte wolte ich doch nicht so geradezu sagen. Jede Schale hat zwey Schwülen zwischen einer ziemlich tiefen Rinne, und selbst die Schwülen sind groß genug, und ich möchte sie doch nicht mit Linné callos compressissimos nennen. Hinter der Vulva befindet sich noch ein langer Seitenzahn. Die Schalen haben die Form eines stark aufgeblasenen Herzens, und sind mit vielen unregelmäßig lauffenden runzelähnlichen Queerstreiffen versehen, die nach dem äussern Rande zu am stärksten und sichtbarsten, im Grunde also nichts anders als neue Schalen-Ansätze sind. Linné konnte also dieser Muschel allerdings eine glatte Schale beylegen. Was diese Muschel am kenntlichsten macht, das sind ihre Schnäbel. Sie sind stark, stark zurückgebogen, und gegen den Affter zu einmal in sich gewunden. Dieser Affter bildet eine sehr kenntliche zurückgedrückte Vertiefung, die sich indessen in der Mitte, wo beyde Schalen schließen, eine kenntliche, doch nicht allzugrosse Erhöhung macht. Der Rand ist glatt, und die Schale schließet

sehr fest zusammen. Die Vulva bildet eine lange länglichtovale Herzfigur, die durch eine kleine kaum merkliche Vertiefung von den Wänden der Muschel abgeschnitten ist. Die Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse, und ist innwendig weiß, doch in der Tiefe etwas bräunlich. Das äussere Epiderm ist schwärzlich, und wenn dies hinweggenommen ist, so wird die Farbe bräunlich und weiß, die Wirbel aber fallen etwas in das röthliche. Man bezahlt in Holland eine gute Duplette mit zwey auch wohl drey Dukaten. In der zehenden Ausgabe des Linnäischen Natursystems p. 682. spec. 82. heißt diese Muschel Cardium humanum, und in dem Museo Reg. Lud. Ulricae p. 516. n. 88. wird sie Chama cordiformis genennet.

II. Chama gigas. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 155.

Die Hohlziegelmuschel, die Nagelmuschel, die Vaternoahmuschel, das Waschbecken, die Riesenmuschel. franz. Le grand Benitier, La Faitiere, La Tuilee, holländ. Nagel Schulp. Nagel doublet, genaagelde Fontynbak. Vader Noahs Schulp. Lister Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 189. tab. 352. fig. 189. b. tab. 353. fig. 190. tab. 354. fig. 191. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 83. 84. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 82. 83. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. A. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 13. tab. 7. fig. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 92. fig. A. bis G. tab. 93. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. E. Klein Method. tab. 10. fig. 53. Lochner Mus. Besler. tab. 20. Concha imbricata; Olearius Gottdorf. Kunstkam. tab. 29. fig. 6. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 3. Th. VI. tab. 36. fig. 3. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 48. Murray Fundam. testac.

tab.

tab. 2. fig. 12. 20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 49. fig. 492. bis 497. Chama testa plicata fornicato-squamosa, ano hiante. Linné.

Die Hohlziegelmuschel hat gefaltene mit hohlziegelähnlichen Schuppen besetzte Schalen und einen ofnen Affter. Linné sagt noch, daß sie in dem adriatischen Meere wohne, daß in dem Kabinet der Königin Ludovicä Ulricä ein Beyspiel von 532 Pfunden liege, daß sie also die größte unter allen Schalengehäusen sey, und daß eine Abänderung dicht an einander liegende Queerrunzeln habe. Wenn man freylich blos die größten Beyspiele in den Kabinetten anträfe, so brauchte diese Muschel gar keine Beschreibung; da aber meine kleinste Duplette nur $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit ist; da man ausserdem diese Muschel in mancherley Abänderungen findet, so muß ich doch eins und das andre zu ihrer Beschreibung anführen. Was diese Muschel kenntlich genug macht, sind 1) ihre mit Hohlziegeln oder Schuppen besetzte Ribben. Diese Ribben sind bald gröber bald kleiner, bald höher bald flächer, bald mehr bald weniger, dabey es nicht allemal auf die Größe der Schale ankommt. Eben so ist es mit den Furchen beschaffen, sie sind bald tiefer bald flächer, bald schmäler bald breiter. Von den Schuppen muß man das nemliche sagen; sie sind gröber oder kleiner, höher oder flächer, und stehen bald näher beysammen, bald weiter aus einander. 2) der ofne Affter. Er bildet eine lange, weite ovale Oefnung, die doch bald gröber, bald kleiner ist, wobey es wieder nicht auf die Größe der Schale ankommt. Diese Oefnung ist gleichsam mit einem Wulste eingefaßt, und hat besonders oben nach den kleinen Wirbelspitzen zu starke, ziemlich weit aus einander stehende Kerben. In den Furchen siehet man eigentlich keine Schuppen, sondern senkrecht lauffende Streifen, die von Queerstreiffen durchschnitten werden. Der Rand ist scharf und tief ausgezackt. Im Schlosse der

linken Schale stehen, wenn wir den Seitenzahn unter der Vulva dazu rechnen, zwey dicke Wulste nebst ihren Gruben, darein sich drey Wulste der rechten Schale schieben lassen. Inwendig ist die Muschel weiß und glänzend, von Aussen aber weiß, auch wohl einfärbig rosenroth, gelb, oder roth und weiß melirt. Man findet alle Hohlziegelmuscheln in Ostindien.

Eine sehr merkwürdige Abänderung ist ohnstreitig diejenige, die Chemnitz Fig. 497. abbildet, und die fast glatte mit sehr wenig Schuppen besetzte Hohlziegelmuschel nennet. Sie hat eine dünne flache Schale. Die Ribben sind nicht mit Hohlziegeln besetzt, und nur auf derjenigen Falte, welche auf der Hinterseite nahe beym Affter stehet, erheben sich einige kleine hohle Schuppen, die ziemlich weit von einander entfernt liegen. Auf dem Rücken der Falten und in den Furchen siehet man zwar auch senkrechte Streiffen, aber fast gar keine Queerstreiffen. Die Farbe ist weiß. Beym Affter zeigt sich nur eine kleine, schmale, länglicht herzförmige, am Rande und Lippen gezähnelte Oefnung. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne, und diese seltene Abänderung kommt aus Ostindien.

III. Chama hippopus. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 156.

Der Pferdefuß, der Pferdehuf, das Kohlblatt, franz. Feuille de Choux, **holländ.** Paardehoef; Paarde Voet, Perspectief-doublet: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 349. fig. 187. tab. 350. fig. 188. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 81. 82. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 80. 81. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. C. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 15. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 93. fig. A. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. H. **Lesser** Testaceotheol. fig. 124. **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig.

fig. 49. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 1. 2. Th. VI. tab. 9. fig. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. p. 79. auf der Vignette. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 498. 499. Chama testa plicata muricata, ano retuso clauso dentato. **Linné**.

Der Pferdefuß hat gefaltene mit Dornen besetzte Schalen, und einen zurückgedrückten, verschlossenen und gezahnten Affter. Bey aller scheinbaren Aehnlichkeit, die diese Muschel nach der Meynung verschiedener Naturforscher mit der vorhergehenden haben soll, ist ihr Unterschied doch merklich genung. Ihre Form ist bauchich und gewölbt. Vom Wirbel herab lauffen grosse, mittlere und kleine Ribben. Mein Beyspiel hat acht grosse mit ungleichen senkrechten Streiffen belegte Ribben, unter denen vier nach dem Affter zu ungleich gewölbter sind, als die übrigen, die nach der Vorderseite zu lauffen, daher auch diese Vorderhälfte etwas weniger gewölbt erscheinet als die hintere. In den tiefen Furchen liegen wieder senkrechte Ribben, in jeder gemeiniglich zwey, doch fehlen die Queerstreiffen gänzlich. Auf diesen grössern und kleinern Ribben stehen schuppenförmige Dornen, auf dem Rücken und an den Seiten, doch ohne alle Ordnung, hier häufiger, dort sparsamer, am häufigsten aber nach dem Wirbel zu. Dieser Wirbel ist stark eingebogen, und nach dem Affter zu gekrümmt; und dieser Affter ist groß, herzförmig tief eingedruckt, mit flachen gerunzelten Ribben belegt, und am Rande mit starken Kerben versehen. Er schließet fest zusammen, die länglichte Spalte der Vulva, ist mehr oder weniger offen, nachdem die Exemplare grösser oder kleiner sind. Der Rand hat so viel grosse tiefe und abgerundete Zacken, als von Aussen grosse Ribben sind, und diese Zacken und ihre Furchen sind mit langen grössern und kleinern Kerben versehen. Die dicke starke Schale schließet genau zusammen. Das Schloß hat in der linken Schale zwey stumpfe Zähne oder Schwülen, und

darneben eine tiefe länglichte Grube, wo hinein der eine Zahn der rechten Schale greift. Diese Zähne und der Rand des Affters sind an meinem Beyspiele gelb, inwendig ist die Schale innig weiß, von Aussen aber auf weissem Grunde von vielen rothen und purpurfarbigen Flecken, die eben nicht in der strengsten Ordnung da liegen, ganz bunt gemacht. Man erhält sie bis 5 Zoll lang, und sieben Zoll breit, doch gemeiniglch kleiner, aus **Ostindien** z. B. auf **Amboina**, bey **Java** und dergleichen, doch nicht allzuhäuffig, und gleichwohl wurden in der **Leerischen** Auction drey Dupletten nur mit 9 Gulden bezahlt.

Man hat von dieser Muschel mancherley Abänderungen. Manche haben mehr andre weniger Dornen und Nägel, und die leztern sind nur gemeiniglich am Wirbel roth gefleckt, manche haben einen flächern, andre einen mehr vertieften Affter; einige haben eine weisse, andre eine gelbliche Grundfarbe ꝛc.

IV. Chama antiquata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 157.

Die Meer- oder Seenuß, die Mandeldu-plette Val. holländ. Zee-Noot, Amandel-doublette. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig 98. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 96. **Valentyn** Abhandl. tab. 16. fig. 30. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 71. fig. I. L. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 3. Th. IV. tab. 14. fig. 2? **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 488. bis 491. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 2. *Ajar.* Chama testa subcordata, sulcis longitudinalibus, striisque transversis. **Linné.**

Die Eichelmuschel hat einen etwas herzförmigen Bau, senkrechte Furchen und Queerstreiffen. Allerdings hat diese Muschel eine grosse Aehnlichkeit

keit mit den Herzmuscheln, wird aber durch Bau und Schloß hinlänglich und leicht von den Herzmuscheln unterschieden. Die Schalen sind stark, gewölbt, aber ungleichseitig. Die Vorderseite ist ungleich breiter als die Hinterseite. Vom Wirbel herab lauffen senkrechte Streiffen, die zwischen sich tiefe Furchen haben, allemal gewölbt, zuweilen aber stärker und flächer, zuweilen schwächer und flächer sind. Diese Beschaffenheit der Streiffen und nicht die Grösse, wie verschiedene vorgeben, bestimmen die mehrere oder geringere Anzahl der Streiffen. Eins meiner Beyspiele hat 22 Ribben, und ein sichtbar grösseres hat ihrer nur 19. Diese Ribben sind mit Queerstreiffen versehen, welche aber nach der Hinterseite zu, wo 8 bis 10 Ribben gekerbt erscheinen, am sichtbarsten sind. Die übrigen Ribben erscheinen an den mehresten Beyspielen glatt. Die Wirbelspitzen kehren sich nach dem Affter zu, der keinen deutlichen Eindruck macht, die Vulva aber bildet eine tiefe verschlossene Spalte. Der äussere Rand ist tief ausgezackt und gekerbt. Das Schloß bestehet in der rechten Schale in einem Wulste, der so lang ist als die äussere Spalte, und auch mit derselben in einer Richtung stehet, und in der linken Schale, erhebt sich sowohl auf der Vorder- als Hinterseite der Furche ein kleiner Zahn. Gemeiniglich liegen auf weissem Grunde braune hellere oder dunklere, grössere oder kleinere Flecken, häufiger oder sparsamer, in mehrerer oder geringerer Ordnung. Eine seltene Abänderung, deren Chemnitz gedenkt, ist auf weissem Grunde, wie mit einer Rostfarbe überzogen. Man findet diese Muschel in Ost- und Westindien, z. B. auf Tranquebar Gunea, Senegal, in einzelnen Schalen in gröster Menge, aber desto seltener in guten Dupletten, weil beyde Schalen so gar leicht auseinanderfallen.

V. Chama trapezia. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 158.

Tab. VIII. fig. 17. Die kleine vierseitige Chame. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 17. etwas vergrössert: Chama testa trapezia gibba, sulcis longitudinalibus crenulatis. Linné.

Die kleine vierseitige Chame, ist gewölbt und vierseitig, und hat gekerbte senkrechte Streiffen. Linné beschreibt diese zwar kleine aber merkwürdige und seltene Chame ausführlicher also: Sie ist aus dem norwegischen Meere, wo sie Zoega gefunden hat. Sie hat die Grösse einer Erbse, und ist wie die Noah Arche gewölbt, fast vierseitig und rostfarbig. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen, (nemlich nach dem Affter zu) und dieser Affter ist herzförmig aber eyförmig. Die Vulva ist länglicht, deutlich, platt und von Aussen gekerbt; die Muschel hat überhaupt 20 senkrechte Strahlen, die gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen sind. Der äussere Rand ist gekerbt. Zu dieser meisterhaften Beschreibung des Linné kan ich nach meinem Beyspiel, das aber leider nur eine einzelne Schale ist, nur noch wenig hinzusetzen. Die Wölbung der Schale ist im Mittelpuncte am sichtbarsten, und hier ist die Muschel am äussern Rande am längsten, an beyden Seiten viel kürzer, und bildet nach diesem Gesichtspuncte ein Dreyeck, nehme ich aber die gleichsam abgeschnittene Vorderseite dazu, so kan man mit Linné sagen, daß sie einigermaßen viereckig sey. An der Vorderseite ist die Muschel stark eingebogen, wie abgeschnitten, und wenn ich mir beyde Schalen geschlossen gedenke, so wird die Vulva gerade so, wie sie Linné beschrieb. Sie ist glatt. Alle Ribben sind fein gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen, weil aber diese Chama äusserst klein ist, so braucht man beynahe ein Vergrösserungsglas, wenn man dies alles deutlich sehen will. Die tiefsten Kerben, und sicht-

bar-

barsten Knoten stehen indessen auf derjenigen Ribbe die der Vulva am nächsten ist, und das meynet Linné mit den Worten: Vulva extus crenata. Das Schloß hat in meiner Schale zwey Schwülen, und zwischen ihnen eine Furche, folglich in der entgegengesetzten Schale eine Schwüle, die in diese Furche passet. Die Hälfte nach der Vorderseite ist braun, mit wenig weiß unterbrochen, die Hälfte nach der Hinterseite zu aber ist weiß. Eben so ist die Farbe von Innen. Mein Beyspiel hat Herr **Capieux in Leipzig**, in einem grossen Badeschwamme Spongia officinalis Linn. gefunden. Da nun, so viel ich weiß die Spongia officinalis, in dem **Norwegischen** Meere nicht zu Hause ist, so muß unsre Chama auch in andern Meeren wohnen, die aber weil sie so klein ist, leicht übersehen, und nicht geachtet wird. Siehe Tab. VIII. fig. 17. **eine vergrösserte Abbildung.**

VI. Chama semiorbiculata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 159.

Die halbrunde Chame. Chama testa suborbiculata, compressa rudi decussate striata. **Linné.**

Die halbrunde Chame hat einen halbrunden Bau, flache, unansehnliche und creutzweiß gestreiffte Schalen. Linné weiß nicht wo diese Muschel wohnet, sagt aber, daß sie senkrechte Streiffen habe, die von den jährigen Ansätzen der Schale entstehen. Am Affter siehet man einen weissen Wulst, dessen Hinterrand gekerbt ist. Ausführlicher beschreibt Linné diese Muschel in dem Museo Reg. Ludov. Ulricae p. 514. n. 85. welche Beschreibung ich hier üb ersetzt mittheile, weil ich die Muschel selbst nicht kenne. Die Muschel, sagt Linné hat die Grösse einer kleinen Auster, ist abgerundet, fast eyförmig, und gegen den Affter zu ausgedehnt. Sie ist flach, nur wenig gewölbt, undurchsichtig, die Länge herab gestreifft, durch jährige neue Ansätze

aber

aber schuppicht gemacht, unansehnlich, rostfärbig braun, und hat gerade keine einnehmende Gestalt. Der Wulst des Affters ist weißlich, und am hintern Rande gekerbt. Der Rand der Schalen ist convex, der Vorderrand ist abgerundet, der Hinterrand stark gewölbt. Die Spalte ist enge und verschlossen. Der Affter ist gewölbt und zwischen die enge beysammenstehenden Wirbelspitzen gleichsam eingeschlossen. Das Schloß hat zwey Zähne, unter denen der erstere überaus kurz, der zweyte aber so lang als die Nymphen ist. Wahrscheinlich gehöret diese Muschel unter die grossen Seltenheiten.

VII. Chama calyculata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 160.

Die Eichelmuschel; franz. Coeur allongé, holländ. gebrande Amandel: Lister Hist. Conchyl. tab. 347. fig. 184. 185. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. F. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 10. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 500. 501. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 8. *Jeson.* Chama testa oblonga, sulcis imbricatis, antice retusa. Linné.

Die Eichelmuschel hat einen länglichten Bau, schuppichte Ribben, und ist an der Vorderseite ein- oder zurükgedrückt. Linné hat diese sonderbar gebaute Muschel ausführlicher beschrieben, wenn er noch folgendes sagt. Sie wohnet in dem mittländischen Meere, und hat die Grösse des äussersten Gliedes eines Fingers (und gleichwohl kann sich Linné auf Abbildungen des Listers und Adanson berufen, wo diese Muschel mehr als noch einmal so groß erscheinet?) Ihre Farbe ist weiß, und ihr Bau länglicht. Sie hat senkrechte mit hohlen Schuppen besetzte Ribben, niedergedrückte gewölbte Wirbelspitzen, die sehr spitzig ausgehen. Junge Schalen sind braun. Die Spalte ist sehr klein,

vorn

vorn ist die Muschel eingedrückt und doch aufgeblasen, oben ist sie abgerundet, und am Rücken ist sie wie zusammen- und zurückgedrückt. Der Affter ist sehr klein aber rund, und bey dem Affter siehet man eine kleine aber deutliche Hervorragung. Ich setze noch folgendes hinzu. Ihr Bau ist ganz sonderbar. Sie ist nur halb so breit als sie lang ist. Mein grösstes Beyspiel ist über einen halben Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Furchen zwischen den schuppichten Ribben, derer mehr oder weniger sind und die auch von verschiedener Grösse erscheinen, sind stark gerunzelt. Die Vorderseite ist viel gewölbter als die Hinterseite, die stark eingedrückt ist, und hier siehet man auch die stärksten Ribben. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte, der innere ist glatt. Die Farbe ist verschieden. Innwendig sind sie alle weiß, von Aussen sind sie entweder grauweiß, oder rothbraun, oder rostfärbig, andre dunkelbraun, andre röthlich gefleckt. Das Schloß hat zwey Zähne, einen unter dem Affter, den andern am Ende der Spalte, welche sich in lange Canäle der Gegenschale einschieben lassen. Man findet diese Muschel an den Stranden der ost- und westindischen Meere und an der westlichen Küste von Africa, aber in guten Dupletten überaus selten. Ich besitze eine merkwürdige gegrabene Abänderung aus Piemont, deren Durchschnitt der Länge grösser ist als an natürlichen Beyspielen, und deren 21 Ribben unten schilfricht, oben aber knotigt sind.

VIII. Chama cordata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 161.

Die herzförmige Chame. Chama testa cordata, transversim striata, hinc elongata compressa. **Linné.**

Die herzförmige Chame hat einen herzförmigen Bau, und Queerstreiffen, sie ist aber vorn verlängert und flach. Linné weiß den Ort nicht,

nicht, wo diese Chame wohnt, sagt aber, daß sie braun gefärbt, unterwärts, aber nicht in der Gegend des äussern Randes, deutliche abgestumpfte Queerstreiffen habe; der Winkel zwischen der Spalte und dem äussern Rande sey verlängert, aber etwas undeutlich. Da ich diese Muschel nicht kenne, und mich meine Quellen, aus denen ich schöpfe, auch verlassen, so will ich noch die ausführlichere Beschreibung des Ritters aus dem Museo Reginae Ludov. Ulricae pag. 515. num. 86. mittheilen. Die Farbe, sagt Linné, ist rostfärbig oder gelb, oberwärts, nur nicht nach dem schwächern äussern Rande zu, hat sie deutliche stumpfe Queerstreiffen, die in gleichem Verhältniß neben einander liegen. Vorn, zwischen der Spalte und dem äussern Rande, ist sie verlängert, und ist hier am dichtesten gefärbt. Die Spalte ist völlig geschlossen und bildet eine eyförmige, lanzettenförmige Höhlung. Das Schloß hat zwey gedruckte Zähne, welche seitwärts schräg lauffen, und in der Gegenschale in Gruben passen.

IX. Chama satiata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 162.

Die Kugelmuschel. Müll. (ein Name, den ich mir zwar nicht erklären kann, den ich doch aber lieber beybehalten, als einen neuen schaffen will, der vielleicht auch eben so unglücklich als der Müllerische ausfallen könnte, weil er und ich diese Muschel nicht gesehen habe.) Chama testa subrotunda, sulcis dentatis punctis interstinctis, ano retuso. Linné.

Die Kugelmuschel hat eine abgerundete Form, gezähnelte Ribben und punctirte Furchen (so erkläre ich mir die Worte: punctis interstinctis) und einen eingedrückten Affter. Linné kennet das Vaterland dieser Muschel nicht, sagt aber von ihr noch folgendes: Sie ist weiß, von Aussen röthlich, die Ribben sind erhaben

und

und die Länge herab gezähnelt, doch so, daß die eine immer kürzer ist als die andere. Der Rand ist gekerbt, und der herzförmige Affter ist eingedrückt. Mehr kan ich von dieser mir unbekannten Muschel nicht sagen.

X. Chama oblonga. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 163.

Die weisse Chame mit einer scharfen Kante auf dem Rücken: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 504. 505. Chama testa oblonga antice angulata, dentibus anticis acutis. **Linné.**

Diese Chame hat einen länglichten Bau, ist vorn winklicht, und die Vorderzähne sind scharf. Linné weiß den Ort ihrer Herkunft nicht, sagt aber, sie sey creutzweis auf das feinste gestreift, weiß, inwendig milchweiß, und habe an der Vorderseite einen durch die gantze Schale lauffenden Winkel. Da ich diese Muschel, die in gantz Koppenhagen bloß Herr **Spengler** besitzt, nicht kenne, so merke ich aus **Chemnitz** noch folgendes an: Sie hat in ihrer Bildung und Bauart eine grosse Aehnlichkeit mit dem Mytilus modiolus des Herrn **Linné**; ihre Farbe aber und Schloßzähne unterscheiden sie hinlänglich. Sie hat eine länglichte Form, und ist oben beynahe so breit als unten. Ihre fast durchsichtige Schale ist weiß. Die feinen länglichten Streiffen derselben, werden von Queerstreiffen durchkreutzt, und dadurch etwas körnigt gemacht. Die Vorderseite ist winkelhaft, denn es erhebt sich auf ihrem Rücken eine scharfe merklich erhobene Kante. Bey der Vulva zeiget sich ein deutlicher, vertiefter, länglicht ovaler Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Das wunderbare Gelenke, welches gantz auf der Hinterseite liegt, bestehet in jeder Schale aus drey Mittelzähnen, und aus einem spitzigen länglichten Seitenzahn, der bey der Gegenschale in eine

länglichte Grube, deren Seiten zweyen Zähnen gleichen, eingreiffet, oder sich hineinschieben läßt. Die innern glatten Wände sind citrongelb gefärbt. Der Rand ist glatt ohne alle Kerben. Diese seltene Muschel wohnet an der guineischen Küste.

XI. Chama Lazarus. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 164.

Die Lazarus Chama, die Rotsduplette, der Blätterkuchen: franz. Gateau feuilleté, Huitre de roches, holländ. Rotsdoublet, Foelieblad. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. C. tab. 48. fig. 3. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 4. tab. 16. fig. 22. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. F. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 12. tab. 89. fig. 6. 9. 11. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 5. fig. 12. 13. 14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 507. 508. 509. (die Abbildungen Argenville tab. 20. fig. I. oder wie es nach der alten Ausgabe heißt tab. 23. fig. I. und Seba Th. III. tab. 89. fig. 5. die Linné' anführt, sind Spondyli.) Chama testa imbricata, lamellis laceris, nate oblique subspirali. Linné.

Die Lazarus Chame hat schilfrichte mit zerrissenen oder gekerbten Blättern versehene Schalen und einen einigermassen nach der Seite gewundenen Wirbel. Man siehet nemlich an guten und unverletzten Beyspielen auf der ganzen Schale lauter Blätter, die wie Hohlziegeln über einander liegen, die sich von der Oberfläche erheben, und sich in lange breite, gestreiffte, runzlichte, und, wie sich Linné' ausdrückt, zerrissene Zacken ausbreiten. Chemnitz vergleichet diese Muschel recht gut mit einem zornigen Igel. Die Oberschale ist allemal etwas kleiner und flacher als die Unterschale, auch hat ihr Wirbel eine kleinere und

geringe-

geringere Windung des Schnabels als die Unterschale. An der Unterschale siehet man immer den Ort, wo die Muschel an dem Felsen saß. Die innern Wände sind indessen glatt, und die eine Schale hat innwendig die Gestalt eines menschlichen Ohres. Im Schlosse der Unterschale, oder der linken Schale befindet sich ein stumpfer, dicker, breiter Callus, der auf der einen Seite geriefelt und gekerbt ist, und eine schiefe Furche neben sich liegend hat, in welche der stumpfe unterwärts gekerbte wulstige Zahn der Gegenschale greifft. Manche sind ihrer Farbe nach einfärbig gelb, oder heller und dunkler gelb gemischt, oder weiß mit rothem Wirbel, und dergleichen. Man findet diese Chame bloß in Ostindien, nicht selten aber so abgerieben, daß man kaum ihre Blätter erkennen und von der folgenden Chama gryphoide unterscheiden kann. Unverletzte Exemplare sind überaus selten und wurden in der Leerischen Auction in Holland mit 16 bis 20 Gulden bezahlt.

XII. Chama gryphoides. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 165.

Die Greifchame, die Felsenmuschel. franz. Huitre de la mer rouge. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 212. fig. 47. tab. 213. fig. 48. **Gualtier** Ind. Testar. tab. 101. fig. C. D. E. F. **Klein** Method. tab. 12. fig. 86. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 16. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 510 bis 513. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 15. ohne Nummer: *Jataron.* (Unter den Abbildungen, die **Linne** noch anführt, ist **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 22. ein Spondylus; **Gualtieri** tab. 101. fig. G. ist Chama bicornis, fig. H. fehlt fig. I. und **Lister** tab. 215. fig. 50 bis 53. oder wie es eigentlich heissen sollte fig. 50. 51. sind eigne Arten.) Chama testa orbiculata muri-

cata; valvula altera planiore; altera nate productiore subspirali. Linné.

Die Greifschame hat einen runden Bau, rauhe Schalen, die eine Schale ist flächer als die andere, welche einen hervorragenden einigermassen gewundenen Wirbel hat. Linné sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere an der africanischen Küste, wo sie Brander gefunden habe. Sie habe weisse, runde, durch Vertiefungen rauh gewordene Schalen, unter denen sich die eine an einen fremden Körper befestige; die Wirbel wären etwas unkenntlich zurückgekrümmt und gewunden, und hätten innwendig die Form eines Ohres. Ihr Bau ist indessen nicht allezeit rund, um so viel weniger, da sich das Thier nach dem Orte richten muß, woran sich die Schale befestiget hat, doch lieben sie die runde Form, in der auch die mehresten erscheinen. Grosse und alte Stücke haben eine schwere, dicke, rauhe und schuppigte Schale, und nur an abgeriebenen Beyspielen siehet man vertiefte Puncte. Die Oberschale ist viel kleiner als die Unterschale und oft ganz flach, wie ein Deckel. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden Chama lazarus. Es giebt viele Abänderungen, manche haben hohle stachlichte Schuppen, bey andern gleichen sie mehr den Blättern, bey manchen stehen zwischen den Blättern einzelne Dornen, andere sind bloß gerunzelt, andere mehr gewölbt. Eben so ist ihre Farbe, bald einfärbig roth, manchmal von Aussen und Innen blutroth, weiß und roth gemischt, gelb u. d. g. Man findet sie in Ost- und Westindien, in guten, ansehnlichen, und gut erhaltenen Tupletten eben nicht gar zu häufig. Gemeiniglich kehren sie den Wirbel der Unterschale nach der rechten Hand, man hat aber auch unter ihnen linke Muscheln, die ihren Schnabel nach der linken Hand zu kehren, davon ich in den Nachträgen ein Beyspiel meiner Sammlung beschreiben und abbilden werde.

XIII.

XIII. Chama bicornis. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 166.

Die gehörnte Chame, franz. Huitre feuilletée gryphite. **Columna** de Purpura Cap. XIX. pag. 43. **Major** doctrina de testaceis etc. ad Fab. Colum. Tab. II. **Major** Dictionarium unter dem Worte: Vertex; beyde Abbildungen aus dem **Columna**: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 214. fig. 49. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 101. fig. G. **Klein** Method. tab. 12. fig. 87. 88. **Naturforscher**, XX. Stück, tab. 1. fig. 1 bis 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 516 bis 520. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 18. Chama testa valvulis conicis: natibus corniformibus obliquis tubulosis valvula longioribus. **Linné**. Tab. VIII. fig. 18.

Die gehörnte Chame hat einen conischen Bau der Schalen, gekrümmte wie Hörner gebauete hohle Wirbelspitzen, die länger sind als die Muschel selbst. Linné sagt noch, daß diese Muschel in dem mittländischen Meere wohne, daß sie einer schräggebaueten Patelle mit übergebogenem Wirbel gleiche (Patella cucullata) und daß sie daher der vorhergehenden sehr verwandt sey. Das letztere ist noch das richtigste was Linné von dieser Chame gesagt hat, das erstere würde er aber nicht gesagt, und überhaupt seinen Begriff anders eingerichtet haben, wenn er die Muschel selbst gesehen hätte, von der ich mehrere Beyspiele, obgleich mehrentheils einzelne Schalen vor mir liegend habe. Wenn man sich den Schnabel der Unterschale hinwegdenkt, so ist der Bau bald rund bald länglicht, aber mehrentheils rund. Der Wirbel der Unterschale ist merklich oft sehr stark verlängert und gewunden und kehret sich bald nach der rechten, bald aber auch und zwar mehrentheils nach der linken Hand. Da die Unterschale mehrentheils in der Gegend des her-

vorragenden Schnabels an den Felsen fest sind, so nimmt er freylich mancherley Gestalten an. Die Unterschale ist allemal gewölbt, manchmal kenntlicher, manchmal unmerklicher. Die Spalte, worin das lederartige Band der Muschel sitzt, windet sich mit um den Schnabel herum, bis zur äussersten Spitze. Die Oberschale ist ungleich flächer als die Unterschale, hat aber keinen hervorragenden Wirbel, folglich kann auch diese Muschel nicht bicornis heissen, sondern er ist angedrückt auch gewunden, aber allemahl in verkehrter Richtung mit dem Wirbel der Unterschale, dergestalt, daß wenn sich jener nach der linken Hand richtet, dieser nach der rechten Hand gerichtet ist. Beyde Schalen sind, wenn sie nicht abgerieben sind, mehrentheils blättricht, seltener gerunzelt, und ihre Farbe ist gelb, oder roth oder weiß; eben so sind sie innwendig bald gelb, bald röthlich bald weiß. Das Schloß hat in der Unterschale einen einzigen starken Zahn, und darneben eine länglichte Grube dahinein der einzige Zahn der Oberschale greifft. Man findet diese seltene Muschel in Ost- und Westindien, mehrentheils aber in Ostindien, auf Nicobar und Tranquebar, in einzelnen Schalen nicht häufig. Gute Dupletten sind eine sehr grosse Seltenheit. Siehe Tab. VIII. fig. 18.

XIV. Chama arcinella. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 167.

Der dornichte Pferdefuß, die stachlichte Castanie, die Castanie in ihrer Hülse, franz. Marron epineux, Chataigne en Classe, holländ. gedoornde Paarde - Voet. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 355. fig. 192. mala; **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 336. aus **Lister**; **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 101. **Olearius** Gottorf. Kunstk. tab. 29. fig. 3. mediocr. **Lesser** Testaceotheol. fig. 98. aus **Lister**; **Knorr** Ver-

Vergnügen, Th. VI. tab. 14. fig. 1. Th. VI. tab. 36. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 522. 523. Chama testa sulcata muricata excavato punctata, cardinis callo sessili. Linné.

Der dornichte Pferdefuß hat dornichte Ribben, punctirte Furchen, und einen warzenförmigen Schloßzahn *). Linné bekennet noch, daß er sie durch den Herrn Spengler habe kennen gelernet; und sagt nun noch folgendes: Sie wohnt in den americanischen Meeren, hat die Grösse einer Pflaume, und senkrechte mit hohlen Puncten versehene Furchen, welche rauh und schuppicht erscheinen. Der Rand ist gekerbt. Die Wirbelspitzen stehen fast gegen einander. Der Affter ist herzförmig, eingedrückt und mit kleinen Wärtzchen versehen, und gerunzelt. Der Schloßzahn ist hervorragend und überaus sonderbar; er hat nemlich vier Furchen, die nahe beysammen stehen, und welche in eben so viele Lamellen, in der Höhlung der Gegenschale passen. Ueberhaupt ist diese Chame sehr kenntlich, und ich darf nur noch Einiges zur Erläuterung des Linné hinzusetzen. Der Bau der Muschel ist gewölbt, und sie hat viele Aehnlichkeit mit einer Herzmuschel. Auf den Ribben, die neben den Furchen liegen, sitzen lange, längere und kurzere Stacheln, auch sehe ich an meinen vier Dupletten an der einen Schale, da wo sich die enge verschlossene Spalte endiget, einen breiten, langen, oben ausgeschweiften Lappen. Der Affter ist

*) Die Worte des Linné Callus sessilis haben den Conchyliologen einige Mühe gemacht, wie wir aus Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 159. der dafür scissilis liest, sehen. Verruca sessilis heißt eine Warze. Der Bau und besonders die untern ziemlich unregelmässigen Furchen des Schloßzahns, der bey Linné Callus heißt, wenn wir diese betrachten, so werden wir unter diesem Zahne und einer aufgesprungenen Warze, wie sie gemeiniglich erscheinen, eine ziemliche Aehnlichkeit finden. Und so wäre die Schwierigkeit gehoben, und Callus sessilis wäre ganz richtig.

groß. Die Vertiefung desselben ist herzförmig, und ein breiter Rand, der wie der Affter warzig ist, bildet auch eine Herzfigur. Er kann um seiner Grösse willen nicht wohl areola heissen. An der einen Seite dieses Affters sehe ich an allen meinen Dupletten einen bald grössern bald kleinern ribbenförmigen schaligen bald glatten bald senkrecht gestreifften Ansatz, den **Linné**, **Chemnitz**, **von Born**, **Müller** u. d. g. übersehen haben, der gleichsam Fremdling an dieser Schale ist, und den ich mir nicht erklären kan, es sey denn daß ich annehmen dürffte, daß sich diese Chame, wie Chama lazarus und gryphoides an Felsen oder andere Körper setze. Innwendig ist die Schale mehrentheils gelblich, von Aussen mehrentheils weiß, an seltenen Beyspielen sind die Dornen rosenroth. **Linné** muß ein klein Beyspiel vor sich gehabt haben, das nur einer Pflaume groß war. Meine größte Duplette ist fast zwey Zoll lang, und gerade zwey Zoll breit. An den Stranden von **St. Croix** und **St. Thomas**, und überhaupt an den **westindischen** Ufern wohnet diese Muschel, aber gewiß nicht häuffig zumal in guten Dupletten.

Gattungen und Abänderungen die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 484 bis 487. **Die Moltkische Chama, das faltenvolle Herz. Chemnitz.** Sie hat die Grösse einer lambertischen Nuß, und eine dreyseitige Figur. Die Vorderseite ist die längste, und macht ein an beyden Seiten zugespitztes Oval aus, das in der Mitte eine mit Falten und schrägen Linien geschmückte kleine Erhöhung hat. Die Muschel ist gleichseitig, und hat einige Gleichheit mit Chama cor (oben Num. I.) Die Wirbel stehen in einiger Entfernung von einander und die gewölbte Seitenfläche hat 25 glatte erhobene schräglauffende Falten.

Falten. Das Hintertheil der Muschel hebt sich in der Mitte, wo beyde Schalen schliessen, in einen scharfen Rücken. Im Schlosse siehet man unter dem Wirbel einen schmalen abgerundeten Zahn, und unter demselben eine tiefe Grube, in welche der Zahn der Gegenschale einpasset. Nach der vordern Seite der Muschel zieht sich eine tiefe lange Grube zwischen zwey schief hingestreckten Zähnen, und noch weiter hinunter liegt einwärts ein abgerundeter breiter hervorstechender Zahn. der in eine Fuge der andern Schale, so wie ein langer Zahn hingegen in die erst gedachte Fuge eintritt. Die Materie ist wie bey Argonauta argo, doch ist die Schale etwas dicker und nicht durchsichtig; und die Farbe ist milchweiß.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 502. 503. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 7. **Die Nierenförmige Chame.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit einer Miesmuschel, und einen länglichten nierenförmigen Bau. Die Länge herab lauffen Furchen die von Queerstreiffen durchschnitten werden. Weder Vulva noch Affter haben einen Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite, welche ein wenig hervortritt, und vielmals weis ist, da die Muschel sonst braunroth und an einigen Stellen schwarzbraun ist. Der Rücken ist etwas gewölbt, der Rand gekerbt, und im Schlosse siehet man zwey starke Zähne, davon der grössere mit dem ligamente parallel läuft. Man findet diese Muschel die 3 Zoll lang und fast 2 Zoll breit werden kan im **rothen Meere** und in **Ostindien.** Ich zweifle, daß es Chama cordata (oben Num. VIII.) sey.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 506. a bis d. **Naturforscher** XII. Stück tab. 1. fig. 5. 6. 7. **Die mit einer innern Kammer versehene Chama Chemn.** Sie ist klein, weißlich gefärbt, die Länge herab mit breiten Streiffen versehen, die durch feine run-

zelhafte Queerstreiffen durchschnitten werden. In jeder Schale liegt innwendig gegen die Mitte eine deutliche Kammer, deren Wände genau auf einander passen, wenn die Muschel geschlossen ist. Diese Kammer allein macht diese Muschel kenntlich genug, welche an den westindischen Meerufern wohnet, aber unter die größten Seltenheiten gehöret.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 514. 515. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 21. fig. 2. Th. V. tab. 14. fig. 1. Die Muskatblüthe. lat. Macerophylla. franz. Fleur de Muscade; Gateau feuilleté; Huitres feuilletées holländ. purperkleurige Foeli-Doublet; Diese Chamen haben mehrentheils eine runde Form, und beyde Schalen sind gewölbt, doch ist die Unterschale gewölbter und auch etwas gröſſer als die Oberschale, eben so ist bey jener die Windung des Wirbels gröſſer als bey dieser, obgleich der Wirbel der Unterschale selten hervorragt. Beyde Schalen bestehen aus Blättern und Schuppen, die in ordentlichen Reihen stehen, und nach dem äussern Rande zu immer gröſſer aber auch unregelmässiger werden. Der innere Rand ist auf das feinste gekerbt; und das Schloß ist, wie bey Chama gryphoides (oben Num. XII.) von welcher die gegenwärtige wahrscheinlich Abänderung ist. Von Aussen ist die Muskatblüthe bald gelb, bald roth, bald roth und weiß gemischt; innwendig sind einige meiner rothen Dupletten auch roth, andere sind weiß. Man findet sie in Westindien, wo sie an fremden Körpern hängen, auch wohl sich mehrere Dupletten vereiniget haben. Eine Duplette die auf einem weissen Corall saß, wurde in der Leerischen Auction mit 8 Gulden 10 Stüber bezahlt.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 521. Lister Hist. Conchyl. tab. 215. 216. 217. fig. 51. 52. 53. Klein Method. Ostracol. tab. 12. fig. 81.

Die

Die blättrichte Chama. Ihr Bau ist bald rund, bald etwas länglicht. Die erhobenen blättrichten Queerstreiffen sind zackigt und sägeförmig, und ihre Zwischenräume sind gekerbt. Der starkgekrümmte Wirbel kehret sich zur Hinterseite. Mehrentheils ist ihre Farbe weiß. Jamaica, Barbados und das mittländische Meer giebt uns diese Chamen, doch in guten Dupletten selten. Einzelne Schalen gräbt man bey Crignon und Courtagnon.

6. Liſter Hist. Conchyl. tab. 215. fig. 50. ohne Beschreibung, und nur mit der Nachricht, daß sie von Barbados und Jamaica komme. Sie ist der vorhergehenden nah verwandt, scheinet aber nicht sowohl Blätter als Runzeln zu haben, doch können auch die Blätter abgerieben seyn. Noch hat diese Muschel einige dünne senkrechte Strahlen, die man an andern Beyspielen dieser Art nicht findet.

7. Liſter Hist. Conchyl. tab. 348. fig. 186. Pectunculus anguſtior, ex fuſco variegatus. Liſter. Liſter setzet diese Muschel der Chama calyculata (oben Num. VII.) an die Seite, und sagt, sie sey enge gebauet und braun gefleckt. Sie ist auch in der That mehr abgerundet, ob sie gleich noch immer einen länglichten ovalen Bau hat. Sie hat breite ziemlich flache senkrechte Ribben, die an dem einen Beyspiele glatt erscheinen auf dem andern aber von feinen Queerstreiffen durchschnitten werden, wovon die Schale ganz uneben und rauh wird. Die innere Seite kan ich nicht beurtheilen, weil sie Liſter nicht abgezeichnet hat.

8. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 86? Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 84? Concha fere perfecte rotundata, a cardine ad oram ſtriata ſulcis veluti ab aratro factis, nempe duo latera in angulo acuto deſinentia habentibus. Planum eſt intervallum, quod unum ab altero ſeparat, at aliquantulum rugoſum ſulcos eorumque ſinus lineolae caſtanei, vel crocei

cei coloris sinuose - contextunt. Raro invenitur in littore siracusano. **Bon.** Ich bin zweifelhaft ob ich diese Muschel unter die Chamen oder mit Herrn **Meuschen** unter die Nageldupletten und folglich unter die Cardia setzen soll. Von der hier abgebildeten Schloßseite siehet man gerade den entscheidenden Theil nicht; und was man siehet kan auch mit dem Schloßbau mancher Chamen bestehen. Die grossen dreyeckigten senkrechten Ribben bilden einen stark ausgeschnittenen Rand, und die abgerundete Muschel hat auf weissem Grunde braune Schlangenlinien, die aber nicht bis zum Wirbel reichen.

9. **Bonanni** Mus. Kircher Class. II. fig. 127. Concha duplicibus valvis composita, quae a centro ad circumferentiam rotundis sulcis dividitur. Hos maculae castanei coloris sine ordine dispositae exornant. **Bon.** Wenn gleich die Zeichnung etwas dunkel ausgefallen ist, so scheinen mir doch die fünf grossen Ribben des Rückens, und die ungleich schmälern an der Seite, so wie der ganze Bau der Muschel, die wahre Chamam callyculatam (oben Num. VII.) zu verrathen, die nicht selten braune unregelmässige Flecken, hier aber dadurch einige Dunkelheit und Zweydeutigkeit erhalten hat, daß beyde Schalen der Muschel zugleich vorgestellt werden sollten.

10. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 101. fig. I. Concha gryphoides oblonga, angustior, rugosa, fusca, cum valva superiori in situ et extra situm expressa. **Gualt.** Diese gerunzelte, länglicht und schmal gebauete, braun gefärbte Chame hat das Eigne, daß der Schnabel der Unterschale ziemlich lang ausgedehnt, nicht gewunden, sondern nur ein wenig gekrümmt und abgerundet ist. Die Oberschale scheinet vorzüglich flach zu seyn, und selbst die Schloßseite scheinet viel Eignes zu haben, welches aber der Text übergehet und die Abbildung dunkel genug ausdrückt.

11. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101. fig. L. Concha gryphoides satis depressa innumeris poris undique punctata subalbida cum valva superiori extra situm designata. Gualt. Da die Chama gryphoides (oben Num. XII.) von mir beschrieben wurde, behauptete ich, daß Beyspiele, die mit vertieften Puncten erschienen, abgerieben wären. Das war an dem angegebenen Beyspiele, von dem ich ein überaus ähnliches in meiner Sammlung aufhebe, um so viel ehr möglich, da es Gualtieri, wie er ausdrücklich sagt, von einer grossen Perlenmuschel (Mytilus margaritiferus Linn.) hat absägen lassen, mit welcher diese Chame manche Wanderung und manches Ungestüm mag ausgestanden haben. Dies Beyspiel ist indeß viel häufiger und viel regelmäßiger mit vertieften Puncten besetzt als das meinige.

12. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 12. Elegantissima rupium concha, squamosa, coloris dilute grisei, ex purpureo luteo aurantio, aliisque coloribus maculata. Seb. Diese Chame ist mehr länglicht als rund gebauet, sie bestehet aus feinen länglichten Schuppen, die besonders auf der einen Schale, ich muthmasse es sey die obere, überaus regelmässig stehen. Die bunten Farben erheben dieselben noch mehr, die ich nicht zu den Muskatenblüthen (vorher. Num. 4.) rechnen kan, weil ihr die Krümmungen des Wirbels gänzlich fehlen, auch die Blätter feiner sind, als sie an jenen zu seyn pflegen. Wie Gronov Zoophyl. pag. 272. num. 1162. alle Abbildungen dieser Tafel, die zehnte ausgenommen, und also auch unsre zwölfte Figur zu Spondylus gaederopus Linn. machen konnte? begreiffe ich doch nicht. Denn Figur 6. 9. 11. sind augenscheinlich Chama Lazarus. (Oben Num. XI.)

13. Knorr Vergnüg. Th. III. Tab. 6. fig. 1. Sie wird die Unterschale vom Eselshufe (Spondylus gaederopus Linn.) genannt, und gleichwohl wird ihr wegen

wegen ihrer Pomeranzenfarbe, und der in die Höhe stehenden Blätter, welche in die Queere aus der Schale schief über einander hervortreten der Name der **Muskatenblüthe**, einer Chame, die ich vorher Num. 4. beschrieben habe, gegeben. Vom Schloß wird gesagt, es treffe mit den Spondylis ziemlich überein, wiewohl man diese von jenen zu unterscheiden, und sie als zweyerley Arten anzusehen habe. Wer das zusammenreimen kann, der reime. Zur Unterschale von einem Spondylus ist der Schnabel viel zu kurz, das gegenwärtige Beyspiel hat aber auch wenig Aehnlichkeit mit der **Muskatenblüthe**, dazu sie auch viel zu groß ist. Will man sie nicht zu Chama gryphoides (oben Num. XII.) rechnen, so bestimmt sie wegen den breiten Blättern, und wegen ihrer pomeranzengelben Farbe, auch wegen des ungedreheten kurzen Schnabels unter den Chamen eine eigne Art.

14. **Regenfuß** Th. I. tab. 4 fig. 44. **Die citrongelbe Auster.** Hier siehet man die Abbildung der bauchichten Schale einer Muschel, welche zwar wegen der Gestalt ihres Umfangs von einigen unter die Gienmuscheln gerechnet wird, eigentlich aber unter die Familie der Austern gehört. Sie gehöret mit unter diejenigen, die von den **Holländern Lazarusklappen** genennt werden. Ihre ungleichen und unregelmässig gesetzten schuppichten Stacheln, nebst der Ungleichheit beyder Schalen, als wovon die eine ziemlich platt ist, setzen dieses ausser Zweifel. **Jedoch ist das Gelenk wie an den meisten Gienmuscheln beschaffen.** Die Ufer der **dänischen westindischen Inseln St. Thomas, St. Crux**, und **St. Johann**, liefern uns eine ziemliche Anzahl und verschiedene Abänderungen von diesen Austern. **Regenf.** Wenn das Schloß von dieser fast runden Muschel, wie an den meisten Gienmuscheln beschaffen ist, so kann sie weder Auster

(Ostrea)

(Ostrea) noch Lazarusklappe (Spondylus) seyn, sondern sie gehöret nach Linné unter Chama.

15. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. K. Sie wird in der Erklärung der Kupfertafeln Chama semiorbiculata (oben Num. VI.) genennet, das sie nicht seyn kan, weil sie keinen abgerundeten Bau hat, sondern völlig oval ist. Sie ist etwas über einen Zoll lang, und fast zwey Zoll breit. Da sie bloß von der innern Seite abgebildet ist, so kann ich von ihrer äussern Beschaffenheit keine Nachricht geben.

16. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. fig. 19. Kämmerer Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolst. pag 234. auf der Vignette fig. 1. 2. Die linke gerunzelte Chame. Eigentlich gehöret sie zu Chama gryphoides (oben Num. XII.) verdienet aber, weil sich ihr Wirbel nach der linken Hand drehet unter den seltenen linken Chamen eine eigne Anzeige. Leider besitze ich davon die bloße Unterschale, ich kann daher von der flächern Oberschale keine Nachricht geben. Sie ist ziemlich stark, aber ganz unregelmässig, hier in die Queere, dort in die Länge gerunzelt, auch hin und wieder ganz glatt, vermuthlich abgerieben. Diese Unregelmässigkeit rühret unter andern auch daher, weil die Muschel an zwey besondern Flecken am Wirbel, und auf dem Rücken, wo zwey tiefe Eindrücke sind, an einem fremden Körper fest gesessen hat. An diesen beyden Oertern ist die Schale ungleich dünner und durchsichtig. Der Wirbel hat eine einzige, doch regelmässige Mündung und ist ganz an die Seite gedrückt. Der innere Rand ist auf das feinste gekerbt. Der Callus des Schlosses, der auch nach der linken Hand zustehet, ist dicke, überaus kurz und unregelmässig gekerbt oder gerunzelt. Ueber, oder vielmehr hinter demselben liegt nach der rechten Hand zu eine tiefe schmale Rinne, die Tab. VIII. fig. 19.

die in schräger Richtung bis in den Wirbel hinein gehet. Wahrscheinlich hat hier das lederhafte Band gesessen, das beyde Schalen verband. Zwey lange schmale Muskelflecken, die auf beyden Seiten fast am Rande stehen, haben eine gelbliche Farbe, ausserdem ist diese Chame von Aussen und von Innen weiß. Siehe Tab. VIII. fig. 19.

Das zehnte Geschlecht.

ARCA.

Linn. XII. pag. 1140. Genus 312.

Unter den Arten des vorhergehenden Geschlechts waren verschiedene, sonderlich Chama Lazarus, gryphoides, und Arcinella, deren Schloßzahn oder Callus mit Kerben und Erhöhung versehen war, die gegenseitig in einander griffen, und diesen Hauptzahn gleichsam in verschiedene Abtheilungen theilten; und dieser Umstand konnte doch wohl dem Ritter den ersten Gedanken eingeflößt haben, auf die Chamen die Archen folgen zu lassen. Denn wenn Linné gleich mehrere Kennzeichen für die Archen angiebt, so bleibt doch immer die Beschaffenheit des Schlosses der Hauptunterschied dieses von allen Muschelgeschlechten. Er sagt: Animal Tethys? Testa bivalvis aequivalvis. Cardo dentibus numerosis, acutis, alternis, insertis. Linné.

Wahrscheinlich ist das Thier eine Tethys. Die Muschel bestehet aus zwey gleichen Schalen. Das Schloß hat viele scharfe gegenseitige Zähne, die in einander greiffen. Diese Kennzeichen passen auf diejenigen Arten die Linné in seinem System angegeben hat, genau, nur das eine, daß beyde Schalen sich ganz gleich wären, passet nicht auf die neuern ungleichseitigen Archen, die in Ostindien

fallen,

fallen, und bey denen die eine Schale merklich grösser ist als die andere. Unterdessen kommen alle Archen, die wir kennen, mit einander darinne überein, daß ihr Schloß viele, ja oft sehr viele Zähne hat, die doch unter sich besonders auf zweyerley Art abweichen. Bey einigen stehen diese Zähne in einer geraden Linie, und diese nennen einige Schriftsteller, wahre Archen; bey andern haben diese Zähne eine bogenförmige Richtung und diese nennet **Chemnitz Bastarrarchen**, eine Benennung, welche **Martini** von verschiedenen Arten der ersten Classe braucht. Diese spitzigen Zähne haben eine solche Richtung, daß der Zahn der einen Schale einem Grübchen der andern Schale gegenüberstehet. Und diese Zähne nennet **Linné** Dentes alternos. Von der Art findet man keine ähnliche unter irgend einem andern Geschlechte. **Linné** hat zwar unter seinen Austergattungen, (Ostrea) Spec. 213. 214. 215. einige Arten, von denen wir mehrere jetzt kennen, welche an der Schloßseite tiefe Furchen und starke Ribben haben, aber sie greiffen nicht in einander, sondern liegen platt auf einander, es sind also keine Dentes alterni inserti, sondern Ribbe paßt auf Ribbe, und Furche auf Furche. Sie gehören folglich auch nicht unter die Archen, wie **Linné** selbst richtig bemerkt. Sie haben vielmehr, wie wir in der Folge sehen werden, so viel Eignes, daß sie allerdings ein eignes Geschlecht ausmachen sollten. Die Beschaffenheit des Schloßbaues hat **Murray** in den Fundamentis testaceologiae tab. 2. fig. 15. abgebildet, und S. 42. beschrieben. Ueber die äussere Beschaffenheit der Archen, da einige glatt, andere gestreifft, noch andere gegittert; da einige glatte, andere knotige Ribben und Streiffen haben; da einige rund, andere oval, und noch andere wie verdreht sind; über ihre Farben und dergleichen will ich mich jetzo nicht weiter erklären, da ich diese Verschiedenheiten bey der Beschreibung der verschiedenen Gat-

tungen und Abänderungen nicht übersehen werde. Ueber der Schloßfläche der Archen lieget zur Bedeckung der Zähne ein lederartiges häutiges Band, welches sich zugleich in viele äussere Einschnitte gelegt hat, wodurch die Schalen desto sichrer befestiget sind. Linné hat die Gattungen dieses Geschlechts unter verschiedene Abtheilungen gebracht. Es sind folgende.

A. Margine integerrimo; Natibus recurvatis. Der Rand oder Umriß der Schale wird durch gar nichts unterbrochen, und die Wirbelschnäbel sind zurückgebogen.

I. Arca tortuosa. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 168.

Die gedrehete Arche oder Auster, das Haspelduplett, die Weiffe, die papuanische Auster, die krumme Noachsarche lat. Ostreum tortuosum, franz. Arche torse, la Bistournée, le Devidoir, holländ. Gedraaide Oester, Kromme Noachs Ark, Verkeerde Haspel: Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 122. 123. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 9. Gualtieri Ind. Test. tab. 95. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. I. Klein Method. tab. 8. fig. 16. Lesser Testaceotheol. fig. 137. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 3. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. fig. 14. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 524. 525. Arca testa parallelipipeda striata, valvula oblique carinata, natibus recurvis, margine integerrimo. Linné.

Die gedrehete Arche gleichet einem verschobenen Viereck und ist gestreift, die eine Schale hat eine schräglauffende hohe Kante, die Wirbel-

belschnäbel sind rückwärts gekrümmt, und der Rand hat weder Kerben noch Zähne noch sonst etwas unebenes, oder er ist ganz glatt. Das letztere Vorgeben des Ritters ist unrichtig. An jüngern Beyspielen machen die Streiffen von Aussen am Rande deutliche Kerben, und alle, auch die ältesten, wenn sie nicht abgerieben sind, haben am innern Rande durchgängig feine Kerben. Diese seltene Muschel wird übrigens durch ihre wunderliche Gestalt, die wie verdreht und verschoben ist, kenntlich genug. Sie ist wohl dreymal breiter als sie lang ist; auch ist die Seite mit der hohen Kante ungleich schmäler als die andre Seite. Bis zu dieser Kante, die den einen Theil der Muschel gleichsam abschneidet, hat diese Schale starke senkrechte Streiffen, aber ungleich feinere, doch kenntliche Queerstreiffen. Der abgeschnittene Theil hingegen hat feine senkrecht doch schräglauffende Streiffen und viele unregelmässige Queerrunzeln. Die andere Schale hat viel feinere Streiffen, beynahe gar keine Queerstreiffen, und eine ganz unmerkliche schräglaufende Kante. Kaum sollte man glauben, daß beyde Schalen zusammen gehörten. Das Schloß ist eine lange geradlaufende Fläche die sich nur an beyden Seiten ein wenig neigt, und dieses Schloß bestehet aus feinen dicht neben einander stehenden Kerben, die auf beyden Seiten am stärksten sind. Innwendig ist die Schale mit feinen senkrechten Streiffen versehen, die aber nicht bis zum Rande reichen. Die Farbe dieser Archen ist mehrentheils weiß, einige haben auch bräunliche Flecken und Wolken. Diese seltene Muschel, die in holländischen Auctionen bis zu 62 Gulden bezahlt wird, wohnet in Ostindien, z. B. auf Amboina, Tranquebar, den nicobarischen Eylanden ꝛc. Linné sagt zwar, daß eine ähnliche aber sehr kleine Art in Norwegen wohne, allein, wenn es diejenige ist, die ich auf norwegischen Madreporen und Horngewächsen nicht selten angetroffen habe, so hat

sie eine gar geringe Aehnlichkeit mit der Arca tortuosa und kommt der Arca barbata näher, wohin ich sie auch in meiner Sammlung gerechnet habe.

B. Margine integro; Natibus inflexis. Die einen ungekerbten Rand, und in sich gebogene Wirbelspitzen haben.

II. Arca Noae. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 169.

Die Noah Arche, oder die Arche Noä, das Schiffchen; franz. Arche de Noe; holländ. Noachs Ark. Lister Hist. Conchyl. tab. 368. fig. 208. tab. 369. fig. 206. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 32. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 31. Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. P. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 10. Guaitieri Ind. Testar. tab. 87. fig. G. H. I? Argenville Conchyl. tab. 23. fig. G. mala. Lesser Testaceotheol. fig. 138. Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. V. fig. 2. Knorr Vergnügen, Th. I. tab. 16. fig. 1. 2. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 73. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. a. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. f. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 529 bis 531. a. b. tab. 54. fig. 532. 533. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 9. *Mussole.* mala. Archa testa oblonga striata, apice emarginata, natibus incurvis remotissimis margine integerrimo hiante. Linne'.

Die Noaharche hat einen länglichten Bau, gestreiffte, in der Gegend des Wirbels ausgeschweiffte Schalen, die Wirbelspitzen sind in sich gekrümmt, stehen aber überaus weit auseinander, und der ungekerbte Rand klafft. Die Form ist rhomboidalisch. Nach dem Wirbel zu siehet man eine merk-

merkliche Einbeugung an beyden Schalen, deren Rand ausgeschweift ist, und hier sind die stärksten Streiffen, gegenüber hingegen ist die Muschel zugespitzt. Ihre Form ist sehr bauchig, welches vorzüglich von dem grossen Zwischenraume herrühret, der sich zwischen beyden Schnäbeln befindet, der an gantz grossen Beyspielen fast zwey Zoll betragen kann. Dieser Zwischenraum ist mit regelmässigen Winkelzügen besetzt. Von Aussen scheinet der Rand von den herablaufenden Ribben und Streiffen wie gekerbt, innwendig aber ist er gantz glatt. Das Schloß hat in einer geraden Linie, die so breit als der Theil der Muschel, wo das Schloß stehet, selbst ist, unzählige Zähne und Kerben. Der Rand ist nie gantz fest verschlossen, klafft aber bald mehr bald weniger. Die Farbe ist auf weissem Grunde bräunlich oder braungelb, oder dunkelbraun bald gefleckt, bald gewölkt, bald reyhenweiß oder geschlängelt geadert u. d. g. Man findet sie in **Ost- und Westindien**, auf **Amboina, Guinea**, im **rothen Meer** und dergleichen ziemlich häufig.

Von den Varietäten der Noaharche sagt **Chemnitz** *) folgendes: „Einige Schalen sind kürzer, andere ungleich länger; einige haben eine stärkere, andere eine geringere Wölbung, Erhebung und Ausdehnung. Einige haben bey den Wirbeln einen breiten und gantz flachen, andere hingegen einen schmalen und vertieften Zwischenraum. Einige haben dünnere und leichtere Schalen, wie auch feinere Streiffen, andere aber dickere Schalen und grobere Streiffen. Bey einigen siehet man auf der Fläche, die sich zwischen den Wirbelspitzen befindet, viele verschobene Vierecke, bey andern oft nur ein einiges, oder nur ein Paar solcher Vierecke. Einige haben bloß länglichte Streiffen, bey andern aber werden diese Streiffen von lauter Queerstreiffen durchkreutzet, und dadurch gitterförmig und netzartig gemacht.

*) Conchylienk. Th. VII. S. 172. f.

Bey einigen findet man beym äussern Rande nur eine ganz kleine und enge, bey andern dagegen eine sehr weite und grosse Oeffnung.„

III. Arca barbata. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 170.

Die bärtige Arche, die Bart-Arche, franz. Coeur en Arche de Noé velu. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 231. fig. 65. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 79 **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 78. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 91. fig. F. **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. M. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 7. **Beschäfftig.** der Gesellschaft Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 8. **Murray** Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 22. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 535. (Die Abbildungen, die **Linné** noch anführt **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. und Mus. Tessinian. tab. 6. fig. 1. sind eine Abänderung die eine eigne Anzeige verdient.) Arca testa oblonga striis barbata, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauso. **Linné.**

Die Bartarche hat einen länglichten Bau, mit Fasern besetzte Streiffen, in sich gekrümmte und nahe beysammenstehende Wirbelspitzen, und einen ungekerbten verschlossenen Rand. **Linné** sagt noch, sie wohne im **mittländischen** Meere, die Schale sey nach den Wirbelspitzen zu abgerundet, und habe daselbst keine Kante und folglich keinen Winkel. Die Streiffen bestünden aus zusammengereyheten Knötchen, und die Queerstreiffen wären stärker als die senkrechten, gegen den Wirbel und besonders gegen die dünnste oder gegen die Vorderseite zu wäre der Bart am steifsten. Wenigstens hält er sich da am längsten, und dann noch, wenn die Fasern durch mancherley Schicksale abgerieben sind. Diese Arche ist weniger gewölbt

als

als die vorhergehende. Ihre Schnäbel haben nur einen geringen aber stark vertieften Zwischenraum zwischen sich, und die Vorderseite, die ungleich breiter als die Hinterseite ist, ist mit keiner Kante versehen. Die Queerstreiffen durchkreuzen die senkrechten, und bilden, da wo sie sich berühren, lauter feine Knötchen; der Rand ist nicht bey allen, ich muß sagen bey den wenigsten, verschlossen, denn bey meinen 5 Dupletten klafft er, bald mehr bald weniger. Das Schloß ist eine lange gerade Linie, die voller eingreiffenden Zähne ist, unter welchen an beyden Seiten die stärksten sitzen. Wenn man die steiffen Fasern oder Haare abreibet, so erscheinet eine braunröthliche, zuweilen mit etwas weiß vermischte Schale. Gemeiniglich ist diese Muschel noch einmal so breit als sie lang ist. Sie wohnet nicht blos in dem **mittländischen Meere**, wie **Linné** vorgiebt, sondern auch im **rothen Meere**, auf **Tranquebar** und dergleichen.

Die kleine Arche aus Norwegen, deren ich vorher Num. I. gedachte, kommt mit der beschriebenen Bartarche fast in allen Stücken überein, nur 1) hat sie an der Vorderseite eine ziemlich merkliche, obgleich keine scharfe Kante; 2) der Rand der Vorderseite ist nicht abgerundet, sondern wie abgeschnitten. 3) ihre Farbe ist grau, und wird, wenn man sie mit Scheidewasser reiniget, schön weiß. Meine größte Duplette ist $\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit.

IV. Arca modiolus. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 171.

Die Gondelarche. Arca testa oblonga striata antice angulata. **Linné.**

Die Gondelarche hat einen länglichten Bau, gestreifte und an der Vorderseite mit einem Winkel versehene Schalen. Von dieser Arche, die ich

nicht kenne, giebt Linné noch folgende Nachricht. Zoega habe sie im mittländischen Meere gefunden. Sie habe die Grösse einer grössern Bohne, sey von Aussen gelb, innwendig aber weiß oder bläulich, und habe allerdings die Gestalt des Mytili Modioli. Nach der Gegend der Vulva oder der Vorderseite zu wären die Streiffen am stärksten. Der obere Theil der Vulva bilde einen winkelhaften Eindruck, der hintere Theil derselben sey aber kaum so groß, wenigstens nicht viel größer als die Schnäbel; diese Schnäbel des Wirbels wären rückwärts gebogen; das Schloß sey verlängert, und die Länge herab gekerbt oder gezähnelt. Müller nennet diese Arche die Gondel, die ich, um keinen neuen Namen machen zu dürfen, die Gondelarche nenne, um sie von den eigentlichen Gondeln, die zu den Kahnschnecken und nach Linné zu den Voluten gehören, zu unterscheiden.

V. Arca pella. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 172.

Die zerbrechliche Arche. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 546. Arca testa ovata pellucida substriata; vulva prominente distincta, margine integerrimo, cardine ciliari. Linné.

Die zerbrechliche Arche hat einen eyförmigen Bau, durchsichtige einigermaßen gestreiffte Schalen, an denen die Vulva hervorragt und kenntlich ist, der Rand hat weder Zähne noch Kerben, und die Schloßzähne stehen auf beyden Seiten. Noch sagt Linné: Logie hat sie im mittländischen Meere gefunden. Sie hat die Grösse des Saamens von der Sonnenblume, ist weiß, durchsichtig, mit schräglaufenden Streiffen versehen, und ist vorzüglich glänzend. Die Vulva ragt sichtbar hervor, und ist queergestreifft. Die Zähne des Schlosses sind pfriemenförmig und überaus scharf,

scharf, welches man an andern Archen nicht gewahr wird, besonders unter der Vulva. Der Bau der Schale ist eyförmig, doch zugleich dreyseitig, die Oberfläche hat sehr feine halbmondförmige Queerstreiffen, die man mit bloßem Auge kaum bemerkt. Der Rand ist von Aussen und Innen glatt. Der Wirbel stehet fast in der Mitte, und unter demselben siehet man keine Zähne, sondern auf beyden Seiten, die mehresten und spitzigsten an der Vorderseite. An meinen Beyspielen trift alles auf das genaueste überein, nur die Vulvam valde prominentem transverse striatam sehe ich nicht deutlich genug; es scheinet also, als wenn diese kleine Arche in verschiedenen Abänderungen gefunden würde.

C. Margine crenato, natibus recurvatis: die einen gekerbten Rand, und zurückgebogene Wirbelschnäbel haben.

VI. Arca lactea. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 172.

Das kleine Milchboot Mart. Die milchweisse Arche. Chemn. Lister Hist. Conchyl. tab. 235. fig. 69. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 34. mala. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 33. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 547. Arca testa subrhomboidea obsolete decussatim striata diaphana, natibus recurvis, margine crenulato. Linné.

Die Milcharche hat eine einigermassen rhomboidalische Figur, ist unkenntliche, kreuzweis gestreift, durchsichtig, hat zurückgebogene Schnäbel und einen gekerbten Rand. Sie ist, wie Linné sagt, aus dem mittländischen Meere, und hat die Grösse einer Pferdebohne. Die senkrechten Streiffen werden von feinen Queerstreiffen durchschnitten, und die Wirbelspitzen gränzen ziemlich nahe an einander. Man findet sie beynahe an allen

Stranden der europäischen Meere. Eine Arche, die der Herr Conferenzrath **Müller** Prodr. Zool. Dan. n. 2984. pag. 247. Arca noduloſa nennet, iſt wie **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. S. 201. bemerkt, bloſſe Abänderung von unſrer Milcharche. Sie hat etwas ſtärkere Queerſtreiffen, und der Zwiſchenraum derſelben ſcheinet gleichſam gekerbt zu ſeyn. Sie iſt äuſſerſt klein.

VII. Arca antiquata. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 174.

Das Paquetboot. lat. Pecten virgineus Rumph: franz. Coeur en Arche de Noé ou Coeur à carenne, holländ. Paquet Boot, Baſtert Ark. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 230. fig. 64. tab. 236. fig. 70. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 73. 74. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. I. **Petiver** Aquatil. Amb. tab. 17. fig. 8. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 87. fig. B. C. **Klein** Method. tab. 11. fig. 73. **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 13. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 24. fig. 3. 4. **Murray** Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 548. 549. **Adanſon** Hiſtoir. du Seneg. tab. 18. fig. 7. (und nicht 6. wie es im Linné heißt:) *Anadara.* Arca teſta oblique cordata multiſulcata ſulcis muticis, natibus recurvis, margine crenato. **Linné.**

Das Paquetboot ſtellet eine ſchräge Herzfigur vor, hat viele glatte Ribben, zurückgebogene Wirbelſchnäbel und einen gekerbten oder gezähnelten Rand. Sie iſt ſtark gewölbt, hat eine rhomboidaliſche Form, und die Vorderſeite hat die Bildung eines Herzens, welches im Mittelpuncte, oder da, wo beyde Schalen ſchließen merklich erhöhet iſt, das drückt **Linné** ſo aus: vulvae regio quaſi angulo compreſſo prominens. Bald iſt dieſe Muſchel kürzer und breiter, bald

bald länger und schmäler. Vom Wirbel herab lauffen eine Menge glatter, breiter, und würklich starker Streiffen, aus welchen und ihren Furchen ein gezähnelter Rand entstehet, der fest verschlossen ist. An einigen Beyspielen ist die eine Schale etwas länger als die andre. Die Wirbelschnäbel kehren sich nach der Hinterseite, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist weder breit noch schmal zu nennen, aber er ist vertieft, und die Länge herab fein gekerbt, zuweilen auch etwas breiter und mit Winkelzügen bezeichnet. Streiffen und Furchen sind viel flächer als von Aussen. Diese Muschel kann eine ansehnliche Grösse erlangen, ist weiß gefärbt, und frisch betrachtet mit einem haarichten Epiderm überzogen. Man findet sie im **mittländischen** Meere, und bey den **westindischen** Seestranden, auf **Amboina**, an den Ufern aller **Antillen**, und sie ist weder selten noch gemein; sie fällt in mancherley Abänderungen, die aber alle die Kennzeichen des **Linné** an sich tragen.

VIII. Arca senilis. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 175.

Die Breitribbe, franz. Coeur en Arche de Noé a carene. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 238. fig. 72. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 87. fig. D. **Argenville** Conchyliol. tab. 23. fig. K. mala. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 56 fig. 554. 555. 556. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 5. *Fagan.* Arca testa oblique cordata octosulcata laevi, natibus recurvis, margine plicato. **Linné.**

Die Breitribbe bildet eine schräge Herzfigur, hat acht glatte Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gefalteten Rand. Die acht Ribben, unter denen die erste und die letzte etwas dunkel sind, sind sehr breit, wenig gewölbt und haben zwischen sich schmale nicht allzutiefe Furchen. Der Rand hat weite nicht

all-

allzutiefe Falten. Die Vorderseite bildet eine Herzfigur, deren Mittelpunct nicht allzustark erhöhet ist; doch zeigt sich nach dem Wirbel zu noch eine kleinere Herzfigur, die mehr erhöhet, und auf beyden Seiten stark vertieft ist. An allen meinen guten Dupletten, deren ich 6 von verschiedener Grösse besitze, klafft diese Vorderseite, wie es auch Linné sagt, an einigen Beyspielen mehr, an andern weniger. Die stark in sich gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen ziemlich breiten Zwischenraum, der ein verschobnes Viereck bildet. Die Schale ist stark, an veralterten Exemplaren sehr stark. Das Schloß hat in einer geraden Linie eine Menge überaustiefer Zähne, die, wenn oben im Zwischenraume das Epiderm abgesprungen ist, auch von Aussen sichtbar sind. Die Farbe ist an alten Beyspielen schwarz, an jüngern aber castanienbraun mit seladongrün vermischt; Beyspiele also, die eine weisse Farbe haben, haben ihr Oberkleid verlohren. Diese Muschel kann eine ansehnliche Grösse erhalten, die Chemnitz über 3 Zoll lang und 4 Zoll breit besitzt. Man findet diese Arche bey Jamaica und den **westindischen Stranden**, auf der **Westküste von Africa**, und insonderheit auf **Guinea**; gute Dupletten, und besonders solche, die noch ihr schwarzes, oder braunes mit Seladongrün vermischtes Oberkleid haben, sind gar keine gemeine Erscheinung.

IX. Arca granosa. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 176.

Das Körbchen. Die geribbte körnichte Arche, franz La Corbeille, holländ. Korrelige Basterd Ark. **Fab. Columna** de purpura Cap. XI. p. 29. 30. mediocr. **Major** de testaceis tab. 10. fig. 3. fig. ead. **Major** Dictionar. Ostracol. unter dem Wort: Imbrices. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 241. fig. 78. tab. 242. fig.

fig. 79. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. K mala. **Petiver** Aquat. amboin. tab. 17. fig. 7. aus **Rumph**: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 87. fig. E. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. C. mediocr. **Klein** Method. ostracol. tab. 10. fig 45. 46. aus **Lister**, **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 2. **Beschäfftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 557. (Die Abbildung **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 73. die **Linné** anführt, ist wahrscheinlicher Arca antiquata, vorher Num. VII.) Arca testa subcordata, sulcis muricatis, natibus recurvis, margine crenato. **Linné**.

Das Körbchen ist einigermaßen herzförmig gebaut, es hat knotige Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gekerbten Rand. Die herzförmiggebauten Schalen sind stark gewölbt, und fast gleichseitig. Nur die Vorderseite raget ein wenig hervor. Vom Wirbel herab lauffen ohngefehr zwanzig starke Ribben, die neben sich tiefe Furchen, auf ihrem Rücken aber scharfe Knötchen haben, die bald enger beysammen, bald weiter von einander abstehen. Der Rand ist von Aussen gekerbt, von Innen aber mit tiefen Einschnitten versehen, die ohngefehr $\frac{1}{4}$ Zoll lang sind. Die Wirbelspitzen kehren sich nur unmerklich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen ziemlich breiten Zwischenraum, der wie ein verschobnes Viereck ist, und verschiedene rhomboidalische Einschnitte hat. Das Schloß läufft in einer geraden Linie fort, und hat eine Menge Zähne, die an beyden Seiten am stärksten sind. Die Farbe ist weiß. Meine größte Schale ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese Arche auf **Amboina** und **Tranquebar**, auf den **nicobarischen Eylanden**, und nach **Lister** auch in dem Meerbusen bey **Campeche**, in guten Dupletten eben nicht allzuhäufig.

X. Arca decussata. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 177.

Die creuzweißgestreiffte Arche; Regenfuß Th. I. tab. 2. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 30. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 561. Arca testa lenticulari, decussatim substriata, natibus recurvis, margine crenato, rima clausa. Linné.

Die creuzweißgestreiffte Arche hat einen linsenförmigen Bau, sie ist einigermassen creuzweiß gestreifft, hat zurückgebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und eine geschloßne Spalte. Die lsenkrechten Streiffen sind an dieser Arche kenntlich genug, ob sie gleich fein sind, die Queerstreiffen aber sind so fein, daß sie kaum das bloße Auge erkennen kann. Der Rand hat tiefe Kerben, die Wirbelspitzen kehren sich unmerklich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen engen vertieften Zwischenraum. Das Schloß bildet einen flachen Bogen, wo die kleinern Mittelzähne enger beysammen, die grössern Seitenzähne aber weiter auseinander stehen. Auf den mehresten Schalen liegen hellere oder dunklere braune Flecken, gerade nicht in der strengsten Ordnung. Linné nennet überhaupt Indien, wo sich diese Arche aufhält, vorzüglich aber sind es die westindischen Zuckerinseln, wo sie, doch in guten Dupletten, selten gefunden wird.

XI. Arca pallens. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 178.

Tab. IX. fig. 1. Die blaßgelbe Arche. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 1. Arca testa lenticulari subobliqua, decussatim striata, natibus recurvis, margine crenato, rima angustissima. Linné.

Die

Die blaßgelbe Arche hat einen linsenförmigen Bau, ist fast gleichseitig, creuzweiß gestreifft, hat zurückgebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und einen überaus engen Zwischenraum zwischen den beyden Schnäbeln. Linné versichert noch, daß diese Arche in Indien wohne, daß sie eine blaßgelbe Farbe und eine glatte Spalte, nemlich zwischen den Wirbelschnäbeln, habe. Diese senkrechten Streiffen sind ungleich feiner als sie an der vorhergehenden Arche waren, doch dem blossen Auge kenntlich, die Qeerstreiffen aber sind die feinsten, die man sich gedenken kan, und stehen ganz dicht bey einander. Die Wirbel stehen fast ganz im Mittelpuncte der Schalen, daher man die Schalen allerdings gleichseitig nennen kan. Die Muschel ist sehr wenig, und viel weniger als an der vorhergehenden gewölbt; die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, und stossen fast ganz zusammen, daher der Zwischenraum zwischen ihnen kaum merklich ist. Der Rand ist zwar gekerbt, von Aussen aber siehet man keine Kerben. Das Schloß ist bogenförmig und hat ohngefehr 12 Zähnchen, unter denen diejenigen unter dem Wirbel kaum kenntlich sind. Innwendig ist die Muschel weiß, von Aussen blaßgelb, auf welchem Grunde an meinem Exemplare einige dunklere Flecken und Wolken liegen. Siehe Tab. IX. fig. 1.

D. Margine crenato; Natibus inflexis: die einen gekerbten Rand, und in sich gebogene Wirbelspitzen haben.

XII. Arca undata. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 179.

Die wellenförmig gewässerte Arche, franz. Cames nommées Furies. Bignet à flammes jaunes, Furie flamboyante. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 60. 61.

61. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 58. 60. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 72. fig. G. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 4. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 2. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 560 Arca teſta lenticulari inaurita laeviuscula, natibus inflexis margine plicato. Linné.

Die wellenförmig gewäſſerte Arche hat einen linſenförmigen Bau, etwas glatte mit keinen Ohren verſehene Schalen, in ſich gebogene Wirbelſpitzen, und einen gekerbten Rand. Noch ſagt Linné, daß man dieſe Arche bey Jamaica finde, daß ihre Zeichnung der (gleichfolgenden) Arca pectunculus gleiche, ihre Schale aber ſtärker und nur einigermaßen gerunzelt ſey, aber gar keine Furchen oder Streiffen habe, oben ſey ſie gerundet, am Rande aber gefalten. Der Bau iſt rund, und gleichſchalig. Die überaus ſtarken Schalen ſind mit überaus feinen dicht bey einander liegenden Queerſtreiffen belegt, wodurch die Muſchel einigermaßen gerunzelt erſcheinet. Die Wirbelſpitzen neigen ſich gerade gegen einander und ſtehen ſo nahe beyſammen, daß nur ein geringer vertiefter, glatter Zwiſchenraum übrig bleibt. Die Kerben des Randes ſind innwendig am ſichtbarſten, tief, und können wohl mit Linné Falten heiſſen. Das Schloß iſt bogenförmig, und an beyden Seiten liegen die ſtärkſten Zähne. Von Auſſen iſt die Muſchel mit häufigen braunen hellern oder dunklern Flecken bezeichnet, wodurch die Zeichnung wellenförmig wird, ob man gleich diß zu erkennen oft viele Einbildung nöthig hat. Innwendig ſind manche Schalen ganz weiß, manche haben aber auch einen ſchwarzbraunen Flecken, der an einigen Beyſpielen mehr als die halbe Schale einnimmt. Meine größte Schale iſt zwey Zoll lang und eben ſo breit. Dieſe Arche fällt in den weſtindiſchen Zuckerinſeln, doch in guten Dupletten ſelten.

XIII. Arca pectunculus. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 180.

Die kammartig gestrahlte Arche, franz. Peigne ou Pectocle sans oreilles, holländ. geribde een bruyn geplekte Pofferdoublet. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 239. fig. 73. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 129. **Gualtieri** Index teſtar. tab. 72. fig. H. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 12. fig. 4. **Beſchäffrig.** der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 3. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 568. 569. (Die Abbildung **Argenville** tab. 27. fig. B. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. B. die **Linné** zweifelhaft anführt, iſt ein Cardium.) Arca teſta lenticulari, ſubaurita ſulcata ſulcis ſubimbricatis, natibus inflexis, margine plicato. **Linné**.

Die kammartig gestrahlte Arche hat einen linſenförmigen Bau, ſie iſt gewiſſermaßen mit Ohren verſehen, hat einigermaßen geſchuppte Ribben, in ſich gebogene Wirbelſchnäbel und einen gefaltenen Rand. Der Bau iſt beynahe ganz rund, denn die größte meiner vier Dupletten iſt 1½ Zoll lang, und nur etwas breiter. Man kann die Schalen mehr flach als gewölbt nennen. Die ſenkrechten Strahlen, deren ohngefehr 16—20 ſind, ſind gewölbt, und wie die Furchen mit feinen Queerſtreiffen oder vielmehr Queerrunzeln, die dicht beyſammen liegen, verſehen, daher die Ribben einigermaßen ſchuppicht erſcheinen. Die Schnäbel kehren ſich genau gegen einander, haben aber zwiſchen ſich einen engen ſchmalen Zwiſchenraum. Auf beyden Seiten der Schnäbel ragen die Schalen etwas hervor, und daher ſcheinet es als wenn dieſe Arche abgerundete Ohren hätte. Der Rand iſt gefalten. Das Schloß iſt bogenförmig, und dieſe Muſchel iſt für vielen andern durch den beſchriebenen Bau kenntlich. Innwendig ſind die Schalen bald durchgängig braun, bald größtentheils braun,

nie ganz weiß; von Aussen sind sie auf weissem Grunde heller, oder dunkler braun, häufiger oder sparsamer gefleckt, zuweilen nur mit einzelnen Würfelflecken bezeichnet. Man findet diese Muschel zwar an verschiedenen **westindischen** Stranden, vorzüglich aber am **rothen Meere**; aber in den Kabinetten gar nicht häufig.

XIV. Arca glycymeris. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 181.

Die veränderliche Arche, die glatte Arche, holländ. gladde Poffer: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 247. fig. 82. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. C. D. E. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 564. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 10. *Vovan.* mala. (Unter den Abbildungen die **Linné** anführt ist **Bonanni** Recr. 2. t. 60. 61. arca undata, **Rumph** tab. 47. fig. 1. aber eine Venus.) Arca testa suborbiculata gibba substriata, natibus incurvis, margine crenato. **Linné**.

Die veränderliche Arche hat einen einigermaßen runden Bau, sie ist gewölbt, gewissermaßen gestreifft, hat in sich gebogene Wirbelspitzen, und einen gekerbten Rand. Fast ist diese Arche rund zu nennen, und auch fast gleichseitig, doch ist die Vorderseite etwas breiter als die Hinterseite. Der Länge herab lauffen Streiffen, die kenntlich genug sind, die Queerstreiffen aber sind so fein, daß sie das blosse Auge kaum siehet. Die Wirbelspitzen kehren sich gerade gegen einander, und haben zwischen sich keinen allzugrossen, aber vertieften Zwischenraum. Das Schloß ist bogenförmig, und stehen wie bey den mehresten Archen die stärksten Zähne auf beyden Seiten. Der Rand ist gekerbt. In der Farbe ist diese Arche sehr veränderlich, so wohl in Rücksicht auf die Farbe, die bald braunroth, bald blaß- oder bläulich grau, bald roth, gelb und dergleis

gleichen ist; als auch in Rücksicht auf die Zeichnung, welche gefleckt, gewölckt, geflammt, mit Characteren bezeichnet ꝛc. erscheinet. Die Schale ist stark, und mein größtes Beyspiel, die man doch gröſſer findet, ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man findet diese Muschel im mittländischen Meere, an den westlichen afrikanischen und westindischen Stranden, in guten Dupletten aber immer selten genug. Von der gleich folgenden Arca pilosa ist sie sichtbarlich unterschieden. Sie erreicht nie eine so ansehnliche Gröſſe, sie hat eine ungleich leichtere, flachere und glättere Schale, und einen kürzern und stumpferen Wirbel; sie wird auch nicht wie jene von einem weichen mooßartigen Ueberzuge bedeckt *).

XV. Arca pilosa. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 182.

Die Sammtmuschel, die haarichte Meer- oder Seenuß; franz. Noix de Mer, grande Came flamboyante, ou Furie. holländ. Zee Noot. Lister Hist. Conchyl. tab. 240. fig. 77. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 80. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 79. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 6. Th. VI. tab. 12. fig. 4. Beschäfftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 565. 566. Arca testa suborbiculata aequilatera pilosa, natibus incurvis, margine crenato. Linné.

Die Sammtmuschel ist einigermaßen rund gebaut, gleichseitig, mit einem haarichten Ueberzuge versehen, die Schnäbel sind in sich gebogen, und der Rand der Schalen ist gekerbt. Linné sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere, wo

*) Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 230.

sie Alströmer gefunden habe, sie sey der vorhergehenden Arca glycymeris überaus gleich, allein sie sey vollkommen regelmäßig gebaut, und sey von Aussen durch einen mooßartigen Ueberzug ganz haaricht und rau, und innwendig weiß; die Arca glycymeris hingegen, sey etwas unregelmäßig gebaut. Ausserdem, was **Linné** zum Unterschied dieser von der vorigen Gattung angiebt, und ich schon vorher aus **Chemnitz** angeführt habe, kan ich noch folgendes hinzusetzen. Daß die Sammtmuschel blos auf beyden Seiten Zähne hat, an meinem Beyspiel das ich besitze, und welches $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit ist, auf jeder Seite vier; daß der Zwischenraum zwischen den Wirbelschnäbeln, mit tiefen nicht ganz regelmäßigen Winkelzügen versehen ist, daß die überaus feinen Queerstreiffen besser Queerrunzeln heissen, und daß man die senkrechten Streiffen auch von Innen an deutlichen Spuren wahrnimmt. An den äussern Streiffen, die man dann erst bemerkt, wenn die Muschel ihren haarichten Ueberzug verlohren hat, bemerke ich ausserdem noch eine etwas schräge Richtung, und an der Vorderseite eine kaum zu bemerkende Einbeugung. Die äussere Farbe ist mehrentheils einfärbig braun, an meinem Beyspiele sind die Streiffen dunkler, als die übrige Farbe, manche sind auch wohl buntgefleckt; innwendig ist mein Beyspiel, wie es auch **Linné** fordert ganz weiß, **Chemnitz** aber sagt, daß die innern Wände rothbraun gefleckt wären. Man findet diese Muschel nicht nur im **mittländischen Meere**, sondern auch in den **asiatischen Meerbusen**, und an den **westindischen Stranden**, in guten Dupletten, wie fast alle Archen, aber nicht eben häufig.

XVI. Arca nummaria. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 183.

Die queergestreiffte Arche. Arca testa subrotunda laevi subaurita transversim striata, natibus incurvis, margine crenulato. Linné.

Die queergestreiffte Arche hat einen abgerundeten Bau, eine glatte einigermaßen mit Ohren versehene Schale, sie ist queergestreifft, hat in sich gebogene Wirbelspitzen, und einen mit feinen Kerben versehenen Rand. Linné setzet zu dieser Beschreibung noch folgendes hinzu. Sie wohnet in dem mittländischen Meere, hat die Grösse eines Nagels, hat rothe wellenförmige Zeichnungen, ist nicht vollkommen linsenförmig, hat kaum kenntliche Queerstreiffen, und kaum kenntliche Ohren. Aus Chemnitz nehme ich zur weitern Beschreibung dieser mir unbekannten Muschel noch folgendes. Diese Arche ist bis zum Glanze glatt, weil ihre überaus feinen Queerstreiffen, ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Die Schale erhebt sich auf beyden Seiten des Wirbels ein wenig, und daraus entstehen einigermaßen Ohren. Beym innern Umrisse der Schalen, siehet man mehrere und deutlichere Kerben und Zähne, als man an einer so kleinen Muschel vermuthen könnte. Seine überaus kleine Duplette erhielt Herr Chemnitz aus Cadix.

XVII. Arca nucleus. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 184.

Die Kernarche, die versilberte Arche: Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. R. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 574. a. b. Arca testa oblique ovata, laeviuscula, natibus incurvis, margine crenulato, cardine arcuato. Linné.

Die Kernarche hat einen schräg ovalen Bau, ist einigermaßen glatt, hat in sich gebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und ein gekrümmtes Schloß. Linné setzt sie in die europäischen Meere, sagt, daß sie die Grösse einer Haselnuß habe, und daß der Zwischenraum zwischen den Schnäbeln einen Triangel bilde. Ueberhaupt ist ihre Schale dreyeckigt gebildet. Sie hat sehr feine senkrechte Streiffen, die aber ihrer Glätte nichts benehmen, auch siehet man einzelne bogenförmige Queerstreiffen, vielleicht neue Schalen-Ansätze. Die Wirbelspitzen schließen fest zusammen, kehren sich augenscheinlich nach dem Affter, und haben zwischen sich, nicht den geringsten Zwischenraum. Dieser Affter ist etwas eingedrückt, und bildet einigermaßen eine im Mittelpuncte sanft gewölbte Herzfigur. Das Schloß ist nicht bogenförmig, sondern triangelartig, auf der Vorderseite ungleich länger als an der Hinterseite. Es sitzet voll der feinsten Zähne, und in der einen Schale liegt gerade unter dem Wirbel, eine tiefe schräge Grube, wahrscheinlich für das lederartige muskulöse Band. Der Rand hat die feinsten Kerben. Innwendig ist die Muschel wie versilbert, von Aussen aber hat sie unter einem olivenfarbigen Epiderm, das den mehresten Beyspielen fehlet, eine weisse Farbe. An der **englischen Küste** und bey **Drontheim in Norwegen** findet man diese Arche, die in den mehresten Sammlungen eine grosse Seltenheit ist. Man gräbt auch diese Arche zu **Courtagnon** und beym Schloß **Weisenstein**, woher ich zwey Dupletten, und zwey einzelne Schalen erhalten habe, die aber in der Erde einige Beschädigungen erlitten haben *).

*) Siehe meine neue Litteratur Th. II. S. 61. 62.

Gat-

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 526. 527. 528. **Beschäfftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 7. fig. 15. 16. **Die Mönchskappe, die grosse herzförmige Arche mit einer innern Scheidewand. franz.** Coqueluchon de Moine, Arche chambrée; **holländ.** Ark met een Scheidsel. Sie hat einen bauchichten, hochgewölbten, mit senkrechten Streiffen und noch feinern Queerstreiffen bezeichneten Rücken. An der größten platt eingedrückten Seite erhebt sich auf beyden Seiten eine stumpfe Kante, zwischen welcher ein herzförmiger Eindruck erscheinet. Die Fläche zwischen den Schnäbeln ist rhomboidalisch. Innwendig siehet man auf der breitern Seite eine Scheidewand, die mit einem violetten Bande geschmückt ist, und einer krummgebogenen Ribbe gleicht. Die äussere Farbe nähert sich der Zimmetfarbe. Der innre Rand sitzet voll der feinsten Kerben, und die eine Schale raget über die andre hervor. Das Schloß stehet in einer geraden Linie, und die Wirbelspitzen stehen ziemlich weit von einander. Sie wohnet am Strande der nicobarischen Eylande, und wird über 2 Zoll lang und über 3 Zoll breit.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 534. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 90. fig. B. **Beschäftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 12. **Die gebratene Mandel, franz.** Amande rotie, **holl.** gebrande Amandel. Mit Mytilus modiolus hat diese Muschel deucht mir eine viel zu geringe Aehnlichkeit, als daß sie Arca modiolus (oben Num. IV.) seyn könnte; vielmehr hat sie mit Arca barbata (oben Num. III.) eine grössere Aehnlichkeit, davon sie auch nach Herrn Spenglers Meynung Abänderung ist. Die senkrechten Streiffen, die am Vorderrande am stärksten sind, weder von

Queerstreiffen durchkreuzt, und beyde bilden in den Durchkreuzungspuncten feine Knötchen. Die Wirbelspitzen richten sich nach der Hinterseite, und stehen nahe an derselben. Der vertiefte Zwischenraum stehet vor den Schnäbeln. Der Rand ist auf das feinste gekerbt, das mit vielen Zähnen versehene Schloß läufft etwas schräg, und die äussere Farbe ist gemeiniglich braun, oder braunroth mit einigen weissen Strahlen. **Ostindien** und die Ufer der **westindischen** Antillen beschenken uns mit dieser Arche.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 536. 537. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. *Museum* Tessinian. tab. 6. fig. 1. **Die zerrissene Arche.** lat. Arca lacerata; franz. Amande a cils. Eigentlich eine bloße aber seltene Abänderung von der Arca barbata (oben Num. III.) Das mooßartige Epiderm, das man doch selten unverletzt findet, ist an mehrern Orten, senkrecht, ziemlich regelmäßig getrennt, und hängt auch unten über den Rand der Muschel herab; sonst kommt sie fast in allen Stücken mit der genannten Arca barbata überein, und kann vielleicht, wenn das Epiderm verletzt oder wohl gar verlohren gegangen ist, nur von dem geübten Kenner von der gemeinern Bartarche unterschieden werden.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 538. **Die weisse Arche mit einem schwarzbraunen Epiderm.** Sie ist eyförmig gebildet, stark gewölbt, schneeweiß, und an der breitern verlängerten Vorderseite etwas winkelhaft. Mehr rauhe als glatte Streiffen und Furchen laufen die Länge herab, die einzelnen Queerstreiffen aber scheinen neue Schalen-Ansätze zu seyn. Der Rand hat nahe nach der kürzern Seite zu eine ausgeschnittene Oefnung. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum ist vertieft, und hat wellenförmige Furchen und Streiffen. Das Schloß macht eine gerade

rade Linie. Die Muschel ist mit einem schwarzbraunen mooßartigen Ueberzug belegt, erlangt eine ansehnliche Grösse, und wird ohnweit *Sues* am Strande des **rothen Meeres** gefunden.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 539. **Die magellanische Arche. Chemn.** Ihre abgerundete Vorderseite ist breiter und länger als die ebenfalls abgerundete Hinterseite. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, und stehen nahe beysammen; der Zwischenraum ist vertieft. Vom Wirbel herab lauffen Streiffen, die von Queerstreiffen durchschnitten werden. Die gerade laufende Schloßlinie ist nicht so breit als die Muschel selbst. Der äussere Rand ist um die Mitte der Schale eingebogen und ausgeschweifft. Die Farbe ist lichtbraun oder braunroth, und die magellanische Straße reicht sie uns.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 540. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 233. fig. 67. **Beschäfftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 9. **Die gestrickte Arche. Chemn.** Sie hat eine rhomboidalische Figur, fast wie Arca Noae (oben Num. II.) hat aber einen ein wenig flachen und in der Mitte gleichsam eingedrückten Rücken. Sie hat Streiffen und Queerstreiffen, welche besonders die Vorder- und Hinterseite schuppicht machen. Die Wirbelspitzen gränzen sehr nah an einander. An der verlängerten und gestreckten Vorderseite zeigt sich, wenn beyde Schalen geschlossen sind eine Herzfigur. Das Schloß stehet in gerader Richtung, der Rand ist gekerbt, und die Farbe ist weiß.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 541. a. b. **Spengler** Catal. tab. 1. fig. 10. 11. **Die glatte durchsichtige nicobarische Arche. Chemn.** Ueber die Oberfläche lauffen einige kaum sichtbare Queerstreiffen. Ihre Schale ist dünne und zerbrechlich, durch-

sichtig, und am Vorder- und Hinterrande abgerundet. Auf der ein wenig verlängerten Vorderseite bemerkt man eine kleine erhabene Kante. Sie hat eine fast dreyeckigte Schloßlinie, und unter dem Wirbel liegen keine Zähne sondern eine kleine Vertiefung. Der Wirbel liegt gerade in der Mitte, der Rand hat keine Kerben. Die Muschel ist bey Nicobar gefunden worden. Die Farbe ist strohgelb, und die Zähne sind sehr scharf und spitzig. Ich besitze eine kleine braune Arche, an welcher alles gesagte eintrifft, nur liegt der Wirbel ausser der Mitte, und das Schloß macht eine gerade Linie. Die Farbe ist braun, innwendig bräunlich, wie durchschimmernd.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 542. **Die weisse helblingische Arche. Chemn.** Sie hat bey ihrer rhomboidalischen Bildung eine etwas gestreckte verlängerte Vorderseite, und eine sehr verengerte, gleichsam abgestumpfte Hinterseite. Sehr enge beysammen stehende senkrechte Streiffen werden von Queerstreiffen durchschnitten, und die Schale wird dadurch körnigt. Die Schale ist weiß, dünne und durchsichtig, sie wird aber von einem schwarzbräunlichen haarigen Ueberzug bedeckt. Die Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und haben eine merkliche Entfernung zwischen sich; dieser Zwischenraum ist vertieft. Der äussere ein wenig flach gedrückte, scharfe, in der Mitte eingebogene Schalenrand sitzet an der Hinterseite voller feinern Kerben. Auf der Hinterseite, gerade unter dem Wirbel siehet man am Rande eine weite eyförmige mit bastartigen Flocken besetzte Oefnung. Das Schloß liegt in gerader Linie. Diese Arche, die von der vorhergehenden sichtbar unterschieden ist, wohnet bey der **guineischen Küste** und den **westindischen Ufern.**

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 55. fig. 543. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 232. fig. 66. **Beschäfftigun-**

gungen der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 13. **Die ostindische eyförmige ungleichseitige oder vielmehr ungleichschalige Arche.** Nach der sehr kurzen Hinterseite zu greiffen die Kerben des Randes genau in einander, aber nach der längern Vorderseite zu ist die eine Schale viel grösser als die andre und ragt über dieselbe hinweg. Das sehe ich an meinem größten Beyspiele $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und an meinem kleinsten $\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 guten Zoll breit, es mag also doch wohl der Muschel wesentlich seyn. Diese Arche ist stark gewölbt, mit platten senkrechten Streiffen und tiefen Furchen versehen, die Vorderseite ist eingedrückt in der Mitte, oder wo beyde Schalen schließen, stark und scharf erhoben und bildet eine Herzfigur. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite, das Schloß liegt gerade, der Rand ist ausgezackt, die Farbe ist weiß, und die Muschel ist mit einem braunen mooßartigen Epiderm überzogen. An der Küste von **Coromandel**, insonderheit bey **Tranquebar** findet man diese Muschel häufig.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 544. 545. **Die flach gedrückte Arche. Chemn.** Sie hat viel Aehnlichkeit mit Num. 8. von der sie Abänderung ist. Ihre eyförmige, beym Vorderrande ziemlich breite, beym Hinterrande verengerte schief abgestumpfte Schale ist weiß, und flach, wie zusammen gepreßt. Die senkrechten Streiffen werden von feinern Queerstreiffen durchschnitten. Beym äussern, auf der Hinterseite merklich eingebogenen Rande, ist eine weite Oefnung. Die Wirbelspitzen stehen ausser der Mitte, und krümmen sich ein wenig nach der Hinterseite. Das Schloß liegt in gerader Linie. Diese seltene Muschel wohnet an der **guineischen Küste**, und ist 1 Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit.

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 550. 551. a. b. **Beschäfftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde,

de, Th. III. tab. 7. fig. 17. 18. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 2. Die geschnäbelte Arche, die Schinkenarche. Diese Arche hat viele Aehnlichkeit mit der Tellina rostrata (II. Band. S. 651.) ihre kurze Hinterseite ist abgerundet, die Vorderseite aber ist verlängert, gestreckt, zugespitzt und schnabelförmig. Sie ist etwas gewölbt, mit feinen Queerstreiffen, oder vielmehr Runzeln umlegt, und mit einem grünlichen Epiderm überlegt. Die Schnäbel sind kaum zu bemerken, kehren sich aber wider die Gewohnheit der Archen nach der Vorderseite. Das Schloß bildet einen unregelmäßigen Triangel, und ist auf der Hinterseite kaum halb so lang als auf der Vorderseite. Unter den Schnäbeln sitzen keine Zähne. Meine größte unter 7 Dupletten ist $\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man hat sie lange für eine Flußconchylie gehalten, man weiß aber nun das Gegentheil, denn sie wird ohnweit Helsinburg in einem Meerbusen bey Kullen, und noch häufiger bey norwegischen Stranden gefunden.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 552. Beschäfftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 11. Die ostindische ungleichschalige viereckigte Arche. Sie kommt, den Bau ausgenommen, ganz mit Num. 9. überein, von der sie bloße Abänderung ist. Da die längere Vorder- und die kürzere Hinterseite scharf sind, so hat sie beynahe eine viereckigte Gestalt. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und etwas über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Wirbel stehen etwas weiter aus einander, und die Schalen sind etwas mehr gewölbt als Num. 9. An den tranquebarischen Meerufern wohnet diese Muschel in grosser Menge.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 553. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 244. fig. 75. Gualtieri Ind. Testar. tab. 87. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 14. fig. 2. Das Rautenkörbchen.

Es

Es hat eine herzförmige, oder vielmehr eine rhomboidalische Figur. Die in der Mitte nur etwas erhöhete Vorderseite bildet eine vollkommene Herzfigur, und hier sind die senkrechten doch schräg lauffenden Ribben glatt. Hingegen die Ribben des Rückens und der Vorderseite, welche ebenfalls eine, obgleich kürzere Herzfigur bilden, sind mit Kerben, oder mit feinen Knötchen versehen. Die Wirbelspitzen stehen weit von einander, kehren sich gegen einander, und der breite Zwischenraum bildet ein verschobenes Viereck. Der Rand ist mit starken tiefen Kerben versehen. Die Muschel ist von Aussen und Innen weiß, und wird in Ostindien bey Tranquebar aber auch in Westindien bey St. Croix gefunden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 558. Das kleine Körbchen. Chemn. Es hat mit Arca granosa (oben Num. IX.) einige Verwandschaft, allein sie ist bey einer eyförmigen Bildung, mehr flach und zusammen gedrückt, die Wirbelspitzen sind sehr niedrig und stumpf, und stehen ziemlich nahe bey einander. Die Oberfläche hat senkrechte Streiffen und Furchen, die Streiffen aber sind mit dicht bey einander stehenden Knoten besetzt. Der Rand ist mit sägeförmigen Einschnitten versehen. Das Schloß macht eine gerade Linie, und die 10 Linien lange und etwas über einen Zoll breite Muschel wohnet am Ufer der nicobarischen Eylande.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 559. Lister Hist. Conchyl. tab. 234. fig. 68. Klein Method. tab. 10. fig. 43. 44. Die kleine körnichte Arche. Chemn. Sie ist Abänderung der vorhergehenden. Ihre Streiffen sind schärfer und haben viel weniger Knoten. Die Schalen sind schmaler, erhobener, gewölbter und kugelförmiger. Was sie besonders unterscheidet, sind die feinen haarförmigen Streiffen in dem Innern der Schale, die man aber kaum mit einem bloßen Auge erkennet. Diese Arche wohnet an den Stranden der nicobarischen Eylande.

16.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 562. **Die bunte gleichseitige Arche. Chemn.** Sie ist, bey aller allgemeinen Aehnlichkeit doch nicht Abänderung von der Arca decussata (oben Num. X.) Sie ist gleichseitiger, und hat eine dünnere, leichtere Schale. Ausser stärkern senkrechten Streiffen siehet man durch ein Augenglas auch feinere, die aber von keinen Queerstreiffen durchschnitten werden. Die Wirbel stehen nahe beysammen, und der Raum zwischen den Wirbeln ist sehr enge. Auf weissem Grunde siehet man grössere und kleinere braunröthliche Flecken. Der Umriß sitzt voller Kerben, das Schloß ist bogenförmig, und hat unter dem Wirbel keine Zähne. Innwendig siehet man feine senkrechte Streiffen und braunrothe Flecken. Diese seltene Muschel wohnet an den **westindischen** Stranden.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 563. **Die marmorirte Arche. Chemn.** Sie ist gleichseitig, dünnschalig und ziemlich flach. Die Streiffen und Queerstreiffen erkennet das bloße Auge kaum. Die weisse Grundfarbe wird durch gelbliche Züge und Flecken marmorirt. Die Wirbel kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist enge. Der Umriß sitzet voller Kerben. Das Schloß ist bogenförmig, und die Muschel wohnet an den **westindischen** Stranden.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 567. Lister Hist. Conchyl. tab. 245. fig. 76. **Die eckigte Arche.** Die eine Seite wird durch eine schwache Wulst gleichsam eckigt, und hat eine gewölbte dicke und bauchiche Schale, auf dieser eckigten Seite bildet sie eine Herzfigur. Vom Wirbel herab lauffen stärkere Streiffen und feinere Linien, die Queerstreiffen fehlen gänzlich. Die Muschel ist heller oder dunkler, braun auf verschiedene Art gefleckt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum ist ein kleines verschobenes Viereck. Das Schloß ist bogenförmig, der

Rand

Rand gekerbt, und die Muschel wohnet an den westindischen Stranden, und an der guineischen Küste.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 570. n. 1. 2. fig. 571. Die kleinere Art gestrahlter kammartiger Archen. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Arca pectunculus (oben Num. XIII.) gehöret aber nicht dahin. Sie hat keine Ohren, mehrere senkrechte Streiffen, die nicht durch Queerstreiffen oder Queerrunzeln uneben gemacht, sondern ganz glatt sind. Sie sind kleiner, und gleichwohl etwas mehr gewölbt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, der Zwischenraum zwischen ihnen ist unbeträchtlich, das Schloß bogenförmig, und der Rand gekerbt. Sie erscheinen in mehrern Abänderungen, obgleich alle eine abgerundete Form haben. Einige haben stärkere, andere schwächere, und noch andre ganz schwache Streiffen. Der Farbe nach sind einige innwendig mehr oder weniger braun, andre weiß; von Aussen ist die Farbe bald dunkelbraun, bald hellbraun; bald braunroth, bald gelbbraun, und die Zeichnung ist bald punctirt, bald gefleckt, bald gewölkt, bald geflammt u. d. gl. An den Stranden der westindischen Zuckerinseln findet man einzelne Schalen häufig, gute Dupletten aber desto seltener.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. Die vielfach gestreiffte Arche. Chemn. Es gehen sehr viele flache Streiffen und Furchen vom Wirbel herab, welche von den feinsten Queerstreiffen durchschnitten werden. Die wenig erhobene Schale hat eine gerundete linsenförmige Bildung und eine ziegelrothe Farbe. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die vertiefte Zwischenspalte ist sehr enge, und bildet ein ordentliches Dreyeck. Das Schloß ist bogenförmig, die Schale innwendig röthlich, und der Rand ohne Kerben. Sie wohnet am Ufer des rothen Meeres und ist etwas über 1 Zoll lang, und einen Zoll breit.

21. Lister Hist. Conchyl. tab. 229. fig. 64. Pectunculus densе striatus, margine fere inaequali et sinuosa. List. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, oder eingebogen, und doch scharf, und ist ungleich länger, als die abgerundete Hinterseite. Die senkrechten Ribben sind gekerbt oder knotig, und das vielgezahnte Schloß läuft in einer geraden Linie fort. Sie ist aus Jamaica.

22. Lister Hist. Conchyl. tab. 237. fig. 71. Pectunculus densе et profunde striatus, ovali figura. List. Der Bau ist länglicht rund, die breiten senkrechten Streiffen sind gekerbt oder geschuppt, und haben neben sich schmale aber tiefe Furchen. Wahrscheinlich ist diese Arche stark gewölbt, die Schnäbel sind nach der Hinterseite zu gebogen, der Rand hat tiefe Furchen und Kerben. Das Schloß ist etwas bogenförmig, und die Arche ist bey Campeche gefunden worden.

23. Lister Hist. Conchyl. tab. 239. fig. 81. Klein Method. tab. 10. fig. 41. Pectunculus exiguus laevis, rufis maculis punctim depictus. List. Versicherte nicht Lister ausdrücklich, daß diese kleine Arche glatt wäre, welches auch die Zeichnung darthut, so würde sie zu Num. 19. gehören, deren Bau sie ganz hat. Denn unter diesen findet man eine Abänderung, die feine senkrechte Streiffen, und häufige braunrothe Puncte hat. Einige bogenförmige Queerstreiffen, sind wohl neue Schalen-Ansätze.

24. Lister Hist. Conchyl. tab. 243. fig. 74. ohne Beschreibung. Sie ist mehr lang als rund zu nennen. Ihre breiten faltenähnliche senkrechte Streiffen haben zwischen sich schmale enge Furchen, und sind durch viele feine Queerstreiffen gerunzelt; der Wirbel stehet in der Mitte; von der innern Seite, sonderlich der Lage und der Beschaffenheit des Schlosses, kann ich keine Nachricht geben, der Rand ist mit breiten Kerben, die den senk-

rech-

rechten Falten entsprechen, versehen, und die Arche bey Barbados gefunden worden.

25. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 246. fig. 80. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 1. a. b. Pectunculus magnus, velut literulis quibusdam rufis eleganter exaratus. **Liſt.** Arca ſcripta. **Die gezeichnete Kuchenmuſchel. von Born. Die Buchſtabenarche. Schröt.** Die Schale iſt rund und gewölbt, von glatter und mit braunen Winkelzügen bemahlter Oberfläche. Die Spitzen ſind einwärts gekrümmt, der innere Rand gekerbt. Die Schale iſt gewölbt, und der Länge nach, wie die Sammtmuſchel (Arca piloſa: oben Num. XV.) davon ſie vielleicht eine Abänderung iſt, ſehr zart geſtreift. Die Schloßfläche iſt einwärts abhängig, und ſchmal. Die Schloßlinie gerade, in derſelben ſtehen 20 Zähne in bogenförmiger Stellung. Der Umfang iſt cirkelrund, der innre Rand gekerbt. **von Born** Index P. I. p. 79. 80.

26. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 78. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 77. Concha oblonga et anguſta, — ſtriis leuiter rugoſa, colore caſtaneo et albo notata, — ſemper hispida et piloſa cute ſuperinduitur, frequens eſt in oris Siculis poſt maris ſpumeas procellas. **Bon.** Bonanni hält ſie mit fig. 79. oder mit Arca barbata (oben Num. III.) für einerley, ob ſie gleich kaum halb ſo groß iſt, und ſetzet den Unterſchied blos darinne, daß ſie ganz mit einem mooßartigen oder haarichten Epiderm überzogen, gefunden würde. Sie gehöret auch würklich zu Arca piloſa (oben Num. XV.)

27. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 131. Tellina fere rotunda et craſſa, aliquantulum in utraque parte gibboſa. Partes exteriores coloris ſubalbidi frequentiſſimis crenis circa centrum ductis corrugantur, ſupra quas lineolae ſubnigrae in angulos acutos

inflexae transversim sine ordine sunt additae. **Bon.** Da diese Arche mit Queerrunzeln versehen ist, so kann sie mit der vorhergehenden Num. 25. nicht einerley seyn. Sie hat indessen, wie jene, auf weißlichem Grunde schwärzliche Winkelzüge, und könnte also zum Unterschied von jener die **gerunzelte Buchstabenarche** heissen.

28. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. L. Pecten saxatilis. **Die Steinkammuschel.** Die Muschel ist schmal, der Rücken ist platt, und gehet hinten in zwey höckerichten Erhöhungen aus. Die Schalen hängen vermittelst einer kleinen Haut gantz locker zusammen. Sie ist schwach, aber ordentlich wie ein Kamm geribbt, und an dem vörderſten Rand hat sie eine Oefnung, als ob ein Stück herausgebrochen wäre. An der hervorragenden Ecke ist sie einigermassen haaricht. Man findet sie zuweilen so schmal und länglicht, daß sie einem kleinen Backtrog ähnlich sehen. Die Schalen aber liegen mehrentheils auf dem Strande von einander gestreut. **Rumph.** Um der regelmässigen und ziemlich weit von einander stehenden Kammzinken willen kann es Arca barbata (oben Num. III.) nicht seyn, unter den ovalen Archen mit Kammzinken oder senkrechten Ribben kenne ich keine, deren Rand eine Oefnung hätte. Diese also bestimmt eine eigne Art.

29. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. 1. Sie wird von **Schynvoet** blos eine ungemein schöne Muschel genennt. Von einigen Schriftstellern wird sie unter die Veneres gesetzt, ich glaube aber, daß sie unter die Archen gehöre. Sie hat einen runden Bau, regelmässige bogenförmige Queerstreiffen, und zwey breite Strahlen, von der übrigen Beschaffenheit derselben aber kann ich aus der Zeichnung nichts errathen.

30. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 90. fig. C. Musculus striis cancellatis diversimode exasperatus ventri-

ventricosus, latere elongato acutum thoracem efformans, et in margine interno dentatus tophaceus. **Gualt.** Diese Arche ist beynahe noch einmal so breit als sie lang ist. Sie ist einigermassen gegittert, an der Vorderseite wo sie eine Herzfigur bildet, abgestumpft. Der Rand ist gekerbt, die Schloßlinie ist gerade, und die Muschel ist kaum einen Zoll breit.

31. **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 17. a. Bey fig. 17. zeigt sich die Hälfte einer ganz weissen **Gienmuschel**, welche wegen einer Reyhe von Zähnen unten und oben merklich ist. Sie ist zu Rennes aus der Erde gegraben worden. **Argenv.** Sie gehört unter die sogenannten **Kofferduplettren**, oder unter die **runden Archen**, die man aber nicht näher bestimmen kann, weil sie von der innern Seite abgezeichnet ist, wo man nichts als das bogenförmige Schloß und den gekerbten Rand siehet.

32. **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 20. a. Die erste Figur bey Num. 20. ist die Hälfte einer Arche Noä von **Pomlevoie**. So klein sie ist, so hat sie doch sehr nette Streiffen. **Argenv.** Allerdings ist sie Arca Noae (oben Num. II.) welche ich aber deswegen besonders anführe, weil diese unter den gegrabenen Conchylien eben nicht häufig vorkommt.

33. **Knorr** Vergnügen, Th. I. tab. 21. fig. 4. alter Text S. 29. neuer Text S. 98. f. sie wird fälschlich zu Chama cor des **Linné** gemacht, und im neuen Texte also beschrieben: das gegenwärtige Exemplar ist unvergleichlich schön strahlich bandirt. Die Strahlen zeigen sich am Umfange auf einem weißlich aschfarbigen Grunde, und sind bloß rostfärbig, hernach aber wechseln pomerantzenfärbige und schwarze (Queer-) Bänder zierlich mit einander ab, die Angeln (Wirbelschnäbel) stehen in den zusammengelegten Schalen etwas von einander ab. Das Vaterland ist im mittländischen Meer, desgleichen an der Küste im adriati-

schen Meer. Knorr. Ob übrigens diese Arche, die in keiner Rücksicht unter die Chamen, sondern unter die sogenannten **Pofferdupletten** oder **runden Archen** gehöret, glatt oder gestreifft sey? wird im Texte nicht gesagt, sie kann um ihrer schönen Zeichnung willen allerdings eigne Art bestimmen.

34. **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 7. Arca (Scapha ciuncula) testa oblonga depressissima striis scabra, natibus vix prominulis incurvis margine crenato. **Gronov.** Diese Arche hat einen ovalen Bau, ist überaus stark und sichtbar gepreßt, sie wird durch Streiffen und Queerstreiffen rauh, ihre Schnäbel sind in sich gebogen, und ihr Zwischenraum ist mit Winkelzügen belegt. Der äussere Rand, der fein gekerbt zu sein scheinet, ist nicht abgerundet, sondern wie abgeschnitten. Diese seltene Arche kommt von der Insel **Ceylon.**

35. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 6. *Robet.* Sa Coquille represente un ovoide arrondi aux extrêmités, qui a dix lignes de largeur, huit de longuer, et presqu' autant de profondeur: elle est peu épaisse, marquée au dehors de vingt-six petites canelures longitudinales, arrondies, ordinairement lisses et unies, mais puelque fois ridées en travers. Chaque battant est bordé au dedans d' un pareil nombre de canelures fort courtes, qui ne passent pas une bande d' une ligne de largeur, et marquée de cinquante-deux sillons trés-légers qui s' étendent des bords jusqu' aux sommets. Ceux-ci sont fort courts, et placés au tiers de leur largeur vers l' extrêmité inférieure. La charniere égale les deux tiers de la largeur de la coquille: on n' y comte que trente-cinq dents qui ressemblent plutôt à des dents de scie qu' à de petites lames, parce qu' elles sont fort étroites et pointues. Cette coquille est blanche et tire quelque fois sur le rouge. **Adans.**

36.

36. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 8. *Jabet.* Elle est infinement petite n' ayant jamais plus de quatre à cinq lignes de longeur, sur trois de largeur et autant de profondeur. Ses extrêmités sont tronquées obliquement. Sa surface exterieure est recouverte d' un périoste, trés-fin et blanchâtre, qui ne devient sensible que sur les bords de chaque battant par l' épaisseur et la noirceur qu' il y prend. Dessous ce périoste elle paroit ornée de quarante à cinquante canelures longitudinales très-fines, avec lesquelles vingt autres canelures transversales également fines, forment un réseau ou un treillis d' une grande delicatesse. Les battans ne sont ni canelés sur leurs bords ni sillonnés interieurement, et ils joignent exactement par-tout. Les sommets se touchent presque, et ne laissent entr' eux qu' un fort petit espace applati. Sa charniere porte vingt à vingt-cinq dents dans chaque battant. Sa couleur est un blanc-sale, accompagné quelque fois de roux vers les sommets. Adans.

37. Schröter neue Litteratur Th. II. fig. 3. 4. Eine grosse runde Arche mit feinen, in gleicher Entfernung stehenden senkrechten Streiffen, die von flachen mit Schlangenlinien bezeichneten Queerribben durchschnitten werden; von Spauen im Herzogthum Limburg. Sie ist 3 Zoll lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und folglich fast rund. Bey ihrer ansehnlichen Grösse hat sie auch eine überaus starke Schale. Vom Wirbel herab lauffen in gleicher Entfernung feine vertiefte Streiffen, die von flachen platten Queerribben durchschnitten werden, doch so, daß dadurch keine Streiffe bedeckt wird. Im ganzen betrachtet sind diese Streiffen mit Schlangenlinien bezeichnet, die aber für sich oder für jede Ribbe halb mondförmig sind, und dicht bey einander liegen. Jede Ribbe hat deren vier bis sechs, und zwischen jeder Ribbe ist eine kleine Vertie-

fung. Der Umriß der Schale hat weder Kerben noch Einschnitte, die, weil sie bey einer so grossen Muschel ganz natürlich auch groß seyn müßten, wohl nicht abgerieben seyn können *), zumal, da das Schloß noch so deutlich erhalten ist. Der Zwischenraum unter dem Wirbel ist flach, schräg und mit rhomboidalischen dicht bey einander stehenden Linien bezeichnet. Auf jeder Seite liegen sechs tiefe Kerben, auf welche unter dem Zwischenraume eine Menge kleinere folgen, die aber etwas abgerieben sind. Die Muskelflecken sind tief, oval, und mit feinen Queerstrichen versehen. Innwendig ist die Schale glatt. Schröt.

Tab. IX. fig. 2.

38. Meine Kupfertafeln: Tab. IX. fig. 2. Die kleine gegitterte Arche mit herabhängendem ausgezackten Barte. Schon dieser Bart, der auf jeder Seite, viele kleinere ausgenommen, aus vier, wie mit feinen Fränzchen versehenen Lappen bestehet, unter denen der erste der längste ist, unterscheidet diese Arche. Dieser Bart ist nicht Zufall, denn ich besitze zwey vollkommen gleiche Beyspiele, unter denen aber das eine kaum halb so groß als das abgezeichnete ist. Ueber die Muschel lauffen feine Queerstreiffen und noch feinere senkrechte Streiffen, daraus ein überaus feines Gitterwerk entstehet. Die Vorderseite ist durch einen scharfen Rand abgeschnitten, und dieser Rand ist fast bis zum Wirbel mit feinen Lappen besetzt, unter denen die vier untersten die stärksten und sichtbarsten sind. Da sich der Zwischenraum zwischen dem starken Rand sehr stark erhebt und spitzig zuläuft, so nimmt derselbe eine eigne Gestalt an. Die sehr kurze Vorderseite ist abgerundet. Die Wirbelschnäbel kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, der Zwischenraum zwischen ihnen ist breit aber lanzettenförmig. Der Rand ist völlig glatt im Mittelpuncte aber befindet sich eine kleine Oefnung, wo sich also die Schalen nicht gänz-

*) Die Muschel ist gegraben und calcinirt.

gänzlich verschliessen können. Die ganze Arche ist mit einem feinen moosartigen Ueberzuge bekleidet; unter welchem eine bräunliche mit etwas weiß vermischte Farbe liegt. Auch inwendig sind die Wände bräunlich gefärbt. Doch sind die Muskelflecken dunkelbraun. Zwey Beyspiele mit dem Epiderm und ein ganz kleines ohne Epiderm habe ich aus einer Millepora alcicorni Linn. von **Curacao** genommen.

Das eilfte Geschlecht.

OSTREA.

Linn. XII. pag. 1144. Genus 313.

Unter den Austern, lat. Ostreae, franz. Huitres, holländ. Oester; gedenken sich die Schriftsteller der Conchylien gemeiniglich solche Muscheln, die einen unregelmässigen und unbeständigen Bau haben, und die sich mehrentheils auf andre Körper setzen, oder an fremde Körper hängen. Der Ritter **von Linné** aber, der bey der Bestimmung der Geschlechte vorzüglich auf das Schloß sahe, fand eben die Beschaffenheit des Schlosses wie es bey den Austern ist, auch an andern Muscheln, vorzüglich an denen, die wir unter dem Namen der **Mäntel**, Pectines kennen, er war also genöthiget sie unter die Austern zu legen, um sich in seinem Plane getreu zu bleiben. Er giebt daher den Austern folgende Geschlechts-Kennzeichen: Animal Tethys. Testa bivalvis inaequivalvis, subaurita. Cardo edentulus, fossula cava ovata, striisque lateralibus transversis. Vulva anusve nullus. **Linné.**

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat zwey ungleiche einigermassen mit Ohren versehene Schalen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern eine kleine hohle eyförmige Grube, und

an den Seiten Queerstreiffen. Von der Vulva und dem Anus ist keine Spur vorhanden. Freylich leiden diese Kennzeichen hin und wieder manche Ausnahmen. Wir werden in der Folge Beyspiele finden, die gleichschalig genug sind, andre an denen man keine Spur irgend eines Ohres findet, viele welche wahre vollkommene Ohren nicht Testas subauritas sondern vere et perfecte auritas haben, und endlich solche welchen die Queerstreiffen bey der Schloßgrube gänzlich fehlen. Darinne aber und bloß darinne kommen alle Austern des Linné überein, daß sie im Schlosse keine Zähne sondern eine vertiefte Grube haben, in welcher ein fester Knorpel sitzt, der beyde Schalen verbindet. Ueber die Queerstreiffen bey dieser Grube hat sich der Ritter selbst in einer Anmerkung näher erklärt: Fast alle Austern, besonders aber die Mäntel, sind innwendig bey dem Schlosse mit vielen parallellaufenden Furchen und Ribben versehen, die gegen einander in beiden Schalen liegen, die man doch von dem viel gezahnten Schlosse der Archen sorgfältig unterscheiden muß; deren viele Zähne in einander greiffen. Diese Worte zeigen zugleich den Grund an, warum der Ritter auf die Archen die Austern folgen ließ. Sonst macht er über die Mäntel noch folgende Anmerkung: Sie hüpfen über das Wasser, die mehresten haben Ohren und ungleiche Schalen, doch nicht alle, die allermehresten sind indessen mit Strahlen versehen.

Obgleich der Ritter von Linné 31 Gattungen seines Austergeschlechts aufgestellt hat, so haben sich doch so viele Abänderungen gefunden, daß es sich wohl der Mühe verlohnt sie in gewisse Classen zu bringen. Linné hat zwar selbst eine Classe fest gesetzt, aber drey gehören für die Mäntels, und nur eine einzige für die eigentlichen Austern. Selbst unter denen Austern hat Linné drey Arten Ostrea perna, isognomum und ephip-

ephippium, welche nicht nur den unbeständigen Bau der eigentlichen Austern gar nicht, sondern auch das Eigne haben, daß sich an ihrer Schloßseite senkrechte Ribben und Furchen in beyden Schalen finden, die aber nicht in einander greiffen sondern auf einander liegen. Diese müssen nothwendig von den eigentlichen Austern getrennt werden, da man von ihnen ebenfalls mehrere Beyspiele kennt. Ich werde also folgende drey Classen der Austern festsetzen, und bey jeder Linné' Gattungen, und die Gattungen und Abänderungen die im Linné' fehlen, beschreiben, damit beysammen bleibe was zusammengehört 1) mit regelmässigen Ohren, oder so genannte Mäntel. 2) Austern mit einer gekerbten Schloßfläche. 3) Eigentliche Austern.

Erste Classe.

Austern mit regelmässigen Ohren, oder Mäntel.

Sie heissen um der Aehnlichkeit willen, die sie mit einem Mantel haben, im Deutschen: Mäntel, im französischen Manteaux und im holländischen Mantels. Der Lateiner nennet sie Pectines, weil die mehresten unter ihnen senkrechte Streiffen und Ribben haben, die den Kammzinken ähnlich sind. In der Gegend des Wirbels siehet man gewisse breitere oder schmälere, gleiche oder ungleiche Hervorragungen, diese nennet man Ohren. Die Unterschale die mehrentheils gewölbt erscheint, heißt beym Linné' Fornix, die Oberschale aber, die oft platt ist, heißt bey ihm Operculum. An Mäntel der zweyten Linnäischen Classe heißt diejenige Schale Fornix, die das ausgeschnittene Ohr und unter dem Ausschnitte einige Dornen hat. Das Uebrige, was man etwa noch über ihren Unterschied sagen könnte, läßt sich füglicher bey der Beschreibung der einzelnen Arten beybringen. Nach Linné' gehören hieher Spec. 185 bis 206. die er folgender Gestalt abtheilet:

A. Pectines auriculati, aequilateres. Mäntel welche gleichseitige Ohren haben.

I. Ostrea maxima. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 185.

Die Pilgrimsmuschel, die grösste Kammmuschel. franz. Pelerine commune, Peigne à oreillons egaux ou Pelerine; **Lister** Hist. Conchyl. tab. 263. (und nicht 161. wie es im **Linne'** heißt) fig. 1. tab. 167. fig. 4. **Lister** Hist. animal. tab. 5. fig. 29. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 8. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 7. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 98. fig. A. B. tab. 99. fig. A. **Knorr** Vergnügen, Th. I. tab. 14. fig. 1. 2. Th. II. tab. 14. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 3. **Regenfuß** Th. I. tab. 2. fig. 19. tab. 7. fig. 3. **Bytemeister** Apparatus. tab. 12. fig. 50. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 585. 586. 587. Ostrea testa inaequivalvi radiis rotundatis longitudinaliter striatis. **Linne'.**

Die Pilgrimsmuschel hat ungleiche Schalen, und abgerundete die Länge herab gestreiffte Strahlen. Wenn man diese Muschel allezeit in ihrer Grösse fände, so brauchte man kein weiteres Unterscheidungskennzeichen von andern Mänteln, denn sie ist die größte unter ihnen. Meine größte Duplette aus Norwegen ist 5 Zoll lang, und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit und man findet sie noch grösser oft aber auch viel kleiner. **Linne'** hat ein gutes Unterscheidungszeichen von den Strahlen, oder von den grossen senkrecht herablaufenden Ribben, deren ohngefähr 14 sind, hergenommen, welche abgerundet erscheinen, und mit senkrechten Streiffen versehen sind, eben so sind die Zwischenfurchen senkrecht gestreifft. Die eine Schale, nemlich die untere ist gewölbt, die andere aber, die obere, ist platt. Hin und wieder besonders in der Gegend des äussern Randes

des siehet man mehr oder weniger geschlängelte Queerstreiffen, die aber wahrscheinlich von neuen Schalen-Ansätzen entstanden sind. Die Ohren sind groß, sie haben starke etwas schräglaufende Queerstreiffen, die von den feinsten senkrechten Streiffen durchschnitten werden. Die Schloßgrube ist weit und tief, und neben derselben liegen auf jeder Seite einige schräge Ribben. Innwendig siehet man so viel tiefe Furchen als von Aussen Ribben sind, und so viel breite platte Ribben als von Aussen Furchen sind: die gewölbte Unterschale ist bald einfärbig weiß, bald mit rothen Bändern oder Flecken geschmückt, die platte Oberschale ist allemal gefärbt gemeiniglich häufiger oder sparsamer roth in verschiedenen Abwechselungen. Man findet diese Pilgrimsmuschel, bey England, Spanien, Portugall, im mittländischen Meere und vorzüglich groß in Norwegen.

II. Ostrea Jacobaea. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 186.

Die Jacobsmuschel, franz. Coquille de St. Jaques, holländ. St. Jacobs Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 165. fig. 2. tab. 166. fig. 3. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 3. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 99. B. Lesser Testaceotheol. fig. 139. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 22. fig. 3. Th. VI. tab. 38. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 588. 589. (die Abbildung Regenfuß tab. 2. fig. 19, die Linné' anführt ist die vorhergehende.) Ostrea testa inaequivalvi, radiis 14 angulatis longitudinaliter striatis. Linné.

Die Jacobsmuschel hat ungleiche Schalen und vierzehn winklichte senkrecht gestreiffte Strahlen. Linné hat bey dieser Beschreibung vorzüglich auf die gewölbte Unterschale gesehen. Diese ist so beschaffen

schaffen, wie es Linne' sagt. Wenn wir einige kleine Ribben an beyden Seiten ausnehmen, so hat diese Muschel gemeiniglich 14 stärkere platte mit erhabenen senkrechten Streiffen belegte Strahlen oder Ribben. Die tiefen Furchen zwischen diesen Ribben sind nicht wie bey der vorhergehenden senkrecht gestreifft, sondern sie sind mit feinen Queerstreiffen versehen, die das blosse Auge kaum erkennen kann. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich gros, sie haben auch schräglaufende Queerstreiffen wie die vorhergehende, aber sie sind unkenntlicher und oben am sichtbarsten. Die Oberschale, oder die platte Hälfte hat keine breite sondern völlig runde Strahlen, mit keinen senkrechten, wenigstens mit unkenntlichen Streiffen, doch sind die Queerstreiffen auf den Strahlen und in den Furchen deutlicher als auf der Unterschale. Die Ohren sind ganz glatt, nur oben siehet man einige Queerstreiffen, die aber nicht schräg sondern gerade lauffen. Beyde Schalen passen in ihren tiefen Furchen und Ribben, die fest in einander schliessen, genau zusammen. An meiner schönen Duplette ist die Oberschale etwas kleiner als die Unterschale. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden beschaffen. Mehrentheils ist die Unterschale weiß, die Oberschale aber roth, doch kommen auch hier verschiedene Abwechselungen vor. An den spanischen und portugiesischen Meerufern kommt diese Muschel wie Chemnitz sagt in unzählbarer Menge vor.

III. Ostrea Ziczac. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 187.

Die Zickzackmuschel, die Neptunusdose, die Venustabatiere, franz. Benitier Peigne, ou petit Benitier: Lister Hist. Conchyl. tab. 168. fig. 5. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 53. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 3. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Con-

Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 590. 591. 592. Ostrea testa inaequivalvi radiis 18 explanatis. Linné.

Die Zickzackmuschel hat ungleiche Schalen und 18 flache Strahlen. Linné sagt noch, die Strahlen wären auf der platten Schale unkenntlicher, innwendig aber sehe man an dem Rande noch einmal so viel Falten, als von Aussen Strahlen wären. Auch hier hat Linné die starkgewölbte Unterschale, die bey ihm Fornix heißt, vor Augen gehabt und noch dazu eine kleine Duplette, denn diese haben 18 Strahlen, da grössere derselben wohl einige und zwanzig haben. Sie sind groß aber überaus flach, und werden durch eine schmale Linie von einander unterschieden. An grossen Beyspielen siehet man auch noch eine feine senkrechte Linie, sonderlich nach dem Rande zu. Obgleich die feinsten Queerstreiffen über diese Schale lauffen, so ist sie eigentlich doch glatt zu nennen. Die Ohren sind sich auf beyden Seiten gleich, und fein gerunzelt. Innwendig siehet man noch einmal so viel senkrechte Streiffen als von Aussen Ribben sind. Neben dem Grübchen oder Schlosse liegt eine einzige etwas schräglauffende Ribbe. Die Oberschale ist ganz platt, und hat wohl noch einmal so viel Strahlen als die Unterschale, wie sie Linné aber radios obsoletos nennen könne, da sie an meinen drey Dupletten kenntlich genug sind? das kann ich nicht begreiffen. Am innern Rande erscheinen sie, wie wir oben hörten, durch noch einmal so viel Ribben; ausserdem ist das innere dieser Schale glatt, ob man gleich Spuren der äussern Strahlen siehet. Der Farbe nach sind diese Muscheln bald einfärbig, bald mehrfärbig, allezeit aber ist der Deckel anders gefärbt, und oft mit Zickzackfiguren belegt, als die untere gewölbte Schale. Nach Linné findet man diese Muschel in den südlichen Meeren, man findet sie bey Barbados, Curacao, auf Jamaica und dergleichen, aber gerade nicht häufig.

IV. Ostrea striatula. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 188.

Der gestreiffte Mantel. Ostrea testa inaequivalvi radiis 16 obliteratis transverse membranaceo-striatis, margine integerrimo. **Linné.**

Der gestreiffte Mantel hat ungleiche Schalen, sechzehn unkenntliche, wie verloschene mit pergamentenen Queerstreiffen versehene Strahlen, und einen völlig ununterbrochenen Rand. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in dem Indischen Meere, und die Unterschale sey nur ein wenig mehr gewölbt als die Oberschale, innwendig sey sie gelb gefärbt, ausser daß die Zwischenräume der Strahlen weiß wären. Ausführlicher beschreibt Linné diese mir unbekannte Muschel in dem Museo Reginae Ludov. Ulr. pag. 523. num. 101. also: Die Queergestreiffte Muschel hat nur eine mittlere Grösse, und ist nicht stark gewölbt. Die Streiffen sind pergamentartig, überaus fein, liegen ziemlich nahe bey einander und sind zerbrechlich. Die Strahlen haben keine senkrechten Streiffen. Der Rand ist ununterbrochen. Die Oberschale ist platt, nur etwas gewölbt, hat 16 Strahlen die nicht gewölbt sind, sondern abgerundet, und lauffen senkrecht herab. Die Unterschale ist der Oberschale überaus ähnlich aber nur etwas mehr gewölbt. Die Ohren sind sich fast gleich, und nicht gebogen. Von Aussen ist die Muschel purpurroth und weiß gefleckt, innwendig aber gelb, ausser daß die Zwischenräume der Strahlen weiß sind.

V. Ostrea minuta. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 189.

Der kleine Mantel. Ostrea testa inaequivalvi radiis 20 convexis. **Linné.**

Der

Der kleine Mantel hat ungleiche Schalen und 20 gewölbte Strahlen. Linné sagt ferner daß diese Muschel in dem indischen Meere wohne, daß die Unterschale überaus stark gewölbt, die obere aber tief gefalten und mehr platt als convex sey. Mehr sagt er von derselben in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. pag. 524. num. 102. wo er von ihr folgendes sagt. Sie hat die Grösse einer Haselnuß. Die Oberschale ist tief gefalten, mehr platt als gewölbt, und die Falten laufen die Länge herab. Die Unterschale ist stark gewölbt, und die Länge herab tief gefalten. Die Ohren stehen gerade, sind sich gleich, und ganz, doch an der einen Seite der Unterschale ein wenig getrennt. Die Unterschale ist weiß; die Oberschale aber ist weiß und braun gewölkt. Mir ist dieser kleine Mantel nicht bekannt, und auch in meinen übrigen Quellen finde ich keine Nachricht von demselben.

VI. Ostrea pleuronectes. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 190.

Die Compaßmuschel, der Sonnenweiser. lat. Amusium Rumph, franz. Sole ou Eventail, holländ. Kompas Wyzer, Maan-doublette, Vligende Schulp: Bonanni Recreat. Class. III. fig. 354. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 108. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. A. B. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. G. Klein Method. tab. 9. fig. 30. Lesser Testaceotheol. fig. 89. mala. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 20. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 595. Ostrea testa aequivalvi radiis 12 duplicatis, extus laevi. Linné.

Die Compaßmuschel hat gleiche Schalen, zwölf doppelte Strahlen, und ist von Aussen glatt.

Bey

Bey genauer Betrachtung wird man gleichwohl finden, daß die bald blaßroth, bald fleisch- bald leberfarbig gezeichnete Oberschale doch etwas flächer ist als die innigweisse Unterschale. Auf der gefärbten Oberschale siehet man feine dunkler gefärbte senkrechte Striche, davon auch die Muschel ihren Namen hat; innwendig aber erblickt man 24 auch wohl 26 senkrechtlaufende erhabene weißgefärbte Streifen, welche die Muschel kenntlich genug machen. Auf beyden Seiten klaffet die Muschel, ihr Rand aber ist völlig verschlossen, aber auch völlig glatt. Die Ohren sind zwar auf beyden Seiten von gleicher Grösse an sich selbst aber unten breiter als oben. Neben dem Grübchen des Schlosses siehet man keine Falten, wohl aber unten, wo sich die Ohren endigen, an jeder Schale einen länglichten Knoten. Innwendig ist die Schale silberfarben, doch schimmert die äussere Farbe der Oberschale auch innwendig ein wenig hindurch. Man findet diese Muschel in Ostindien vorzüglich an den Stranden einiger moluckischen Inseln. Eine $4\frac{1}{4}$ Zoll lange Duplette wurde in der Leerischen Auction in Holland mit 14 Gulden 5 Stüber bezahlt.

VII. Ostrea radula. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 191.

Die Jägertasche, franz. La Gibecierde ou la Bourse, Le Manteau ducal blanc, holländ. Jagers Wytasch, Jaagers Weitasch; Lister Hist. Conchyl. tab. 174. fig. 11.? tab. 175. fig. 12. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. A. (fig. B. worauf sich Linné noch beruft wird von ihm bey der folgenden Ostrea pallium noch einmal richtiger angeführt) Petiver Aquat. Amboin tab. 17. fig. 1. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. L. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. D. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 599. 600. Ostrea testa sub-

aequivalvi radiis 12. convexis, striis decussatis crenatis auriculis aequalibus. Linné.

Die Jägertasche hat fast gleiche Schalen 12 convexe Strahlen, welche durch Streiffen und Queerstreiffen wie gekerbt erscheinen und gleiche Ohren. Sie ist mehr länglicht als rund gebaut, denn die größte meiner Dupletten ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Die Zwölf starke und starkgewölbte Strahlen oder Ribben nebst ihren Furchen sind die Länge herab stärker, queerhindurch aber auf das feinste gestreifft, und erscheinen daher gekerbt. Chemnitz redet unterdessen von Jägertaschen, welche die Länge herab, und von andern, welche queerhindurch gestreifft wären; Linné hingegen verlangt von allen strias decussatas. Beyde Schalen haben einen flachen Bau, doch ist die Unterschale sichtbarer gewölbt als die viel flächere Oberschale. Die beyden Ohren sind gleich, stark gerunzelt, haben aber bald mehrere bald wenigere etwas schräglaufende Streiffen. Der Rand ist um der Falten und Furchen willen ausgeschweifft, durch die senkrechten Streiffen aber zugleich mit den feinsten Kerben versehen. Das Schloß hat die gewöhnliche Grube, die gerade Schloßlinie aber die feinsten Kerben, die man aber durch das Vergrösserungsglas aufsuchen muß. Die Farbe ist an einigen weiß, an andern aber weiß und braun gefleckt. Diese Muschel kommt aus Ostindien besonders von den moluckischen Inseln, und ist gar nicht gemein.

VIII. Ostrea plica. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 192.

Der gefaltete Mantel; die mit 5 bis 6 Falten versehene Kammmuschel; franz. Petoncle à cinq côtes, holländ. de kleine of gewölkte bonte Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 9. 10. Rumph

Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. O. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 2. fig. 10. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. CC. mit abgebrochenen Ohren. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. C. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 598. a. b. Ostrea testa subaequivalui radiis 6 convexis laeviusculis, decussato-striata. **Linné**.

Der gefaltete Mantel hat fast gleiche Schalen, und sechs einigermassen glatte kreutzweis gestreiffte Schalen. Auch diese kleinere Muschel ist überaus flach gebaut, doch bey genauer Betrachtung findet man, daß die Unterschale etwas mehr gewölbt ist, als die Oberschale. Mehrentheils siehet man 5 bis 6 Falten, wenn daher **Lister** von 3 oder 4 Falten redet, so hat er nur die mittlern grössern gezählt: Falten und Furchen sind die Länge herab fein gestreifft. Queerstreiffen kann ich eben so wenig als Chemnitz finden. Ich besitze zwar eine schöne weisse durchsichtige Duplette, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang 1 Zoll breit, welche eine Menge der feinsten bogenförmigen Queerstreiffen hat, allein darum ist die Schale noch nicht decussatim striata, wie es **Linné** fordert. Der Rand ist weitläuftig ausgeschweift. Das Schloß hat das gewöhnliche Grübchen, aber weiter keine Spur eines Seitenzahns, oder einer Falte u. d. g. welches bey den Mänteln eine äusserst seltene Erscheinung ist. Einige sind einfärbig weiß, andre weiß und braun reicher oder sparsamer gefleckt, und noch andre haben auf rothem Grunde weisse Flecken. Diese seltene Muschel fällt in **Ostindien**.

B. Pectines auricula altera intus ciliato-ſpinoſa: Mäntel welche an dem einen Ohr innwendig dornichte Spitzen haben.

IX. Oſtrea pallium. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 193.

Der Herzogsmantel, oder der herzogliche Mantel. Der Königsmantel. franz. Manteau Ducal, Manteau Royal, holländ. Konigs-Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 187. fig. 25? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. B. (fig. C! worauf ſich Linné auch beruft gehört nicht hieher.) Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 26. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. I. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 8 bis 12. Regenfuß Th. I. tab. 6. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 1. 2. tab. 5. tab. 27. fig. 2. Murray Fund. teſtaceol. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 607. Oſtrea teſta aequiualvi radiis 12 convexis ſtriata, ſcabra, ſquamis imbricata. Linné.

Der Herzogsmantel hat gleiche Schalen, und 12 convexe Strahlen, und iſt geſtreifft, rauh und ſchuppicht. Beyde Schalen ſind ſich ganz gleich, auch von gleicher doch nicht allzuſtarker Wölbung. Die Schalen ſind ziemlich ſtark, und wenn wir einige kleinere Seitenſtrahlen ausnehmen, mit 12 ſtarken gewölbten Ribben oder Strahlen beſetzt. Dieſe Strahlen und ihre Furchen ſind geſtreifft und mit ſcharfen Schuppen beſetzt, dadurch die Muſchel ganz rauh wird. Die Ohren ſind auf der einen Seite ungleich länger als auf der andern, und auch geſtreifft, gekerbt oder geſchuppt; und ſo gebauet, daß, wenn die Muſchel geſchloſſen iſt, auf beyden Seiten eine merkliche Oeffnung bleibt, daß man durch ſie hindurchſehen kann. Der Rand iſt ſcharf

ausgezackt, und innwendig siehet man so viel tiefe Furchen als von Aussen Strahlen sind. Ausser der allen Mänteln eignen Höhle siehet man noch einige Queerfalten, so gar auch dergleichen an den Ohren, und unter dem einen Ohr innwendig einige scharfe Kerben oder Dornen. Die Farbe ist gemeiniglich roth, braun und weiß, häufiger oder sparsamer, schöner oder minder lebhaft melirt, in der Gegend des Wirbels aber siehet man ein weisses sparsamgeflecktes Fleck. Gute Dupletten sind selten und die Muschel kommt aus **Ostindien.**

X. Ostrea nodosa. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 194.

Die Corallenmuschel, die Corallenduplette: franz. Coraline, holländ. Koraal - doublet; **Liste**r Hist. Conchyl. tab. 186. fig. 24. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 132. (**Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 18. worauf sich **Linné** beruft ist ein Spondylus.) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 7. 8. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 99. fig. C. D. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. F. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 1 bis 5. **Regenfuß** Th. I. tab. 4. fig. 38. **Knorr** Deliciae tab. B. II. fig. 5. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 5. fig. 1. Th. IV. tab. 13. fig. 5. **Beschäftigungen** der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 13. fig. 1. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 609. 610. 611. Ostrea testa inaequivalvi radiis 9 nodoso - vesicularibus. **Linné.**

Die Corallenmuschel hat ungleiche Schalen, und neun mit hohlen Knoten besetzte Strahlen. So selten diese Muschel in guten zumal grössern Dupletten ist, so kenntlich ist sie. Ihre Oberschale ist es besonders, welche auf ihren Strahlen mit Knoten bald reicher bald sparsamer besetzt ist, und diese ist zugleich

ungleich

ungleich stärker gewölbt als die Unterschale, welche entweder gar keine oder doch ungleich schwächere und sparsamere Knoten hat. Darinne daß die Oberschale gewölbter als die Unterschale, die man an den kleinen Dornen, die innwendig unten an dem Ohre sitzen, kennet, ist, unterscheidet sich die Corallenmuschel von allen übrigen Muscheln. Die Knoten sollen zwar nach **Linné** hohl seyn, sie sind aber oft genug verwachsen, und vollgestopft. An den mehresten Beyspielen sind die Schalen die Länge herab gestreifft, und das so wohl die Falten als auch die Furchen. Zuweilen sind diese Streiffen mit den feinsten Schuppen besetzt. Die ungleichen Ohren sind ebenfalls gestreifft und fein geschuppt, und im Schlosse befindet sich ausser dem gewöhnlichen Grübchen auf jeder Seite eine schräge Falte. Die Farbe ist bald einfärbig, hoch oder dunkler roth, carmoisin roth, oder roth und weiß, oder braunroth und weiß mit etwas gelb untermischt gefleckt. Man findet diese Muschel an verschiedenen **westindischen** Stranden, z. B. bey *St. Croix*, *St. Thomas*, am schönsten und größten auf der Insel **Guinea**. In der **Leerischen** Auction wurde eine vorzüglich schöne rothe Duplette mit 48 holländischen Gulden bezahlt.

XI. Ostrea pes felis. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 195.

Der Katzenfuß. holländ. Katte-Poot; **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 7. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 8. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 612. tab. 65. fig. 613. Ostrea testa inaequivalvi, radiis 9. striatis scabris, auricula altera minuta. **Linné**.

Der Katzenfuß hat ungleiche Schalen, neun gestreiffte rauhe Strahlen, und das eine ihrer

beyden Ohren ist sehr klein. Linné sagt, dieser Mantel wohne in dem afrikanischen Meere, sey klein, durchsichtig, und habe 9 Strahlen, die etwas wellenförmig lauffen. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Ostrea radula, (oben Num. VII.) die Abweichung aber lehret Chemnitz Th. VII. S. 313. folgendergestalt. Sie ist schmäler, hat ungleichseitige Ohren, breitere Furchen, wellenförmige länglichte Streifen, und nur sieben bis acht, höchstens neun Ribben. Ihre Schale ist dünne und durchsichtig. Die Falten beym innern Rande und Umrisse sind nicht glatt sondern allemal voller Kerben. Die ungleichen Ohren haben knotenvolle Queerstreiffen. Weil die Unterschale ein wenig flacher als die Oberschale ist, beym grössern Ohre einen kleinen Einschnitt, und auf eben der Seite sieben kleine Zähnchen hat — so wird diese Muschel von Linné ganz richtig für ungleichschalig ausgegeben. Ihre Farbe nähert sich der Fleischfarbe, und wird durch allerhand Flecken und Adern marmorirt. Die innern glatten ebenfalls faltenvollen Wände sind weiß. Meine einzelne Schale hat auf weissem Grunde carminrothe Flecken, die gleich feinen Strichen über die Schale laufen, und unter dem etwas ausgeschnittenen Ohre fünf Dornen. Man findet diese Muschel an der afrikanischen Küste, und sonderlich bey den Ufern der Barbarey, aber in guten Dupletten selten, daß nach Chemnitzens Zeugniß in ganz Koppenhagen keine vollständige Duplette zu finden ist.

XII. Ostrea pellucens. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 196.

Der durchsichtige Mantel. (Linné beruft sich zwar auf Argenville tab. 27. fig. H. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. H; da aber diese vielmehr als 9 Strahlen, eine rothe Farbe, und auf den Ribben Dornen hat, so kann sie nicht hieher gehören.) Ostrea testa sub-

subaequivalvi radiis 9, laevi: fornice squamis cochleari-hemisphaericis **Linné**.

Der durchsichtige Mantel, hat etwas ungleiche glatte mit 9 Strahlen versehene Schalen, und die Unterschale ist mit Schuppen besetzt, die unten convex, oben aber concav sind. Ich finde von diesem Mantel nirgend eine befriedigende Nachricht. Seiner gedenket zwar **Martini** im Verzeichniß p. 76. n. 263. und **Gronov** Zoophyl. p. 276. n. 1185. allein wenn wir die angegebenen Zeichnungen des erstern, und die Beschreibung des letztern genau betrachten, so finden wir, daß keiner von beyden diese Muschel gehabt und gekannt habe. **Linné** beschreibt sie in dem Museo Reg. Lud. Ulr. also: Sie ist klein, eyförmig, durchsichtig, glatt, und hat 9 convexe Strahlen. Die Oberschale ist der Unterschale gleich, etwas flächer, und hat mehr concave Schuppen. Die Unterschale ist etwas gewölbter als die Oberschale, und die Länge herab, so wie die Ribben lauffen, mit hemisphärisch concaven runden Schuppen besetzt, die nach dem äussern Rande zu nach und nach gröſſer werden. Das eine Ohr ist gröſſer als das andre, und das Ohr der Unterschale ist unten ausgeschnitten, und unter demselben siehet man spitzige Dornen. Die Farbe ist weiß, doch hat die Oberschale undeutliche rothe Flecken. **Linné** nennet das **südliche Meer**, wo sich dieser Mantel finden soll.

XIII. Ostrea obliterata. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 197.

Der spiegelglatte Mantel: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig 622. 623. 624. (Die Abbildung aus **Gualtieri** tab. 73. fig. C. die **Linné** anführt, passet nicht zu **Linné** Beschreibung:) Ostrea testa radiis 24 duplicatis, extus laevi. **Linné**.

Der spiegelglatte **Mantel hat 24 doppelte Strahlen, und ist von Aussen glatt.** Da dieser Mantel, wie **Linné** in dem Mus. Regin. Lud. Ulr. sagt, die gröſste Aehnlichkeit mit Ostrea pleuronectes (oben Num. VI.) hat, nur daß sie kleiner ist, so darf ich nur das Unterscheidende von beyden anführen. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so wiederhohle ich **Chemnitzens** Nachricht. Bey der Compasmuschel, sagt er, ist die untere Schale schneeweiß, die obere aber leberfarbig. Jede Schale hat innerlich nur 24 erhobene Streiffen, die paarweise beysammen stehen, auch bemerkt man keinen Einschnitt beym einen Ohre der Unterschale, noch Zähne unter diesem Einschnitte. Hingegen bey dieser Gattung hat die Unterschale eine blaßrothe, und beym Wirbel eine etwas gelbliche, die Oberschale aber eine dunkelrothe, und braunröthliche Farbe. Feine Linien und Strahlen gehen vom Wirbel herab. In jeder Schale stehen an den innern Wänden 48 nahe zusammen gedrängte erhobene Streiffen. Die Ohren sind beynahe einander gleich, nur bey dem einem Ohr der Unterschale bemerkt man einen ganz kleinen Einschnitt, und unter demselben einige dem bloßen Auge kaum sichtbare Zähne. Es wohnet diese Muschel in den **ostindischen** Gewässern, vornemlich bey den Stranden der **moluckischen** Inseln. Sie ist allemal kleiner aber ungleich seltener als die ächte Compasmuschel.

XIV. Ostrea sanguinea. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 198.

Der blutrothe Mantel. holländ. Roode Mantel. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 185. fig. 22. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. M? und nicht N, wie es im **Linné** heißt: **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 628. Ostrea testa aequivalvi radiis 22 scabris semiaurita. **Linné.**

Der

Der blutrothe Mantel hat gleiche Schalen, 22 rauhe Strahlen und ungleiche Ohren. Sein Bau ist fast rund, die Strahlen sind kenntlich aber gerade nicht die stärksten, und mit Schuppen besetzt. In den Furchen liegen auch senkrechte Streiffen, daher sich die Strahlen etwas schwer zählen lassen. Wenn man sie aber oben am Wirbel, oder innwendig nach ihren Furchen zählt, so kömmt die Zahl des **Linné** gerade heraus. Beyde Schalen sind sich gleich, beyde aber nicht stark gewölbt. Man kennt die Unterschale an dem unten ausgeschnittenen Ohre, unter welchem einige Spitzen oder Dornen stehen, auch hat dieses Ohr einen gerunzelten, etwas überschlagenen Wulst. Die Ohren sind auf der einen Seite ungleich kürzer als auf der andern. Die Farbe ist oft blutroth, oft aber auch braunroth, carmoisin und dergleichen. Meine größte Duplette ist 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diesen Mantel bey der **westlich afrikanischen Küste**, bey den **westindischen** Meerufern, und an den Stranden des **mittländischen** Meeres, häufig.

XV. Ostrea varia. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 199.

Die Aprillmuschel, der veränderliche Mantel. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 178. fig. 15. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 5. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 73. fig. G. N. tab. 74. fig. R. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. H. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 3. Th. V. tab. 11. fig. 3. tab. 12. fig. 5. Th. VI. tab. 16. fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 633. 634. Ostrea testa aequivalvi radiis 30 scabris compressis echinatis uniaurita. **Linné**.

Der veränderliche Mantel hat gleiche Schalen, 30 rauhe, flache, mit Dornen besetzte Strah-

len, und nur ein Ohr. Linné sagt noch, daß dieser Mantel in dem südlichen Meere wohne, daß er dem vorhergehenden überaus ähnlich sey, daß er aber mehr Strahlen habe, und in der Farbe sehr veränderlich sey. Er unterscheidet sich in mehrern Stücken, als durch die Anzahl der Strahlen, deren gemeiniglich 30, und mit Schuppen und Stacheln besetzt sind, die aber gleichwohl zum Theil, ja zuweilen fast alle abgerieben werden können. 1) Wenn gleich dieser Mantel auch flach gebaut ist, so ist er doch in beyden gleichen Schalen gewölbter als der vorhergehende. 2) auch die Strahlen sind ungleich gewölbter, die Furchen sind tiefer als an den vorhergehenden, und die senkrechten Streiffen in den Furchen fehlen gänzlich. 3) Ausser den Schuppen hat diese Muschel sonderlich an beyden Seiten die schärfsten Stacheln und Dornen, wenn sie gut erhalten ist. 4) Der Rand hat viel stärkere Kerben als der Rand der vorhergehenden. Das eine Ohr ist überaus klein, und mit einigen Reyhen feiner Dornen besetzt; das andre ist ungleich grösser und mit gerunzelten Falten, auch mit einem übergeschlagenen gerunzelten Wulste versehen. Der Ausschnitt an diesem Ohr ist groß, und 5 bis 7 Dornen liegen unter demselben. Neben dem Schloßgrübchen liegen einige schräge Falten. Die Farbe, die bald einfärbig heller oder dunkler, oder gefleckt und marmorirt ist, erscheinet in sehr vielen Abänderungen. Diese Muschel wohnet im mittländischen Meere. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

XVI. Ostrea pusio. Linn. XII. pag. 146. Spec. 200.

Das Mäntelchen: Lister Hist. Conchyl. tab. 181. fig. 18. tab. 189. fig. 23. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 15. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 2. tab.

28.

28. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 635-636. Ostrea testa aequivalvi radiis 40 filiformibus, uniaurita. Linné.

Das Mäntelchen hat gleiche Schalen, 40 fadenförmige Streiffen, und nur ein Ohr. Auch dieser Mantel soll in dem südlichen Meere wohnen, nur die Grösse einer Haselnuß haben, in beyden Schalen gleich gewölbt seyn, und fast nur ein Ohr haben. Gemeiniglich ist es auch nicht grösser als eine Haselnuß, ob man gleich auch zuweilen Beyspiele findet die wohl 2 mal grösser sind. Die fadenförmigen Streiffen sind sich nicht gleich, gemeiniglich sind ihrer 40. Beyde Schalen sind gleich stark gewölbt, manche Beyspiele stärker, manche schwächer. Das eine Ohr ist so klein, daß man es kaum ein Ohr nennen kann. Das andre grössere Ohr hat an der Unterschale den gewöhnlichen Einschnitt, und unter demselben einige scharfe Zähnchen, oder Dornen. Die Streiffen sind rauh mit feinen Dornen besetzt. Eins meiner Beyspiele ist dünne, wie Papier, und durchsichtig wie Glas, ganz weiß mit einzelnen blaßrothen Flecken, das andre ist safrangelb und weißgefleckt, das dritte schön roth, stark gewölbt mit einzelnen weissen Flecken. Man hat mehrere Abänderungen der Zeichnungen. Sie sind etwas länger als breit. Man findet sie im mittländischen Meere, an der westlich afrikanischen Küste, und an den westindischen Seeufern. Von Guinea kommen sie oft verunstaltet, oder mit fremden Körpern häufig besetzt.

XVII. Ostrea glabra. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 201.

Der breitgestreiffte glatte Mantel. franz. Manteau ducal de la Mediterranée. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 11. 12. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. H. tab. 74. fig. A. B. C.

C. D. E. Z. Klein Method. tab. 9. fig. 29. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 16. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 10. tab. 3. fig. 30. 31. tab. 8. fig. 15? tab. 9. fig. 28. tab. 11. fig. 60. (tab. 2. fig. 16. worauf sich Linné beruft, gehört nicht hieher.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 5. Th. II. tab. 10. fig. 2. tab. 18. fig. 5. Th. V. tab. 9. fig. 2. tab. 10. fig. 5. 6. von Born Mus. Caes. Vind. Testac tab. 6. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 638. bis 645. Ostrea testa aequivalvi radiis 10 laevibus planiusculis, internis striis elevatis duplicatis. Linné.

Der breitgestreiffte glatte Mantel hat gleiche Schalen, 10 glatte etwas flache Strahlen, die sich innwendig in gedoppelten erhöheten Streiffen zeigen. Linné sagt noch, daß dieser Mantel in dem mittländischen Meere wohne, eine abgerundete glatte Schale, und von Aussen keine Streiffen habe; sie habe undeutliche Falten, eine rothe Farbe, und gleiche Ohren. Dieser Mantel erscheinet in vielen Verschiedenheiten. Mehrentheils ist der Bau abgerundet, manchmal aber mehr verlängert. Alle haben glatte Strahlen, gemeiniglich 10, gleich oder ungleich, manchmal kaum merklich und flach, manchmal mehr abgerundet, erhabener, gewölbter und deutlicher. Die Furchen sind zuweilen glatt, dergleichen Linné vor sich hatte, zuweilen mit feinen, auch wohl mit stärkern und starken Linien bezeichnet. Der Rand ist nach der Beschaffenheit der Falten mehr oder weniger ausgeschweifft. Die Ohren sind sich gleich, das eine an der Unterschale hat einen Einschnitt, und unter demselben einige feine Zähnchen oder Dornen. Innwendig siehet man so viel gedoppelte, erhöhete Streiffen, als von Aussen Falten sind. Neben dem Schloßgrübchen liegt eine unkenntliche schräge Falte. Die Farbenzeichnung ist sehr verschieden. Manche sind einfärbig, roth, gelb, braun, andre auf mancherley

ley Art gezeichnet, gefleckt, oder gewölbt. An der einen meiner Dupletten ist die Oberschale auf weissem Grunde braun gefleckt, die Unterschale aber ist ganz weiß. Sie ist 2 Zoll lang, und eben so breit. Im adriatischen Meerbusen, auf Guinea, im mittländischen Meere wird diese Muschel gefunden.

XVIII. Ostrea opercularis. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 202.

Die scharfgerippte Kammmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 190. fig. 27. tab. 191. fig. 28. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 15. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 3. fig. 2? 3? Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 646. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 3. Ostrea testa inaequivalvi radiis 20 subrotunda decussatim striatoscabra, operculo convexiore. Linné. Tab. IX. fig. 3.

Der scharfgerippte Mantel, hat ungleiche Schalen, 20 Strahlen, einen abgerundeten Bau, ist durch Streiffen und Queerstreiffen ganz rauh, und die Oberschale ist gewölbter als die untere. Linné wiederhohlt dies, daß die Oberschale gewölbter als die Unterschale sey, welches wir bisher blos an der Ostrea nodosa beobachtet haben. (Siehe oben Num. X.) Sie hat 20 bis 22 scharfe zuweilen auch etwas abgerundete Ribben, und die ganze Muschel wird durch die feinsten senkrechten, und eben so feine Queerstreiffen ganz rauh gemacht. Der Rand ist ausgeschweifft. Unter beyden Ohren ist das eine ungleich kleiner als das andre, beyde aber sind durch Streiffen und Queerstreiffen gerunzelt. Auf beyden Seiten klafft dieser Mantel sehr merklich. Das längste Ohr der flachen Unterschale ist ausgeschnitten, und hat unter diesem Ausschnitte einige Zähnchen oder Dornen. In dieser Gegend siehet man auf beyden Seiten einen kleinen Knoten, im Schlosse aber neben dem

dem Grübchen, eine vorzüglich schräge Leiste. Innwendig siehet man platte flache Ribben, vertiefte Furchen, und einen mit scharfen Einschnitten versehenen Rand. Die Zeichnung ist sehr verschieden, gemeiniglich überaus bunt, und in den gewöhnlichen Fällen ist die Unterschale weiß. An Beyspielen aus dem **adriatischen** Meere ist die Unterschale auch gefärbt, zuweilen mit einem breiten Bande, zuweilen auch buntgesprengt. In **Norwegen**, woher das abgebildete Beyspiel ist, das die Unterschale vorstellt, ist die Unterschale durch dunkelbraune, hellbraune und weisse Flecken eben so bunt als die Oberschale. Man findet sie auch an den Stranden der **Nordsee**, an der **englischen** und **irrländischen** Küste u. d. g. sie ist aber nicht so selten als sie schön ist. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ breit. **Siehe** Tab. IX. fig 3.

XIX. Ostrea gibba. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 203.

Die Adamamuschel, Adamaduplette, der gewölbte Mantel. franz. Petoncle d' Adama. **holländ.** Adama Mantel, Roodkleurige Adama duoblet; **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. F. **Regenfuß** Th. I. tab. 1. fig. 11. tab. 2. fig. 16. 17. tab. 5. fig. 51. tab. 11. fig. 51. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 2. Th. II. tab. 5. fig. 4. tab. 17. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 9. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 268. tab. 17. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab 65. fig. 619. 620. Ostrea testa aequivalvi, radiis 20 glabris, gibba. **Linné.**

Die Adamamuschel hat gleiche Schalen, zwanzig glatte Strahlen, und ist stark gewölbt. Linné sagt noch, daß sie in den amerikanischen Meeren wohne, daß beyde Schalen gewölbt wären, und daß sie eine blutrothe Farbe habe. Manche haben mehr als 20 Strahlen, alle aber, wenn sie nicht abgerieben sind, feine

feine senkrechte Streiffen, die sonderlich in den Furchen am deutlichsten sind, und auf den Streiffen oder Strahlen feine Kerben und Puncte, die aber das bloße Auge kaum sieht, und die noch unkenntlicher werden, wenn die Schalen nur ein wenig abgerieben sind. Der Rand ist mit ziemlich tiefen Einschnitten versehen, und man siehet innwendig so viel Furchen, als von Aussen Falten oder Strahlen sind. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und das eine Ohr der Unterschale hat einen kleinen Einschnitt, und unter demselben einige ganz feine Dornen. Neben dem Schloßgrübchen liegt auf beyden Seiten eine unkenntliche Falte. Nur selten ist die Muschel einfärbig roth, mehrentheils hat sie mehr oder weniger, grössere oder kleinere weisse Flecken, oder wenigstens einen weissen Wirbel. An den guineischen und westindischen Stranden liegt dieser Mantel in größter Menge, aber leider nur in einzelnen Schalen, die oft beyde Ohren verlohren haben. Gute Dupletten werden gern mit einigen Dukaten bezahlt.

C. Pectines, valvulis altero latere magis gibbis: Mäntel, deren beyde Schalen, sonderlich auf der einen Seite am stärksten gewölbt sind.

XX. Ostrea flavicans. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 204.

Der innwendig gelbgestrahlte Mantel. Ostrea testa subaequivalvi gibba, radiis 8 striatis, margine altero rotundato. **Linné.**

Der innwendig gelbgestrahlte Mantel hat fast gleiche stark gewölbte Schalen, acht gestreiffte Strahlen, und ist am Rande der einen Seite abgerundet. Linné sagt noch, daß diese Muschel in den südlichen Meeren wohne, daß sie einen etwas schrägen Bau habe, daß das eine Ohr überaus kurz, und die

die Muschel auf weissem Grunde braun und roth gefleckt sey, innwendig habe sie auf weissem Grunde gelbe Strahlen. Weitläuftiger beschreibt **Linné** diese Muschel in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 531. n. 117. folgendergestalt: die Muschel ist auf der einen Randseite mehr abgerundet, daher sie gleichsam einen schrägen Bau hat. Sie ist die Länge herab gestreifft, acht oder 9 Seitenstrahlen sind gekerbt. Die Oberschale ist etwas flächer als die Unterschale. Das eine Ohr ist überaus kurz, das andre ist gröſſer, und dieses ist an der Unterschale ausgeschnitten, unter diesem Ausschnitte mit einigen Zähnchen oder Dornen versehen. Die Zeichnung hat **Linné** oben schon angegeben.

XXI. Ostrea fasciata. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 205.

Die aufgeblasene auf beyden Seiten klaffende Kammmuschel. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 177. fig. 14. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. EE. tab. 88. fig. F.F. G. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 68 fig. 649. a. Ostrea testa aequivalvi gibba, radiis 20 scabris: interstitiis striatis, auriculis aequalibus exoletis. **Linné.**

Diese Kammmuschel hat gleiche gewölbte Schalen, zwanzig rauhe Strahlen, gestreiffte Furchen und gleiche doch unkenntliche Ohren. Der Strahlen sind, wenn wir einige kleinere an beyden Seiten nicht zählen gemeiniglich 20 oder 22, und da eine Menge bogenförmiger Streiffen über die Muschel lauffen, davon sie auch wohl den **Linnäischen** Namen haben mag, so werden dadurch die Strahlen ganz rauh. Diese Strahlen oder Streiffen sind dünn, die Schale ist weiß und durchsichtig, und die Muschel hat einen schiefen auf der einen Seite merklich verkürzten Bau. Beyde Hälften sind stark gewölbt. Die Ohren sind gleich, aber

aber unkenntlich, der Schloßrand nimmt eine schräge Richtung, und wenn beyde Schalen zusammen gelegt sind, so ist zwischen beyden Schnäbeln ein merklicher vertiefter Zwischenraum; und unter diesem innwendig in jeder Schale an der einen Seite ein Grübchen. Innwendig ist die Muschel fein gestreifft, der Rand gekerbt, und beyde Schalen passen so wenig, und klaffen so stark auf beyden Seiten, daß man sie kaum für Dupletten ansehen solte. Man findet sie auf der Küste **Guinea** und an den Stranden der **westindischen Zuckerinseln**, selten in guten Dupletten. **Linné**' Beyspiele waren weniger gewölbt, und die Furchen waren gestreifft. Diese beyden Stücke fehlen den beschriebenen Beyspielen, es giebt also von dieser Muschel verschiedene Abänderungen.

XXII. Ostrea lima. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 206.

Die Raspel, die Feile des Linné, lat. Radula. *Rumph.* franz. Rape ou Ratissoire, **holländ.** Raspe, Rasp doublet: **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 71. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 69. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. D. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 8. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. F. **Argenville** Conchyliol. tab. 24. fig. E. **Klein** Method. tab. 9. fig. 35. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 68. fig. 651. Ostrea testa aequivalvi gibba, radiis 22. imbricatis squamis altero margine rotundato, auriculis obliteratis. **Linné**.

Die Raspel hat gleiche gewölbte Schalen, 22 schuppichte Strahlen, deren Schuppen an der einen Seite abgerundet sind, und unkenntliche Ohren. Linné sagt noch, daß diese Muschel in dem **mittländischen Meere** wohne, daß sie weiß, länglicht, und gleichschalig sey, die kleinen Ohren wären unkennt-

lich, die Wirbelspitzen stünden in einiger Entfernung von einander und bildeten einen scharfen Winkel. Die Zahl der Ribben ist sich nicht allemal gleich. Eine kleine Duplette $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat ihrer genau 22, eine grosse 3 Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, hat ihrer nur 15, eine etwas kleinere $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, hat ihrer 18. Daß diese Strahlen nach der Beschaffenheit der Grösse der Muschel grösser oder kleiner sind, versteht sich von selbst. Eben das gilt von den erhobenen, scharfen, abgerundeten Schuppen. Die eine Seite ist ungleich kürzer als die andre, die Ohren sind sich fast gleich, und auch mit Schuppen oder Runzeln besetzt, und werden dadurch unkenntlich. Die Wirbelspitzen stossen nicht zusammen, und lassen zwischen sich eine starke Vertiefung, die einen scharfen Winkel bildet. In der Mitte ist für das Schloß eine kenntliche große Vertiefung, und neben derselben siehet man besonders an jungen Beyspielen einige Knötchen. Inwendig siehet man so viele Furchen, als von Aussen Ribben sind, und der Rand ist ausgeschweifft. Diese Muschel ist nicht stark gewölbt, und findet sich ausser dem **mittländischen Meer**, das **Linne'** angiebt, auch auf **Tranquebar** und im **rothen Meer.**

Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 593. 594. **Der Lorenzische Mantel.** franz. Sole en Benitier. Die glatte Oberschale, die ein wenig erhoben ist, gleichet der Compaßmuschel (Ostrea pleuronectes oben Num. VI.) Die zarten Linien die vom Wirbel herab lauffen, werden von den feinsten concentrischen Queerlinien durchschnitten, und der braunrothe Grund, wird durch breite weisse marmorirte Strahlen sehr verschönert, und durch viele weißliche Flecken bunt gemacht.

An

An der innern weissen Wand stehen 18. paar scharfe erhobene Streiffen. Die Unterschale gleichet der Ostrea Ziczac (oben Num. III.) sie ist aber viel flächer und glätter, und ihre spiegelglatte Oberfläche hat keine Furchen, sondern nur Strahlen, der Grund ist weiß, wird aber von einer lichtgelben dünnen Farbenrinde bedeckt, die 24 Strahlen haben eine etwas dunklere Farbe. Die Ohren sind sich gleich, und innwendig siehet man 48 erhabene Streiffen, welche paarweise bey einander stehen. Sie ist 2 Zoll 8 Linien lang, und eben so breit. Sie wird bey den Ufern vom **südlichen Amerika** gefunden, und ist sehr selten.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 596. **Die größte japanische Compaßmuschel. Chemn. franz.** Grande Sole. Sie hat mit Ostrea pleuronectes (oben Num. VI.) vieles gemein. Sie hat aber stärkere und convexere Schalen, die auf beyden Seiten stärker klaffen. Die Linien der Oberschale sind nicht so deutlich, sie hat aber viele concentrische Queerbinden. Die gleichen Ohren haben zarte länglichte Runzeln. Unter den Ohren siehet man auf beyden Seiten einen starken Knoten. An den innern Wänden siehet man 48 erhobene Streiffen. Die Unterschale ist spiegelglatt und gelblich weiß. Beyde Schalen haben unten eine gelbe Einfassung. Die größte meiner drey Dupletten ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und eben so breit. Man findet sie an den **gunesischen** und **japanischen** Ufern, und sie sind selten.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 597. **Die grosse magellanische Compaßmuschel. Chemn. franz.** Grande Sole de l' Amerique. Die Oberschale ist gewölbter als bey andern Compaßmuscheln, die weisse Unterschale hingegen ist flächer. Innwendig siehet man nicht die geringste Spur von Ribben und Streiffen, allein auf ihrer ziegelrothen Oberfläche siehet man dicht beysammen stehende länglichte Streiffen, die etwas rauh

sind. Die Ohren haben deutliche Queerstreiffen, unter den Ohren aber fehlen die starken Knoten der vorhergehenden Art, sie klaffen daher auch an den Seiten weniger. Diese seltene Muschel, die nur erst seit einigen Jahren bekannt worden ist, erlangt fast die Grösse der vorhergehenden, und kommt von den Ufern der **magellanischen** Strasse.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. G. **Die mit Schuppen und Hohlziegeln besetzte Jägertasche. Chemn.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit Ostrea radula (oben Num. VII.) ist aber viel flächer, und hat 9 ungleiche Ribben, wo zwischen zwey grössern eine kleinere stehet, alle aber haben auf ihrem Rücken scharfe hohle Schuppen, wie Hohlziegeln. Auf der weißlichen Grundfarbe stehen purpurrothe Flecken. Der Umriß hat einige Kerben. Die Ohren sind sich fast völlig gleich. Diese seltne Muschel wohnet an den Ufern des **rothen Meeres.**

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 601. 602. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 173. fig. 10. **Klein** Method. tab. 9. fig. 31. **Die Bastartcompaßmuschel. Chemn. Der Blitzstrahl. Spengl.** weil die meisten Zickzackstreiffen und Adern, auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche, den Blitzstrahlen gleichen. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen 9—10 Streiffen wie Strahlen herab, und der Raum zwischen ihnen ist voll der feinsten senkrechten Streiffen. Auf den fast völlig gleichen Ohren siehet man zarte Queerstreiffen. Die Schale ist dünne, und die Unterschale weiß. Der innre Umriß sitzet voll der feinsten Einbeugungen. Die Muschel ist von den **norwegischen** Stranden ohnweit **Drontheim.**

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig 603. 604. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 5. 6. **Die gefurchte Dose.** Das eine Ohr der vertief-

tiefsten Unterschale hat einen Einschnitt und unter demselben einige Zähnchen und Dornen. Die Oberschale ist flach. Die Unterschale hat 32 runde, glatte, senkrechte Ribben, und auf weissem Grunde blaßröthliche oder fleischfarbene Flecken. Innwendig siehet man auch Furchen und Ribben, und am Rande gespaltene Falten und Einschnitte. Der flache Deckel hat nur 28 glatte Streiffen, und die Furchen sitzen voll der feinsten Runzeln. Sie wird ohngefehr anderthalb Zoll lang und etwas breiter, und wird an den Ufern der Küste von **Malabar**, sonderlich bey **Tranquebar** gefunden.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 608. **Der bunte dornichte, mit kleinen Stacheln besetzte Mantel. Chemn.** Man muß ihn mit Ostrea pallium (oben Num. IX.) nicht verwechseln. Dieser hat nur 9 dickere und stumpfere Ribben, welche auf ihren beyden Seiten und in den breiten länglicht gestreifften Furchen mit unzählichen Knoten und Dornen besetzt sind. Die Queerstreiffen der ungleichen Ohren stehen voller kleiner Knoten. Beyde Schalen sind sich gleich, und passen genau zusammen. Unter dem einen Ohr siehet man die bey der zweyten Classe des **Linné**, die von Num. 6. ihren Anfang nimmt, gewöhnlichen Zähne oder Dornen. Der weisse Grund hat bluthröthliche Flecken, der faltenvolle vielfach gekerbte Rand hat eine kleine purpurröthliche Einfassung. Diese Muschel kömmt von den Ufern **des rothen** Meeres.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 614. **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 14. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 97. auf der Vignette fig. b. und tab. 6. fig. 3. **Der Harlekinsmantel.** Die Schale ist flach, dünne und durchsichtig, und vom Wirbel lauffen eilf runde Ribben herab, welche durch feine Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. Die

Ohren sind beynahe einander gleich. Auf der Schale siehet man weisse, hell und dunkelrothe auch schwarze Flecken.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 615. 616. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1057. fig. 4. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. R. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 7. **Knorr** Deliciae tab. B. II. fig. 3. 4. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 1. tab. 5. fig. 2. Th. V. tab. 15. fig. 1. **Linne'** Reisen durch Westgothl. tab. 5. fig. 7. **Beschäft.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. I. tab. 5. fig. 5. **Die isländische Kammmuschel, der isländische Königsmantel. Chemn. Franz.** Petoncle du Nord. Grand Peigne des mers du Nord: Manteau rougée: **holländ.** Straat Davids Mantel; Roode Mantel. Er hat eine Menge grössere oft gespaltener, kleiner und noch kleinerer senkrechter Ribben, dergestalt das man 50, 60, 70, und wohl noch mehr zählen kann, nach dem man sie zählt. Diese Ribben werden durch feine scharfe Schuppen, die dicht bey einander liegen ganz uneben und rauh. Der Rand ist gekerbt, daher beyde Schalen genau zusammen schließen, und nur oben unter den Ohren ein wenig klaffen. Die Ohren sind sich sehr ungleich, und das grössere Ohr der Unterschale ist ausgeschnitten, und hat unten einige Dornen oder Zähne. Diese Ohren sind mit schuppichten Queerstreiffen versehen. Innwendig siehet man Ribben und Furchen neben dem Schloßgrübchen aber eine etwas unkenntliche schräge Falte. Die Farbe ist zuweilen weiß und unansehnlich, mehrentheils aber mit dem lebhaftesten, oft ins höchste Roth oder in das schönste Gelb übergehenden Colorit reicher oder sparsamer, mehrentheils in halbmondförmigen breiten oder schmälern Queerbändern geschmückt. Die Abänderungen sind fast unzählbar, doch ist immer die Oberschale reicher und lebhafter gezeichnet, als die Unterschale. Man findet sie in den **nordischen Meeren**, vorzüglich an den **norwegischen** Ufern, an

der

der archangelschen Küste, in Jßland und Grönland, in guten Dupletten wirklich nicht häufig. In der Leerischen Auction wurden 2 Dupletten für 18 Gulden, zwey andre für 22 Gulden, und drey kleinere für 12 Gulden, 10 Stüber bezahlt. Die größte meiner eilf mehrentheils ächter Dupletten ist $3\frac{1}{2}$ lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 617. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 36? Der Rathsherrn Mantel. Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung, und 22 runde Streiffen, welche durch einige Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. In den Zwischenfurchen stehen länglichte zum Theil gekörnte Streiffen. Von Aussen ist die Muschel braunroth, violet und weiß marmorirt, inwendig aber in der Mitte violet, und beym Umrisse dunkelkastanienbraun gezeichnet. Sie ist 2 Zoll 9 Linien lang, und fast eben so breit, und kommt aus Ostindien sonderlich von den moluckischen Inseln.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 618. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 1. Der citrongelbe Mantel. holländ. Orangie St. Iacobs Schulp. Die Unterschale ist etwas flächer als die mehr gewölbte Oberschale. Vom Wirbel lauffen 22 senkrechte runde Streiffen herab, unter denen einige voller kleiner Nägel und Schuppen sitzen. Einige Furchen haben fein gekörnte Linien. Der Umriß ist voll glatter Falten, und die Farbe ist das schönste Orangegelb. Diese Muschel kommt aus Ostindien.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 621. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 169. fig. 6. Der bunte hochgewölbte Mantel. franz. Peigne bombé. Beyde Schalen haben sehr kleine Ohren, aber eine vollkommen gleiche Wölbung. Sie haben 18, höchstens 20 glatte Streifen, und in den Zwischenfurchen unzählige Queerrunzeln, die Oberschale ist gelblich, braun,

weiß und aschfarbig gewölkt und gefleckt. Die Unterschale ist weiß, und das eine Ohr hat einen Einschnitt, und unter demselben einige Dornen. Der Rand hat kleine Falten und Zähne. Lister nennet Ostindien, Chemnitz aber St. Croix in Westindien, wo diese Muschel wohnet, die unter die seltnern gehört.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 625. 626. 627. Die ungleich gestreiffte Kammmuschel. Chemn. Sie hat eine ziemlich flache, dünne und durchsichtige Schale von allerhand Farben, einen etwas länglichten Bau, und sehr ungleiche strahlförmige Streiffen. Denn einige derselben erheben sich stärker, andre dagegen, welche in der Mitte stehen, sind kleiner und vertiefter, doch auf der Unterschale sind diese Strahlen gleichförmiger. Auf dem Rücken der erhabenen Streiffen stehen kleine kaum merkliche Schuppen. Die Ohren sind sehr ungleich. Das grössere Ohr der Unterschale hat einen tiefen Einschnitt, und unter demselben einige Zähne oder Dornen. Man findet diese Muscheln bey den marocanischen und guineischen Ufern. Chemnitz glaubt, daß unter diesen Muscheln vermuthlich Ostrea pellucens (oben Num. XII.) befindlich seyn werde.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 629. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 13. 18. Die schwefelgelbe Kammmuschel. Chemn. Die Schalen sind sehr flach, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die vielen senkrechten strahlförmigen Streiffen sitzen voller feiner hohler Schuppen. Auf der Oberschale, wechseln grössere und kleinere Streiffen ab, die sich auf der Unterschale alle gleich sind. Der Rand hat feine Falten und Kerben. Die Farbe ist citrongelb, und die Muschel wird ohngefehr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 630. 631. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 14.

Die

Die orangenfarbichte Mantelmuschel. Chemn. Sie hat mit der vorhergehenden eine Beschaffenheit, und unterscheidet sich blos durch die verschiedene Anzahl der Strahlen, und durch die Orangenfarbe; welches beydes mehrentheils Zufälligkeiten bey den mehresten Mänteln sind. Diese ist aus dem **rothen Meere.** Ueberhaupt kommt diese und die vorhergehende theils in Rücksicht der Anzahl der größern geschuppten Streiffen, als auch in Rücksicht der Farbe in viel mehrern Abänderungen vor. Eine meiner Dupletten, etwas über 2 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat einen orangefarbenen Wirbel, das übrige ist dunkelroth und in der Mitte liegt ein schmales weisses halbmondförmiges Band. Eine andre Duplette $1\frac{3}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ist weiß und braunröthlich marmorirt. Beyde haben eine dunkelrothe Einfassung des innern Randes.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 632. **Der porphyrne Mantel. Chemn.** Man zählt auf seiner ziemlich convexen und gewölbten Oberfläche 25 tiefe Furchen und eben so viel dicke wohlgerundete Streiffen, welche auf ihrem Rücken voller Schuppen stehen. Die rothe porphyrne Farbe, ist auf manchen Stellen dunkler auf andern heller, und wird von einigen weissen Flecken in etwas marmorirt. Die innern Wände sind manchmal weiß, manchmal blutroth. Der Rand stehet voller glatten Falten und Furchen. Sie ist 2 Zoll 3 Linien lang, und eben so breit, und wohnet **im rothen Meere.**

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. a. **Der gläserne Mantel. Chemn.** Die Schale ist leicht, durchsichtig und zerbrechlich, die feinen senkrechten Streiffen kann das blosse Auge kaum erkennen, und kleine Schuppen, welche erhobenen Puncten gleichen, stehen in lauter concentrischen Bogen auf der Oberfläche dieser Schalen. Das eine Ohr der Unter-

schale hat den Ausschnitt und unter demselben die Dornen dieser Classe. Der Rand ist scharf ohne Kerben. Man findet diese Muscheln von der Grösse einer Linse bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll zwischen den Seepflanzen und Corallengewächsen von **Norwegen, Jßland** und **Grönland.** Ihre Farbe ist einfärbig weiß.

18. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. b. c. **Der rothe und weisse gläserne Mantel.** Die senkrechten Streiffen sind viel deutlicher, und die zarten den Schuppen gleichende Puncte stehen nicht wie bey der vorhergehenden in bogenförmigen Queerstreiffen, sondern auf dem Rücken der länglichten Streifen. An den innern Wänden siehet man zarte senkrechte Linien und beym Umrisse zarte Kerben. Die Faebe ist roth und weiß gemischt, und die Muschel kommt aus **Drontheim.**

19. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 647. 648. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 179. fig. 16. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. L. M. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 4. fig. 2. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 2. **Die tranquebarische Kammmuschel.** Die Unterschale, die an dem einen Ohr einen Einschnitt und unter demselben einige Dornen oder Zähnchen hat, ist etwas flacher als die Oberschale. Man siehet auf ihnen achtzehn bis zwanzig runde senkrechte Ribben, und in den Furchen die feinsten Runzeln. Auch inwendig siehet man Ribben und Furchen, ob gleich die Ribben überaus flach sind. Der Rand ist ausgeschnitten und gefurcht, daher beyde Schale sich fest verschließen. Neben dem Schloßgrübchen siehet man eine deutliche und eine unkenntliche schräge Falte. Die Ohren sind sehr ungleich. Die Farbe ist sehr verschieden. Einige sind ganz einfärbig, oft orangegelb. Mehrentheils haben sie wellenförmiglauffende breitere oder schmählere Flecken, die bald hell, bald dunkelbraun, bald röthlich oder roth, bald aschgrau u. d. gl. gefärbt sind.

Nicht

Nicht leicht aber haben beyde Schalen einerley Zeichnung. Obgleich diese Muschel an den Ufern bey Tranquebar in größter Menge liegt, so sind doch gute Dupletten eben nicht zu gemein.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. H. **Der mit Purpurflecken bespritzte Mantel.** Chemn. Sehr viele länglichte Streiffen, welche aber ungleich sind, indem grössere und keinere abwechseln, lauffen vom Wirbel bis zum äusserſten Rande herab, der daher auch gekerbt erscheinet. Auf weissem Grunde erblickt man purpurrothe Flecken, auf der Oberschale viel mehrere als auf der Unterschale. Die Ohren sind sehr ungleich An meiner einzelnen Oberschale ist die Schale so dünne, daß die äussern Flecke durchschimmern. Sie ist aus dem **rothen Meere.**

21. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 649. b. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 7. 8. **Die Blasentasche.** Sie ist von Ostrea fasciata (oben Num. XXI.) gänzlich verschieden. Sie ist völlig gleichseitig, ihre Wirbelspitzen stehen im Mittelpuncte, und kehren sich gegen einander. Der Schloßrand hat eine gerade Richtung, und das dreyeckige Grübchen eine merkliche Tiefe. Die Schalen schließen genau auf einander, und sie ist noch einmal so lang als sie breit ist. Beyde Schalen haben eine starke Wölbung, gleichseitige Ohren und bey den Wirbeln einen vertieften Zwischenraum. Etwa 32 länglichte Streiffen lauffen vom Wirbel herab. Die Schale ist weiß, etwas gelblich, dünne und durchsichtig. Diese Muschel ist sehr selten.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 650. **Die zerbrechliche Kammmuschel.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Ostrea fasciata. (Oben Num. XXI.) Sie hat auch eine eyförmige Bildung, aber sie ist ungleich flächer und nur ein wenig gewölbt. Auf beyden Seiten klaffet sie sehr stark. Ihre Schalen sind weiß, dünne

dünne und zerbrechlich. Sie ist noch einmal so lang als sie breit ist, ohngefehr $1\frac{1}{4}$ Zoll lang. Zwanzig bis 30 feine senkrechte Streiffen liegen auf der Schale. Sie hat einen schiefen Schloßrand, und sehr kleine fast völlig gleichspitzige Ohren. An den innern Wänden siehet man zarte Streiffen, der Rand aber hat keine Kerben. Diese seltene Muschel kommt von den **ncobarischen** Stranden.

Tab. IX. fig. 4.

23. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 4. **Die klaffende Kammmuschel.** Unter allen Muscheln wie Num. 22. und denen die mit dieser verwandt sind, klafft keine so sehr, als die gegenwärtige. Denn ausser der Schloßwand, und einem kleinen Theile des äussern Randes, stehet diese Muschel auf allen Seiten offen. Oben nach den Ohren zu besonders siehet man auf der einen Seite eine weite etwas herzförmige, auf der andern Seite aber eine längere und schmälere Oefnung. Die Muschel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll breit und etwas schräg gebaut. Die Schnäbel sind etwas nach der Seite zu gekehrt, stehen weit von einander, und haben zwischen sich eine weite schräg lauffende Vertiefung. Auf dem Rücken siehet man feine fast unkenntliche senkrecht aber schlänglicht lauffende Streiffen, und einige erhöhete runde halbmondförmige Queerribben. Der Rand ist von Aussen etwas gekerbt, von Innen aber glatt, doch siehet man innwendig Spuren von den äussern Streiffen, deutlichere aber von den halbmondförmigen Queerribben. Unter der Schloßwand ist in jeder Schale auf der einen Seite eine tiefe Grube. Die Ohren sind klein und spitzig, die Schale schmutzig weiß und dünne, die Muschel selbst aber aus **Norwegen**. Siehe Tab. IX. fig. 4.

24. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 652. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 176. fig. 13. **Klein** Method. tab. 9. fig. 32. 33.. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 38. fig.

fig. 5. **Die grobe Feile, die Eisduplette, franz.** La Lime, **holländ.** Ys Schol. Von Ostrea lima (oben Num. XXII.) mit welcher diese Muschel einige Aehnlichkeit, besonders des Umrisses hat, ist sie gar leicht zu unterscheiden. Sie hat ungleich mehr wohl 50 Streiffen, die aber nicht alle oben beym Wirbel ihren Anfang nehmen, und bey jeder schuppichten Erhöhung unterbrochen werden, das eine Ohr ist durch senkrechte Wulste und Falten ungewöhnlich dicke am Ende zurück geschlagen, und macht wenn die Muschel geschlossen ist eine merkliche Oefnung zwischen beyden Ohren. Sonst sind sich beyde Ohren gleich. Die Schalen sind eyförmig, ziemlich stark, rauh und weiß. Inwendig ist die Schale glatt, und der Rand fein gekerbt. Diese Muschel kommt von **Barbados, St. Croix,** und überhaupt aus den **westindischen Zuckerinseln;** und wird fast 3 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

25. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 653. **Die wahre Eismuschel, die feine Feile, franz.** Lime douce, **holländ.** Ys doublet zonder Nagels. Sie kommt in der Form, und fast in allen Umständen, sogar auch in der Grösse mit der vorhergehenden fast ganz überein. Sie ist nur weniger gewölbt, hat eine feinere schneeweisse Schale, die feinsten mit sehr feinen Schuppen besetzten Streiffen, und keinen gekerbten Rand. Sie kommt von den Ufern der **Antillen.**

26. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab 68. fig. 654. **Die ausgehöhlte Muschel.** Sie hat auch einen ovalen Bau, aber nur ein Ohr. An derjenigen Seite, wo das andre Ohr stehen solte, hat sie auf beyden Seiten einen starken Eindruck, und hier eine lange schmale Oefnung, sonst schließet die Muschel auf beyden Seiten fest zusammen. Die Wirbelspitzen stehen sehr weit von einander, sind etwas nach der einen Seite zu gebogen, und haben zwischen sich eine große, breite, einigermaßen ovale

Ver-

Vertiefung. Die Schale ist ziemlich stark, weiß und mit feinen etwas geschlängelten senkrechten Strichen, auch mit einzelnen Queerringen bezeichnet. Die Schale ist stark gewölbt, die Schloßgrube zwar nicht allzutief aber lang ausgedehnt, und der Rand ist, wie die innern Wände glatt. Diese sehr seltene Muschel, die in Norwegen, und besonders bey Drontheim gefunden wird, erlangt zugleich eine ansehnliche Grösse. Meine Duplette ist 5 Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

27. Lister Hist. Conchyl. tab. 168. a. Das idem das bey diesem 4 Zoll langen und 5 Zoll breiten Mantel stehet, kann unmöglich auf die vorhergehende Figur 168. fig. 5. gehen, welche Ostrea Ziczac (oben Num. III.) ist; sie scheinet vielmehr die platte Oberschale von Ostrea maxima (oben Num. I.) zu seyn, welche hier von der innern Seite abgebildet ist.

28. Lister Hist. Conchyl. tab. 170. fig. 7. ohne Beschreibung. Dieser runde Mantel hat gleiche queergestreifte Ohren, erhabene Ribben, die sich auf der innern Seite durch flache Furchen zeigen. Die äussern Furchen sind mit feinen senkrechten Streiffen belegt, und der Rand hat tiefe Kerben.

29. Lister Hist. Conchyl. tab. 172. fig. 9. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 31. Pecten minor ex croceo fariegatus, asper et fere sinuosus et inaequalis, leviter et admodum crebo striatus. List. Die äussere Seite hat Lister beschrieben, und die innere hat er abgebildet. Sein Bau ist oval, seine Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und der Rand ist inwendig gekerbt. In der Hist. Animal. giebt Lister von diesem Mantel folgende Beschreibung: Pecten minimus angustior inaequalis fere et asper, sinu ad cardinem cylindraceo creberrimis minutissimisque striis donatus.

30. Lister Hist. Conchyl. tab. 175. fig. 12. a. ohne Beschreibung. Dieser kleine Mantel hat ungleiche Ohren, einen länglichten Bau, etwas geschlängelte

gelte Ribben und Streiffen, einen fein gekerbten Rand, und eine Zeichnung, die in etwas unterbrochenen ziemlich breiten Bändern, queer über die Schale geht.

31. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 175. fig. 12. b. Auch ohne Beschreibung. Dieser Mantel ist etwas grösser als der vorhergehende, und auch etwas mehr abgerundet. Das eine Ohr ist kaum zu bemerken. Die starken senkrechten Falten sind mit feinen Queerstreiffen bezeichnet. Der Rand ist ausgeschnitten und gekerbt, und einzelne Flecken haben die Schale gefärbt.

32. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 180. fig. 17. Pecten subrufus, striis viginti quatuor, ad minimum donatus. **List.** Dieser Mantel von mittlerer Grösse ist fast rund. Das eine Ohr ist kürzer als das andre, und beyde sind mit stärkern Queerstreiffen, und sehr feinen senkrechten Streiffen bezeichnet. Er hat eine röthliche Farbe, und ob die Zeichnung gleich nur 18 runde senkrechte Ribben oder Streiffen angiebt, so soll er ihrer doch wenigstens 24 haben.

33. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 182. fig. 19. ohne Beschreibung. Dieser Mantel hat ganz den Bau wie Ostrea gibba (oben Num. XIX.) nur daß das eine Ohr merklich kleiner als das andre ist, und die senkrechten Ribben, die übrigens auch abgerieben seyn können, ganz glatt erscheinen.

34. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 183. fig. 20. ohne Beschreibung. Dieser und der folgende Mantel stehen unter den Pectinibus inaequaliter auritis, dentatis, des **Listers**, er hat folglich ungleiche Ohren, und mit Schuppen oder Dornen belegte Ribben. Der gegenwärtige Mantel hat einen länglichten etwas abgerundeten Bau, starke, den Falten gleichende Ribben, die mit einzelnen Schuppen, die fast in gleicher Entfernung stehen, besetzt sind, an den Seiten stehen einzelne Dornen, und der Mantel scheinet gefleckt und gewölbt zu seyn.

35. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 184. fig. 21. auch ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel iſt etwas länger gebaut, hat ſenkrecht gerunzelte Ohren, breite ſenkrecht geſtreiffte Furchen, und ungleich ſchmälere mit häufigen Schuppen beſetzte Ribben. Er ſcheinet durch Zickzacklinien und Flecke ſehr bunt zu ſeyn.

36. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 188. fig. 26. Pecten compreſſus, decem circiter majusculis ſtriis, usque planis et ſine nodis donatus. **Liſt.** Dieſer Mantel hat einen flachen Bau, flache glatte Ribben, ohngefehr 10 ungleiche mit Queerſtreiffen bezeichnete Ohren. Daß bey ſtarken Ribben der Rand auch weitläuftig ausgeſchweift ſey, verſteht ſich von ſelbſt.

37. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 192. fig. 29. ohne Beſchreibung. Dieſer etwas über $1\frac{1}{4}$ Zoll lange und runde Mantel hat faſt gleiche Ohren und runde, mit enge beyſammen ſtehenden Schuppen bezeichnete Strahlen, deren die Abbildung 18 angiebt. Die Ohren ſind queergeſtreifft.

38. **Liſter** Hiſtor. Animal. tab 5. fig. 30. Pecten tenuis, ſubrufus, maculoſus, circiter 20 ſtriis majoribus, et laevibus donatus. Tenuis et laevis eſt. Circiter 20 ſtriae majusculae et eminentes laeves ſunt: ipſi vero canaliculi ſive ſtriarum interſtitia minutiſſime adeoque creberrimis ſtriis undatim et transverſe donantur. Item auriculae utriusque generis ſtriis ad eundem modum ſtriantur. Huic color rufus ſive rubens, maculis ſive nubeculis albidis varie interſtinctus, in modum cujusdam marmoris. Sinus ubi cardo, anguſtus et pyriformis. **Liſt.** Dieſer Mantel iſt ohngefehr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit Seine Ribben, deren ohngefehr 20 ſind, ſind glatt, die Furchen aber ſind durch viele feine Queerſtreiffen gerunzelt. Eben ſo ſind die gleichen Ohren beſchaffen. Der Rand iſt ausgeſchweifft, und die Muſchel iſt auf rothem

oder röthlichen Grunde weißgefleckt. An den Ufern bey Scarborough und Hartlepool wird dieser Mantel, besonders nach einem Sturme, häufig gefunden.

39. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 6. Pecten quasi planus auriculus habens a ceteris differentes, ut plurimum luteo colore, invenitur etiam albus, thalassinus nigricans et sanguineus. Bon. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und mit Queerstreiffen versehen, ein Umstand, den man an mehrern Mänteln findet. Die senkrechten Ribben, deren etwa 18 sind, sind glatt, die Furchen aber sind gegittert. Die Farbe ist an verschiedenen Beyspielen verschieden.

40. Bonanni Recreat. et Musc. Kircher. Class. II. fig. 16. Pecten roseo colore, quem quinque striae albidae et inaequali distantia dispositae dividunt. Hujus speciei alter depingi hoc in loco posset cum striis lividis, adspersus colore viridi, subflavo lurido, et porraceo. Bon. Dieser Mantel hat einen runden Bau, gleiche Ohren, und auf rosenrothem Grunde fünf weisse Strahlen, doch giebt Bonanni auch eine Abänderung an, die gelbbraune Strahlen, und einen von verschiedenen Farben zusammengesetzten Grund hat. Diese Strahlen liegen gerade nicht in der strengsten Ordnung. Dieser Mantel hat nur eine mittlere Grösse, und einen abgerundeten Bau.

41. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 87. Bonanni Musc. Kircher. Class. II. fig. 86. Klein Method. tab. 9. fig. 35. Concha altera parte profunde quidem excavata, altera fere plana vt pecten maximus. Striae parum profundae quo magis a margine recedunt cardinem versus, eo minus apparent, et in planam testam abeunt. Intus colore candido foris castaneo. In Mari indico nascitur. Bon. Diese unglücklich gerathene Zeichnung muß der Text erläutern. Die

Unterschale ist gewölbt die Oberschale aber flach. Beyde sind braun gefärbt. Die nicht stark gewölbten Ribben verlieren sich nach dem Wirbel zu. Die Ohren sind sich gleich, und die Muschel kömmt aus Indien.

42. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab 44. fig. C. Pecten tenuis, oder die **dünne Kammmuschel.** Diese ist von dünner Schale und hat keine erhabene Falten, auch sind die Ohren kurz (und ungleich.) Man theilet sie in vier Nebenarten ein: die erste ist castanienbraun, mit kurzen und weit auseinander stehenden Schuppen auf den Falten. Die andre Art bleibet klein, ist grau, und mit Schuppen und schwarzen Flecken besetzt. Man findet sie häufig an steinigten Stranden. Die dritte Art ist ganz weiß und hat weit auseinander stehende Schuppen. Die vierte Art aber ist roth, wie Corall oder Mennig; andre sind citrongelb, tiefer gefurcht und auf den Falten rauh gekerbt, wird aber selten gefunden. **Rumph.** Daß das größte Ohr der Unterschale einen Ausschnitt habe, und unter demselben einige Zähnchen oder Dornen haben müsse, lehret die Zeichnung.

43. **Valentyn** Abhandl. tab. 13. fig. 2. der Text sagt bloß es sei eine rothe Jacobiter-Muschel. Ostrea maxima und Jacobaea (oben Num. I. und II.) kann es indessen nicht seyn, denn sie hat ungleiche Ohren, und gehört zur zweyten Classe des **Linné.** Sie hat ohngefehr 20 Ribben, und einige halbmondförmige Queerbänder, die vielleicht rothgefärbt sind.

44. **Gualtieri** Ind. Testar. tab 73. fig. C. Pecten tenuis, complanatus, in dorso lineis minutissimis, et densissimis a cardine ad oram, nonnullisque aliis circularibus signatus, interne minutissime striatus striis eminentibus, phoeniceo colore splendide lucescens. **Gualt.** Dieser Mantel hat nur eine mittlere Grösse, dünne, flach gebauete mit den feinsten senkrechten Streif-

fen

fen dicht belegte Schalen, innwendig sind die feinen Streiffen erhöht, und die Farbe des Mantels ist purpurroth.

45. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. D. Pecten tenuis, striis crassioribus notatus, lutens. **Gualt.** Dieser Mantel hat auch eine dünne Schale, wie der vorhergehende, gleiche Ohren, stärkere ribenartige senkrechte Streiffen, und eine gelbe Farbe. Er hat auch nur eine mittlere Grösse.

46. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. E. Pecten tenuis, striis crassis, ex fusco et albido variegatus. **Gualt.** An diesem Mantel sind die Ohren auch gleich, er hat starke faltenähnliche aber glatte Ribben, auch nur eine mittlere Grösse, und ist braun und weiß gefleckt. Ist die Zeichnung richtig so hat er unten am Rande ein breites, oben in der Gegend des Wirbels aber ein schmales Band.

47. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. I. Pecten tenuis, striatus striis rotundis, minutissime et acutissime muricatus, ex subalbido croceus. **Gualt.** Dieser Mantel ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und gehört schon unter die grössern. Er hat einen abgerundeten Bau viele runde senkrechte mit den feinsten und schärfsten Dornen besetzte Ribben, und eine aus dem Weissen in das Safrangelbe übergehende Farbe.

48. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. O. Pecten tenuis, minor, striis rotundis et crassis, ex fusco purpurascens, punctis candidis et piceis aliquando adspersus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat gleiche Ohren, starke faltenähnliche Ribben, einen abgerundeten Bau, und auf braunrothem Grunde einzelne weisse und schwarze Flecken.

49. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. P. Pecten tenuis, striis nodosis rotundis signatus, fuscus, lineis piceis, et punctis cinctus. **Gualt.** Dieser Mantel hat eine mittlere Grösse, gleiche Ohren, einen

runden Bau, knotige Ribben, die den Falten gleichen, schwarze Queerlinien und Puncte, die auf einem braunen Grunde liegen.

50. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. Q. Pecten tenuis, striis rotundis striatus, ex albido roseus, tribus radiis albidis per longitudinem radiatus. **Gualt.** Dieser Mantel ist etwas gröſſer als der vorhergehende, er hat gleiche Ohren, einen runden Bau runde senkrechte Ribben, eine weißrothe Farbe, und drey weisse senkrecht laufende Strahlen.

51. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. G. Pecten tenuis striatus, luteus, maculis albis signatus, prope cardinem candidus, et ex fusco punctatus. **Gualt.** Dieser gute zwey Zoll lange Mantel hat fast gleiche gegitterte Ohren, einen etwas länglichten Bau, gekerbte Ribben, der Wirbel ist weiß und braun gefleckt, das Uebrige ist gelbroth mit weissen Flecken bezeichnet.

52. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. H. Pecten tenuis, striatus striis imbricatis et muricatis, ex roseo et albido variegatus. **Gualt.** Er hat die Gröſſe des vorhergehenden, ist aber in seinem Bau etwas mehr abgerundet. Seine Ohren sind sich auch fast gleich, die senkrechten Ribben sind viel stärker, und mit Schuppen und Dornen besetzt, die Furchen sind enge, und der Mantel ist rosenroth und weiß gefleckt.

53. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. I. Pecten tenuis, striis rotundis latis, satis complanatus, candidus, cardine croceo. **Gualt.** Die Ohren sind sich fast gleich, die Furchen sind so breit als die runden Ribben. Der Bau ist flach, und die Schale ist weiß.

54. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. N. O. Pectunculus uno striarum ordine alteri superimposito, ex rubro croceus vel ex piceo nigricans. **Gualt.**

Beyde

Beyde Mäntel haben ungleiche Ohren, nur eine mittlere Grösse, dicht bey einander stehende grössere oder kleinere Ribben, einen etwas länglichten Bau, und sind bald rothgelb bald schwärzlich gezeichnet.

55. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. P. Pectunculus, alternis fere striis paulo minoribus. imbricibus exasperatis, croceus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat abwechselnde stärkere und schwächere dornichte oder schuppichte Ribben, ungleiche Ohren und eine gelbe Farbe.

56. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. Q. Pectunculus striatus, ex albido et roseo colore depictus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat auch ungleiche Ohren senkrechte Ribben, einen ziemlich runden Bau und ist weiß und rosenroth gefleckt.

57. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. 5. Pectunculus striatus, altero latere leviter granulato, ex flavedine albicans. **Gualt.** Auch dieser Mantel ist klein, hat ungleiche Ohren, und einen etwas länglichten Bau. Seine Ribben sind auf der einen Hälfte der Schale glatt auf der andern fein gekörnt, und er ist weißgelblich gefärbt.

58. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 74. fig. T. Pectunculus striatus, colore mustelino depictus, flavis maculis notatus et fasciatus. **Gualt.** Dieser Mantel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und fast eben so breit. Die Ohren sind ungleich und mit Queerstreiffen versehen, er hat glatte senkrechte Ribben, und auf gelblichem Grunde gelbe Flecken und Queerbänder.

59. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. V. Pectunculus minutissime striatus croceus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel, hat einen etwas länglichten Bau, ungleiche Ohren, die feinsten senkrechten Streifen, und eine gelbe Farbe.

60. **Gualtieri** Ind. Testar. tab 74. fig. X. Pectunculus, striis late rotundis, colore carneo et fasciis rubris distinctus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat einen etwas länglichten Bau, flache Ribben, die nach der Zeichnung zu urtheilen einigermassen gedornt sind, und ungleiche Ohren. Auf fleischfarbenem Grunde liegen rothe, zum Theil unterbrochene Queerbinden.

61. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. AA. Pectunculus parvus, minutissime striatus, ruber. Dieses Mäntelchen ist überaus klein, länglicht gebauet, mit gleichen Ohren, feinen senkrechten Streiffen versehen und roth gefärbt.

62. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. BB. Pectunculus, striis ad cardinem inaequaliter concurrentibus, ex albido flavus, punctis rubris notatus. **Gualt.** Bey diesem kleinen Mantel nehmen die feinen Ribben, nach dem Wirbel zu eine andre Richtung und lauffen ungleich zusammen. Der Bau ist abgerundet, und auf gelbem Grunde liegen rothe Flecken in einer einigermassen wellenförmigen, doch zuweilen unterbrochenen Richtung. Man siehet in der Zeichnung keine Ohren, da aber doch dieser Mantel in der Classe der Muscheln steht, die einen cardinem auritum haben, so sind sie entweder äusserst klein, und daher von dem Zeichner übersehen, oder abgebrochen.

63. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. DD. Pectunculus complanatus, ipsis latissimis striis bifidis, ex albido flavus. **Gualt.** Der Bau dieser 1 Zoll langen, und über einen Zoll breiten Schale ist abgerundet. Man siehet ein einziges überaus kleines Ohr, breite senkrechte Falten, deren jede sich in zweye zerschneidet und eine weißlichgelbe Farbe.

64. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. E. Concha pectiniformis, inaequilatera triangularis, striis crassis rotundis signata ex subalbido obscura. **Gualt.** Diese Muschel hat den Bau, wie Ostrea lima

(oben

(oben Num. XXII.) aber ganz glatte starke Streifen, und ungleich unkenntlichere Ohren. Die Farbe ist schmutzig weiß.

65. **Argenville** Conchyliol. tab. 24. fig. A. An dieser kleinen Kammmuschel ist nichts merkwürdiges als der ausgeschnittene Rand und der Mangel der Ohren. Die Farbe ihrer Streifen fällt ins weisse und rothe. **Argenv.** Die breiten faltenähnlichen Ribben konnten nichts anders als einen ausgeschnittenen Rand bilden, der sich an allen stark geribbten Mänteln und Muscheln findet, und also nichts merkwürdiges ist. Wahrscheinlich sind die Ohren so abgeschliffen, daß man glaubt es wären gar keine zugegen gewesen. Auch davon findet man an dem so genannten Strandguthe Beyspiele genug.

66. **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 19. a. gegraben. Sie hat Ohren, und liegt auf einer andern sehr zerstümmelten Kammmuschel. Es hat sich von ihr nichts als der obere Theil erhalten. **Argenv.** Diese Muschel gehört unter die geribbten Mäntel, die glatte Ribben haben.

67. **Argenville** Zoomorph. tab. 6. fig. A. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 12. fig. 1. aus **Argenville.** Es ist ein Mantel, um des Thiers willen, das **Argenville** beschreiben wolte, von der innern Seite vorgestellt. Von der Beschaffenheit der Schalen sagt der Verfasser kein Wort. So viel siehet man, daß dieser Mantel geribbt war, und ungleiche Ohren hatte.

68. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 6. Huic Pallii regii nomen dant Belgae. Colore est sature rubro. Canaliculi ejus non adeo profundi sunt, — at dorsis tamen utcunque turgentibus interstincti. Ob elegantiam coloris id nomen obtinuit.

Seba. Dieser Mantel ist abgerundet, die Ribben sind stark aber flach, die Furchen sind nicht tief. Die Ohren sind ungleich, der Ausschnitt an dem einen Ohr der Unterschale groß und ausgeschweifft. Die Farbe ist schön roth. Diese Beschreibung lehrt, daß dieser schöne Mantel nicht Ostrea pallium (oben Num. IX.) sey.

69. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 17. Im Texte wird bloß gesagt, es sey ein gefleckter Mantel aus Amerika. Er ist von mittlerer Grösse, hat ungleiche Ohren, schuppichte starke Ribben, und ist gefleckt.

70. Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. II. fig. 2. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 2. Sie wird in den neuen Ausgaben beyder Werke zu Ostrea maxima (oben Num. I.) gemacht. Da aber der alte Text zu Knorr Vergnügen, der diese Muschel genau beschreibt: 1. von den Strahlen oder den Ribben zwar sagt, daß sie oben platt und ziemlich breit wären, aber nicht sagt, daß sie mit senkrechten Streiffen belegt wären; 2. von den Furchen, die bekanntermassen an der Ostrea maxima auch mit senkrechten Streiffen belegt sein müssen, aber ausdrücklich sagt, sie wären mit bogenförmigen Schuppen besetzt, die lauter Kämmerchen ausmachen, so kann diese Muschel nicht Ostrea maxima seyn. Sie hat einen runden Bau, gleiche Ohren, ist nach dem Wirbel zu weiß, unten aber braun gefärbt.

71. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 2. Sie hat den Bau wie Ostrea pallium (oben Num. IX.) dafür sie auch in dem neuen Texte gehalten wird. Allein sie hat 1. ungleich mehr Strahlen als nach Linne' Ostrea pallium haben sol und muß; und 2. diese Strahlen sind auch nicht so rauh als sie nach Linne' an Ostrea Pallium seyn müssen. Das indessen ist richtig was im neuen Texte S. 92. gesagt wird, daß die Liebhaber, ohne auf die Zahl der Strahlen zu sehen, alle vorzüglich schöne Muscheln, dieser Art,

Königsmäntel zu nennen pflegen. Das gegenwärtige Beyspiel ist blaß strohgelb gefärbt, und in die Queere mit dunkel purpurfarbigen bogigten wellenförmigen Bändern geschmückt.

72. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 4. Der Bau ist abgerundet, so gar auch die Ohren sind etwas abgerundet. Er hat acht grosse und stark gewölbte Strahlen, welche braunroth, heller und dunkler gefleckt, und auf mancherley Art schattirt und bemahlt (dabey auch ganz glatt) sind. Die Furchen haben gar keine, oder nur sehr wenig Farbe, und die weissen Ohren sind bloß braungelb eingefaßt. Dieser Mantel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man nehme diese Beschreibung und beantworte dann die Frage selbst, ob dieser Mantel Ostrea radula (oben Num. VII.) seyn könne? wozu sie der sonst geschickte Verfasser des neuen Textes zum Knorr macht.

73. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 5. Der Zahl nach hat der gegenwärtige Mantel zwölf ziemlich starke, aber etwas flache Strahlen (die vier mittlern Strahlen sind von ungewöhnlicher Breite); die Strahlen haben sämmtlich Schuppen, und sie sowohl, als die dazwischen befindlichen Furchen, sind auf gelbem Grunde rothbraun gefleckt, welche Flecken bey aller scheinbaren Unordnung, gleichwohl ordentlich genug stehen. Die Ohren, welche geschuppte Queerribben haben, sind auf weissem Grunde ziegelroth gefärbt. Knorr. Ich kann mich nicht überreden, diese Muschel mit dem Verfasser des neuen Knorrischen Textes für Ostrea pallium (oben Num. IX.) zu halten.

74. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 5. Sie wird in dem neuen Texte zu Ostrea nodosa (oben Num. X.) gerechnet, und da sie nur wenige, eben nicht stark gewölbte Strahlen, und auf demselben keine Spur irgend eines Knotens hat, und noch dazu keine

merklichen Ohren, sondern nur ein einziges kleines abgerundetes, von dem zweyten aber kaum eine Spur hat, so wird das dadurch zu erklären gesucht, daß diese Muschel in ihrer zartesten Jugend in ihrer ersten Anlage gestöhrt worden sey. Ihre rothe Farbe gehet etwas in das Gelbe über, und unten in der Gegend des Randes siehet man eine weisse bogenförmig laufende Queerbinde.

75. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 24. fig. 1. tab. 25. fig. 1. Sie ist weißlicht, und hat hin und wieder zwischen den Streifen eine verloschene rothe Farbe. Knorr. Sie hat fast gar keine Spur irgend eines Knotens, die, wie wir wohl wissen, an der Unterschale der Ostreae nodosae (oben Num. X.) wohin sie der Verfasser des ersten Knorrischen Textes rechnet, nicht selten fehlen; allein man siehet auch in den Furchen keine starken senkrechten Streiffen, an den Ohren hingegen starke geschuppte oder gerunzelte Queeribben, sie kann also nicht Ostrea nodosa Linn. seyn.

76. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 21. fig. 6. Die obere Schale hat schöne rothe Strahlen auf einem pomeranzenfarbigen Grunde, sie wird daher die **rothstrahligte Compaßmuschel** genennet. Knorr. Folglich wird sie zu Ostrea pleuronectes (oben Num. VI.) gezählt, welches freylich die innre Seite dieser Schale am füglichsten und sichersten entscheiden könnte, ob sie nehmlich die 24 oder 26 erhöheten senkrechten Streiffen habe, die der Compaßmuschel eigen sind. Die senkrechten Strahlen, die von Aussen auf der Schale liegen sind sämmtlich breiter als sie an der Compaßmuschel zu seyn pflegen, einige aber unter ihnen sind vorzüglich breit. Wenn man freylich wüßte ob die Unterschale ein ausgeschnittenes Ohr, und unter demselben Zähnchen oder Dornen hätte: so würde diese Schale füglicher zu Ostrea oblitterata (oben Num. XIII.) gerechnet werden können.

77.

77. **Knorr** Vergnügen Th. V. tab. 28. fig. 4. Diese Art wird **Orangemantel** genennt. Sie ist citronfärbig, und mit verschiedenen geschlängelten Wurmgehäusen bewachsen, deren eines röthlich ist. **Knorr.** Der verstorbene **Professor Müller** giebt noch vor es sey Ostrea opercularis (oben Num. XVIII.) allein alsdann müßte sie 1) kenntliche Queerstreifen, und 2) runzlichte rauhe Ohren haben, welches man an der Zeichnung beydes vermisset. Die hier gezeichnete Unterschale hat einen runden Bau, senkrechte Strahlen und eine citrongelbe Farbe, ein Umstand den man an Ostrea opercularis, wo die Unterschale mehrentheils weiß ist, auch noch nicht beobachtet hat. Sie ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und eben so breit.

78. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab 9. fig. 4. Sie ist nur zur Hälfte mit Dornen besetzt, und hat 22 Strahlen. Die Dornen sind scharfe in die Höhe stehende Schuppen, wegen der Farbe nennen wir sie die **pomeranzenfarbige Mantelmuschel.** Sie ist länglicht rund gebauet, ohngefehr $1\frac{3}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Auch die ungleichen Ohren sind fein geschuppt. Der Umstand, daß der eine Theil der Schale nach dem Wirbel zu ohne Schuppen und Dornen ist, wird an mehrern Manteln gefunden. Oft sind sie abgerieben.

79. **Regenfuß** Th. I. tab. 1 fig. 8. Eine kleine innwendig gelbliche Kammmuschel, mit zwey gleichen Ohren. Diese Abbildung stellet die innwendige Seite vor — und ist deßwegen zu schätzen, weil sie innwendig mit schönen Farben schattirt und mit besonderm Glanze geziert ist, welches nicht bey allen angetroffen wird. Von diesen Muscheln sind beyde Schalen mäßig erhöht, und schliessen durch ihre Falten und erhabenen Strahlen scharf in einander.

80. **Regenfuß** Th. I. tab. 5. fig. 55. **Die buntfarbige Kammmuschel.** Regenf. Sie hat einen runden Bau, ungleiche Ohren, breite Falten und

eine

eine sehr bescheidene Farbe. Auf grauweissem Grunde siehet man bräunliche, röthliche auch bläuliche Flecken, sowohl oben am Wirbel, wo zugleich zwey fadenähnliche Queerbänder neben einander liegen, als auch unten nach dem Rande, wo besonders die Ribben gefleckt sind.

81. Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 4. 5. Der am Kragen gelbe, am Rande braune mit dunkeln Linien besetzte Mantel; und der braungelbe Mantel mit drey hellen Cirkeln. Im Texte wird nur gesagt, daß sie unter die gemeinen Mäntel gehören, die man hier nur um der Mannigfaltigkeit willen abgezeichnet habe. Sie haben beyde gleiche Ohren und sind gestrahlt.

82. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 33. **Der rothe Fächer.** Diese rundgebauete Mantel von mittlerer Grösse hat fast gleiche Ohren, und eine fürtreflich rothe nur mit einigen weissen Flecken gemischte Farbe. Besonders ist der Wirbel fast ganz weiß, die Ohren aber sind auch roth. Da die kammartigen Strahlen ganz glatt erscheinen, auch die Muschel selbst nur wenig gewölbt zu seyn scheinet, so kann diese Muschel nicht Ostrea gibba (oben Num. XIX.) seyn.

83. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 34. Diese Muschel wird im Texte für den Deckel, oder die Oberschale einer Lazarusklappe (Spondylus) ausgegeben, und gemuthmasset, sie habe ihre Blätter vielleicht durchs Abreiben im Sande verlohren, die rothe Farbe aber, weil sie tief in die Schale dringe, erhalten. Mir stehet die Regelmässigkeit des Baues, und besonders der beyden Ohren, die sich fast gleich sind, im Wege. Freylich könnte es das Original zu dieser Abbildung am sichersten entscheiden, ob diese Schale ein glatter roth gefärbter Mantel, oder eine Lazarusklappe sey.

84. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 45. **Der Königsmantel.** Der gelbe sehr seltene Mantel mit tiefen Furchen und scharfen Falten. Regenf. Dieser Mantel

Mantel ist, wie es auch der Text sagt, dem gleich, den Rumph tab. 44. fig. C. (vorher Num. 42.) abbildet, und besonders seiner angegebenen vierten Abänderung. Beyde Schalen sind nur wenig aber gleich gewölbt. Die Ribben sind mit Dornen besetzt, und die Ohren sind sehr ungleich. Die hochgelbe Farbe macht diesen Mantel selten, der nicht bloß auf Amboina, sondern auch in Norwegen und Island fällt.

85. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 52. Die kleine von Aussen dunkelbraune, innwendig violblaue Kammmuschel. Sie erreichet nur die Grösse eines Zolls im Durchschnitt. Beyde Schalen sind nur wenig gewölbt, und meistens von gleicher Farbe. Man findet sie im mittländischen Meere, und besonders an den africanischen Küsten sehr häufig, und mit allerley Veränderung von Farben.

86. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 56. Der orangenrothe bunte Mantel, mit wenigen und starken Falten. Regenf. Er ist zwey Zoll lang, und nicht viel breiter, folglich rund gebauet. Er hat gerade Ohren ausser den angegebenen Falten feine senkrechte Streifen, und nach dem Wirbel zu ein breites, weisses halb cirkelförmiges Band.

87. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 59. Der kleine bunte Mantel mit erhabenen Falten und kurzen Kragen. Diese Figur zeigt uns eine kleine breitgestreiffte Kammmuschel mit gleichen Ohren in ihrer innern und äussern Gestalt. Die saubern braunen und rothen Bänder, die auf der äussern Seite ihrer Schale mit einander abwechseln, und die schöne Purpurfarbe, mit der sie innwendig geschmückt ist, machen sie ihres Platzes würdig. Regenf.

88. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 63. Der an einigen Falten scharfe, sonst glatte bunte Mantel. Diese Kammmuschel wird wegen ihres Purpurs und braunen Saums mit unter die Königsmantel gerechnet.

net. Ihre Falten sind nach dem Umkreise (oder Rande) zu mit feinen Nägeln besetzt. **Regenf.** Mit dem Namen **Königsmantel** sind die Conchyliologen ziemlich freygebig; daß dieser sonst schöne Mantel nicht Ostrea pallium (oben Num. IX.) sey, ist bloß daher deutlich, weil die Ribben in der Gegend des Wirbels, und fast über die Hälfte der Schale glatt sind.

89. **Regenfuß** Th. I. tab. 12. fig. 64. Der kleine dunkeloranienfarbne bunte Mantel, mit ungleichen Kragen. **Regenf.** So gar klein ist indessen dieser Mantel nicht, da er $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und also wenigstens von einer mittlern Grösse ist. Er hat kammähnliche Ribben, die aber ganz glatt sind, daher er nicht Ostrea varia (oben Num. XV.) deren Bau er hat, seyn kann.

90. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 1. **Der mennigrothe Mantel.** Die ungleichklappige Schale (d. i. die Muschel welche ungleiche Schalen hat) hat sehr viele rauhe Streiffen, und beynahe gleiche Ohren. Die rundliche Schale ist der Länge nach mit rauhen Streiffen versehen. Die Klappen sind ungleich, deren eine flach die andere erhaben, und in die Queere mit krausen Blättern besetzt ist. Die Ohren sind beynahe gleich, eins ausgeschnitten, und am Rande rauh. Die Farbe ist weiß mit zusammenfliessenden mennigfarbigen Flecken. **Von Born** Ind. Mus. Caes. Vind. Test. Part. I. pag. 88. Der Mantel ist 1 Zoll 6 Linien lang und 1 Zoll 4 Linien breit.

Zweyte Classe.

Austern mit einer gekerbten Schloßfläche.

Das nothwendigste über diese Classe habe ich schon bey der allgemeinen Einleitung in das Geschlecht der Austern gesagt Sie verdienen, da sie sich in mehrern Gattungen gefunden haben, ein eigen Geschlecht

zu

zu seyn. Indessen hat sie Linné unter die Austern gesetzt, dahin sie mit mehrerm Rechte als unter die Archen gehören, da die Leisten und Furchen, die man mehrentheils oben am Wirbel siehet, nicht in einander wie Zähne greifen, sondern über einander liegen, und daher eigentlich nicht einmal zum Schlosse gehören. Ich habe es daher lieber die gekerbte Schlossfläche nennen wollen, weil man diese Leisten und Furchen in der Gegend des Schlosses findet. Der Bau an diesen Austern, die sämmtlich unter die seltenern gehören ist verschieden, aber die gedachten Falten und Kerben unterscheiden sie hinlänglich von allen andern Muscheln, und besonders von den beschriebenen und noch zu beschreibenden Austern. Linné hat nicht mehr als drey Arten, womit er das Geschlecht seiner Austern beschliesset, nemlich Spec. 213. 214. 215. es haben sich aber auch noch einige Arten gefunden, die dem Linné unbekannt waren, und die ich nun beschreiben will.

XXIII. Ostrea Perna. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 213.

Die Schinkenauster des Linné. Lister Hist. Conchyl. tab. 199. fig. 33. tab. 228. fig. 63. Klein Method. tab. 8. fig. 19. 20. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. wo in der letztern Reyhe ohne eine, in der Mitte zwey Abbildungen stehen; Beschäftig. der Gesellsch. Naturforschender Freunde Th. III. tab. 70. fig. 20. 21. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 579. 580. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 5. Ostrea aequivalvi obovata inaequali; hinc rotundiore, cardine multoties sulcato. Linné. Tab. IX. fig. 5.

Die Schinkenauster, hat gleiche, eyförmig aber ungleich gebauete Schalen, ist zuweilen mehr abgerundet, und hat um Schlosse mehrere Furchen

Furchen und Ribben. Linné sagt ferner, daß diese Muschel in Indien wohne, daß sie die Gestalt eines Schinkens habe, und die Farbe des verfaulten Holtzes, oder auch wie Eisenrost. Diese Muschel verändert ihre Gestalt merklich nachdem man junge, oder ausgewachsene Exemplare vor sich hat, daher auch Linné selbst sagt, sie erscheine bald eyförmig bald mehr abgerundet. Beyde Schalen sind sich gleich, oben am Wirbel glatt, sonst aber schilfrigt, wo lauter dünne Schalenlamellen über einander liegen. Dennoch wird die Schale nie allzudicke, und wenn sie auch ihre höchste Länge von $2\frac{1}{2}$ Zoll erreicht hätte. Der Wirbel endiget sich in einen kurzen, geraden, ofnen Schnabel, der auf der einen Seite hinter sich einen merklichen Einschnitt auf der andern Seite aber eine schräglaufende Verlängerung, mit fünf Furchen und eben so viel platten Ribben hat. Und so kann Linné sagen, daß die Schale ungleich gebauet sey. Die Farbe ist verschieden, an meinen drey Dupletten von gleicher Grösse ist sie weiß ohne Zeichnung innwendig aber perlmutterartig. Diese seltene Muschel wohnet an den tranquebarischen Meerufern und in den westindischen Antillen. Siehe Tab. IX. fig. 5.

XXIV. Ostrea isognomum. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 214.

Der Winkelhaken. Franz. Jambe, Cuisse, Equerre, Priape de Venus, holländ. Winkelhaak, Schagt doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 11. Klein Method. tab. 8. fig. 15. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 6. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 584. (die Abbildung die Linné noch anführt: Gualtieri tab. 97. fig. A. und Seba Tab. 91. fig. 7. 8. sind Abänderungen, die eine beson-

besondere Anzeige verdienen.) Ostrea testa aequivalvi lobo laterali majore, cardine multoties sulcato. Linné.

Der Winkelhaken hat gleiche Schalen, einen verlängerten Seitenlobum und ein vielfach gekerbtes Schloß. Ist irgend eine Conchylie kenntlich so ist es dieser Winkelhaken, nur Schade, daß ihn wegen seiner grossen Seltenheit die wenigsten Sammler und Liebhaber der Conchylien nicht selbst besitzen und betrachten können. Er wurde in der **Leerischen** Auction in Holland mit 42 Gulden bezahlt, aber wenn auch begüterte Liebhaber diese Summe gern anwenden wolten, so fehlet die Gelegenheit seiner theilhaftig zu werden. Sein langer Arm der über zwey Zoll lang werden kann, und sich in der entgegen gesetzten Seite des Schnabels befindet, sitzet von seinem Schnabel an bis fast an seinen Ausgang voller breiten und ziemlich tiefen Kerben, deren wohl einige und zwanzig werden können, zuweilen aber auch weniger sind. Der Bau der Schale ist lang, und gehet nach und nach schmäler zu, aber ist auch zugleich ein wenig gekrümmt. Beyde Schalen sind sich gleich, zwar schilfrig, und wie es bey Austern gewöhnlich ist, nicht allzu regelmässig, doch ist die Schale glätter, flächer, breiter und dünner als bey den **pohlnischen Hammer**, Ostrea malleus (hernach Num. XXVI.) Der Schnabel der sich am Ende des Arms zeigt ist kenntlich und offen, und unter demselben zeigt sich eine kleine Einkrümmung und in ihrer Mitte eine Oefnung beyder Schalen. Die äussere Farbe ist schwarz mit etwas violet vermischt, unter dieser Farbe aber liegt ein wahrer Perlmutter-Grund; auch an den innern perlmutternen Wänden siehet man ein schwaches Violet gleichsam hindurchschimmern. Der Winkelhaken kann über fünf Zoll lang werden, er kommt aus **Ostindien** und wohnet bey **Ceylon**,

den moluckischen Inseln, und bey den Stranden einiger andern ostindischen Eylande.

XXV. Ostrea ephippium. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 215.

Die Husarentasche, der Sattel des Linné. franz. Cuisse. Lister Hist. Conchyl. tab. 227. fig. 62. Klein Method. tab. 8. fig. 18. aus Lister, Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. die erste und letzte Figur in der zweyten Reyhe: Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 21. fig. 1. Beschäftigungen der Gesellschaft Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 576. 577. (die Abbildung die Linné anführt aus Rumph tab. 47. fig. B. ist eine Anomie) Ostrea testa aequivalvi orbiculata, compresso - membranacea, cardine sulcis transversis plurimis. Linné.

Die Husarentasche hat gleiche runde, flache pomeranzenähnliche Schalen, und am Schlosse viele Queerfurchen. Ferner sagt Linné, daß diese Muschel in dem asiatischen Meere wohne, daß die Schale so flach sey, daß man darinne kaum eine Höhlung gewahr werde, daß sie von Aussen unansehnlich braun, und von der Anomia ephippio und placenta auf das deutlichste unterschieden sey. Schon die tiefen Kerben, in der Gegend der Schloßseite, die von acht bis auf 14 oder 16 steigt, nachdem die Schale groß oder klein ist, unterscheidet sie von einander. Bey kleinen Beyspielen sind sich die Schalen völlig gleich, bey grossen aber ist doch die eine Schale mehr gewölbt als die andere, doch haben beyde Schalen immer einen flachen platten Bau. Der Bau ist mehr oder weniger abgerundet, und jede Schale bestehet aus lauter über einander liegenden Blättern, wie die Blätter eines Schiefers, beyde Schalen, wenn sie auch geschlossen

sen sind, lassen doch oben bey der gekerbten Schloßgegend einen tiefen weiten Spalt, auf der andern Seite wo man einen kleinen Schnabel gewahr wird, siehet man eine starke lamellöse oder gerunzelte Einbeugung und in der Mitte derselben eine Oefnung. Der Rand ist schneidend scharf. Die äussere Farbe ist bald schwärzlich bald rostfarbig bald röthlich blau. Wenn einige der obern Lamellen abgelöset sind, so erscheinet die Schale röthlich. Innwendig sitzen auf dem Perlmuttergrunde zuweilen Perlen. Diese Muschel ist immer etwas breiter als sie lang ist, und kann wohl fünf Zoll lang, und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit werden. Man findet sie auf Tranquebar, auf den nicobarischen Eylanden, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung und dergleichen, in guten, und gut erhaltenen besonders in grossen Dupletten, aber überaus selten.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

91. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 575. Beschäftigung. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 23. 24. Der bunte Fasahnenflügel. Mart. Sie hat einen spitzigen Wirbel und unterwärts einen ausgebreiteten Rand, und gleichet hier einer Miesmuschel. Der Seitenrand aber hat 10 halbwirbelförmige Einkerbungen, die sich völlig gleich und weiß wie Kreide sind. Sie liegen wie alle Kerben dieser Classe über einander und greiffen nicht ein. Beyde Schalen sind sich gleich, und werden beym spitzigen Wirbel durch ein knorplichtes Band verbunden, welches bey den Linnäischen Gattungen dieser Classe nicht war. Die Schalen sind dünne, durchsichtig und beym äussern Rande scharf und schneidend. Sie haben von Aussen und von Innen eine braungelbliche Farbe, und einige feine, heller gefärbte, geschlängelte, vom Wirbel wie

Strahlen auslaufende Linien. Die Muschel ist zwey Zoll lang und 1 Zoll und einige Linien breit, und liegt am Strande des rothen Meers.

92. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 578. Die Spenlerische Erbsenschoote. Chemn. Sie ist einen Zoll zwey Linien lang, und nur vier Linien breit. Ihre grauweisse, dünne, schilfrichte und durchsichtige Schale ist sehr flach. Beym Wirbel siehet man in jeder Schale sowohl innerlich als auch äusserlich, einen schwarzblaulichen Flecken. Die Schloßlinie hat keine gerade, sondern eine schiefe Richtung, und auf derselben stehen fünf kleine weisse Kerben, der Raum aber zwischen den Kerben ist schwarz. Diese seltene Muschel kommt vom Strande der nicobarischen Eylande.

93. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 581. Der herabhängende Rabenflügel. Chemn. Sie ist schwärzlich gefärbt. Ihre Schloßfläche hat eine schiefe Richtung, und endiget sich in einen kleinen Schnabel, unter welchen man eine Einbeugung und in der Mitte derselben eine Oefnung siehet. Beym äussern Rande ist diese Muschel ungleich breiter als beym Schlosse. Die Schale ist spröde, durchsichtig und zerbrechlich. Beyde Schalen sind flach, und gegen der Schloßseite stehen sechs kleine Furchen. Sie wohnet an den westindischen Meerufern, und ist selten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 582. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 3. Guattieri Ind. Test. tab. 97. fig. A. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 1. 2. Th. IV. tab. 13. fig. 1. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 19. Der unvollkommene Winkelhaken. Chemn. Er ist kein unausgewachsener Winkelhaken, sondern eine eigne Gattung. Er gleichet einem Flügel, welcher sich auf der einen Seite in einer etwas heraustretenden

stumpfen

stumpfen Ecke, auf der andern aber in einen spitzigen Schnabel endiget. Unter dem Wirbelschnabel siehet man eine Einbeugung, und in derselben eine kleine Oefnung. Beyde Schalen sind flach, doch ist die eine etwas gewölbter als die andere, die rauhe aus schilfrichten Lamellen bestehende Oberfläche hat eine schwärzliche mit mehr oder weniger Violet gemischte Farbe. Beym äusserſten scharfen Rande ist die Schale sehr dünne, die beym Schlosse ungleich dicker ist. Die Schloßfläche hat 12 mehr oder weniger Einkerbungen nach Beschaffenheit des Alters oder der Grösse der Muschel. Das Exemplar, das Herr **Chemnitz** hat abbilden lassen, ist etwas über drey Zoll lang und am breitesten Orte des Schlosses einen Zoll 9 Linien, in der Mitte aber nur 1 Zoll drey Linien breit. Das Beyspiel des **Gualtieri** war $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in der Mitte $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese äusserſt seltene Muschel in der **Südsee** und bey den **moluckischen** Inseln.

95. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 583. **Der krumme bucklichte Winkelhaken. Chemn.** Er gleichet in den mehresten Stücken dem vorhergehenden und hat seine mehr oder weniger gekrümmte Gestalt wahrscheinlich dem Orte seiner Wohnung, wo er eingeschlossen war, zuzuschreiben. Seine Schale ist ungleich dicker rauher und schilfriger, die Schloßfläche ist breiter und dickschaliger, die Furchen sind länger, tiefer und zahlreicher, und beyde Schalen schliessen bey aller Krümmung des Buckels überaus enge zusammen. Er ist am Strande der **nicobarischen Eylande** gefunden worden.

96. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 84. fig. H. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, mediocriter, vel leviter umbonata, et recta iucurvata, subrotunda, striata striis minimis circularibus, tenuissima

fragilissima, et aliquantulum pellucida, in dorso ex fusco virideſcens, intus aliquando argentea. Gualt. Diese Figur führet Chemnitz Th. VII. S. 251. unter den Muscheln mit vier gekerbten Schloßflächen an, ohnerachtet die Zeichnung davon nichts zeigt, auch der Text eines Gualtieri, der doch keinen Umstand von der Art übersahe, kein Wort sagt. Ostrea perna (oben Num. XXII.) kann es wenigstens nicht sein. Diese Muschel hat einen ziemlich weit hervortretenden spitzigen Schnabel, einen länglichten Bau, in der einen Gegend des Schnabels eine schräglaufende Fläche, die sonst an Beyspielen dieser Classe mit Kerben besetzt ist, dünne mit sehr feinen Queerstreiffen belegte Schalen und eine aus dem braunen in das grünliche übergehende Farbe. Es ist Ostrea semiaurita. Siehe unten Num. XXXI.

Dritte Classe.

Eigentliche Austern.

Das sind diejenigen Austern, welche, die drey letzten Gattungen ausgenommen, die meine zweyte Classe bestimmen, in der vierten Ordnung des Linné stehen.

D. Rudes, vulgo Ostreae dictae, unansehnliche, oder eigentliche Austern.

XXVI. Ostrea malleus. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 207.

Der polnische Hammer, das Crucifix, die Creutzmuschel, franz. Le Marteau noir, Le Crucifix, Le Croix, holländ. Poolsche Hammerdoublet, Meshamer, Kruys-doublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 219. fig. 54. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 120. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. H. mala. Petiver Aquat. Amboin. tab.

tab. 20. fig. 10. aus **Rumph.** **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 96. fig. D. E. **Argenville** Conchyl. tab. 19 fig. A. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 4. 5. tab. 93. fig. 1. 2. **Klein** Method. tab. 8. fig. 14. aus **Rumph.** **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab. 3. fig. 1. **Martini** allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 441. (tab. 151.) fig. 1. 2. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 12. fig. 2. **Spengler** seltene Conchyl. tab. 1. fig. A. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 655. 656. Ostrea testa aequivalvi triloba: lobis transversis. **Linné.**

Der polnische Hammer hat gleiche, dreyfach gewölbte Schalen, mit Wölbungen, die queer hindurch lauffen. Diese Beschreibung, so richtig sie ist, würde uns gleichwohl diese seltene Auster nicht kenntlich machen, wenn nicht Linné noch folgendes hinzusetzte. Die Schale sey unansehnlich, schwarz (zuweilen wie Tischlerleim gefärbt) länglicht, gehe gerade aus und sey hin und wieder gebogen. Die Seitenwölbungen gehen queer hindurch, und sind scharf. Das Schloß klaffet, und hat ausser dem gewöhnlichen Grübchen noch eine schräglaufende Vertiefung. Die innre für den Bewohner bestimmte Vertiefung sey überaus klein. Diese Auster stellt die Figur eines Creuzes sehr gut vor. Ihre Schalen sind schilfrigt, ihre Arme sind sich selten auf beyden Seiten an Länge gleich, manchmal vorzüglich lang, und zuweilen länger als die Muschel selbst, aber nicht so breit als die übrige Schale, oder der Stiel des Hammers. Dieser Stiel hat verschiedene Wölbungen, und Krümmungen, doch schliessen sich beyde Schalen fest zusammen. Gemeiniglich ist dieser Stiel, der im Ganzen betrachtet gerade ausgehet, unten gekrümmt. Meine Duplette ist 6 Zoll lang 4¾ Zoll breit, man hat sie aber gröſſer und kleiner, und man bezahlet sie in Holland bis zu 80 Gulden. Am theuersten werden die weissen Hammermuscheln

franz. Le Marteau blanc, d. i. die die Farbe des Tischlerleims haben, bezahlt, weil sie noch seltener als die schwarzen vorkommen, gesetzt auch daß sie ausgebleicht wären, oder ihre Farbe von Krankheit des Thieres herrühre. Man findet den polnischen Hammer in Ostindien, vornehmlich bey Ceylon und bey den Moluckischen und Nicobarischen Eylanden, auch nicht weit von Neubritannien in der Südsee auf der Isle aux Marteaux. Sie müssen aus der Tiefe aufgefischt werden, daher ihre Seltenheit.

XXVII. Ostrea diluviana. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 208.

Die Kammauster. Die Sündfluthauster des Linné. Ostrea testa inaequivalvi, extus plicata, margine dentibus erectis acutangulis. Linné.

Die Sündfluthauster hat ungleiche Schalen, die von aussen gefaltet sind, und am Rande scharfwinklichte aufgerichtete Zähne hat. Linné sagt, sie komme in den schwedischen Bergen gegraben vor, habe die Grösse der eßbaren Auster (Ostrea edulis Num. XXX.) werde auch wohl grösser; der Rand sey innwendig erhaben und mache einen geraden Winkel mit der Schale, die Zähne wären vollkommen spitzwinklicht, gleichsam wie mit einer Säge ausgeschnitten, scheinen aber von Aussen aus Hohlziegelähnlichen Lamellen zu bestehen; der Rand der Zähne sey platt, öfters queergestreift; das Schloß habe er nicht deutlich gesehen; die Schalen wären kammartig gefaltet, und mit scharfen Runzeln versehen.

Im dritten Bande hat Linné S. 165. Num. 8. diese Auster auch unter den Versteinerungen. Er nennet sie Helmintholithus diluvianus, und sagt von ihr folgendes: Helmintholithus Ostreae diluvianae. Ostrea Indica Feuille. Davila curios. 1. tab. 19. fig. X.

Habi-

Habitat in Baltsberget Scaniae et alibi, in Germania. Fossilis deperditus. Hic generis obscuri; cardo videtur Ostreae. Valvulae cymbiformes Cardii Cardissae, latere altero angustiore minus dentato pectinato plicato: plicis retrorsum imbricatis, profunde dentatis. Das Original zu dieser Versteinerung kennet man noch nicht. Denn wie **Chemnitz** getäuscht wurde, da ihm der junge Linné die von ihm tab. 72. fig. 668. abgebildete Auster für die Ostream diluvianam ausgab; so wurde ich getäuscht, da ich in des **Linné** Lehrbuch des Thierreichs tab. 38. fig. b. die natürlichste Lazarusklappe Spondylus gaederopus Linn. in der Anzeige der Kupfertafeln unter dem Namen der **Kammauster** Ostrea diluviana genennet fand.

XXVIII. Ostrea folium. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 209.

Das **Lorbeerblatt**, die **Sery-Auster**, das **grosse Blatt**. franz. Feuille de Laurier, holländ. Laurier-blad. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. A. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 10. fig. 1. aus **Rumph**. **Argenville** (in **Linné** stehet fälschlich **Regenf.**) tab. 19. fig. F. mala. **Klein** Method. ostrac. tab. 8. fig. 22. aus **Rumph**. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 2. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 437. fig. 4? mala. **Spengler** seltene Conchyl. tab. 1. fig. H. **Chemnitz** Conchyl. tab. 71. fig. 662. bis 666. Ostrea testa inaequivalvi ovata lateribus obtuse plicata parasitica. **Linné**.

Das Lorbeerblatt hat ungleiche Schalen, ist eyförmig gebaut, am Rande mit stumpfen Falten versehen, und hängt sich an fremde Körper an. Linné sagt noch, daß das Lorbeerblatt im Mittelpuncte seiner Breite, der Länge nach an Gorgonien hänge, daß das Schloß eine Grube habe, und sich eben da-

durch von den Mytilen (er meynet Mytilus frons) unterscheide. Auf dem Rücken der gewölbten Oberschale, siehet man einen runden erhabenen Wulst, der bald im Mittelpuncte, bald ausser demselben liegt; auf beyden Seiten siehet man Runzeln und Queerribben, die unten am größten, an den Seiten aber kleiner sind, einen stumpf ausgezackten Rand bilden, und an beyden Schalen genau zusammen schließen. Die Unterschale ist etwas kleiner und flächer, in ihrem Mittelpuncte siehet man eine tiefe glatte, auf beyden Seiten mit Klammern eingefaßte Rinne, womit sich eben die Auster an Aestchen der Gorgonien auch des Serybaums anklammert. Die Seite hat ebenfalls wie die Oberschale Furchen und Falten. Das Schloß ist eine kleine dreyeckige Grube. Inwendig hat mein Exemplar einen matten Silberglanz, die äussere Farbe ist verschieden, strohgelb, braunröthlich, violet und dergleichen. Linné giebt zwar Jamaica zu ihrem Wohnorte an, sichrer aber werden sie in Ostindien bey den moluckischen Inseln, auf Amboina und dergleichen gefunden. In guten Dupletten sind sie sehr selten, und wurden in der Leerischen Auction von 3 bis 8 Gulden viel zu wohlfeil bezahlt, da sie wohl mit 40 Gulden bezahlt werden.

XXIX. Ostrea orbicularis. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 210.

Die Scheibenauster, das Körbchen, der einfache unächte Hahnenkamm: franz. La Corbeille, Corbeille-huitre, La fausse Crete de Poule. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. G. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 488. (152.) fig. 4? an einer Seetulpe. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 680? Ostrea testa orbiculata plana, margine integro crenato. Linné.

Die

Die Scheibenauster hat einen runden Bau, flache Schalen, die einen ganzen gekerbten Rand haben. Linné sagt noch, die Auster, die er meyne, habe die Gröſſe des äussern Gliedes eines Daumen, sey flach und zusammen gedrückt, und habe einen sehr stumpfen gekerbten Rand. Eben das sagt Gualtieri von seinem Beyspiele, es habe nemlich peripheriam minimis plicaturis elegantissime circumscriptam, und habe eine weisse Farbe. Ganz anders sind die Beyspiele, deren Chemnitz am angeführten Orte gedenkt, und von denen ich fünf Dupletten besitze. Sie sind nicht allemal rund, die Unterschale ist ganz platt und kalkartig weiß, und nur nach dem Rande zu erhöhet, umgebogen, und wie die Oberschale purpurroth gefärbt, die Oberschale ist mehr gewölbt, oft ziemlich stark gewölbt, und beyde Schalen haben nach dem Rande zu ungleiche Falten, d. i. die bald gröſſer bald kleiner sind, gleichwohl aber genau eingreiffen, und beyde Schalen fest verschlieſſen. Man urtheile nun selbst, ob dies Ostrea orbicularis des Linné seyn kann? Chemnitz sagt, daß man diese Austergattung an Schiffen finde, die aus Ostindien kommen, einige meiner Beyspiele, die mir Herr Spengler verehret hat, sind von der Küste Guinea.

XXX. Ostrea edulis. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 211.

Die eſsbare Auster, franz. Huitre, Huitre à ecailles, holländ. Oester. Lister Hist. Conchyl. tab. 202. fig. 36. tab. 203. fig. 37. (tab. 193. fig. 20. oder eigentlich fig. 30. worauf sich Linné beruft, kann nicht Ostrea edulis seyn, weil er von der Gegenschale fig. 31. sagt, sie sey ad cardinem denticulata, folglich gehört auch Klein tab. 8. fig. 21. ebenfalls nicht hieher, weil es die Listerische Gegenschale fig. 31. ist.) Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 26. 27. Bonanni Recreat.

Class.

Claſſ. II. fig. 70. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 68. **Gualtieri** Ind. Conchyl. tab. 102. fig. A. B. **Argenville** Zoomorph. tab. 5. fig. A. **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab 24. fig. 2. tab 25. fig. 2. **Baſter** Opera ſubceſſ. tab. 8. fig. 1. 2. 8. 9. **Martini** allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 371. (tab. 145.) fig. 1 2. 3. tab. ad pag. 418. (tab. 146) fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 682. Oſtrea teſta inaequivalvi ſemiorbiculata: membranis imbricatis undulatis, valva altera plana integerrima. **Linné**.

Die eßbare Auſter hat ungleiche Schalen, und einen halbrunden Bau, ſie beſtehet aus feinen ziegelförmig übereinander liegenden, und wellenförmig laufenden Lamellen, und die eine Schale iſt platt, und hat weder Zähne noch Kerben, noch andre Unebenheiten. Ihr Bau iſt verſchieden, manchmal rund, manchmal länglicht. Die Oberſchale iſt platt und vorzüglich ſchilfricht. Die Unterſchale iſt mehr oder weniger gewölbt, manchmal länger als die Oberſchale, und ihre Lamellen ſind zuweilen ſo regelmäßig gelegt, daß es ſcheint als wäre die Schale, die Länge herunter geribbt. Innwendig iſt dieſe Auſter weiß, und ihre Farbe gränzet nicht ſelten nahe an das Perlmutter. Beyde Schalen endigen ſich in einen kurzen Schnabel, und das Schloßgrübchen iſt vorzüglich groß. Die Unterſchale iſt gemeiniglich von Auſſen röthlich, oder roth und weiß melirt, die Oberſchale hingegen iſt gemeiniglich bräunlich, oder ſchwarzbraun. Sie ſitzen an Felſen, oder liegen auf einem Sandgrunde, oder auf einem leimigten Boden, von dem ſie nicht ſelten eine ganz widernatürliche ſchwarze oder blaue Farbe annehmen. **Linné** ſagt zwar, daß ſie in den europäiſchen Meeren gefunden würden, allein man findet ſie auch in Oſtindien. Daß ſie reichen Mäulern ein Leckerbiſſen ſind, und am liebſten lebendig genoſſen werden, und daß man die holſtei-

steinischen und die aus Colchester in England kommen, allen übrigen vorziehet, das ist bekannt. Linné sagt, daß die längsten Austern überaus schnell schwimmen könnten, und beruft sich auf Baster. Ihre Grösse ist verschieden. Mein größtes aus vielen holsteinischen Austern ausgesuchtes Exemplar ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 4 Zoll breit.

XXXI. Ostrea semiaurita. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 212.

Das Halbohr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 82. fig. H Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 439. fig. 3. 4. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 6. (diejenige Muschel die Chemnitz im Conchylienk. Th. VII. pag. 250. unter diesen deutschen und lateinischen beschreibt ist Ostrea perna vorher Num. XXIII.) Ostrea testa ovata semiaurita laevi, basi obliqua. Linné. Tab. IX. fig. 6.

Das Halbohr hat eine ovalgebaute mit einem halben Ohr versehene Schale, die glatt ist, und eine schräglaufende Basis hat. Die länglicht runde Form, dieser äusserst dünnschaligen Muschel, nähert sich an jüngern und kleinern Beyspielen mehr der runden Form. Beyde Schalen sind gewölbt, doch die eine merklicher als die andre, und beyde endigen sich in einen kleinen spitzigen innwendig hohlen Schnabel. In diesem Schnabel ist das Schloß nicht, sondern neben demselben in der schräg ablaufenden Seite, die die grössere Hälfte des Randes einnimmt, und an welcher man vier bis fünf runde Grübchen siehet, die Linné übersahe, entweder weil er ein allzujunges Beyspiel vor sich hatte, wo diese Grübchen unkenntlich sind, oder weil sie an einem grössern Beyspiele mit der hornartigen Verbindungsmaterie ausgefüllt waren. Durch diese Grübchen nähert sich das Halbohr der vorigen Classe. Wenn

die

die Schalen aus einander gelegt werden, so gleichen sie sehr der Perlmuttermuschel. (Mytilus margaritiferus Linn.) Die Farbe ist schmutzig olivenfarbig, die an meinen Dupletten ins Braune fällt, und mit vielen gelben geschlängelten senkrecht laufenden Linien geschmückt ist. Diese Farbe schimmert hindurch, doch zeigt sich an der einen Seite, wo das Thier saß, ein ganz feines Perlmutter. Die eine Hälfte jeder Schale hat neben dem Wirbel einen ohrförmigen Einschnitt, daher die Benennung. Die abgebildete Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Linne' giebt das mittländische Meer zu ihrem Wohnorte an. Siehe Tab. 9. fig. 6.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

97. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 657. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 421. (tab. 147.) fig. 1. **Das Lineal, der abgestumpfte Hammer, die Bartzangenauster.** Ostrea regula, Ostrea vulsella. Diese seltene Auster bestehet aus zwey schmalen, langen, dünnen, schilfrichten, zerbrechlichen, violet, braunröthlich, oder rostfärbig gezeichneten Schalen, welche beym Schlosse am dicksten, und beym äussersten, stumpf abgerundeten, spröden und scharfen Rande am dünsten sind. Die innre Seite dieser fast durchsichtigen Schalen ist glatt und glänzend, die äussere aber rauh, ungleich, schuppicht und blättrich. Das Schloß hat eine schiefe Lage, und in der Mitte die gewöhnliche Grube der Austern. Neben dem Schlosse stehen die Schalen ziemlich weit aus einander. Die Höhle, worinne der Bewohner sitzt, ist viereckig. Von dieser Höhle gehet eine merklich erhabene Kante bis zum äussersten Rande herab. Diese Muschel liegt an den Ufern des rothen Meers und das im Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 1 Zoll breit.

98.

98. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 658. tab. 71. fig. 659. Spengler Catal. raison. tab. 6. fig. 1. 2. Die Spenglerische Hausente. Sie hat dünne, durchsichtige, weiß und violetblau gefärbte, zerbrechliche, gleichsam aus über einander gelegten Blättern bestehende Schalen, die genau zusammen passen. Ihre Figur gleicht einer sitzenden Ente. Nachdem nemlich die Muschel ohngefehr 1½ Zoll senkrecht gelaufen ist, so wendet sie sich etwas gekrümmt zur Seite, und beträgt hier wieder 1½ Zoll, und würde also 4 Zoll lang seyn, wenn sie gerade ausgestreckt wäre. Sie ist nur einen Zoll breit. Neben der Schloßgrube liegen feine Zähnchen, die aber ein bewafnetes Auge suchen muß. In Rücksicht der Beschaffenheit der innern Höhle, wo das Thier saß, und der von ihr ausgehenden Kante, gleichet diese Auster, der vorhergehenden. Diese seltene Muschel ist an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

99. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 660. Die ostindische Klebauster. Sie kehret ihre Wirbelspitze bald zur Rechten bald zur linken. Einige Beyspiele sind fast rund, andre mehr verlängert und ausgebreitet. Das Schloß gleicht dem Schlosse der eßbaren Auster (oben Num. XXX) die Unterschale ist weiß, glatt und eben, die Oberschale hat einen rauhen Grund, und die schwarze Farbe wird durch gelbe Strahlen unterbrochen.

100. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 661. Die nicobarische Klebauster. Auch bey dieser Auster kehren sich die Wirbelspitzen bald zur rechten bald zur linken Seite. Die Schalen sind viel dünner und zerbrechlicher als an der vorigen Art. Die merklich gewölbte Oberschale ist rauh und schilfrig, und voller bogenförmigen Queerrunzeln. Ihre Figur ist verschieden, und auf grauweissem Grunde siehet man auf der gewölb-

ten

ten Schale einige violetbraune Strahlen. Die innern Wände sind silberweiß und glänzend.

101. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 667. a. b. **Die Schnabelauster.** Chemn. Ostrea fornicata. Forsk. Sie ist dem Linial (vorher Num. 97.) verwandt. Ihre zerbrechlichen schilfrichten Schalen sind innerlich und äusserlich rothbraun, sie endiget sich aber beym Schlosse in einen verlängerten spitzwinklichten Schnabel, doch liegen die beyden Schnäbel nicht genau auf einander. Das Schloß hat die den Austern eigne dreyeckigte Grube, und die Muschel ist an den Ufern des **rothen Meeres** gefunden worden.

102. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72 fig. 668. **Die fälschlich so genannte** *Ostrea diluviana* Linnaei. Chemn. **Die unächte Sündfluthsauster.** Weil der junge Linné vorgab, daß diese Auster das Original zu der Ostrea diluviana seines Vaters (oben Num. XXVII.) sey, das sie doch nicht ist, so gab ihr Chemnitz diesen Namen. Die Oberschale ist viel kleiner und flächer als die grössere und mehr vertiefte Unterschale, beyde aber sind rauh, schilfrig und uneben, und die Unterschale hat wohl zehn stumpfe grössere und kleinere Falten, die den Falten der Hahnenkämme gleichen. Daher ist der Schalenrand ungleich. Ihr Farbenkleid ist schwarzbraun und ein dunkles violet. Die glatten Wände der innern Höhlung sind beym Rande schwarzbraun, und näher beym Schlosse schmutzig weiß. Die Unterschale verlängert sich in einen Schnabel wie bey den Spondylis, und in der Mitte dieses Schnabels ist die Schloßgrube, auf deren beyden Seiten man in jeder Schale einige strias laterales transversas erblickt. Sie ist 4 Zoll lang, 3 Zoll zehn Linien breit, und am Ufer des Meers bey China gefunden worden.

103. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 669. 670. **Die Klappmuschelähnliche Auster.**

Ostrea

Ostrea spodyloidaea. Sie hat auf ihrer Ober- und Unterschale einen gleichsam abgeschabten unterwärts hohlen Schnabel, und in der Mitte beyder Schnäbel einen vertieften, dreyeckigten rinnenartigen Einschnitt, in welchem das knorplichte Schloßband liegt. Bey der Unterschale erblickt man noch eine tiefere dreyeckigte Rinne, die sich bis zur Wirbelspitze erstreckt. Beyde Schalen sind flach, dünne, durchsichtig, und größtentheils einander völlig gleich. Ihre Bildung ist eyförmig, ihre Farbe aber weiß mit einzelnen Kirschbraunen Flecken. Die Oberschale hat feine granulirte, senkrecht, doch etwas wellenförmig laufende Streiffen, die Unterschale ist größtentheils glatt, und der Rand ist schneidend scharf. Sie ist 3 Zoll 2 Linien lang, 2 Zoll 5 Linien breit, und kommt aus **Ostindien.**

104. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 671. a. b. c. **Die Forskälische Auster. Chemn. Das Füllhorn des rothen Meeres.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit der **Füllhornauster** (hernach Num. 110.) die eine Schale ist flach, platt und schmuzig weiß, die andre hingegen tief ausgehöhlt und violetröthlich gefärbt. Auf ihrer äussern Wölbung siehet man länglichte Falten, welche den äussern Rand faltenvoll und winklicht machen, und auf ihrem Rücken mit dornichten Runzeln wie mit Hohlziegeln besetzt sind. Diese Schale verlängert sich beym Schlosse in einem lang ausgestreckten bey der Wirbelspitze gekrümmten Schnabel, welcher innerlich hohl ist, und bey dem von Aussen ein langer spitzwinklicht zulaufender vertiefter Eindruck gesehen wird. Er kehrt sich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Sie ist 2 Zoll 3 Linien lang, und 1 Zoll breit, und von den Ufern des **rothen Meeres.**

105. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 672. 673. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 193. fig. 30. tab. 194. fig. 31. **Klein** Method. tab. 8. fig. 21. aus

Lister: von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 9. 10. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 3. *Letan.* Die gezähnelte Auster, Ostrea denticulata. Die dicke schwere mehrentheils braungefärbte Oberschale ist nur wenig gewölbt und abgerundet, und bestehet aus lauter über einander hergelegten Lamellen, wie bey Ostrea edulis (oben Num. XXX.) zu der diese wahrscheinlich als Abänderung gehört, die auch zuweilen, doch nicht so stark und so kenntlich gezähnelt ist. Diese Zähne sitzen auf beyden Seiten des Schloßrandes, und sind bey der flachen Hälfte kenntlicher als bey der gewölbten, und ihre Anzahl ist verschieden. Ihre Form ist veränderlich, und ihre Wirbel kehren sich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Auch ihre Grösse ist verschieden, und ihr Grund ist silberfarbigt. Sie kommt aus Ostindien, z. B. vom Vorgebürge der guten Hofnung.

106. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 674. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. A. Die faltenvolle Auster. Chemn. Ostrea plicata. Die Unterschale ist etwas kleiner und flächer als die Oberschale, und auf beyden Seiten siehet man tiefe Furchen und runzelvolle Falten vom Wirbel bis zum äussern Rande herablauffen, durch sie wird auch der äussere Rand faltenvoll. Die Farbe ist aschgrau mit etwas violet vermischt. Man findet diese Gattung bey den Stranden der westindischen Vorinseln, zu Cadix und in dem mittländischen Meere. Ihre Form und Grösse ist gar sehr unterschieden. Einige haben dünne Schalen und weniger Runzeln, und verschiedene meiner Beyspiele, die aber leider! nur einzelne Schalen sind, haben auf weissem Grunde feine rothe oder blauliche Streiffen.

107. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 676. Gualtieri Ind Testar. tab. 102. fig. D. Die kleine geschnäbelte Auster. Chemn. Sie hat eine läng-

länglichte Bildung. Ihre flache, runzelvolle, schilfrichte und blättrichte, grüngelblich gefärbte Oberschale, an der innerlich auf beyden Seiten des Randes kleine Zähne sitzen, liegt wie ein Deckel auf der vertieften, innerlich kalkweissen, auswärts violet und weißgefärbten, länglicht gefurchten und mit rauhen runzlichten Streiffen besetzten Unterschale. Der Schnabel der Unterschale tritt hervor, und ist ein wenig nach der rechten Seite gebogen. Sie ist aus dem mittländischen Meere, Chemnitz aber gedenket auch einer kleinern schmälern Abänderung, deren Schnabel nach der linken Seite gebogen ist, und die ganz glatt ist.

108. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 677. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 200. fig. 34. **Die größte geschnäbelte Auster. Chemn.** Die **virginische Auster des Listers; franz.** Huitre de la Virginie, la grande Pirogue large. Sie kann 9 Zoll lang, und an manchen Stellen, vier Zoll breit werden; und beyde Schalen haben beynahe einerley Grösse und Wölbung, nur ragt der Schnabel der einen wohl einen halben Zoll über den Wirbel der andern Schale hervor. Die Oberfläche ist rauh, grob, und bestehet aus schuppichten Lagen, und eine schmutzig weisse und schlechte Ockergelbe Farbe ist ihr ganzer Schmuck, die innern Wände sind glänzend weiß. **Lister** hat sein Beyspiel wahrscheinlich aus **Virginien** erhalten, man findet sie aber auch in den **ostindischen** Meeren.

109. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 678. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 201. fig. 35. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 427. (tab. 149.) fig. A. B. **Der Negerkahn, franz.** La Pirogue. Diese Auster bestehet aus einer groben, dicken aus lauter Lamellen bestehenden Schale. Sie ist vorzüglich lang und schmal, und hat dabey einen sehr breiten lang gestreckten, etwas umgebogenen Wirbelschna-

bel, der in seiner Mitte eine breite, queergestreiffte, runzlichte, länglichte, rinnenartige Vertiefung hat. Die Oberschale ist platt, und weniger schilfrig. Sie kann über 6 Zoll lang werden. Vermuthlich gehöret diese und die vorige Auster zusammen, und beyde sind höchstens nur Abänderungen, sie kommen auch beyde im Steinreiche vor, davon ich selbst zwey schöne Exemplare besitze.

110. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 679. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 11. 12. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 423. (tab. 148.) fig. 1. 2. **Das Füllhorn, die Cornu Copiä-Auster.** Cornu copiae, franz. Corne d' abondance, Huitre a talon. Ihre Unterschale, die das Füllhorn vorstellt, ist sehr tief, und verlängert sich in einen langgestreckten bald geraden, bald gekrümmten Schnabel. Sie wird durch viele übereinander liegende Lagen, Schuppen und Runzeln, und insonderheit durch einige Falten ganz ungleich und höckerig. Auf weißlichem Grunde siehet man nur hin und wieder schwärzbläulich violette Lappen oder Flecken. Der äussere Rand ist bis zum Wirbel voller Falten. Die Oberschale ist flach und platt, und nahe beym Rande gemeiniglich schilfrig. Sie kommt aus **Ostindien**, aber auch von der **westlichen afrikanischen Küste von Guinea**, und vornemlich von der **Insel** *Ascension*, und ist in guten Dupletten nicht gemein.

111. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 681. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. O. **Petiver** Aquat. amboin. tab. 19. fig. XI. aus **Rumph.** **Klein** Method. tab. 8. fig. 17. aus **Rumph.** **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 409. (tab. 146.) fig. 1. **Die Stockauster, die Baum- und Wurzelauster.** franz. Huitre qui s' attachent au bois. **holländ.** Stoct-Oester. Ihre Gestalt ist gar

sehr

sehr verschieden, und richtet sich nach dem Baum oder Aste worauf sie sitzt. Ihre Schalen sind gemeiniglich dünne, doch ist die gewölbte Unterschale etwas dicker als die flache Oberschale, welche sich in einen aufgeworfenen Rand der Unterschale fest einlegt, auch die Unterschale ist bald tiefer, bald flächer, und die Auster nimmt so viele Gestalten an, daß sich hierüber nichts bestimmen läßt. Ihre Grösse ist verschieden. **Rumph** versichert, daß sie zuweilen die Grösse einer Mannshand erhielten, und daß die besten bey den **moluckischen** Inseln an flachen Stranden, wo viele **Mangebäume** stehen, an deren Wurzeln sie sich anhängen, gefunden werden.

112. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 14. fig. 3. 4. im Texte wird nur S. 23. gesagt, daß in diesen Figuren zusammen gewachsene Conchylien wären, unter denen sich auch Austern befänden; und davon sey fig. 3. die eine gelb und die andre weiß fig. 4. aber violetfärbig. Diese Austern, die hier gemeynt sind, kommen besonders im **adriatischen** Meere vor, und setzen sich gern auf kleinere Muscheln und Schnecken, bald einzeln bald in mehrerer Zahl, doch sind die an meinen zwey Beyspielen so höflich gewesen, daß sie den Schnecken ihre Mundöfnung frey gelassen haben. Ihre Form ist verschieden, bald länglicht, bald rund. Sie kommen darinne überein, daß sie dünne, bald etwas schilfrichte, bald glatte Schalen haben. Die Unterschale ist etwas gewölbter als die Oberschale, die doch nie ganz platt ist. Nach dem Rande zu hat die Unterschale Falten, mehr oder auch weniger, die an einer Muschel grösser und kleiner sind, deren Anzahl verschieden ist, und die an den größten Beyspielen, die ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang sind, am kenntlichsten werden. Die Unterschale ist allemal länger als die Oberschale, und raget vor derselben um einen guten Theil hervor. Eben so ist auch die Wirbelspitze der Unterschale länger als die Wirbelspitze der Oberschale, das Grübchen aber, wor-

inne das Schloß ist, ist klein. Mehrentheils ist ihre Farbe schmuzig weiß, doch haben auch einige röthliche Flecken oder Striche. Eine einzige Duplette hat an ihrer Oberschale in der Gegend des Schlosses kleine Zähnchen.

113. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 3. Ostrea cristata. **Die Kammauster.** Die runzliche Schale ist mit Blättchen ziegelförmig besetzt, am Rande stumpf und zahnförmig gefalten. Eine Schloßspitze raget hervor. (margine obtuse plicato, dentato, apice altero porrecto.) Die Schale welche (abgerundet ist, und) aus ungleichen Klappen bestehet, ist mit runzlichten Blättern ziegelförmig besetzt. Der Rand (ist) ausgeschweifft, mit stumpfen zahnförmigen in einander beissenden Falten. Die Spitze der aufsitzenden Schale (der Unterschale) ist verlängert, und in die Höhe gestreckt. In der Mitte des Schlosses ist ein breiter kegelförmiger Knorpel. Die Farbe ist weiß, mit zerstreuten schwarzen Flecken. **von Born** Mus. Caes. P. I. p. 98. Sie ist 1 Zoll 10 Linien breit. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 104. fig. F. worauf sich Herr **von Born** beruft, ist wahrscheinlich Spondylus plicatus.

114. **Martini** allgem. Gesch. der Natur, Th. IV. tab. ad pag 421. (tab. 147.) fig. 2. **Die breite moluckische Flagge. Der hängende Taubenflügel.** **Martini** gestehet es S. 423. selbst, daß dieser Körper eine bloße Abänderung von seiner von ihm getauften **moluckischen Flagge**, oder von **Forskäls Linial** (vorher Num. 97.) sey, dessen Schale eben so dünn, so dichte zusammen gedrückt, und eben so geschuppt und gefärbt sey. Dies Beyspiel sey nur verschoben, und an dem verlängerten Ende zurück gebogen. Es sey 2 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit.

115.

115. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 533. (tab. 148.) fig. 3. 4. **Die Sumpfauster, Lehm- Pfützen- Schlamm- oder Tonauster.** lat. Limnostrea, franz. Peires Ostres, Huitre d' étangs salès. Diese Auster, welche in kleinen Seepfützen, oder in Wassern, die süß und salzig untermischt sind, gefunden werden, bestehen aus zwey nicht sonderlich vertieften, auf dem Rücken sehr wenig erhabenen, auswärts unebenen, rauhen, leicht in dünne Schuppen zu zerblätternden, innwendig weissen, glatten und kleinen Schalen. Dergleichen Austern sagt **Rondelet**, kommen häufig in den ehemaligen Mündungen des **Rhoneflusses** vor, wo jetzo kleine Seen sich befinden. Mein Exemplar ist eine zweyfache Duplette $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, 1 Zoll breit, mit flachen, vorn gefaltenen, auswärts grauen platten, innwendig olivenfarbigen glänzenden Schalen, die obere flacher als die untere, wie an allen eßbaren Austern, am Schlosse schmaler, als vorn am gefaltenen Rande. **Mart.** Der Bewohner soll vorzüglich schmackhaft seyn.

116. **Schröter** neue Litteratur, Th. II. S. 78. tab. 1. fig. 5. 6. Eine merkwürdige Abänderung von dem **Lorbeerblatt** (Ostrea folium. Oben Num. XXVIII.) mit sehr vielen kleinen scharfen bey einander liegenden Falten von **Grez in Braband.** (gegraben und calcinirt.) Sie hat den Bau wie Ostrea folium, nemlich eine Testam inaequivalvem ovatam lateribus obtuse plicatam, auch siehet man das medium longitudinale, womit sich diese Auster an fremde Körper befestiget, und in ihrem Schlosse das den Austern eigne Grübchen. Aber sie hat keine grosse stumpfe sondern 53 kleine Falten, die durch neue Schalen-Ansätze ganz rauh und schilfrig sind, die den ganzen Rand umgeben, und sich nur oben, an dem etwas erhöheten, zurückgebogenen Wirbel verlieren. Sie bilden daher auch ganz natürlich einen feinen ausgezackten Rand. Die Schloß-

tiefe ist kenntlich, und wie der ganze Wirbel von Innen fein gestreift. An der einen Seite laufen von der Wirbelspitze herab, bis ohngefehr $\frac{1}{4}$ Zoll unter dem Wirbel eine Reyhe feiner Puncte in einer engen flachen Furche. Die Breite der Auster ist 1 Zoll und ihre Länge $1\frac{3}{4}$ Zoll. Innwendig ist sie ganz glatt ziemlich vertieft, aber nicht gewölbt, weil der Rücken von Aussen platt ist.

117. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 1. *Gasar.* Sa Coquille a ordinairement trois pouces de longueur sur une largeur une fois moindre; et il n'est pas rare d'en voir qui ont six pouces, ou même davantage. Elle est assez mince et représente un quarré long, fort applati, obtus a son extrêmité supérieure, et qui diminue en une pointe arrondie vers la charniere. Sa forme est toujours extrêmement irréguliere par les plis et les contours qu' elle prend, de maniere qu' il est fort difficile, ou même presqu' impossible, d' en trouver deux semblables. Sa surface extérieure est rude et comme raboteuse par les lames dont elle est formée, et qui débordent sensiblement les unes au dessus des autres; l' interieure au contraire est luisante et d'un beau poli. On voit quelquefois sur la premiere un périoste livide et fort mince. Le battant superieur est mince, applati, et rarement creusé, mais toujours inégal et ondé comme le battant inferieur auquel il se joint parfaitement. — On ne voit ni dans l' un ni dans l' autre battant, aucune dent qui puisse faire l' office de charniere, et ils n'ont aucune apparence d' être contournés en spirale. — L' exterieur de ces coquilles est quelque fois gris et quelquefois violet, ou verd bordé de blanc. Leur interieur bordé de blanc, ou d'un blanc nacré bordé de violet. — Adans. Er hält dies für Rumphs Stockauster (vorher Num. 111.) und beruft sich daher auch auf Rumph tab. 46. fig. O.

118.

118. Adanson Hist du Seneg. p. 202. tab. 14. fig. 5. *Rojel.* Sa coquille est ronde, de deux pouces de diametre, si mince et si applatie, qu' elle n'a pas trois lignes de profondeur. Sa surface est assez unie. Le sommet ne s' avance point hors de bords de la coquille: il est aussi obtus qui puisse l' être. Le battant inferieur est presq' aussi applati que le supérieur; et il n'y a aucun enfoncement, ni dans l' un ni dans l' autre vers le sommet. La couleur de l' animal et celle de l' intérieur de sa coquille, est d'un blanc-sale: a l' exterieur elle est d'un rouge fort rembruni. On a vû que la premiere espece de Huître ne s' attache qu' aux bois et aux arbres. Toutes les autres préferent les pierres pour s'y fixer, et il y a apparence que toutes sortes de pierres leur conviennt également. — Adans.

119. **Meine Kupfertafeln** tab. IX. fig. 7. a. b. **Die guineische sternförmige Auster.** Tab. IX. fig. 7. a. b. Ihr Bau ist bald rund bald länglicht. Die gewölbtere Unterschale sitzt mit ihrem Wirbel an fremden Körpern, und ist daher flach, platt gedrückt, und uneben und rauh. Was frey war ist mit sechs bis acht Ribben versehen, die den Kammzinken gleichen und mit einzelnen Dornen besetzt sind. An den Seiten, besonders nach dem Wirbel zu, sind diese Ribben viel kürzer, und bestehen oft nur in einem hervorragenden Dorne. Daher bekommt die Auster ein sternförmiges Ansehen. Der Wirbel ist klein, spitzig, aber mehrentheils unkenntlich, weil hier, wie gesagt, die Auster ehedem auf einem fremden Körper saß. Die Unterschale ist flach, nicht selten eingedrückt, mehr glatt als gerunzelt, ohne Ribben und ohne Dornen. Sie ist auch mit einem kleinen spitzigen Schnabel versehen, unter welchem in beyden Schalen das kleine Schloßgrübchen befindlich ist. Die Schalen sind äusserst dünne, und auf weissem Grunde, roth, oder bläulich, bald gestrahlt

strahlt, bald geflammt, bald gefleckt. Von Guinea. Siehe Tab. IX. fig. 7.

Tab. IX. fig. 8. 120. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 8. Die flache ovale Auster mit hervorragender Unterschale. Beyde Schalen sind flach obgleich nicht platt, und keine ist gewölbter als die andre. Der Bau ist oval, doch ist die Muschel in der Mitte am breitesten. Auf beyden Schalen siehet man unkenntliche erhöhete senkrecht aber ungleich laufende Streiffen, die an der Unterschale noch am kenntlichsten sind. Beyde Schalen gehen in einen kurzen spitzigen etwas zur Seite geschobenen Schnabel aus, der innwendig rinnenartig hohl ist, oder besser, der das Schloßgrübchen ausmacht. Die Unterschale ist länger und breiter als die obere, die daher wie in einen Leisten eingedrückt in der untern liegt. Beyde Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, äusserlich schmutzig weiß, innwendig silberfarbig, weiß und glänzend, bald wie Perlmutter. Blos nach dem äussern Rande zu siehet man, der Schloßspitze gegen über, ein schwächer oder stärker angelaufenes Blau, welches durch die dünnen Schalen schimmert, und daher auch von Aussen gesehen werden kann. Diese Auster, deren Vaterland ich nicht angeben kann, ist ohngefähr einen Zoll lang. Siehe Tab. IX. fig 8.

Bey dieser Gelegenheit, und zum Schluß dieser Abhandlung, gedenke ich noch einer besondern Auster, der ich keinen schicklichern Namen, als den Namen der Papierauster geben kann, weil sie so dünne wie Papier, und weisser noch als das feinste holländische Papier ist. Die Austern überhaupt, nemlich die eigentlichen gemeinen oder gewöhnlichen Austern, haben die Gewohnheit sich an andre Körper anzusetzen und sich da so fest anzuleimen, daß sie keine Gewalt unbeschädigt ablösen kann. Sie verschonen auch ihre Verwandten, andre Conchylien nicht, sind aber doch so höflich, daß sie bey Schnecken

nur

nur die äussere Schale, höchstens den innern Rand einnehmen, und lassen daher den Bewohner, der sie trägt und duldet, in seinem Gehäuße ruhig sitzen. Aber unsre Papierauster ist ein wahrer grober Gast. Er pflegt sich in die Kelche der Tulpen, (Lepas tintinnabulum Linn.) einzuquartiren, nemlich in das Innerste der Kelche gemeiniglich auf den Fußboden derselben. Wären es nicht die frischesten ostindischen Tulpenkelche, die ich vor mir habe, so dächte ich, meine Auster wählte leere Kelche, wo der Bewohner längst gestorben ist; so aber weiß ich mir diese Erscheinung fast nicht zu erklären. Genug die Papierauster setzt sich ganz unten in den Tulpenkelch fest, baut ihn wenigstens halb zu, und setzt sich so, daß man den Kelch zerbrechen muß, wenn man die Auster übersehen will. Die Unterschale setzt sich so dünne, und so fest an der innern Wand des Kelchs, daß keine menschliche Kunst vermögend ist sie abzulösen. Sie macht hier einen ziemlich tiefen, in den mehresten Fällen unregelmäßigen Kessel, der sich in eine etwas erhabene Wand endiget, damit die flache Oberschale bequem liegen, und das ganze Gehäuß fest verschließen kann. Dieser Rand ist an zwey meiner Dupletten eben, an einer dritten weitläuftig ausgeschweift, und an einer vierten, die wahrscheinlich eigne Abänderung ausmacht, sägeförmig gezähnelt, und überaus regelmäßig ausgezackt. Die Auster scheint eine runde oder abgerundete Form allen übrigen vorzuziehen. Die Oberschale endiget sich in einen kleinen spitzigen Schnabel, unter dem ein kleines Schloßgrübchen liegt, welches auf ein grösseres der Unterschale genau passet. Die Farbe ist innig weiß, und nur einige sind am Wirbel röthlich, die Schalen sind sehr dünne, und durchsichtig wie Glas, und meine größte Duplette ist 1 Zoll lang, und fast eben so breit. Da dergleichen Tulpen, wie diese in Ostindien gefunden werden, so muß unsre Papierauster in Ostindien zu Hause seyn.

Das

Das zwölfte Geschlecht.

ANOMIA.

Linn. XII. pag. 1150. Genus 314.

Chemnitz hat Recht, wenn er von dem Linnäischen Geschlecht der Bohrmuscheln oder der Anomien lat. Anomiae, Terebratulae, franz. Anomies, Terebratules behauptet, es sey ein solches Geschlecht, dahin er solche Körper gelegt habe, die er sonst nirgends unterbringen konnte, also gleichsam ein verlohrnes Geschlecht. Er hatte freylich unter 21 Arten zehn, zu denen er noch kein Original kannte, die ihm nur gegraben vorgekommen waren; es fiel also überaus schwer solche allgemeine Geschlechtskennzeichen zu finden, die sich an jeder einzelnen Art beobachten ließen, darum passet auch kein einziges auf alle Beyspiele. Linné sagt: Testa inaequivalvis: valvula altera planiuscula, altera basi magis gibba; harum altera saepe basi perforata. Cardo edentulus cicatricula lineari prominente introrsum dente laterali: valvulae vero planioris in ipso margine. Radii duo ossei pro basi animalis. **Die Anomien haben ungleiche Schalen, besonders ist die eine Schale flach, die andre aber mehr gewölbt;** (das haben auch die mehresten Linnäischen Austern an sich, und bey Anomia placenta sind selbst nach Linné Valvulae aequales) **Die eine Schale ist mehrentheils unten durchbohrt.** (Anomia craniolaris und placenta haben keine durchbohrte Schale,) **das Schloß hat keine Zähne, sondern blos eine linienförmige Narbe, und innwendig einen Seitenzahn, der an der flachern Schale am Rande zu finden sey;** (hier steht Anomia craniolaris und placenta, ja Cepa und Electrica im Wege, und selbst bey den bekannten natürlichen Bohrmuscheln ist das Schloß gar sehr verschieden.)

Man

Man findet auch zwey knochenartige Strahlen, woran sich das Thier befestiget; (und diese findet man blos an einigen, nicht einmal an allen Bohrmuscheln.) Indessen hat uns Linné an ein und zwanzig Arten, Beyspiele genug gegeben, daraus wir seine Anomien leicht erkennen, und diejenigen, die seinem Forschungsgeiste entgangen sind, oder zu seiner Zeit noch nicht entdeckt waren, in ihren gehörigen Ort einweisen können. Mehrere seiner Beyspiele sind blosse Versteinerungen, ich werde diese nur überhaupt anführen, und blos von ihnen des Linné Nachrichten mittheilen, weil ich hier von natürlichen Conchylien, und nicht von Versteinerungen handle. Das Thier der Anomien hat Murray in seinen Fundamentis testaceol. tab. 2. fig. 23. abgebildet, aber nicht gesagt von welcher Art es sey.

I. Anomia craniolaris. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 216.

Die Todtenkopfsmuschel, der Brattenburgische Pfennig, lat. Nummulus Brattenburgensis; Crania Brattenburgensis parasitica. Linné, der diese Muschel blos versteint kannte, beruft sich auf Stobäus Abhandlung de nummulo brattenburgensi, davon man im ersten Bande meines lithologischen Journals eine Uebersetzung mit Abbildungen findet; auf die *Acta Upsal.* Tom. II. p. 560. tab. 152 fig. a. und auf Brückmann Cent. II. Epistolar. intiner. epist. 38. p. 390. tab. 17. fig. 10. Siehe auch Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 21. Jetzt kennen wir das Original dazu, und das bilden ab: Retzius in den Schriften der Gesellsch. naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 1. fig. 2. 3. und Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 687. a. b. Anomia testa orbiculata: valvula gibbosiore

fiore conico-convexa, planiore basi foraminibus tribus. Linné.

Die Todtenkopfsmuschel hat einen runden Bau, eine Schale ist gewölbt und conisch convex, die andre ist flächer und hat in der Schloßgegend drey Löcher, oder eigentlich Vertiefungen. Sie durchbohren die Schale nicht, wenn diese noch unversehrt ist, und daher alle ihre Lamellen hat, sondern es sind bloße Vertiefungen, in welche eben so viele Erhöhungen der Gegenschale passen. Die Form der natürlichen Todtenkopfsmuscheln ist beynahe cirkelrund. Die untere Schale, damit sie auf Corallen und andern Seegewächsen fest sitzt, ist flach und stärker als die obere, und hat innwendig drey erhobene glatte Wulste, welche in eben so viele Grübchen der Oberschale eingreiffen, und ihrer Lage nach zwey Augen und die Nase vorstellen können. Die obere Schale ist ungleich schwächer, und gewölbt. Der äussere Rand der Muschel ist vorzüglich stark und gestreift, und die Schale selbst ist ungleich gerunzelt, und die Farbe der Muschel ist weißlich. Sie ist nicht gar einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie wohnet im mittländischen Meere bey den philippinischen Inseln, und ist noch immer eine grosse Seltenheit.

II. Anomia pectinata. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 217.

Die kammartige Anomie. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 689. 690. Anomia testa oblonga ramoso-sulcata: gibbosiore postice poris duobus. Linné.

Die kammartige Anomie hat einen länglichten Bau, astförmig gestreiffte Schalen unter denen die gewölbtere hinten zwey Löcherchen hat. Linné kannte diese Anomie bloß versteinert. Chemnitz hat uns

uns dazu das Original geliefert. Die eine Schale ist ganz flach, platt und durchbohrt, die andere entgegengesetzte, ist gewölbter, und hat kammartige rauhe schuppichte Streiffen, welche vom Wirbel bis zum äussern Rande laufen, sich hin und wieder in zwey zertheilen, und also astförmig ausfallen. Die Farbe ist schmutzigweiß; sie wird ohngefähr einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und wohnet im mittländischen Meere. Diesem Originale fehlet nun weiter nichts, als die duo pori, die an der testa gibbosiore postice liegen sollen. Allein ich halte dieses für Verletzungen, die von Würmern herkamen, da Linné' Versteinerung noch in ihrem natürlichen Zustande in der See wohnete. Ich habe an mehreren versteinerten Anomien dergleichen Poren gesehen, von denen ich mich um so viel weniger überzeugen kann, daß sie ihnen natürlich sind, weil sie sich nicht in einerlei Gegend der Muschel befinden.

III. Anomia Ephippium. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 218.

Das Fensterduplett, die weisse Zwiebelschale, der Fensterladen, der Sattel. franz. Pélure d' oignon, holländ. transspireerende witte kleef - Oester, Venster doublet: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 204. fig. 38. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 56. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 55. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 97. fig. B. mala. **Argenville** Conchyl. tab. 19. fig. C. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 12. fig. 3. **Linné'** Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 38. fig. c. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 692. 693. Anomia testa suborbiculata rugoso - plicata: planiore perforata. **Linné'.**

Der Fensterladen hat einen abgerundeten Bau, runzlich gefaltene Schalen, unter denen die flächere durchbohrt ist. Ferner sagt Linné', daß diese

diese Anomie weiß gefärbt sey, die Grösse einer flachen Hand, innwendig eine glänzende Silberfarbe habe, öfters sey sie auf beyden Schalen mit fünf senkrechten Falten versehen, die sich aber am Schlosse nicht vereinigten, die flächere Schale habe ein grosses Loch. Durch dieses Loch, welches allemal oval, manchmal enger manchmal weiter ist, strecket das Thier einen steinharten Theil heraus, mit dem es sich an andern Körpern befestiget. Diese flache platte Schale ist also die untere, die obere ist gewölbt, und immer liebt die Anomie eine runde Form, die indeß mehr oder weniger regelmässig rund ist. Die Schale ist immer zart, doch manchmal stärker manchmal schwächer, dabey es nicht allemal auf die Grösse ankommt. Die Schale ist etwas schifrig, manchmal die Länge herab gefalten, manchmal ohne Falten. Die eigentliche Farbe des Fensterduplets ist die weisse, doch besitze ich eine Duplette, 2 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, wo die Farbe etwas röthlich ist, an dieser ist die gewölbte Oberschale länger als die flache Unterschale. Die gewölbte Schale hat eine kleine Narbe, in welche das lederartige Band der Unterschale, das auf einer kenntlichen vertieften Hervorragung sitzt, eingreift. Nach **Linne'** findet man diese Anomie in den **mittländischen und americanischen** Meeren. Man findet sie überhaupt in **Ost-** und **Westindischen** Meeren, und sie ist gar nicht selten.

IV. Anomia cepa. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 219.

Die Zwiebelschale, die violetröthliche Zwiebelschale: Pelure d' oignon violet. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 9. fig. 5. **Murray** Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 694. 695. Anomia testa obovata inaequali violacea: superiore convexa, inferiore perforata **Linne'**.

Die

Die Zwiebelschale hat einen einigermassen eyförmigen ungleichen Bau, eine violetrothe Farbe, und die Oberschale ist conver, die untere aber durchbohrt. Wenn ihr Linné noch die Grösse einer welschen Nuß beylegt, und sagt, daß die eine Schale platt sey, so ist das erste von den gewöhnlichen Beyspielen zu verstehen. Sonst kommt diese Anomie mit der vorhergehenden und nachfolgenden in den Hauptumständen mit einander überein. Ihr Bau ist äusserst verschieden, und nimmt fast alle Gestalten an, obgleich die eyförmige die gewöhnlichste zu seyn scheinet. Ich habe so eben eine Duplette vor mir liegend, deren gewölbte Oberschale ziemlich regelmässige kammzinkenähnliche Streiffen hat, und deren flache Unterschale merklich eingedrückt ist; eine andere deren Oberschale ausserordentlich flach ist, und voller Runzeln sitzt, andere sind auf mancherley Art geformt und gebogen. Die flache Unterschale ist allemal weiß, und hat ein grosses ovales Loch, wie die vorhergehende und nachfolgende, innwendig aber die schönste vielfarbige Perlmutter. Die gewölbte Schale ist röthlich, mehr oder weniger bläulich, und da diese Farbe durch die dünne Schale stark hindurch schimmert, so hat sie innwendig zwar Glantz, aber keine Perlmutterfarbe. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden. Man findet die Zwiebelschale an den Ufern des mittländischen Meeres, bey den westindischen und afrikanischen Stranden in grosser Menge, aber leider nur in einzelnen Schalen, und zwar gewöhnlich nur die gewölbte Hälfte; gute Dupletten sind eine grosse Seltenheit.

V. Anomia electrica. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 220.

Die Bernsteinauster, die Bernsteinanomie, die gelbe Zwiebelschale. lat. Ostreum electrinum,

franz. Pelure d' oignon jaune, holländ. Bernsteen-Oester. Lister Hist. Conchyl. tab. 205. fig. 39? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. L. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 8. aus Rumph: Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 25. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 691. Ostrea testa subrotunda flava laevi: altera convexo-gibbosa. Linné.

Die Bernstein Anomie hat einen abgerundeten Bau, glatte gelbgefärbte Schalen, deren eine conver und stark gewölbt ist. Ueberhaupt gilt von dieser Anomie alles was von der vorhergehenden gesagt worden ist. Ihre Schale ist mehrentheils abgerundet, doch selten regelmässig gebaut, sondern mit mancherley Runzeln und Falten versehen, doch ist sie nicht schilfricht. Manchmal, und ein solches Beyspiel mag wohl Linné vor sich gehabt haben, ist die Oberschale vorzüglich stark aufgeblasen, glatt, und regelmässig, aber die mehresten sind flächer, und fast durchgängig unregelmässig gebauet. Was sie von der Zwiebelschale unterscheidet ist folgendes: 1) Sie hat eine goldgelbe höhere oder dunklere Farbe, die sich innwendig wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark, und glänzender als von Aussen zeigt. 2) Sie erlangt nie die Grösse der vorhergehenden, und wird daher nur von mittlerer Grösse gefunden. 3) In der Gegend des Schlosses, das aus einer kleinen fast unmerklichen Narbe bestehet, zeigt sich ein kleiner aber kenntlicher Wirbel, der aber selten vor der Schale hervorragt. 4) Die Schale ist überhaupt zart und dünne, sonderlich die untere platte mit einem ovalen Loche versehenen Hälfte, die hier ebenfalls gelb, und so fein wie das feinste Papier ist. An der Guineischen Küste und den marockanischen Meerufern findet man gewölbte Hälften in Menge, wahre Dupletten aber sind die gröste Seltenheit.

VI. Anomia squamula. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 221.

Die Fischschuppe: Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 696. Anomia testa orbiculata integerrima plana, margine altero gibba laevi. Linné.

Die Fischschuppe hat einen runden Bau, deren Rand durch nichts unterbrochen wird, flache glatte Schalen, deren einer Rand erhaben oder aufgeworfen ist Die eigentliche oder natürliche Form der Fischschuppe ist rund, mehr oder weniger nach dem es der Gegenstand nothwendig machte auf dem die Anomie sas. Eigentlich sind beyde Schalen flach, doch ist diejenige, die oben durchbohrt ist ganz platt und gemeiniglich noch viel zärter als die entgegengesetzte Schale, die doch in etwas gewölbt ist. Ihre kleine Wirbelspitze kehret sich bald zur rechten bald zur linken Hand, vielleicht von den Umständen genöthiget, die sie bey ihrem Bau und Wachsthum vorfand. Einige sind daher ziemlich stark gewölbt. Die Oefnung der flachen oft eingedrückten Unterschale ist für so kleine Muscheln, als diese sind, groß genug, doch habe ich auch drey Dupletten gefunden, die keine durchbohrte Schalen haben; dergleichen Linné auch vor sich gehabt haben muß, weil er der durchbohrten Schale mit keiner Silbe gedenkt. Man findet diese Anomie an den Stranden der Ost- und Nordsee in unglaublicher Menge, wo sie auf Krebsen, Krabben, Humern Schnecken, Muscheln, Seepflanzen und Seeschwämmen sitzen, weil sie aber klein und unansehlich sind, so werden sie nicht sonderlich geachtet, und das ist die Ursache warum ihrer so wenig Schriftsteller gedenken.

VII. Anomia patelliformis. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 221.

Die patellförmige Anomie: Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 700. Anomia testa ovata convexa subdiaphana striata, vertice postico recurvo laevi. Linné.

Die patellenförmige Anomie hat einen eyförmigen convexen Bau, gestreiffte etwas durchsichtige Schalen und einen glatten zurückgebogenen Wirbel. In der schwedischen Faune sagt Linné, daß diese Anomie seiner patellae luteae so ähnlich sey, daß man, wenn ihr die platte durchbohrte Unterschale fehle, beyde nicht von einander unterscheiden könne. Sie habe die Grösse des äussersten Gliedes eines Fingers (das in Chemnitz abgezeichnete Spenglerische Beyspiel ist mehr als noch einmal so groß;) eine weißliche Farbe, einen ovalen fast runden Bau; sie sey nur mässig gewölbt, habe viele erhabene senkrechte Streiffen, und die feinsten kaum den Augen sichtbare Queerstreiffen, und sey zart, zerbrechlich und fast durchsichtig. Der Schnabel sey etwas unkenntlich, er liege in der Gegend des Schlosses, sey glatt und umgebogen. Die Unterschale sey platt (daher ist die Vertiefung am Spenglerischen Beyspiele, nicht natürlich, sondern kommt von der Lage her, in der sich diese Anomie in der See befand) überaus zart, und glatt (das Spenglerische Exemplar hat ebenfals senkrechte Streiffen, wie die Oberschale, es muß also Abänderungen von dieser Anomie geben) und habe in der Gegend des Schlosses ein ziemlich grosses eyförmiges Loch. Sie wohnet in dem norwegischen Meere, ist aber in den Sammlungen der Conchylienfreunde eine grosse Seltenheit.

VIII. Anomia scobinata. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 223.

Die Feile unter den Anomien. Tab. IX. fig. 9. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 96. fig. A. **Schröter** Journal für die Liebhaber des Steinreichs Th. III. tab. 2. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 704? **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 9. Anomia testa subrotunda laevi, intus scabra, nate perforata. **Linne'.**

Die Feile unter den Anomien hat einen abgerundeten Bau, ist glatt, innwendig rauh, und am Wirbel durchbohrt. Die Anomie, die Linne' meynt, und Gualtieri richtig abgebildet, und noch genauer beschrieben hat, ist zuverlässig die, welche ich Tab. IX. fig. 9. in ihrer natürlichen Grösse habe abbilden lassen. Sie hat einen abgerundeten Bau, die eine Schale ist etwas gewölbt und ragt von der entgegengesetzten Schale hervor, und diese Schale ist platt. Sie hat von Aussen die feinsten Streiffen, die das blosse Auge kaum siehet, es sind eigentlich durchschimmernde Streiffen, und die Schale ist im strengsten Verstande zu reden, ganz glatt. Oefnet man aber beyde Schalen so siehet man schon mit dem blossen Auge eine Menge senkrechter gekerbter Streiffen, wodurch die Muschel einer Feile ähnlich wird, und so konnte Gualtieri sagen intus scobinata, von scobina eine Feile, und dadurch wird die Muschel ganz rauh, daher hat auch Linne' recht, wenn er sagt: intus scabra. Das Schloß der flachen Schale hat in der Mitte eine Erhabenheit, und nach dem Wirbel zu zwey Hervorragungen, wodurch sie der **Todtenkopfsmuschel** ähnlich wird; die gewölbte Schale hingegen hat an dem Wirbel zwey Einbeugungen, die in die gegenseitigen Hervorragungen genau einschliessen. Der äussere Rand ist glatt, und scharf, die Schalen

sind dünne, und durchsichtig, und ihre weisse Farbe hat innwendig einen Silberglantz. Ihr Vaterland kann ich nicht angeben. Siehe Tab. IX. fig. 9.

IX. Anomia aurita. Linn. XII. pag. 1151.

Spec. 224.

Die Anomie mit kleinen Ohren. Gualtieri Ind. Testar. tab. 96. fig. B. Anomia testa obovata striata subaurita, nate perforata. **Linne'.**

Die Anomie mit kleinen Ohren hat einen eyförmigen Bau, gestreiffte einigermassen mit Ohren versehene Schalen, und einen durchbohrten Wirbel. Wenn man nemlich den durchbohrten Wirbel genau betrachtet, so scheinet es, als wenn die beyden Seitenwände der Oefnung einige Aehnlichkeit mit kleinen Ohren hätten, sagt Chemnitz Th. VIII. S. 105. Das hat nun zwar diese Anomie mit dem Schlangenkopfe (Anomia caput serpentis unten Num. XX.) und vielleicht mit noch mehrern Anomien, die einen hervorragenden durchbohrten Wirbel haben, gemein, allein, ihr durchbohrter Wirbel ist bey gleicher Grösse der Schalen länger, und doch weniger gebogen, ihre senkrechten Streiffen sind schärfer, und die Furchen zwischen ihnen sind tiefer, und welches die Hauptsache ist, die flache Vertiefung in der Mitte der gewölbten Schale fehlet dieser Anomie gänzlich, ihr Rücken ist also völlig egal gewölbt. Das Uebrige hat sie mit dem Schlangenkopfe, den ich unten beschreiben werde, gemein, so gar auch das Vaterland, denn sie fällt in dem **norwegischen** Meere.

X.

X. Anomia retuſa. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 225.

Die ſtumpfe Anomie: Anomia teſta obovata ſtriata retuſa: convalle longitudinali, nate perforata. Linné.

Die ſtumpfe Anomie hat einen etwas eyförmigen Bau, geſtreiffte abgeſtumpfte Schalen, eine ſenkrecht lauffende Vertiefung, und einen durchbohrten Wirbel. Ich beſitze dieſe Anomie, die Linné indeß deutlich genug beſchreibt, nicht, und kann daher von derſelben auch weiter keine Nachricht geben. als daß Linné ſagt, ſie wohne in dem norwegiſchen Meere, und ſitze auf Alcyonien, wo ſie Pennant entdeckt hat.

XI. Anomia Gryphus. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 226.

Der Gryphit eine Verſteinerung. Linné beruft ſich auf folgende Schriftſteller, von denen ich bloß den Columna nicht nachſchlagen konnte. Linné Muſ. Teſſinian. tab. 5. fig. 9. Oleatius Gottorf. Kunſtk. tab. 33. fig. 3. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 59. fig. B. (und nicht D. wie Linné ſagt) Liſter Hiſt. Animal. tab. 8. fig. 45. Columna aquat. tab. 52. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 31. Anomia teſta oblonga laevi: altera plica laterali obſoleta, nate incurvata; altera breui planiuſcula. Linné.

Der Gryphit hat einen länglichten Bau und iſt glatt, die eine Schale hat an der Seite eine unkenntliche Falte, und einen gekrümmten Schnabel, die andere Schale aber iſt kurz und platt. Nur ſelten erſcheinet der Gryphit glatt, und wenn er's iſt, ſo iſt er mehrentheils abgerieben. Seine Schale iſt faſt allemal ſchilfricht, gerunzelt, und ſelbſt

die Falte an der Seite ist an einem Beyspiele kenntlicher als an dem andern, manchmal so deutlich, daß man sie unmöglich plicam obsoletam nennen kann. Der Bau ist gar sehr verschieden, so die Grösse, und der Gryphit selbst ist eine der gemeinsten Versteinerungen, die in allen Kabinetten liegt, und von der ich in meinem lithologischen Lexicon Th. II. S. 308. f. ausführlich gehandelt habe.

XII. Anomia pecten. Linn. XII. pag. 1152.
Spec. 227.

Die kammähnliche Anomie; auch eine Versteinerung: Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 49. Anomia testa semi-orbiculata depressa, multistriata; valvula altera plana. **Linné.**

Die kammähnliche Anomie hat einen halbrunden Bau, flache mit vielen Streiffen versehene Schalen, die eine Schale ist platt. Linné sagt noch, daß diese Anomie unten, oder in der Gegend des Schlosses eine gerade, oder Queerlinie habe. Der Wirbel stehet nemlich in der Mitten, und die Muschel gehet auf beyden Seiten desselben in eine gerade Linie aus, dem Wirbel gegenüber aber, oder am äussern Rande ist sie abgerundet, stärker als an beyden Seiten, und so kann ihr Linné eine testam semiorbiculatam beylegen. Sie gehöret unter die seltenern Versteinerungen, die man doch aber hin- und wieder, vorzüglich in England findet. Die Lithologen zehlen diese und die folgende unter die Pectunculiten, welches aber ein unschicklicher Name ist.

XIII.

XIII. Anomia striatula. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 228.

Die gestreiffte Anomie, ebenfals eine Versteinerung: Anomia testa subrotundo - dilatata utrinque gibba striata, valvis aequalibus. **Linné.**

Die gestreiffte Anomie hat einen abgerundeten ausgebreiteten Bau, beyde Schalen sind gewölbt und gestreifft, und beyde gleich. **Linné** setzt zur Erklärung seines Begriffs noch folgendes hinzu; sie sey abgerundet aber wohl noch zweymal so breit als sie lang ist, die untere Schale sey gewölbter als die obere, vorne aber sey der Rand flach. Diese Anomie, wenn auf sie alle Kennzeichen des **Linné** passen sollen, wird überaus selten gefunden, darf man aber Spielarten annehmen, so finden sie sich hin und wieder z. B. im **Plauischen** Grunde, in der **Eifel**, und aus dem **Fürstenthum Solms** besitze ich ein Beyspiel, das in einem eisenhaltigen Jaspis liegt.

XIV. Anomia truncata. Linn. XII. Spec. 1152. Spec. 229.

Die abgestumpfte Anomie: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 462. fig. 23. **Lister** Hist. animal. tab. 9. fig. 50. beyde versteint: **Andreä** Briefe aus der Schweitz. tab. 1. fig. d bis g. mit dem Thier: **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 14. *) **Schröter** Journal Th. III. tab. 2. fig. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 701. α. β. Anomia testa suborbiculata obsolete striata, cardine truncato. **Linné.**

*) Herr von Born hat hier zwey Figuren verwechselt, denn tab. 6. fig. 13. gehört zu Anomia caput serpentis, und tab. 6. fig. 14. gehöret zu Anomia truncata. Die Beschreibungen sind indessen richtig, und nach guten Exemplaren gemacht.

Der Bau der abgestumpften Anomie ist abgerundet, die Schalen sind unkenntlich gestreifft, und am Schlosse ist sie wie abgeschnitten. Linné setzt noch folgendes hinzu: diese Anomie kommt der vorhergehenden Anomiae striatulae sehr nahe, sie ist abgerundet, aber ihr Wirbel stehet gerade, und ist ausgeschnitten; die Länge herab lauffen die feinsten Streiffen; sie ist flach, doch ist die eine Schale in ihrem Mittelpuncte etwas gewölbt, und hat am Wirbel ein Loch, woraus der Bewohner eine Sehne herausstreckt (womit er sich an fremde Körper ansaugt, und dieses Loch ist im Schlosse selbst nicht allenthalben mit Schale umgeben, sondern es ist am Schlosse offen und gleichsam klaffend, innwendig aber mit (zwey) scharfen Zähnen, (davon auf jeder Seite einer stehet,) besetzt. Das Thierchen hat mond- fast ringelförmige gepreßte, mit Spitzen oder Dornen besetzte Arme. Linné merket noch richtig an, daß diese Anomie im Norwegischen Meere auf Corallen gefunden werde. Diese Anomie ist breiter als sie lang ist, die eine Schale ist ein wenig gewölbt, in der Mitte am stärksten, und raget gantz unmerklich vor der entgegengesetzten flachen im Mittelpunkte vertieften Schale hervor. Die feinen senkrechten Streiffen werden durch eben so feine bogenförmige Queerstreiffen durchkreutzt, und innwendig sind die Schalen mit feinen erhöheten scharfen Puncten versehen. Meine vier Dupletten sind nur klein, und haben eine schmutzig weisse Farbe. An einem ganz jungen kaum einer Linse grossen Beyspiele muß man die senkrechten Streiffen durch das Augenglas suchen, die Schale desselben ist durchsichtig wie Horn, und hat auch fast dessen Farbe.

XV.

XV. Anomia reticularis. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 230.

Die netzförmige Anomie, eine Versteinerung: **Linné** Museum Tessinian. tab. 5. fig. 5. Anomia testa cordata decussatim striata: valvula breviore gibbosiore. **Linné.**

Die netzförmige Anomie hat einen herzförmigen Bau, kreuzweisgestreiffte Schalen, unter denen die kürzere die bauchichste ist. Beyde Seiten dieser Anomie, sagt **Linné**, ragen etwas vor der übrigen Schale hervor, und sind zusammengepreßt, oder flach, und der Wirbel der flächeren Schale raget ein wenig hervor, diese Schale ist also länger als die bauchichte Schale. Im Streinreiche sind eben die gegitterten Anomien keine grosse Seltenheit, aber die, welche **Linné** eigentlich meinet, ist gerade nicht die gemeinste; sie kommt unter mancherley Abänderungen unter andern zu **Geroldstein** vor.

XVI. Anomia plicatella. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 231.

Die gefaltete Anomie, auch eine Versteinerung: Anomia testa dilatato-lunata plicata: sulcis longitudinaliter striatis, media latiore. **Linné.**

Die gefaltete Anomie hat einen ausgebreiteten mondförmigen Bau, und gefaltete Schalen; die Furchen sind senkrecht gestreifft, und die mittelste ist die weiteste. Die Seiten dieser Anomie, sind wie **Linné** ferner sagt, einigermassen zugespitzt, die Falten lauffen senkrecht, und eben so die Streiffen, die sich in den Furchen befinden. Der Schnabel der Oberschale raget vorzüglich stark hervor. Man findet, was **Linné** nicht wußte, diese Anomie besonders in der Schweitz unter mancherley Abänderungen, aber eben nicht allzuhäufig.

XVII.

XVII. Anomia crispa. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 232.

Die krause Anomie; auch eine Versteinerung. Linné Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 7. Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 56. Anomia testa dilatato-triangulari plicata, sulcis rugosis, media latiore. Linné.

Die krause Anomie hat eine ausgebreitete Triangelform, ihre Schalen haben Falten, deren Zwischenfurchen runzlicht sind, und unter denen die mittelste die gröste ist. Der Bau der Schale, sagt Linné ferner, ist fast mondförmig, aber der Schnabel der Oberschale raget hervor. Fünf bis 6. Furchen, daraus die Muschel bestehet, sind mit gekrümmten Queerrunzeln versehen, und die Seiten ragen etwas spitzig hervor. Zu dieser Beschreibung und noch mehr zu der im Mus. Tessiniano gegebenen Abbildung, passet nun freylich, das Listerische Beyspiel gar nicht, es ist mehr herz- als mondförmig, und die Figur eines Triangels fehlet derselben gänzlich. Man darf also Abänderungen annehmen, und zum Gattungscharacter die grössere Furche in der Mitte, und die Runzeln der Schale annehmen. Linné weiß den Geburthsort dieser Anomie nicht, und führt doch Lister an, der ausdrücklich sagt, sie liege in England häufig, sie wird aber auch in der Schweitz, in der Eifel und mehreren Gegenden gefunden.

XVIII. Anomia lacunosa. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 233.

Die gefurchte Anomie, wieder eine Versteinerung: Linné Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 6. Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 57. Grev. Mus. tab. 19. fig.

fig. 6. Anomia testa subrotunda multisulcata: valvulis apice plicatis; altera breviore lacunosa, apice quadridentata. Linné.

Die gefurchte Anomie hat abgerundete mit vielen Furchen versehenen Schalen; beyde Hälften sind am Wirbel gefalten, die kürzere Schale hat eine grosse senkrechte Vertiefung und am äussern Rande vier Zähne. Das Listerische Beyspiel, das äusserst schlecht und undeutlich abgebildet ist, ist die Concha altera Anomia, striata, τριλοβος des Fabius Columna, de purpura. Cap. XV. p. m. 35. Klein Method. tab. 11. fig. 57. die aus eben dem Grunde vom Lister Pectunculites anomius trilobus genennet wird, weil sich jede Schale in drey Hauptwölbungen oder Falten theilet. Daraus ist zugleich deutlich, daß die gefurchte Anomie in mehrern Abänderungen vorkommt, und so betrachtet im Steinreiche eben nicht die größte Seltenheit ist.

XIX. Anomia pubescens. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 234.

Die haarige Anomie: Meine Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 10. a. b einmal vergrössert. Anomia testa obovata sulcata: valvula altera nate ad cardinem dehiscente apertura. Linné. Tab. IX. fig. 10. a. b.

Die haarige Anomie hat eine etwas eyförmige Figur, und gefaltete Schalen; die eine Hälfte hat einen offnen unten ausgebreiteten Wirbel. Von dieser kleinen seltenen Anomie sagt uns Linné noch folgendes. Man findet sie an den Zoophyten des Norwegischen Meeres, wo sie Zoega entdeckte. Sie ist kaum so groß als ein Gurkenkern, und weiß. Sie hat gleiche Schalen (beyde sind nemlich mässig gewölbt, obgleich die eine länger ist als die andere)

andere) die eyförmig gebauet sind, und so wie die Herzmuscheln senkrechte Furchen, doch ohne Falten, und ohne Eindrücke zu verursachen (es sind nemlich äusserst flache Furchen, daher auch der untere Rand scharf und glatt ist.) Wenn man sie mit einem Vergrösserungsglase betrachtet, so sind sie gleichsam mit kurzen Härchen besetzt, die einzeln für sich stehen. Die eine Schale raget am Wirbel vor der andern hervor, und bildet gegen die andere Schale ein Loch, ohne durchbohrt zu seyn, und wird von der andern Schale auf allen Seiten eingefaßt. Es gleichet nemlich der hervorragende Wirbel einer ofnen oben etwas zugespitzten Rinne, die bloß von der Unterschale, so weit sie reicht, überdeckt wird, daraus entstehet ein ofner aber nicht durchbohrter Schnabel, weil ein durchbohrter Schnabel von seiner eignen Schale gleichsam eingefaßt ist. Mein Beyspiel hatte sich in eine Madreporam proliferam Linn. angesaugt, und war ganz mit einem haarigen Epiderm überzogen, und mit andern Unreinigkeiten beschmutzet, daß ich genöthiget war, sie zu reinigen. Ueber dieser Arbeit giengen endlich alle Härchen verlohren, und ich schliesse daraus, daß eben diese Härchen, von denen doch Linné seine Benennung hernahm, wo sie nicht gar zufällig sind, doch leicht verlohren werden können, oder wohl gar mit der Zeit von selbst abfallen, daher man sich bey dieser Anomie mehr an Linné Beschreibung als an seine Namen zu halten hat. Siehe Tab. IX. fig. 10. a. b. wo sie einmal in ihrer natürlichen Grösse, und einmal vergrössert vorgestellt ist.

XX. Anomia farcta. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 235.

Die aufgeblasene Anomie, eine Versteinerung: Anomia testa subrotunda multisulcata, valvulis convexis apice octodentatis. **Linné.**

Die

Die aufgeblaſene Anomie hat einen abgerundeten Bau, mit vielen Furchen verſehene Schalen, die am äuſſern Rande acht Zähnchen haben. Da Linné dieſe Anomie, die gemäſtete nennet, ſo kann man leicht einſehen, daß ſie vorzüglich ſtark aufgeblaſen ſey, daher der Name der Nuß, den ihr Müller gab, diesmal ſo ziemlich glücklich gewählt iſt Manche Beyſpiele ſind faſt kugelrund, und die Schweitz, die Fürſtenthümer Jülich und Berg, und mehrere Gegenden liefern ſie in hinlänglicher Zahl, und unter mancherley Abänderungen bald mit, bald ohne Schale.

XXI. Anomia caput ſerpentis. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 236.

Der Schlangenkopf, franz. La petite terebratule alongée, La petite Poulette, Pouponne. Tete de ſerpent, holländ. Slange-Koop. Die Figuren die Linné anführt ſind beyde falſch. Columna de purpura fig. 2. p. m. 33. ſiehet man eine verſteinerte glatte Terebratel; und Gualtieri tab. 96. fig. D. iſt Oſtrea malleus der pohlniſche Hammer, ſollte es fig. B. ſeyn, ſo iſt dieſe Figur ſchon bey Anomia aurita (oben Num. VIII.) angeführt. Richtiger bilden den Schlangenkopf ab: Naturforſcher II. Stück tab. 3. fig. 1 bis 6. mit dem Thier: Andreä Briefe aus der Schweitz Tab. 1. fig. c. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 13. Berliniſche Sammlungen Th. III. tab. 5. fig. 10. 11. Schröter Abhandlungen über verſchied. Gegenſt. der Naturgeſch. Th. II. tab. 5. fig. 8. a. b. fig. 9. a. b. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 712. Anomia teſta obovata ſtriata tomentoſa: valvula altera nate longiore perforata. Linné.

Der Schlangenkopf hat einen eyförmigen Bau, geſtreifte mit einem haarigen oder wollichten Ueber-

Ueberzuge versehene Schalen, unter denen die eine längere durchbohrt ist. Nachdem Linné gesagt hatte, daß diese Anomie im Abgrunde des Norwegischen Meeres wohne, so giebt er von ihr noch folgende ausführliche Beschreibungen. Die Schale ist einigermassen eyförmig, mit einem haarigen Ueberzuge bekleidet, (den man gleichwohl nicht an allen Beyspielen, vielleicht an den wenigsten findet, und der daher auch kein Gattungscharacter seyn kann,) vorn zusammengepreßt, senkrecht gestreifft und weiß gefärbt. Die obere Schale ist länger als die untere, und hat einen durchbohrten Wirbel, aus welchem eine Sehne hervorragt, womit sich das Thier an Corallen und Zoophyten ansaugt; diese ist oben etwas länger, und gebogen. Die untere Schale ist abgerundet, vorn eingedrückt, und unten kürzer. Der Rand ist an beyden Schalen gezähnelt. Der Zahn des Schlosses ragt in jeder Schale nach der Seite zu hervor. So weit Linné. Die Schalen sind fein und zerbrechlich; feine aber kenntliche Streiffen gehen senkrecht über sie herunter, auch siehet man einzelne bogenförmige Queerstreiffen; die längere Schale hat in der Mitte eine kenntliche Einbeugung der Furche, die der entgegengesetzten kürzern Schale gänzlich fehlt, doch entstehet durch sie am äussern scharfen Rande eine kleine Falte, durch welche ihr runder Umriß hier unterbrochen wird. Der durchbohrte Wirbel, der eben nicht allzusehr hervorragt, scheinet mit den feinsten Zähnchen, wie mit einem Cranze eingefaßt zu seyn, es sind aber diese Zähnchen nichts anders, als die äussersten Spitzen der senkrechten Streiffen. Linné hat recht, daß diese Muschel im Abgrunde des norwegischen Meeres wohnet, wo sie sich gemeiniglich an die Madreporam proliferam Linn. ansaugt. Sie erlangt nur eine mittlere Grösse. Das größte meiner zwey Beyspiele ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und etwas über einen halben Zoll breit. Man findet sie etwas größer.

XXII. Anomia terebratula. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 237.

Die Terebratul, die Bohrmuschel; eine Versteinerung: Columna de purpura Cap. XII. fig. 1. S. 32. Lister Hist. Animal. tab. 8. fig. 46? Klein Method. tab. 11. fig. 74. Anomia testa obovata laevi convexa; valvula altera triplicata, altera biplicata. Linné.

Die Terebratel hat eyförmig gebaute glatte gewölbte oder convexe Schalen, deren die eine drey, die andre zwey Falten hat. Das Beyspiel, das Linné aus dem Lister anführt, hat gar keine Falten, auch Listers Beschreibung gedenket ihrer nicht, das Beyspiel hätte also wegfallen sollen, zumal da auch Linné Beysatz: Natis alterius testae prominens pertusa est; extus plicae duae auf dasselbe ebenfalls nicht passen. So groß die Menge der versteinten Terebratuln ist, dergestalt, daß man an manchen Orten Englands und Deutschlands damit ganze Wagen füllen könnte, so sind doch die Beyspiele, die auf Linné Anomiam terebatulam genau passen, so gemein gerade nicht, ob man ihnen gleich die größte Seltenheit auch nicht beylegen kann. Ihre Grösse ist oft ansehnlich, obgleich die von mittlerer Grösse die gewöhnlichsten sind. Linné sagt, daß diese Muschel in dem norwegischen Meere wohne; woher muß er das wissen? Alle Beyspiele, die er aus Schriftstellern anführt, das Kleinische nicht ausgenommen, sind lauter Versteinerungen, und alle Schriftsteller, die von natürlichen Conchylien handeln, kennen dazu kein Original. Zwar findet man in dem norwegischen Meere eine glatte Anomie, die ich unten beschreiben werde, allein diese ermangelt aller Falten, und kann also nicht Anomia terebratula seyn. Folglich geht man sichrer wenn

man sagt, daß uns das Original der Anomiae terebratulae noch zur Zeit fehle.

XXIII. Anomia angulata. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 238.

Die winklichte Anomie, wieder eine Versteinerung. **Linné** Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 4. Anomia testa basi laterum compressa, antice plicata: medio tridentato. **Linné**.

Auf beyden Seiten sind die Schalen der winklichten Anomie zusammen gedrückt, vorn ist sie gefalten, und hat in der Mitte des Randes drey Zähne. **Linné** sagt, daß die Schale eigentlich glatt, vorn aber gefalten sey; die Zahl der Falten sey verschieden, man kenne sie aber daran, daß die Seiten in der Gegend der Basis, oder des Wirbels stark zusammen gedrückt ist. Sie hat nemlich einen langen Hals, der gut einen von drey Theilen der Anomie betragen kann, und hier ist die Muschel glatt, der Rücken, der sich nun auf beyden Seiten ausbreitet, und nach dem Rande zu wieder schmäler wird; ist mit drey oder mehrern Falten versehen, wo in der Oberschale eine Falte ist, da ist in der Unterschale eine Vertiefung, diese greiffen am äussern Rande ein, und verschliessen die Schale fest, und diese Eingreiffungen nennet **Linné** Zähne.

XXIV. Anomia hysterita. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 239.

Der Hysterolith oder der Mutterstein; eine Versteinerung, wobey sich **Linné** auf folgende Schriftsteller beruft: **Linné** Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 1. 2. 3. **Columna** de purpura p. 22. p. m. 35. fig. 3. welches Linné zwar nur zweifelhaft anführt, er hätte es aber gar nicht anführen sollen, weil dies Beyspiel zu seiner

ner Anomia lacunosa (oben Num. XVIII.) gehört: **Wohlfarth** Hassia subterran. tab 3. fig. 3. 4. 5. **Worm** Mus. tab 83. Anomia testa dilatata laevi convexa striata subtriloba, antice depressa, margine acuto. **Linné.**

Der Hysterolith hat einen ausgebreiteten gewölbten Bau, glatte feingestreiffte Schalen, die sich einigermassen in Lobos, Felder oder Falten abtheilen, ist vorn eingedrückt, und hat einen scharfen Rand. Von dieser Muschel, die ihre Bildung so berühmt als bekannt gemacht hat, ist die kürzere Hälfte überaus stark gewölbt, doch betrifft die Wölbung blos den Mittelpunct, denn auf beyden Seiten läufft sie flach aus, die entgegengesetzte längere Schale hat einen ziemlich langen Schnabel, sie ist flach und einwärts gebogen, und in ihrem Mittelpuncte siehet man die bekannte ominöse Figur. Die Schalen sind glatt, einige mögen auch wohl feine Streiffen haben, davon ich aber an meinen Beyspielen keine Spur finde. Es ist entschieden, daß diese Hysterolithen bloße Steinkerne sind, die uns den innern Bau einer ehemaligen Anomie vorstellen. Wir können also in Ewigkeit keine Muschel erwarten, die das von Aussen wäre, was der Hysterolith ist, es hätte ihm also im Linnäischen System keine eigne Stelle sollen angewiesen werden. Linné weiß ihren Geburtsort nicht, das beweiset sein habitat — fossilis; man findet sie aber im Heßischen, bey Oberlehnstein im Mayntzischen, und an mehrern Orten, die ich in meinem lithologischen Lexikon Th. II. S. 415 f. angeführt habe. Man findet die Hysterolithen in verschiedenen Abänderungen und Grössen, sie haben also mehr als ein Original, und verdienen auch um dieses Umstandes willen in einem System über natürliche Conchylien keinen Platz.

XXV. Anomia biloba. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 240.

Der Bilobit, die Anomie mit zwey Wölbungen, oder Falten, auch eine Versteinerung: Anomia testa biloba aequali striata. **Linné.**

Der Bilobit hat zwey gleiche gestreiffte Schalen, die aus zwey Wölbungen oder Falten bestehen. Ich kenne diese Versteinerung nicht, von der auch **Linné** keinen Geburtsort anzugeben weiß, sondern bloß sagt, daß er sie von dem Herrn **Pennant** erhalten habe. Zwar finde ich unter meinen Anomien verschiedene, die zwey Lobos und eine gestreiffte Schale haben, allein sie haben einen viel zu verschiedenen Bau, als daß es möglich wäre, diejenige herauszusuchen, die **Linné** vor Augen hatte.

XXVI. Anomia placenta. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 241.

Die Fensterscheibe, das chinesische Glas, die Durchsichtige, der Pfannenkuchen, der weisse englische oder pohlnische Sattel. franz. La transparente, Vitre chinoise, La Glacée, La Selle polonoise papyracée, **holländ.** Poolse Zaadel-doublet. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 225. fig. 60. tab. 226. fig. 61. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 90. verschiedene Abbildungen, **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 24. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 716. Anomia testa orbiculata plana pellucida, cardinum callis linearibus binis testae interne adnatis. **Linné.**

Die Fensterscheibe, hat einen runden Umriß, flache durchsichtige Schalen, und statt des Schlosses zwey die Länge herabgehende Ribben, die inwendig an die Schale befestiget sind. **Linné** sagt noch,

noch, daß diese Anomie im Meere wohne, woran wohl Niemand zweifelt, daß das Schloß röthlich sey, und beyde Schalen wären sich ganz gleich, und durch nichts unterbrochen. Aus der Beschreibung, die Linné in dem Museo Reg. Ludov. Ulr. p. 536. n. 126. von dieser Muschel giebt, ist es deutlich, daß er unter seiner Anomia placenta blos diejenige meyne, die eine weisse Farbe hat, und nicht jene röthliche, gleichsam bronzirte, die wir unten werden näher kennen lernen *). Chemnitz führet darüber folgenden Beweiß. Jene, die bronzirte, hat eine fast viereckigte, diese aber jedesmal eine fast cirkelrunde Form und Bildung. Bey jener findet man eine merklich convexe, und dabey beydes innerlich und äusserlich gefärbte gleichsam bronzirte Oberschale. Diese aber hat eine völlig flache Oberschale, daran sich kaum eine Spur einiger Wölbung und Erhebung, noch fast ein Schimmer einiger röthlichen Farbenmischung findet. Denn beyde Schalen sind schnee- und silberweiß, und dabey ungleich zarter, durchsichtiger, dünner, zerbrechlicher als jene. Jene hat beym Schlosse in der flachen Unterschale weit aus einander fahrende Ribben, deren die eine so groß und lang ist, als die andre, die in gleichmäßig gebildete Gruben und Vertiefungen der Oberschale eingreiffen, und sich da gleichsam hineinschieben lassen. Allein bey dieser findet man dergleichen Ribben, nicht bloß in der Unter- sondern ebenmäßig auch in der Oberschale. Beyde Ribben sind nicht von gleicher Länge, vielmehr ist die eine allemal kürzer als die andere, darauf uns auch Linné aufmerksam macht, wenn er alteram als breviorem beschreibt. Zugleich beweiset dieser eben angeführte Umstand, daß er bey seiner Anomia placenta nicht jene, welche den Namen des kleinen papiernen englischen

*) Indessen scheinet er sie doch wenigstens für Abänderung anzunehmen, weil er sich im System und im Museo auf Gualtieri tab. 104. fig. B. beruft, und bey Seba tab. 90. sagt: figurae pleraeque.

Sattels führet, sondern diese, welche die Fensterscheibe, oder das chinesische Glas heisset, im Auge gehabt *). Beyde Ribben stehen auch bey der Anomia placenta viel näher und enger, wie bey jener, neben einander, sie machen einen spitzigen Winkel, der bey seiner Spitze eine merkliche Krümmung zeigt. Auf der schilfrichten, aus den zartesten Scheiben, Lamellen und Blättern bestehenden Oberfläche bemerkt man die feinsten senkrechten Streiffen, und bogenförmige Queerringe und Runzeln. Innwendig in der Schalenmitte siehet man auf den glänzendglatten silberfarbigten halbperlenmutterartigen Wänden einen cirkelrunden Muskelflecken. Chemnitz sagt, daß an den tranquebarischen Meerufern diese Anomie sehr häufig wohne. Selbst in der Leersischen Auction in Holland wurde een zeer groot Transpirant-Doublet mit 3 Gulden 5 Stüber bezahlt. Meine gröste Duplette ist 5 Zoll lang und eben so breit; doch findet man sie noch grösser.

XXVII. Anomia spinosa. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 242.

Die dornichte Anomie; eine Versteinerung. Anomia testa spinis longitudine testae. **Linne'.**

Die dornichte Anomie hat Dornen, die senkrecht auf der Schale herunterlauffen. Denn daß die Dornen so lang als die Schale selbst seyn solten, denn das könnten die Worte longitudine testae auch heissen, davon kann ich mich nicht überzeugen. Ueberhaupt hat Lin-

*) Auch dieses beweiset es, daß er der gegenwärtigen, testam hyalinam, eine Farbe die dem Glase gleicht, beyleget, und mir machen es alle Umstände wahrscheinlich, Linne' habe die bronzirte Art gar nicht gekannt, noch sie in der Sammlung der Königin gefunden, er würde sonst aus beyden gewiß zwey Arten gemacht, und jeder einen eigenen Namen gegeben haben.

Linné diese Versteinerung nicht selbst gesehen, das beweiset sein beygesetztes (†); er hat nur von Solandern davon Nachricht erhalten, und sagt uns, daß sie unter die Foßilien Englands gehöre. Auf solche Beschreibungen ist nun freylich gar nichts zu bauen, da über die Form dieser Anomie kein Wort gesagt ist, sonst könnten wir vielleicht dazu ein Original vorzeigen, da wir in der Folge mehr als eine stachlichte oder dornichte Anomie bekannt machen werden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 688. α. β. **Die Todtenkopfsmuschel mit durchbohrtem Wirbel. Chemn.** Die eine Schale ist ganz flach, und nur beym äussern Rande gegen die Mitte desselben ein wenig, wie eingedrückt und eingebogen. An ihrer innern Wand siehet man das deutliche Bild eines Todtenkopfs, nemlich tief eingefallene Augen und Nasenlöcher, die in der Mitte gleichsam eine knöcherne Scheidewand haben. Auch hat die innere Wand erhobene Puncte. Die Oberschale hat beym Wirbel eine weite Oefnung. Beyde Schalen sind weißlich, durchsichtig und hornartig. Die Oberschale ist von Aussen merklich gewölbt, an der innern Wand aber vertieft und glatt, ohne erhöhete Puncte. Nur beym Schlosse siehet man ein paar Seitenzähne und Furchen, dahinein sich die knöchernen Strahlen (radii ossei) der Gegenschale wie hineinschieben lassen.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 697. **Die grosse Fischschuppe. Chemn.** Sie hat eine länglichte Form, und ist beym äussern Rande wie abgerundet. Die eine Schale, damit sie auf fremden Körpern fest zu sitzen pflegt, ist flach, glatt, zart, papier-

dünne, zerbrechlich, und hat auf der durchbohrten Stelle eine weite, eyförmige Oefnung. Die andre Schale ist gleichfalls ziemlich flach, kaum merklich erhoben, jedoch ist sie etwas dicker und stärker. Auf ihrer Oberfläche siehet man zarte länglichte Streiffen, welche vom Wirbel wie Strahlen ausgehen. Sie ist also von der eigentlichen Fischschuppe (Anomia squamula oben Num. VI.) hinlänglich unterschieden, so wie sie auch ungleich grösser wird. Sie ist aus **Norwegen**, und im Meer bey **Drontheim** gefunden worden.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 698. **Die puncirte Anomie. Chemn.** Sowohl auf ihrer flachen, platten, durchbohrten, als auch auf ihrer etwas gewölbten Schale stehen lauter Puncte, doch mit dem merkwürdigen Unterschiede: die Puncte der flachen Schale sind von Aussen vertieft, und von Innen erhöhet; die Puncte der gewölbten Schale hingegen sind von Aussen erhöhet, stehen auch in einer regelmäßigern Ordnung. Die Schalen dieser kleinen fast cirkelrunden Muschel ist dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Sie ist von der Insel **Ferröe** und hat auf einer grossen Miesmuschel gesessen.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 699. **Die wellenförmig gestreiffte Anomie. Chemn.** Die eine Schale, welche fest gesessen, ist flach, sehr dünne, glatt, zerbrechlich, mit einer weiten eyförmigen Oefnung. Auf der andern stärkern gewölbten, siehet man viele feine bogenförmige Queerstreiffen, welche von dickern, länglichten, schlangenförmigen, wellichten, gebogenen Streiffen, die vom kleinen erhobenen Wirbelpuncte auslaufen, durchkreuzet werden. Der Rand ist gekerbt, und einige haben eine röthliche Farbe. Sie wird in der **Nordsee**, und im **mittländischen** Meere gefunden.

5. **Chem-**

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig 702. **Die kleinste stachlichte Anomie. Chemn.** Anomia aculeata Mull. Die Unterschale ist flach, glatt, und beym Wirbel durchbohrt. Auf der merklich gewölbten Oberschale siehet man viele feine Stacheln und Dornen, welche auf dem Rücken der vom Wirbel herablaufenden Streiffen hervortreten. Der Bau ist gemeiniglich rund, und die Anomie findet sich auf Seegewächsen, und Meergrase in dem **norwegischen** Meere; ich habe die Meinigen auf einer Madrepora prolifera gefunden.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig A. B. **Die grössere stachlichte Anomie. Chemn.** Sie gleichet äusserlich einer Patelle. Die Oberschale ist sehr bauchich, conver und gewölbt, auch hat die Schale einen deutlichen zur rechten Seite gekehrten Wirbel. Die Schale ist weiß und durchsichtig, und nur um die Gegend des Wirbels ein wenig gefärbt. Die ganze Oberfläche sitzet voller hohlen dornichten Schuppen, Stacheln und Zacken, welche aus den feinen Streiffen hervortreten, die vom Wirbel zum äussersten Rande hinablauffen. Die Unterschale klebet wie ein zartes papierdünnes Blättchen auf einer Seetulpe. Die weite Oefnung derselben wird von einem erhobenen Rande oder Saume eingefaßt, auch siehet man ohnweit davon einen Seitenzahn. Sie ist von **Guinea.**

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig. C. D. **Die größte stachlichte Anomie. Chemn.** Sie kommt in den Haupteigenschaften mit der vorhergehenden völlig überein. Ihre schneeweisse Unterschale ist flach, platt, und eben. Die weite eyförmige Oefnung wird innwendig mit einem Saum eingefaßt, und hat ebenfalls einen Seitenzahn. Die weisse Oberschale ist sehr breit, aber nach ihrer Grösse eben nicht stark gewölbt. Vom deutlich sichtbaren zur rechten Seite gekehrten Wirbel lauffen viele länglichte Streiffen

bis zum äusserſten Rande. Sie halten aber keine rechte Ordnung, ſondern ſie ſind etwas wellenförmig gebildet. Der Rücken dieſer Streiffen ſitzt voller ſtachlichten Schuppen, die unterwärts hohl und rinnenartig ſind. Die innre Wand der Schale iſt bis zum Glanze glatt, und etwas gelblich gefärbt, nur nahe beym Schloſſe und Wirbel liegt ein groſſer brauner Fleck. Sie iſt gröſſer als die vorhergehende, auch von **Guinea**, und wahrſcheinlich eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 703. a. b. c. **Die geſtreiffte Anomie vom Vorgebürge der guten Hofnung. Chemn.** Sie hat keinen Schnabel, aber beym Wirbel und Schloſſe eine ſo weite Oefnung, als wenn ſie daſelbſt abgeſtutzt worden wäre. Die eine ihrer Schalen iſt flach und kaum merklich erhoben, die entgegengeſetzte iſt deſto ſtärker gewölbt. Beyde Schalen haben viele dicke ſenkrechte Streiffen, und der wohlgerundete Rand hat viele feine Kerben und Einſchnitte. Bey der flachen Schale erhebt ſich an der innern Wand eine Ribbe, die unterwärts ein paar Stacheln hat, und darneben ein paar ziemlich groſſe Vertiefungen, daraus eine ziemliche Aehnlichkeit mit einem Todtenkopfe entſtehet. Bald ſind dieſe Anomien röthlich, bald weiß gefärbt. Sie kommen vom **Vorgebürge der guten Hofnung.**

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 705. a. b. c. d. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 96. fig. C. **Die geköpfte Anomie. Chemn.** Bey ihrem Schloſſe ſcheinet ſie, wie geköpft zu ſeyn, und bildet ihren Bau nach einem halben Cirkel. Die eine Schale iſt beynahe flach, die andre ein wenig gewölbter. Vom Wirbel herab lauffen länglichte dicke Streiffen. Innwendig hat die flächere Schale an der innern Wand, drey auch mehr hervortretende Ribben, und die wenig gewölbte Oberſchale hat innerlich ſenkrechte Streiffen,

und

und in der Mitte eine Ribbe, wie eine Scheidewand. Diese kleine Anomie hat einen durchbohrten Wirbel, und hängt im mittländischen Meere an Corallzweige.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 706. **Die blutige Anomie. Chemn.** Sie ist glatt, durchsichtig und hornartig. Die gewölbte Oberschale bildet auf ihrer Mitte einen hohen breiten Rücken, welcher rothgefärbt ist, und auf dessen beyden Seiten feine Strahlen gesehen werden. Ihr durchbohrter Schnabel tritt ein wenig über die andre Schale hervor, und beym äussern Rande siehet man in der Mitte einen merklich halbrunden Ausschnitt. Die Unterschale ist auch erhoben und gewölbt, und nahe beym Rande siehet man eine Vertiefung und Einbeugung. Sie kommt aus **Ostindien.**

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 707. 708. 709. **Argenville** Zoomorphose, tab. 12. fig. E. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 4. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. p. 116. auf der Vignette: **Naturforscher**, III. Stück, tab. 3. fig. 5. **Andreä** Briefe aus der Schweitz, tab. 2. fig. a. b. **Spengler** Catal. raison. tab. 4. fig. 1. 2. **Schröter** Journal, Th. III. tab. 2. fig. 1. **Die glatte Anomie von Mahon, der Hahn und die Henne; die Glasbohrmuschel: lat.** Anomia vitrea, **franz.** Le Coq et la Poule, Anomie de Mahon unie; Terebratule, **holländ.** Zeldzaame zuiver witte Terebratula. Sie hat eine eyförmige Bildung. Ihre glänzend weissen Schalen sind äusserst dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und gleichen dem feinsten Marienglase. Nicht nur die Ober- sondern auch die Unterschale ist bauchig und gewölbt, auch schließen beyde beym scharfen eyförmigen Rande aufs genaueste an einander. Am Schnabel, welcher sich über die Unterschale hinüber beugt, siehet man eine cirkelrunde Oefnung. Die innern

nern Wände der Schalen sind gleichfalls bis zum Glanze glatt. Im Schlosse bemerkt man einen sehr künstlichen Bau, denn ausser den Seitenzähnen der Oberschale gehen von der basi des Schlosses in der Unterschale ein paar knöcherne Zungenstrahlen, oder Ribben (radii ossei) wie Gabeln in die innre Höhlung hinein. Mein grösstes Exemplar ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und über einen Zoll breit. Ehedem waren sie eine sehr grosse Seltenheit, denn da **Argenville** seine Zoomorphose schrieb, so lag in ganz **Paris** nur ein einziges Exemplar, jetzt sind sie etwas gemeiner, aber immer noch selten genug. Da in der **Leerischen** Auction, zwey Dupletten von Solen vagina, und eine Glasbohrmuschel nur mit drey Gulden bezahlt wurden, so muß letztere äusserst klein gewesen seyn. Man findet sie im **mittländischen** Meere.

12. **Schröter** Journal, Th. III. tab. 2. fig. 2. **Die norwegische Glasbohrmuschel. Schr.** Ich hänge diese Anomie sogleich an die vorhergehende, um den Ausspruch meines **Spenglers** zu bestätigen, daß sie, wie sich einige fälschlich einbilden, mit der vorhergehenden gar nicht einerley sey. **O. F. Müller** nennet sie im Prodr. Zool. Dan. *Terebratula Cranium*, und sagt, sie habe testam laevem ventricosam, tranversim subtiliter striatam. Ihr Bau ist sichtbar kürzer als der Bau der vorhergehenden Glaspatelle, und dabey weniger gewölbt, ihr Umriß ist cirkelrund, und unterbrochen, welcher an der Glaspatelle, doch etwas winklicht ist. Ihre Queerstreiffen sind überaus fein, aber nicht ganz regelmäßig, und sind am kenntlichsten, wenn die Anomie noch ihre schmutzig bräunliche Oberhaut hat, verschwinden aber fast gänzlich, wenn diese hinweggeschafft wird. Nun siehet man die überaus feine, dünne, durchsichtige weisse Schale, und nimmt man ein Vergrösserungsglas zur Hand, so erblickt man die feinsten, dicht bey einander liegenden, und wellenförmig lauffenden Streiffen, die das blosse Auge nicht erkennt, die der

Scha-

Schale aber ein herrliches Ansehen geben, aber nur auf der längern mit einem durchbohrten Wirbel versehenen Schale. Sie wird etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und dreyviertheljoll breit, und wird an den **norwegischen Ufern** gefunden.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 710. 711. **Naturforscher**, III. Stück, tab. 3. fig. 1. 2. 3. **Berlinische Sammlungen**, Th. III. tab. 5. fig. 13? **Die gestreiffte Bohrmuschel aus der magellanischen Straße. Chemn.** Sie hat eine herzförmige Bildung, eine aschgraue Farbe, und ziemlich starke Schale. Durch ihre vielen schalichten Ringe, und bogenförmigen Queereinschnitte und Runzeln, wie auch durch die vielen vom Wirbel herabgehenden Streiffen und Furchen wird sie ganz rauh gemacht. Aus derjenigen gewölbten Schale, daran der runde durchbohrte Schnabel gesehen wird, erhebt sich in der Mitte vom Wirbel bis zum äussersten Rande ein merklich erhabener Rücken, daher sie Herr **Spengler** Anomiam dorsatam nennet; auf der andern ebenfalls erhobenen Schale zeigt sich in der Mitte, und besonders nahe beym äussern Rande eine Vertiefung, die aber gerade wieder in den Ausschnitt oder Sinum, welchen die Oberschale bildet hineinpasset. Der eckigte ausgeschweifte Rand sitzet voller Kerben. Den innern künstlichen Schloßbau kann man mehr bewundern als beschreiben. Sie wohnet auf der **magellanischen** Straße, und ist gar nicht gemein. Unter den Versteinerungen hat man sie früher gekannt, als im Original.

14. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 713. a. b. c. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 211. fig. 46. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. O. mala. **Klein** Method. tab. 12. fig. 84. 85. aus **Lister**. **Spengler** Catal. raison. tab. 4. fig. 8. **Der Vogelschnabel, der Papageyschnabel, franz.** Bec de Perroquet, Anomie a bec de perroquet. **Der durchbohrte Schnabel**

der einen etwas grössern und mehr verlängerten Schale leget und beuget sich wie ein Vogelschnabel über die andere kleinere Schale hinüber, und die Oefnung des Schnabels ist nicht rund, wie an andern Anomien, sondern dreyeckig. Auf der Ober- und Unterschale siehet man eine grosse Menge senkrechter Streiffen, sie sind aber so fein, daß diese Muschel immer eine gewisse Glätte behält. Die Oberschale, die eben den gekrümmten Schnabel hat, ist mehr flach als erhoben, und nahe beym Rande wie eine hohle Falte vertieft und eingebogen. Die kürzere Schale ist sehr convex und hat eine starke Wölbung. Der Rand ist scharf, glatt, eckig, bey der einen Schale in der Mitte sehr verlängert und ausgebogen, bey der andern so verkürzt und eingebogen, daß beyde Schalen gleichwohl genau zusammen schließen. Ohnweit des Schlosses bemerkt man ein paar Seitenzähne. Die Schalen sind durchsichtig und hornartig, und haben vielmals eine schwarzgraue Farbenmischung. Sie wird auf der **Straße Davids**, an den Ufern des **westlichen Grönlands** gefunden, und ist sehr selten, erlangt auch eine ganz feine Größe.

15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig. a. b. c. d. F. G. **Die dreyzähnigte Anomie. Forsk. Die Anomie mit einer dreyfach spitzigen Hervorragung. Schr.** Anomia tridentata Forsk. Diese Anomie unterscheidet sich von allen übrigen Anomien. Sie bestehet aus zusammen gewachsenen Schalen, die man nicht auseinander nehmen kann, man siehet zwar auf beyden Seiten am Rande eine kleine Spalte, aber diese gehet nicht durch die ganze Schale hindurch, und kann sie also auch nicht öfnen. Sie bestehet aus drey Spitzen, davon zwey in der Gegend des abgerundeten Theils der Anomie auf beyden Seiten stehen, die dritte aber den seltenen und sonderbaren Körper endiget. Diese Spitzen haben die Form der Röhren und sind hohl, und die Höhlung ist an der untersten Spitze oder

Röhre

Röhre am merklichsten, welche auch die längste ist. Die grössere Seite dieser Anomie, bey der sich, unter dem stumpfen halbrunden Wirbel, die den Anomien eigne Oefnung befindet, hat auf ihrem Rücken vier länglichte Falten und Furchen. Es wohnet diese äusserst rare Anomie, welche dünne, durchsichtig, zerbrechlich, etwas gelblich gefärbt ist, und von den feinsten Queerstreiffen bezeichnet wird, im **mittländischen** Meere.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 714. **Bonanni** Musc. Kircher. Class. II. fig. 135? **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 90. Die Figuren die in der Mitte stehen: **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 18. fig. 2. Th. V. tab. 29. fig. 1. **Müller** Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 13. fig. 1. **Der grosse englische oder pohlnische Sattel, franz.** La grande selle de cheval, La selle polonoise ou angloise, **holländ.** Engelsche of Poolsche Zaadel-Schulp, of Zaadel-doublet. Beyde Schalen sind nicht flach und eben, und dabey sehr verbogen, beym Rande weit ausgeschweifft, und gleichen einem englischen oder pohlnischen Sattel vollkommen. Auf der Oberfläche der Schalen siehet man unzählige zarte länglichte Streiffen, und auch einige breite braunröhliche Strahlen. Die Schalen selbst sind sehr schilfricht, und scheinen aus lauter übereinander herliegenden dünnen zarten Blättern zu bestehen. Sie sind wie bronzirt, und haben dabey eine perlenmutterne Grundlage und Substanz. Beyde die Ober- und Unterschale haben einerley Farbe. Die innern Wände sind spiegelglatt und glänzend, und näher beym Schlosse perlenmutterartig. Beym Rande umher zeiget sich die schönste violet braun röthliche Achatfarbe, darauf die Farben des Regenbogens spielen. Beyde Schalen schließen bey aller Krümmung und Verbeugung auf das genaueste auf einander. Das Schloß der einen Schale bestehet in ein paar ribbenartigen Erhöhungen, welche beym Wirbel als ein Dreyeck zusammenlauffen.

In

In der Gegenschale siehet man dagegen eben so dreyseitig gebildete Vertiefungen, dahinein diese Erhöhungen der andern Schale eingreiffen, wozu noch ein lederartiges Band kömmt, welches die Verbindungen der Schale ebenfalls befördert. Diese Muschel erhält eine ansehnliche Grösse, denn sie kann über sieben Zoll lang, und eben so breit werden. Diese Muschel wohnet an den Stranden der **molluckischen** Inseln, und ihre grosse Seltenheit wird daher deutlich, daß in der **Leersischen** Auction in **Holland** eine grosse schöne Duplette mit 30, eine andre mit 26, und eine kleinere mit 20 Gulden bezahlt wurde.

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 715. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. B. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 3. aus **Rumph**: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 104. fig. B. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 90. die mehresten Figuren. **Der kleine papierne englische oder pohlnische Sattel. Chemn. Die pfannenkuchenförmige Auster, Rumph: franz.** La selle polonoise ou angloise papyracée. La selle non cambrée, **holländ.** Zaadel-Schulp, das mehreste, diese Anomie kennen zu lernen, habe ich bey Anomia placenta (oben Num. XXVI.) angeführt. Von dem vorhergehenden grossen Sattel kann man den gegenwärtigen kleinern nicht nur dadurch unterscheiden, daß er ungleich kleiner erscheinet, sondern auch noch 1) dadurch, daß ihm die Krümmungen, Beugungen und Falten fehlen, und daß 2) nur die eine Schale wie bronzirt, die andre aber weiß ist. Diese Muschel wohnet an der **tranquebarischen** Küste, und ist in guten Dupletten eine wahre Seltenheit, einzelne Schalen kann man leicht erhalten.

18. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 211. fig. 45. **Klein** Method. tab. 12. fig 82. 83. **Lister** hat diese Figuren ohne Beschreibung gelassen; **Klein** aber durch die

die Worte Spondyli Listeriani figurae inconstantis die Sache nicht deutlicher gemacht, vielmehr dadurch, daß er diese Abbildungen den Spondylis beygesellen will, sie verwirrt und verdunkelt. Es ist eine ovale, mit einzelnen Queerrunzeln, die vielleicht neue Schalenansätze sind, versehene Anomie, die einen stumpfen Schnabel hat, der rinnenartig offen ist, und darum nicht durchbohrt genennt werden kann, weil ihn die Unterschale eigentlich zur Scheidewand dienen muß, die ihn in der Gegend des Schlosses verschließt. Man siehet hier zwey kaum hervorragende Seitenzähne, und hier eine Erscheinung, die man an mehrern Anomien findet. Die Gegenschale, die Lister vermuthlich nicht besaß, ist nicht mit abgezeichnet.

19. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 50? **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 49? Concha Tellina etiam dicta, sed non, ut caeterae in longum producta. Extrinsecus albescit cum quodam rubore intrinsecus colore albo. **Bon.** Mir scheint es als wenn diese Muschel, ohne einen hervorragenden Schnabel zu haben, ungleichschalig sey, dergestallt, daß die eine Schale etwas kürzer wäre als die andre; sie ist auch am äussern Rande nicht abgerundet, sondern wie abgestumpft, und hat auch hierinne was Eignes. Einige Queerringe ausgenommen, die auch neue Schalenansätze seyn können, ist sie glatt.

20. **Berlinische Sammlungen**, Th. III. tab. 5. fig. 12. Diese Anomie ist von der innern Seite vorgestellt. Es ist die Schale mit dem durchbohrten Wirbel, an der man die Seitenzähne deutlich siehet. Von Aussen hat sie starke Streiffen und Furchen gehabt, und in der Mitte einen lobum, der am äussern Rande hervorragt, in den also eine Vertiefung der Gegenschale gepaßt haben muß. Ueber diese Anomie hat **Martini** kein Wort gesagt.

21. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 3. **Die länglicht runde glatte bauchiche Bohrmuschel.** Sie befand sich zwischen den Aesten einer Madrepora prolifera, und gehöret ihrer Geschlechtsgrösse nach unter die Terebratule von der dritten Grösse, ihr Gattungscharacter aber ist, daß sie länglicht rund, oder oval ist, sie umschliesset aber keine völlig ovale Peripherie, sondern sie ist auf der einen Seite in eine länglicht runde Spitze gleichsam verschoben. (Sie ist auf der einen Seite länger als auf der andern.) Die Farbe ist weißgelb und schmutzig, und verhältnißmäßig betrachtet stärker als die Schale der Glasbohrmuschel. (Vorher Num. 11.) Ihr Schnabel ist rinnenförmig offen, und gleicht also nicht wie bey der Bohrmuschel einer durchbohrten Röhre; auch ist die Oefnung des Schnabels verhältnißmäßig sehr groß. Beweiße genug, daß diese Anomie nicht zur **Glasbohrmuschel** gehöre, sondern eigne Art sey.

22. Schröter Journal, Th. IV. tab. 2. fig. 8. **Der Greifschnabel.** Zwey vollkommen gleiche Beyspiele meiner Sammlung überzeugen mich, daß dieser Körper zu den Anomien gehöre, weil ihnen die den Austern eigne Grube fehlt. Der Körper hat viele Aehnlichkeit mit den Gryphiten, nur ist der Schnabel nicht eben sonderlich gekrümmt, gehet auch nicht spitzig zu, sondern ist abgestumpft, wie abgeschnitten, und die ganze Schale ist glatt. Der Schnabel ist innwendig hohl, die Gegenschale, die mir aber an beyden Beyspielen fehlt, ist ungleich kleiner, ob sie aber flach oder gewölbt sey? weiß ich nicht, weil sie mir fehlt. Auch der äussere Rand ist wie abgestumpft. Der Bau ist oval, und die Schale ziemlich stark, völlig undurchsichtig und schmutzig weiß gefärbt.

Tab. IX. fig. 11. 23. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 11. **Die gebogene Anomie.** Sie ist würklich sattelförmig gebogen, und diese Ein-

Einbeugung befindet sich gerade in der Mitte der Muschel. Von dieser Einbeugung an bis zum äussern Rande liegen beyde Schalen so genau auf einander, daß sie der Bewohner für sich nicht nützen kann. Ueberhaupt ist die ganze Oberschale flach. Die Unterschale hat nach dem Wirbel zu eine starke Wölbung, und ganz nahe am Wirbel ein ungewöhnlich grosses cirkelrundes Loch, die Schalen sind sehr dünne und schilfricht, und den gewölbten Theil der Unterschale ausgenommen welcher silberfarbig ist, rauchfärbig gefärbt. Statt des Loches siehet man am Ende des Loches einen kleinen Absatz, der in eine gegenseitige Vertiefung paßt. Diese und die zwey folgenden Anomien sind aus Norwegen, und die gegenwärtige und folgende sassen an einer Madrepora prolifera. Siehe Tab. IX. fig. 11.

24. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 12. **Die ovale queergerunzelte Anomie.** Tab. IX. fig. 12. Ihr Bau ist oval, doch etwas verschoben. Wenn man die Muschel in drey Theile abtheilt, so sind zwey Theile der Oberschale gewölbt, und der dritte ist flach. Dieser gewölbte Theil ist an der Unterschale vertieft, der flache aber etwas gewölbt, und unterscheidet sich durch eine scharfe Ribbe von dem vertieften Theile. Die Oefnung der Unterschale ist nierenförmig aber klein. Diese Schale ist sehr dünne, wie das feinste Papier und glatt, die Oberschale aber ist mit den feinsten dicht beysammen stehenden Queerrunzeln versehen. Die Farbe ist schmutzig weiß, und der äussere Rand ist schneidend scharf. Siehe Tab. IX. fig. 12.

25. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 13. **Die cylindrische Anomie.** Tab. IX. fig. 13. Diese eigne Anomie fand ich zweymal auf den langen Stacheln eines fürtreflich erhaltenen Echinus cidaris Linn. den ich aus Norwegen erhielt. Sie hat fast eine völlige cylindrische Gestalt, und nur nach dem äus-

fern Rande zu ist sie etwas schmäler. Beyde Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, die Oberschale ist stark gewölbt, die Unterschale hingegen ist vertiefter, und noch ungleich zärter als die Oberschale. Die Oefnung ist oval. Ein äusserst kleiner Wirbel, der in der einen Schale vertieft in der andern aber erhöhet ist, vertritt die Stelle eines Schlosses. Siehe Tab. IX. fig. 13.

Das dreyzehende Geschlecht.

MYTILVS.

Linn. XII. pag. 1155. Genus 315.

Miesmuscheln, Mytuln, lat. Mytilus, Mytulus, Musculus, franz. Moules, holländ. Mosseln; sind freylich Namen, die bey den Schriftstellern gar zu verschieden gebraucht werden, das uns aber hier nicht irre machen darf, weil wir es mit dem Linne' zu thun haben, der die Geschlechtskennzeichen dieses Geschlechts deutlich genug bestimmte. Er sagt: Animal Ascidia? Testa bivalvis, rudis, saepius affixa Byssо. Cardo edentulus, distinctis linea subulata excavata longitudinali. Linne'.

Wahrscheinlich ist das Thier eine Ascidia: die Muscheln dieses Geschlechts bestehen aus zwey groben unansehnlichen Schalen, die sich oft mit einem seidenen Püschel an andern Körpern befestigen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern es bestehet aus einer ausgehöhlten länglichten pfriemenförmigen Linie. Bey aller Unähnlichkeit der Schalen, die man unter den Gattungen dieses Geschlechtes findet, und die den Ritter nöthigte verschiedene Unterabtheilungen anzubringen, ist doch diese länglichte, oft sehr lange Schloßlinie allen Gattungen dieses Geschlechts eigen, wenn wir die ersten drey ausneh-

nehmen bey welchen diese Linie nur unter manchen Umständen, und da doch nur zweifelhaft zukommt, daher sie auch beym **Chemnitz** mich deucht mit vollem Rechte unter den Austern stehen. Zwar sagt der Ritter auch, das Schloß habe keine Zähne, da man doch mehr als eine Gattung unter ihnen antrifft, die so gar viele Zähne haben; allein da doch die mehresten Arten ganz ohne Zähne erscheinen, manche Arten aber z. B. Mytilus edulis, bald mit Zähnen bald ohne Zähne vorkommt, so ist der Ritter allerdings zu entschuldigen, da er den gewöhnlichsten und gewissesten Fall zum Grundsatz annimmt, und sagt, das Schloß hat keine Zähne. Vom Büssus, dessen Linné auch gedenkt, sagt **Chemnitz** im Conchylienk. Th. VIII. S. 123. er sey von jenen bey den Steckmuscheln so sehr unterschieden, wie etwa die von Hanf gesponnenen Fäden von der feinen Seide verschieden sind; doch giebt es auch einige Gattungen **westindischer** und **ostindischer** Miesmuscheln, welche mit einem sehr feinen Seitenbüschel versehen sind. Ueber den verschiedenen Bau der Miesmuscheln, über ihre Farben u. d. g. sage ich jetzo nichts, weil es sich bey jeder einzelnen Art viel besser sagen läßt.

A. Parasitici, unguibus affixis: **Miesmuscheln, die sich auf fremde Körper setzen, und sich auf ihnen mit Klauen oder Haken befestigen.**

I. Mytilus Crista galli. Linn. XII. pag. 1155. Spec. 243.

Der Hahnenkamm, das Schweinsohr, der Fledermausflügel. franz. Crête de Coq. Huitre cretée. Oreille de Cochon, Aile de Chauve Souris, **holländ.** Haanekam, de kleine Haanenkam of geplooide Oester: **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab 47. fig. D.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig 2. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 104. fig. E. (Fig. C. darauf sich Linné auch beruft, ist Mytilus frons und Fig. D. der Hahnenkamm des rothen Meers.) **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. D. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 3. 4. 5. Th. V. tab. 16. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 2. 3. **Knorr** Deliciae tab. B. IV. fig. 8. **Martini** allgem. Geschichte der Nat. Th. IV tab. ad pag. 434. 436. (tab. 150.) fig. 1. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 683. 684. unter den Austern. Mytilus testa plicata spinosa, labro utroque scabro. **Linné.**

Der einfache Hahnenkamm hat gefaltene dornigte Schalen, und der äussere und innere Rand ist rauh. Das erkläret **Linné** dahin sie wären mit erhabenen Puncten versehen. Das haben alle Hahnenkämme unter sich gemein, daß sie scharfe spitzwinklicht zulauffende Falten haben, die bald tiefer bald flächer sind; auf ihrer Oberfläche sind sie rauh, feingestreifft, chagrinirt, und mit unzähligen erhöheten Puncten wie besäet. Beyde Schalen sind größtentheils einander gleich, und schliessen beym äussern Rande sehr genau in und auf einander. Auf den innern spiegelglatten Wänden, herscht eine glänzende dem Honig gleichende Farbe, die nicht perlenmutterartig ist, wie **von Born** vorgiebt. Nahe beym Limbo des innern Randes stehen viele merklich erhabene Puncte. Ausserdem findet man bey einigen an der einen Schale ohnweit des Schlosses hakenförmige Arme, die **Linné** Klauen nennet, womit sie sich an fremde Körper anklammern. Das Schloß ist völlig wie bey den Austern nemlich ein dreyeckigtes Grübchen. Diese einfachen Hahnenkämme erscheinen indessen in verschiedenen Abänderungen. Einige sind länger andere breiter, einige haben 5. andere 8. noch andere zehn Falten, die bald tiefer bald flächer sind, und bald eine schräge bald eine gerade Richtung haben;

haben; einige haben ein purpurfarbiges violetbläuliches, und andere ein helles zimtfarbiges, oder castanienbraunes Kleid. Sie setzen sich gern gruppenweiß an einander, und eine solche Gruppe wurde in der **Leerischen** Auction in Holland mit 63 Gulden bezahlt. Sie kommt wie die folgende aus **Ostindien.**

II. Mytilus Hyotis. Linn. XII. pag. 1155. Spec. 244.

Der doppelte Hahnenkamm, der Blätterkamm: franz. Double Crête de Coq, Oreille de cochon à doubles plis, le grand rateau: **holländ.** Dubbelt getakte Haanekamdoublet: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 103. fig. A. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. F. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 685. (die Abbildungen die Linne' anführt sind beyde falsch, denn **Rumph** tab. 47. fig. C. ist Chama lazarus, und bey **Argenville** tab. 23. fig. H. oder nach der neuen Ausgabe tab. 20 fig. H. passet weder Abbildung noch Beschreibung) Mytilus testa plicata imbricata squamis compressis patulis, labro utroque laevi. **Linne'.**

Die Falten des gedoppelten Hahnenkamms sind mit ofnen flachen Schuppen besetzt und der innere und äussere Rand ist glatt. Es ist nichts leichter als diesen gedoppelten Hahnenkamm, von dem vorhergehenden einfachen zu unterscheiden. Es fehlt ihm schon die chagrinirte, wie mit Puncten überstreuete Oberfläche, denn seine Schalen sind voller Runzeln, und bestehen aus Lamellen und Blättern, die übereinander hergelegt sind. Auf den Falten sitzen hohle unterwärts ofne rinnenartige Zacken, die Falten selbst aber krümmen sich bald zur rechten, bald zur linken Seite hin, und unter den dornichten hohlen Stacheln des Rückens, sind einige wohl einen Zoll lang. Der innere Rand ist

nicht mit erhöheten Puncten versehen, sondern er ist völlig glatt. Von seiner Farbe sagt Linné es sey color tristis, sie ist schmutzig grünlich gelb gezeichnet, und hat auf dieser Seite wenig Reitz. Desto seltener aber ist der gedoppelte Hahnenkamm, denn er wurde in der **Leerischen** Auction in Holland mit 37 bis 50 Gulden bezahlt. Auch diesen setzt **Chemnitz** unter die Austern weil im spitzig zulauffenden dreyseitigen Schnabel desselben eine dreyeckigte Grube mit dem knorplichten Bande, wie bey allen Austern gefunden wird.

III. Mytilus frons. Linn. XII. pag. 1155. Spec. 245.

Das kleine Blatt, das Kammblatt; franz. La Feuille. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 197. fig. 32. tab. 198. fig. 32. a? **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 104. fig. C. **Argenville** Conchyl. tab. 19. fig. D. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 8. fig. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 121. auf der Vignette fig. b. **Martini** allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 488. (tab. 448.) fig. 1. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 686. Mytilus testa plicata laeviuscula, labro altero scabro. **Linné.**

Das kleine Blatt hat gefaltene einigermassen glatte Schalen und nur der Saum der einen Schale hat erhabene Puncte. Linné sagt noch, daß das Schloß kein Grübchen, wie die Austern habe, und das unterscheide eben diese Mytil von der Ostrea folium. Allein wahrscheinlich hat Linné schlechte, innerlich verwischte Exemplare vor sich gehabt, denn gute Exemplare haben dies Grübchen, und daher gehört sie auch zu Ostrea, und wird von Ostrea folium bloß durch die Grösse unterschieden, denn das Kammblatt ist kleiner. Man sie-

het

het an beyden Schalen einen faltenvollen ausgezackten Rand, bald mit mehreren bald mit wenigeren bald mit schärfern bald mit stumpfern Falten, wie denn überhaupt beyde Schalen bald flächer bald gewölbter sind. Die Schalen sind auch mehr oder weniger glatt. Die Unterschale hat in ihrem Mittelpuncte eine vertiefte Rinne, an deren Seite mehr oder weniger Arme oder Klauen sind, und damit befestiget sie sich eben an fremde Körper z. E. an Gorgonien, an Holzreisser und dergleichen. Die Oberschale hat hingegen in ihrem Mittelpuncte eine erhöhete Ribbe oder einen Wulst; und das ist die Schale die bey ihrem Rande erhöhete Puncte hat, und ganz rauh ist, die Unterschale hingegen ist glatt. Der Bau ist verschieden, doch liebet diese Muschel am liebsten die ovale Form. Auch die Farbe ist verschieden, röthlich, blaulich, braun u. d g. An den Westindischen Stranden sind sie nicht selten, und doch findet man gute Dupletten in den Kabinetten äusserst selten, zumal in Gruppe.

B. Plani seu compressi ut plani appareant et subauriti. Flache, die platt, und gleichsam mit Ohren versehen sind.

IV. Mytilus margaritiferus. Linn. XII. pag. 1155. Spec. 246.

Die Perlmuttermuschel, das Hundsohr, die gefleckte Henne, die Perlmutter, franz. La Coquille de nacre de perle, La Pintade, l' Oreille de chien, La Mere perle, **holländ.** Paarels-houder, Paarlemoer-schulp, Tafelbordje, Zilvere Piering: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 221. fig. 56. tab. 223. fig. 57. tab. 224. fig. 58. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 1. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. F. G. **Petiver** Aquat. Amboin.

tab. 20. fig. 4. 7. Gualtieri Ind. Testar. tab. 84. fig. E. F. G. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 25. fig. 1. 2. 3. Th. IV. tab. 18. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 121. auf der Vignette fig. a. Martini allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 452. (tab. 153.) fig. 1. Müller Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 13. fig. 2. 3. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. d. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 80. fig. 717 bis 721. a. b. Mytilus testa compresso-plana, suborbiculata, basi transversa, imbricata tunicis dentatis. Linné.

Die Perlenmutter-Muschel hat zusammengedrückte flache, abgerundete Schalen, eine Basin, deren hinterer Rand in einer geraden Linie fortgehet, und die gezähnelte schichtweis liegende Lamellen hat. Linné sagt noch, daß an kleinern Beyspielen die eine Seite gleich den Mänteln ein Ohr habe, die Schloßlinie gehet in der geradesten Richtung fort, und sey so lang, als die Muschel selbst, die Lamellen, die gleichsam wie Dachziegel über einander liegen wären gezähnelt. Dadurch räumet Linné ein, daß man diese Muschel in verschiedenen Abänderungen finde, und das ist in aller Rücksicht wahr. Man hat grosse starke Schalen, meine größte Duplette ist fast 8 Zoll lang, und über acht Zoll breit, und diese bestehen aus lauter Lamellen, die schichtweise übereinander liegen, man siehet aber die Zähne der Lamellen nicht, weil dergleichen alte Exemplare gar viel gelitten haben. Man findet kleinere Beyspiele, die fast ganz glatt, andere die mehr schilfricht, und noch andere, deren Lamellen besonders gegen den Rand zu fast den Dornen gleichen. Alle aber, die jüngsten so gar, deren Schale nur wie ein Mohnblatt ist, haben einen abgerundeten Bau. An kleinern Beyspielen gleichet die kürzere Seite gänzlich einem Ohr, und von denen gilt es besonders was

Linné

Linné sagt: Cardo rectissimus, longitudine totius testae. Innwendig haben sie alle, den äussern Rand ausgenommen, ein schönes Perlmutter, daß sich auch an ihnen, wenn sie abgeschliffen werden, von Aussen zeigt; daher auch das bekannte Perlmutter von der grössern Art genommen wird; so wie das Schloßband den bekannten **Pfauenstein** giebt. Alle sind flach, und beyde Schalen sind sich gleich, doch sind manche etwas mehr gewölbt als andere. Ihre Farbe ist verschieden, einfärbig, wo die smaragdgrünen vorzüglich schön sind; die kleinern aber und die von mittlerer Grösse sind mehrentheils gestrahlt, unter denen sind die braunrothen und pfirsichblüthfarbenen mit weissen Strahlen, und die weißlichen mit grünen Strahlen die schönsten. Man findet die Perlmuttermuschel in **Ost- und West-indien**, sie liegen in allen Kabinetten, nur die sind selten, wo noch ihre gezähnelten Lamellen deutlich und vollständig sind.

V. Mytilus unguis. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 247.

Der Fingernagel. Mytilus testa subrotunda longitudinaliter striata, pellucida, subaurita. **Linné.**

Der Fingernagel hat abgerundete, senkrecht gestreiffte, durchsichtige, und einigermassen mit Ohren versehene Schalen. Von dieser mir und mehreren ganz unbekannten Muschel sagt Linné nur noch das wenige, daß sie im **mittländischen** Meere wohne, und nicht gröſſer als der Nagel eines Menschen sey; aber in dem Mus. Regin. Ulr. pag. 539. sp. 131. sagt er noch folgendes; Sie ist nur klein, so groß, wie der Nagel eines Menschen, abgerundet, sehr zart, durchsichtig, weiß, senkrecht auf das feinste gestreifft, und hat ganz die Gestalt der Perlmuttermuschel. Innwendig ist sie silberfarben. In der Gegend der Basi ist sie

eben

eben so eingebogen, wie die Perlmuttermuschel. Das Schloß ist eine Aushöhlung am flachen Rande mit drey undeutlichen Furchen, aber die Farbe ist silberfarben und nicht lederartig. Sollte diese Muschel nicht unter die Austern, und zwar unter meine zweyte Classe der Austern gehören? Ostrea semiaurita hat auch viel Aehnlichkeit mit der Perlmuttermuschel.

C. Ventricosiusculi; die mehr bauchich als die vorhergehenden sind.

VI. Mytilus lithophagus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 248.

Der Steinbohrer, die Steindattel, die Steinmuschel: franz. Moule pholade, La Moule cylindrique, La Datte, holländ. Steen Scheede, Steen Mossel, gladde Steenboorder; **Jonston** de exangu. tab. 15. fig. 18. 19. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 427. fig. 268. tab. 437. fig. altera: (**Lister** Hist. animal. tab. 8. fig. 37. was **Linne'** anführt und fig. 39. heissen sollte gehöret nicht hieher.) **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 27. 28. 29? **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 27. 28? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. F. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 13. aus **Rumph: Gualtieri** Ind. Testar. tab. 90. fig. D. **Argenville** Conchyl. tab. 26. fig. K. (und nicht L. wie es im **Linne'** heißt) **Argenville** Zoomorphose tab. 7. fig. S. mala. **Lesser** Testaceotheol. fig. CXXXII. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 729. 730. Mytilus testa cylindrica utrinque extremitatibus rotundatis. **Linne'.**

Der Steinbohrer hat einen cylindrischen Bau, und ist an beiden Enden abgerundet. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in den indischen, euro-

päi-

päischen, und mittländischen Meeren wohne, und Kalksteine und Corallen durchbohre und nage, daß die aus den indischen Meeren weicher und fast lederartig wären, die europäischen aber wären zerbrechlich. In der That haben auch diese Muscheln die feinste zerbrechlichste Schale und einen walzenförmigen Bau. Beyde Enden sind abgerundet, doch ist das untere wo man die kleinen Wirbelspitzen siehet mehr aufgeblasen, und das obere mehr flach, manchmal überaus flach. Die bogenförmigen Queerstreiffen sind wahrscheinlich neue Schalenansätze, man siehet aber auch überaus feine Queerstreiffen, die vom äussern Rande in die Höhe lauffen, aber nicht die gantze Breite der Muschel treffen. Die Muschel ist viel länger als sie breit ist z. B. $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, kaum einen halben Zoll breit. Im Schlosse siehet man eine vertiefte Linie, und darneben ein schwarzes lederartiges Band. Die Farbe ist äusserlich und innerlich verschieden. Einige sind von aussen schwarz, innwendig opalartig bläulich; andere sind castanienbraun heller oder dunkler, innwendig weißlich mit Silberglanze; noch andre sind grünlich innwendig gestreifft perlmutterartig. Diese letztern sind die seltensten. Sie wohnen in Ost- und Westindien, und in dem mittländischen Meere in Steinen, oft in den härtesten, in Corallen Conchylien und andern Meerkörpern, wo sich eine so glatte Wohnung bereiten, die kaum Menschenhände würden feiner bereiten können. Sie kann über 3 Zoll lang und einen Zoll breit werden.

VII. Mytilus rugosus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 249.

Die runzliche Miesmuschel. Mytilus rhomboideo - ovali rugosa obtusa antiquata **Linné**. Tab. IX. fig. 14. a. b.

Die

Die runzliche Miesmuschel hat eine rhomboidalisch eyförmige Figur, und Schalen, deren senkrechte Streiffen durch Queerrunzeln, oder neue Schalenansätze gleichsam unterbrochen werden. Nachdem Linné gesagt hatte, daß die Muschel in den Norwegischen Seen, und in den Mündungen der See wohne, und daß das Thier eine Ascidia sey, so giebt er noch folgende Beschreibung: Die Schale ist kaum so groß als das äusserste Glied des kleinen Fingers, und oval, an beyden Enden aber sehr stumpf. Die Farbe ist unansehnlich, Queerrunzeln bedecken den ganzen Rand, und liegen in gleichem Abstande von einander. Das Schloß hat keinen Zahn, aber in dieser Gegend einen stark aufgeworfenen Rand. Nun darf ich mich wohl nicht entschuldigen, warum ich die beyden Citaten des Linné, Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. D. und Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 21. welche letztere Zeichnung Linné zweifelhaft anführet, weggelassen habe. Beyde haben keine Testam rhomboideam, keine testam antiquatam, keine extremitates obtussissimas, und sind auch viel gröſſer als ultimus articulus minimi digiti, können also auch nicht Mytilus rugosus seyn. Hingegen auf das tab. 9. fig. 14. a. b. abgebildete Beyspiel, daß ich einmal habe vergröſſern lassen passet alles genau. Die Figur ist würklich rhomboidalisch und doch oval, auf beyden Seiten ist sie merklich abgestumpft, die feinen senkrechten Streiffen werden durch Queerrunzeln unterbrochen, diese Queerrunzeln sind auf beyden Seiten am stärksten und liegen dicht bey einander, auf dem Rücken sind sie viel schwächer, im Schlosse siehet man keinen Zahn, die Schloßlinie aber und ihre Gegend ist stark aufgeworfen. Die Farbe ist unansehnlich grauweiß, innwendig ist die Hälfte der Muschel blau, die andre weiß. Sie ist stark gewölbt aber nicht groß. Siehe Tab. IX. fig. 14. a. b.

Eine

Eine Abänderung ist etwas breiter als sie nach ihrer Länge seyn solte.

VIII. Mytilus bilocularis. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 250.

Die Miesmuschel mit der Scheidewand. Spengler Catal. raisonn. tab. 6. fig. 3. 4. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 736. α. β. fig. 737. 1. 2. 3. Mytilus testa caerulea striata, umbonibus fornicatis dissepimento albo. Linné.

Die Miesmuschel mit der Scheidewand hat gestreiffte blaugefärbte Schalen, und hohle mit einer weissen Scheidewand versehene Schnäbel. Der Bau dieser seltenen Muschel ist eyförmig. Die Vorderseite ist durch einen ziemlich scharfen Rand von der Hinterseite gleichsam abgeschnitten, flach, und in der Mitte merklich vertieft, und hier mit einer ziemlich weiten ovalen Oefnung versehen. Die Hinterseite ist stark gewölbt, und die ganze Muschel ist mit ziemlich starken senkrechten Streiffen versehen, die den äussern Rand gezähnelt machen, und durch einige Queerringe, die durch neue Schalenansätze entstanden sind, durchkreuzt werden. Die Wirbelspitzen sind gekrümmt und neigen sich nach der Vorderseite, und sind mit einer weissen ziemlich langen Scheidewand versehen, die queer vor liegt. Im Schlosse stehet ein kenntlicher Zahn, der in ein Grübchen der Gegenschale passet, welches einige für zwey Zähne fälschlich angesehen haben; die Schloßlinie aber ist ziemlich tief. Das eigentliche Epiderm dieser Muschel ist grün, geht aber das verlohren, so wird die Schale blau, und solche Beyspiele hatte Linné vor sich, auch innwendig ist die Schale blau. Man siehet hieraus, daß Linné Beschreibung im Museo Reginae pag. 540. num. 133. auf die von mir nach zwey Dupletten gemachten Beschreibung ganz genau passet, und

ich

ich sehe also nicht ein, warum es nicht Mytilus biloculatis seyn solte. Sie komt von Nicobar, und ist selten.

IX. Mytilus exustus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 251.

Die vielgezahnte Mießmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 365. fig. 205. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 754 Mytilus testa striata, ventre angulato margine crenato. Linne'.

Die vielgezahnte Miesmuschel hat gestreiffte Schalen, einen winklichten Bau, und einen gekerbten Rand. Wenn wir Linne' Beschreibung in dem Museo Reginae pag. 540. num. 134. zum Grunde legen, so zeigt sich's, daß die aus Lister und Chemnitz angeführten Figuren der wahre Mytilus exustus des Linne' sey, zumahl wenn man die Originale dagegen halten kann. Die Schale hat ziemlich starke Streiffen, die nach dem äussern Rande zu mehrentheils astförmig sind, und den äussern Rand einigermassen gekerbt machen. Auf der einen Seite ist die Muschel wie abgeschnitten und selbst auf der andern Seite winklicht, und die ganze Muschel ist gewissermassen dreyeckig zu nennen. Die äussere Schloßspalte ist etwas flach, und gehet nicht über die Wirbelspitzen hinaus. Im Schlosse siehet man einen etwas unkenntlichen Zahn, der in ein gegenseitiges Grübchen schließt. Die Farbe giebt Linne' rostfarbig, wie verbrannt, oder weißlich aus und so sind auch einige Beyspiele, ob gleich andere gelblich, andere braun und innwendig bläulich sind. Zweyerley hat Linne' übersehen, welches er indessen bey dem ungleich grössern Mytilus ungulatus auch übersehen, oder vielleicht mit Vorsatz darum übergangen hat, weil es mehreren Miesmuscheln eigen ist, und also kein Gattungscharakter seyn kann: 1) die wahren Zähne an der

Seite

Seite des Wirbels neben dem Hauptzahne, derer 4 bis 5 sind. 2) Die ungleich stärkern Kerben unter der Schloßlinie als die Kerben des Randes sind. Diese Muschel wird nicht leicht über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und liegt nach **Lister** zu **Barbados**, nach **Chemnitz** zu **St. Thomas** und **St. Croix**; viere meiner Dupletten sind aus dem **rothen Meere**.

X. Mytilus barbatus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 252.

Die bärtige Miesmuschel, holländ. Mies-Mossel: Gronov. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 91. fig. H. 2? **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 749. Mytilus testa laeviuscula ferruginea extus apice barbata. **Linné.**

Die bärtige Miesmuschel ist eben nicht glatt, ist eisenfärbig oder rostfärbig gezeichnet, und am äussern Rande bärtig. Nemlich das äussere Epiderm, welches die Muschel uneben und rauh macht, und unter welchem bald eine röthlich blaue, bald eine weißliche Schale verborgen liegt, ist rostfarbig, und mit haarigen Spitzen besetzt, die am äussern Rande am längsten sind, und dann auch übrig bleiben, wenn sich die übrigen Haare des Rückens abgerieben haben. Dadurch hat die Muschel völlig die Gestallt, als wenn sie einen Bart hätte. Da **Linné** in seiner Fauna ausdrücklich sagt, sie sey dem folgenden Mytilus edulis so ähnlich, daß sie bloß der **Baart**, und die Farbe unterscheide, so wird die Beschreibung der folgenden Miesmuschel auch die Gegenwärtige kenntlich machen, und nun wird man mir es auch nicht verargen, daß ich zur Figur des **Gualtieri** ein Fragzeichen gesetzt habe, ob sich gleich **Linné** und **Chemnitz** auf ihn berufen. Diese Abbildung hat auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit der eßbaren Mießmuschel, man betrachte nur das

von seinen Haaren entblößte Exemplar: nun nehme man noch seine Beschreibung dazu: Mytilus *per medium dorsi costulatus* castaneo colore depictus, ut plurimum ad marginem byssо vestitus, und man wird mir beyfallen. **Linne'** giebt das **mittländische** und **norwegische Meer** zu ihrem Vaterlande an. Die Meinigen sind aus **Norwegen**, und ich habe sie aus der Madrepora prolifera genommen. Sie erlangen keine sonderliche Grösse, denn ihre Länge übersteigt nicht leicht $\frac{3}{4}$ Zoll.

XI. Mytilus edulis. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 253.

Die eßbare Miesmuschel, die gemeine Miesmuschel, der Blaubart. franz. Moule vulgaire unie, Moule commun, Moule de la Mediterranée, holländ. Mossel, gewoone Mossel: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 200. **Lister** Hist. Animal. tab. 4. fig. 28. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 30. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 29. **Argenville** Zoomorphose: tab. 5. fig. D. E. F. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 5. 6. Th. IV. tab. 15. fig. 1. Th. V. tab. 25. fig. 1? **Regenfuß** Th. I. tab. 7. fig. 8. tab. 11. fig. 58. tab. 12. fig. 71. 72. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 13. fig. 4. aus **Argenville. Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 750. 751. 755. (**Gualtieri** tab. 91. fig. E. das **Linne'** noch anführt und **von Born** nachschreibt, ist Mytilus unguulatus und wird dort vom **Linne'** richtiger angeführt.) Mytilus testa laeviuscula violacea, valvulis antice subcarinatis, postice retusis, natibus acuminatis. **Linne'.**

Der Blaubart hat etwas glatte blaugefärbte Schalen, die an der Vorderseite scharf, oder hervorragend, an der Hinterseite aber flach sind, und

und spitzige Wirbel haben. Beynahe hat diese Muschel eine dreyseitige Form. Der Mitelpunct des Rückens ist stark erhöhet und bildet einen runden Wulst, und von diesem Wulste gehet die Vorderseite, an der sich die Schloßlinie befindet in einen scharfen Rand aus, die Hinterseite aber ist flach. Der äussere Rand ist schneidend scharf, die Wirbel sind spitzig, doch kehren sie sich nach der Hinterseite und haben, wenn sie abgerieben sind, gemeiniglich eine weisse Farbe, die einem schlechten Perlmutter gleicht. Ueber ihre Mannigfaltigen Abänderungen sagt uns Chemnitz im Conchylienkabinette Th. VIII. S. 174. folgendes. Einige haben dünnere und leichtere, andere dickere und schwerere Schalen. Einige sind in ihrer Form gestreckter, schmäler, länger, andere dagegen breiter und kürzer. Bey einigen siehet man etwas gekrümmte und umgebogene bey andern gerade Schalen. Einige haben ein schwarzblaues, andere ein himmelblaues, wieder andere ein braunes oder gelbliches Farbenkleid. Einige sind einfärbig blau, andere haben Strahlen und farbigte Streiffen, welche alsdann am sichtbarsten und merklichsten werden, wenn man die Schalen gegen das Licht hält. Bey einigen findet man im Cardine terminali gar keine Zähne, andere hingegen haben zwey bis drey Zähne, ja wohl noch mehrere. Einige haben einen hohen Rücken dadurch die Vorderseite von der Hinterseite geschieden wird, andere ermangeln desselben. „Ich setze noch folgendes hinzu. Ueber die Schalen laufen Queerringe, nemlich neue Ansätze der Schalen, die bey manchen so fein sind, daß sie der Glätte der Schale keinen Einhalt thun, bey manchen aber so stark, daß man glauben solte es wären Queerribben. Ueber ihrer Grundfarbe liegt ein bräunliches oder grünliches Epiderm, das man wegarbeiten muß, wenn die eigentliche Farbe zum Vorschein kommen soll; sie nehmen die prächtigste Politur an. Diese Muscheln pflegen sich durch einen oft ziemlich

groben Byssum an einander zu hängen, und wohnen in so ungeheuren Scharen beysammen, daß die dänischen Strandbauern zur Winterzeit ganze Wagen voll nach Coppenhagen bringen und sie Metzenweise um ein geringes Geld verkaufen. Man findet sie in den europäischen, in den indischen Meeren, in der Nordsee, so gar Grönland und Island liefern sie in Menge. Meine größte Duplette ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang. Oft haben sie Perlen in sich. Noch wiederhohle ich Linne' Anmerkung, dabey ich aber voraus erinnere, daß es der Erfahrung entgegen sey, daß man unter den Wendecirkeln die größten, in den nordischen Gewässern aber die kleinsten finde. Hier sind Linne' Worte: das gemeine Volk genieſſet sie mit Appetit, aber sie sind sehr schädlich wenn man sie zu oft genieſſet. Die größten findet man unter den Wendecirkeln, die kleinsten, wie alle andere Conchylien unter dem Nordpol. Sie haben einen seidnen Püschel, einen Büssus wie die Pinnen; oft sind sie giftig, man muß daher eine Zwiebel daran thun, wenn man sie kocht.

XII. Mytilus ungulatus. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 254.

Die Klauenmuschel, holländ. breede Mossel: Lister Hist. Conchyl. tab. 360. fig. 199. tab. 364. fig. 203? Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. E. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 47. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 756. Mytilus testa laevi, subcurvata margine posteriore inflexo, cardine terminali bidentato. Linne'.

Die Klauenmuschel hat glatte etwas gekrümmte Schalen, der hintere Rand ist eingebogen und das Schloß hat unter dem Schnabel zwey

zwey Zähne. Linné sagt noch: Man findet sie im mittländischen Meere und beym Vorgebürge der guten Hofnung. Die Schalen sind stark gewölbt und stellen neben einander gelegt ein Paar Thierklauen vor. Die Wirbel stehen von einander ab und sind scharf. Das Schloß hat unter dem Wirbel, das heißt bey Linné Cardo terminalis zwey drey oder vier Zähne, und die Farbe ist grün oder bläulich. Ueberhaupt hat dieser Mytilus ungulatus mit dem vorhergehenden Mytilus edulis die größte Aehnlichkeit. Er wird aber ungleich gröſſer, mein Beyspiel ist über fünf Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Wirbelspitzen sind stark gekrümmt, und stehen von einander ab, an meinem Beyspiele stehen unter dem Wirbel sechs Zähnchen, von denen aber die drey letztern äusserst klein sind, und am innern Rande der Schloßlinie liegen wohl 100 deutliche Kerben, ein Umstand den so gar Chemnitz übersehen hat. Die Schale ist von Aussen mit lauter Queerringen belegt, und die Farbe meines Beyspiels ist schwarz mit etwas grün untermischt. Diese Muschel ist eben nicht gemein.

XIII. Mytilus bidens. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 255.

Die zweyzähnige Miesmuschel Linn. Die starkgestreifte Miesmuschel Chem. Die geribbte Miesmuschel, von Born: franz. Moule cannelée. Moule malouine striée. La grande Magellane striée. Liſter Hist. Conchyl. tab. 356. fig. 193. tab. 358. fig. 196. tab. 366. fig. 206? Klein Method. tab. 9. fig. 24. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 3. Th. V. tab. 13. fig. 6? Th. VI. tab. 4. fig. 3? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 742. 743. Mytilus testa striata sucurvata margine posteriore inflexo, cardine terminali bidentato. Linné.

Die zweyzähnige Miesmuschel hat gestreiffte etwas gekrümmte am hintern Rande eingedrückte Schalen, und unter dem Schnabel im Schlosse zwey Zähne. Linné sagt noch, daß sie im ganzen Bau dem vorhergehenden Mytilus ungulatus so ähnlich sey, daß sie bloß durch die senkrechten Streiffen von demselben unterschieden wäre, die Farbe sey hornartig grau. Sie hat auch mit dem Mytilus ungulatus, die gekrümmten von einander abstehenden Schnäbel, die eingedrückte Hinterseite, den gewölbten Bau, und so gar die Grösse gemein, denn meine grosse Duplette ist vier und einen halben Zoll lang, und zwey Zoll breit. Sie ist etwas schmäler als Mytilus ungulatus. Ich sehe in der Oberschale zwey Zähnchen, nicht mehr und nicht weniger ganz deutlich, sie sind aber sehr fein, und daher können sie leicht abgerieben und übersehen werden. Auf den Rücken herunter lauffen starke etwas runzelhafte, schräglauffende zuweilen gabelförmige Streiffen, die auch an der eingebogenen Hinterseite kenntlich sind, diese werden von mehr oder weniger Queerringen durchschnitten. Die Farbe, so gar des Epiderms ist unterschieden, manchmal wie es Linné angiebt, manchmal braun, oder blau oder schwarz. Abgeschliffen nehmen sie fürtrefliche Farben und einen herrlichen Glanz an. Da nun alle Kennzeichen des Linné auf diese Muschel passen, so muß sie auch den Linnäischen Namen verdienen, sie kann nicht Mytilus exustus seyn, sondern sie muß Mytilus bidens heissen. Die schönsten kommen von der magellanischen Strasse, aber auch bey der guineischen und afrikanischen Küste werden sie gefunden; und gehören die grossen magellanischen unter die wahren Seltenheiten, die meinige habe ich von einem Reisenden für eine sehr geringe Summe gekauft.

XIV. Mytilus modiolus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 256.

Die papuanische **Miesmuschel** (die größte Art.) **Die Tulpe** (die kleinere, mehrentheils rothgestreiffte oder nur an einer Seite rothbraun gefärbte Art.) **franz.** Moule de la terre de Papous. Tulipe Moule. **holländ.** Groote gemeene Mossel; Papoes-Mossel; **Lister** Hist. Conchyl. tab. 356. fig. 195. tab. 359. fig. 198. **Rumph** amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. B. C? E? **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 2? 10. 12? alle aus **Rumph.** **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 91. fig. H. 1. (oder die erste Abbildung) **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. C. **Klein** Method. tab. 9. fig. 25. tab. 11. fig. 67? beyde aus **Rumph.** **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 3. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 1. *Lulat.* **Müller** Zool. danica Fasc. II. tab. 53. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 757. bis 760. Mytilus testa laevi, margine anteriore carinato, natibus gibbis, cardine sublaterali. **Linné.**

Die papuanische Miesmuschel hat glatte Schalen, der Vorderrand ist hervorragend und scharf, die Wirbel sind stark gewölbt, und das Schloß liegt etwas nach der Seite zu. Nun sagt **Linné** noch, sie wohnt im **mittländischen** und **Norwegischen Meeren** (nennet **Amboina** in **Ostindien** nicht, und führt doch den **Rumph** an,) und kann gegessen werden. Oft erlangt sie die Grösse eines halben Schuhes (meine größte Duplette ist auch würklich $5\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ breit) und hat unter einem schwarzen Epiderm eine bläuliche Farbe. Die Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite zu (welche merklich eingedrückt, und nach der Mitte zu eingebogen ist) die Vorderseite hat gekrümmte Streiffen (die an der Hinterseite den Queerstreiffen gleichen,

chen, eigentlich aber der Ausgang der bogenförmigen Streiffen des Rückens sind, und daher an abgeschliffenen Beyspielen, bey den kleinern Arten sogar, wenn das Epiderm abgenommen ist, wegfallen.) Der Hintertheil der Schale ragt ein wenig vor den Schnäbeln hervor. Der Schloßknorpel lieget vor den Schnäbeln, und ist hinter denselben weiter nichts zu sehen, die Farbe ist grau, rothgelb oder schwarz. Dies letztere betrift vorzüglich das Epiderm, welches an einigen der kleinern Arten sogar grünlich ist. Unter diesem Epiderm liegen oft sehr schöne Zeichnungen verborgen, die größten, die an den englischen, schottischen, norwegischen, isländischen und grönländischen Stranden in größter Menge wohnen, haben eine bläuliche oder blaue mit weiß untermischte Farbe, die mittlern und kleinern aber, die von den Stranden der westindischen Zuckerinseln, und von den Ufern von Coromandel kommen, sind bald auf weissem oder gelblichem Grunde roth gestrahlt, bald auf der einen Hälfte jeder Schale rothbraun, auf der andern weiß, oder auch wohl anders gefärbt. Auch die letztern kleinen Arten sind eben nicht selten, die Schale der größten Arten ist sehr stark, die an den mittlern und kleinern Arten desto schwächer ist.

XV. Mytilus cygneus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 257.

Die grosse Teichmuschel, die gemeine gestrahlte Teichmuschel. Schr. franz. Moule d'Etang: holländ. breede Meier-Mossel: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 156. fig. 11. (tab. 193. fig. 8. welches 153. fig. 8. heissen solte, ist Mytilus anatinus, folglich fält auch **Klein** Method. tab. 9. fig. 26. weg.) **Lister** Hist. Animal. tab. 2. fig. 29. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. F. **Argenville** Zoomorphose, tab. 8. fig. 12. **Schröter** Flußconchyl. tab. 3. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl.

chyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 762. Mytilus testa ovata antice compressiuscula fragilissima, cardine laterali. Linné.

Die grosse Teichmuschel hat eyförmig gebaute, vorn etwas eingedrückte sehr zerbrechliche Schalen und das Schloß an der Seite. Vorn ist diese Muschel zugespitzt, hinten abgerundet, in der Mitte der Vorderseite eingedrückt, und nun da, wo das Schloß liegt, wieder scharf erhaben. Die ganz kleinen kaum merklichen Wirbel stehen ein wenig nach der Hinterseite zu und schließen genau zusammen. Ueber die Schale lauffen viele Queerringe, oder sie ist vielmehr mit einem queergerunzelten Epiderm überzogen, denn wenn man dies behutsam wegarbeitet, so erscheinet die Schale viel glätter als sie vorher war. An dem Rande der Vorderseite gerade unter dem Schlosse klaffet die Muschel merklich, der äussere Rand ist aber fest verschlossen, daher man wahrhaftig nicht in die Versuchung fallen kann, diese Muschel mit den Myen zu verwechseln. Auch die Schloßlinie ist deutlich genug, und das lederartige Band, das die Schalen hält, tritt über den Rand heraus. Wenn man das grobe unansehnliche Epiderm behutsam wegarbeitet, so erscheinet die Muschel schön genug, und verunstaltet eine gute Conchyliensammlung gar nicht. Die ich aus meinem Vaterlande besitze, haben, sonderlich an der Vorderseite die schönsten grünen Strahlen auf gelblich weissem Grunde; aber freylich innerlich sind sie blos kalchicht weiß, und wenig glänzend. Diese Muschel, die stark gewölbt ist, und eine ansehnliche Grösse (meine größte ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und 6 Zoll breit) erlangt, wird in allen Teichen, und oft auch an den Mündungen der Flüsse gefunden, ist sehr gemein, und fehlt gleichwohl in dem kayserlichen Kabinette in Wien, sonst würde sie von Born gewiß angezeigt haben.

XVI. Mytilus anatinus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 258.

Der Entenschnabel, die breite Fluß- oder Entenmuschel: franz. Moule de la riviere. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 153. fig. 8. Argenville Zoomorphoſe, tab. 8. fig. 8. Klein Method. tab. 9. fig. 26. aus Liſter: Martini im Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. Schröter Floßconchyl. tab. 1. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 763. Mytilus teſta ovali compreſſiuscula fragiliſſima margine membranaceo, natibus decorticatis. Linné.

Die Entenmuschel hat einen eyförmigen Bau, etwas flache sehr zerbrechliche Schalen, einen pergament ähnlichen Rand, und abgeriebene Schnäbel. Linné sagt noch, sie wohne in den europäiſchen ſüſſen Waſſern, ſey der Mya pictorum ſehr ähnlich, durch das Schloß aber unterſchieden genug und diene den Enten zur Speiſe. Ich beſitze dieſe Muſchel von allen Gröſſen, und geſtehe es aufrichtig, ich kann den kleinſten Mytilus cygneus (vorher Num. XV.) und den größten Mytilus anatinus nicht von einander unterſcheiden. Es iſt wahr, wenn man ganz kleine junge Beyſpiele vor ſich ſiehet, die etwa 1 Zoll lang, und 1¼ Zoll breit ſind, ſo ſiehet man ungleich flächere Schalen, eine mehr eckigte als abgerundete Vorderſeite, und noch einige andre Kleinigkeiten, die Mytilus cygneus nicht an ſich trägt, aber je gröſſer und älter dieſe Muſchel wird, je ähnlicher wird ſie dem Mytilus cygneus. Das Vorgeben, daß ſie in Flüſſen wohne, iſt nicht allgemein, denn in Thüringen wird ſie in Teichen und nie in Flüſſen gefunden wie denn z. B. die Saale, in der ſich an manchen Orten Mya pictorum gar häufig aufhält, vom Mytilus anatinus auch nicht ein Beyſpiel giebt. Die beyden Kennzeichen des Linné von dem pergamentähnlichen Rande, und den abgeriebenen Schnäbeln ſind auch

nicht

nicht allgemein. Die jüngsten Beyspiele haben einen pergamentähnlichen Rand, der ein neuer Schalenansatz ist, und keine abgeriebenen Schnäbel, und die ältern haben abgeriebene Schnäbel und keinen pergamentähnlichen Rand. Die zerbrechliche Schale wird auch nach und nach stärker, ihre Wölbung nimmt zu; kurz, wenn ich die verschiedenen Grössen dieser und der vorigen Art gegen einander halte, und das hinwegrechne, was Jugend oder Alter thun, so kann ich unter beyden keinen wahren wesentlichen Unterschied finden.

XVII. Mytilus viridis. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 259.

Die grüne Miesmuschel. Mytilus testa laevi ovata membranacea pellucida, cardine terminali. **Linné.**

Die grüne Miesmuschel hat glatte eyförmige pergamentähnliche durchsichtige Schalen, und das Schloß unter dem Schnabel. In dem Museo reginae setzt **Linné** p. 542. n. 138. noch folgendes wenige hinzu. Die Muschel sey kleiner als ein Nagel, durchsichtig, eyförmig, höchst zart und zerbrechlich, und ganz grün. Sie soll nach **Linné** Vorgeben im **mittländischen** Meere wohnen. Mir ist sie ganz unbekannt.

XVIII. Mytilus ruber. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 260.

Die rothe Miesmuschel: Mytilus testa rugosa, valvulis obliquis antice dilatatis, margine cardinali apicem aequante. **Linné.**

Die rothe Miesmuschel hat runzlichte, schiefe, an der Vorderseite ausgebreitete Schalen, und

und der Schloßrand reichet bis zum Wirbel hinauf. Nach der ausführlichern Beschreibung des Linné in dem Museo reginae p. 543. n. 139. hat es mit dieser mir ebenfalls unbekannten Muschel folgende Beschaffenheit. Die Schalen haben eine rothe Farbe, die Muschel ist klein, aber stark gewölbt, schief gebaut, und gleichsam durch jährige Schalenansätze runzlicht. Der Rand der Hinterseite ist ausgebreitet, die Vorderseite aber concav oder eingedrückt, und gehet fast über die Spitze hinaus, das Schloß läuft nicht so gerade als an der vorhergehenden (Mytilus viridis) und hat einen überaus kurzen zusammengedrückten Zahn. Müller beruft sich zwar in seinem Linnäischen Natursystem, Th. VI. S. 338. auf Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 4. fig. 2. allein Linné Beschreibung passet auf diese Figur, die ausserdem auch keine rothe Farbe hat, sondern nur einzelne rothe Striche, gar nicht.

XIX. Mytilus discors. Linn. XII. pag. 1159. Spec. 261.

Tab. IX. fig. 15. **Die in die Länge und Queere gestreiffte Miesmuschel.** Naturforscher, X. Stück, tab. 1. fig. 8. XVII. Stück, tab. 3. fig. 5. bis 8. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 121. auf der Vignette: fig. d. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 764. bis 768. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 15. Mytilus testa ovali cornea subdiaphana antice longitudinaliter postice transversaliter striata. Linné.

Die in die Länge und Queere gestreiffte Miesmuschel hat eyförmige hornartige, etwas durchsichtige Schalen, welche vorn senkrecht, hinten aber queergestreifft sind. Nachdem Linné gesagt hatte, daß diese Muschel in Norwegen und Island zu Hauße sey, wo sie Zoega und König gefun-

funden haben, so giebt er von ihr folgende ausführliche Beschreibung. Die Muschel hat die Grösse einer Bohne, ist hornartig, einigermassen durchscheinend, braun gefärbt, und der Rand ist grün. Die Wirbelspitzen sind nach der Hinterseite zu gebogen. Die Schale theilet sich in drey Felder ab. Das Vorderfeld hat senkrechte Streiffen, die vom Wirbel bis zum äussern Rande (doch in einer etwas schrägen Richtung) lauffen. Das dritte Feld hat Streiffen, die vom Wirbel bis zum Rande in einer so schrägen Richtung lauffen, daß sie fast als Queerstreiffen betrachtet werden können; das mittlere Feld hat entweder gar keine, oder doch nur ganz unkenntliche Queerstreiffen. Durch diese Beschaffenheit der Schale wird diese Muschel, die selten genug ist, dennoch kenntlich, ob sie gleich in mancherley Abänderungen gefunden wird. Die vorzüglichste ist aus den **Südländern**, sie hat eine fast viereckigte Form, und an keiner unter allen Abänderungen sind die drey verschiedenen Felder so deutlich als an der gegenwärtigen; sie wird aber nicht länger als etwa einen Zoll, und meine zwey Dupletten, die von **Cooks** allerletzten Reise, wo er erschlagen wurde, herstammen, sind noch kleiner. Ungleich grösser ist die von mir abgezeichnete, welche am Strande beym **schwedischen Meerbusen Kulla** aber in einer vorzüglich großen Meerestiefe wohnet. Die Farbe ist beynahe schwarz, oder schwarzbräunlich, wird aber castanienbraun, wenn man die Schalen behutsam mit Scheidewasser abziehet, welches indeß wegen der grossen Zerbrechlichkeit der Schalen nicht ohne Gefahr geschehen kann. Das vordere Feld ist das breiteste, und die etwas schräg lauffenden Streiffen, sind stark granulirt; das hintere Feld ist das schmählste, und die ungleich schräger lauffenden Streiffen sind sehr schwach und unmerklich granulirt. Das mittelste Feld ist glatt. Die Streiffen machen einen gekerbten Rand, so weit sie reichen, daher ist der Rand des mittlern Feldes glatt. Die Schalen sind

nicht

nicht stark gewölbt, innwendig sind sie bläulich mit roth gemischt, glänzend, aber nicht perlmutterartig, und eine schmale grüne Einfassung des äussern Randes, giebt dieser Muschel einen besondern Schmuck. Siehe Tab. IX. fig. 15.

XX. Mytilus hirundo. Linn. XII. pag. 1159. Spec. 262.

Das Vögelein (Vögelchen) die Schwalbe. franz. L' Hierondelle, L' Oiseau, holländ. gevlekte Vogeltje, Vogelaar: Lister Hist. Conchyl. tab. 220. fig. 55. tab. 224. fig. 59. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 58. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 57. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. G. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 9. Gualtieri Ind. Testar. tab. 94. fig. B. (Fig. A, darauf sich Linné noch beruft, ist eine Abänderung, die eine eigne Art zu seyn verdient, und unter dem Namen der kupfernen Badewanne oder des Pinguins bekannt ist: Siehe unten Num. 5.) Argenville Conchyl. tab. 19. fig. B. Klein Method. tab. 8. fig. 13. tab. 9. fig 38. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 7. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 8. fig. 5. Th. V. tab. 10. fig. 1. 2. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 526. (tab. 154.) fig. 1. 2. 3. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 6. *Chanon.* Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 722. bis 725. Mytilus testa laevi, valvulis bilobis, lobo cardinali longiore tenuioreque. Linné.

Die Schalen des Vögelchens sind glatt, haben zwey Wölbungen, unter denen die Wölbung des Schlosses die längste und schwächste ist. Oben, das heißt da wo die Wirbel stehen, denn das ist beym Linné die Basis, ist die Muschel zusammen gezogen, wie Linné noch sagt, aber an der einen (nemlich an der

Un-

Unterschale) merklicher als an der andern. Die Oberschale ist ungleich flächer, und auch mehrentheils kürzer als die Unterschale. Auf beyden Seiten ragen Arme hervor, die eben des Herrn von Linné Lobi sind. Der Arm der Vorderseite ist ungleich länger, oft überaus lang, als der Arm der Hinterseite, der vorzüglich kurz ist, unter sich aber einen tiefen Ausschnitt hat, der, wenn beyde Schalen geschlossen sind, eine Oefnung verursacht. Hierdurch wird diese Muschel kenntlich genug. Die Schale ist glatt, obgleich die feinsten Queerrunzeln, die wahrscheinlich neue Schalenansätze sind, dicht bey einander auf der Schale liegen. Unter den Wirbeln, die sich nahe an dem kürzern Arme befinden, und nach der Hinterseite gebogen sind, siehet man einen kleinen Zahn, der in ein Grübchen der Gegenschale paßt, und dann nach der Vorderseite zu die lange Schloßlinie, die allen Miesmuscheln eigen ist. Der äussere Rand ist schneidend scharf; und innwendig hat die Muschel ein schönes Perlmutter. Es giebt bey dieser Gattung, sagt Chemnitz, viele Abänderungen, sowohl in Absicht der Form, als auch der Farbenmischung. Einige haben breitere und kürzere, andere schmälere, längere, weit ausgestreckte Flügel. Bey einigen siehet man gerade ausgedehnte, bey andern krumm gebogene Flügel. Einige sind dickschalicht, und haben von Innen tiefere und von Aussen höher gewölbte Schalen. Andre sind dünnschalicht und haben flachere Schalen. Bey einigen zeigt sich ein einfärbichtes rothbraunes Farbenkleid. Andre werden von einer schwarzen Farbenrinde bedeckt, auf welcher bald mehrere, bald weniger weißliche Strahlen gesehen werden. Es giebt mehrere Abänderungen der Zeichnung. Ein junges, kaum aus dem Ey gekrochenes Beyspiel meiner Sammlung, an dem die Oberschale etwa halb so groß als die Unterschale ist, hat die feinste weisse Schale, und in der Mitte ein halbmondförmiges braunes Band. Man findet diese Muschel in Ost- und

West-

Westindien, in dem mittländischen Meere, auf Guinea, und an mehrern Orten, und sie ist gar nicht selten.

XXI. Mytilus pholadis. Linn. Mantiss. p. 548.

Die pholadenähnliche Miesmuschel; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 735. Mytilus testa oblonga antice obtusiore, rudi, transversaliter rugosa. Linné.

Die pholadenähnliche Miesmuschel hat einen länglichten Bau, ist vorn abgestumpfter als hinten, unansehnlich und mit Queerrunzeln versehen. Die Vorderseite in der sich eben die Schloßlinie befindet, ist viel länger als die Hinterseite. Die Hinterseite ist mehr abgerundet, und klafft ein wenig, die Vorderseite hingegen ist abgestumpft und klafft viel stärker, über den ganzen Rücken aber lauffen Queerrunzeln, die feiner oder stärker sind, nachdem die Schale, oft bey einerley Grösse, stärker oder schwächer ist. Aus der Nordsee besitze ich ein Beyspiel, $\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, das vorzüglich dünnschalig ist, und an der Vorderseite eine merkliche Einbeugung hat; ein ander Beyspiel hingegen aus Grönland, hat eine überaus starke Schale und grosse tiefe Queerrunzeln, und ist nicht viel gröſſer als jene, dergleichen findet man auch in Norwegen, und gegraben bey Uddewalla in Schweden. Die Farbe ist unansehnlich, mehrentheils wie verkalcht, doch zeigt mein norwegisches Beyspiel noch Reste eines bräunlichen Epiderms. Diese Muschel, die ihre Schloßlinie zum Mytilus macht, und von einer Mya hinlänglich unterscheidet, gräbt sich in Corallen und Steine wie eine Pholade ein, und das ist der Grund ihres Namens.

XXII. Mytilus striatulus. Linn. Mantissa.

Die feingestreiffte Miesmuschel. Die gekerbte Miesmuschel. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 744. a? b? von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 5? Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 16. Tab. IX. fig. 16.

Müller sagt im Supplementbande S. 370. es sey die Schale nicht grösser, als das äusserste Glied eines Daumens, einigermassen wie ein halber Mond gekrümmt, vorne her breit, etwas durchsichtig, greiß (was heißt das?) und mit sehr feinen, fast ein wenig gekerbten Strichen gestreifft, der äussere Rand ist gleicherweise ganz fein gekerbt. Mein abgezeichnetes Beyspiel hat eine braunrothe Farbe, und einen gleichsam halbmondförmigen Bau, denn es ist nach den Schnäbeln zu merklich gekrümmt. Daher erscheinet die Vorderseite ausgeschweifft, denn sie umschreibt bis zum Vorderrande beynahe einen halben Bogen; die Hinterseite hingegen ist wie abgeschnitten, und etwas einwärts gebogen, und hat eine weisse Farbe. Hier sehe ich noch einige Reste von dem bräunlichen Epiderm, was ehedem die Muschel umgab. Beyde Schalen sind mehr flach als gewölbt zu nennen, und sehr feine, etwas gekerbte Streiffen laufen in Menge senkrecht herab, doch ist die abgeschnittene Hinterseite spiegelglatt, daher hier der Rand ohne Kerben erscheinet, da der ganze übrige Rand gekerbt ist. Unter dem Wirbel zeigen sich einige Zähnchen, und die ganze Schloßlinie liegt voll Kerben, die grösser und tiefer sind als die Kerben des Randes, die aber vom Ligament bedeckt werden. Das ist wohl die Ursache, warum ihrer Linné und Müller nicht gedenken. Nach Linné wohnt diese Miesmuschel in der Nordsee, nach Chemnitz auf Tranquebar. Von Mytilus exustus (oben Num. IX.) dafür sie von Born fälschlich ausgiebt, un-

terscheiden sie unter andern der halbmondförmige Bau, und die viel feinern Streiffen hinlänglich. Mein Beyspiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Siehe Tab. IX. fig. 16.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 675. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 104. fig. D. **Der Hahnenkamm des rothen Meers. Chemn.** Bey diesem Hahnenkamm findet man ungleiche Schalen, indem die Oberschale viel flacher und kleiner ist, als die mehr vertiefte und gewölbte Unterschale; doch sind ihre kurzen stumpfen Falten, welche beym äussern Rande am weitesten und merklichsten sind, sich größtentheils einander gleich. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schlosse der Auster. Einige haben daselbst einen kleinen von der Unterschale ausgehenden Schnabel, auf dessen Mitte eine dreyeckige Vertiefung gesehen wird. Auf dem Rande der Schale stehen zu beyden Seiten kleine Zähne, auch siehet man am innern Rande erhabene Puncte, aber weder so viel noch so merkliche als bey Mytilus crista galli (oben Num. 1.) und an den innern Wänden siehet man ein schönes Perlmutter, was Mytilus crista galli wieder nicht hat. Sie haben acht bis zehn Falten, die genau zusammen schließen, und gehören zu Mytilus crista galli, als Abänderung.

2. **Martini** allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. 158. fig. 2. **Das Harkenduplett, oder das Original zu den *Rastellis* des Listers**, einer Versteinerung. Da diese Abbildung aus des Herrn **Davila** Cat. syst. T. I. tab. XIX. fig. X. genommen ist, so will ich auch dessen Beschreibung p. 288. wiederhohlen: Une Groupe de deux Huitres des Indes, très-rares, et adhérentes

tes l' une à l' autre, grises, de forme oblongue à tête en pointe et ressemblante à un petit bec, à valve superieure et inférieure, chargées, comme celles de la feuille, d'une cote et d'un sillon, à plis réciproques d'une valve à l' autre, semblables à ceux de la Crête de Coq, mais beaucoup plus nombreux et naissans, non de la tête, mais de la côte et du sillon. Varieté que Mr. d' Argenville à jugé être non seulement l' analogue marin du Rastellum ou Rateau fossile, mais l' unique qui eût été trouvé jusqu' alors. **Dav.** Dem Bau nach hat dieser Harken viele Aehnlichkeit mit Mytilus frons (oben Num. III.) den Zacken nach aber mit Mytilus crista galli (oben Num. I.) und ist also wahre Mittelgattung.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 726. **Das Perlhuhn. Die Truthenne, das bunte Vögelchen.** Ihr Bau kommt dem von Mytilus hirundo (oben Num. XX.) ganz nah. Ihre Schale ist spiegelglatt, völlig durchsichtig, papierdünne und zerbrechlich. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch zehn Strahlen, auf deren jedem zehn meergrüne Flecken, zwischen eben so viel weissen liegen, ganz bunt. Diese Strahlen schimmern auch hinter dem dünnen Silberflor der innern Wände aufs angenehmste hervor. Sie wohnet bey den nicobarischen Eylanden, und ist sehr selten.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 727. **Der herabhängende Rabenflügel unter den Miesmuscheln. Chemn.** Sie hat ebenfalls einige Aehnlichkeit mit Mytilus hirundo (oben Num. XX.) und auf der Schloßfläche die vertiefte Linie der Miesmuscheln. Ihre dünne und zerbrechliche Schale hat eine schwarze Farbe, viele Glätte und weisse zarte Strahlen, welche aus unzähligen weissen Puncten bestehen. Unter ihrem kleinen Schnabel bemerkt man eine winkelhafte Einbeugung, und darneben eine kleine Oefnung. Die innern

Wände haben den schönsten Perlmutterglanz, und ihr scharfer Rand eine hornartige Einfassung. Sie kommt aus der Südsee.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 728. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 94. fig. A? **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 2. **Die grosse Schwalbenmuschel. Die kupferne Badwanne. Der Pinguin.** franz. La Baignoire cuivrée, Le Pinguin, l'Hirondelle des grande. Sie gehöret auch zu Mytilus hirundo (oben Num. XX.) aber ihre ansehnliche Grösse, da sie über 6 Zoll lang werden kann, und ihre starke Schale, selbst ihre Zeichnung macht sie einer eignen Anzeige würdig. Ihre innerlich sehr vertiefte, und äusserlich hochgewölbte dicke starke und schwere Schale, wird äusserlich von einer dicken pechschwarzen Rinde bedecket, innwendig aber siehet man das schönste Perlmutter. Der äussere Rand, der von einem breiten schwarzen Saume eingefaßt wird, glänzt wie Kupfer. Im Schlosse stehet eine breite rinnenartige Furche. Sie kommt von **Guinea**, und gehöret unter die größten Seltenheiten.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. **Die zimmetfarbichte Miesmuschel. Chemn.** Sie gleichet in vielen Stücken dem Mytilus lithophagus (oben Num. VI.) pflegt sich auch wie jene, in Steine, Felsen, dicke Muscheln und Corallenklumpen einzugraben. Ihre Farbe ist zimmetfarbig oder castanienbraun. Sie hat keine walzenförmige, sondern eine eckigte und ausgebogene Bildung. Bey ihren Wirbelspitzen zeigt sich eine starke kenntliche Krümmung; und ihre Oberfläche ist ganz glatt. Sie kommt von den Ufern der **nicobarischen** Eylande, und aus **Westindien.**

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. **Die gemeine Miesmuschel**, weil Herr **Chemnitz** vermuthet, daß sie in **Westindien** eine der gemeinsten Miesmuscheln sey. An der einen Seite sind die

Scha-

Schalen etwas platt gedrückt und eingebogen, auch siehet man daselbst eine Oefnung. Ihre etwas gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und stehen nahe beysammen. Das Epiderm ist braun, die innern Wände haben ein schwaches Perlmutter, und im Schlosse stehet ein Zahn.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 733. **Die faltenvolle Miesmuschel. Chemn.** Sie ist erst neuerlich bey den Stranden der nicobarischen Eylande entdeckt worden. Ihre durchsichtigen weißlichen Schalen sind sehr dünne und zerbrechlich Sie haben eine rhomboidalische Figur, sind aber dabey sehr ungleichseitig; denn die eine Seite ist wie abgerundet und gewölbt, die andre aber breit und eckigt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und liegen nahe beym Ende der Hinterseite. Auf der Oberfläche stehen Queerstreiffen und Falten. An den innern Wänden glänzet ein schwacher Silberglanz. Das Schloß gleichet dem Schlosse der Miesmuscheln.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 734. **Die schneeweisse Miesmuschel. Chemn.** Ihre dünnen halbdurchsichtigen merklich gewölbten eyförmigen Schalen sind schneeweiß. Sehr viele der feinsten länglichten Streiffen lauffen von ihrem nahe beym hintersten Rande stehenden Wirbeln herab. Die innern weissen Wände sind bis zum Glanze glatt. Der äussere Rand ist scharf und schneidend, im Schlosse siehet man eine kleine Furche und vertiefte Linie, und unter dem Wirbel ein paar kleine Zähne, welche in einer Höhlung der Gegenschale eingreiffen. Sie wohnet bey den nicobarischen Stranden, ist sehr selten, und gehöret zu den neu entdeckten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 739. 740. 741. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 5? von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7.

fig. 6. 7. **Die afrikanische Miesmuschel.** Moule d' Afrique. Moule de Mahon, Moule verte brodée. Sie hat eine dreyseitige, beym Wirbel gewölbte und beym äusserm Rande zusammen gepreßte Form. Ihre Vorderseite ist besonders nach der Mitte des Randes zu stark ausgebreitet, und bis hieher gehet die Schloßlinie mit dem Ligamente. Die Hinterseite ist stark eingedrückt, beynahe flach und hat eine lange, doch nicht allzu breite Oefnung. Die Wirbelspitzen sind scharf, und kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, unter dem Wirbel der einen Schale stehet ein spitziger Zahn, der in eine gegenseitige Grube eingreifft. Der äussere Rand ist schneidend scharf. Die innere Farbe ist gelblich weiß, spielt aber die Farben des Regenbogens, sonderlich wenn man die Schalen wendet. Der äussern Farbe nach, giebt es sonderlich drey Abänderungen, die **Chemnitz** also schildert: Einige sind einfärbig und haben alleine eine blosse Narcissen- oder Jonquillenfarbe, die man auch eine schwache Stroh- oder Erbsenfarbe nennen möchte. Sie glänzen, wenn sie recht polirt werden, wie ein Spiegel. Andre haben eine lebhafte hellgrüne und gelbliche Farbenmischung, hinter welcher, wie durch einen zarten Flor die blaßröthlichen Zickzackzüge der Grund und Unterlage überall hindurchschimmern. Sobald dieses feine grüngelbliche Oberkleid abgezogen worden, so zeigen sich die bogenförmigen Ansätze, und die in solchen Cirkelbogen stehenden blaßröthlichen Adern und Zickzackzüge, desto sichtbarer und deutlicher. Diese Muschel kann vier Zoll lang werden und in diesem Fall eine Breite von zwey Zoll erhalten. Sie wird in den **südlichen** Gegenden des **mittländischen** Meeres vornemlich bey **Maltha** und der **afrikanischen** Küste gefunden.

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 745. **Die smaragdene Miesmuschel. Chemn.** Der frische Ueberzug gleichet dem schönsten Schmaragd, nahe

nahe beym Wirbel, der sich nur ein wenig krümmt, siehet man eine braunröthliche Farbenmischung; die länglichten Schalen sind dreyseitig, und dabey nicht sonderlich gewölbt. Innerlich zeiget sich ein halbes Perlenmutter. Unter den Wirbelspitzen stehet in der einen Schale ein doppelter Zahn, in der andern aber nur ein einfacher, der in die Mitte jener beyden passet. Sie wird ohngefehr 2 Zoll lang, und einen Zoll breit, sie wohnet in den **Tranquebaren** Gewässern, und wird, wenn bey einer hohen Fluth, und starken Brandung die See weit ins Land hineingedrungen, und hernach beym Zurücktreten des Meeres grosse Lachen und Dümpfel zurück geblieben, in diesen Lachen und Dümpfeln gefunden. Dort kann sie gemein seyn, bey uns ist sie selten.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 746. **Die braune Miesmuschel mit schmaragdnem Rande. Schr.** In den mehresten Stücken kommt diese Miesmuschel mit der vorhergehenden überein. Sie ist indessen etwas breiter und flacher, auch beym Wirbel etwas weniger gekrümmt. Gemeiniglich ist auf der braunen Schale nur der äussere Rand grün gefärbt, manchmal ziehet sich die grüne Farbe, doch nur in einzelnen Flecken, weiter nach dem Wirbel zu, und manchmal fehlet die grüne Farbe gänzlich. Innerlich siehet man auf einem matten Silberglanze die Farben des Regenbogens und die Muschel kommt von der **guineischen** Küste. Das Schloß ist wie bey der vorgehenden, obgleich **Chemnitz** das Gegentheil behauptet.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 747. **Die breite Miesmuschel von Neuseeland. Chemn.** Sie ist größtentheils schwarz, und hat nur einige braune Stellen. Ihre Länge beträgt vier Zoll und ihre Breite fast zwey Zoll. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Mytilo ungulato (oben Num. XII.) auch

bemerkt man bey ihren dicken Schalen eine eben so starke Wölbung. Die breite grosse Vorderseite wird von der kleinern und schmalern durch einen hohen Rand abgesondert. Die innern spiegelglatten Wände glänzen vom schönsten Perlmutter. Neben dem Schalenbande, welches fast 2 Zoll lang ist, befindet sich die vertiefte Furche, welche den Miesmuscheln eigen ist. Unter dem Schloßwirbel stehet nur ein einziger Zahn.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 748. Argenville Conchyliol. tab. 22. fig. Q. **Die bunte Miesmuschel. Chemn. Die opalisirende Miesmuschel. Spengler.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit der **afrikanischen Miesmuschel** (vorher Num. 10.) nur hat sie da, wo die Vorderseite von der Hinterseite geschieden wird, keinen so stark gewölbten und erhobenen Rücken, sondern sie ist in ihrer ganzen Form viel platter und flacher. Auf ihrer Oberfläche wird sie von einer bloß violetten, weissen und rothbraunen Achatfarbe bunt gemacht, bogenförmige, weisse und braune Queerbänder, wechseln mit einander ab. Unter der Wirbelspitze stehet nur ein einziger Zahn, die innern Wände haben ein schwaches Perlmutter, und der äussere Rand ist glatt, scharf und schneidend. Zu dieser Beschreibung meines Chemnitzens thue ich nach mehrern Dupletten meiner Sammlung folgendes hinzu. Eigentlich hat diese Muschel ein **braunes** Epiderm, das nur am äussern Rande zwey dunkelgrüne bogenförmige Bänder hat. Die ganze Schale liegt voller bogenförmiger Queerstreiffen. Schleifft man dieses Epiderm, und diese Queerstreiffen hinweg, so entstehet eine spiegelglatte, bunte Schale, die manchmal sehr dicht gefärbt ist, und solche Exemplare spielen am äussern Rande von Aussen und Innen wie der schönste Opal; daher Herrn **Spenglers** Benennung. Innwendig siehet man überhaupt die Farben des Regenbogens. Meine größte Duplette ist 3 Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Sie und noch einige andre

habe

habe ich der Güte meines **Spenglers** zu danken, der mich versichert hat, daß sie von **Guinea** sey.

15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 752. **Der Corallbohrer. Chemn.** Mytilus coraliophagus. Sie hat einen stumpfen Wirbel, ist aber beym Rande spitzig. Ihre Vorderseite wird von der Hinterseite durch eine hohe Kante getrennt. Der innre Rand sitzt voll der feinsten Kerben. Man findet diese Miesmuschel in Kalk und Kreidensteinen, darinnen sie sich wie eine Pholade eingegraben; vornemlich wohnet sie in den **ost-** und **westindischen** Corallwassern, und wird nicht allzugroß, und erreicht ohngefehr die Länge von $\frac{3}{4}$ Zoll.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 753. **Die unordentlich gestreiffte Miesmuschel. Chemn.** Diese kleine dreyseitige Miesmuschel läufft beym Wirbel spitzig zu, und ist beym äussersten Rande breit. Auf ihrem schmutzig gelbgrünlichen Grunde, siehet man solche Zickzackstreiffen, die durch einander laufen, zum Theil auch gar zusammen und in einander fliessen. Die innern Wände haben einen matten Silberglanz. Im Schlosse unter den Wirbelspitzen stehen ein paar kleine Zähne, und beym Seitenrande einige feine Kerben, die man aber blos durch ein gutes Vergrösserungsglas erkennen kann.

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 761. **Die Bohne.** Sie hat eine runde aufgeblasene Form, wie eine Herzmuschel, ist halbdurchsichtig, und ohnerachtet vom Wirbel herab senkrechte Streiffen laufen, so ist sie doch glatt, und innwendig ist sie spiegelglatt, und perlmutterartig. Der Rand sitzt voller feiner Kerben. Sie hat ein röthliches Epiderm, und wenn dieses abgezogen ist, wird sie weiß. Im Schlosse siehet man ein ganz kleines Ligament. Sie wohnet an den **grönländischen** Meerufern, und hängt sich durch einen

kupferrothen Barth an Steine und Klippen fest. Esca est, sagt Fabricius, anatis hyemalis est histrionicae.

18. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 150. fig. 5. Musculus brevior admodum crassus, ex interna parte subroseus cardine incisuris minutis exasperato. **List.** Er vergleicht diese Miesmuschel mit der Mya margaritifera, die er unmittelbar vorher abgebildet hatte. Sie gleichet im Bau dem Mytilus cygneus (oben Num. XV.) aber ihre überaus starken Schalen (admodum crassus sagt **Lister**) die innerliche röthliche Farbe, und die feinen Zähnchen in der Schloßgegend unterscheiden diese von jener Miesmuschel hinlänglich.

19. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 151. fig. 6. Musculus fuscus angustior, altera parte cuneatim protensus. **List.** Im allgemeinen könnte man diese Miesmuschel mit Mytilus anatinus (oben Num. XVI.) vergleichen; allein die braue Farbe, die sichtbar stärkere Schale, sonderlich aber die keilförmige Gestalt der Vorderseite machen diese zur eignen Art.

20. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 154. fig. 9. Musculus angustior subfuscus paulo crassior. **List.** Vorher hatte **Lister** ein grosses Exemplar von Mytilus anatinus (oben Num. XVI.) abgebildet, und nun sagt er, das gegenwärtige sey enger gebaut, bräunlich gefärbt, und etwas stärker von Schale; es könnte also doch wohl Abänderung von jener seyn.

21. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 155. fig. 10. Musculus latior ex flavo subviridis; duplici striatura ad cuneum. **List.** Wenn diese Miesmuschel breiter als die vorhergehende ist, an der Vorderseite etwas keilförmig gebaut, eine gelblich grüne Farbe, und in der Gegend der Einbeugung zwey Strahlen hat, so ist sie wenigstens Abänderung von Mytilus cygneus (oben Num. XV.)

22.

22. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 157. fig. 12. Pectunculus tenuis ſubruber ex interna parte roſtro recurvo. **Liſt.** Den allgemeinen Bau hat dieſe Miesmuſchel mit einigen der vorhergehenden gemein, allein der ungleich gröſſere merklich gekrümmte Schnabel macht ſie zur eignen Art. Innwendig iſt ſie röthlich und hat eine feine dünne Schale. Alle jetzt aus **Liſter** beſchriebene Miesmuſcheln gehören unter die **Flußconchylien.**

23. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 356. fig. 194. **Klein** Method. tab. 12. fig. 78. 79. Muſculus parvus ſubfuſcus, capillaceis ſtriis donatus. **Liſt.** Die Abbildung, ob ſie gleich von beyden Seiten gegeben iſt, iſt gleichwohl dunkel. Sie ſtehet zwiſchen Mytilus bidens (oben Num. XIII.) und Mytilus modiolus (oben Num. XIV.) gleicht aber keiner von beyden völlig, es iſt wahrſcheinlich eine verunglückte Zeichnung, von der **Liſter** ſagt, ſie ſey bräunlich und habe haarförmige Streifen.

24. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 357. fig. 195. b. **Klein** Method. tab. 12. fig. 76. 77. **Liſter** hat keine Beſchreibung, und wenn ſie **Klein** p. 173. §. 431. n. 1. Concham aduncam albidam Liſteri nennt, ſo ſagt er uns weiter nichts, als was wir ſelbſt ſehen können, daß ſie einen hervorragenden gekrümmten Schnabel habe. Am äuſſern Rande iſt ſie faſt platt, und wenig ausgeſchweifft, der vordere Rand gehet etwas ſpitzig zu, der hintere aber iſt abgerundet.

25. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 359. fig. 197. Muſculus exiguus fuſcus, valde cavus anguſtior. **Liſt.** Dieſe Miesmuſchel iſt länglich aber enge gebaut, die Wirbel ragen etwas hervor und ſind gekrümmt, die eine Seite iſt etwas ausgeſchnitten, die entgegen geſetzte aber abgerundet, und eben ſo abgerundet iſt auch der äuſſere Rand, die Schale ſcheinet feine Queerſtreiffen oder Runzeln zu haben. Die Muſchel iſt klein.

26.

26. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 361. fig. 199. b. **Klein** Method. tab. 9. fig. 27. Musculus mammarius. **List.** **Klein** hat daraus p. 129. ein eignes Geschlecht gemacht, und demselben folgenden Character beygelegt: Musculus oblique latus; cardinibus mastoidibus, mammillarum instar prominentibus. Die Muschel ist breit und kurz, vorn merklich zugespitzt, hinten abgerundet. Nahe an der Hinterseite stehen die Wirbelspitzen, die merklich hervorragen und einer Brustwarze gleichen.

27. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 201. Musculus parvus subcaeruleus, latus, rostro tenui adunco. **List.** Diese Miesmuschel ist lang und schmal, doch nach dem äussern Rande zu merklich ausgebreitet, der spitzige Schnabel ist etwas gekrümmt, die Farbe bläulich, und sie kann Abänderung von Mytilus edulis (oben Num. XI.) seyn.

28. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 202. Musculus parvus, albidus, tenuis, anguſtior rostro tenui, recurvo. **List.** Diese Miesmuschel hat einen ähnlichen Bau mit der vorhergehenden, nur ist sie schmäler, von zärterer Schale, hat eine weißliche Farbe, und etwas gekrümmte Schnäbel.

29. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 363. fig. 204. Musculus curvus, ex nigro virideſcens, anguſtior. **List.** Diese Miesmuschel ist auch an ihrer Hinterseite merklich gekrümmt, da die Vorderseite mehr abgerundet erscheint; sie ist 4 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und hat eine dunkelgrüne Farbe.

30. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 9. ohne Beschreibung. Der Wirbel liegt ganz nahe an der Hinterseite, die vordere sehr lange ist nach dem äussern Rande zu ausgebreitet, scheinet auch hier flach, nach der Hinterseite zu aber gewölbter zu seyn.

31.

31. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1057. fig. 5. Dieſe anſehnliche Miesmuſchel iſt 4½ Zoll lang und 2 Zoll breit. Sie iſt ſo gelegt, daß man die Lage und Beſchaffenheit des Wirbels nicht ſiehet, und nun hält es freylich ſchwer etwas entſcheidendes zu ſagen. Faſt ſehe ich hier die groſſe Art vom Mytilus modiolus (oben Num. XIV) vor mir. Liſter ſagt von ihr gar nichts, und von der ganzen Tafel ſagt er, es wären Conchylia maris caſpii.

32. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 17. Concha Perſica e mari Perſico, ubi naſcitur dicta, Corticem habet aſperum et rugoſum, luteo colore, intus vero albeſcit, et lacteum nitorem Margaritarum occidentalium repraeſentat. Die Abbildung iſt etwas unkenntlich ausgefallen. Sie iſt mehr als noch einmal ſo breit als ſie lang iſt; die Wirbel ſtehen mehr nach der Hinterſeite, und daß ſie eine rauhe braungelbe Schale habe, daß hat uns **Bonanni** geſagt.

33. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 35. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 34. Tellina ſine dentibus, longitudine (es iſt die Breite was **Bonanni** die Länge nennt) caeteris antecellens, parum lata eſt, et adeo expolita, vt arte ſuperadditus nitor videatur. Igneo colore fulget, aut ex flavo in balauſtinum rubeſcit, interdum roſea eſt, et aliquibus zonis candidis, circa cardinem diſpoſitis decoratur. **Bon.** Der ſtumpfe Wirbel ſtehet auſſer der Mitte, mehr nach der Hinter- als Vorderſeite. Sie iſt faſt dreymal ſo lang als ſie breit iſt.

34. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 36. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 35. Tellina coloribus diverſimode temperatis, et evanidis, vndasque referentibus ſignata; formantur autem undulae colore baliolo chriſolitico, indoque aqua diluto ſupra fundum vinoſo tinctum, in ambitu eſt ſerrata, et cum ſuperiori paſcitur in mari Luſitanico. **Bon.** Sie

iſt

ist etwas länger als die vorhergehende, auf beyden Seiten mehr abgerundet, senkrecht geribbt, und daher kommen die Kerben des äussern Randes.

35. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 352. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 106. Tellina e mari Brasiliae habita, magnitudine aliquando fere semipalmarem longitudinem aequans, ejus color ad caeruleum inclinat, supra quem fascia vinosa, et carnea extenditur, vbique autem valde pellucida est et nitida. **Bon.** Sie ist wohl noch einmal so breit als sie lang ist. Wenn sie nun zuweilen die Grösse erlangt, die ihr **Bonanni** beylegt, nur muß man unter seiner Länge die Breite verstehen, so muß ihre Grösse sehr ansehnlich seyn, so wie ihr das weingelbe Band auf blaulichem Grunde zur besondern Zierde gereichen muß. Der Wirbel liegt ausser dem Mittelpuncte nach der Hinterseite zu.

36. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 384. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 116. Tellina brasiliano in litore frequens, minutissimis crenulis signata; intus purpureo colore saturatur, foris ex carneo albescit prope circumferentiam. **Bon.** Sie ist den mehresten vorhergehenden im Bau gleich. Die längere Vorderseite gehet etwas spitzig zu, die kürzere Hinterseite ist abgerundet, und wahrscheinlich stärker gewölbt als die Vorderseite. Der äussere Rand ist fein gezähnelt.

37. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. D. Mytilus saxatilis oder **die Stein-Miesmuschel.** Diese Muschel ist noch kleiner und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber breiter, und wie ein Ohr gebildet. Aussenwendig runzelicht und körnicht, und am Rande mit Fasern besetzt; hat auch einen Wiederschein. Sie hänget an harten Klippen, die flach liegen, wie auch an andern Stranden, und dienet nicht für Menschen, wohl aber für Enten und Schweine zur Speise. **Rumph.** In der Gegend des spitzigen Wirbels ist sie

ein

ein wenig gekrümmt, und am äussern Rande abgerundet, und hier am breitesten.

38. **Gualtieri** Ind. Testar. tab 7. fig. A. **Berlin.** Magaz. Th. IV. tab. 12 fig. 68. a b. Musculus fluviatilis minimus, intortus, cinereus, aquis innatans. Wenn **Martini** im Berlin. Magaz. Th. IV. S. 472. sagt, daß ihre Gestallt mit den sogenannten Miesmuscheln der See vollkommen übereinkomme, und daß er sie aufmerksamen Conchylliensammlern zur Nachricht mit angezeigt habe, so meynt er nicht die Sache überhaupt, denn wir haben ja mehr Miesmuscheln der süssen Wasser: sondern meynet den Mytilus edulis (oben Num. XI.) und will also so viel sagen, sie habe den allgemeinen Bau des **Blaubarts.** Sie ist äusserst klein, ihre Wirbel sind sehr spitzig und ihr äusserer Rand ist nur flach gerundet. Nach dem Wirbel zu ist sie etwas gekrümmt.

39. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. D. Musculus fluviatilis striatus, umbonibus rotundioribus, fuscus, intus argenteus. **Gualt.** Oben Num. VII. bey Mytilus rugosus habe ich gezeigt, daß dort vom **Linné** diese Abbildung des **Gualtieri** gantz unrichtig angeführt werde. Die Wirbel stehen aus dem Mittelpuncte nach der Hinterseite zu. Beyde Seiten sind abgerundet und viele Queerstreiffen lauffen über den Rücken der Schale, die man auch gerunzelt nennen könnte.

40. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. C. **Die kleine Auster** C. ist gefaltet wie der Hahnenkamm, und von eben der Farbe. (Der Hahnenkamm Mytilus crista galli oben Num. I. hat gar verschiedene Farben; welche meynt nun Herr **von Argenville**? sie hat das besondere (aber sehr zufällige) das neun Seetulpen, die ins weisse fallen, und am Rande fleischfarben sind, auf ihrer Oberfläche sitzen. **Argenv.** Die Zeichnung ist etwas dunkel, doch zeigen die kenntlichen Klauen

Klauen und der schmale Bau, daß man diesen Körper wahrscheinlich zu Mytilus frons (oben Num. III.) rechnen müsse.

41. **Argenville** Conchyliol. tab. 20. fig. H. Man siehet bey H. das sogenannte Ostreum sylvestre, das deswegen so heißt, weil es sich an Stückchen Holz anhänget. Ihr ganzer Vorzug bestehet in den Falten, die Absatzweise übereinander liegen. Ihre Farbe, die ins grüne fällt, ist sehr gemein. **Argenv.** Die Holz- Baum- oder Wurzelauster, die wir bey dem Geschlecht Ostrea Num. 111. haben kennen gelernt, siehet ganz anders aus, als das hier abgebildete Beyspiel. Ich glaube hier einen Mytilus vor mir zu sehen, der in die erste Classe des **Linne'**, aber zu keiner der angeführten drey Gattungen gehöret, und daher eine eigne Art bestimmt.

42. a) **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. D. Man siehet bey D. eine Miesmuschel, die wegen ihrer Aurorfarbe und Perlmutterglanzes, an den Seiten mit violetten Flecken melirt, besonders ist. Allem Ansehen nach kommt sie aus der **Terra magellanica** her. **Argenv.** Sie ist nach ihrer Länge betrachtet vorzüglich schmal, die Wirbel sind abgerundet und breit.

42. b) **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. H. Man siehet bey H. eine kleine Keilmuschel, die in Ansehung ihrer völlig himmelblauen Farbe unbeschreiblich selten ist; weswegen sie auch die **Einzige** genennet werden könnte. Man siehet an ihr unten einige gelbliche, Absatzweise auf einander folgende Streiffen. **Argenv.** Die Wirbel sind stumpf, der untere Rand läufft schmal zu, und die Muschel die $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und etwa einen Zoll breit ist, scheinet stark gewölbt zu seyn.

43. **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. K. **Regenfuß** Th. I. tab. 9. fig. 32. Die mit K. bezeichnete kleine Keilmuschel, wird in Ansehung ihrer spitzigen

Form

Form und grauen Farbe mit violetten Flecken der **Mäuschel** als genennet, die Ränder ihrer zwey Schalen sind rosenfarb. **Argenv.** Ihre Schnäbel sind überaus spitzig, und fast ganz gerade, der äussere Rand aber ist breit und abgerundet. Sie kommt von **Guinea.**

44. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 29. fig. 2. Sie wird im ersten Texte zu einer unförmlichen Steinauster im zweyten Texte aber zu Mytilus crista galli (oben Num. I.) gemacht; beydes aber ist falsch. Es wird gesagt, die Schale sey dünne, verschieden gebogen und gefalten, äusserlich dunkel purpurfarbig, innwendig schmutzig weiß. Zu Mytilus crista galli sind die äussern Zacken nicht scharf und spitzig genug, es sind mehr einzelne Falten als Zacken, und zu einer Auster ist die Schale viel zu regelmässig, es ist also ein Mytilus der zur ersten Classe des **Linné** gehöret.

45. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab 15. fig. 2. Eine Verschiedenheit der erstbeschriebenen **gemeinen Miesmuschel** (Mytilus edulis oben Num. XI.) ist in dieser Figur zu sehen. Sie weichet in nichts ab, als daß die Farbe violet und etwas mehr über die ganze Schale zertheilet ist. **Knorr.** Mir scheinet sie flächer gebauet zu seyn, als die gemeine eßbare Miesmuschel; und weil man sich auf die Abbildungen im **Knorr** verlassen kann, so ist hier die Zeichnung ganz falsch beschrieben. Man siehet vielmehr eine röthlichblaue hellere und dunklere Farbe, die so gar Bogen- oder Bänderweise hin und wieder dunkler ist. Ich habe daher Lust sie für eine Abänderung von der **bunten Miesmuschel** (vorher Num. 14.) zu halten, zumal da ich ein ganz ähnliches Beyspiel davon in meiner Sammlung aufhebe.

46. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 4. Von eben so bäuchicher Schale (nemlich ein Mytilus modiolus oben Num. XIV.) ist eine gewisse grosse Art, deren Haut insgemein erdfärbig zu seyn pflegt, und

unter welcher die schönsten bunten Farben prangen, indem sich die Silberfarbe mit der blauen, röthlichen, gelben und braunen in einem Perlmutterglanz als in verloschenen Ringen darstellt. **Knorr.** Mytilus modiolus kann diese Muschel nicht seyn, der ganze Bau wiederspricht, denn sie ist lang und schmal, und auf der einen Seite eben so eingedrückt wie die gemeine eßbare Meßmuschel. (Oben Num. XI.) ihre ansehnliche Grösse und schönen Farben machen sie schätzbar.

47. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 2. Sie ist nach Verhältniß ihrer Länge breit, hat eine grüngelbe Grundfarbe, und ist mit rosenrothen Flammen bezeichnet. **Knorr.** Daß sie nicht Mytilus ruber (oben Num. XVIII.) sey, habe ich oben schon erwiesen. Sie hat mehr stumpfe als spitzige Schnäbel, die zugleich etwas gekrümmt sind. Nach ihrem äussern Rande zu wird sie immer breiter, und die Hinterseite ist eingedrückt. Die Farbenzeichnung ist schon angegeben.

48. **Beschäftigungen** der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 12. fig. 10. Spengler Catal. raisonn. tab. 5. fig. 13 bis 17. coll. fig. 12. und **Beschäftig.** l. c. tab. 9. A. fig. 3. 4. 5. **Das ofne Herz unter den Pholaden. Mart.** Es bestehet aus 2 länglichten sehr dünnen weissen kaum sichtbar gestreiften Schalen, die am Rücken zwar dicht zusammentreffen, aber nirgends die Spur eines Zahns oder einer andern als häutigen Zusammenfügung zeigen. (Hier hat sich der liebe sonst aufmerksame **Martini** geirret. Man siehet innwendig ganz deutlich eine etwas aufgeworfene Schwüle, die hinter sich eine vertiefte Rinne hat, daher man diese sonderbare Muschel gar füglich den Miesmuscheln beygesellen kann.) Vorn (eigentlich ist s der hintere Theil der Muschel, denn es ist der Theil mit dem sich der Bewohner an seinem erborgten oder mit Gewalt genommenen Hause befestiget, wie ich an einem

Bey-

Beyspiele meiner Sammlung mit dem ausgetrockneten Thier weiß, und es auch überdies die Lage des Schlosses darthut) lassen beyde Schalen, vermittelst ihrer ausgebogenen Figur eine herzförmige, oben sehr weite unterwärts schmaler zulauffende Oefnung. Mart. Martini fand sein Beyspiel in einer ostindischen Madrepora. Das eine meiner Beyspiele lag in Seetopf, den ich zerschlug. Das andere fand ich in eine Madrepora porites. Linn. die eine Millepora alcicornis überdeckt, und sich gleichsam zur Grundlage gemacht hat. Spengler hat eben dergleichen in kleinen Mänteln, und ich im Turbo distortus Linn. gefunden. Diese zweyschalige Muschel hat also mit Mytilus lithophagus (oben Num. VI.) das gemein, daß sie sich allenthalben einnistet, wo sie nur zukommen kann. Spengler und Martini haben diese Muschel, wie die obigen Schriften erweisen, zu gleicher Zeit bekannt gemacht, ohne daß der eine von der Entdeckung des andern etwas gewußt hätte. Spengler kannte sie indessen früher, und Martini wies ihr ihren rechten Ort an.

49. Schröter Flußconchyl. Tab. 1. fig. 1. **Die größte flache grüngestrahlte Teichmuschel.** Schr. Sie ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und acht Zoll breit, und kann mit Recht die größte Teichmuschel heissen. Den Bau hat sie mit Mytilus cygneus (oben Num. XV.) gemein; von der sie sich unterscheidet: 1) durch ihre ausserordentliche Grösse, die nicht von ihrem grössern Alter herkommt, denn sie hat die lebhaftesten frischesten Farben. 2) Durch ihre starken breiten Queerribben, die von den Queerrunzeln der eigentlichen Teichmuschel unterschieden genug sind, am untern Rande bis fast zur Hälfte der Schale dicht bey einander liegen, nach dem Wirbel zu aber einzelner angetroffen, und immer feiner und niedriger werden. 3) Durch ihre geringere Wölbung. Sie ist zwar auch stark gewölbt, aber in Verhältniß gegen die gemeine Teichmuschel immer nicht

stark genug, daher sie wohl flach genennt werden kann. Nach dem äussern Rande zu ist sie braungelb, das übrige ist grünlich mit dunkelgrünen Strahlen. Sie ist aus dem Schwansee, einem grossen Teiche im Fürstenthum Eisenach.

50. Schröter Flußconchyl. tab. 2. fig. 1. Der grosse Entenschnabel der süssen Wasser. Schr. Dieses Beyspiel ist 3 Zoll lang, und sieben Zoll breit, und schon diese Ausmessung lehrt, daß dieser Entenschnabel vom Mytilus cygneus (oben Num. XV.) hinlänglich unterschieden sey. Die Hinterseite, in deren Gegend die stumpfen fast unkenntlichen Wirbel liegen, ist abgerundet, die ungleich längere Vorderseite aber ist stumpf zugespitzt. In der Gegend der Schloßlinie siehet man eine kenntliche Einbeugung. Gegen die Mitte der Breite siehet man einen schwachen Eindruck, der am scharfen äussern Rande am kenntlichsten ist. Die Schale ist nicht stark, aber stark gewölbt und grünlich gelb gefärbt ohne Strahlen. Sie wird im Stadtgraben in Zelle gefunden.

51. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 4? *Bajet?* Sa Coquille est fort applatie, et presque ronde: souvent même sa largeur qui est de trois pouces, excéde d' une quatrieme partie sa longeur prise du sommet à l' extrêmité opposée. Une quinzaine de grosses canelures triangulaires, et garnies ordinairement de pointes applaties en forme de crête, sovent rameuses, prennent naissance du sommet qui est pointu, et vont sé repandre, comme autant de rayons, sur sa circonférence. Il n'y a de différence entre le battant supériéur et l' inferieur, qu' en ce que le premier ne fait point de creux intérieurement vers le sommet: d' ailleurs ils ont la même épaisseur, et chacun quinze dents triangulaires en zigzags, qui font l' alternative avec les quince canelures. Au dehors cette

coquille

coquille eſt couleur de roſe; elle eſt blanche au dedans, et bordée d' un pourpre tres - foncé. Adanſ.

52. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 2. *Aber.* Sa Coquille eſt fort petite, et n' a jamais plus de quatorze lignes de longeur ſur une largeur une fois moindre. Elle eſt extrêmement renflée, et ſouvent de manieure que ſa profondeur ſurpaſſe de beaucoup ſa largeur. Son ſommet eſt pointu: intérieurement il ſemble replié légerement auprés de la charnieure, où il forme une petite poche. Chaque battant porte environ cinquante canelures marquées profondément non - ſeulement ſur la ſurface, mais encore ſur le périoſte. Elles s' étendent de longueur depuis le ſommet juſqu' à l' extrêmité oppoſée. Leurs bords ſont ornés tout autour d' un nombre de petites dents parail à celui des canelures exterieures. Au-deſſus du repli interne du ſommet dans chaque battant, la charniere paroît formée de quatre dents presqu' imperceptibles. Lorſqu' on enleve l' épiderme fauve de la coquille, elle paroît au dehors d' un violet ou d' un ponçot eclatant: quelquefois ces deux couleurs ſont agréablement mélangées de brun et de verd. Adanſ.

53. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 3. *Dotel.* La forme applatie de la coquille du Dotel, ſon peu d' épaiſſeur, ſa légereté, ſa fragilité, et ſes cent canelures preſqu' inſenſibles la diſtinguent aſſez de la precédente. Elle n' a guére qu' un pouce et demi de longeur. Intérieurement chaque battant eſt bordé de cent petites dents. Leur ſommet n' eſt pas replié au dedans, et ne forme par conſéquent aucune poche. On a bien de la peine à découvrir à la loupe une ou deux petites dents, qui ſont à la charniere. Le périoſte de cette coquille lui donne une couleur noire. Il eſt beaucoup plus fin, moins

écaillaux et plus souple que dans les deux especes qui précedent; et pour cette raison, plus difficile à détacher. Il couvre une nacre trés-belle, et d' une blancheur qui surpasse infiniment celle de l' intéreur. Adans.

54. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 4. *Fonet.* Sa coquille est encore plus applatie que la précedente, longue de deux pouces et demi, sur une largeur une fois moindre et double de sa profondeur. Elle est lisse unie, sans aucunes dents sur ses bords, et sans canelures sur sa surface, qui est recouverte d' un périoste très-épais et lustré. Sa charniere est garnie de deux ou trois dents qu' on distingue facilemént à la vûe. La couleur du périoste est fauve, quelquefois mêlée de verd. Celle de la coquille est d' une belle couleur de rose au dehors: la nacre regne dans son intérieur. Adans.

55. Adanson Hist. du Seneg tab. 15. fig. 7. *Essan.* La figure arrondie et applatie de sa coquille, avec deux petites aîles ou oreilles à peu près égales, et l' iné alité de ses deux battans, font voir qu' elle approche infiniment de l' espece qui la précéde. (Es war Mytilus hirundo oben Num. XX.) Elle a tout au plus deux lignes et demie de longueur et un peu moins de largeur. Elle est si mince qu' elle est transparente comme un talc. Sa surface est lisse et polie, excepté dans les deux oreilles, qui ont quatre ou cinq canelures relevées de quelques petits piquans, qu' on ne découvre que par le moyen du verre lenticulaire. Ses deux battans sont médiocrement convexes, mais l' inferieur beaucoup plus que le supérieur. Sa charniere n' a qu' une cavité qui reçoit le ligament sans le laisser paroitre au dehors. Le fond de sa couleur est un blanc sur lequel s' etend un réseau jaunâtre, mais presqu' insensible par sa grande delicatesse. Adans.

56.

56. Adanson Hist. du Seneg tab. 17. fig. 21? *Mutel.* La Coquille du Mutel appartient plutôt aux Moules d' étang qu' aux Cames. — Sa forme ne me laisse aucun lieu de douter que ce soit une espece de Moule analogue à celle de nos rivieres d' eau douce. Elle a prés de cinq pouces de largeur sur deux de longueur et un de profondeur. Elle est lisse, transversée seulement par quelques rides, obtuse aux deux extrêmités. — Son sommet est peu apparent, et placé vers l' extrêmité inférieure à la quatriéme partie de sa largeur. Le ligament est convexe, et s' etend depuis le sommet jusqu' à la quatriéme partie de la largeur des battans, vers leur extrêmité superieure. La charniere n'a aucunes dents, mais seulement quelques aspérités peu sensibles. La couleur de cette coquille est fauve au dehors: au dedans elle montre une belle nacre, qui prend, suivant les diverses inclinaisons, differentes nuances de verd, de brun, de jaune et de violet. Adans.

57. Pallas hat in seinen Siberischen Reisen Auszug Th. I. Anh. S. 26. num. 85. eine Miesmuschel beschrieben, die er Mytilus polimorphus, Müller die russische Miesmuschel nennet, die ich aber lieber die vielkammerige Miesmuschel nennen würde, weil sie in der Gegend ihrer Schnäbel fünf niedrige Zwischenkammern hat. Sie kommt im Meer und in den süssen Wassern vor, die letztere aber ist wohl viermahl gröser, als die erste, die nur die Gröse eines Zwetschenkerns hat, auch ist die Flußmiesmuschel breiter, beyde haben indeß einige Aehnlichkeit mit Mytilus edulis. (Oben Num. XI.) Ich theile Herrn Pallas Beschreibung in seiner eignen Sprache mit. *Marinus* ad summum mole nuclei pruni, Marino eduli oblongior: valvulae praesertim versus nates magis carinatae, latere incumbente planiusculae atque excolores, superiore vero parte circulis griseo fuscis, undulisve variae.

Nates acutissimae subdeflexae. *Fluviatilis*, saepe quadruplo major, subfuscus, latior, valvulis exacte semiovatis argute carinatis, latere incumbente planoexcavatis; natibus acutis deorsum inflexis. Cavum commune testae versus nates obsolete quinque loculare, dissepimentis brevissimis. — In lapidibus, majoribusve testis copiose conglomerantur, penicillis radiatis affixae, uti Mytilus edulis.

Das vierzehende Geschlecht.

PINNA.

Linn. XII. pag. 1159. Genus 316.

Dieses Muschelgeschlecht hat von jeher den lateinischen Namen *Pinna* oder *Pinna marina* geführet, und es gehöret unter die wenigen Conchyliengeschlechter, denen **Linné** ihren alten Namen ganz ohne Veränderung gelassen hat. Die **Deutschen** nennen die Arten dieses Geschlechts **Steckmuscheln, Schinken, Schinkenmuscheln, Halffter- oder Holftermuscheln, Seidenspinner; franz.** Pinne marine, Jambons, Coquille porte laine, coquille, Coquille porte-soie, **holländ.** Ham doublets, Holster-schulps, Steck-doublets; Edele Zydespinder Die Pinnen haben mit den Miesmuscheln eine nähere Verwandschaft, als man dem ersten Ansehen nach glauben sollte; sie sind wie jene an dem einen Ende spitzig, bey dem andern breit, in der Mitte mehr oder weniger erhaben, und in der Form keilförmig oder dreyseitig, das Schloß ist eine länglichte Furche in welcher das Ligament liegt *). Daher verband auch **Linné** das Geschlecht der Pinnen, mit dem Geschlecht der

*) Chemnitz Conchylienk. Th. VIII S. 199. Kämmerer von den Conchylien in dem Kabinet des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolstadt, S. 224.

der Miesmuscheln. Indessen hat auch das Geschlecht der Pinnen seine eigenen Kennzeichen, die Linné also festsetzt. Animal Limax. Testa subbivalvis, fragilis, erecta, emittens barbam Byssinam. Cardo edentulus, coalitis in unam valvulis. Linné.

Das Thier ist ein Limax. Die Muschel ist nur gewissermassen zweyschalig, zerbrechlich, stehet in der See aufrecht, und hat einen seidenen Bart den es herausstreckt. Das Schloß hat keine Zähne, und verbindet beyde Schalen so, daß es scheint, als wenn es nur eine Schale wäre. Eben um dieses Umstandes willen leget der Ritter den Pinnen eine Testam *subbivalvem* bey, da man doch einzelne Schalen genug findet, und sich durch den Augenschein überzeugen kann, daß jede Schale für sich bestehet, und daß also die Pinnen zwey wahre Schalen haben. Ihre Form ist dreyseitig, unten sind sie spitzig, und hier sind beyde Schalen in der Gegend der Schloßlinie, durch das lederartige Schloßband so innig vereiniget, daß man die Grenzlinie zwischen beyden kaum sehen kann, oben sind sie breit, mehrentheils abgerundet, schliessen aber nie völlig, sondern klaffen mehr oder weniger. So sind auch ihre Schalen selten glatt, immer rauh, manchmal voller Schuppen oder Stacheln. Sie erhalten eine ansehnliche Grösse, ob es gleich auch kleinere und ganz kleine unter ihnen giebt. Zwey Umstände machen diese Muschel für andern merkwürdig. Ihre Seide, die sie spinnet, die so ergiebig ist, daß zu Reggio, Tarent, Neapel, Messina, und andern Städten Italiens ansehnliche Fabriken deshalben errichtet sind, und die für aller Seide den Vorzug hat, daß sie nicht erst gefärbt werden darf; und der so berühmte Pinnenwächter, von dem so gar Linné schreibt, daß ihr Lebensunterhalt nicht bestehen und ihr Leben vielleicht nicht für dem Untergange gerettet werden könne, weil sie an der Sepia, einem acht-

füssigen Polypus einen geschwornen Feind haben, wenn nicht ein kleiner Krebs ihr Bewohner und Schutzengel wäre. Chemnitz *) hat mit gutem Grunde erwiesen, daß dies eine Fabel sey. Sonst vermuthet Linné noch alle von ihm angeführten Beyspiele möchten nicht würkliche Arten, sondern blosse Abänderungen seyn, wovon doch die nähere Beschreibung derselben das Gegentheil deutlich genug darthun möchte.

I. Pinna rudis. Linn. XII. pag. 1159. Spec. 263.

Der rohe Schinken, der rothe oder schwarze geräucherte Schinken, franz. Le Jambon de Mayence, Le Jambon rouge, ou lardé, l'aile de corbeau, Le fourreau de pistolet large, **holländ.** Ruwe Ham, Breede holster schulp: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 373. fig. 214. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. L. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 6. aus **Rumph: Gualtieri** Ind. Testar. tab. 81. fig. A. **Müller** linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 13. fig 5. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 5. *Apan.* **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 88. fig. 773. 774. (**Argenville** Conchyl. tab. 27 fig. F. oder nach der alten Ausg. tab. 25. fig. F. worauf sich **Linné** beruft, könnte eher pinna nobilis als rudis seyn.) Pinna testa sulcata: squamis fornicatis per series digestis. **Linné.**

Der rohe Schinken hat gefurchte Schalen die mit converen unten hohlen Schuppen reyhenweis besetzt. Die Anzahl der Furchen, und der daneben liegenden starken runden Ribben, die aber eben nicht allemal, wenigstens an meinem 12 Zoll langen und $4\frac{1}{4}$ Zoll breiten Exemplar, die deutlichsten und kenntlichsten sind, ist sich nicht allemal gleich. Mein Exemplar hat

*) Chemnitz l. c. S. 201. ff. Naturforscher X. Stück. S. 16. ff.

hat ihrer sechs, andere haben ihrer wohl acht, die in einer etwas schrägen Richtung lauffen, auf den Ribben liegen die convexen einer hohlen Rinne gleichende Schuppen, die oft aus mehreren Blättern bestehen, in der Gegend des breiten Theils der Muschel gefunden werden. Sie liegen ziemlich weit auseinander, und ihrer sind auf einer Ribbe selten mehr als drey. Unten ist sie zugespitzt und oben abgerundet; sie ist von Aussen und innen roth, ausser der Theil in der Gegend des Schlosses, wo das Thier sitzt, da hat die innere Schale eine ganz feine Perlmutter. Man findet sie in einigen **westindischen** Eylanden, auf **Senegel** und auf der **Guineischen Küste**. Sie sind aber selten.

Linne' gedenket noch einer Abänderung, die eine unansehnliche, einem Schinken gleiche, schwarz gefärbte Schale hat, an ihr findet man oft keine Furchen, aber wenn sie ausgewachsen wäre, nach dem äussern Rande zu einzelne convexe hohle Schuppen. Das ist der sogenannte schwarze geräucherte **Schinken**, den **Rumph**, **Petiver**, **Gualtieri** in den angezogenen Figuren und **Chemnitz** fig. 774 abbilden, schon die äussere und innere schwarze Farbe machen diese Muschel kenntlich genug, noch mehr aber ihre schilfrichte ziemlich schweere Schale, auf welcher man hin und wieder Schuppen oder Zacken siehet. **Rumph** beschreibt seine Duplette, 16 Zoll lang, 8 Zoll breit. Diese Abänderung ist ungleich seltener als die vorhergehende, und wird in **Ostindien**, und auch im **rothen Meere** gefunden.

II. Pinna pectinata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 264.

Die **kammartige Steckmuschel**, franz. **La** Pinne marine cornée. Le Jambon lisse: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 79. fig. A. **Argenville** Zoomorph. tab.

tab. 5. fig. N? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 770. Pinna testa dimidia longitudinaliter striata, latere altero transverse subrugoso. Linne'.

Die kammartige Steckmuschel hat auf der einen Hälfte jeder Schale senkrechte Streiffen, auf der andern Hälfte aber Queerrunzeln. Da Linne' hier keiner Dornen oder Streiffen gedenkt, sondern nur eine testam striatam nennt, so würde von Born die Figuren aus Seba und Knorr, die alle die Pinnam nobilem abbilden, gewiß nicht angeführt haben, wenn er Conchylienkenner wäre. Er würde noch vielweniger gesagt haben, daß sie squamas cylindricas habe. Man siehet zwar an einigen Beyspielen einzelne Schuppen, auf den Streiffen, allein sie sind so unbedeutend, daß sie Linne' nicht würde angeführt haben, wenn er auch ein solches Beyspiel gesehen hätte, hingegen die senkrechten Streiffen sind desto deutlicher und an meiner grössern Duplette ist auch nicht eine Spur von einer einzigen Schuppe zu sehen. Die Streiffen betreffen nur die eine Hälfte der Schale; die andere Hälfte hat Queerrunzeln, die an dem untern spitzigen Theile so regelmässig und etwas gebogen sind, daß man sie fast Queerstreiffen nennen könnte. Die Streiffen sind Kammzinken gleich. Die Muschel ist nicht bloß dreyseitig, man könnte sie dreyeckig nennen, und selbst der obere breite Theil der Schale ist so geformt, daß er sich gerade der untern Spitze gegenüber in eine stumpfe Spitze endiget. Die Farbe ist hornartig, und die Muschel kommt aus Ostindien, besonders von Coromandel. Meine grössere Duplette, nach der ich diese Beschreibung gemacht habe, ist 8 Zoll lang und 4 Zoll breit.

III. Pinna nobilis. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 265.

Der edle Schinken, franz. Pinne marine tuilée, Jambon tubuleux; Pinne marine gerbe ou la crepine, holländ. Edele Zydespinder; **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 24. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 26. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 78. fig. B. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 3. **Knorr** Deliciae tab. B. V. fig. 3. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 26. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 89. fig. 775 bis 776. (die Abbildung **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. B. oder nach der alten Ausgabe tab. 25. fig. B. darauf sich **Linne'** beruft ist Pinna rotunda.) Pinna testa striata: squamis canaliculato-tubulosis subimbricatis. **Linne'.**

Der edle Schinken hat gestreiffte Schalen, welche mit röhrenförmigen hohlen Schuppen, die fast wie Dachziegel über einander liegen, besetzt sind. Sie liegen nemlich so nahe bey einander, daß sie sich fast berühren, indessen giebt es auch Beyspiele wo sie weiter aus einander stehen, dabey es nicht auf die Grösse ankommt. Ich habe die beyden Dupletten meiner Sammlung vor mir. Sie sind fast von gleicher Grösse $7\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{3}{4}$ Zoll breit und doch beyde verschieden. An beyden Beyspielen ist nur die grössere Hälfte der Schale geribbt. An dem einen sind die Ribben schmal und einigermassen scharf, die Schuppen die nach dem äussern Rande zu am größten, und fast einen halben Zoll lang sind, sind gerade in die Höhe gerichtet, und gleichen einer fast verschlossenen hohlen Röhre, stehen auch nahe genug bey einander. Die andere Hälfte der Schale sitzt voller Querrunzeln, die nach dem breitern Theile der Schale zu von einigen feinen senkrechten Streiffen durchschnitten werden, und die Streiffen haben nach dem Rande zu feine

Schup-

Schuppen. Die Streiffen der andern Duplette sind mehr als noch einmal so stark, gewölbt und abgerundet. Die Schuppen aber, die ebenfalls fast verschlossenen Röhren gleichen, sind stärker, stehen schräg und weiter auseinander. Diejenige kleinere Hälfte der Schale, welche keine Streiffen hat, sitzt voller feiner Schuppen, die nach dem äussern Rande zu etwas gröfser werden; und nur unten an dem spitzigen Theil der Schale siehet man Queerrunzeln, und keine Schuppen. Bey beyden Dupletten ist der äussere Rand abgerundet. Man findet sie am häufigsten bey der westindischen Insel Curassow, und in dem adriatischen Meerbusen. Sie sind selten, und sehr selten mit ihren unverletzten Stacheln. Die meinigen haben eine bräunliche Farbe.

IV. Pinna muricata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 266.

Die dornichte Steckmuschel, der dornichte Schinken, franz. Jambonneau epineux, holländ. gedoornt Hammetje, gedoornde Ham. Lister Hist. Conchyl. tab. 370. fig. 210. (fig. 215. im Linne' ist ein Druckfehler.) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. M. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 79. fig. D. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 92. die erste und letzte Figur in der untersten Reyhe: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Conchyl. tab. 91. fig. 781. Pinna testa striata: squamis concavis ovatis acutis. Linne'.

Die dornichte Steckmuschel hat gestreiffte Schalen die mit scharfen eyförmigen concaven Schuppen besetzt sind. Nach Linne' ist diese Art den Nachstellungen der Sepia am meisten unterworfen, und hat sich daher auch für andern der Vorsorge und der Wachsamkeit des kleinen Wächters eines Krebses zu erfreuen. Siehe die Einleitung zu diesem Geschlecht.

Linne,

Linné giebt in dem Museo ein Kennzeichen an, dadurch man diese Steckmuschel von allen andern gar leicht unterscheiden kann, wenn er S. 545. num. 143. von striis alternis echinatis redet, und dadurch nicht nur behauptet, daß sie vorzüglich spitzige Dornen habe, sondern, welches die Hauptsache ist, daß ein Streiff, ohne Dornen, der andere aber gedornt sey, und daß auf diese Art alle Streiffen der Schale abwechseln. So sind auch ihre Schuppen nicht rinnenartig, röhrenförmig und cylindrisch, sondern sie gleichen mehr den Hohlziegeln, daher sie Linne squamas concavas nennet, sie sind alle offen. Ohnweit des äussersten Randes findet man eben diese Schuppen, deren auf einem Streiffen, sechs oder acht sind. Die Schale selbst ist dünne, durchsichtig und hornartig, und hat mehrentheils eine merkliche Krümmung. Die im Chemnitz abgebildete ist über fünf Zoll lang und fast drey Zoll breit. Sie kommt aus Ostindien.

V. Pinna rotundata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 267.

Die abgerundete Steckmuschel, Linné: die gekrümmte, rauhe schuppichte Steckmuschel. Der Riese unter den Steckmuscheln: franz. La palme monstrueuse, L' aile de Fregate; holländ. Groote Ham-doublet. Gualtieri Ind. Testar. tab. 80. fig. A. B. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 1. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. e. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 797. (die Abbildung Gualtieri tab. 79. fig. C. darauf sich Linné beruft, ist Pinna rudis.) Pinna testa, squamis obsoletis, margine rotundata. Linné.

Die abgerundete Steckmuschel hat auf ihren Schalen nur unkenntliche Schuppen und ist am äussern Rande abgerundet. Diese kurze Beschreibung

bung giebt freylich kein gehöriges Licht, zumal, da sich Linné auf eine Abbildung beruft, die wohl nicht hieher gehört; allein die genauere Beschreibung in dem Museo Reginae macht die Sache deutlicher. Es heißt daselbst S. 545. daß diese Pinne länglicht gebauet, weißlich gefärbt, senkrecht gerunzelt sey, und daß diese Runzeln wellenförmig, doch parallel liefen; der ganze äussere Rand sey von dem spitzigen oder untern Theile an abgerundet. Nach dem breitern Theile zu sey die Oberfläche der Schale mit sehr feinen, concaven, spitzigen und kaum kenntlichen Schuppen besetzt. Wenn ich damit meine 13½ Zoll lange, und 4½ Zoll breite Duplette vergleiche, so zeigt schon das gegebene Ausmaaß, daß ihr Bau länglicht sey. Die spitzige Hälfte ist weiß, die breitere aber so schwach roth gefärbt, daß man ihr eine weißliche Farbe beylegen muß, zumal wenn man die Schale gegen das Licht hält. Von der untern Spitze bis zum äussern Rande lauffen Streiffen, die man mit Recht Runzeln nennen kann, senkrecht hinab, allein sie lauffen nicht gerade, sondern geschlängelt und gebogen, und liegen gleichwohl in der strengsten Ordnung parallel bey einander. Schuppen sehe ich nur sparsam, am häufigsten aber gegen den breiten Rand zu; sie sind kaum zu erkennen, und lauffen in halben Bogen queer über die Schale hinweg, und wo sie nicht abgerieben sind, da sind sie überaus scharf. Der ganze äussere Rand ist von dem untern spitzigen Theile an abgerundet, besonders an der einen Seite, denn die andere ist ein wenig eingedrückt. Mein Exemplar ist so wenig gekrümmt, daß man es kaum bemerkt; stärkere Krümmungen scheinen mir Zufall zu seyn, daher der von Bornische Name Pinna incurvata unrichtig, der Deutsche aber, der lange Schinken besser gewählt ist. Diese Pinne wird über zwey Schuh lang, und wohnet in den **stillen Meerbusen des mittländischen** Meeres.

Chem-

Chemnitz scheint es wahrscheinlich, daß der sogenannten Prachtkegel oder Obelisk, franz. La grande pinne marine, weil sie über vier Fuß lang werden kann, Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 374. fig. 215. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 78. fig. A. (wahrscheinlich abgerieben, und dadurch ihrer Schuppen beraubt,) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. B. mala. Chemnitz Conchyl. tab. 92. fig. 784. eine Abänderung von der Pinna rotundata ſey. Mein 12¾ Zoll langes Beyſpiel iſt nicht nur 6½ Zoll breit, und alſo nicht wohl teſta oblonga zu nennen, ſondern es hat auch am äuſſern Rande der einen Seite eine ſcharfe Ecke ohne verletzt zu ſeyn, daher nur die eine Seite, der eine Rand, ab apice rotundatus genennet werden kann, denn jene winklichte Seite macht bis zum ſpitzigen Untertheil eine gerade Linie, ohne abgerundet zu ſeyn. Die Runzeln ſind flach und breit, lauffen nach dem Mittelpunct zu, etwas gebogen, aber gar nicht wellenförmig. Ueber die ganze Schale lauffen eine Menge der feinſten Schuppen, wellen- und zickzackförmig, bis ohngefehr 3 Zoll nach dem untern ſpitzigen Theile zu, der keine Schuppen hat, aber ſie ſind weder concav, noch ſcharf, und nehmen tauſend verſchiedene Geſtalten an. Unten iſt die Farbe weiß wie helles Horn, oben aber röthlich braun, wie ein hellgeräucherter Schinken. Dieſe Pinne wohnet im mittländiſchen Meere. Ich glaube, daß ſie Linné nicht gekannt hat, und ſo er ſie gekannt hätte, würde er ſie gewiß zur eignen Art erhoben, und wahrſcheinlich Pinnam ſquamoſam, die ſchuppichte Steckmuſchel genennet haben.

VI. Pinna ſaccata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 268.

Der Sackſchinken. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 370. fig 211? tab. 371. fig. 212? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. Tab. IX. fig. 17.

46. fig. N. mala. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 7. aus **Rumph.** **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 79. fig. F. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 779? **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 17. Pinna testa laevi saccata erectiuscula subfastigiata. **Linné.**

Der Sackschinken hat keine Schuppen, ist unten gewölbter als oben, gehet fast gerade aus, und der obere äussere Rand ist ganz unkenntlich abgerundet. So müssen die Worte des Linné übersetzt werden, und zwar nach seinem eignen Commentar, den er durch **Murray** über seine Sprache hat bekannt machen lassen. Nach dieser Sprache muß die Pinna saccata folgende drey Eigenschaften haben. 1) glatte Schalen, die nemlich auf ihren Ribben oder Runzeln keine Schuppen, keine Dornen, kurz gar keine Unebenheiten hat. So erklärts Linné im Museo: longitudinaliter rugosae absque squamis. 2) an dem obern äussern Rande muß sie eingedrückt und flach, nach unten zu aber gewölbter seyn, denn in seinen Terminis conchyliologicis *) heißt testa saccata, versus inferiora gibba, die unten aufgeblasen oben aber flach ist. 3) ihr oberer äusserer Rand muß ganz unkentlich, abgerundet und fast abgeschnitten und horizontal seyn. Denn testa fastigiata heißt**) superne *quasi* transverse desinens. Da sie nach Linné in dem Museo bald gerade, bald gekrümmt erscheint, so hätte das erectiuscula aus seinem Begriffe wegfallen können. Mein Beyspiel, das ich in seiner natürlichen Grösse habe abbilden lassen, ist nicht gekrümmt; es ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und Linné angegebene Kennzeichen passen genau auf dasselbe. Die Schale ist dünne und durchsichtig, nach unten zu weißlich, nach oben zu röthlich, die senkrech-

*) Murray Fundamenta testaceol. p. 31.
**) Murray am angef. Orte.

rechten Streiffen, deren zehn sind, sind nach dem äussern eingedrückten oder flachen Rande zu stark und breit, aber so gebaut, daß man sie ehe mit Runzeln als mit Streiffen vergleichen kann. Man siehet auf ihnen auch nicht eine Spur von einer Schuppe, selbst da, wo offenbare neue Ansätze der Schale sind, ist gleichwohl keine Schuppe zu sehen, auch die Furchen sind glatt, und so muß es seyn, wenn nach Linné testa laevis vorhanden seyn soll. Man findet diese Muschel, welche vielleicht die seltenste unter ihren Geschwistern ist, in den mittländischen und ostindischen Meeren. Siehe Tab. IX. fig. 17.

VII. Pinna digitiformis. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 269.

Die fingerförmige Pinne. Pinna testa laevi tubulosa digitiformi incurva, margine summo membranacea. Linné.

Die fingerförmige Steckmuschel hat eine glatte, an den Seiten eingebogene fingerförmige Schale, deren äusserster Rand pergamentähnlich ist. Wenn beym Linné squamulae tubulosae diejenigen sind quae ad latera convolutae sunt in tubum, deren Seitenrand so eingebogen ist, daß sie einem tubo ähnlich werden, so muß das Hauptkennzeichen dieser mit und mehrern unbekannten Pinne dies einige seyn, daß die Seitenränder beyder Schalen so einwärts gebogen sind, daß sie einem Tubus gleicht; und wenn er sie fingerförmig nennt, so muß sie oben bey ihrem gewölbten Bau eben nicht breit seyn. Nun wird auch die Beschreibung deutlich, die Linné von dieser Pinne in dem Museo Reg. Ulr. p. 546. n. 146. giebt. Er sagt die Seitenränder bey den Schalen wären so genau vereiniget, daß es scheine als hätte die Muschel nur eine einzige Schale, ausserdem wäre die Muschel flach, durchsichtig, länglicht, wie ein Finger verengert, nach der einen Seite zu mit

verschiedenen Krümmungen versehen, und der äussere Rand sehr pergamentähnlich.

VIII. Pinna lobata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 270.

Die rothgestreiffte Steckmuschel. Pinna testa nuda lobata. **Linné.**

Die rothgestreiffte Steckmuschel hat eine völlig bloße mit verschiedenen Wölbungen versehene Schale. Wie elend **Müller** den **Linné** commentirt, kann man aus seiner Beschreibung dieser Art erkennen*). Er nennt diese Pinne den **Lappenschinken**, und sagt, eine sehr kleine Art, welche nicht gröſſer als ein Nagel ist, unterscheidet sich dadurch, daß zu beyden Seiten Lappen heraustreten, in deren Mitte sich die Spitze herunter senkt. Wie elend und unrichtig! **Linné** sagt, die Schale sey pergamentartig, und die Muschel nehme eine herzförmige Figur an, wenn man beyde Schalen aus einander legt, die Seitenwölbungen (lobi laterales) wären abgerundet und weit, von der Schloßseite lauffe ein Nerve bis an die Wölbungen, und von diesem Nerven wären Seitenlinien gezogen. So sagt der Buchstabe, freylich etwas dunkel, wenn man zumal ohne ein Original zu haben erklären soll. Indessen wird vieles von den Schwierigkeiten wegfallen, wenn wir aus dem Museo Reginae S. 547. folgenden gedoppelten Umstand ausheben: 1) Lobis lateralibus rotundatis latioribus: intermedio minore acuto. Die Schale hat also mehr Wölbungen, unter denen aber die mittelste kleiner und scharf ist. 2) Color pallidus pictis striis purpureis, ita vt nervus a basi ad singulum lobum ducatur et a nervo venae simplices laterales: auf strohgelbem Grunde siehet man rothe Streiffen, die das Ansehen haben,

*) Linnäisches Natursyst. Th. VI. S. 344.

ben, als wenn nach jeder Wölbung zu ein Nerve lief, von welchem sich einfache Streiffen nach der Seite zu verlieren. Sonst sagt **Linné** noch, daß diese Pinne nicht viel grösser als ein Nagel sey, und daß sie in den **indischen** Meeren wohne.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 769. **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. F. **Die nicht unedle Steckmuschel. Chemn. Der zweyte edle Schinken. Schr.** Sie bildet ein spitzwinklicht Dreyeck, und ihre Schalen sind durchsichtig, zerbrechlich und grauweiß, etwas röthlich, und beym Rande hornartig gefärbt. Die Oberfläche ist wenig gewölbt und mit dicken senkrechten Streiffen belegt. Auf diesen Streiffen sitzen vornemlich nahe beym äusserſten Rande hohle, runde, rinnenartige Nägel, oder röhrförmige Schuppen. Sie wohnet bey den **westindischen** Zuckerinseln, und ist der Pinna nobilis (oben Num. III.) nahe verwandt.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 771. **Die aufgeblasene Steckmuschel. Chemn.** In der Form und Bildung hat sie grosse Aehnlichkeit mit der Pinna pectinata (oben Num. II.) nur ist sie bauchicher, gewölbter und aufgeblasener; auch sind ihre durchsichtigen hornartigen Schalen viel dünner, glätter und zerbrechlicher. Auf der einen Seite siehet man feine senkrechte Streiffen, auf der andern Seite aber, die durch eine merkliche Erhöhung abgesondert wird, bogenförmige Queerrunzeln, welche von einem feinen netzartigen Gewebe bedeckt werden. Die senkrechten Streiffen reichen bis etwa anderthalb Zoll weit vom Rande, dann verlieren sie sich. Beym Schloßrande erblicket man einige

nige hervortretende kleine Spitzen, da das Uebrige der Schale keine Dornen oder Nägel hat. Sie wohnet an den Stranden der nicobarischen Eylande, ist vier Zoll fünf Linien lang, zwey Zoll fünf Linien breit, und sehr selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 772. Gualtieri Ind. Testar. tab. 78. fig. C. tab. 79. fig. E. Die gläserne Steckmuschel. Chemn. franz. Iambonneau papyracée ou vitré. Das feinste Marienglas kann fast nicht dünner seyn, als diese schneeweisse durchsichtige Steckmuschel. Auf der Oberfläche stehen länglichte, etwas wellenförmige Streiffen, und dazwischen Furchen. Auf den Streiffen meiner Duplette siehet man einige Schuppen, die einer unten ofnen Röhre gleichen, aber eben nicht gar hoch sind. Beym ofnen Seitenrande entdeckt man einige zarte Queerstreiffen. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr selten. Die meinige, die doch klein ist, habe ich mit einem Thaler bezahlen müssen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 89. fig. 777. Lister Hist. Conchyl. tab. 372. fig. 213? Die Stachel- und Schuppenvolle Steckmuschel. Chemn. La Pinne guillochée. Le Iambon grillé. Sie ist mit unzähligen Schuppen und Stacheln besetzt, die aber ohne alle Ordnung auf der Schale liegen; so gar legen sich einige Stacheln zurücke, und andre zur Seite hinüber. Sie ist indessen doch nur Abänderung von der Pinna nobilis (oben Num. III.) doch wird sie von derselben durch eine breitere und dicke Schale, durch die grössere Menge von Schuppen, Dornen, Nägeln und Stacheln, welche unordentlich durch einander stehen, und durch einen breitern, mehr cirkelförmig abgerundeten Rand unterschieden. Lister nennet Carolina zu ihrem Vaterlande, Chemnitz hat die seinige aus Trieste und Neapel erhalten. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, und ist eben nicht gemein.

5.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 778. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 23. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 25. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. I. K. **Petiver** Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 4. 5. **Klein** Method. tab. 11. fig. 71. **Die glatte krummgebogene Steckmuschel. Chemn.** Sie hat, ob sie gleich glatt genennet wird, gleichwohl viele neue Schalenringe und Ansätze, auch Queerrunzeln. In der Mitte ihrer vorzüglich schmalen, aber sehr lang gestreckten Schalen erhebet sich ein hoher Rücken, welcher die Vorder- und Hinterseite scheidet. Auf beyden Seiten des hohen Wirbelrückens zeigen sich bogenförmige oder wellenförmige Queerrunzeln, vom äussersten Rande bis zur untersten Spitze. Nahe beym Schloßrande siehet man einige kaum merkliche länglichte zarte Streifen. Am Schloßrande zeigt sich eine starke Einbeugung und Krümmung der Schale. Ihre Farbe nähert sich der lichten hellen Hornfarbe, oder auch der feinsten Leimfarbe. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, und wohnet in **Ostindien**, vorzüglich auf **Amboina** und den **nicobarischen Eylanden.**

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 780. **Die zweyfarbichte Steckmuschel. Chemn.** Ihre langen dreyseitigen Schalen haben eine merkliche Krümmung und Beugung, aber nicht wie bey der vorhergehenden beym Rücken des Schloßrandes, sondern bey dem gegenüber stehenden Seitenrande. Der oberste Rand ist äusserst abgerundet. Die Schalen sind dünne, gelblich, hornartig und durchsichtig. Die nur wenig gewölbte Oberfläche hat nur einige wenige glatte länglichte Streiffen, und einige breite schwarzbräunliche Strahlen, die bis zum äussersten Rande lauffen, und nahe beym gekrümmten Rande siehet man einige feine bogenförmige Queerrunzeln. Sie wohnet am Strande des **rothen Meeres**, und ist selten.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 782. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 2. **Der verbrannte Schinken. Chemn.** franz. Le Iambon brulé, Le Iambon de Manille. Man siehet auf der Oberfläche einige schwarzbräunliche Strahlen, und einige schwärzliche Wolken und Flecken. Ihre Streiffen sind glatt und dornicht ohne Ordnung, denn nicht selten folget auf drey glatte Streiffen ein dornichter; die dornichten Streiffen sind stärker als die glatten. Die schwarzbräunlichen Strahlen, Flecken und Wolken liegen auf einem hornfarbigen Grunde. Die Muschel ist flach, die Schuppen sind offen, durchsichtig und rinnenartig, und liegen nur sparsam auf den Streiffen. Sie ist wahrscheinlich aus der **Südsee** bey **Manilla**, und ist selten.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 783. **von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 7. fig. 8. **Das Steuerruder; die Fahne.** Ihre dreyseitig gebildeten Schalen sind glatt, haben also keine Dornen, Nägel, und Schuppen. Auf ihrer Vorderseite siehet man länglichte Streiffen, auf der Hinterseite bogenförmige Queerrunzeln; die Schalen sind merklich gewölbt. Sie sind hornartig, und haben eine lichtbraune Grundfarbe, die von einigen schwarzen Flecken wie umwölkt wird. Ihre Form ist kurz abgestutzt, beym äussersten Rande aber sehr ausgebreitet, fast wie geflügelt. In der Mitte ihrer Oberfläche bildet sie fast einen Rücken, und beym ofnen Seitenrande hat sie eine sehr merkliche Krümmung. Sie kommt aus **Ostindien**, und ist äusserst selten.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 92. fig. 785. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 26. fig. 2. **Die fleischfarbichte Schinkenmuschel. Chemn.** Auf ihrer Oberfläche siehet man 7 bis 8 dicke länglichte fast ribbenartige Streiffen, und nahe beym ofnen Seiten-

ran-

rande feine, kaum merkliche Queerrunzeln. Einige lange röhrförmige Schuppen und Nägel treten aus dem Rücken der Streifen hervor, und haben zum Theil wieder Schuppen, doch halten sie in ihrer Stellung keine Ordnung. Die Schalen selbst sind sehr dünne, durchsichtig, hornartig, zerbrechlich, fleischfarbicht. In der Mitte des ofnen Seitenrandes siehet man eine merkliche Einbeugung. Sie kommt aus **Westindien** und ist wahrscheinlich Abänderung von der Pinna nobilis. (Oben Num. III.)

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 786. **Die papierdünne Steckmuschel. Chemn.** Ihre dreyseitigen nur wenig gewölbten Schalen sind äusserst dünne, hornartig, durchsichtig und zerbrechlich. Dicke länglichte Streiffen, oder vielmehr Ribben, und zwischen ihnen merklich vertiefte Furchen lauffen von der untersten Spitze bis zum äussersten etwas gerundeten Rande hin. Dieses unterscheidet sie von der **gläsernen Steckmuschel.** (Vorher Num. 3.) Auf dem Rücken dieser Streiffen sitzen einige Schuppen und Nägel. In der Schalenmitte stehet ein violetbräunlicher Flecken, und nahe beym ofnen Seitenrande erblickt man einige Queerunzeln. Sie wohnet in den **ostindischen Meeren.**

11. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 79. fig. B. Pinna incurvata, striis elatis, et raris eleganter et aequaliter signata, depressa, atro rubro colore intus et extra splendens. **Gualt.** Sie ist etwas gekrümmt, und hat flache Schalen, die mit erhabenen, glatten, regelmäßig lauffenden senkrechten Streiffen oder Ribben versehen sind. Sie ist unten etwas abgerundet, nur klein, etwa drey Zoll lang, und dunkelroth gefärbt.

12. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 79. fig. C. pinna recta, striata, pellucida, fragilis, in summitate lineis transversis bullatis, et aculeatis signata. **Gualt.** Diese Steckmuschel hat keine Krümmung oder Einbeugung,

eine dünne, zerbrechliche mit senkrechten Streiffen besetzte Schale, die an ihrem untern Rande mit Stacheln besetzte Queerstreiffen hat.

13. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 1. Sie ist ganz glatt, hat eine fleischrothe Farbe, und eine dünne Schale, die folglich auch halb durchsichtig ist. Der Umriß ist scharf, etwas abgerundet, verdünnt, oder verlängert sich in verhältnißmäßiger Abnahme, die Länge herunter gehen einige ziemlich regelmäßig stehende flache Furchen. Die weissen Flecken, die man noch hin und wieder siehet, sind entweder Merkmahle ehemaliger Würmer, die darauf gesessen haben, oder einer kalk- und tophartigen Substanz, Knorr, neuer Text. Sie wird fälschlich zu Pinna rotundata (oben Num. V.) gemacht, da ihr doch alle Schuppen fehlen, und selbst der äussere Rand nicht abgerundet genug ist.

Das funfzehende Geschlecht.

CHITON.

Linn. XII. pag. 1106. Genus 300.

Mit diesem Geschlechte nehmen die so genannten **vielschaligen Muscheln**, Multivalves, Conchae multivalves, Testacea multivalvia, Conchae plurivalves, Polyconchae, Testae polytomae. *Gualt.* **franz.** Coquilles multivalves, Multivalves, Polyvalves, Polyconques, Coquilles composées de plusieurs pieces Argenv. Coquillages multivalves Meusch. **holländ.** Veelschaalige Schelpen, veelschaalige Schulpen ihren Anfang. Da der Herr **von Linné** die Schaalthiere, Testacea, auf die weichen Thiere, Mollusca, folgen läßt, unter diesen aber die Seeigel, Echinus, zuletzt setzt, so kann man es leicht begreiffen, warum er mit den vielschaligen Conchylien den Anfang macht, womit andre

andre Conchyliologen, z. B. Chemnitz, Meuschen, Martini, die Conchylien beschließen. Nach seinem System konnte Linné nicht anders verfahren, und diejenigen, welche die vielschaligen Conchylien zuletzt setzen, haben auch ihre guten Gründe dazu, und können sich damit entschuldigen, daß die Natur selbst von dem einfachern auf das vollkommenere fortgehet, und daher diejenigen Conchylien, die aus wenigen Schalen bestehen, denen billig vorgesetzt werden, die aus mehrern Schalen bestehen. Aus dem Grunde habe ich den Anfang mit den Schnecken gemacht.

Zu den vielschaligen Conchylien rechnet Linné drey Geschlechter, unter welchen das Geschlecht Chiton den Anfang macht. Sie heissen im Deutschen: gelenksame Patellen, Käfermuscheln, Schlüsselmuscheln mit acht Schildern oder Ribben, achtgliedrichte Napfmuscheln (weil man sonst keine andern Beyspiele als mit acht Gliedern kannte) Seeasseln, Seewanzen, Seekellerwürmer, Oscabrion, Schlangenkronen, lat. Chiton, Oscabrion, Cimex marina, Calva serpentis americani diademata, franz. Lepas multivalve à huit pieces, ou à huit cotes, La nacelle de mer, La queue de serpent à sonnette, La queue d'ecreviſſe, Le Cloparte de mer, La chaloupe de mer, La punaiſe de mer, La chenille de mer, Oſcabrion, holländ. Zee-biſſebedden, Schild-traagers. Linné macht sich von ihnen diesen Begriff: Animal Doris. Teſtae plures, longitudinaliter digeſtae, dorſo incumbentes. Linné.

Das Thier sey eine Doris, und habe auf seinem Rücken mehrere Schalen die Länge herab liegen. Es ist wahr, die Worte longitudinaliter digeſtae sind einiger Zweydeutigkeit unterworfen, sie können den Verstand haben; die Schalen sind eine an die andre gelegt, so lang der Körper ist, sie sind nach der Länge des Kör-

Körpers eingerichtet, und nun wäre die Linie des einen abgerundeten Schildes bis zum andern, d. i. vom Kopf des Thiers bis zu seinem Schwanze die Länge eines Chitons; und ich glaube, so meynt auch Linné das Wort. Er kann aber auch seine Rücksicht auf jedes einzelnes Schild genommen haben, und nun wird freylich das die Länge, was man sonst die Breite nennt. In diesem Verstande nehmen verschiedene grosse Conchyliologen, z. B. Chemnitz, das Wort, und in diesem Betrachte muß man von den Chitonen überhaupt sagen, daß sie viel breiter als lang sind. Die Zahl dieser Schilder ist verschieden, doch hat man noch keine unter 6, und auch keine über acht Schilder gesehen, die mit acht Schildern sind die gemeinsten. Indessen solte man die Zahl der Schilder nicht zu einem Gattungskennzeichen machen, weil wir Beyspiele haben, daß Chitonen, die gewöhnlich acht Schilder haben, zuweilen mit sieben Schildern erscheinen. Eine von den letzten Schalen liegt allemal über den andern, die entgegengesetzte letzte Schale aber unter den andern, diejenige die über den andern Schalen liegt, heißt die erste, und diejenige, die unter den übrigen Schalen liegt, beym Linné die letzte, welches auch die Lage des Thiers also erfordert, denn unter derjenigen äusserſten Schale, die über der andern liegt, steckt allemal der Kopf des Thiers. Wenn endlich Linné von einem Corpore der Chitonen redet, so meynt er das Thier selbst, und nicht dessen Schale. Mehrere Gelehrte unter denen auch der seel. Martini war, wollen den Chitonen keine Testam beylegen, sondern sie unter die Crustacea rechnen; aber man betrachte nur ihre Schalen näher, man bearbeite sie mit Bimstein, oder wohl gar auf einem Schleifsteine, und man wird ferner keinen Anstand nehmen sie unter die Testacea zu rechnen. Sie hängen sich an Klippen, Felsen, Conchylien, fest an, und waren ehedem grosse Seltenheiten, sie sinds in unsern Tagen nicht mehr, nur muß man freylich die

Quel-

Quellen wissen, ihrer theilhaftig zu werden. Durch die Güte meines **Chemnitzens**, **Spenglers**, **Müllers**, **Büchners** bin ich so glücklich, wenigstens hundert, gröstentheils auserlesene Exemplare aus **Ost-** und **Westindien** zu besitzen. Der **Herr Pastor Chemnitz in Kopenhagen** hat um die Lehre von den Chitonen die grössten Verdienste, durch ihn haben wir sie, und viele noch ganz unbekannte Gattungen kennen gelernt.

I. Chiton hispidus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 1.

Der rauhe Chiton. **Meine Kupfertafeln**, Tab. IX. fig. 18. Chiton testa sexvalvi striata. **Linné.** Tab. IX. fig. 18.

Der rauhe Chiton hat sechs gestreiffte Schilder. Das erste und letzte seiner sechs Schilder sind abgerundet, die übrigen vier haben im Mittelpuncte eine scharfe, doch nicht allzugrosse Erhöhung oder Carinam, die sich oben und unten bey einem jeden Schilde in eine etwas hervorragende Spitze endiget. Der Chiton selbst ist nicht stark gewölbt aber auch nicht flach, und der schalichte Seitenrand hat einen schmalen Saum, doch hat jedes der Mittelschilder, wie fast alle Chitonen haben, einen dreyseitigen länglichten erhabenen Seitenzwickel. Die Schalen sind fein gestreifft, auf den Zwickeln lauffen die Streiffen in einer schrägen Richtung, da die übrigen Streiffen in gerader Richtung lauffen, alle Streiffen sind mit feinen Körnern besetzt, und dadurch wird die Schale ganz rauh; man braucht aber freylich ein Vergrösserungsglas, dies alles zu erkennen. Auf dunkelgrauem Grunde liegen weisse Flecken und Puncte, wodurch dieser seltene Chiton wie marmorirt erscheint. Er ist nur von mittlerer Grösse, und aus **Westindien**. Siehe Tab. IX. fig. 18.

II. Chi-

II. Chiton tuberculatus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 2.

Tab. IX. fig. 19.

Der cylindrische Chiton. Meine Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 19. Chiton testa septemvalvi, corpore tuberculato. Linné.

Der cylindrische Chiton hat nur sieben Schilder, und das Thier hat einen knotigen Saum. Linné sagt noch folgendes: Er ist in Amerika zu Hause, das Thier ist oval, und oben mit häutigen erhöheten Knötchen versehen, die eine solche Lage haben, daß sie ein lateinisches V. vorstellen (in quincuncem positis) die sieben Schilder machen an den Seiten fast eine gerade Linie aus, oder sie sind wie abgeschnitten (magis transversae) mit gekrümmten Streiffen versehen. Auf dem Rücken ist keine scharfe Ribbe, keine Carina, und die Schilder sind an den Seiten durch einen Winkel getrennt, das erste und siebende Schild haben erhabene Puncte oder Knötchen. Das sagt Linné. Seine mehresten Citaten kann ich nicht beurtheilen, weil mir diese Bücher fehlen; daß aber Seba Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. nicht hieher gehöre, ist daher klar, weil dies Beyspiel acht Schilder hat. Hingegen der von mir tab. IX. fig. 19. abgebildete westindische Chiton scheinet mir der wahre Chiton tuberculatus des Linné zu seyn. Er hat zwar noch sein getrocknetes Thier, allein die auf den Saum aufgetragenen Knötchen, die leicht abgerieben werden können sind größtentheils verlohren gegangen. Doch siehet man hin und wieder noch feine Knötchen, zwischen welchen einzelne weisse Stacheln sitzen, die aber nur das bewafnete Auge sieht. Selbst die Schalen sind etwas abgerieben, doch sind immer noch so viele Kennzeichen da, daß man das alles deutlich siehet, was Linné fordert. Besonders fehlen

ihm

ihm die vier Hauptkennzeichen nicht: 1) er hat nur sieben Schilder, und wenn ich seine Länge vom 1. bis zum siebenden Schilde annehme, so ist er 2) gegen seine Länge vorzüglich schmal, und hat fast durchgängig eine Breite, daß man von den Seiten des ersten bis zum letzten Schilde, fast eine gerade Linie ziehen kann; 3) das erste und letzte Schild haben erhabene Knötchen, die zwar oben auch abgerieben, unten aber noch deutlich zu sehen sind; 4) auf dem Rücken siehet man keine scharfe erhabene Kannte, sondern der Rücken ist eben, und überhaupt ist dieser Chiton nur mäßig gewölbt; 5) jedes der fünf Zwischen-Schilder ist auf beyden Seiten stark abgerundet, daher sie sich durch einen kenntlichen Wirbel von einander trennen. An den Seiten, wo man noch hin und wieder schwache Spuren ehemaliger gekrümmter Streiffen siehet, ist dieser Chiton grau mit etwas weiß gemischt, auf dem Rücken liegt auf blaßgrünlichem Grunde ein breiter kohlschwarzer Streif, und an den Seiten siehet man einige braune flammichte Striche. Unter einer Parthie **westindischer** Chitone, lag auch dieser, und ich kann also sagen, daß **Westindien** sein wahres Vaterland sey. Er muß aber sehr selten seyn, weil **Chemnitz**, dessem Auge doch nichts entgehet, unter mehr als anderthalb tausend **westindischen** Chitonen auch nicht ein Beyspiel von diesem Chiton entdeckt hat. Siehe Tab. IX. fig. 19.

III. Chiton aculeatus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 3.

Der stachlichte Chiton. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 10. fig. 4. **Seba** Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 4. **Murray** fundam. testaceol. tab. 2. fig. 1. und wiederholt in **Linné** Amoen. academ. Tom. VIII. tab. 3. fig. 1. Chiton testa octovalvi striata, corpore subaculeato. **Linné**.

Der

Der stachlichte Chiton hat acht gestreiffte Schilder, und der Saum des Thiers ist einigermaßen stachlicht. Linné sagt noch folgendes. Er ist in Asien zu Hause, und das Thier hat fast die Gestalt des vorhergehenden, es ist nemlich oben (auf seinem äussern Saume) rauh, und hat rothe pfriemenförmige, etwas gekrümmte ungleiche Stacheln, die dicht bey einander stehen. Die Schilder sind muschelförmig, durchgängig gestreifft, auf dem Rücken nicht scharf, und ihrer sind acht, das letzte Schild ist das kleinste. Murray setzt p. 40. noch folgendes hinzu: Valvulae longitudinaliter digestae, dorso incumbentes, lateribus rotundatis. Valvularum hic enumeratus situs, Chitoni est specialis. Man siehet aber leicht, daß er bey diesen Kennzeichen, die Chitone überhaupt vor Augen hatte, und daher zur Erläuterung des Chitonis aculeati eigentlich gar nichts gesagt hat.

IV. Chiton fasciicularis. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 4.

Der haarige Chiton. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 2. a? b? Chemnitz Conchylienk. Th. VIII. tab. 95. fig. 801? Chiton testa octovalvi, corpore ad valvulas vtrinque fasciculato. Linné.

Der haarige Chiton hat acht Schilder, und das Thier hat an jeder Seite eines jeden Schildes einen Haarpüschel. Linné fährt fort: er wohnet in der Barbarey bey Algier, wo ihn Brander gefunden hat. Das Thier ist grau und glatt. Die Schilder haben nur einen unmerklich scharfen Rücken. (leuiter carinatae) an den Seiten siehet man gerade unter jedem Schilde einen weißlichen Haarpüschel auf dem Saume des Thiers. Die Abbildungen aus Chemnitz habe ich zweifelhaft angeführt, weil er sie selbst

zwei-

zweifelhaft anführt, und ich glaube auch daß sie der Chiton fascicularis des **Linné** nicht seyn können. **Chemnitz** sagt, sie hätten einen scharfen Rücken, und **Linné** fordert doch testas *leuiter* carinatas; auch stark gestreiffte Schilder, davon doch **Linné** gänzlich schweigt. Es ist leicht zu glauben, daß diese Häärchen, als das vorzüglichste Kennzeichen des **Linné** gar leicht verschwinden können, und nun glaube ich den Chitonem fasciculatem zu besitzen. Ich sehe nemlich auf dem grauen Saume des Thiers unter jedem Schilde ein weisses erhabenes Knötchen, auf dem ohne Zweifel ehedem die weißlichen Haarpüschel gesessen haben, übrigens ist dieser Saum glatt. Der Chiton selbst hat einen erhabenen Rücken, er ist aber so flach erhaben, daß man mit **Linné** sagen muß, es wären testae leuiter carinatae. Er ist ziemlich stark gewölbt, gar nicht von starker Schale, und die Seiten der Schilder, welche keine dreyseitigen Absätze haben, erscheinen durch das Vergrösserungsglas wie Chagrin, das Uebrige ist glatt. Der Chiton ist opalfarbig, auf seinem Rücken aber herunter läufft ein hell seladongrüner Strich. Das erste und letzte Schild sind stark abgerundet, sonderlich das letzte, dessen Mittelpunct einer runden Patelle mit spitzigem Wirbel gleicht. Das Vaterland dieses seltenen Chitons kann ich nicht angeben.

V. Chiton squamosus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 5.

Der schuppenvolle Chiton, der schuppichte Chiton, franz. Oscabrion de la Caroline, **Argenv.** Oscabrion de St. Domingue **Dav. Argenville** Conchyl. tab. 25. fig. L. mala. **Argenville** Zoomorphose, tab. 7. fig. T? V? **Seba** Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 3. **Beschäfftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde,** Th. I. tab. 7. fig. L. M. **von Born** Mus. Caes. Vind.

Vind. Test. tab. 1. fig. 1. 2. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 788. bis 791. Chiton testa octovalvi semistriata, corpore squamuloso. **Linné.**

Der schuppichte Chiton hat acht halbgestreiffte Schilder, und der Saum des Thiers ist mit kleinen Schuppen besetzt. Mit Recht nennet **Linné** diesen Chiton halbgestreifft, denn wenn wir das erste und letzte Schild ausnehmen, welche mit feinen erhabenen Puncten besetzt sind, und einem feinen Chagrin gleichen, so theilet sich jedes Schild gleichsam in zwey Theile. Es hat nemlich auf jeder Seite einen langen erhabenen dreyeckigen Zwickel dessen Spitze fast bis zum scharfen Rücken reicht, und jeder dieser Zwickel bestehet aus länglichten Puncten, die unter sich eine Art von Netz mit erhabenen Maschen bilden; der übrige glatte Theil eines jeden Schildes aber ist mit feinen Streiffen, die aber kenntlich genug sind, versehen. Das erste und letzte Schild sind halbmondförmig, und der Rücken ist scharf. Der Saum des Thiers ist mit sehr feinen Schuppen besetzt, die **Chemnitz** sehr richtig mit Perlen vergleicht, die aber in regelmäßige Felder abgetheilt sind, davon das eine allemal weiß, das andre aber grün oder schwärzlich ist. Die Farbe der Schalen ist gemeiniglich grünlich, heller oder dunkler, und die scharfe Rückenkannte hat eine dunklere Farbe, als der übrige Theil der Schale. Manche sind enger, manche weiter, und die mehresten haben acht Schilder, sehr selten sind die mit sieben Schildern, dergleichen ich indessen selbst besitze. Zuweilen erlangt dieser Chiton eine ansehnliche Grösse. **Linné** sagt sehr unbestimmt, daß dieser Chiton in **Indien** wohne, er wohnet in **Westindien**, zu **St. Thomas** und **St. Croix**, gar nicht selten.

VI. Chiton punctatus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 6.

Der Chiton mit vertieften Puncten. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 13. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 10. fig. 1? 2? **Linné** Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 37. fig. a? Chiton testa octovalvi laevi, corpore punctis excavatis. **Linné.**

Der punctirte Chiton hat acht Schalen, und das Thier hat vertiefte Puncte. Hier sagt **Linné** weiter nichts, als daß er in Asien, Europa, und Amerika wohne; weitläufftiger aber hat er ihn in seinen Amoenitatibus academicis Tom. III. p. 256. n. 46. beschrieben, wo er von ihm sonderlich zweyerley sagt: 1) daß das Thier eine weisse Farbe und vertiefte Puncte habe. 2) daß der Limbus oder der Saum braun gefärbt, und ohne Winkel sey. Ich kenne diesen Chiton nicht.

VII. Chiton ruber. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 7.

Der rothe Chiton. Schriften der Drontheimischen Gesellsch. Th. III. tab. 6. fig. 14. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 813. Chiton testa octovalvi arcuato-substriata, corpore rubro. **Linné.**

Der rothe Chiton hat acht einigermaßen bogenförmig gestreiffte Schilder, und ein rothes Thier. **Linné** fährt fort. Er wohnet in der Nordsee, und hängt sich wie eine Patelle an, wie es **König** und **Zoega** bezeugen. Der Bau der Schale ist eyförmig, etwas länglicht, sie hat einen scharfen Rücken, und die Schilder sind mit einigermassen bogenförmigen Queer-

streiffen*) bezeichnet. **Linné** sagt **einigermaßen gestreifft**, (substriata) denn die feinen bogenförmigen Queerstreiffen betreffen nur den obern Theil und die Seiten jedes Schildes, da der untere Theil glatt ist. Die Schilder haben keinen triangelförmigen Absatz, das erste und letzte Schild sind stark abgerundet und der Rücken ist scharf. Das eine meiner Beyspiele ist fast einen Zoll lang, und aus der **Nordsee**, es hat eine braunrothe heller und dunkler gemischte Farbe, auf dem scharfen Rücken einen dunklern, weißlich eingefaßten Streiff, das Thier ist roth, der Saum aber braun und glatt; das andre ungleich kleinere Beyspiel aus **Grönland**, hat auf gelbem Grunde rothe Puncte und Flecken, das Thier ist hellroth, und der Saum dunkelroth. Man findet diesen Chiton sonst noch in **Norwegen**, **Ferröe** und **Isßland**, gerade aber nicht allzuhäufig.

VIII. Chiton albus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 8.

Der weisse Chiton. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 817. Chiton testa octovalvi laevi: valvula prima postice emarginata. **Linné.**

Der weisse Chiton hat acht Schilder, welche glatt sind, und das erste Schild ist unten ausgeschnitten. Ferner sagt **Linné**, er wohnet in dem **Isßländischen Meere**, wo ihn **König** fand, ist oval gebaut, glatt, weiß, wenig gewölbt, und hat auf seinem Rücken eine wenig erhabene Kannte. Mein Beyspiel aus **Norwegen** ist nur klein, nicht viel über einen halben

*) oblique striatis; und so muß Linné die Länge der Chitone vom ersten bis zum letzten Schilde bestimmen, und von einem Schildende bis zum andern muß die Breite seyn. Siehe meine Einleitung zu diesem Geschlecht.

halben Zoll lang. So wie es das bloſſe Auge ſiehet iſt es glatt, durch das Vergröſſerungsglas aber beſtehet es aus lauter länglichten Runzeln, auch haben die Schilder auf der Seite einen Zwickel, oder eine dreyſeitige Erhöhung, die aber das bloſſe Auge kaum erkennt, und dieſe Zwickel erſcheinen durch das Vergröſſerungsglas fein punctirt. Die Schale iſt nur mäſſig gewölbt, auf dem Rücken nur wenig erhöhet, und alles an dieſem Chiton iſt weiß, doch etwas ſchmutzig. Der Saum des Thiers der eine weiſſe Farbe hat, ſitzet voll der kleinſten erhabenen Puncte, die man aber nicht anders als durch ein gutes Vergröſſerungsglas ſuchen muß und erkennen kann. Wahrſcheinlich giebt es von dieſem weiſſen Chiton verſchiedene Abänderungen. **Chemnitz** merket übrigens vollkommen richtig an, daß der Umſtand, daß ſeine erſte Schale poſtice emarginata oder ſinuata ſey, wohl mit keinem Rechte zum Unterſcheidungszeichen gemacht werden könne, weil dergleichen bey vielen andern Gattungen dieſes Geſchlechts ebenfalls gefunden wird. Man findet dieſen Chiton in der **Nordſee**, auch bey **Iſland** und **Grönland**, aber nicht häuffig.

IX. Chyton cinereus Linn. XII. pag. 1107. Spec. 9.

Der graue Chiton. Die Graukappe. Von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1 fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 818. Chiton teſta octovalvi ovata. **Linné.**

Der graue Chiton iſt eyförmig gebauet und beſteht aus acht Schalen. Linné fährt fort: König hat ihn in dem **norwegiſchen** Meere gefunden; er iſt nicht viel gröſſer als eine Wanze, etwas flach, grau, eyförmig, oder hinten etwas breiter als vorn, hat einen ſehr wenig abgeſchärften Rücken, und iſt etwas rauh, (non glabra.) Er iſt würklich hinten merklich

breiter als vorn, ungleich weniger gewölbt als beynahe alle die vorhergehenden, und sein Rücken ist so unmerklich erhöhet, daß man fast gar keine Schärfe desselben gewahr wird. Das erste und letzte Schild, sind stark abgerundet, die Schilder haben keine Streiffen, keine Puncte, keine Unebenheiten, keine Seitenzwickel, und doch siehet man auf den Schalen so etwas, was man nicht beschreiben kann, was sie aber gantz rauh macht. Die Farbe ist aschgrau, bald heller bald dunkler, und der Saum des Thiers ist erdgrau. Man findet diesen kleinen Chiton bey **Norwegen, Jßland** und **Grönland.**

Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 792. 793. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitonen tab. 1. fig. 3. a. b. **Der rauhe und bunte Chiton. Chemn.** Er ist dem Chiton squamosus (oben Num. V.) nahe verwandt. Sein Bau ist aber flacher, sein Rücken nicht so stark erhoben und nicht so scharf, sein Limbus hat nie die Grösse und Breite, als der Chiton squamosus, die 6 mittlern Schilder haben innerlich wo die Mittelzähne zu sitzen pflegen eine merkliche Erhöhung, wo bey dem squamoso eine merkliche Vertiefung ist; seine innere Farbe ist das schönste Meergrün, da die Farbe des squamosi blaßgrün mit weiß gemischt ist. Er hat abwechselnde schwarz und gelbe, oder schwarz und weißliche Bänder. Das erste und letzte Schild hat schwärzliche Farbenstriche, und sitzt voller erhabenen Puncte, eben dergleichen siehet man auf den dreyseitigen Absätzen an den Seiten der Mittelschilder, auf deren Hinterseite aber schwärzliche und gelbliche Flecken. Ueber die Bänder der Schalen lauffen feine Queerstriche. Sie kommen von **St. Tomas** und **Croix** in Westin-

Westindien, und unter ihnen findet man dann und wann ein Beyspiel mit 7 Schildern.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 794. 795. **Der äusserlich grüne und innerlich schneeweisse Chiton. Chemn.** Er hat eine ansehnliche Grösse, breite in der Mitte etwas ausgeschweiffte, dickschalige ziemlich hochrückigte Schilder. Auf dem Vorderschilde siehet man strahlenförmige Streiffen, die aus einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte auslauffen. Auf jeder Seite der 6 Mittelschilder ist ein dreyseitiger Absatz. Aeusserlich ist die Farbe meergrün, innerlich aber schneeweiß. Der Schalensaum ist schwarz, lederartig und dicke.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 796. **Der kirschbraune Chiton. Chemn.** Er hat ein braunrothes, oder kirschbraunes Farbenkleid, ist ziemlich glatt und flach ohne merkliche Runzeln und Streiffen. Ein jedes der sechs Mittelschilder hat einen dreyseitigen Absatz ohne Zwickel. Die Zähne, damit die Schilder in den lederartigen Wulst eingreiffen, sind schneeweiß und geriefelt; der getrocknete Bewohner ist schwarz. Ob er von **Surinam** oder aus **Ostindien** komme? ist ungewiß.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 797. 798. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. 15. **Die Chaluppe, das grosse Schiffsboot. Der magellanische Chiton, franz.** La grande Chaloupe. Le grand Oscabrion Magellanique. Er wird in der magellanischen Meerenge gefunden, und hat eine ansehnliche Grösse; acht dickschalige Schilder, wovon das erste etwas breiter als das letzte ist. Der Rücken ist merklich gewölbt aber nicht scharf, und über ihn gehet ein breites schwärzliches Band, welches auf beyden Seiten von gelblichen breiten Bändern und Streiffen umgeben ist. Die Schilder haben eine braunschwarze

Farbe, und, wie mehrere einen dreyseitigen Absatz, der nahe am Wulste einige Runzeln hat. Der dicke lederartige Saum ist schwarzbraun. Innwendig ist die Mitte braunschwarz, daß übrige hellgrün gefärbt.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 799. 800. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitonen: Tab 2. fig. 7. a. b. **Das ostindische Schifferboot. Chemn.** Dieser Chiton ist von dem vorhergehenden sichtbar unterschieden. Innwendig ist er schneeweiß, er hat bey den Gelenken keine bogenförmige ausgeschweifte Bildung, aber mehr Zähne, und beym ersten und letzten Gelenke grössere Zähne und tiefere Einschnitte. Er ist etwas schmäler, als der vorhergehende, hat einen höhern und schärfern Rücken, auf der Höhe desselben, starke dreyseitige schwarze Flecken, die auf beyden Seiten von dunkelgelblichen Flecken oder Bändern eingefaßt werden. Die Mittelschilder haben die, vielen Chitonen eigenen dreyseitigen Absätze, welche fein gegittert sind. Die Schilder sind bis zum Glanze glatt, ob man gleich einige zarte Queerstreiffen siehet, sie sind dunkelbraun gefärbt, die Zähne des Randes aber sind schneeweiß.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 802. **Der braungefleckte Chiton. Chemn.** Er hat völlig glatte Schilder, und auf seinem Saume stehen lauter grauweisse Schuppen. Die Schilder haben innerlich eine seladongrüne Farbe. Auf der Vorderseite der dreyseitigen Absätze an den Mittelschildern, siehet man schwarzbräunliche Flecken, und auf der Oberfläche einiger Schilder, zu beyden Seiten grosse schwarzbräunliche Flecken. Er ist selten.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 803. 804. 805. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitons tab. 1. fig. 5. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 17. fig. 3. 4. **Der marmorirte Chiton. Chemn.** Er ist bis zum

Glanze

Glantze glatt, und hat auf seiner Oberfläche weisse und schwärzliche Bänder, Striche, und Adern. Einige sind gestreckter, andere sind schmäler, einige mehr andere weniger gewölbt, einige werden auf der Höhe ihres Rückens von schwarzen grossen Flecken, wie mit Bändern bezeichnet, andere haben daselbst die mehresten weißlichen und schwärzlichen Adern, einige tragen ein dunkles, und schwärzliches Farbenkleid, bey andern wechseln schwärzliche und weißliche etwas schlangenförmig gezeichnete Adern ab, alle aber sind wie marmorirt. Ihr Wulst sitzt voll kleiner Schuppen, wobey weißliche, stahlgraue und schwärzliche Felder abwechseln. Die Mittelschilder haben glatte Absätze, und innwendig sind sie dunkelgrün oder meergrün. Dieser Chiton wohnet in Menge bey den **westindischen** Zuckerinseln, vornemlich zu **St. Thomas** und sparsamer zu **St. Croix**. Die mehresten haben acht, einzelne nur sieben Schilder.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 806. **Der pechschwarze granulirte Chiton. Chemn.** Er hat eine pechschwarze Farbe, doch giebts auch eine Abänderung, die mehr bunt als schwarz ist. Auf seinen ein wenig ausgeschweiften Schildern sitzen reihenweise eine Menge erhabene Puncte, sogar auch auf den dreyseitigen Absätzen der 6 Mittelschilder, der Rücken ist flach und stumpf. Der dicke breite lederartige Wulst oder Saum sitzet voller kleiner Stacheln, die nicht gekrümmt sind, und wobey schwarze und weisse Felder von ungleicher Grösse abwechseln. Er kommt zu **St. Thomas** nicht selten vor, selten genug aber mit sieben Schildern.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 807 bis 810. **Chemnitz** Abhandl. von den Chitonen tab. 2. fig. 6. und 6. a. b. c. **Der pechschwarze glatte Chiton.** Im Bau und der Beschaffenheit der Schale, und des Wulstes, ist dieser Chiton dem vorhergehenden gleich,

er ist aber auf seinem Rücken größtentheils glatt, und schwarze Flecken des Rückens wechseln mit weißlichen öfters auch grünlichen, Flecken, Bändern, und Wolken ab. Innwendig ist die Vertiefung schwarz, die ausgeschweiften Seiten aber sind grünlich. Sie haben acht, selten sieben und höchstselten nur sechs Gelenke; und kommen von **St. Thomas** und aus dem **rothen Meere.**

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 811. **Der indianische Chiton. Chemn.** Er trägt auf seinen acht Schildern ein weißliches fast aschgraues Farbenkleid. Die dreyseitigen Absätze der Mittelschilder haben feine Puncte, die man aber durch das Vergrösserungsglas suchen muß. Der Saum sitzet voller kleiner Schuppen. Dieser seltene Chiton kommt aus **Westindien.**

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 812. **Der roth und weiß marmorirte Chiton. Chemn.** Er hat einen merklich erhobenen ziemlich scharfen Rücken, auf den Schildern feine etwas gekrümmte Queerstreifen oder Runzeln und eine marmorirte weiß und rothe Farbe. Die Mittelschilder haben dreyseitige Absätze. Sie haben acht Schilder, doch fand **Chemnitz** auch ein Beyspiel mit sechs Schildern. Er wohnet an den Ufern von **Ferröe, Norwegen, Island** und **Grönland,** und ist von Chiton ruber (oben Num. VII.) nur wenig unterschieden.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 814. **Die Negerin. Spengl. Der kleinste Chiton. Chemn.** Er ist nur klein, schwarz, doch hin und wieder wie mit weissem Staube bedeckt, seine acht Schilder sind glatt, und haben keine dreyseitigen Leisten und Absätze. Er ist in den **norwegischen** Gewässern ohnweit **Bergen** gefunden worden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 815. **Die Wanze. Chemn.** Dieser Chiton ist klein, flachgewölbt, hat aber einen scharfen Rücken. Seine acht Schilder sind dünne und durchsichtig, auf dem ersten und letzten stehen die feinsten Puncte, und die dreyseitigen Absätze der Mittelschilder haben auf sich feine reihenweis stehende Puncte. Schwärzliche und etwas lichtere Bänder und Streiffen, wechseln wie die Adern am Holze ab, und schimmern innwendig auf dem glänzenden grauweißlichen Grunde durch. Er ist bey **Norwegen** gefunden worden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 816. **Der Kellerwurm. Chemn.** Er sitzet auf einem Mytilus modiolus des **Linné**, und hat acht glatte Schilder die kohlschwarz sind, und bey den Mittelschildern keine dreyseitigen Absätze haben. Auf der Höhe des rundgewölbten Rückens siehet man bey jedem Schilde einen gelblichen Flecken. Er wohnet an den **norwegischen** Ufern.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 819. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen Tab. 2. fig. 10. **Der Riese unter den Chitonen. Chemn.** Dies ist der größte unter allen Chitonen. Mein Exemplar beträgt vom ersten bis zum letzten Schilde über 4 Zoll, man hat sie noch grösser. Ihre dicken Schalen sind stark gewölbt und haben einen scharfen Rücken. Die dreyseitigen Absätze der sechs Mittelschilder sind groß, stark erhaben mit bogenförmigen Queerstreiffen besetzt, und bilden hinter sich einen tiefen Wirbel. Die Farbe ist kalkartig weiß, doch sehe ich an meinem Beyspiele noch viele Spuren einer ehemaligen braunen Farbe. Das letzte Schild hat breite tief eingeschnittene Zähne. von ungleicher Grösse, das erste Schild hat nur flache Kerben, und jedes der Mittelschilder hat einen einzigen etwas tiefen Einschnitt. Der dicke, breite, lederartige

Wulst

Wulst ist schwarzbraun, und der Chiton wohnet beym Vorgebürge der guten Hofnung.

16. **Chemnitz** von den Chitonen tab. 1. fig. 4. Chiton laevis variegatus. Habitat ad littora Insulae St. Crucis Ind. Occid. In der andern Figur siehet man den eingetrockneten Bewohner mit dem tubulo respiratorio. **Chemn.** Im Conchylienkab. finde ich keinen völlig gleichen, ist's Fehler der Zeichnung, oder rührt's sonst woher? das weiß ich nicht. In der Abhandlung, wird er dem Chiton scaber variegatus an die Seite gesetzt, das war der fig. 792. 793. abgebildete. (Siehe vorher Num. 1.) Dem muß er also auch gleich seyn, nur daß er keine rauhe sondern eine glatte Oberfläche hat. Ihm ist hier ein braunes Farbenkleid, mit einem dunklern Rückenstriche, und verschiedenen Streifen an den Seiten gegeben.

17. **Argenville** Conchyl. tab. 25. fig. M. Das Oscabrion Gallicum kommt von **Dieppe**, und ist von dem ersten dadurch in etwas unterschieden, daß seine Ribben, deren es gleichfals acht hat, an jedem Ende keine Einschnitte oder Kerben haben, die über den Rand der Schalen gehen und zusammenstossen. **Argenv.** Das erste Oscabrion worauf sich **Argenville** beruft, wird von ihm Oscabrion Carolinum genannt und ist des **Linné** Chiton squamosus (oben Num. V.) Von dem Oscabrion Gallicum ist die Zeichnung etwas dunkel, und die Beschreibung nicht deutlicher, man siehet bloß einen scharfen Rücken, und kleine dreyseitige Absätze.

Zum Beschluß dieser Abhandlung will ich noch zwey **Chitons** bekannt machen, die sich auch ohne Abbildung deutlich beschreiben lassen.

18.

18. **Der glatte seladongrüne Chiton mit sechs Schildern.** Er hat einen völlig ovalen Bau, ist zu beyden Seiten breiter, als oben und unten; er ist nur wenig gewölbt, und hat doch einen scharfen Rücken, auf den ein hellerer Strich hinunter läufft, als die dunkel seladongrüne Farbe des Rückens ist. Die dreyseitigen Absätze der vier Mittelschilder nehmen beynahe die Hälfte eines jeden Schildes ein. Der gantze Chiton ist glatt, nimmt man aber das Vergrösserungsglas zu Hülfe, so siehet man daß die dreyseitigen Absätze sehr fein punctirt sind, und dem feinsten Chagrin gleichen. Der Schalensaum gleicht einem feinen Pergament, ist dünne und durchsichtig, und gleichet an Farbe einer getrockneten Thierblase. Den Geburthsort dieses seltenen Chitons kann ich nicht angeben.

19. **Der kleine ißländische chagrinirte Chiton.** Er ist sehr klein, an beyden Seiten schmal, oben und unten abgerundet, und hat beynahe einen cylindrischen Bau. Er ist stark gewölbt, hat keinen scharfen, sondern völlig ebenen Rücken. Seine Farbe ist schwarz. Mit bloßen Augen betrachtet scheinet er gantz glatt zu seyn; nimmt man aber das Vergrösserungsglas, so ist er durchaus mit den feinsten erhabenen Puncten besetzt, und gleicht einem feinen Chagrin. Er hat acht Schilder, die Mittelschilder haben keine dreyseitigen erhabenen Absätze; der feine, kaum merkliche Saum des Thiers ist grau. Dieser kleine Chiton saß auf einer **ißländischen** Venus islandica, Linn. so fest, daß ich ihn nur mit grosser Mühe abnehmen konnte.

Anmerk. Einzelne Schilder von **ostindischen Chitons** die ich besitze, überzeugen mich, daß die schönsten und farbenreichsten Chitons, die aus **Ostindien** kommen, uns noch gänzlich unbekannt sind.

Das

Das sechzehende Geschlecht.

LEPAS.

Linn. XII. pag. 1107. Genus 301.

Da Linné unter dem Geschlechtsnamen Lepas, nicht bloß die Meer- oder Seeeicheln, die auch Seetulpen, Rubschellen, lat. Balani, franz. Glands de mer, Tulipes de mer, Chataignes de mer, Turbans, holländ. Ekelen, Zee-Pokken, Zee-Puisten genennet werden, sondern auch noch andere Körper die sich an einem lederartigen Darm anhängen, und verschiedene Namen führen, verstehet, so bin ich nicht vermögend einen eignen Namen anzugeben, den man als Geschlechts Namen, für alle hieher gehörige Arten angeben könnte. Indessen hat doch Linné solche Geschlechtskennzeichen angegeben, die sie von andern vielschaligen Muscheln unterscheiden: Animal Triton. Testa multivalvis, inaequivalvis, basi affixa. Linné.

Das Thier ist ein Triton, das Gebäude hat mehr als zwey, doch ungleiche Schalen, und sitzet auf fremden Körpern fest. Jedes Thier dieses Geschlechts trägt einen Federbusch, womit es seine Beute erhascht, und zu seinem Munde führt, und das war auch ohne Zweiffel die Ursache die Linné bewog, so gar verschieden gebauete Arten unter ein gemeinschaftliches Geschlecht zu bringen. Eben so haben sie auch dieses unter sich gemein, daß sie nie vor sich bestehen können, sondern sie müssen allezeit auf einem andern Körper, an Schiffen, an Felsen, an Conchylien, an Corallen, festsitzen, und können diesen einmal eingenommenen Ort nie ändern, das heißt eben basi affixa. Doch dieses Kennzeichen haben auch die Austern und verschiedene Anomien, daher dieses Geschlechtskennzeichen nicht allgemein ist, so wie auch dieses nicht, daß sie

meh-

mehrere ungleiche Schalen haben, denn dies trifft auch an den Chitonen und an den Pholaden ein. So blieb also bloß das einzige übrig, daß das Thier einen Federbusch trägt. Das setzt aber voraus, daß man Gelegenheit haben müßte, alle Arten dieses Geschlechts mit ihren Thieren zu sehen; ein Umstand, der für die mehresten Naturforscher ganz unmöglich ist. Auf diese Art ist dieses Geschlecht mit gar schlechten Kennzeichen versehen.

In Rücksicht auf die Art und Weise, wie sich diese parasitischen Körper, so nennet man alle diejenigen Conchylien, die sich auf fremde Körper zu setzen pflegen und dann ihren Wohnort nicht verändern können, auf fremde Körper setzen, beobachten sie eine gedoppelte Methode; Einige z. B. die eigentlichen Meereicheln, oder die Balani, sitzen mit ihrer Schale unmittelbar auf dem fremden Körper; andere z. B. Lepas anatifera, anserifera, mittella haben einen lederartigen oft sehr langen Darm. Dieser sitzt auf dem fremden Körper und auf diesem sitzt der Körper selbst.

Die Gründe womit der Verfasser des neuen Textes zum Knorr Th. III. S. 243. zu beweisen sucht, daß die Lepades keine vielschaligen Conchylien wären, sind kaum werth angemerkt zu werden, und verdienen keine Wiederlegung. Denn da die Opercula, die in dem Kelche sitzen aus vier Schalen bestehen, die durch Zähnchen eingreiffen, leicht von einander genommen, und wieder zusammengesetzt werden können; so bestehen ja die Meereicheln augenscheinlich aus fünf Schalen, und sind vielschalig.

I. Lepas balanus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 10.

Die grössere mehr erhobene Meereichel; die gefurchte Meereichel mit spitzigem Deckel, franz. Gland

Gland de mer elevé. Lister Hist. Conchyl. tab. 443. fig. 286. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 820. die Abbildung aus Klein, Gualtieri und Baster, die Linné anführt sind falsch: Lepas testa conica sulcata fixa, operculis acuminatis. Linné.

Die grössere gefurchte Meereichel hat einen conischen Bau, gefurchte auf einen fremden Körper aufsitzende Schalen, und zugespitzte innere Schalen. Diese Meereichel wächst zuweilen zu einer ansehnlichen Grösse, wenigstens wird sie allemal grösser als die folgende. Ihr äusseres Gebäude bestehet gemeiniglich aus sechs Feldern, die einen Triangel bilden, drey erhabenen, gefurchten, deren Spitzen nach oben zu gehen, und drey vertieften glättern, deren Spitzen nach unten zu gehen. Der Boden ist inwendig gestreifft, und die äußern Furchen sind oft so unregelmässig, daß die Meereichel nie gerunzelt erscheinet. Die innern vier Schalen, die eben Linné Opercula nennet, sind ungleich, zwey sind kleiner, und zwey sind größer, und diese letztern sind scharf zugespitzt, die Spitzen aber schliessen nicht zusammen. Diese Schalen sind mit feingekerbten Queerrunzeln besetzt. Ihre Farbe ist gemeiniglich kalckartig weiß und unansehnlich, und sie sitzen auf Muscheln, Schnecken, Krebsen Humern und andern Seekörpern in der Nordsee in größter Menge.

II. Lepas balanoides. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 11.

Die kleinere Meereichel. Die glatte Meereichel. Die Seepocke, franz. La Clocette, Gland de mer très petit et applati; holländ. Zee - Pokje, Myteragtig Zee Pokje; Lister Hist. Conchyl. tab. 444. fig. 287. Lister Hist. Animal. tab. 5. (und nicht 2. wie es im Linné heißt) fig. 41. Argenville Conchyl. tab.

tab. 26. fig. C. Klein Method. tab. 12. fig. 94. 95. aus Lister; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 97. fig. 821 bis 825. Lepas testa conica truncata laevi fixa, operculis obtusis. Linné.

Die Seepocke hat einen conischen abgestumpften Bau, glatte Schalen, die auf fremden Körpern sitzen, die innern Schalen sind abgestumpft. Linné sagt noch, daß sich die Seepocken in der mitternächtigen See an die Felsen setzten, nicht viel höher als die Fluth reichte, daß sie da häufig beysammen wohnten, zur Zeit der Ebbe verschlossen zur Zeit der Fluth aber geöfnet wären. Sie bestehen auch aus sechs Schalen, die wie die vorhergehende Art gebauet sind, aber sie bilden einen viel stumpfern Kegel, der mehr einer Halbkugel als einem Kegel gleicht. Auch haben die erhabenen Felder keine Furchen, sondern sie sind entweder ganz glatt, oder doch nie so stark gestreifft, als die vorhergehenden. Daher setzet Linné hier die testam laevem nicht der Testae striatae, sondern der sulcatae entgegen. Auch die innern vier Schalen, oder die Deckel des Linné sind stumpf. Da wo sie sitzen, sitzen sie gemeiniglich klumpenweise, gleich denen Pocken beysammen, und sind weiß, oder grau, oder zuweilen bunt, allemal aber klein. Sie kommen in Ost- und Westindien vor.

III. Lepas tintinnabulum. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 12.

Die Tulpe, die Seetulpe, die aufblühende grosse Seetulpe, die Kuhschelle, der Turban, franz. Gland de mer Tulipe, Turban, La Tulipe épanouie; holländ. Opgaande Tulp, Zeetulp. Lister Hist. Conchyl. tab. 443. fig. 285. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. A. B. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. E. H. I. Argenville Conchylienk. 3. B. Kk chyliol.

chyliol. tab. 26. fig. A. B. Klein Method. tab. 12. fig. 97. aus Liſter: Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 6. Th. V. tab. 30. fig. 1. Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. b. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 828 bis 831. Lepas teſta conica rugoſa obtuſa fixa. Linné.

Die Meertulpe hat einen coniſchen Bau runzliche abgeſtumpfte Schalen, die auf einem fremden Körper ſitzen. Den Zuſatz: valde affinis praecedenti ſed pollice craſſior hat Linné aus der zehenden Ausgabe in die zwölfte übergetragen, ohne daran zu gedenken, daß er den Lepas Balanoides eingeſchaltet hat, mit dem doch die Tulpe faſt gar keine Aehnlichkeit hat. Aber mit Lepas balanus iſt die Aehnlichkeit gröſſer, doch laſſen ſich beyde leicht unterſcheiden. Sie haben mehrentheils eine anſehnliche Gröſſe und ſchön bald roth und weiß, bald bläulich gefärbte Schalen, die bald einer völlig cylindriſchen, bald einen dickern gekrümmten Bau haben, den man nie im eigentlichen Verſtande coniſch nennen kann. Die drey erhabenen Felder haben ſenkrechte Streiffen, aber nie ſo tiefe Furchen, als man ſie bey vielen Beyſpielen des Lepas balanus findet; die vertieften Felder ſind mit Queerſtreiffen verſehen, bey den cylindriſchen Abänderungen iſt die Oefnung gemeiniglich ſo groß als der Kelch ſelbſt, bey den gekrümmten iſt ſie kleiner, bey allen aber ſie hat man innwendig nahe an der Oefnung ein ſchaliges Futter. Innwendig ſind ſie alle weiß gefärbt. Die innern Schalen, oder die Opercula des Linné beſtehen aus 4. Theilen, die man beynahe gleichſchalig nennen könnte, denn zwey ſind nur um ein unmerkliches kleiner als die übrigen zwey. Alles dies unterſcheidet ſie hinlänglich von den beyden vorhergehenden, ſonderlich von Lepas balanus. In Oſt- und Weſtindien ſind die

die Tulpen gemein, und setzen sich oft in unglaublicher Menge an die Schiffe.

IV. Lepas diadema. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 13.

Die Wallfischlaus, die Wallfischpocke, die vielkämmerichte Seetulpe, franz. Le Diademe, ou Pou de baleine. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 445. fig. 288. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 106. fig. Q. Klein Method. Oſtracol. tab. 12. fig. 98. Müller linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 10. fig 6. Naturforſcher VIII. St. tab. 4. fig. A. B. C. Schröter Journal Th. IV. tab. 2. fig. 4. (der Federbuſch) 5. (zerſägt.) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1. fig. 5. 6. und pag. 7. auf der Vignette fig. a. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 843. 844. (die Abbildung die Linné aus Rumph tab. 14. fig. H. anführt, iſt der flache Türkenbund und gehört nicht hieher.) Lepas teſta ſubrotunda ſexlobata ſulcata fixa. Linné.

Die Schale des Türkenbundes iſt abgerundet, hat ſechs gefurchte Wölbungen, und ſitzet auf einem fremden Körper, (nemlich auf dem Wallfiſche.) Linné ſagt, er habe die Figur eines Meerigels, wenn man ſich denſelben ohne Stacheln gedenkt, mehr noch iſt er einem Türkenbunde ähnlich, und wird durch ſeinen eigenen Bau kenntlich genug. Er beſtehet aus zwölf Feldern, oder Abtheilungen unter denen ſechs vertieft und ſechs erhöhet ſind; alle aber haben die Figur eines Triangels. Die vertieften ſind fein in die Queere geſtreifft, und ihre Spitzen gehen nach unten zu; die erhöheten beſtehen jede aus fünf bisweilen 6, bisweilen 4, beſondern Wölbungen, die dicht bey einander liegen, und ſcharfe gekerbte Queerſtreiffen haben. Da dieſe beſondern Wölbungen unten beynahe zuſammen-

stossen, so ist der untere Rand ausgeschweifft. Die Schale ist rund, und unten ist ihre Oefnung so weit als die Schale selbst, sie ist aber in einer kleinen Entfernung vom Rande mit vielen Wänden und Zwischenkammern ausgefüllt, in denen ein sehr zähes schwarzgraues Fleisch stecket; im Mittelpuncte siehet man eine nicht allzugrosse Oefnung. Nach oben zu wird dieser Lepas sichtbar schmäler und seine Oefnung ist etwa halb so weit als der Durchmesser des ganzen Körpers ist, und ist einigermassen trichterförmig, und zwey Theile so tief als der ganze Körper hoch ist. An den innern Wänden siehet man sechs breite nicht allzutiefe Furchen, welche zusammen das Bild eines Sterns sehr gut ausdrücken, doch nicht in allen Beyspielen gleich regelmässig angetroffen werden. Die Oefnung ist mit einer pergamentnen Scheibe verschlossen, in deren Mittelpuncte zwey Schalen liegen, welche einer von einander gelegten Telline gleichen, und aus welcher das Thier seinen Federbusch herausstrecken kann. Die Farbe ist schmutzig weiß, und mein größtes Exemplar ist 2 Zoll breit und $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Er sitzet auf der Haut, oder vielmehr in der Haut desjenigen Wallfisches, der beym Linné Balaena Boops heißt, wie Herr Chemnitz versichert.

VI. Lepas testudinaria. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 14.

Die Schildkrötenlaus, die Schildkrötenwarze, lat. Verruca testudinaria, holländ. Schildpad Luis, Schildpad Pok. Bonanni Musc. Kircher. Classs. I. fig. 34. 36. 37. pleraeque malae. Rumph Amboin. Raritätenk. tab 40. fig. K. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. M. N. O. P. Klein Method. tab. 12. fig. 99. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 30. fig. 3. 4. Naturforscher XII. Stück tab. 4. fig. 9. a. b.

a. b. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 847. 848. (die Abbildung **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 1. fig. XI. ist der flache Türkenbund und gehört nicht hieher.) Lepas testa plano-convexa fixa, radiis sex excavatis striatis. **Linné.**

Die Schildkrötenwarze hat einen platten etwas convexen Bau, sitzt auf einem fremden Körper (nemlich auf der Schildkröte) und hat auf seiner Oberfläche sechs vertiefte gestreiffte Strahlen. Man kann sich den Bau dieser Art sehr gut unter dem Bilde einer durchschnittenen Kugel gedenken, die unten ganz platt, nach oben zu aber ein wenig convex ist *). Wenn wir einige undeutliche Queerfurchen ausnehmen, so ist die Schale glatt, die obere Oefnung ist ziemlich groß, und von ihr laufen bey gut erhaltenen Beyspielen in ziemlich regelmässiger Entfernung sechs vertiefte Strahlen aus, die oben breit und unten ganz spitzig sind. Sie haben Queerstreiffen, die aber gemeiniglich nach oben zu wegfallen. Die innern Schalen, deren vier sind, haben zusammengenommen einen länglichten Bau, einzeln aber stellet jede ein ziemlich breites Dreyeck vor. Diese Schalen sitzen in einer pergamentähnlichen Haut. Unten siehet man unzählige dicht bey einander stehende fein gekerbte Kammern, wodurch sich eben dieser Lepas so fest an die Schildkröten anhängen und anklammern kann. Die untere Oefnung ist weiter als die obere und gewissermassen sechseckig, die Farbe ist weiß und der Lepas selbst gar nicht selten. Er erscheinet in verschiedenen Gestalten, die sich indeß nicht gar weit von der beschriebenen entfernen.

*) In meinem Journal für die Liebhaber des Steinreichs Th. IV. S. 355. Th. V. S. 518. Th. VI. S. 305. habe ich von diesem Lepas und seinen Abänderungen ausführlich geredet.

VII. Lepas galeata. Linn. Mantiss.

Tab. IX. fig. 20 a. b. Die Helmpocke, Müll. Der Schuh, Pall. lat. Lepas calceolus Pall. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 20. a. b.

Müller erklärt die Worte des Linné in seiner Mantisse, die ich nicht besitze, also: die Schale hat die Gestallt eines Helms, ist kahnförmig, glatt, bestehet aus verschiedenen zusammengewachsenen Schilden, und hat zur Seiten die Mündung oder Oefnung, welche ein schiefes Viereck macht, sitzend. Der Auffenthalt ist in den Aesten, und zwischen den Stengeln der Hornkoralle. Kein Bild ist für diese Coralle passender als das Bild eines Schuhes woher Pallas *), die angeführte Benennung nahm. Die einzige Oefnung stehet ganz an dem einen etwas zugespitzten Ende, und eben so, doch etwas unmerklicher und unregelmässiger ist auch das andere Ende zugespitzt, an beyden Seiten ist dieser Helm breiter, und die ganze Schale ist stark gewölbt. Dieser Helm ist aus verschiedenen Schalen zusammengesetzt, die aber sehr ungleich sind, um die Oefnung herum sehe ich ihrer drey, und nach vorn zu, wenn ich das Bild eines Schuhes beybehalte, noch eine vierte grössere Schale, welche gleichsam das Oberleder des Schuhes vorstellt. Der obere Theil ist von den untern durch eine scharfe Seitenkante abgeschnitten. Die untere Seite ist etwas weniger gewölbt als die obere, vorn auf beyden Seiten etwas eingedrückt, und unten zugespitzt, kurz dieser Theil stellet einen spitzigen Absatz eines Schuhes sehr gut vor. Die Schale ist grösstentheils glatt, nur hin und wieder mit einigen Queerrunzeln bezeichnet, und weiß mit etwas rosenroth vermischt gefärbt. Die vier innern Schalen sind ungleich,

*) Im Elencho Zoophytor. pag 198. wo er von der Gorgonia verrucosa sagt: *Lepas calceolus* huic Gorgoniae frequenter, cortice incrustatus adhaerere solet.

gleich, zwey sind grösser, ihre Spitzen aber sind über die kleinern Unterschalen herab gekrümmt. Dieser Schuh setzt sich gern an Gorgonien, und ich habe sie an der Gorgonia verrucosa und ventilabrum gefunden, folglich wird sie im **mittländischen** und **americanischen** Meere, selten aber von einer solchen Grösse wie meine abgebildete ist, gefunden. Siehe Tab. IX fig. 20. a. b.

VIII. Lepas Palmipes. Linn. Mantiss.

Der Plattfuß. Ich kann von ihm nichts thun, als die **Müllerische** Nachricht im Supplementbande S. 358. wiederhohlen. „Die Schale ist gerade aufgerichtet, kegelförmig, und die Schilde an der Wurzel mit einem flachen Fuß versehen. Die Grösse ist etwa wie eine grosse Erbse und etwas gedrückt, die Farbe ist weiß. Die Anzahl der Schilde welche glatt und an der Wurzel getheilt sind, beläuft sich auf vier bis sechs. Der Deckel ist vierklappig und schief. Der Aufenthalt ist im **Ocean.**

IX. Lepas mitella. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 15.

Die Seemütze. Der Cacadukamm, die Schlangenkrone, franz. Les Poucepieds des Indes. Couronne de Serpens, **holländ.** Mytertje; **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. M. **Seba** Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 8. (ohne die lederartige Röhre) Tom. III. tab. 16. fig. 3. **Klein** Method.. tab 12. fig. 100. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 849. 850. (die Abbildung **Argenville** tab. 30. fig. E. oder nach der neuern Ausgabe tab. 26. fig. D. kann nicht hieher gehören, denn hier ist nicht Testa difformiter striata.) Lepas testa compresso- erecta difformiter striata. **Linné.**

Die Seemütze hat einen gestreckten zusammengedrückten Bau, und ungleich gestreiffte Schalen. Sie gleicht sagt Chemnitz einer Mütze oder einer mit Schmuck besetzten Crone. Sie hat eine Menge mehrentheils dreyeckiger Schalen von verschiedener Grösse, die mit ihren Spitzen in die Höhe stehen, die größten aber neigen sich gegen einander, und zwischen ihnen steckt eben der Federbusch des Thiers. Sie haben eine weisse Farbe, und ein schmutzig gelbes Epiderm, und sind scharf, aber eben nicht ordentlich gestreifft, dergestallt, daß sie durch ihre Streiffen unansehnlich werden. Dieser vielschalige Kopf sitzet auf einen längern oder kürzern, schwarzen, schuppichten oder chagrinirten lederartigen Stiele, der inwendig hohl ist, und mehrmalen sitzen mehrere Körper dieser Art auf einer gemeinschaftlichen Basis bey einander. In Ostindien, besonders auf Amboina und den molluckischen Inseln werden diese Seemützen gefunden, sie kommen aber in den Conchyliensammlungen höchst selten vor.

X. Lepas scalpellum. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 16.

Das Messerchen, holländ. Pennemes. Lister Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 281? Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. F? G? Klein Method. tab. 12. fig. 91? aus Lister; Müller Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 10. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. S. 294. Vignette 17. fig. a. A. Lepas testa compressa tredecimvalvi laeviuscula, intestino squamoso insidente. Linné.

Das Messerchen hat einen zusammengedrückten Bau, dreyzehn etwas glatte Schalen die auf einem schuppichten lederartigen Darm sitzen. Linné

Linné sagt noch in einer Anmerkung, daß dieser lederartige Darm nicht an allen Beyspielen befindlich wäre, vermuthlich weil dieser Körper von demselben leicht losgestossen werden kann, er auch zuweilen so klein ist, daß man ihn kaum beobachten kann. Diese Conchylie hat einige Aehnlichkeit mit der Entenmuschel Lepas anatifera (hernach Num. XII.) wenn man sich nemlich dieselbe, wie **Chemnitz** sehr richtig anmerket, zerknickt und gedrückt gedenket. Ausserdem ist die Aehnlichkeit wahrhaftig sehr gering. Sie hat 13 ungleiche Schalen, die den Schuppen igleichen, davon auf jeder Seite sechse stehen, und von einer langen gekrümmten Seitenschale zusammengehalten werden. Diese Schalen sitzen auf einem sehr kurzen lederartigen Stiel, der voller Ringe und Runzeln ist. Sie sind nur klein, erlangen nie die Grösse der Entenmuscheln, und sind an der **norwegischen** Küste zu Hause.

XI. Lepas anserifera. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 17.

Die Gänsemuschel Linné. Die gestreiffte Entenmuschel. Chemn. Liſter Hist. Conchyl. tab. 440. fig. 283. und in den anatomischen Tabellen, die der neuesten Ausgabe angehängt sind tab. 19. fig. 4. 5. **Klein** Method. tab. 12. fig. 93. aus **Liſter; Gualtieri** Ind. Testar. tab. 106. fig. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 856. Lepas testa compressa quinquevalvi striata, intestino insidente. **Linné.**

Die Gänsemuschel hat einen platten zusammengepreßten Bau, fünf gestreiffte Schalen die auf einem lederartigen Darm feßsitzen. Linné sagt noch, daß sie in dem americanischen Meere wohne,

gegraben grösser als in der See gefunden werde, wo sie kleiner, als der Leinsamen erscheine; (er muß also sehr kleine Beyspiele vor sich gehabt haben, da sie eben so groß, wie die gleichfolgende Entenmuschel wird) sie sey der Entenmuschel im Bau gleich, ausgenommen daß ihre Schalen, die erste ausgenommen, erhöhete Streiffen hätte. Ich will hier bloß das Unterscheidende der Gänsemuschel von der Entenmuschel angeben. 1) Ihre erste gekrümmte Schale ist nicht rund auf ihrem Rücken, wie bey der Entenmuschel; sondern sie ist schneidend scharf. Diese Schale ist glatt. 2) Die übrigen vier Schalen sind gestreifft, bald stärker bald schwächer, allemal aber viel kenntlicher als an der Entenmuschel, die Streiffen stehen auch viel weiter aus einander. 3) Die beyden grössern Schalen sind nach der Gegend des Intestini zu viel stärker gewölbt und aufgeblasen als an der Entenmuschel; daher der Raum, wo der Darm sitzt, breiter, kürzer und einigermassen herzförmig ist. 4) Die Schnäbel dieser grössern Schalen kehren sich nicht gegen einander, wie bey der Entenmuschel, sondern sie stehen in sich gekrümmt von einander ab. 5) Die zwey kleinern Schalen sind schmäler und gehen in eine viel schärfere Spitze aus, als bey der Entenmuschel. 6) sagt auch **Chemnitz** noch, daß sie keinen schwarzen, wie die Entenmuschel, sondern einen röthlichen safran gelblichen Fuß hätten. Ich kann also die Gänsemuschel nicht für Abänderung der Entenmuschel halten, wenn gleich beyde zuweilen auf einer gemeinschaftlichen Wurzel fest sitzen. Sie werden unter andern auf **Guinea** gefunden, sind aber gar nicht gemein. Gegraben und versteint sind sie mir noch nicht vorgekommen, ob's gleich **Linne'** sagt.

XII. Lepas anatifera. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 18.

Die Entenmuschel, die Entenbrut, der Langhals, franz. La Conque anatifere; holländ. Endehals, Enden-hals. Lister Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 282. (fig. 283. und Exercit. anatom. tab. 7. fig. 4. 5. worauf sich Linné auch beruft, sind die vorhergehende.) Bonanni Recreat. und Mus. Kircher. Class. II. fig. 2. mala. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. A. und D. (und nicht A. bis D. wie Linné sagt.) Argenville Conchyliol. tab. 26. fig. E. Argenville Zoomorphose tab. 7. fig. I. K. Klein Method. tab. 12. fig. 89. 90. 92. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 4. 1. a. 2. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 30. fig. 4. 5. Müller Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 10. fig. 8. Berlinische Sammlungen Th. VII. tab. 5. fig. 1. 2. Murray. Fund. testaceol. tab. 2. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 853. 854. 855. Lepas testa compressa quinquevalvi laevi, intestino insidente. Linné.

Die Entenmuschel hat einen zusammengedrückten oder gepreßten Bau, fünf glatte Schalen, und sitzt auf einem lederartigen Darm fest. Die Schalen haben zwar Streiffen und Queerstreiffen, aber sie sind so fein, daß sie das bloße Auge kaum kennet, und thun daher der Glätte der Schale gar keinen Einhalt. Die zwey größten Schalen sind dreyeckig und sehr wenig gewölbt, und ihre kleinen Schnäbel kehren sich gegen einander, an sie schliessen zwey kleinere Schalen an, die viel kürzer und breiter und kaum halb so groß als die grössern sind; und queervor liegt eine lange schmale, gekrümmte, und auf dem Rücken abgerundete Schale, welche die übrigen Schalen zusammen hält. Da wo man den lederartigen Darm, der bald lang bald kürzer, bald roth, mehrentheils aber schwarz gefärbt

ist,

ist, erblicket, ist eine lange ovale Oefnung, die mit einer Membrane bedeckt ist. Die mehresten haben eine milchweisse Farbe, die von Born sehr uneigentlich colorem margaritaceum nennet; einige aber haben auch wohl zwey schwarzpunctirte Strahlen. Sie sitzen einzeln oder auch mehrere bey einander, und kommen in Ost- und Westindien häufig vor.

XIII. Lepas aurita. Linn. XII. pag. 1110. Spec. 19.

Der geöhrte Langhals, der mit doppelten Ohren besetzte Langhals: Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 5. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 857. 858. Lepas testa membranacea ventricosa tubo insidente, ore octovalvi dentato: tubulo gemino aurita. Linné.

Beym geöhrten Langhalse sitzet auf einer pergamentartigen Masse ein bauchichter Tubus, dessen Mund acht Schalen hat, gezähnelt ist, und der sich in zwey kleinere Tubos endiget. Linné fährt fort. Der lederartige Darm ist lang und endiget sich in einen kleinen pergamentähnlichen Körper. Die Mundöfnung wird von acht Schalen verschlossen, und die beyden kleinern Tubi ragen über die Oefnung hervor. Dieser Körper macht den Conchyliologen etwas zu schaffen, da man an keinem Beyspiele einen gezähnelten mit acht Schalen besetzten Mund antrifft. Dürfte ich aber annehmen, was mir einst mein Spengler schrieb, daß Linné diesen Körper nicht selbst gesehen, sondern nach Ellis, den er aber nicht recht verstanden hat, beschrieben, und folglich falsch beschrieben hat, so läßt sich deucht mir alles erklären, und Lepas aurita muß acht Schalen haben, sie mögen nun sitzen wo sie wollen. Ich will mein kleines instructives

etwes Beyspiel beschreiben. Es sitzt nebst einem kleinern auf einer pergamentähnlichen Basis. Erst folgt der lederartige Darm, auf welchem ein runder, etwas ovaler Körper, der sich in zwey kleine Tubos oder Ohren endiget, ruhet. Der Mund, wo eben das Thier seinen Federbusch hervorstreckt, ist mit zwey kleinen, glatten, dreyeckigen Schälchen eingefaßt, unter dem einen Ohr aber liegen noch zwey runde zugespitzte schalichte Körper, deren jeder aus drey Gliedern bestehet, und beyde haben die Form einer Zange, dienen auch wahrscheinlich dem Thier statt einer Zange, die Nahrung zu ergreifen, und fest zu halten. So hätten wir acht Schalen, und alle Schwierigkeiten wären gehoben. Dieser seltene Körper wohnet in der Nordsee. Mein Beyspiel saß auf einem Lepas diadema (oben Num. IV.) wo sich dieser Körper überhaupt gern aufzuhalten scheint.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 97. fig. 826. **Die gespaltene und eingeschnittene Meereichel. Chemn.** Unter ihren sechs Schalen ist keine gänzlich der andern gleich, sie werden durch Furchen, die den Einschnitten und Spalten gleichen, von einander geschieden. Ihr Deckel ist zugespitzt, und ihre Grundlage ist viel breiter als ihre Oefnung. Sie wohnet in der Nordsee, und ist Abänderung von Lepas balanus. (Oben Num. I.)

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 827. **Die kleine Meertulpe. Chemn.** Sie bestehet aus sechs ungleichen Schalen, welche bey der Oefnung spitzig zulauffen, Dreyecke bilden, und durch Zwickel oder kleine umgekehrte Dreyecke zusammen gehalten werden. Die Deckel sind zugespitzt. Ihr röthliches Farbenkleid

wird

wird durch bogenförmige weißlich punctirte Queerlinien artig bezeichnet. Sie kommt aus Ostindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 832. Die weisse Tulpe. Chemn. Bey den Ferröischen Eylanden, bey Island und Grönland wird diese Abänderung von Lepas tintinnabulum (oben Num. III.) die bald gerade bald gekrümmt erscheint, oft eine ansehnliche Grösse erlangt, allemal aber schneeweiß ist, gefunden. Sie bestehet aus sechs ungleichen Schalen, die sich bey der Verbindung übereinander herlegen, und daher leicht getrennt werden können. Die Oefnung bildet sechs Spitzen, die vertieften Schalen oder Zwickel, haben keine Queer- sondern länglichte Streiffen, und die innern Wände erscheinen wie geriefelt man siehet an ihnen lauter senkrechte Streiffen und Furchen. Eine Abänderung hat auf den Schalen erhobene länglichte Streiffen und bey den Zwickeln Queerstreiffen. Der Bewohner hat zugespitzte Deckel, welche voller feingekerbter Queerstreiffen sitzen, und in der Mitte durch kleine Zähne in einander greiffen, und sich desto fester zusammenschliessen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 833. Die weitmündige Meereichel. Chemn. Sie hat einen niedrigen Kelch, und eine sehr weite kurz abgestumpfte Oefnung, welche in ihrem Umfange nicht viel kleiner und enger ist, als die Grundfläche. Der Kelch dieser kleinen Meereichel bestehet aus sechs weissen Schalen, welche meistentheils glatt, und nur da, wo sie aneinander schliessen wie gefurcht und eingeschnitten sind. Die Deckel des Bewohners sind stumpf, und die kleine Meereichel, die aus Island kommt und gern auf dem isländischen Königsmantel sitzt, ist eigentlich Abänderung von Lepas balanoides. (Oben Num. II.)

5.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 834. Schriften der Gesellsch. Naturforschender Freunde in Berlin Th. I. tab. 5. fig. 5. **Die Warzeneichel. Spengl. und Chemn.** Sie ist ebenfalls nur klein, in ihrer Grundfläche mehrentheils rund und machet ohnerachtet ihrer stumpfen Wirbel ein halbrundes Gewölbe aus, welches einer Warze gleicht. Alles ist an dieser Eichel dicht verschlossen, und den gefaltenen Deckel kann man nur mit Mühe von den vier ungleichen Schalen des eigentlichen Kelchs unterscheiden. Die äussern Wände desselben bestehen aus lauter schiefen und scharfen Falten, die zum Theil an ihren Enden scharf gezähnelt sind und in einander eingreiffen. Ihr Rand ist gezackt. Sie kommt aus Island, sitzt gern auf isländischen Königsmänteln, doch sitzt sie auch auf Spongien, auf dem nordischen Kinkhorn, auf andern Meereicheln, denn von allen diesen Fällen hebe ich Beyspiele in meiner Sammlung auf.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 835. **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. I. fig. 15. **Die Meereichel mit einer sehr engen Mündung. Chemn.** Ihr Bau ist gedehnet und ausgestreckt. Ihre sechs Schalen sind glatt, und nur da, wo sie untereinander verbunden sind scheinen Einschnitte und Furchen zu stehen. Ihre Oefnung ist klein, und oben beym Kopfe ist diese nicht gemeine Meereichel innerlich und äusserlich violetröthlich gefärbt. Ihre Deckel sind, wie auch eine so kleine Oefnung nicht anders vermuthen läßt, vorzüglich klein, und die Spitzen der zwey etwas grössern Schalen, legen sich über die kleinern Schalen hinüber. Einige meiner Beyspiele sind roth und weiß gestreifft.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 836. 837. **Schröter** Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 6. a. b. **Die durchlöcherte und**

poröse

poröse Meereichel. Chemn. Sie scheinet nur aus einer einzigen unten bey der Grundfläche sehr breiten, und oben bey der Oefnung sehr enge zulaufenden Schale zu bestehen. Die Oberfläche wird durch lauter länglichte etwas gekörnte bald längere bald kürzere Streiffen rauh gemacht. Alle diese Streiffen sind hohl, so wie die ganze ziemlich dicke Schale aus lauter grössern und kleinern Hohlröhren bestehet, welches man am besten siehet, wenn man die dünne Lamelle der Grundfläche ablöset. So viele Hohlröhren hat keine einzige Meereichel als diese. Die dünne schalichte Bekleidung, welche an der innern obersten Wand die stumpfen Deckel des Bewohners umgiebt, hat eine schwarze, hingegen bey den untersten Wänden eine weisse Farbe. An unausgebleichten Beyspielen ist die äussere Farbe dunkelgrün, oder schmutzig grün. Sie kommt aus Ostindien und ist gar nicht gemein.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 838. Schriften der Gesellsch. Naturforsch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. Die langausgestreckte Meereichel. Chemn. Sie sind vorzüglich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derselben, denn sie stehen mehrentheils gruppenweise bey einander, bestehet aus einem hohlen, schneeweißen durchsichtigen Cylinder, der unterwärts auf manchen Stellen Queerringe und knotige Auswüchse hat, oberwärts aber durch tiefe senkrechte Einschnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie gespalten wird, wodurch man die sechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterscheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöheten Mitte feine Queerstreiffen. Die geriefelten queergestreiften Deckel haben stumpfe Spitzen. Diese Meereichel ist in Island zu Hause und sehr selten.

9.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schrifften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. **Die Sternpatellenförmige Meereichel.** Dem ersten Anblick nach solte man meynen, eine Sternpatelle vor sich zu sehen. Da sie aber unten einen weissen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Oefnung, und unter derselben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln so eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; so ist es gewiß eine Meereichel. Sie bestehet aus sechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander schließen; sie ist von Aussen nach der Länge zart gestreifft, und innerlich von unten hinauf scharf geriefelt. Die äussere Farbe fällt ins Violette mit weiß vermischt. Sie kommt von der **Küste Coromandel**, und ist äusserst selten.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schrifften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. **Schröter** neue Litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. **Der stachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel. franz.** Grand de mer epineux. Die Kelche sind unten breiter als oben. Sie bestehen auf der äussern Seite aus sechs grössern violet purpurroth gefärbten, länglicht gestreifften, oben bey der Mündung zugespitzten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, stark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwischenschalen oder Zwickel sind kleiner, fast weiß, queergestreifft, dreyseitig und unten zugespitzt; auf ihnen stehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen sind gabelförmig. Der Boden ist weiß, und überaus dünne. Die

innern Wände sind tief geriefelt. Die dünnen Deckel bestehen aus vier zugespitzten schlangenförmig queergestreiften Schalen. Sie kommen aus Ostindien, und waren ehedem die größte Seltenheit; nun aber, da ein königlich dänisches aus Ostindien zurückgekommenes Schiff sie zahlreich nach Koppenhagen brachte, sind sie durch Chemnitz und Spengler gemeiner worden.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 842. Die violet gestreiffte ostindische Meereichel. Chemn. Sie hat eine dickere Schale, als die vorhergehende, ist völlig glatt, und wird auf ihrem weissen Grunde von violetten Strahlen bezeichnet. Sie hat sechs Schalen, unter welchen die Zwischenschalen ganz weiß sind. Die innern weissen Wände und der dünne Boden erscheinen wie geriefelt. Die Grundfläche hat einen weitern und grössern Umfang als die Oefnung. Diese Meereichel kommt aus Ostindien.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 845. 846. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 14. fig. H. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 1. fig. XI. aus Rumph. Naturforscher, X. Stück. tab. 1. fig. 11. 12. Die flache vielkammerichte Meereichel. Die Laus des Nordcaper Wallfisches. Sie ist von Lepas Diadema (oben Num. IV.) gänzlich unterschieden. Sie ist überaus flach, z. B. drittehalb Zoll breit und nur 6 Linien hoch. Sie bestehet aus sechs Abtheilungen und aus eben so vielen Zwischenfeldern. Breite, flache, sehr dicht an einander schliessende ribbenartige Streiffen, welche durch kleine länglichte Furchen unterschieden werden, lauffen bey der Oefnung spitzig, wie ein Dreyeck zusammen, und sind unten am breitesten. Die Zahl der Streiffen ist sich nicht gleich, doch sind sie bis zur Hälffte ihrer Höhe mit lauter feingekörnten Runzeln und Queerstreiffen besetzt. Die kleinen Zwischenfelder

der haben feine Queerstreiffen. Beym Kelche siehet man eine runde tiefe trichterförmige Oefnung, deren Wände sechs Lamellen oder Abtheilungen haben, und durch Suturen verbunden werden. Die Grundfläche hat wie Lepas Diadema viele Kammern, deren Wände größtentheils aus doppelten Lamellen bestehen, und sie sitzen besonders auf ihrem Rande und äusserſten Kanten, voll der kleinſten Zähne, Kerben und Streiffen. Diese Meereichel gleichet einer breit geschlagenen Flintenkugel, und sitzt auf dem Kopfe des **Nordcapers**, eines **Wallfisches**, fest.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 851. 852. **Argenville** Conchyl. tab. 26. fig. D. **Argenville** Zoomorph. tab. 7. fig. G. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 7. **Müller** Linnäisches Naturſyſt. Th VI. tab. 10. fig. 5. **Die Fußzehen.** lat. Pollicipedes. franz. Pouſſe-pieds, Pouce-pieds; holländ. Vogelbeks-Pok? Von Lepas mitella (oben Num. IX.) sind die Fußzehen hinlänglich dadurch unterschieden, daß sie keine Teſtas difformiter ſtriatas, sondern glatte Schalen haben. Sie haben vier groſſe Schalen, die sich wie Vogelschnäbel gegen einander neigen, und sich öfnen und verschließen können, ausserdem findet man noch eine große Menge Nebenschalen, mehrere als zwanzig, die bald gröſſer, bald kleiner, und sich in der Anzahl, vermuthlich weil einige leicht verlohren werden können, gar nicht gleich sind. Ihr lederartiger Stiel, iſt hart, kurz und wie chagrinirt, indem er voller kleiner Schuppen sitzt. Vielmals trifft man Entenmuscheln und Fußzehen in einer Gesellschaft an, und findet sie in Menge an den Meerufern von **Spanien**, **Frankreich** und der **Barbarey**. Gleichwohl sind sie in den mehreſten Sammlungen der Conchylienfreunde groſſe Seltenheiten.

14. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 280. Concha anatifera subrotunda bartholini. **List.** Er hat sie unter die Conchas quinque testarum gesetzt, also muß sie wie Lepas anatifera (oben Num. XII.) fünf Schalen haben; sie hat auch einen obgleich sehr kurzen lederartigen Darm, und ihrer drey sitzen auf einer gemeinschaftlichen Basis; aber sie sind stark abgerundet, und mit wellenförmigen Queerstreiffen versehen, welches bey Lepas anatifera wenigstens nicht so kenntlich ist.

15. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 242. fig. 284. **Klein** Method. tab. 12. fig. 96. aus **Lister:** Balanus major latus. **List.** Seine Grundfläche ist nemlich sehr breit, und der Kelch oder die Oefnung ungleich enger. Die verschiedenen Schalen kann man nicht unterscheiden, weil die Seitenflächen voller erhabenen runzelartigen senkrechten Streiffen sind. Mir scheinet dies Beyspiel zur durchlöcherten und porösen Meereichel (vorher Num. 7.) zu gehören.

16. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 14. Exprimuntur sub hoc numero nomine generico Balanorum testae, sive calices, qui fere nunquam soli, sed multi conjunctim generantur supra saxa, ligna, aliorumque ostreorum testas, vt plurimum cinereo colore, aut carneo vel vinoso. **Bon.** Das alles wissen wir schon besser. Lieber hätte **Bonanni** zu seiner elenden Figur, der man keine Gestalt abgewinnen kann, eine Beschreibung geben sollen.

17. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 35. Portionem delineavi arundinis in litore Antii reperta, cujus superficiei tenacissime adhaerent balani sine ullo ordine dispositi, quorum, unus sub numero. **Bon.** Die Meereicheln sind senkrecht gestreifft, und scheinen zu Lepas balanus (oben Num. I.) zu gehören.

18. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 106. fig. B. Tellina cancellifera striis minimis argutissime signata, cinerea. **Gualt.** Es ist eine wahre Entenmuschel, Lepas anatifera (oben Num. XII.) an der nur dem **Gualtieri** die feinen Streiffen auffielen, die man an allen Beyspielen findet, wenn sie nicht abgerieben sind.

19. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 106. fig. G. Balanorum cylindraceorum glomus. **Gualt.** Nicht doch! Es sind keine Meereicheln, sondern ein gar treffliches instructives Beyspiel von der Madrepora cariophyllites Linn. Wie konnte doch **Gualtieri**, ein so einsichtsvoller Mann, das Corallinische an diesem Körper verkennen, und sich sogar auf **Bonanni** Class. I. fig. 14. 15. wo Meereicheln schlecht abgebildet sind, berufen?

20. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 21. fig. 1. Diese röhrenförmige Schnecke gehöret zu dem Geschlechte der **Venusschaffte.** — Vermuthlich ist diese Röhre ein Stück von der so genannten **Sandpfeiffe** oder **Kuhdarm**, welche aus drey und mehrern Aufsätzen bestehet, und an der dünnsten Spitze in eine zwiefache Röhre ausgehet. **Knorr.** Von alle diesem, zum Theil sich offenbar widersprechenden Zeuge ist nicht eine Silbe wahr. Es ist hier eine etwas ausgebleichte, und in der Zeichnung nicht eben aufs beste gerathene **ostindische** Tulpe (Lepas tintinnabulum, oben Num. III.) vorgestellt.

21. **Gronov** Zoophyl. tab. 19. 3. 4. *Balanus maxillaris* cylindraceus, orificio amplissimo inflexo. Meusch. Balanus cylindraceus, orificio amplissimo inflexo. Lepas sessilis Capensis ore obliquo cum operculis cornutis. Ellis Philos. Transact. Vol. 50. fig. 15. Habitat ad littora Africae sub Zona torrida. Gronov. Der Bau ist cylindrisch, doch ist die Mündung des Kelchs noch etwas weiter als die Basis. Der

Bau ist etwas gekrümmt, und die Hauptschalen bilden hervorragende Spitzen. Der ganze Körper ist nicht gar einen halben Zoll hoch. Ob er glatt oder gestreifft? und wie er gefärbt sey? davon sagt der Text nichts.

Tab. IX. fig. 21.

22. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 21. *Lepas crispata.* Die Locken-meereichel, der krauße Lepas. Der Bau gleichet einem gedruckten Kegel, doch ist diese Meereichel in ihrem Umrisse mehr oval als rund. Die sechs vertieften Zwischenschalen sind bläulich und weiß schattirt, die sechs erhabenen Schalen aber sind senkrecht gestreifft, und heller als die Zwischenschalen, fast röthlich gefärbt. Die sechs Hauptschalen sitzen von der Basis zur Hälffte der Höhe voller Stacheln, die aber so unordentlich sind, als wenn die Schale zerfressen wäre, wodurch dieser Theil der Schale ganz krauß erscheint. Die Deckel sind stumpf zugespitzt, und die zwey kleinern Schalen sind glatt und weiß; die grössern aber dunkelblau und mit geschlängelten Queerstreiffen versehen. Dieser seltene Balanus ist fast 1 Zoll hoch, und über anderthalb Zoll breit; und sitzet auf einem Stück Brete eines behauderten Schiffes, welches der Schifsbohrwurm (Teredo navalis Linn.) gar übel zugerichtet hat. Siehe Tab. IX. fig. 21.

Das siebzehende Geschlecht.

PHOLAS.

Linn. XII. pag. 1110. Genus 302.

Es ist nichts leichter als die Pholaden, welche im Französischen Dails, ou Pholades, im Holländischen aber Steen-Schulpen, Steenboorder, weil sie sich in Con-

Conchylien, Corallen, ja in die härtesten Felsen gleichsam einbohren, und darinne wohnen und leben, genennet werden, von allen übrigen Conchylien zu unterscheiden. Da sie nemlich den völligen Bau einer Muschel haben, so können sie dadurch von den beyden vorhergehenden Geschlechtern Chiton und Lepas, und da sie mehr als zwey Schalen haben, von allen übrigen Muscheln unterschieden werden. Sie haben alle nur zwey Hauptschalen (Testas dominantes) aber ausser diesen noch Nebenschalen (Valvulas seu Testas accessorias, s. succenturiatas) manchmal eine, manchmal mehrere, wie sich aus der Beschreibung der einzelnen Gattungen ergeben wird. Nun fehlen zwar diese Nebenschalen gar oft in den Sammlungen, und die Beyspiele erscheinen gleichsam zweyschalig, allein es gehöret nur mäßige Kenntniß und Erfahrung dazu, es einer Pholade, gleichsam von fern anzusehen, daß ihr etwas fehle. Und überhaupt haben die Pholaden in ihrem ganzen Bau so etwas eignes, was man an andern Muscheln vergeblich sucht. Linné hat daher denen Pholaden folgende Geschlechtskennzeichen gegeben: Animal Ascidia. Testa bivalvis, divaricata, cum minoribus accessoriis difformibus ad cardinem. Cardo recurvatus, connexus cartilagine. Linné.

Das Thier ist eine Ascidia. Der Körper bestehet aus zwey Schalen, die am äussern Rande von einander abstehen und klaffen, und hat kleinere besonders gebildete Nebenschalen in der Gegend des Schlosses*) Das Schloß ist ein gekrümmter Zahn, der an einem Knorpel befestiget ist. Ueber die gemeinschaftlichen Kennzeichen der Pholaden sagt uns Chemnitz,

*) Die Holzpholade Pholas pusillus Linn. hat auch valvulas ad marginem minores, welches Linné nicht scheinet gewust zu haben, sonst würde er die Worte, die nun unbestimmt und überflüßig sind, weggelassen haben.

ausser dem, daß sie mehrere Schalen haben, noch folgendes: „Die Pholaden sind alle auf der Hinterseite dicker und rauher als auf der Vorderseite. Sie gleichen daselbst einem Reibeisen. Alle haben in jeder Schale unter dem Wirbel einen etwas gekrümmten, ausgehöhlten haken- und löffelförmigen Zahn. Sie haben auch alle einen eingerollten Wirbelschnabel, und eine weit übergebogene Wirbellippe. Der Bewohner ist ein Wasserspritzer, welcher seinen mit Queerringen oft stark besetzten Proboscidem beym schnabelförmigen Ende der Schalen hervorstrecket.„ Das Eigne, was die einzelnen Pholadenarten an sich haben, wird sich bey der nun folgenden Beschreibung derselben am füglichsten sagen lassen.

I. Pholas Dactylus. Linn. XII. pag. 1110. Spec. 20.

Der Steinbohrer, die lange Spitzmuschel, die gegitterte, sechsschalige Steinscheide, franz. Pitaut. Le Dail a six pieces, La cuiller d' Ivoire, **holländ.** Steen-Scheede, Steen-Mossel, Gewoone langwerpige Steenborder: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 433. fig. 276. und in den anatomischen Tabellen tab. 19. fig 1. 2. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 25. 26. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 23. 24. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 105. fig. A. B. C. D. **Argenville** Conchyl. tab. 26. fig. H. I. (Fig. K. worauf **Linné** sich beruft, ist Mytilus lithophagus.) **Argenville** Zoomorphose, tab. 7. fig. Q. R. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 6. a. b. c. d. **Müller** Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 10. **Linné** Lehrbuch des Thierreichs, Th. II. tab. 37. fig. C. **Murray** Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 3. **von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 7. **Chemnitz** Con-

Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 859. Pholas testa oblonga hinc reticulato-striata. **Linné**.

Der Steinbohrer hat einen länglichten Bau, und nach vorn zu netzförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß er in den Felsen europäischer Stranden wohne, Felsen durchbohre, und des Nachts leuchte. Diese länglicht eyförmige Pholade gehet wie ein Keil an der gestreckten Vorderseite zu, und ist daher an der ungleich kürzern Hinterseite viel stärker gewölbt, und eben daselbst ist sie am Rande eingebogen, und ausgeschweift, welches sie von andern Pholaden unterscheidet. Ihre netzförmigen Streiffen sind etwas stachlicht, sind hinten am stärksten, werden immer schwächer und verschwinden vorn gänzlich. Wo der Rand ausgeschweifft ist, stehen sie offen und haben kleine Kerben. Das Schloß hat einen langen löffelförmigen Zahn, der bis in das Innerste der Schale reicht. Der Nebenschalen, die über dem Schlosse liegen, sind vier, die **Argenville** so gar hat abbilden lassen, obgleich verschiedene Conchyliologen ihrer nur drey nennen. Sie sind äusserst dünne und zerbrechlich. Die Farbe ist von Aussen und Innen weiß, zuweilen etwas gelblich. Das Vaterland hat **Linné** richtig angegeben. Sie kann fünf Zoll lang werden.

II. Pholas costatus. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 21.

Die geribbte Pholade. Die westindische oder virginische Pholade, franz. La navette tuilée. La grande Pholade Americaine, **holländ.** de geplooyde of verbreede Steenborder, **Lister** Hist. Conchyl. tab. 434. fig. 277. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 351. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 105. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 105. fig. G. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 25. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl.

Th. VIII. tab. 101. fig. 863. Pholas testa ovata costis elevatis striata. Linné.

Die geribbte Pholade hat einen eyförmigen Bau, und erhöhete ribbenähnliche Streiffen, die Streiffen verdienen den Namen der Ribben, denn sie sind stark genug dazu. Sie nehmen die ganze Schale ein, lauffen etwas schräg, besonders an der Vorderseite, und sind mit erhöheten Schuppen oder stumpfen Dornen besetzt. Die hintersten vier bis fünf Ribben sind die schärfsten, stehen weiter aus einander als die übrigen, und haben auch die schärfsten Schuppen. Ueber die Ribben hinweg, und durch die breiten Furchen hindurch, lauffen feine Queerrunzeln. Wo von Aussen Ribben sind, da siehet man innwendig Furchen, und die äussern Schuppen machen innwendig Vertiefungen. Beyde Schalen klaffen stark. Beym Wirbel siehet man eine grosse stark übergebogene gedoppelte Wirbellippe, welche von Aussen auf beyden Seiten tiefe Höhlungen machet. Die Nebenschalen kann ich nicht angeben, an meinen zwey Dupletten fehlen sie, und die Schriftsteller reden davon zweydeutig. Der Zahn liegt wie ein starker Wulst da, und gehet unter die Wirbeltiefe. Die Farbe ist weiß, und jede meiner zwey Dupletten ist fast 6 Zoll lang, und zwey Zoll breit. Man findet sie am westindischen Meerufer, besonders bey Virginien.

III. Pholas striatus. Linn. XII. pag. 1111. Spec. 22.

Die gestreiffte Pholade. Gualtieri Ind. Testar. tab. 105. fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 864. 865. 866. Pholas testa ovata, multifariam striata. Linné.

Die gestreiffte Pholade hat einen eyförmigen Bau, und ist auf verschiedene Art gestreifft. Da

ich

ich diese Pholade weder kenne noch besitze, so will ich Herrn **Chemnitzens** Beschreibung wiederhohlen. Es wechseln auf ihrer Oberfläche sehr ungleich und verschiedentlich gestreiffte Felder mit einander ab. Zuerst siehet man auf ihrer merklich gewölbten Hinterseite ein netzförmig gestreifftes Feld, dessen Streiffen aber einem sehr feinen Gewebe gleichen. Unter demselben liegt beym Rande ein weisses glattes Feld, welches ganz und gar keine Streiffen hat. Dann folget in der Schalen Mitte, vom Wirbel bis zum Rande herab ein kleines schmales auf zarteste queergestreifftes Feld. Endlich bemerkt man noch auf der keilförmig zulauffenden Vorderseite ein solches Feld, welches aus lauter über einander her geschichteten Queerrunzeln zusammengesetzt zu seyn scheinet. Diese Runzeln werden aber durch feine länglichte Streiffen wiederum gekerbt, und netzförmig gemacht, auch scheinen sie so wohl unten beym Rande, als auf der einen Seite kleine Zähne und Einschnitte zu haben. Die Valvulae accessoriae sind wunderbar gebildet. Diese beschriebene kommt aus **Ostindien, Linné** aber giebt von einer etwas verschiedenen Abänderung das **mittemächtige Europa** an.

IV. Pholas candidus. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 23.

Die weisse Pholade, die gegitterte Pholade. franz. Pholade reticulée. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 435. fig. 278. **Lister** Hist. animal. tab. 5. fig. 39. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 105. fig. E. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 861. 862. (**Bonanni** Recreat. 2. t. 24. worauf sich **Linné** beruft, und welches eigentlich Mus. Kircher. heissen solte, ist Pholas dactylus.) Pholas testa oblonga vndique striis decussatis muricata. **Linné.**

Die

Die weisse Pholade hat durchaus Streiffen, und Queerstreiffen, wodurch sie rauh oder dornicht wird. Dadurch ist sie den übrigen Pholaden gleich, daß sie einen keilförmigen Bau hat, allein sie hat auch manches für sich eigen. Ihre Streiffen und Queerstreiffen sind zwar nicht die stärksten, aber sie sind doch kenntlich genug, sie stehen auch eben nicht enge beysammen; da wo sie sich durchschneiden, machen sie feine Knötchen, die nach der kürzern Hinterseite zu, kleinen scharfen Schuppen gleichen. Dies Gitterwerk läufft über die ganze Schale hinweg. Beym Schlosse hat sie eine ziemlich starke Wölbung, und das innre Blatt ist nach der kürzern Hinterseite zu hingelegt, und macht von Aussen eine flache Rinne. An beyden Seiten ist die Schale abgerundet, und der Zahn ist, wenigstens an meinem Beyspiele gespalten, es liegen nemlich ein kürzerer und längerer Zahn bey einander. Die Schale ist sehr dünne, innwendig silberglänzend, ebenfalls, doch unkenntlicher gegittert, ausser daß ein guter Theil der Vorderseite, der von Aussen gegittert ist, innwendig glatt ist. Wie viel sie Nebenschalen habe, und wie diese beschaffen sind? kann ich nicht sagen.

V. Pholas pusillus. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 24.

Die Zwergpholade. Die Holzpholade. lat. Pholas lignorum. holländ. Hout Mossel; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. H. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 8. Beschäfftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 12. fig. 6. bis 9? malae. Th. IV. tab. 5. fig. 1. bis 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 1. *Julan.* fig. 2? *Ropan.* Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 867. bis 871. a. b. Pholas testa oblonga rotundata arcuato-striata. Linné.

Die

Die Zwergpholade hat einen länglichten abgerundeten Bau, und bogenförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß die Nebenschalen in der Gegend des Rückens einen ganz eignen Bau hätten, und daß vielleicht diese Pholade zu einem andern Geschlechte (distincti generis) gehöre. Sie wohnet freylich im Schiffholze wie der Teredo navalis, hat aber doch gleichwohl den allgemeinen Bau der übrigen Pholaden, und mit ihnen vielleicht auch den Bewohner gemein. Unter den Wirbeln ist sie kugelförmig, und hier mit einem sehr feinen mit Knötchen versehenen Netz bezeichnet, das sich in eine senkrecht laufende vertiefte, auch innwendig sichtbare Linie endiget; dann folgen bogenförmige Streiffen, die fast bis ans Ende der schnabelförmigen Vorderseite reichen. Am äussern Hinterrande liegt unten ein spiegelglattes Feld, oben aber die eine Nebenschale die ebenfalls glatt ist, und eine Herzfigur bildet, die übrigen beyden Nebenschalen, die oben und unten da liegen, wo die Schalen schließen, sind lang und schmal. Vorn stehet die Muschel schnabelförmig offen, und hinter der herzförmigen Nebenschale siehet man auf beyden Seiten Vertiefungen. Der Schloßzahn ist wie bey den andern Pholaden. Die Farbe ist weiß, etwas bräunlich, die Pholade ist nur von mittlerer Grösse, doch fallen die ostindischen gemeiniglich grösser als die westindischen.

VI. Pholas crispata. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 25.

Die Lockenpholade, το τηθος veterum. Liſt. Liſter Hist. Conchyl. tab. 436. fig. 279. und die der neuen Ausgabe angehängten anatomischen Tabellen, tab. 19. fig. 3. Liſter Hist. Animal. tab. 5. fig. 38. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 872. 873. 874.

874. Pholas testa ovali hinc obtusiore crispato-striata, cardinis dente curvo. Linné.

Die Lockenpholade hat einen eyförmigen Bau, ist nach vorn zu etwas abgestumpft, durch die Beschaffenheit ihrer Streiffen krauß, und hat einen krummen Schloßzahn. Linné sagt noch, daß die dritte Schale klein sey, und in der Gegend des Schlosses liege. Jede ihrer beyden Hauptschalen wird in der Mitte von einer tief eingedruckten runzelhaften Furche, die vom Wirbel zum äussersten Rande hinabläufft, in zwey Felder abgetheilt. Die Vorderseite ist auf ihrer Oberfläche größtentheils glatt, und hat höchstens einige Queerrunzeln. Das zweyte etwas grössere Feld, liegt auf der Hinterseite, und wird durch wellenförmig gebogene, netzförmige, und mit spitzigen Schuppen besetzte Queerstreiffen, sehr rauh und dornicht. Auf manchen Stellen legen sich diese Schuppen ein wenig um, daher der Name. Der äussere Rand ist glatt, bey der Vorderseite abgerundet, bey der Hinterseite merklich eingebogen. Unter dem Schlosse stehet in jeder Schale ein langer, etwas gekrümmter und ausgehöhlter Zahn. Ueber den eingerollten Wirbel legt sich eine dicke Lippe hinüber, und darauf liegt die Nebenschale. An den englischen Meerufern wohnet diese Pholade in den härtesten Klippen und Felsen in grosser Menge, man findet sie aber auch in Island, vornemlich bey Vidör. Sie wird über einen Zoll lang, und über zwey Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 860. Lister Hist. Conchyl. tab. 431. fig. 274. Die orientalische Pholade. Chemn. Sie ist von Pho-

Pholas dactylus (oben Num. I.) dadurch unterschieden: 1) sie hat keinen eingebogenen und ofnen Rand, sondern beyde Schalen schließen, ausgenommen bey dem äusserſten ziemlich flach gedrückten keilförmig zugehenden Vorderrande, wo sie merklich klaffen; 2) die Oberfläche theilet sich in zwey Felder, das kleinere auf der Vorderseite ist völlig glatt, das gröſſere Feld hingegen wird von netzförmigen, granulirten Streiffen bedeckt; 3) die Schalen sind ungleich dünner, und das äussere netzförmige Gewebe ist auch von Innen sichtbar, und ist voller Grübchen; 3) die aufgeworfenen und übergebogenen cellulösen Lippen des Schloßwirbels werden von einer ziemlich grossen Schale bedeckt, die **Walch** zur Patelle machte, und ihr den Namen des **Daciſchen Schildes** gab *); 4) unter dieſer Schale steckt noch eine kleinere mit einem langen Zahn beſetzte Schale. Sie wohnet im **Siamſchen Meerbuſen**, wo sie tief im Schlamm steckt, auch zu **Tranquebar** wohnet sie, und erlangt eine ansehnliche Gröſſe.

2. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 432. fig. 275. Pholas anguſtus albus, ſtriis tenuibus exaſperatus. **Liſt.** Sie ist ungleich kürzer als die vorhergehende, und ist sehr breit. Ihre Streiffen sind fein, und nehmen, einen kleinen Theil der Vorderseite ausgenommen, die ganze Schale ein. Die Farbe ist weiß, und **Liſter** giebt **Campeche** zu ihrem Geburtsorte an.

3. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 437. fig. a. Pholadum tertia teſta, aliarum cardini ſuperinjecta. **Liſt.** Also die dritte Schale mancher Pholaden, deren eine mehr abgerundet, die andre mehr zugespitzt ist, bey de aber sind länglicht. Die Zeichnungen sind etwas unkenntlich, und überhaupt kennen wir noch nicht alle Nebenschalen der Pholaden, daß es sich also nicht bestimmen

*) Siehe den zweyten Band S. 479. Num. 92. und die Vorrede S. VII.

men läßt, zu welcher Pholadenart wohl diese Schalen gehören möchten.

Tab. IX. fig. 22. 23. 24. 4. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 22. 23. 24. (einmal vergrössert.) Das dreyschalige ofne Herz. Schr. Martini fand in einer Madrepore eine zweyschalige Pholade, die er das ofne Herz unter den Pholaden nannte. (Siehe Mytilus. Num. 48) Meine gegenwärtige Pholade hat nach der Hinterseite zu ebenfalls eine grosse herzförmige Oefnung, welche aus denen an dieser Gegend sehr tief ausgeschnittenen Schalen entstehet. Sonst hat diese Pholade mit jener nichts gemein. Ihr Bau ist viel kürzer und aufgeblasener. Jede Schale theilet sich in zwey Felder. Das kleinere an der Hinterseite hat feine erhabene aber kenntliche Queerstreiffen, das andere etwas vertieftere ist gröstentheils glatt, und hat höchstens einige bogenförmige Runzeln. Vorn bis nach den Schnäbeln klafft die Schale ein wenig, und die starken Schnäbel sind in sich zurückgebogen, von Aussen mit einem aufgeworfenen Rande versehen, wodurch eine merkliche Oefnung entstehet, welche mit einem kleinen, ovalen gewölbten Schälchen, das inwendig einen Zahn hat, um sich an die eine Schale anzuklammern, verschlossen, und bedeckt. Die Schale ist äusserst dünne, zerbrechlich und schmutzig weiß gefärbt. Ich fand diese Pholade in zwey Beyspielen in einer Coralle, die von einer Millepora alcicornis übersponnen war, deren Wohnort ich nicht weiß. Siehe Tab. IX. fig. 22. 23. 24. zweymal in natürlicher Grösse, und einmal vergrössert abgebildet.

Ende des dritten und letzten Theils.

Das

Das erste Register

über

die angeführten Abbildungen solcher Schriftsteller, deren Abbildungen keine systematischen und Linnäischen Geschlechts- und Gattungsnamen haben.

I. Lister Historia Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
150	5	Mytilus 18.
151	6	Mytilus 19.
153	8	Mytilus XVI.
154	9	Mytilus 20.
155	10	Mytilus 21.
156	11	Mytilus XV.
157	12	Mytilus 22.
158	13	Venus 52.
159	15	Tellina 27.
160	16	Tellina 28.
163	1	Ostrea I.
165	2	Ostrea II.
166	3	Ostrea II.
167	4	Ostrea I.
168	5	Ostrea III.
168 a.		Ostrea 27.
169	6	Ostrea 12.
170	7	Ostrea 28.
171	8	Ostrea VIII.

I. Lister Historia Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
172	9	Ostrea 29.
173	10	Ostrea 5.
174	11	Ostrea VII.
175	12	Ostrea VII.
	12 a.	Ostrea 30.
	12 b.	Ostrea 31.
176	13	Ostrea 24.
177	14	Ostrea XXI.
178	15	Ostrea XV.
179	16	Ostrea 19.
180	17	Ostrea 32.
181	18	Ostrea XVI.
182	19	Ostrea 33.
183	20	Ostrea 34.
184	21	Ostrea 35.
185	22	Ostrea XIV.
186	24	Ostrea X.
187	25	Ostrea IX.
188	26	Ostrea 36.

I. Liſter Hiſt. Conchyl. Tab.	Fig.	
189	23	Oſtrea XVI.
190	27	Oſtrea XVIII.
191	28	Oſtrea XVIII.
192	29	Oſtrea 37.
193	30	Oſtrea 105.
194 / 195 / 196	31	Oſtrea 105.
197	32	Mytilus III.
198	32 a.	Mytilus III.
199	33	Oſtrea XXIII.
200	34	Oſtrea 103.
201	35	Oſtrea 109.
202	36	Oſtrea XXX.
203	37	Oſtrea XXX.
204	38	Anomia III.
205	39	Anomia V.
206	40	Spondylus I.
207	41	Spondylus 17.
208	42	Spondylus 18.
209	43	Spondylus 19.
210	44	Spondylus III.
211	45	Anomia 18.
	46	Anomia 14.
212	47	Chama XII.
213	48	Chama XII.
214	49	Chama XIII.
215	50	Chama 6.
	51	Chama 5.
216	52	Chama 5.
217	53	Chama 5.
219	54	Oſtrea XXVI.
220	55	Mytilus XX.
221	56	Mytilus IV.
223	57	Mytilus IV.
224	58	Mytilus IV.
	59	Mytilus XX.
225	60	Anomia XXVI.
226	61	Anomia XXVI.
227	62	Oſtrea XXV.
228	63	Oſtrea XXIII.

I. Liſter Hiſt. Conchyl. Tab.	Fig.	
229	64	Arca 21.
230	64 a.	Arca VII.
231	65	Arca III.
232	66	Arca 9.
233	67	Arca 6.
234	68	Arca 15.
235	69	Arca VI.
236	70	Arca VII.
237	71	Arca 22.
238	72	Arca VIII.
239	73	Arca XIII.
	81	Arca 23.
240	77	Arca XV.
241	78	Arca IX.
242	79	Arca IX.
243	74	Arca 24.
244	75	Arca 13.
245	76	Arca 18.
246	80	Arca 25.
247	82	Arca XIV.
249	83	Cardium XVI.
250	84	Venus 53.
251	85	Mactra VI.
252	86	Venus XLI.
253	87	Mactra VII.
	88	Mactra VII.
254	89	Venus 54.
255	90	Venus 54.
256	91	Venus 54.
257	92	Venus XVIII.
	93	Venus XVIII.
258	94	Venus XVIII.
259	95	Venus XVIII.
260	96	Venus XXXV.
261	97	Venus 31.
262	98	Venus XVIII.
263	99	Mactra 16.
264	100	Mactra 17.
265	101	Venus 39.
267	103	Venus 55.
268	104	Venus XI.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
269	105	Venus XIV.
270	106	Venus XV.
271	107	Venus XII.
272	108	Venus XIII.
273	109	Venus 56.
274	110	Venus 57.
275	111	Chama I.
277	114	Venus IV.
278	115	Venus IV.
279	116	Venus II.
280	117	Venus 58.
	118	Venus III.
281	119	Venus VIII.
282	120	Venus VIII.
283	121	Venus 59.
284	122	Venus V.
285	122 a.	Venus IV.
286	123	Venus VI.
287	123 a.	Venus XVIII.
288	124	Venus 31.
289	125	Venus 35.
290	126	Venus 60.
291	127	Venus 31.
292	128	Venus XXXI.
293	129	Venus 37.
294	130	Venus 33.
295	131	Venus VIII.
	132	Venus 61.
296	133	Venus 32.
297	134	Venus XXXI.
298	135	Venus 39.
299	136	Venus 62.
300	137	Tellina 29.
303	144	Venus 63.
304	145	Venus 64.
305	138	Venus XXVII.
306	139	Venus 65.
307	140	Venus I.
308	141	Venus 66.
310	146	Venus 9.
311	147	Venus 67.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
312	148	Venus XXXIII.
313	149	Venus XXXIII.
314	150	Cardium 10.
315	151	Cardium XII.
	152	Cardium XI.
316	153	Cardium V.
317	154	Cardium 16.
318	155	Cardium II.
319	156	Cardium II.
320	157	Cardium 17.
321	158	Cardium VI.
322	159	Cardium XIII.
323	160	Cardium X.
324	161	Cardium VII.
325	162	Cardium VIII.
326	163	Cardium XIII.
327	164	Cardium I.
328	165	Cardium 18.
329	166	Cardium IX.
330	167	Cardium 5.
331	168	Cardium 6.
332	169	Cardium 19.
333	170	Cardium XVIII.
334	171	Cardium XVIII.
335	172	Venus XXII.
336	173	Venus XXIII.
337	174	Venus XXV.
338	175	Venus 68.
340	177	Venus 69.
341	178	Venus 70.
343	180	Cardium 20.
344	181	Venus 71.
345	182	Venus 72.
346	183	Venus 73.
347	184	Chama VII.
348	186	Venus 74.
349	187	Chama III.
350	188	Chama III.
351	189	Chama II.
352	189 b.	Chama II.
353	190	Chama II.

I. Lister Hist. Conchyl.			I. Lister Hist. Conchyl.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
354	191	Chama II.	389	228	Tellina 35.
355	192	Chama XIV.	390	229	Venus 75.
356	193	Mytilus XIII.	391	230	Tellina 36.
	194	Mytilus 23.	392	231	Donax VII.
	195	Mytilus XIV.	394	241	Tellina 9.
357	195 b.	Mytilus 24.	396	243	Venus 76.
358	196	Mytilus XIII.	398	237	Tellina 37.
359	197	Mytilus 25.	399	238	Tellina 38.
	198	Mytilus XIV.	400	239	Venus 48.
360	199	Mytilus XII.	401	244	Tellina 39.
361	199 b	Mytilus 26.		245	Tellina 40.
362	200	Mytilus XI.	402	246	Venus XXXVI.
	201	Mytilus 27.	403	247	Venus 76. α.
	202	Mytilus 28.	404	248	Venus 77.
363	204	Mytilus 29.		249	Venus 78.
364	203	Mytilus XII.	405	250	Tellina 41.
365	205	Mytilus IX.		251	Tellina 42.
366	206	Mytilus XIII.	407	253	Tellina 43.
367	207	Arca.	408	254	Tellina 44.
368	208	Arca II.	415	259	Mactra VIII.
369	209	Arca II.	423	271	Venus 79.
370	210	Pinna IV.	424	272	Venus 80.
	211	Pinna VI.	425	273	Venus XXI.
371	212	Pinna VI.	427	268	Mytilus VI.
372	213	Pinna 4.	431	274	Pholas 1.
373	214	Pinna I.	432	275	Pholas 2.
374	215	Pinna V. α.	433	276	Pholas I.
375	216	Donax III.	434	277	Pholas II.
376	217	Donax IV.	435	278	Pholas IV.
	218	Donax VI.	436	279	Pholas VI.
	219	Donax VI.	437	a	Pholas 3.
377	220	Donax I.		b	Mytilus VI.
378	221	Venus XX.	439	280	Lepas 14.
379	222	Donax VIII.		281	Lepas X.
380	223	Donax VIII.		282	Lepas XII.
381	224	Donax 5.	440	283	Lepas XI.
383	226	Tellina 30.	442	284	Lepas 15.
384	227	Tellina 31.	443	285	Lepas III.
385	232	Tellina 32.		286	Lepas I.
386	233	Tellina 33.	444	287	Lepas II.
387	234	Tellina 34.	445	288	Lepas IV.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
1055	9	Mytilus 30.
1056	1	Venus XXII.
1057	3	Venus 81.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
	4	Oſtrea 9.
	5	Mytilus 31.
1059	1	Spondylus III.

II. Liſter Hiſtoria Animalium.

Tab.	Fig.	
2	29	Mytilus XV.
4	19	Mactra VIII.
	20	Tellina 45.
	21	Arca?
	22	Venus XIII.
	23	Mactra 18.
	24	Mactra VII.
	26	Oſtrea XXX.
	27	Oſtrea XXX.
	28	Mytilus XI.

II. Liſter Hiſtoria Animalium.

Tab.	Fig.	
5	29	Oſtrea I.
	30	Oſtrea 38.
	31	Oſtrea 29.
	32	Cardium 21.
	33	Cardium VII.
	34	Cardium XVIII.
	35	Donax IV.
	39	Mytilus IV.
	41	Lepas II.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
I	14	Lepas 16.
	15	Lepas 6.
II	1	Mytilus IV.
	2	Lepas 12.
	3	Oſtrea II.
	4	Oſtrea II.
	5	Oſtrea XV.
	6	Oſtrea 39.
	7	Oſtrea XI.
	8	Oſtrea I.
	9	Oſtrea VIII.
	10	Oſtrea VIII.
	11	Oſtrea XVII.
	12	Oſtrea XVII.
	13	Oſtrea XVII.
	14	Oſtrea 8.
	15	Oſtrea XVI.
	16	Oſtrea 40.
	17	Mytilus 32.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
II	18	Spondylus 16.
	19	Mactra VIII.
	20	Spondylus 1.
	21	Spondylus I.
	22	Spondylus 1.
	23	Pinna 5.
	24	Pinna III.
	25	Pholas I.
	26	Pholas I.
	27	Mytilus VI.
	28	Mytilus VI.
	29	Mytilus VI.
	30	Mytilus XI.
	31	Anomia X.
	32	Arca II.
	33	Tellina 46.
	34	Tellina 47.
	35	Mytilus 33.
	36	Mytilus 34.

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
II	37	Donax III.
	38	Donax III.
	39	Venus 82.
	42	Tellina 48.
	43	Donax VIII.
	44	Tellina 49.
	45	Venus 83.
	46	Venus 84.
	47	Donax IV.
	48	Tellina 50.
	49	Cardium II.
	50	Anomia 19.
	51	Mactra VII.
	52	Mactra VII.
	53	Mactra V.
	54	Venus 85.
	55	Venus 86.
	56	Anomia III.
	58	Mytilus XX.
	60	Arca XII.
	61	Arca XII.
	62	Venus 87.
	63	Cardium 22.
	64	Venus XIV.
	65	Venus XIV.
	66	Venus 88.
	67	Venus XXXVI.
	68	Venus 89.
	69	Venus XXV.
	70	Ostrea XXX.
	71	Ostrea XXII.

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
II	72	Cardium 23.
	73	Arca VII.
	74	Arca VII.
	75	Venus II.
	76	Venus 90.
	78	Arca 26.
	79	Arca III.
	80	Arca XV.
	81	Chama III.
	82	Chama III.
	83	Chama II.
	84	Chama II.
	85	Venus 91.
	86	Chama 8.
	87	Ostrea 41.
	88	Chama I.
	89	Cardium 24.
	90	Cardium VII.
	91	Cardium 10.
	92	Cardium 6.
	93	Cardium 25.
	94	Cardium V.
	95	Cardium X.
	96	Cardium VI.
	97	Cardium VI.
	98	Chama IV.
	99	Arca.
	100	Cardium IX.
III	336	Chama XIV.
	345	Venus 92.
	348	Venus IV.

IV. Bonanni Musæum Kircherianum.

Classis.	Fig.	
I	34	Lepas VI.
	35	Lepas 17.
	36, 37	Lepas VI.
II	120	Venus.

IV. Bonanni Musæum Kircherianum.

Classis.	Fig.	
II	121	Venus I.
	122	Arca I.
	123	Arca I.
	124, 125	Venus 97.

IV. Bonanni Muſ. Kircher.

Claſſis.	Fig.	
II	126	Venus XVIII.
	127	Chama 9.
	128	Cardium.
	129	Cardium 27.
	130	Oſtrea XXVI.

IV. Bonanni Muſ. Kircher.

Claſſis.	Fig.	
II	131	Arca? 27.
	132	Oſtrea X.
	133	
	134	Venus 26.

V. Rumph Amboin. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
XL	K	Lepas VI.
XLI	A, B, C	Lepas III.
42	A, B	Chama II.
	C	Chama III.
	D	Venus XXXIII.
	E	Cardium II.
	F	Donax II.
	G	Venus 18.
	H	Venus 17.
	I	Venus 98.
	K	Venus XVIII.
43	A	Venus X.
	B	Venus XXVI.
	C	Venus XXXIV.
	D	Venus XXIX.
	F	Venus XXII.
	G	Venus 99.
	H	Venus XXV.
	K	Venus 100.
	L	Donax VIII.
	M	Donax VIII.
	O	Venus X.
44	A	Oſtrea VII.
	B	Oſtrea IX.
	C	Oſtrea 42.
	D	Oſtrea XXII.
	E	Cardium 28.
	F	Cardium XII.

V. Rumph Amboin. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
44	G	Cardium XI.
	H	Cardium IV.
	I	Arca VII.
	K	Arca IX.
	L	Arca 28.
	M	Venus XXIV.
	O	Oſtrea VIII.
	P	Arca II.
45	A	Oſtrea VI.
	B	Oſtrea VI.
	C	Venus 101.
	D	Tellina 51.
46	B	Mytilus XIV.
	C	Mytilus XIV.
	D	Mytilus 37.
	E	Mytilus XIV.
	F	Mytilus VI.
	G	Mytilus XX.
	H	Pholas V.
	I	Pinna 5.
	K	Pinna 5.
	L	Pinna I.
	M	Pinna IV.
	N	Pinna VI.
	O	Oſtrea III.
47	A	Oſtrea XXVIII.
	B	Anomia 17.
	C	Chama XI.
	D	Mytilus I.
	E	Spondylus I.
	F	Mytilus IV.

V. Rumph Amb. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
47	G	Mytilus IV.
	H	Oſtrea XXVI.
	I	Oſtrea XXIV.
	K	Arca I.
	L	Anomia V.
	M	Lepas IX.
	1	Arca 29.
48	1	Spondylus 4.
	2	Spondylus 12.

V. Rumph Amb. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
48	3	Chama XI.
	4	Venus I.
	5	Venus II.
	6	Cardium I.
	7	Oſtrea X.
	8	Oſtrea X.
	9	Cardium X.
	10	Chama I.
	11	Cardium IX.

VI. Valentyn Abhandlung.

Tab.	Fig.	
13	1	Oſtrea 11.
	2	Oſtrea 43.
	3	Oſtrea 94.
	4	Chama IX.
	6	Venus XXXVI.
14	7	Venus 102.
	8	Venus 102.
	9	Venus 102.
	10	Venus 42.
	11	Venus 42.
	12	Venus 42.
	13	Venus XXXVI.
	14	Venus 42.
15	16	Venus XVIII.

VI. Valentyn Abhandlung.

Tab.	Fig.	
15	17	Venus 102.
	18	Venus 102.
	19	Venus 43.
	20	Venus 103.
	21	Venus 2.
16	22	Chama XI.
	23	Cardium XII.
	24	Spondylus 20.
	25	Arca.
	26	Oſtrea IX.
	27	Cardium 29.
	29	Venus II.
	30	Chama IV.

VII. Gualtieri Index Teſtarum.

Tab.	Fig.	
7	A	Mytilus 38.
	B	Tellina 52.
	CC	Tellina 53.
	D	Mytilus 39.
	F	Mytilus XV.
71	A	Mactra IV.
	B	Mactra Ψ.
	C	Mactra VI.
	E	Chama I.

VII. Gualtieri Index Teſtarum.

Tab.	Fig.	
71	F	Cardium XVIII.
	G	Cardium 30.
	H	Cardium 7.
	I	Chama IV.
	L	Chama IV.
	M	Cardium IX.
	N	Cardium 31.
72	A	Cardium VI.
	B	Cardium VII.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
72	C	Cardium VIII.
	D	Cardium I.
	E	Venus XXXIII.
	F	Venus XXIII.
	G	Arca XII.
	H	Arca XIII.
73	A	Arca XV.
	B	Oſtrea VI.
	C	Oſtrea 44.
	D	Oſtrea 45.
	E	Oſtrea 46.
	F	Oſtrea XIX.
	G	Oſtrea XV.
	H	Oſtrea XVII.
	I	Oſtrea 47.
	L	Oſtrea 19.
	M	Oſtrea 19.
	N	Oſtrea XV.
	O	Oſtrea 48.
	P	Oſtrea 49.
	Q	Oſtrea 50.
	R	Oſtrea 9.
74	A	Oſtrea XVII.
	B	Oſtrea XVII.
	C	Oſtrea XVII.
	D	Oſtrea XVII.
	E	Oſtrea XVII.
	F	Oſtrea IX.
	G	Oſtrea 51.
	H	Oſtrea 52.
	I	Oſtrea 53.
	L	Oſtrea VII.
	M	Oſtrea XIV.
	N	Oſtrea 54.
	O	Oſtrea 54.
	P	Oſtrea 55.
	Q	Oſtrea 56.
	R	Oſtrea XV.
	S	Oſtrea 57.
	T	Oſtrea 58.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
74	V	Oſtrea 59.
	X	Oſtrea 60.
	Z	Oſtrea XVII.
	AA	Oſtrea 61.
	BB	Oſtrea 62.
	CC	Oſtrea VIII.
	DD	Oſtrea 63.
	EE	Oſtrea XXI.
75	A	Venus XXXIII.
	B	Cardium 32.
	C	Venus XXII.
	D	Venus XXIX.
	E	Venus 104.
	F	Venus XXXI.
	G	Venus 105.
	H	Venus V.
	L	Venus 106.
	M	Venus 21.
	N	Venus 25.
	O	Venus 107.
	P	Venus 108.
	Q	Venus XLI.
	R	Venus 109.
	S	Venus XXXII.
76	A	Venus 110.
	C	Venus XIV.
	D	Venus I.
	F	Venus 31.
	G	Venus XL.
77	A	Venus XXV.
	B	Venus 111.
	C	Venus XXXIV.
	D	Tellina 54.
	E	Tellina 54.
	F	Venus 112.
	G	Venus 113.
	H	Tellina 55.
	I	Tellina 56.
	L	Tellina 57.
	M	Tellina 58.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
77	N	Tellina 59.
	O	Tellina 60.
	P	Tellina 61.
	Q	Tellina 62.
78	A	Pinna V. α.
	B	Pinna III.
	C	Pinna 3.
79	A	Pinna II.
	B	Pinna.
	C	Pinna.
	D	Pinna IV.
	E	Pinna 3.
	F	Pinna VI.
80	A	Pinna V.
81	A	Pinna I.
82	A	Cardium XVI.
	B	Venus 114.
	C	Arca XIV.
	D	Arca XIV.
	E	Arca XIV.
	F	Venus 115.
	G	Venus XVIII.
	H	Venus XVIII.
83	A	Cardium XII.
	B	Cardium V.
	C	Cardium IV.
	D	Cardium 33.
	E	Cardium XI.
	F	Venus XXIII.
	G	Venus XXIV.
	H	Cardium 34.
	I	Venus X.
84	A	Cardium 35.
	B	Cardium II.
	C	Cardium II.
	D	Cardium II.
	E	Mytilus IV.
	F	Mytilus IV.
	G	Mytilus IV.
	H	Oſtrea XXXI.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
85	A	Venus II.
	B	Venus XIII.
	C	Tellina 63.
	D	Venus 116.
	E	Venus XXXVIII.
	F	Mactra III.
	G	Venus 101.
	I	Venus XXXVIII.
	L	Venus XXXVIII.
86	A	Venus XIV.
	B	Venus 117.
	C	Venus 117.
	E	Venus XXXVI.
	F	Venus XXXVI.
	G	Tellina 64.
	H	Venus 47.
	I	Venus XV.
87	A	Arca 13.
	B	Arca VII.
	C	Arca VII.
	D	Arca VIII.
	E	Arca IX.
	F	Arca.
	G	Arca II.
	H	Arca II.
	I	Arca II.
88	A	Venus 118.
	B	Venus XXXV.
	C	Tellina 65.
	D	Venus IV.
	E	Oſtrea 64.
	F	Oſtrea XXII.
	FF	Oſtrea XXI.
	G	Oſtrea XXI.
	H	Tellina 66.
	L	Tellina 66.
	O	Donax IV.
	P	Tellina 67.
	Q	Donax VIII.
	R	Donax 6. *.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
88	S	Donax 7.
	V	Venus XVII.
89	A	Tellina 68.
	B	Tellina 69.
	C	Tellina 70.
	D	Donax VI.
	E	Tellina 71.
	F	Donax III.
	H	Venus 119.
90	A 2.	Mactra VIII.
	B	Arca 2.
	C	Arca 30.
	D	Mytilus VI.
	F	Chama VII.
91	E	Mytilus XII.
	F	Arca III.
	H 1.	Mytilus XIV.
	H 2.	Mytilus X.
92	A	Chama II.
	B	Chama II.
	C	Chama II.
	D	Chama II.
	E	Chama II.
	F	Chama II.
	G	Chama II.
93	A	Chama III.
	B	Chama II.
94	A	Mytilus 4.
	B	Mytilus XX.
95	A	Donax X.
	B	Arca I.
96	A	Anomia VI.
	B	Anomia VIII.
	C	Anomia 9.
	D	Oſtrea XXVI.
	E	Oſtrea XXVI.
97	A	Oſtrea 94.
	B 1. 2. 3.	Anomia III.
98	A	Oſtrea I.
	B	Oſtrea I.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
99	A	Oſtrea I.
	B	Oſtrea II.
	C	Oſtrea X.
	D	Oſtrea X.
	E	Spondylus III.
	E b.	Spondylus 21.
	F	Spondylus I.
	G	Spondylus.
100	A	Spondylus 22.
101	A	Spondylus 1.
	B	Spondylus 4.
	C	Chama XII.
	D	Chama XII.
	E	Chama XII.
	F	Chama XII.
	G	Chama XIV.
	I	Chama 10.
	L	Chama 11.
102	A	Oſtrea XXX.
	B	Oſtrea XXX.
	D	Oſtrea 107.
103	A. C.	Mytilus II.
104	A	Oſtrea 106.
	B	Anomia 17.
	C	Mytilus III.
	D	Mytilus 1.
	E	Mytilus I.
	F	Spondylus III.
	G	Oſtrea XXIX.
105	A	Pholas I.
	B	Pholas I.
	C	Pholas I.
	D	Pholas I.
	E	Pholas IV.
	F	Pholas III.
	G	Pholas II.
106	A	Lepas XII.
	B	Lepas 18.
	C	Lepas X.
	D	Lepas XII.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
106	E	Lepas III.
	G	Lepas 19.
	H	Lepas III.
	I	Lepas III.
	M	Lepas VI.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
106	N	Lepas VI.
	O	Lepas VI.
	P	Lepas VI.
	Q	Lepas IV.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
19	A	Oſtrea XXVI.
	B	Mytilus XX.
	C	Anomia? III.
	D	Mytilus III.
	E	Spondylus 4.
	F	Oſtrea XXVIII.
	G	Spondylus 12.
	H	Spondylus 4.
	I	Arca I.
20	A	Mytilus IV.
	B	Spondylus I.
	C	Mytilus 40.
	D	Mytilus I.
	E	Spondylus 1.
	F	Chama XI.
	G	Spondylus II.
	H	Mytilus 41.
	I	Spondylus 23.
	K	Spondylus 24.
	L	Spondylus 25.
	M	Spondylus 26.
21	A	Venus XXXVI.
	B	Venus II.
	C	Venus XIV.
	D	Venus 120.
	E	Venus XXV.
	F	Venus XVI.
	G	Venus XXII.
	H	Venus XV.
	I	Venus II.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
21	K	Venus 2.
	L	Donax I.
	M	Venus XVIII.
	N	Venus XXVII.
	O	Cardium 10.
	P	Venus XXXIII.
	Q	Venus V.
22	B	Pinna V. α.
	C	Mytilus XIV.
	D	Mytilus 42. a.
	F	Pinna 1.
	H	Mytilus 42. b.
	K	Mytilus 43.
	L	Donax III.
	M	Arca III.
	Q	Mytilus 14.
23	A	Cardium I.
	B	Cardium VI.
	C	Arca IX.
	D	Cardium 1.
	E	Chama II.
	F	Venus XL.
	G	Arca II.
	H	Chama III.
	I	Cardium II.
	K	Arca VIII.
	L	Cardium 36.
	M	Cardium X.
	N	Cardium XII
	O	Anomia 14.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
24	A	Oſtrea 65.
	B	Cardium 37.
	C	Oſtrea VIII.
	D	Oſtrea VII.
	E	Oſtrea XXII.
	F	Oſtrea X.
	G	Oſtrea VI.
	H	Oſtrea XV.
	I	Oſtrea IX.
25	L	Chiton V.
	M	Chiton.
26	A	Lepas III.
	B	Lepas III.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
26	C	Lepas II.
	D	Lepas 13.
	E	Lepas XII.
	F	Lepas X.
	G	Lepas X.
	H	Pholas I.
	I	Pholas I.
	K	Mytilus VI.
27	11	Tellina 72.
29	17	Arca 31.
	19	Oſtrea 66.
	20 a	Arca 32.
	20 b.	Cardium 33.

IX. Argenville Zoomorphoſe.

Tab.	Fig.	
5	A	Oſtrea XXX.
	B	Venus 121.
	D	Mytilus XI.
	E	Mytilus XI.
	F	Mytilus XI.
	M	Donax VIII.
	N	Pinna II.
6	A	Oſtrea 67.
	B	Cardium 39.
	C	Cardium IX.
	D	Cardium IX.
7	G	Lepas 13.
	I	Lepas XII.
	K	Lepas XII.
	Q	Pholas I.

IX. Argenville Zoomorphoſe.

Tab.	Fig.	
7	R	Pholas I.
	S	Mytilus VI.
	T	Chiton V.
	V	Chiton V.
8	8	Mytilus XVI.
	9	Tellina 73.
	12	Mytilus XV.
12	A	Spondylus I.
	B	Venus XX.
	C	Venus II.
	D	Venus XXXVII.
	E	Anomia 11.
	F	Mytilus II.
	G	Venus 122.
	H	Cardium II.

X. Klein Methodus.			X. Klein Methodus.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
8	13	Mytilus XX.	10	54	Venus VIII.
	14	Oſtrea XXVI.		56	Tellina.
	15	Oſtrea XXIV.	11	57	Venus 64.
	16	Arca I.		58	Donax VIII.
	17	Oſtrea III.		59	Donax VIII.
	18	Oſtrea XXV.		61	Donax III.
	19	Oſtrea XXIII.		67	Mytilus XIV.
	20	Oſtrea XXIII.		69	Arca.
	21	Oſtrea 105.		70	Arca.
	22	Oſtrea XXVIII.		71	Pinna 5.
	23	Spondylus I.		73	Arca VII.
9	24	Mytilus XIII.		74	Anomia XXI.
	25	Mytilus XIV.		75	Anomia XVIII.
	26	Mytilus XVI.	12	76	Mytilus 24.
	27	Mytilus 26.		77	Mytilus 24.
	29	Oſtrea XVII.		78	Mytilus 23.
	30	Oſtrea VI.		79	Mytilus 23.
	31	Oſtrea 5.		80	Mactra V.
	32	Oſtrea 24.		81	Chama 5.
	33	Oſtrea 24.		82	Anomia 18.
	34	Oſtrea XX.		83	Anomia 18.
	35	Oſtrea 41.		84	Anomia 14.
	36	Tellina 28.		85	Anomia 14.
	37	Spondylus I.		86	Chama XII.
	38	Mytilus XX.		87	Chama XIV.
10	39	Cardium II.		88	Chama XIV.
	40	Cardium VII.		89	Lepas XII.
	41	Arca 23.		90	Lepas XII.
	42	Mactra VII.		91	Lepas X.
	43	Arca 15.		92	Lepas XII.
	44	Arca 15.		93	Lepas XI.
	45	Arca IX.		94	Lepas II.
	46	Arca IX.		95	Lepas II.
	48	Venus IV.		96	Lepas XV.
	49	Venus IV.		97	Lepas III.
	50	Venus 76.		98	Lepas IV.
	51	Venus 73.		99	Lepas VI.
	52	Venus XXII.		100	Lepas IX.
	53	Chama II.			

XI. Seba Theſaurus Tom. III.

Tab.	Fig.	
86	1	Chama I.
	2	Cardium 40.
	3	Cardium VII.
	4	Cardium VI.
	5	Cardium 41.
	6	Cardium 42.
	7	Cardium IX.
	8	Cardium 43.
	9	Venus.
	10	Donax III.
	11	Donax III.
	12	Cardium XII.
	13	Cardium 44.
	14	Cardium 45.
	15	Venus.
	16	Venus.
	17	Venus XXI.
	18	Tellina.
87	1	Oſtrea X.
	2	Oſtrea X.
	3	Oſtrea X.
	4	Oſtrea X.
	5	Oſtrea X.
	6	Oſtrea 68.
	7	Oſtrea 9.
	8	Oſtrea IX.
	9	Oſtrea IX.
	10	Oſtrea IX.
	11	Oſtrea IX.
	12	Oſtrea IX.
	13	Oſtrea 14.
	14	Oſtrea 15.
	15	Oſtrea XVIII.
	16	Oſtrea XVII.
	17	Oſtrea 69.
	18	Oſtrea 14.

XI. Seba Theſaurus Tom. III.

Tab.	Fig.	
88	1	Spondylus 4.
	2	Spondylus 27.
	3	Spondylus 28.
	4	Spondylus 15.
	5	Spondylus 29.
	6	Spondylus 30.
	7	Spondylus 31.
	8	Chama 4.
	9	Spondylus 32.
	10	Spondylus 12.
	11	Spondylus 12.
	12	Chama XI.
	13	Arca 3.
89	1	Spondylus 33.
	2	Spondylus 34.
	3	Spondylus 35.
	4	Spondylus 36.
	5	Spondylus 12.
	6	Chama XI.
	7	Spondylus I.
	8	Spondylus 7.
	9	Chama XI.
	11	Chama XI.
	12	Chama 12.
90		Anomia.
91	1	Pinna V.
	2	Pinna 7.
	3	Pinna III.
	4	Oſtrea XXVI.
	5	Oſtrea XXVI.
	6	Oſtrea XXIV.
	7	Oſtrea XXIV.
	8	Oſtrea 94.
92		Pinna.
93	1	Oſtrea XXVI.
	2	Oſtrea XXVI.

XII. Knorr Deliciae.

Tab.	Fig.	
B. II.	2	Oſtrea 70.
	3	Oſtrea 9.
	4	Oſtrea 9.
	5	Oſtrea X.
B. III.	1	Chama II.
B. IV.	1	Spondylus I.

XII. Knorr Deliciae.

Tab.	Fig.	
B. IV.	7	Mytilus XX.
	8	Mytilus I.
B. V.	2	Arca II.
	3	Pinna III.
	9	Venus I.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	4	1	Oſtrea 9.
		2	Oſtrea 70.
		3. 4.	Venus I.
		5. 6.	Mytilus XI.
	5	1	Oſtrea X.
		2	Oſtrea 9.
	6	3	Spondylus 37.
		4	Venus XXXVI.
	7	1	Spondylus I.
		7	Donax IV.
	8	1	Chama XI.
		5	Oſtrea XVII.
	9	2	Spondylus 12.
	14	1	Oſtrea I.
		2	Oſtrea I.
	16	1. 2.	Arca II.
	18	2	Oſtrea XIV.
		3	Cardium II.
		4	Cardium II.
	19	2	Oſtrea 71.
		3	Chama II.
	20	3. 4.	Oſtrea VI.
	21	2	Chama 4.
		4	Arca 33.
		5	Venus XVIII.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	22	1. 2.	Chama III.
	23	2	Oſtrea XXVIII.
		3	Arca I.
	24	3. 4.	Arca VII.
	28	2	Cardium I.
	29	1	Mytilus II.
		2	Mytilus 44.
II	2	6	Lepas III.
	3	2	Oſtrea XVIII.
		3	Oſtrea XVIII.
	4	2	Oſtrea 19.
		3	Oſtrea 19.
	5	4	Oſtrea XIX.
	10	2	Oſtrea XVII.
	14	1	Oſtrea I.
	17	1	Oſtrea I.
		2	Oſtrea XIX.
		3	Oſtrea I.
	18	3	Oſtrea XV.
		4	Venus XXXVII.
		5	Oſtrea XVII.
	19	3	Oſtrea III.
		4	Oſtrea 72.
		5	Oſtrea 73.
	20	1	Oſtrea III.

XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.	
II	20	2	Venus XVIII.
		3	Chama IV.
		4	Cardium XVI.
		5	Tellina.
	21	1. 2.	Ostrea IX.
		5	Ostrea 74.
	22	3	Ostrea II.
	23	1	Pinna 13.
		2	Donax VI.
		3	Donax VI.
		4	Donax 9.
		5	Donax 9.
		6	Arca XV.
		7	Chama 2.
	24	1	Anomia XXVI.
	25	1	Mytilus IV.
		2. 3.	Mytilus IV.
		4	Pholas II.
	26	1	Pinna III.
		2	Pinna 9.
	28	2	Venus II.
		3	Venus IV.
		4	Venus 48.
		5	Venus XV.
	29	2	Cardium XII.
		3	Cardium 46.
		4	Cardium 47.
		5	Cardium V.
	30	4. 5.	Lepas XII.
III	4	1	Ostrea XXVI.
		4	Venus XVIII.
		5	Cardium 48.
	6	1	Chama 13.
	24	1	Ostrea 75.
		2	Ostrea XXX.

XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.	
III	25	1	Ostrea 75.
		2	Ostrea XXX.
	30	3. 4.	Lepas VI.
IV	2	1	Venus XXV.
		2	Tellina 74.
	3	2	Venus 123.
		3	Venus 124.
		5	Venus XI.
	8	3	Mytilus III.
		5	Mytilus XX.
	10	1. 2.	Ostrea 94.
		3	Mytilus I.
		4	Mytilus I.
		5	Mytilus I.
	12	2	Ostrea XVI.
		3	Ostrea 8.
	13	5	Ostrea X.
	14	1	Chama XIV.
		2	Arca 13.
		3	Cardium 5.
		4	Venus XXVII.
		5	Cardium 49.
	15	1	Mytilus XI.
		2	Mytilus 45.
		3	Mytilus XIV.
		4	Mytilus 46.
		5	Mytilus 10.
	17	3. 4.	Chiton 7.
	18	1	Mytilus IV.
		2	Anomia 16.
	21	1	Lepas 20.
	24	2	Venus 21.
		3	Venus 4.
	30	3	Mytilus XIII.
		4	Anomia 11.
V	6	2	Spondylus 38.

XIII. Knorr Vergnügen.				XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.		Pars	Tab.	Fig.	
V.	7	2	Spondylus 11.	V	21	5	Tellina 76.
						6	Oſtrea 76.
		3	Spondylus 11.		25	1	Mytilus XI.
						6	Anomia V.
	9	1	Spondylus 7.		26	1	Cardium 10.
		2	Oſtrea XVII.			2	Cardium 10.
		3	Tellina 75.		27	2	Oſtrea IX.
		4	Oſtrea VII.			3	Cardium 10.
	10	1. 2.	Mytilus XX.		28	3	Oſtrea XVI.
		5	Oſtrea XVII.			4	Oſtrea 77.
		6	Oſtrea XVII.		29	1	Anomia 16.
		7	Cardium XVI.		30	1	Lepas III.
						2	Cardium IX.
	11	2	Venus XXI.			3	Arca X.
		3	Oſtrea XV.	VI	2	1	Mytilus V.
	12	4	Arca XIII.		3	1	Cardium VI.
		5	Oſtrea XV.			2	Cardium IV.
	13	1	Spondylus 31.			3	Venus XXXIII.
		2	Oſtrea XVI.			4	Cardium 5.
		6	Mytilus XIII.			5	Cardium 50.
					4	1	Venus XIV.
		7	Lepas 13.			2	Mytilus 47.
		9	Oſtrea XIX.			3	Mytilus 13.
	14	1	Chama 4.		5	1	Mactra VI.
		2	Venus VIII.			2	Mactra 4.
		3	Oſtrea 112.			5	Cardium VIII.
		4	Oſtrea 112.			6	Venus 125.
		5	Venus VIII.		6	1	Cardium XVI.
	15	1	Oſtrea 9.			2	Venus II.
		2	Venus 15.			3	Venus XVI.
		3	Venus XXXIV.			4	Venus 126.
						5	Venus XVIII.
	16	1	Mytilus 1.			6	Venus XVIII.
	17	1	Mytilus I.		7	2	Venus XX.
		2	Mytilus I.			3	Donax VII.
		3	Mytilus I.				
	20	4	Venus XV.				
		5	Cardium V.				

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	7	4a.	Donax VIII.
		4b.	Venus XX.
		5a.	Donax VIII.
		5b.	Venus XX.
		6	Cardium 13.
		7	Donax λν.
	8	1	Chama I.
		2	Cardium XVIII.
		3	Cardium 51.
		4	Cardium XVIII.
		5	Mactra VII.
	9	1	Spondylus 7.
		2	Spondylus 13.
		3	Chama III.
		4	Ostrea 78.
		5	Anomia IV.
	10	1	Venus XL.
		2	Venus IV.
		3	Venus XXIII.
		4	Venus 127.
		5	Venus 15.
	11	1	Cardium II.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	12	1	Tellina 11.
		3	Spondylus 16
		4	Arca XV.
	13	1	Ostrea 94.
	14	1	Venus 42.
		2	Chama IV.
		3	Arca XIV.
		4	Arca XII.
	16	1	Chama XII.
		2	Ostrea XV.
	20	1	Pinna IV.
	21	1	Ostrea XXV.
	28	7	Venus 128.
		8	Donax III.
	34	1	Mactra III.
		2	Arca IX.
		3	Ostrea XXII.
	36	1. 2.	Chama XIV.
		3	Chama II.
	37	2	Venus XXV.
	38	1	Ostrea II.
		4	Tellina 77.
		5	Ostrea 24.
	39	4	Venus VII.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
1	3	Venus XVIII.
	4	Venus XVIII.
	8	Ostrea 79.
	10	Ostrea XVI.
	11	Ostrea XIX.
2	16	Ostrea XIX.
	17	Ostrea XIX.
	19	Ostrea I.
	22	Arca X.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
3	25	Cardium XII.
	30	Ostrea XVII.
	31	Ostrea XVII.
	36	Ostrea 10.
4	38	Ostrea X.
	39	Venus XXXVI.
	40	Venus 129.
	41	Venus XVIII.
	44	Chama 14.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
4	47	Mytilus XII.
	48	Spondylus I.
5	51	Oſtrea XIX.
	55	Oſtrea 80.
	56	Cardium X.
6	59	Oſtrea IX.
7	3	Oſtrea I.
	4	Oſtrea 81.
	5	Oſtrea 81.
	8	Mytilus XI.
	11	Venus II.
	12	Venus 130.
8	15	Oſtrea XVII.
	16	Venus XV.
	17	Venus XIV.
	23	Cardium IX.
	24	Cardium IX.
9	28	Oſtrea XVII.
	30	Spondylus 40.
	32	Mytilus 43.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
9	33	Oſtrea 82.
	34	Oſtrea 83.
10	45	Oſtrea 84.
	48	Chama II.
	49	Chama III.
11	51	Oſtrea XIX.
	52	Oſtrea 85.
	53	Oſtrea III.
	56	Oſtrea 86.
	58	Mytilus XI.
	59	Oſtrea 87.
	60	Oſtrea XVII.
12	63	Oſtrea 88.
	64	Oſtrea 89.
	71	Mytilus IX.
	72	Mytilus XI.
	73	Arca II.
	77	Cardium XIX.
	78	Cardium XIX.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
1	1. 2.	Chiton V.
	3	Chiton IX.
	4	Lepas I.
	5. 6.	Lepas IV.
	7	Pholas I.
2	3. 4.	Tellina 1.
	5	Tellina 78.
	8	Tellina 79.
	9	Tellina 80.
	10	Tellina 81.
	15. 16	Cardium II.
	17. 18.	Cardium II.
3	1. 2.	Cardium III.
	3. 4.	Cardium XI.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
3	5	Cardium 52.
	6. 7.	Cardium 6.
	8	Cardium 11.
	9	Cardium 13.
	10	Cardium 7.
	11. 12.	Mactra 10.
4	1	Donax I.
	2	Donax I.
	3. 4.	Donax IV.
	5. 6.	Venus 7.
	7	Venus V.
	8	Venus 4.
	9	Venus IV.
	10	Venus X.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
4	11	Venus XIII.
	12. 13.	Venus 131.
5	1	Venus 132.
	2. 3.	Venus XXXVIII.
	4	Venus XXII.
	5	Venus 31.
	6	Venus XXVI.
	7	Venus 40.
	8	Venus XXVII.
	9	Venus XXXI.
	10. 11.	Chama VII.
	12. 13. 14.	Chama XI.
6	1	Arca 25.
	2	Oſtrea XI.
	3	Oſtrea 8.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
6	4	Oſtrea XVII.
	5. 6.	Oſtrea 6.
	7	Oſtrea 21.
	8	Oſtrea 21.
	9. 10.	Oſtrea 105.
	11. 12.	Oſtrea 110.
	13	Anomia XX.
	14	Anomia XIII.
7	1	Oſtrea 90.
	2	Oſtrea 19.
	3	Oſtrea 113.
	4	Mytilus VI.
	5	Mytilus XXII.
	6. 7.	Mytilus 10.
	8	Pinna 8.

XVI. Adanſon Hiſtoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
14	1	Gaſar. Oſtrea 117.
	2	Garin. Spondylus III.
	3	Vetan. Oſtrea 105.
	4	Bajet. Mytilus 51.
	5	Rojel. Oſtrea 118.
	6	Guron. Spondylus I.
	7	Satal. Spondylus 41.
15	A	Jataron. Chama XII.
	1	Lulat. Mytilus XIV.
	2	Aber. Mytilus 52.
	3	Dolel. Mytilus 53.
	4	Fonet. Mytilus 54.
	5	Apan. Pinna I.

XVI. Adanſon Hiſtoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
15	6	Chanon. Mytilus XX.
	7	Eſſan. Mytilus 55.
	8	Jeſon. Chama VII.
16	1	Cloniſſe. Venus V.
	2	Ajar. Chama IV.
	3	Codok. Venus XXV.
	4	Cotan. Venus XXXI.
	5	Doſin. Venus 31.
	6	Gordet. Venus 134.
	7	Pitar. Venus 135.
	8	Felan. Venus 136.
17	9	Poron. Tellina 83.
	10	Pirel. Tellina 84.
	11	Lunot. Venus 137.

XVI. Adanson Histoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
17	12	Pejon. Venus 138.
	13	Sunet. Donax VIII.
	14	Tosar. Tellina 85.
	15	Jouret. Venus XV.
	16	Lisor. Mactra VI.
	17	Fatan. Venus 139.
	18	Calcinelle. Venus 140.
	19	Vagal. Tellina 86.
	21	Mutel. Mytilus 56.
18	1	Pamet. Donax III.
	2	Gaset. Donax IV.
	3	Nusar. Donax VI.
	4	Tivel. Venus XLI.

XVI. Adanson Histoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
18	5	Matadoa. Venus 141.
	1	Mosat. Cardium 5.
	2	Kaman. Cardium I.
	3	Jagon. Venus 142.
	4	Movin. Venus 143.
	5	Fagar. Arca VIII.
	6	Robet. Arca 35.
	7	Anadara. Arca VII.
	8	Jabet. Arca 36.
	9	Muffole. Arca II.
	10	Vovan. Arca XIV.
19	1	Julan. Pholas V.
	2	Ropan. Pholas V.

Das zweyte Register
über die deutschen, lateinischen, französischen und holländischen Namen der beschriebenen Conchylien.

A.

A Duplette, die griechische 128.
A Doublet, griekſche 128.
Aardbey, boerſche 48.
Aardbey, Tamme 39.
Aardbeydoublet, roode 40. witte of geele 39.
Aber 469.
Abricot 168.
Adamaduplet 318.
Adamamuſchel 318.
Adama Mantel 318.
Adama, roodkleurige 318.
Afftermuſchel, die blauſtreifige 193.
Ajar 234.
Aile de chauve ſouris 421. de corbeau 474. de Fregatte 479. de Papillon 149.
Amande 144. a cils 280. rotie 279.
Amandel - doublette 234.
Amandel, gebrande 238. 279.
Amuſium Rumph 303.
Anadara 266.
Anomia Linn. 380. aculeata Müll. 409. angulata Linn. 402. aurita Linn. 390. biloba Linn. 404. caput ſerpentis Linn. 399. cepa Linn. 384. craniolaris Linn. 381. criſpa Linn. 396. electrica Linn. 385. ephippium Linn. 383. farcta Linn. 398. gryphus Linn. 391. hyſterita Linn. 402. lacunoſa Linn. 396. patelliformis Linn. 388. pecten Linn. 392. pectinata Linn. 382. placenta Linn. 404. plicatella Linn. 395. pubeſcens Linn. 397. reticularis Linn. 395. retuſa Linn. 391. ſcobinata Linn. 389. ſpinoſa Linn. 406. ſqua-

mula Linn. 387. striatula Linn. 393. terebratula Linn. 401. tridentata Forsk. 414. truncata Linn. 393.
Anomiae 380.
Anomie, die abgestumpfte 393. die aufgeblasene 398. die blutige 411. die cylindrische 419. die dornichte 406. die dreyzähnigte 414. die gebogene 418. die gefaltete 395. die gefurchte 396. die geköpffte 410. die gestreiffte 393. die gestreiffte vom Vorgebürge der guten Hofnung 410. die glatte von Mahon 411. die größere stachlichte 409. die größte stachlichte 409. die haarige 397. die kammähnliche 392. die kammartige 382. die kleinste stachlichte 409. die krauße 396. die mit einer dreyfachspitzigen Hervorragung 414. die mit kleinen Ohren 390. die mit zwey Wölbungen oder Falten 404. die netzförmige 395. die ovale queergerunzelte 418. die patellenförmige 388. die punctirte 408. die wellenförmiggestreiffte 408. die winklichte 402.
Anomie a bec de perroquet 413. de Mahon unie 411.
Anomien 380.
Anomies 380.
Apan 474.
Apfel, der rothe 54.
Apfelmuschel die rothe 54.
Aprikose 168.
Aprillmuschel 313.
Arca Linn. 256. antiquata Linn. 266. barbata Linn. 262. 279. 280. decussata Linn. 270. glycymeris Linn. 274. granosa Linn. 268. lacerata Linn. 280. lactea Linn. 265. modiolus Linn. 263. Noae Linn. 260. 291. Nucleus Linn. 277. nummaria Linn. 277. pallens Linn. 270. pectunculus Linn. 273. pella Linn. 264. pilosa Linn. 275. 289. Scapha Gron. 292. scripta a Born 289. senilis Linn. 267. tortuosa Linn. 258. undata Linn. 271.
Arche, die blaßgelbe 270. das kleine Körbchen 285. das Rautenkörbchen 284. die bärtige 262. die bunte gleichseitige 286. die creuzweisgestreiffte 270. die eckige 286. die flachgedrückte 283. die gedrehete 258. die geribbte körnigte 268. die geschnäbelte 284. die gestrickte 281. die glatte 274. die glatte durchsichtige nicobarische 281. die große herzförmige mit einer innern Scheidewand 279. die kammartiggestrahlte 273. die Kernarche 277. die kleine gegitterte mit herabhängendem ausgezacktem Barte 294. die kleine körnigte 285. die kleinere gestrahlte kammartige 287. die magellanische 281. die marmorirte 286. die milchweiße 265. die ostindische eyförmige ungleichschalige 283. die ostindische ungleichschalige viereckigte 284. die queergestreiffte 277. die Schinken-
arche

arche 284. die veränderliche 274. die versilberte 277. die vielfachgestreiffte 287. die weiße helblingische 282. die weiße mit einem schwarzbraunen Epiderm 280. die wellenförmig gewässerte 271. die zerbrechliche 264. die zerrissene 280.
Arche Noäh 260.
Arche de Noe 260. a carenne 267. relu 262.
Arche torse 258.
Archen 256.
Auster, die citrongelbe 254. die eßbare 363. die faltenvolle 370. die flache ovale mit hervorragender Unterschale 378. die Forskälische 369. die gedrehete 258. gezähnelte 370. die größte geschnäbelte 371. die guineische sternförmige 377. die kleine geschnäbelte 370. die klappmuschelähnliche 368. die Papierauster 378. die Pfannenkuchenförmige 416. die stachlichte 217. die sternförmige 377. die virginische des Lister 371.
Austern 295. mit einer gekerbten Schloßfläche 350. stachlichte 201.

B.

Bacassanmuschel, die falsche 22.
Backtröge 70.
Backtrog, der aufgeblasene 81. der corallweiße 76. der durchsichtige 85. der flache 86. der gefleckte 81. der gemeine 78. der gestrahlte 77. der gestrickte 83. der glänzende 88. der glatte nur beym Wirbel gefaltene 74. der keilförmige 82. der milchweiße 83. der orientalische runzelvolle 86. der papierne 84. der runzlichte, der Spengleriſche 72. der violetblaue 82. der wohlgeschliffene 75. der wohlgeschliffene runde 87. der zerbrechliche 85.
Backtrogmuschel, die fahle 84.
Badwanne, die kupferne 452.
Bajet 468.
Baignoire cuivre 452.
Balani 510.
Balanorum cylindraceorum glomus des Gualtieri ist Madrepora caryophyllites Linn. 533.
Balanus major latus List 532. maxillaris Gronov. 533.
Bartarche 262.
Bartzangenauster 366.
Bastaard Strikdoublet 145.
Bastartcompaßmuschel 324.
Bastart granulirte Venusmuschel 156.
Bastart Strickduplett 145.
Bastart Venus Marica 156.

Bastert Ark. 266. korrelige 268.
Batterie, die schwimmende 173.
Bauernherz 48.
Baumauster 372. 376. 464.
Bec de Perroquet 413.
Benitier Peigne 300. petit 300.
Bernsteen-Oester 386.
Bernsteinanomie 385.
Bernsteinauster 385.
Bettlersmantel 223.
Bienenstock 133.
Bignet à flammes jaunes 271.
Bille d' Ivoire 138.
Billetjes 135.
Bissebedden, zee-bissebedden 491.
Bistournée 258.
Biverone 114.
Blätterkamm 423.
Blätterkuchen 242.
Blasentasche 331.
Blatt, das große 361. das kleine 424.
Blaubart 434.
Blaulippe 192.
Blaustrahl 8.
Blitzstrahl 324.
Bohne 102. 457.
Bohrmuschel, die gestreiffte aus der magellanischen Straße 413. die länglichtrunde glatte bauchiche 418. die versteinte 401.
Bohrmuscheln 380.
Bonitier, grand 230.
Bonnet de fou 228.
Bonte Mantel. S. Mantel.
Boucarde 228. tuilée 38.
Bourse 304.
Brattenburgischer Pfennig 381.
Braunlippe 126.
Breitribbe 267.
Bruinlip. 126.
Bucardium 228.
Buchstabenarche 289. die gerunzelte 290.
Buchstabenmuschel 148. die runde 145. die zulanische 98.
Buchstabenschulpe, die runde 193.

C.

Cabochon double 228.
Cacadukamm 519.
Calcinelle 197.
Caliſte 156.
Callus ſeſſilis, Erklärung dieſes Ausdrucks 247.
Calva ſerpentis americani diademata 491.
Came á characteres 128. a jouer du Japon 161. á points d'Hongrie 128. boſſue 138. coupée en bec de flute 90. 92. coupée nuée 93. feuille 144. flammboyante grande 275. jamaique 168. radiée 93. ridée 110. radiée bombée 77. radiée dite Cedonulli 120. ſufranée 168.
Cames 107. 226. nommées Furies 271. tronques 89.
Came triutée 125. 149. tronquée radiée 94.
Cardium Linn. 26. aculeatum Linn. 33. auricula Born 30. cardiſſa Linn. 29. cileare 36. coronatum Spengl. 53. coſtatum Linn. 27. donaciforme Spengl. 68. echinatum Linn. 34. edule Linn 47. flavum Linn. 43. fragum Linn. 39. hemicardium Linn. 31. iſocardia Linn. 38. laevigatum Linn. 45. 70. magnum Linn. 42. 68. medium Linn. 32. muricatum Linn. 41. oeolicum Auctor 56. pectinatum Linn. 49. retuſum Linn. 30. ringens Auctor 54. ruſticum Linn. 48. ſerratum Linn. 46. triſte Linn. 51. tuberculatum Linn. 36. unedo Linn. 40. virgineum Linn. 51.
Cardiſſa 29.
Carthageenſe Feitama 36. f.
Caſtanie in ihrer Hülſe 246. die ſtachlichte 246.
Cedo nulli ou Came radiée 120.
Chaloupe de mer 491. la grande 503.
Chama Linn. 225. 226. antiquata Linn. 234. arcinella Linn. 246. bicornis Linn. 245. calyculata Linn. 238. coaxans Rumph. 160. cor. Linn. 228. cordata Linn. 239. gigas Linn. 230. granoſa Linn. 136. gryphoides Linn. 243. 254. 255. hippopus Linn. 232. lazarus Linn. 242. litterata oblonga Auctor 148. litterata rotunda. Auctor 145. oblonga Linn. 241. optica Linn. 128. ſatiata Linn. 240. ſemiorbiculata Linn. 237. trapezia Linn. 236. virgata Rumph 185.
Chama, ſiehe Chame.
Chame, die blättrige 251. die gehörnte 245. die halbrunde 237. die herzförmige 239. die kleine vierſeitige 236. die linke gerunzelte 255. die moltkiſche 248. die mit einer innern Kammer ver-

versehene 249. die nierenförmige 249. die weiße mit einer scharfen Kante 241.
Chamen 225.
Chanon 446.
Chataigne en classe 246. de mer 510.
Chaluppe 503.
Chenille de mer 491.
Chinesisches Glas 404.
Chiton Linn. 490. 491. aculeatus Linn. 495. albus Linn. 500. cinereus Linn. 501. hispidus Linn. 493. laevis variegatus Chemn. 508. punctatus Linn. 499. ruber Linn. 499. squamosus Linn. 497. 502. tuberculatus Linn. 491.
Chiton 490. 491. der äußerlich grüne und innerlich schneeweiße 503. der braungefleckte 504. der cylindrische 494. der glatte Seladongrüne mit 6 Schildern 509. der graue 501. der haarige 496. der indianische 506. der kirschbraune 503. der kleine ißländische chagrinirte 509. der kleinste 506. der magellanische 503. der marmorirte 504. der pechschwarze glatte 505. der pechschwarze granulirte 505. der rauhe 493. der rauhe und bunte 502. der rothe 499. der roth und weiß marmorirte 506. der stachlichte 495. der weiße 500. die Negerin 506. mit vertieften Puncten 499.
Cimex marina 491.
Cirkelscheibe 137.
Clocette 512.
Cloniffe 114.
Cloparte de mer 491.
Coeur allongée 238. couleur d' orange 45. de boeuf 228. de boeuf à grosses stries 36. de boeuf epineux 33. de boeuf tuilé 38. de l' homme 29. de pigeon 32. de Venus 29. de Venus, le double 31.
Coeur en Arche de Noe a caréne 267. en Arche de Noe 266. en deux faces 56. en soufflet 31. epineux 33. 34. jaune 43. petit epineux 36. strié en deux sens 56. Janus 56. a carenne 266. en Arche de Noe velu 262.
Coq et la Poule 411.
Commerzvenus 122.
Commerzmuschel 122.
Compaßmuschel 303. Bastart Compaßmuschel 303. die größte Japanische 322. die große Magellanische 323.
Concha pictorum 213. veneris à pointes 108.
Conchae multivalves 490.

Con-

Conchae plurivalves 490.
Conche ſtriée couleur de roſe 21.
Conque anatifere 523. de Venus ſans pointes 113. exotique 27.
Conques de Venus 102. tronquées 89.
Corbeille 133.
Cotan 142.
Coq bigarrée 48. et la Poule 411.
Coquillages multivalves 490.
Coquille de nacre de Perle 425. des peintres 213. de St. Jaques 299. porte laine 472. porte-ſoie 472.
Coquilles compoſées de pluſieurs pieces 490. multivalves 490.
Corallbohrer 457.
Corallenduplette 308.
Corallenmuſchel 308.
Coraline 308.
Corbeille 268. — huitre 362.
Corne d' abondance 372.
Cornu copiae 372.
Cornu Copiâ Auſter 372.
Couronne de Serpens 519.
Crania brattenburgenſis paraſitica 381.
Crepine 477.
Crête de Coq 421. double 423. de Poule, la fauſſe 362.
Creutzmuſchel 358.
Croix 358.
Crucifix 358.
Crucifix 358.
Cuiller d' Ivoire 536.
Cuiſſe 352. 354.

D.

Daciſches Schild 543.
Dail a ſix pieces 536.
Dails 534.
Datte 428.
Devidoir 258.
Diademe 515.
Donar 89. der geſtrahlte 104. der geſtreiffte 95. der gezähnelte 96. der rauhe 99. der ſtrofarbene braun eingefaßte 105. der weiße 186.
Donarmuſcheln 89.

Donax Linn. 89. candida Spengl. 106. cuneata Linn. 97. denticulata Linn. 96. Irus Linn. 100. muricata Linn. 99. pubescens Linn. 92. radiata Spengl. 104. rugosa Linn. 93. scortum Linn. 90. scripta Linn. 98. striata Linn. 95. trunculus Linn. 94.
Dorn, geribde 34.
Dreyeckmuschel, siehe Donax und Donar. Die dornichte oder etwas zackigte 102. die punctirte 96. die röthliche oder fleischfarbige 102. die runzliche 93. die wohlgeglättete 101.
Dose, die gefurchte 324.
Dosin 166.
Dotel 469.
Drikoek-doublets 89.
Dünnribbe 113.
Duplett, sulisches 136.
Durchsichtige 404.

E.

Ecruture Arabique ou Chinoise 148. Arabique tachetée 170. greque 128.
Eichelmuschel 234. 238.
Einzige 464.
Eißduplette 332. f.
Eißmuschel, die wahre 333.
Ekelen 510.
Elephantenrüssel 210.
Endehals 523.
Endenhals 523.
Engelsche of Poolsche Zaadelschulp 415.
Englische Sattel, der große 415. der kleine papierne 416. der weiße 404.
Entenbrut 523.
Entenmuschel, die breite 442. die gestreiffte 521.
Entenschnabel 442. der große der süßen Wasser 468.
Erbsenschoote, die Spenglerische 356.
Erdbeere die rothe 40. die weiße oder gelbe 39. die weiße unächte 67.
Erdbeermuschel 39.
Eselshuf 223. Siehe auch Eselsfuß.
Eselsfuß, der eigentliche wahre 207.
Eventail 303.
Equerre 352.

F.

F.

Fächer, der rothe 348.
Fagan 267.
Fahne 488.
Faitiere 230.
Faltenklappe 206.
Faltenkorb 73.
Fasahnenflügel, der bunte 355.
Fatan 197.
Fauſſe gourgandine 119.
Favus 133.
Feile des Linne' 321. die feine 333. die grobe 332. f.
Feitama, bruin gebande 36. Carthageenſche bruin gebande 36.
Felan 195.
Felſenmuſchel 243.
Fenſterduplett 383.
Fenſterladen 383.
Fenſterſcheibe 404.
Feuille 424. de Choux 232. de Laurier 361.
Fingernagel 427.
Fiſchſchuppe 387. die große 407.
Flagge, die breite moluckiſche 374.
Fledermausflügel 421.
Fleur de Muscade 250.
Flußmuſchel aus den chineſiſchen Flüſſen 159. die kleine ovale queergeſtreiffte 25. die queergeſtreiffte 9. die breite 442.
Flußtelline, die gefurchte 9.
Flußvenus des Euphrats 158. die chineſiſche 159. die ceyloniſche 160. von Malabar, oder der Küſte Coromandel 158.
Foelieblad 242.
Foelie-Doublet, purperkleurige 250.
Fonet 470.
Fontynbak, genaagelde 230.
Forskåliſche Auſter 369.
Fourrean de piſtolet large 474.
Fragum album 39.
Fraiſe 40. blanche 39. rouge 40.
Füllhorn 372. des rothen Meeres 369.
Furie 375. flamboyante 271.
Furies 271.
Fußzehen 531.

G.

G.

Gaaper 226. de gladde 161.
Gaederopus 207.
Gänsemuschel 521.
Gafet 94.
Gasar 376.
Gateau feuilleté 242. 250.
Gibecierde 304.
Gienmuschel 225. die geribbte 191. die gelbe braungefleckte 193. die strahlichte 185.
Gittervenus 134.
Glacée 404.
Glands de mer 510.
Gland de mer eleve 510. epineux 529. tres petit et applatie 512. Tulipe 513.
Glas, das chinesische 404.
Glasbohrmuschel 411. die norwegische 412.
Godok 136.
Gondelarche 263.
Gordet 195.
Gourgandine 126. fausse 119. striée 119.
Gouron 203.
Granatapfelblüthe 9. 42.
Greifschame 243.
Greifsschnabel 418.
Gryphit, eine Versteinerung 391.

H.

Haanekam 421. de kleine 421.
Haanekamdoublet, dubbelt getakte 423.
Hahn und die Henne 411.
Hahn, der geflammte 200. der gestrahlte 200. des Spenglers 159.
Hahnenkamm 421. der doppelte 423. des rothen Meers 450. der einfache unächte 362.
Halbohr 365.
Halfftermuscheln 472.
Ham, gedoornde 478.
Ham-doublet, groote 479.
Ham-doublets 472.
Ham, ruwe 474.
Hammer, der abgestumpfte 366. der pohlnische 358.
Hammer-doublet, poolsche 358.

Hammermuschel, die weiße 358.
Hammetje, gedoornt 478.
Handelsmuschel 122.
Harkenduplett 450.
Harlekinsmantel 325.
Hart, driezydig 31. eetbar 47. gedornd 36. oranjekleurig 45.
Hartdoublet, geele 43. gemeene 47.
Haselnuß unter den Tellinen 9.
Haspelduplet 258.
Haspel, verkeerde 258.
Hauptschalen der Pholaden 535.
Haußente, die Spenglerische 362.
Hayon de miel 134.
Helmpocke 518.
Henne 118. die gefleckte 425.
Henne und der Hahn 411.
Herz, das abgestumpfte 68. das afrikanische Ribbenförmige 27. das breite 58. das citronfarbige 45. das dornichte 33. 36. das dreyseitige 31. das eßbare, das faltenvolle 248. das gekrönte 53. das gelbe 43. das gelbmündige 54. das gezähnelte 46. das glatte 45. das grönländische 59. das große 42. das knotige 36. das länglichte 56. das längligte dickschalige 57. das monströse 52. das ofne dreyschalige 544. das ofne unter den Pholaden 466. das traurende 51.
Herzmuschel, die geglättete 46. die geribbte 27. die glatte liinirte 68. die große 68. die ißländische 58. die kammähnliche 55. mit kammähnlichen Ribben 49. mit ofnem Munde 55. die ostindische geribbte 53. die papierne 55. die virginische 51. die zurückgedrückte 30.
Herzogs Mantel 307.
Hierondelle 446. des grande 452.
Hinterbacken 135.
Hohlziegelmuschel 230.
Holfftermuschel 472.
Holsterschulp, breede 474.
Holsterschulps 472.
Holzauster 464.

Holzpholade 540.
HoutMoſſel 540.
Hundsohr 425.
Hure 126. des Linne' 90.
Huitre 363. a ecailles 363. cretée 421. épineuſe 201. 203. epineuſe blanche 222. epineuſe de Malthe 223. epineuſe grand, de groſſes epines 205. d' étages ſales 375. a feuilles de Perſil 211. feuilletée 250. feuilletée gryphite 245. a groſſes cotes longitudinales 206. de la mer rouge 243. qui s' attachent ou bois 372 376. de roches 242. Spondyle a talon 203. a talon 372. de la Virginie 371.
Huitres 295. feuilletes 250.
Huſarentaſche 354.
Hyſterolith 402.

J.

Jabet 293.
Jacobs Mantel 299.
Jacobs Muſchel 299.
Jacobs Schulp, orangie 327.
Jägertaſche 304.
Jagers Wytaſch 304.
Jajan 198.
Jamaique 138.
Jambe 352.
Jambon brule 488. grillé 486. liſſe 475. de Manille 488. de Mayence 474. ronge ou tarde 474. tubuleux 477.
Jambonneau papyracée ou vitre 486. epineux 478.
Jambons 472.
Japanſche Speel-doublet 161.
Januscherz 56.
Jataron 243.
Jeſon 238.
Igelmuſchel 33.
Irus 100.
Irusmuſchel 100.

Julan 540.
Jungfern Herz 51.

K.

Käfermuſcheln 491.
Kalcktelline 10.
Kammauſter 360. des von Born 374.
Kammblatt 424.
Kammmuſchel, die aufgeblaſene auf beyden Seiten klaffende 320. die buntfarbige 347. die dünne 338. die gemeine 62. die gröſte 298. die hochgewölbte ungeöhrte und gleichſchaalige 190. die iſländiſche 326. die klaffende 332. die kleine von Außen dunkelbraune, innwendig violetblaue 249. die mit fünf bis ſechs Falten verſehene 305. die ſcharfgeribbte 317. die ſchwefelgelbe 328. die Tranquebariſche 330. die ungleich geſtreiffte 328. die zerbrechliche 331.
Kammvenus 144.
Katte-Poot 309.
Katzenfuß 309.
Keil 97.
Kellerwurm 507.
Kernarche 177.
Kindbetterin 152.
Klap, gelaurierde 206.
Klappmuſchel 201. die gezackte 203. der Mahler 213. die ſafrangelbe gezackte 209.
Klappmuſcheln 201.
Klauenmuſchel 436.
Klebauſter, die nicobariſche 367. die oſtindiſche 367.
Kleef-Oeſter, transſpireerende witte 383.
Klötzchen 94.
Königsmantel 307. 348. der iſländiſche 326.
Königs-Mantel 307.
Körbchen 268. 362. das kleine 285.
Kompaſs Wyzer 303.
Koraal-doublet 308.
Korbmuſcheln 70.
Korbvenus 159.

Korf doubletten 70.
Kothmuſchel 79.
Kous-doublet 108.
Kous-doubletten 107.
Kruys-doublet 358.
Kruitnagel 38.
Kuchenmuſchel, die gezeichnete 289.
Kugelmuſchel 240.
Kugelvenus 169.
Kuhſchelle 513.
Kuhſchellen 510.

L.

Lager, das kürkiſche 128.
Lagervenus 128.
Langhals 523. der geöhrte 524. der mit doppelten Ohren beſetzte 524.
Langue de Tigre 136.
Laurier-blad 361.
Laus, des Nordcaper Wallfiſches 530.
Lazarus Chama 242.
Lazarusklappe 201. 203. 217. die blättrichte 211. die bunte 209. die chineſiſche 208. die feingezackte 218. die langgezackte 205. die ſtachlichte des rothen Meers 208. die kleine weiße gezackte 222. die maltheſiſche 223. die mit breiten ſpadenförmigen Schuppen 212. die weiße mit hellrothem Wirbel 208. die weſtindiſche mit violettem Grunde 210.
Lazarusklappen 201.
Lazarusklap, breed getakte 211. getakte 203. maltheſiſche 224. witt getakte 222. zeer lang getakte 205.
Lazarus-Klappen 201.
Lehmauſter 375.
Lepas Linn. 510. anatifera Linn. 523. 533. anſerifera Linn. 521. aurita Linn 524. balanoides Linn. 512. 526. balanus Linn. 511. 532. calceolus Pall. 518. criſpata Schr. 534. diadema Linn. 515. galeata Linn. 518. mitella Linn. 519. palmipes Linn. 519. ſcalpellum Linn. 520.

520. teſtudinaria Linn 516. tintinabulum Linn. 513. 526. 533.
Lepas multivalve à huit pieces 491.
Lepas, der krauße 534. der ſtachlichte 539.
Letterſchulpe, die runde 193. die xulaniſche 98.
Letter Schulp, ronde 145.
Letter Schulpjes, Xulaneeſche 98.
Levantine 113. de la grande eſpece 154.
Lime 133. 333. f. douce 333.
Limnoſtrea 375.
Linial 366.
Lingua tigerina Rumph. 185.
Lipdouplet 133.
Liſor 77.
Locken-Meereichel 534.
Lockenpholade 540.
Lorbeerblatt 361.
Lulat 439.
Lunot 196.

M.

Maan-doublette 303.
Macerophylla 250.
Mactra Linn. 70. corallina Linn. 76. glauca a Born 84. glabrata Linn. 75. lutaria Linn. 79. nitida Spengl. 88. plicataria Linn. 73. ſolida Linn. 78. Spengleri Linn. 72. ſtriatula Linn. 74. ſtultorum Linn. 77.
Magellane, la grande ſtriée 437.
Mandel 144. die gebratene 279.
Mandelduplett 234.
Manteau ducal 307. ducal blanc 204. ducal de la Mediterranée 315. royal 307. rougée 326.
Manteaux 297.
Mantel, der an einigen Falten ſcharfe 349. der breitgeſtreiffte glatte 315. der blutrothe 312. der bunte dornichte mit kleinen Stacheln beſetzte 325. der citrongelbe 327. der durchſichtige 310. der innwendig gelb geſtrahlte 319. der gefaltene

305. der gestreifste 302. der gewölbte 318. der gläserne 329. der Harlekinsmantel 325. der herzogliche 307. der hochgewölbte 327. der kleine 302. der kleine bunte mit erhabenen Falten 349. der kleine dunkelorangenfarbene bunte 350. der Lorenzische 322. der mennigrothe 350. der orangenfarbene bunte 349. der porphyrne 329. der mit Purpurflecken bespritzte 331. der scharfgerippte 317. der spiegelglatte 311. der Rathsherrn Mantel 327. der roth und weiße gläserne 330. der veränderliche 313.

Mantel, de kleine of gewölckte bonte 305. roode 312. 326. St. Jacobs Mantel 299. Straat Davids 326.

Mantelmuschel, die orangenfarbichte 329. die pomeranzenfarbige 347.

Mantels 297.

Mäntel 295. 297.

Mäntelchen 314.

Marron epineux 246.

Marteau blanc 359. noir 358.

Mat, gestrikte of spaansche 148.

Matte de Jonc 148.

Matte die kleine japanische 164. die spanische 148.

Mäusehals 464.

Meshammer 358.

Meereichel die dornichte 529. die durchlöcherte und poröse 527. f. die flache vielkammerichte 530. die gefurchte mit spitzigem Deckel 511. die gespaltene und eingeschnittene 525. die glatte 512. die größere und mehr erhobene 511. die kleinere 512. die lang ausgestreckte 528. die mit einer sehr engen Mündung 527. die Sternpatellenförmige 529. die violetgestreiffte ostindische 530. die weitmündige 526.

Meereicheln 510.

Meernuß 234. die haarige 275.

Meertulpe, die kleine 525.

Meier-Mossel, breede 440.

Menschenherz 29.

Mere perle 425.

Messerchen 520.

Miesmuschel 420. die afrikanische 454. die bärtige 433. die braune mit smaragdenem Rande 455. die breite von Neu-

Neuſeeland 455. die bunte 456. 465. die eßbare 434. die faltenvolle 453. die gekerbte 449. die gemeine 434. die geribbte 437. die grüne 443. die feingeſtreiffte 449. die in die Länge und Queere geſtreiffte 444. die mit der Scheidewand 431. die opaliſirende 456. 465. die papuaniſche 439. die pholadenähnliche 448. die rothe 443. die runzlichte 429. die rußiſche 471. die ſmaragdne 454. die ſchneeweiße 453. die ſtarkgeſtreiffte 437. die vielkammerige 471. die unordentlich geſtreiffte 457. die vielgezahnte 432. die zimmtfarbige 452. die zweyzähnige 437.

Miesmuſcheln 420.

Milcharche 265.

Milchboot, das kleine 265.

Mittelherz 32.

Mönchskappe 279.

Moluckiſche Flagge, die breite 374.

Moſſel 434. breede 436. gewoone 434. groote gemeene 439.

Moſſeln 420.

Moule d' Afrique 454. d' etang 440. cannelée 437. commun 434. cylindrique 428 de Mahon 454. malouine ſtriée 437. de la Mediterranée 434. pholade 428. de la riviere 442. de la terre de Papous 439. Tulipe 439. verte brodée 454. vulgaire unie 434.

Moules 420.

Movin 198.

Multivalves 490.

Muſchel, die ausgehöhlte 333.

Muſcheln, abgeſtumpfte 89. dreyeckigte 89. vielſchalige 490.

Musculus 420.

Muscatblüthe 223. 250.

Muſſole 260.

Mutadoa 198.

Mutel 471.

Mutterſtein, eine verſteinte Anomie 402.

Mytertje 519.

Mytilus Linn. 420. anatinus Linn. 442. barbatus Linn. 433. bidens Linn. 437. bilocularis Linn. 431. coral-

liophagus Chemn. 457. crista galli Linn. 421. cygneus Linn 440 450. discors 444. edulis Linn 433. 460. exustu- Linn. 432. frons Linn. 424 463. f. hirundo Linn. 446. 451. 452. Hyotis Linn. 423. lithophagus Linn 428. margaritiferus Linn. 425 modiolus Linn. 439 461. polymorphus Pall. 471. pholadis Linn. 448. ruber Linn. 443. rugosus Linn. 429 saxatilis Rumph. 462. striatulus Linn. 449. viridis Linn. 443. unguis Linn 427. ungulatus Linn. 436.

Mytulus 428.

Mytuln 420.

N.

Nachtmuschel 170. die einzeln gefleckte 171.

Nacelle de mer 491.

Nagel-doublet 38.

Nagel-Hart, gedoornde 33.

Nagelherz 33. 45.

Nageldouplet 38.

Nagelmuschel 230.

Nagel Schulp 38. 230.

Nägt-Schulp 170.

Napfmuscheln, achtgliederichte 491.

Narrenkappe, die doppelte 228.

Navette tuileé 537.

Nebenschalen der Pholaden 535.

Negerin 506.

Negerkahn 371.

Neptunusdose 300.

Noaharche 260.

Noachs Arck 260. kromme 258.

Noachsarke, die krumme 258.

Noix de mer 275.

Nummulus Brattenburgensis 381.

O.

Obelisk 481.

Ochſenherz 228.

Oeſter 295. 363. Bernſteen-Oeſter 386. gedraaide 258. geplooide 421. Stock-Oeſter 372. 376. transſpireerende witte Kleef Oeſter 383.

Oiſeau 446.

Oliquette de lepreux ou de Ladre 203.

Ooſt en Weſt-doublet 56.

Opercula Lepadum Linn. 512.

Orangemantel 347.

Oreille de chien 425. de Cochon 421. de cochon à doubles plis 423.

Oskabrion 491.

Oscabrion 491. de la Caroline 497. de St. Domingue 497. gallicum 508. le grand Magellanique 503.

Oſſenhart 228.

Oſt- und Weſtmuſchel 56.

Oſtrea Linn. 295. criſtata a Born 374. denticulata Linn. 370. diluviana Linn. 360. diluviana, die fälſchlich ſo genannte 368. edulis Linn. 363. 370. ephippium Linn. 354. faſciata Linn. 320. flavicans Linn 319. folium Linn. 361. 375. fornicata Forsk. 368. gibba Linn. 318. glabra Linn. 315. Jacobaea Linn. 299 iſognomum Linn. 352. lima Linn. 321. maxima Linn. 334. 338. malleus Linn. 358. minuta Linn. 302. nodoſa Linn. 308. obliterata Linn. 311. 346. opercularis Linn. 317. orbicularis Linn. 362. pallium Linn. 307. pellucens Linn. 310. perna Linn. 351. pes felis Linn. 309. pleuronectes Linn. 303. plica Linn 305. plicata Linn. 370. puſio Linn. 314. radula Linn. 304. regula Forsk. 366. ſanguinea Linn. 312. ſemiaurita Linn. 365. ſpondyloidea Chemn. 369. ſtriatula Linn. 302. varia Linn. 313. vulſella Spengl. 366. ziczac Linn. 300.

Oſtres peires 375.

Oſtreum echinatum Rumph 203. electrinum 385. muricatum 218. ſylveſtre 464. tortuoſum 258.

Oude Wyf, geploide 113. wrattige 114.

Oude Wyfs Doublet 110.

P.

Paarde-hoef 232.
Paarde Voet 232. gedoornde 246.
Paarels-houder 425.
Paarlemoer-ſchulp 425.
Palme monſtrueuſe 479.
Palourde 190.
Pamet 93.
Papageyſchnabel 413.
Papilionsflügel 149.
Papierauſter 378.
Papoes-Moſſel 439.
Papuaniſche Miesmuſchel 439.
Paquetboot 266.
Paquet Boot 266.
Patellen, gelenklame 491.
Pecten ſaxatilis Rumph 290. tenuis Rumph 338. virgineus Rumph 266.
Pectines 295. 297.
Pectoncle ſans oreilles 273.
Pectunculus vulgaris Rumph 62.
Pegon 196.
Peigne à oreillons egaux 298. bombé 327. grand des mers du Nord 326. ſans oreilles 273.
Peires Oſtres 375.
Pelerine 293. commune 298.
Pelure d' avignon 383. d' oignon violet 384. d' oignon jaune 386.
Perlhuhn 451.
Penſylvanerin 138. die unächte 166.
Pennemes 520.
Perlmutter 425.
Perlmuttermuſchel 425.
Perſpectiefge 128.
Perſpectief-doublet 232.
Peterſilienblatt 211.

Petoncle à cinq côtes 305. commun 47. d'Adama 318. du Nord 326.
Pfannenkuchen 404.
Pfauenstein 427.
Pferdefuß 232. der dornichte 246.
Pferdehuf 232.
Pfützenauster 375.
Pholaden 534. das ofne Herz unter denselben 466. die gegitterte 539. die geribbte 537. die gestreiffte 538. die orientalische 542. die weisse 539. die westindische oder virginische 537.
Pholade la grande Americaine 537. Moule pholade 428. reticulée 539.
Pholades 534.
Pholas Linn. 534. candidus Linn. 539. costatus Linn. 537. crispata Linn. 540. dactylus Linn. 536. lignorum Rumph 540. pusillus Linn. 540. striatus Linn. 538.
Pohlnische Sattel, der grosse 415. der kleine papierne 416. der weisse 404.
Pied d'ane 207.
Piering, zilvere 425.
Pilgrimsmuschel 298.
Pinguin 452.
Pinguin 452.
Pinna Linn. 472. digitiformis Linn. 483. lobata Linn. 484. marina Auctor 472. muricata Linn. 478. nobilis Linn. 477. 486. pectinata Linn. 475. 485. rotundata Linn. 479. rudis Linn. 474. saccata Linn. 481.
Pinne, die fingerförmige 483.
Pinne, guillochée 486. marine 472. marine cornée 475. marine la grande 481. marine gerbe 477. marine tuilée 477.
Pintade 425.
Piperone 114.
Pirel 24.
Pirogue 371. large, la grande 371.
Pitar 195.
Pitaut 536.
Plattfuß 519.

Poffer, gladde 45. 274.
Pofferdoublet, geribde een bruyn geplekte 273.
Polyconchae 490.
Polyconques 490.
Polyvalves 490.
Pollicipedes 531.
Poolſche of Engelſche Zaadelſchulp 415.
Poolſche Zaadel-doublet 404.
Poron 24.
Pouce pieds 531. des Indes 519.
Pou de baleine 515.
Poulette, la petite 399.
Pouſſe-pieds 531.
Pouponne 399.
Prachtkegel 481.
Priape de Venus 352.
Punaiſe de mer 491.

Q.

Quaaker 160.
Quadrans 92.
Quadrantje 92.
Queue d'ecreviſſe 491.
Queue de ſerpent à ſonnette 491.

R.

Rabenflügel, der herabhängende 356. der herabhängende unter den Miesmuſcheln 451.
Radula Rumph. 321.
Raſpdoublet 321.
Raſpe 321.
Raſpel 321.
Raſtellum Liſt. 450.
Rateau foſſile 450. 451. le grand 423.
Ratiſſoire 321.
Rathsherrnmantel 327.
Rezeau blanc 136.

Riese unter den Chitonen 507. unter den Steckmuscheln 479.
Riesenmuschel 230.
Robet 292.
Rojel 377.
Roos doublet 21.
Ropan 540.
Rosenduplette 21.
Rosenherz 52.
Rotsdoublet 242.
Rotsduplette 242. des Martini 217.
Ruwe Ham 474.

S.

Sackschinken 481.
Säge, die glatte 94. die kleine 93.
Sägeribbe 41.
Sammtmuschel 275.
Sandtellmuschel 186.
Sans pareille 120.
Sattel 383. des Linne' 354. der grosse englische oder pohlnische 415. der kleine papierne 416. der kleine papierne englische oder pohlnische 416. der weisse englische oder pohlnische 404.
Schagt doublet 352.
Scheede, Steenscheede 428.
Scheibenauster 362. 368.
Schelpen, veelschaalige 490.
Scherbchen 144.
Scherfje 144.
Scie 96.
Schiffchen 260.
Schifferboot, das ostindische 504.
Schiffsboot, das große 503.
Schild, dacisches 543.
Schildkrötenlaus 516.
Schildkrötenwarze 516.
Schildpad Luis 516. Pok 516.
Schild-traagers 491.

Schinken 472. der dornichte 478. der edle 477. der rohe 474. der rothe geräucherte 474. der schwarze geräucherte 474. der nicht unedle 485. der verbrannte 488. der zweyte edle 485.
Schinkenarche 284.
Schinkenauster 351.
Schinkenmuschel, die fleichfarbichte 488.
Schinkenmuscheln 472.
Schlüsselmuscheln mit acht Schilden oder Ribben 491.
Schlammauster 375.
Schlammmuschel 79.
Schlangenkopf 399.
Schlangenkrone 519.
Schlangenkronen 491.
Schmetterlingsflügel 120.
Schraale, gebladerde 100.
Schuh des Pallas 518.
Schulpen, veelschalige 490.
Schulp, vligende 303.
Schwalbe 446.
Schwalbenmuschel, die große 452.
Schwan 80.
Schweinsohr 421.
Seeaßeln 491.
Seetulpe, die aufblühende große 513.
Seekellerwürmer 491.
Seeeicheln 510.
Seemütze 519.
Seenuß, die haarichte 275.
Seepocke 512.
Seetelline 10.
Seetulpe 513. die vielkammerichte 515.
Seetulpen 510.
Seewanzen 491.
Seidenspinner 472.
Selle non cambrée 416. polonoise ou angloise 415. polonoise ou angloise papyracée 416. polonoise papyracée 404. de cheval, la grande 415.

Sery Auſter 361.
Slange-Koop 399.
Sole 303. en Benitier 322. grande 323. grande de l' Amerique 323.
Sonnenſtrahl der braune 124. der ceyloniſche 120.
Sonnenweiſer 308.
Speel-doublet, japanſche 161.
Sperrmaul 54.
Spielmuſchel, die bunte japaniſche 161. die chineſiſche 161.
Spieltaſche, die japaniſche 161.
Spitzmuſchel, die lange 536.
Spondylus, der dornichte 212. der feingeſtreiffte 224. der flache gefleckte 207. der herzogliche 213. der königliche 205. der nicobariſche mit blättrigen Queerrunzeln 211. der nicobariſche mit ſehr feinen Stacheln 210.
Spondylus Linn. 201. gaederopus Linn 203. regius Linn. 205. pictorum Auctor 213. plicatus Linn. 206.
Stachelherz 34.
Stek-doublets 472.
Steckmuſchel, die abgerundete 479. die aufgeblaſene 485. die dornichte 478. die gläſerne 486. die glatte krummgebogene 487. die gekrümmte rauhe ſchuppichte 479. die kammartige 475. die nicht unedle 485. die papierdünne 489. der Rieſe 479. die rothgeſtreiffte 484. die Stachel- und Schuppenvolle 486. die zweyfarbichte 487.
Steckmuſcheln 472.
Steen-boorder 534. de geplooyde of verbreede 537. de gewoone langwerpige 536. de gladde 428.
Steen-Moſſel 536.
Steenſcheede 428. 536.
Steen-Schulpen 534.
Steinbohrer 428. 536.
Steindattel 428.
Steinkammmuſchel 290.
Steinmiesmuſchel 462.
Steinmuſchel 428.
Steinſcheide, die ſechsſchalige 536.
Sternpatellenförmige Meereichel 529.

Steuerruder 488.
Stockauster 372. 376.
Stock-Oester 372. 376.
Strahlkorb 77. der große 84.
Strahlvenus 118.
Strandmuschel 78.
Strand-Schulpjes 78.
Strick-doublet 148. Bastart 145.
Strickduplett 186. das ächte 148. das Bastart 145.
Strickmuschel, die bespritzte 170. die gestippelte und punctirte 170. die strahlige 171.
Stümpschen 94.
Stumpfmuschel, die dreyeckige 90. die stachlichte dreyeckige 92.
Stumpfmuscheln, dreyeckigte 89.
Sündfluthsauster 360. die unächte 368.
Sumpfauster 375.
Sunet 98.

T.

Tafelbordje 425.
Taubency 32.
Taubenflügel, der hängende 374.
Teichmuschel, die gemeine gestrahlte 440. die große 440. die größte flache grüngestrahlte 467.
Teichtelline 10.
Tellina Linn. 1. angulata, falso 22. anomala v. Born 132. arenosa Rumph. 186. bimaculata Linn. 9. excavata Spengl. 6. fabula Gron. 23. fluminalis Müll. 158. fluminea Müll. 159. fluviatilis Müll. 158. gari Linn. 5. gari Rumph. 16. incarnata Linn 9. incarnata falso 23. planata falso 23. punicea a Born 22. trifasciata Linn. 8. f.
Tellinchen, das zerbrechliche 7.
Telline, die aufgeblasene 2. die dünne länglichte 3. der Blaustrahl 8. die dreyseitige 3. die dünne rundachtige 3. die flache durchsichtige 6. die ferröische 4. die gelbe 21. die geflügelte dreyeckige 11. die Granatapfelblüthe 9. die größte 12. die Haselnuß 9. die Kalktelline 20. die Lanzettenförmige

mige 7. die opalartige 8. die papierne 8. die papierne in der Mitte eingedrückte 2. die rauhe 5. die runzelvolle 1. die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene 5. die scharlachrothe 8. die Spenglerische 4. der Teiche und Tümpfel 10. die unächte 132. die vieleckige 2. die weiße 22. die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschloßene 5. die zerbrechlichste 7. Siehe auch Tellmuschel, Flußtellinie, Teichtellinie und Seetellinie.
Telline blanche 22. tronquée 93. witte 22.
Tellmuschel, die dunkelrothe 22. die keilförmige 9. die runzlichte 1. Siehe auch Telline.
Terebratul, eine Versteinerung 401.
Terebratula Cranium Müll. 412.
Terebratula, zeldzame zuiver witte 411.
Terebratulae 380.
Terebratule 411. petite alongée 399.
Terebratules 380.
Testacea multivalvia 490.
Testae 144. accessoriae bey den Pholaden 535. dominantes bey denselben 535. polytomae 490.
Thonauster 375.
Tiegerzunge 136. des Rumphs 158.
Todtenkopfsmuschel 381. mit durchbohrtem Wirbel 407.
Tosar 24.
Tour de Bras Müll. (Stat.) 192.
Transparentduplett 404.
Transparente 404.
Tricotée 133.
Truthenne 451.
Tuilée 230.
Türkenbund 515.
Tulipe 513. épanouie 513. Moule 439.
Tulipes de mer 510.
Tulp, opgaande 513.
Tulpe 439. 513. die weiße 526.
Turban 513.
Turban 513.
Turbans 510.
Τυφος veterum 541.
Tyger, gestraalde 125.
Tygerstong 185.
Tygers Tonge 136.

U.

Unvergleichliche 120.

V.

Vader Noahs Schulp 230.
Vagal 24.
Valvulae acceſſoriae bey den Pholaden 535. dominantes bey denſelben 535.
Vaternoahmuſchel 230.
Venſterdoublet 383.
Venus, die adrichte 169. die abgerundete 149. die ausgeſchnittene 166. die ausgeſchnittene mit tiefem herzförmigen Affter 167. die bleyſchwere aus der Südſee 173. die concentriſch geſtreiffte 166. die creuzweis geſtreiffte 150. die dornicht geribbte 200. die dreyſeitige 152. die eßbare 151. die faſt gleichſeitige veraltete 168. die geile 119. die gekerbte 165. die geographiſche 171. die gereiffte 155. die geſtreiffte 164. die gereiffte aſchgraue 155. die geſchändete 131. die halbgeſtreiffte 130. die incruſtirte 139. die jugendliche 167. die luſtige 127. die monſtröſe 173. die nordiſche 143. die orientaliſche runzelvolle 114. 115. die punctirte 140. die runzelvolle 114. 115. die ungleichgeſtreiffte und gekerbte 199. die ungezahnte 147. die umgürtelte 165. die unkeuſche 126. die veraltete 142. die veraltete buntgekleidete 168. die veraltete eingeſchrumpfte 172. die verſchloſſene 160. die virginiſche 151. von Jamaica 168. die warzigte 114. die weißbackige 194. die weitlippige 130. die wohlgemäſtete 162. die zerbrechliche 162. Siehe auch Venusmuſchel.
Venus Linn. 107. borealis Linn. 143. Caliſte Spengl. 156. calipyga v. Born 194. cancellata Linn. 116. caſina Linn. 115. caſtrenſis Linn. 128. Chione Linn. 124. 161. deflorata Linn. 131. decuſſata Linn. 150. Dione Linn. 108. diſcors Linn. 199. dyſera Linn. 113. 192. edentula Linn. 147. erycina Linn. 120. exoleta Linn. 142. fimbriata Linn. 133. flexuoſa Linn. 119. fragilis Spengl. 162. gallina Linn. 118. 176. gallus Spengl. 159. incruſtata Linn. 139. islandica Linn. 123. 180. laeta Linn. 127. litterata Linn. 148. 170. f. 186. lupinus Linn. 143. maculata Linn. 125. mercenaria Linn. 122. meretrix Linn. 126. 194. Meröe Linn. 130. Baſtart Marica 156. orbicularis Linn. 141. paphia Linn. 110. 153. paradoxa v. Born 193. pectinata Linn. 144. penſylvanica Linn. 138 petulca Linn. 119. Phryne Linn. 130. proſtrata Linn. 137. puerpera Linn. 152. punctata Linn. 140. reti-

reticulata Linn. 134. rotundata Linn. 149. ſcripta Linn. 145. ſinuata a Born 118. ſquamoſa Linn. 135. tigerina Linn. 136. 141. tripla Linn. 152. verrucoſa Linn. 114. virginea Linn. 151.
Venus avec des pointes 108. occidentale 108.
Venus, platgebilde 145. vleeskleurige 109. wrattige 114.
Venus-Baard 90.
Venus-Hart 29. geribde 28.
Venus Hartje, dubbeld 31.
Venus-Kous 109.
Venus labaar 136.
Venus-Schulp, oprechte met Hair 109.
Venusherz 29. das doppelte 31. das ſtachlichte 108.
Venusmuſchel, die ächte 108. die Baſtart granulirte 156. die blättrigte faltenvolle 154. die dreyfach breit geſtrahlte 162. die gefleckte 125. die geflochtene 119. die gegitterte 116. die geſtrahlte netzartige 165. die granulirte 112. die ißländiſche 123. die kleinere concentriſche 167. die malabariſche 159. die mit Hohlziegeln beſetzte 157. die mit ungleichen aus einander fahrenden Streiffen 157. die runde runzelvolle flache 169. die ſchlecht und gering geachtete 163. die ſchuppichte 135. die umnebelte 162. die ungleich geſtreiffte 158. Siehe auch Venus.
Venusmuſcheln 107.
Venustabatiere 300.
Verruca teſtudinaria 516.
Vetan 370.
Vieille ſemmet ou ridée 110.
Verginiſche Auſter 371.
Vitre chinoiſe 404.
Vlag, vrede 154.
Vogelaar 446.
Vögelchen 446. das bunte 451.
Vögelein 446.
Vogel beks-Bok 531.
Vogelſchnabel 413.
Vogetje, gevlekte 446.
Vovan 274.

W.

Waafelyzer 133.
Waffeleiſen 133.
Wallfiſchpocke 515.
Wallfiſchnuß 515.

Wanne, geſtraalde 77.
Wannen 70.
Wanze 507.
Warzeneichel 527.
Waſchbecken 230.
Weberin 171.
Weib, das alte feingerunzelte 113. das alte gerunzelte 110. das gleichſam flach und plattgedrückte alte 153.
Winkelhaak 352.
Winkelhaken 352. der krumme bucklichte 357. der unvollkommene 356.
Wurzelauſter 372. 376. 464.
Wyfs Schulp, de gerimpelde 111.
Wytaſch, Jagers Wytaſch 304.

Y.

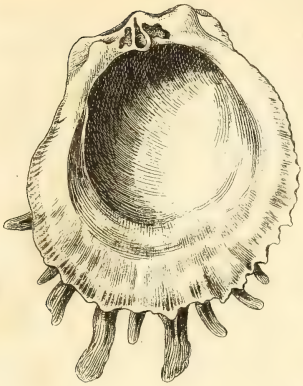
Ys doublet zonder Nagels 333.
Ys Schol. 333.

Z.

Zaadel-doublet 416. poolſe 404.
Zaadelſchulp 416. poolſche of engelſche 415.
Zaagertje 93. 94. 96.
Zee-biſſebedden 491.
Zee-Noot 234. 275.
Zee-Pokje 512. myteragtig 512.
Zee-Pokken 510.
Zee-Puiſten 510.
Zee-tulp 513.
Zickzackmuſchel 300.
Ziegelherz, das gleichſeitige 38.
Zigzak 130.
Zilvere Piering 425.
Zonnenſtraal, bruine 124. ceylonſche 120.
Zootskap Schulp, de dubbelde 228.
Zootskappe, die doppelte 228.
Zwergpholade 540.
Zwiebelſchale 384. die gelbe 385. die violettröthliche 384. die weiße 383.
Zwittermuſchel 160.
Zydeſpinder, edele 472. 477.

Tab. VIII.

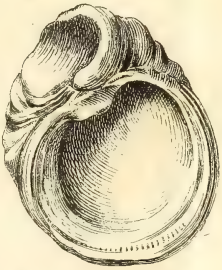
16.



17.

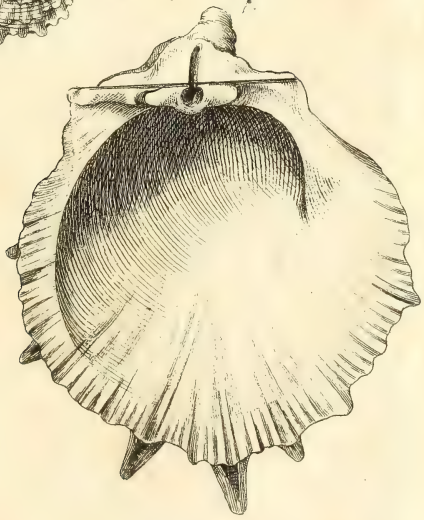
10.

19.



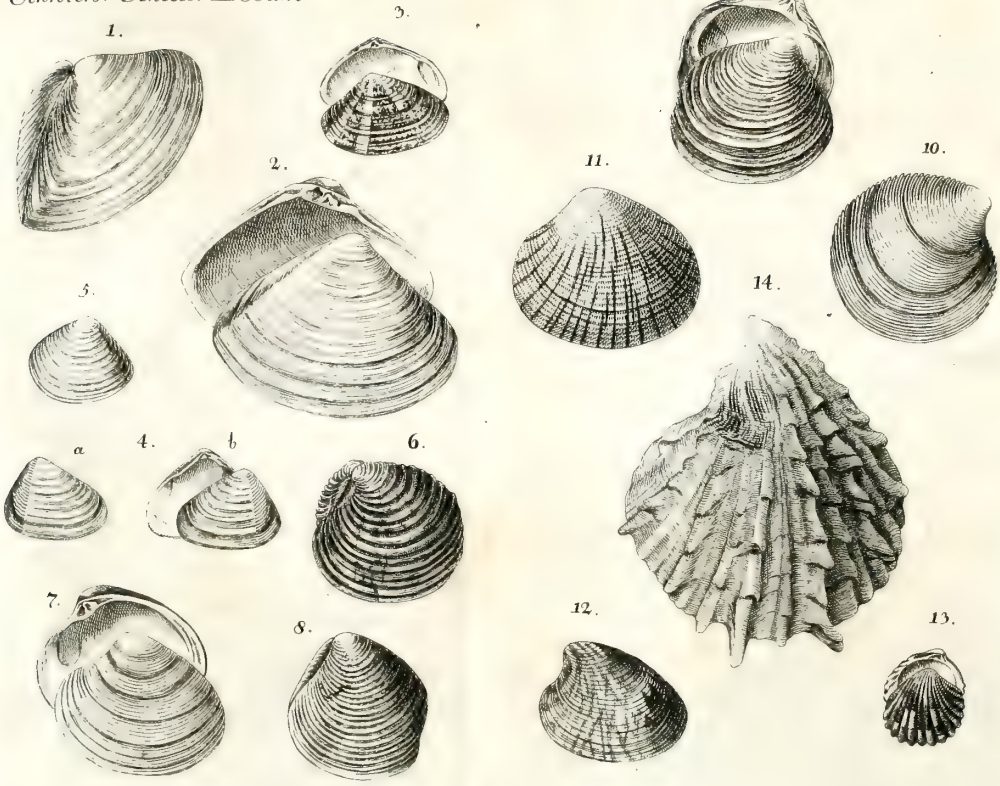
18.

15.



13.

Capieux. ad natur. del. & sculps. 1786.



Capieux. ad natur. del. & sculps. 1786

Schr

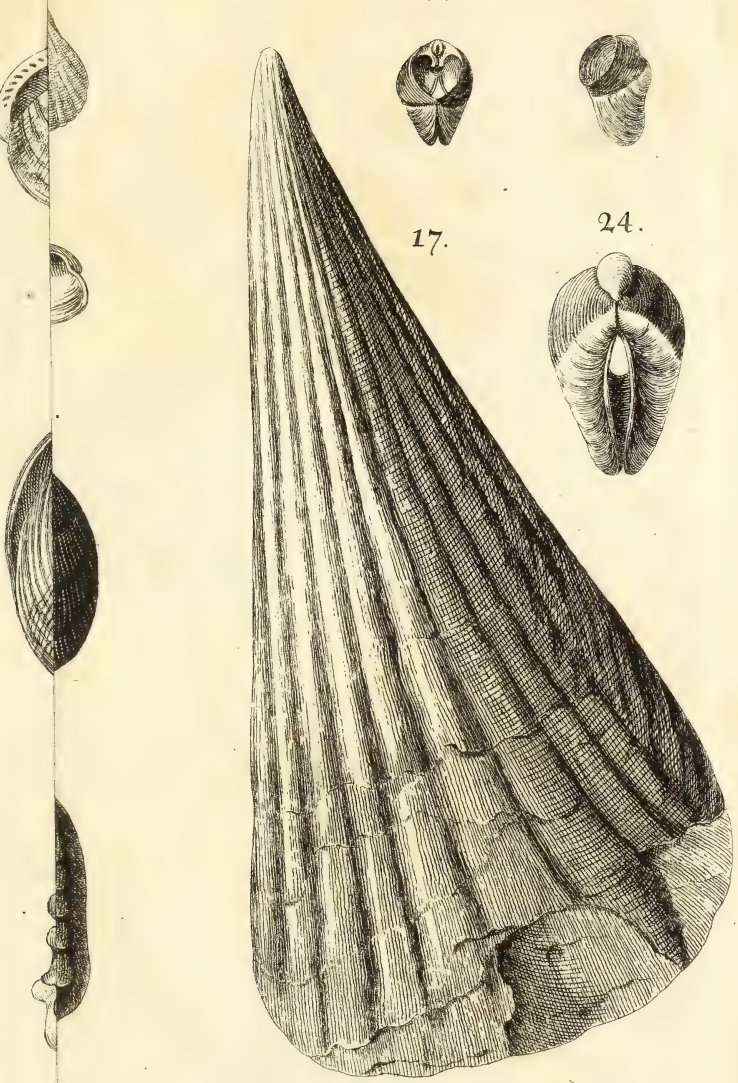
Tab. IX.

22.

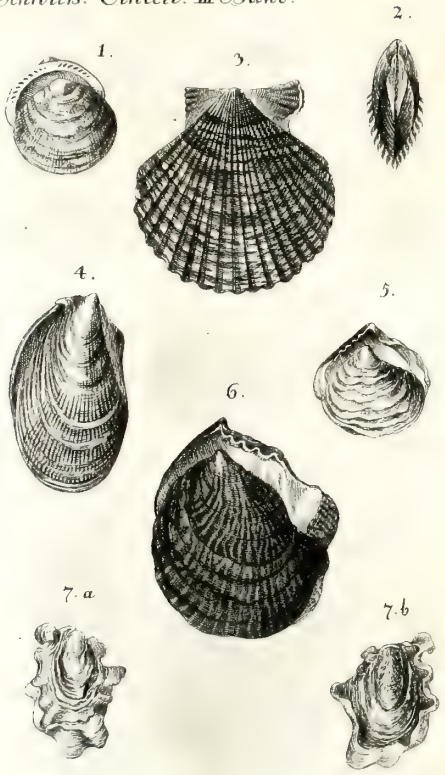
23.

17.

24.



Capieux. ad natur. del. & sculps. 1786



Copirt ac natur. rel. a. Fridrs 1786

Carded